Biblische Zeitschrift

Begründet von

Dr. Joh. Goettsberger

und

Dr. Jos. Sickenberger

Herausgegeben von

Dr. Bernhard Walde
Professor der alttestamentlichen Exegese an der phil.-theol. Hochschule in Dillingen (Donau)

und

Dr. Joseph Freundorfer
Professor der neutestamentlichen Exegese an der phil.-theol. Hochschule in Passau

Zwanzigster Jahrgang

1 9 3 2

Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt bei Ferdinand Schöningh in Paderborn

Biblische Zeitschrift

Zwanzigster Jahrgang

Digitized by the Internet Archive
in 2024

https://archive.org/details/biblische-zeitschrift_1932_20

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden anderen Syn, >, daß Mt, ∧, das Mk, <, daß Lk Parallelen bieten

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašrik.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
Bb = Biblica.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitsch. f. Theol. u. Seels.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = Haward theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American Oriental Society.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian Oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MeRU = Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NthSt = Nieuwe theologische Studiën.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rebén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du Clergé français.
ReEb = Revista española de Estudios biblicos
REj = Revue des Etudes juives.
RHe = Revue d'histoire ecclésiastique.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHPhr = Revue d'histoire et de philosophie religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des Sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theol.-prakt. Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie.
ZkRU = Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht.
ZkTh = Zeitschrift für kathol. Theologie.
ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSf = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitsch. f. wissenschaftl. Theol.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Vgl. die Liste in *Goettsberger, J.*, Einleitung in das AT (Freiburg i. B. 1928, Herder) S. XV—XVIII.

Inhalt des zwanzigsten Jahrgangs

Seite

Widmung 3

Die Aussprache des Hebräischen nach der zweiten Kolumne der Hexapla des Origenes. Von Privatdozent Dr. Otto Pretzl, München 4

Die Krankensalbung Jak. 5, 14 f. Von Univ.-Prof. Dr. Max Meinertz, Münster i. W. 23

Der gegenwärtige Stand der Mandäerfrage. Von Univ.-Prof. Dr. Josef Schmid, Dillingen (Donau) 121 247

Ps 110, 1 (LXX 109, 1) im Zusammenhang von 1 Kor 15, 24—26. Von Univ.-Prof. Friedrich Wilhelm Maier, Breslau . 139

Besitzen wir in Ex 23 und 34 zwei Rezensionen eines zweiten Dekalogs und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Von † Dr. A. Eberharter, Salzburg . . . 157

Bemerkungen zur Vulgata. Von Univ.-Prof. Dr. Alfons Schulz, Breslau 229

Gn 2, 4. Von Univ.-Prof. Dr. Alfons Schulz, Breslau 339

Die Zitate aus dem Matthäusevangelium im syrischen „Buche der Stufen". Von Univ.-Prof. A. Rücker, Münster i. W. 342

Der Schlußvers des Stammbaumes Jesu Christi (Mt 1, 16). Eine philologische Studie. Von Univ.-Prof. Hubert Grimme, Münster i. W. 355

Die Liebeswerke in dem Gerichtsgemälde Mt 25, 31—46. Von Univ.-Prof. Dr. Alfred Wikenhauser, Freiburg i. Br. . . 366

'Αγάπη. Von Univ.-Prof. Erik Peterson, Bonn-München . . . 378

Bibliographische Notizen:

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt 37 259

B. Das Alte Testament 62 280

C. Das Neue Testament 163 383

Mitteilungen und Nachrichten 228 336 416

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden 417

Joseph Sickenberger

zum sechzigsten Geburtstag

(19. März 1932)

JOSEPH SICKENBERGER

feiert am 19. März dieses Jahres seinen sechzigsten Geburtstag. Dem Mitbegründer und langjährigen Mitherausgeber der Biblischen Zeitschrift widmet die Schriftleitung aus diesem festlichen Anlaß den zwanzigsten Jahrgang mit dem Ausdruck herzlichen, verehrungsvollen und dankbaren Glückwunsches.

Trotz der Ungunst der Zeit hat Prof. Fr. W. Maier-Breslau die Schüler und Freunde des Gelehrten zu einer Festschrift aufgerufen, aber an der ständig wachsenden Not des deutschen Volkes mußte der dem Reifen nahe Plan zuletzt doch scheitern. Die für die Festschrift schon gefertigten und von F. W. Maier gesammelten Aufsätze werden, soweit möglich, noch im Rahmen dieses Jahrganges mit erscheinen.

Bernhard Walde. Joseph Freundorfer.

Die Aussprache des Hebräischen nach der zweiten Kolumne der Hexapla des Origenes.

Von Otto Pretzl, München.

Einleitung.

Versuche, aus den Transkriptionen der LXX positive Resultate für eine historische Grammatik des Hebräischen zu gewinnen, sind mehrfach unternommen worden, aber ihre Erfolge waren dadurch beschränkt, daß ihnen außer der Transkription von Eigennamen nur außerordentlich wenig Material an zusammenhängenden Texten zur Verfügung stand. Nun sind gerade Eigennamen zur Feststellung von sprachlichen Erscheinungen einer gewissen Zeitperiode besonders ungeeignet, weil Eigennamen sprachliche Formen noch beibehalten, wenn die lebendige Sprache sich längst weiterentwickelt hat. So finden wir in hebräischen Eigennamen alte Kasusendungen, die zwar beweisen, daß sie einmal der lebendigen Sprache angehört haben, aber das nicht beweisen für die Zeit, aus der uns die Eigennamen überliefert worden sind. Werden nun diese erstarrten Formen in eine fremde Sprache umgeschrieben, so sind sie zwei Veränderungsprinzipien unterworfen: 1. daß die neue Sprache die fremden Eigennamen nicht vollwertig mit ihren lautlichen Mitteln ausdrücken kann und daß das ursprünglich sicher vorhandene Bewußtsein von etwa angewandten Behelfsmitteln im Laufe der Zeit vollständig verloren geht, 2. daß die neue Sprache die fremden, bei ihr eingebürgerten Namen schließlich den Gesetzen ihres eigenen lautlichen Wandels unterwirft. Beide Veränderungsprinzipien lassen sich an den Transkriptionen der hebräischen Eigennamen in mehr oder minder großem Ausmaße nachweisen und damit ist der Rückschluß auf ihren ehemaligen Lautbestand bedeutend erschwert, in manchen Fällen vollkommen unmöglich gemacht.

Außerdem hat aber der Bearbeiter der hebräischen Transkriptionen noch mit der Schwierigkeit zu kämpfen, aus dem Wuste von übelsten Verschreibungen der zahllosen Handschriften eine unmittelbar auf das Hebräische zurückgehende Form des Eigennamens zu finden und, ist dies gelungen, so sieht er sich häufig mehreren Transkriptionsarten gegenüberstehen und vor die Aufgabe gestellt, verschiedene Transkriptionssysteme voneinander zu scheiden sowie nach ihrer lokalen Herkunft und nach der Zeit ihrer Entstehung zu ordnen. Diese Arbeit ist nunmehr für das Buch Genesis von Rahlfs (Septuaginta Soc. Scient. Gottingensis auctoritate edidit A. Rahlfs. I Genesis, Stuttgart 1926) geleistet worden, d. h. die griechisch transkribierten Eigennamen der Genesis liegen in dem Buche in der Form vor, wie sie vermutlich von den Übersetzern der LXX in Ägypten umschrieben wurden. Freilich darf man bei der Schwierigkeit des Materials und bei dem Mangel an gründlichen Vorarbeiten bezüglich der Transkriptionen der Arbeit nicht unbeschränktes Vertrauen schenken.

So glaubt Rahlfs z. B. in Gen. 36, 38 βαλαεννων als Transkription für בעל חנן in den Text setzen zu müssen und begründet das in der Anmerkung mit der analogen Form βαλαερμων für בית הרמן in Ri. 3, 3. Es ist richtig, daß sich in griechischen Transkriptionen nicht selten für Laryngale Ersatzvokale finden. In Gen. ist das z. B. der Fall 10, 23 ι] ευυλ für חוּל, aber hier kommt diese behelfsmäßige Umschreibung in einer Gruppe vor, die Rahlfs mit Recht nicht als älteste Form in den Haupttext aufgenommen hat. In den Handschriften dagegen, welchen der Herausgeber sonst zur Feststellung des LXX-Textes folgt, findet sich eine derartige Transkription nicht. (Etwaige Ausnahmen wie z. B. νωε für נֹחַ Pathach furtivum!) Dagegen ist in den getreuesten Hss. der älteren LXX mehrfach nachzuweisen, daß Laryngale auf vorausgehende vokallose Konsonanten eine geminierende Wirkung hatten, z. B. Gen. 36, 32 δενναβα für רנהבה sowie Gen. 36, 37 βαλλας für בלהה. Dementsprechend wäre auch βαλλεννων statt βαλαεννων einzusetzen.

Wesentlich bessere Möglichkeiten zur Erforschung der vormasoretischen Laut- und Formenlehre hat die Auffindung von größeren zusammenhängenden Texten in griechischer Transkription durch G. Mercati[1] geliefert. Der Gelehrte fand

[1] Vgl. darüber G. Mercati, D'un palimpsesto Ambrosiano continente i Salmi esaplari (Atti d. reale Acc. d. Scienze di Torino 31 [1896], p. 654 bis 663; hier auch eine vorläufige paläographische Beschreibung der

in einem Mailänder Kodex Fragmente der Hexapla des Origenes, welche auch größere Bruchstücke der zweiten Kolumne d. h. der griechischen Transkription des hebräischen Psalmentextes enthalten, und zwar: ps. 18, 26—43, 46—48; 28, 6—9; 29, 1—4; 30, 1—13; 31, 1—10, 20—25; 32, 6—11; 35, 1—2, 13—28; 36, 1—3; 46, 1—12; 49, 1—15; 89, 26—53. Leider sind die Fragmente bis heute noch nicht herausgegeben, aber die griechische Transkription ist der wissenschaftlichen Erforschung doch schon zugänglich durch die alphabetisch geordnete Veröffentlichung der Wörter in Concordance to the Septuagint, Supplement by Redpath H., Oxford MDCCCCVI p. 199—216 und durch den vollständigen Abdruck in Wutz F., Die Psalmen, München 1925. Nun wäre ja gerade bei diesen Texten eine genaueste Beschreibung des Originales äußerst wertvoll, an vielen Stellen wäre es wichtig einwandfrei festzustellen, ob die in den zwei genannten Werken gesetzten Zeichen, Akzente und Spiritus im Original wirklich Akzente und Spiritus, nicht etwa andere konventionelle Behelfsmittel sind, und anderes mehr. Nichtsdestoweniger sei auf Grund dieser mangelhaften Veröffentlichungen der Versuch gemacht, die Bruchstücke nach ihrer Bedeutung für die vormasoretische Lautlehre zu untersuchen.

Die Arbeit hat zwei Vorgängerinnen. Von ihnen behandelt eine: The pronunciation of the שׁ according to new hexaplaric material by M. L. Margolis in American Journal of Semitic Languages 26 (1909—10), 62—70, nur einen kleinen Ausschnitt der in Frage stehenden Probleme, die andere dagegen: The pronunciation of Hebrew according to the transliterations in the Hexapla by E. A. Speiser in The Jewish Quarterly Review 16 (1925—26), 343—382, ist breit angelegt, beschränkt sich nicht nur auf die Fragmente der zweiten Kolumne, sondern zieht auch sonstige hexaplarische Notizen mit in Erwägung, ist aber über das Einleitungskapitel und einen kleinen Abschnitt des zweiten Kapitels: „Über die Konsonanten" nicht hinausgekommen und seit der Zeit nicht vollendet worden. Beide Arbeiten sind wertvolle und gründliche Materialsammlungen, leiden aber an dem gemeinsamen methodischen Fehler, daß sie

Fragmente) sowie E. Klostermann, Die Mailänder Fragmente der Hexapla (ZatW 16, 334 f.).

die Transkriptionen als Entsprechungen des jetzt fixierten masoretischen Textes ansehen, also in ihrer Betrachtung von der masoretischen Grammatik ausgehen und diese in den transkribierten Texten suchen, sowie die lautlichen Erscheinungen der zweiten Kolumne danach beurteilen[1]. Methodisch bietet es allerdings Schwierigkeiten gewissermaßen eine Gleichung zu lösen, in der weder die eine noch die andere Größe als bekannt eingesetzt werden darf. Aber es kann in dem vorliegenden Falle nicht der masoretische Text als die Bekannte der Gleichung betrachtet werden, denn er ist selbst das Resultat einer Entwicklung und die Fixierung einer lebendigen Sprache mit unzulänglichen Mitteln. Trotz der Mannigfaltigkeit seiner Vokalzeichen hat der masoretische Text nicht entfernt die Vielgestaltigkeit der wirklichen Aussprache festhalten können, sondern höchstens dazu beigetragen, dieselbe zu systematisieren und die lebendige Überlieferung aussterben zu lassen. Andererseits kann aber auch die griechische Transkription nicht als bekannte Größe vorausgesetzt werden, denn die griechische Aussprache hat gerade in der Zeit von der Entstehung der Septuaginta bis zum 4. Jahrhundert nach Christus den denkbar größten Wandel durchgemacht, in dem Vokalismus durch den Itazismus, in den Konsonanten durch den Übergang der Aspiraten in Spiranten. Die Untersuchung muß also dahin gehen, aus sicheren oder wahr-

[1] Die Voreingenommenheit Speisers zugunsten der masoretischen Überlieferung veranlaßt ihn auch, eine große Anzahl von Verschreibungen in der griechischen Transkription zu finden. So glaubt er z. B. in 18, 34 χαιαλωθ eine Haplographie statt χααιαλωθ אַיָּלוֹת annehmen zu müssen, εεζου חֲזוּ als Dittographie erklären zu können. Ohne diese große Wertschätzung der masoretischen Überlieferung zu teilen, emendiert auch Wutz viele Stellen nach der masoretischen Aussprache oder nach ähnlichen Transkriptionen, z. B. 89, 43 οϊεβαυ für οϊβαυ, warum nicht auch vs. 52 οϊβαχ? 32, 9 χσους für χισους Murmellaut vor s! (siehe S. 14), 32, 6 ιεγγιου st. ιγγιου (ι oft = j[e]) u. a. Bei der Schwierigkeit der Abschrift eines ganz unverständlichen Textes wird notwendig dem Kopisten (vgl. auch S. 11 u. 12) eine Anzahl von Verschreibungen unterlaufen, aber Inkonsequenzen in der Transkription können von dem Autor selbst herrühren und eine gewisse Unentschiedenheit der Aussprache widerspiegeln. Inwieweit Verschreibung oder Inkonsequenz der Schreibung vorliegt, wird häufig aus dem Vorkommen mehrerer analoger Fälle mit einiger Sicherheit entschieden werden können.

scheinlichen hebräischen Formen den Lautwert der griechischen Transkription zu erschließen und mit Hilfe dieser erschlossenen griechischen Lautwerte wieder zweifelhafte und schwankende Formen der hebräischen Sprache zu beurteilen.

§ 1. Die Verwendung der griechischen Vokale in der Transkription.

I. e-Laute.

a) Am mannigfaltigsten ist die Verwendung des griechischen ε in der Transkription. Es steht:

1. für kurzes e z. B. in den Suffixen כם u. הם 31, 25 λεββαβεχεμ לבבכם 49, 14 ουααρηεμ ואחריהם 49, 14 βαφιεμ בפיהם.

2. meistens für kurzes i: εμ אִם 36, 2 λεββαυ לִבִּי (sic!) 89, 30 u. ö. χεσσω כִּסְאוֹ 32, 7 μεσσαρ מְצַר 35, 23 λαμεσφατι לִמְשִׁפְטִי u. a.

3. für kurzes a

α) in der Umgebung von Laryngalen: 18, 37 θεθι תַּחְתִּי 18, 40 θεθαι 18, 39 θεθ תַּחַת 30, 2 σεμεθ שִׁמְחָתָ 89, 43 εσμεθ הִשְׂמַחְתָּ 35, 2 εεζεκ הַחֲזֵק 35, 14 σεωθι שְׁחוֹתִי 35, 25 βελλενουου בִּלְעֲנוּהוּ 28, 9 εθνεελαθαχ אֶת־נַחֲלַתְךָ 30, 12 φέθεθα פַּחַת 28, 7 βατε בטח (dagegen 31, 7 βαταθι בטחתי).

β) in der Umgebung von ר: 32, 6 ρεκ רַק 36, 2 λαρεσα (dagegen 32, 10 λαρασα) לִרְשַׁע 32, 11 ουερνίνου וְהַרְנִינוּ 35, 21 ουεϊεριβου וַיַּרְחִיבוּ 35, 22 θαρες תַּחְרֵשׁ 49, 12 κερου קָרְאוּ 89, 40 νηερθ נֵאַרְתָּה 18, 31 δερχω דַּרְכּוֹ 18, 33 δερχι דַּרְכִי 18, 34, 39; 31, 9 ρεγλαι רַגְלִי 28, 7 ουνάζερθι וְנֶעֱזַרְתִּי 89, 46 εκσερθ הִקְצַרְתָּ 30, 8 εσθερθα הִסְתַּרְתָּ 31, 9 εσγέρθανι הִסְגַּרְתַּנִי 31, 23 νεγρεσθι נִגְרוֹתִי, daneben findet sich aber auch eine Anzahl von Fällen, in denen das kurze a in der Umgebung von ר mit α wiedergegeben wird: αρσ אֶרֶץ auch in Zusammensetzungen wie βααρς usw. ferner: 30, 7 und 31, 23 αμαρθι אָמַרְתִּי 89, 39 εθαββαρθ הִתְעַבַּרְתָּ 30, 6 βααρβ בְּעֵרֶב 89, 41 φαρασθ פָּרְצַת 32, 9 χφαρδ בְּפַרְדֵּ 89, 45 μαγαρθ מִגַּרְתָּה 49, 14 δαρχαμ דַּרְכָּם 49, 12 καρβαμ קִרְבָּם.

γ) in der Umgebung eines s-Lautes: 32, 10 εσδ חֶסֶד ebenso 31, 22 εσδω 89, 50 εσδαχ 89, 29 εσδι 31, 8 βεεζδαχ 35, 13 σεκ שֵׂק 30, 12 σεκκι שַׂקִּי 49, 5 λαμεσαλ לִמְשֹׁל 18, 35 κεσθ קֶשֶׁת (dagegen 46, 10 κασθ) 49, 14 χεσλ כֶּסֶל 32, 8 εσχιλεχ אַשְׁכִּילְךָ; εσερ אֲשֶׁר; 18, 28 θεσ-

φιλ חִמְפִיל 18, 38 ουεσιγημ וַיְּשִׂימֵם 28, 9 ουνεσσημ וְנִשְׂאֵם 31, 3 εσσιληνι הַצִּילֵנִי.

δ) in der Umgebung von ל: immer bei der Negation אַל ελ (kommt achtmal vor). Da ελ mit dem folgenden Wort zusammengesprochen, in zwei Fällen 35, 22 auch zusammengeschrieben wurde, so kann man den Umlaut auch als Reduktion des Vokales auffassen. Ferner 18, 38 χελλωθαμ כַּלּוֹתָם 89, 40 ελλελθ חִלַּלְתָּ 35, 18 εελλελεχ אֲהַלְלֶךָּ 18, 32 μεββελαδη מִבַּלְעָדֵי 31, 2 φελλετηνι פַּלְּטֵנִי (dagegen 32, 7 φαλητ פַּלֵּט) 31, 4 σελει סַלְעִי (dagegen 35, 15 βσαλη בְצַלְעִי) 35, 27 ιεγδελ יִגְדַּל.

ε) Ferner ist ursprünglicher a-Laut mit ε wiedergegeben in: 31, 9 βιεδ בְּיַד 89, 49 μεϊεδ מִיַּד (dagegen 18, 35 ϊαδαϊ 31, 6 βιαδαχ und 89, 26 ιαδω) 30, 4; 31, 8, 10; 35, 13, 17 νεφσι נַפְשִׁי 35, 25 νεφσινου נַפְשֵׁנוּ 89, 49 νεφσω נַפְשׁוֹ 30, 10 μεββεσὲ מַה־בֶּצַע 89, 45 εσβεθ הִשְׁבַּתָּ 30, 10 αϊεγγιδ הֲיַגִּיד 31, 3 εττη הַטֵּה, die letzten zwei Formen haben ebenso wie die letzten drei Formen von γ) ein assimiliertes Nun, das den Umlaut bewirkt haben könnte.

4. vertritt ε einen Sproß- oder Murmelvokal, der im Hebräischen ursprünglich nicht vorhanden war oder im mas. Text ausgefallen ist: 31, 9 εεμεδεθ הֶעֱמַדְתָּ 31, 25 λεββαβεχεμ לְבַבְכֶם u. a.

5. Endlich steht ε sowohl für vokalisches wie für konsonantisches ι (= î und j^e j^i j): 35, 17 μεχφεριμ מִכְּפִירִים 35, 27 ουεέεσαμου וְיִשְׂמְחוּ (doch wahrscheinlich Piel) 49, 2 εωσηβ [יוֹשְׁבֵי] 89, 42 αεα הָיָה.

b) Mit dem griechischen η ist transkribiert 1. der hebräische lange e-Laut: 31, 3 λβηθ לְבֵית 32, 9; 36, 2 ηv אֵין 35, 21 ηνηνου עֵינֵנוּ 32, 11 ισρη יִשְׁרֵי 35, 20 ιδαββήρου יְדַבֵּרוּ 89, 40 νηερθ נֵאַרְתָּה, selten kurze oder an sich ambigue e-Laute, z. B. 89, 51 βηηκι בְּחֵיקִי 36, 3 βηηναυ (so wahrscheinlich statt βηνναυ!) בְּעֵינָיו.

2. vokalisches und konsonantisches ι (s. oben a 5:) : 31, 25 αμμηαλιμ הַמְיַחֲלִים 31, 6 ρουη רוּחִי 35, 15 βσαλη בְצַלְעִי 89, 43 αρημωθ הֲרִימוֹתָ 89, 46 εετηθ הֶעֱטִיתָ.

II. i-Laut: 1. Sehr eindeutig ist der in der Transkription verwendete Vokal ι, er vertritt fast ausschließlich den langen hebräischen i-Laut, z. B. ασιδ חָסִיד.

2. Doch findet er sich für hebräischen ē-Laut, also statt η,

in: 35, 25 νεφσινου נפשנו 31, 20 λιριαχ ליראיך 31, 3 ιλει אלי 89, 44 ακιμωθ הקימתו.

3. in kurzen Silben mit den ursprünglichen Lauten ă und ĭ, wofür sonst regelmäßig α oder ε steht: 46, 9 σιμωθ שמות 49,2 σιμου שמעו 46,10 μισβιθ משבית 46, 12 μισγαβ משגב 49, 12 μισχνωθαμ משכנתם 31, 21 θισφνημ חצפנם 32, 9 χισους כסום.

Dagegen (α statt masoretischem ĭ): 29, 1 u. ö. μαζμωρ מזמור 35, 20 δαβρη μαρμωθ דברי מרמות 36, 3 λαμσω למצא 49, 1 λαβνη לבני 46, 10 μαλαμὼθ (מלחמות) u. a.

III. o- und u-Laute: 1. Griechisches Omega entspricht im allgemeinen langem hebräischem o, z. B. 18, 28 θωσι תושיע 18, 48 ἄννωθην הנותן 89, 32 ιεσμωρου ישמרו 28, 6 κωλ קול 35, 28 αιωμ היום 49, 12 u. ö. λωλαμ לעולם.

2. Omikron dagegen kurzem o-Laut, z. B. 31, 10 ὄνηνι חָנֵנִי 31, 3 οζναχ אָזְנֶךָ 30, 5 κοδσω קָדְשׁוֹ.

3. o u. ω werden nicht selten untereinander vertauscht: 18, 38 ερδοφ ארדוף; dagegen 89, 29 εσμωρ אשמור (Qerē kurz!) 35, 25 ελιωμερου אל־יאמרו; dagegen 49, 11 ιοβαδου יאבדו 49, 5 βχέννωρ בגיא 89, 38 ιεχχον יכון 18, 38 u. ö. οϊεβαϊ אויבי; dagegen 31, 9 ωιηβ 35, 19 ωεβη.

4. o, ω stehen für (masoretischen) u-Laut: 46, 7 θαμωγ חמוג 49, 14 ιαροσου יָרֻצוּ in Mas. יִרְצוּ; dagegen umgekehrt griechisch u-Laut für masoretischen o-Laut: 18, 35 ζερουωθαι זרועתי 46, 6 θεμμου[τ] תמוט 49, 11 ιαμουθω ימותו.

5. Im allgemeinen entspricht griechisches ου als Vokal hebräischem u-Laut: 18, 30, 32 σουρ für שור und צור 18, 38 ασουβ אשוב u. a., 31, 22 βαρουχ ברוך.

doch steht es für ω oder o: 49, 12 βαθημου בהימו 49, 14 λαμου למו, s. auch unter 4.!

6. Wechsel von o- und a-Laut: 30, 5 ζωη(= μ!)μέρου זמרו 30, 7 εμματ אמוט 30, 11 ουάννηνί וחנני 31, 23 βααφζι בחפזי 49, 2 ολδ חלד 18, 39 εμωσημ אמחצם 18, 43 ουεσοκημ ואשחקם.

IV. Die zusammengesetzten Vokale[1]: αυ = α + υ. (Über

[1] In der Setzung der diakritischen Punkte über dem ι weichen Redpath und Wutz nicht selten voneinander ab. Sie scheinen in der zweiten Kolumne immer gesetzt worden zu sein, wenn sie auch in der Abschrift nicht immer erhalten sein sollten.

den konsonantischen Wert des υ vgl. § 3 I!) z. B. 18, 34 μοσαυε מֹשֶׁה 18, 42 ιεσαυου יֵשׁוּעַ 29, 2 εσθαυου הִשְׁתַּחֲוֵה u. a.

αϊ = α + ϊ, wobei ι sowohl konsonantisch (s. § 3 I) wie vokalisch sein kann: 35, 23 αϊρα הָעִירָה 31, 8 ραϊθ רָאִית 35, 19 αϊν עֲיָן u. a.

οϊ = ο + j[e] 18, 38 u. ö. οϊεβαι.

Dagegen ist ει meist gleich ī: Es wird אֱלֹהִים immer mit ελωειμ transkribiert, wohl deshalb, weil sich der (nach der früher allgemein üblichen Umschreibung der Pluralendung ים mit ειμ geschriebene) Gottesname zu sehr eingebürgert hatte, als daß man ihn nach den neuen Grundsätzen ändern wollte. Ferner 28, 7 οζει 35, 22 ραειθα רָאִיתָה (dagegen 31, 8 ραϊθ) 18, 29 θαειρ חָאִיר 31, 22 βεειρ בְּעִיר 49, 7 αββωτέειμ הִבְטַחִים. In den Fällen, wo dem ει ein ε vorausgeht, war für die Schreibung εει vielleicht das Bestreben maßgebend, die Aussprache e i zu sichern. Zu 31, 21 εις und 49, 3 ἐίς vgl. § 3, V c; zu 31, 4 σελει und 31, 23 βεσαύει vergleiche § 3 V b.

§ 2. Qualität und Quantität der Vokale.

Über Qualität und Quantität der zur Umschreibung des Hebräischen gebrauchten griechischen Vokale lassen sich folgende Beobachtungen machen:

1. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, daß zur Umschreibung der Vokale die historische, von den Gebildeten zur Zeit des Origenes sicher noch gebrauchte Aussprache[1] der griechischen Vokale zugrunde liegt, daß aber der zu jener Zeit schon sehr weit fortgeschrittene itazistische Wandel des griechischen Vokalismus sich sehr bemerkbar macht. So steht es z. B. fest, daß das η bei den Gebildeten bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. den e-Laut bewahrte; wenn es sich nun in der 2. Kolumne mehrfach als Transkription für i findet, so erhebt sich die Frage, ob wir es hier tatsächlich mit der ursprünglichen Umschreibung zu tun haben, oder ob eine itazistische Verschreibung des Abschreibers vorliegt.

[1] Für ihre Kenntnis ist immer noch das im Folgenden öfter zitierte Werkchen von Fr. Blaß, Über die Aussprache des Griechischen, Berlin 1888, maßgebend, das nur in einzelnen Punkten durch neueres Material und Einzeluntersuchungen überholt ist.

Nun läßt sich positiv nachweisen, daß itazistische und andere Vokaländerungen in den griechischen Bibelhandschriften bei Fremdwörtern außerordentlich selten sind im Verhältnis zu den Vokaländerungen im griechischen Prosatext, und zwar aus dem leicht ersichtlichen Grunde, weil ein des Hebräischen unkundiger Abschreiber das Original nicht kannte und deswegen keine Veranlassung fand seine eigene, von der ursprünglichen abweichende Aussprache statt dieser einzusetzen; auch deswegen, weil er bei ungewohnten Wörtern mehr darauf angewiesen war zu buchstabieren als etwa bei bekannten. Ich habe nach dieser Richtung hin Untersuchungen über die Verwechslungen αι und ε in den Büchern Gen. sowie Esra und Nehemia gemacht und dabei festgestellt, daß in Gen. der Wechsel αι und ε in den guten alten Hss fast nie vorkommt, während er in Esra und Nehemia nicht selten ist. Nun sind die Voraussetzungen für die Kopien der Bücher absolut die gleichen, nämlich daß die Abschriften in eine Zeit zurückreichen, wo der Unterschied zwischen ε und αι schon vollkommen verschwunden war, aber die Voraussetzungen für die Übersetzung bzw. Transkription sind verschiedene, insofern Gen. in einer Zeit übersetzt wurde, wo der Übergang von αι zu ε begann, während dieser Lautwandel zur Zeit der Übersetzung von Esra und Nehemia bedeutend weiter fortgeschritten ist und auch in außerbiblischen Urkunden häufiger auftritt. Daraus ergibt sich, daß dieser Wechsel doch wohl auf die Übersetzer, nicht auf die Abschreiber zurückzuführen ist. Daß er zuweilen auch von Abschreibern verursacht sein kann, ist nicht zu leugnen. Könnte es sich bei Abschriften des griechischen Bibeltextes mit transkribierten Eigennamen allenfalls noch um Gehörfehler handeln, so ist eine Kopie (nicht die erste Niederschrift!) der zweiten Kolumne nach Diktat bei ihrer relativ guten Erhaltung vollkommen ausgeschlossen. Es erscheint mir demnach durchaus wahrscheinlich, daß die oben (§ 1 I a 5, I b 2, II, 2) genannten Verschreibungen nur zu einem sehr geringen Teil auf Rechnung des Abschreibers zu setzen sind, sondern daß sie das zur Zeit der Abfassung bestehende Ringen zwischen volkstümlicher und gebildeter Aussprache widerspiegeln.

2. Das η hatte ursprünglich den Wert eines offenen, dem a

näherstehenden e-Lautes, während das ε den eines geschlossenen, dem i näherstehenden Lautes hatte. Sie waren also nicht quantitativ, sondern qualitativ verschieden. Aber schon in den Papyri der Ptolemäerzeit werden η und ε verwechselt. Sextus Empiricus (um 200) führt aus, daß es der Natur nach nur 5 Vokale gebe, nicht 7, denn, wenn ᾰ und ᾱ als ein Buchstabe zu rechnen sei, so sei dies nicht minder bei ε und η, ο und ω der Fall, in dem ε und ο verlängert η und ω, diese verkürzt ε und ο ergeben (Sext. Emp. Adv. Mathem. p. 625, bei Blaß 36). Genau diesen zuletzt geschilderten Tatbestand verrät der Gebrauch der Vokale η und ε in unserer Transkription: Die zwei e-Laute der Transkription sind nicht mehr qualitativ verschieden, denn beide haben sowohl eine offene wie eine geschlossene Klangfarbe. Für η ergibt sich das daraus, daß es für die Kontraktion αι zu ē steht, sowie für ursprüngliches i, das zu ē gedehnt wurde. ε dagegen wird direkt für ĭ gebraucht, andererseits für den ganz offenen, zu a hinneigenden Umlaut ä. Die Auffassung von der quantitativen Verschiedenheit der Vokale findet nun ihre Bestätigung auch darin, daß η hauptsächlich in offenen Drucksilben auftritt, die zwar nur selten durch Akzente ausdrücklich bezeichnet sind, aber meist durch Analogie erschlossen werden können. Das ε dagegen dient häufig dazu, um eine Vokalreduktion anzudeuten, und steht meist nur in geschlossenen Drucksilben.

Abweichungen von der quantitativen Verwendung der Vokale konnten sich aus Systemzwang ergeben. So waren z. B. die Murmellaute der Präpositionen ב כ ל sowie der Kopula ו meist durch die Qualität der nachfolgenden Vokale bestimmt. Das führte zur Verwendung auch von η als Murmelvokal (s. § 1 I b 1). Ein ähnlicher Fall 18, 46 μεμασγωρωθεεμ, מְמִסְגְּרוֹתֵיהֶם, wo der zweifellos kurze Vokal γω dem nachfolgenden ρω angeglichen ist und umgekehrt das unbetonte θε für θη dem nachfolgenden εμ (ειμ in der Hs ist Schreibfehler) assimiliert ist. Es liegt in diesen Fällen eine rein graphische Vokalassimilation vor.

3. Die Umschreibung des kurzen i mit ε erklärt sich am besten, wenn man die von Bergsträßer gemachten Feststellungen über ĭ und ŭ des Damaszener Dialektes auch auf das hebräische i überträgt (für das ŭ ist es mangels genügenden Materials und bei der

allgemeinen Unsicherheit der o- und u-Laute sowohl im Griechischen wie im Hebräischen nicht nachkontrollierbar): ĭ ist nicht ein Stellungslaut, bei dessen Artikulation die Sprachorgane für eine, wenn auch kurze Zeit in einer charakteristischen Artikulationsstellung verharren, sondern Gleitlaut, d. h. er wird hervorgebracht, während die Sprechorgane von der Artikulationsstellung des ihm vorhergehenden Lautes auf kürzestem Wege in die des ihm folgenden Lautes übergehen. Er hat also keine feste Artikulationsstellung, sondern seine Artikulation ist durch die umgehenden Laute zwangsläufig bestimmt (Bergsträßer G., Zum arabischen Dialekt von Damaskus, Hannover 1924, 7). Diese zwangsläufige Bestimmung äußert sich in der griechischen Transkription sehr deutlich darin, daß der sonst mit dem indifferenten ε wiedergegebene Gleitvokal vor s-Laut zu einem ausdrücklichen und deutlichen i wird und sehr häufig in solchen Fällen als ι auch geschrieben wird, nicht bloß da, wo ursprüngliches i tatsächlich vorhanden war, sondern auch da, wo ursprüngliches a zu einem Murmelvokal reduziert worden ist. Eine analoge Wirkung des s-Lautes auf vorangehenden kurzen Vokal läßt sich ja auch in dem griechischen εἴσχηκα statt ἔσχηκα, Θεισπιεῖες statt Θεσπ. nachweisen (Blaß 33).

Dagegen ist sonst die Verdünnung des a zu i in unbetonter geschlossener Silbe nach dem Zeugnis der 2. Kolumne meist nicht eingetreten (Beispiele § 1 II 3).

4. Für die Qualität des a-Lautes ergibt sich aus der außerordentlich häufigen Transkription mit ε, daß unter dem Einfluß von Gutturalen, ה, ח, Sibilanten und auch sonst ein Umlaut nach e hin eingetreten ist[1]. Das Maß dieser Klangfärbung läßt sich aber aus der Inkonsequenz der Schreibung mit α und ε am sichersten dahin bestimmen, daß es zwischen a- und e-Laut stand, also sowohl als a wie als e aufgefaßt werden konnte[2].

---

[1] In den § 1 I a 3 angeführten Stellen konkurriert mit der Umgebung der genannten Konsonanten häufig auch Vokalreduktion, so daß die Schreibung mit ε statt mit α auch darauf zurückgeführt werden könnte.

[2] Die Umlautwirkung der Konsonanten λ, ν, ρ hat K. Dieterich (Untersuchungen zur Geschichte der Griechischen Sprache, Leipzig 1898, 3—11) auch in rein griechischen Texten nachgewiesen. Sein Beweis, daß der Umlaut nur unter gewissen Voraussetzungen eintritt, dürfte ihm nicht

Der Umlaut wurde jedoch meistens verhindert durch ein nachfolgendes betontes a: ιαδαι, ιαδαμ, καρβαμ (dagegen νεφσαμ!) [auch durch unbetontes in μαλαμωθ?].

5. Die Tatsache, daß an vielen Stellen ein ε als Gleit- oder Sproßvokal geschrieben wurde: z. B. 18, 41 ουοϊεβαϊ 30, 2 οϊεββαϊ, in ganz analogen Fällen dagegen nicht: 89, 43 οϊβαυ 89, 52 οϊβαχ, beweist, daß solche in größerer Anzahl vorhanden waren, als in der Schrift zum Ausdruck kommt, aber auch, daß ihr Lautwert erheblich reduziert war, so daß sie fast als Vokallosigkeit empfunden oder doch nach ihrem ursprünglichen Charakter nur sehr schwer differenziert werden konnten.

Dasselbe zeigt sich auch in Transkriptionen wie 46, 6 λφνωθ לִפְנוֹת 46, 5 μσχνη מִשְׁכְּנִי 89, 31 ουβμσφατι וּבְמִשְׁפְּטִי (dagegen 35, 23 λαμεσφατι לְמִשְׁפְּטִי, die Volltonigkeit ist wohl als Wirkung der Pausa zu erklären!). Ohne Gleitvokale können solche Formen überhaupt nicht gesprochen werden, aber ihr Fehlen in der Transkription kann nur dadurch erklärt werden, daß sie als bestimmte Vokale nicht mehr unterschieden werden konnten.

Der in der zweiten Kolumne deutlich ersichtliche weitgehende Vokalschwund schuf eine Reaktion in der Aufsprengung von ursprünglich geschlossenen Silben: 35, 19 ικερσου יִקְרְצוּ 35, 24 ουελιεσεμου וְאֶלְיָשִׁבְהוּ (vgl. Bergsträßer G., Hebräische Grammatik, Leipzig 1918, I §23 c!) 30, 8 εεμεδεθ הָעֲמֵדָה 30, 10 βρεδεθι בִּרְדָתִי 89, 29 νεεμάναθ נֶאֱמָנָה. Doch ist beachtenswert, daß in den Formen *qatl*, *qitl* und *qutl* die Doppelkonsonanz nur sehr selten gesprengt ist.

6. Ebenso wie die zwei e-Laute waren auch die zwei o-Laute ursprünglich qualitativ, später quantitativ verschieden. Aber im Gegensatz zu jenen schwand hier auch der quantitative Unterschied, so daß „ω und o auf den Papyrus bereits der Ptolemäerzeit von den wenigsten Schreibern durchweg korrekt auseinandergehalten wurden" (Blaß 35), und beide wurden in der

---

gelungen sein, denn das Schreiben eines ε statt eines α in griechischen Texten ist eine Abweichung von einer durchaus feststehenden Orthographie; diese wird auch beibehalten, wenn die Lautverhältnisse sich geändert haben, und der Lautwandel verrät sich nur durch gelegentliche Fehler.

Koine vielfach zu ου getrübt (Dieterich, Untersuchungen, 15—19; hier eine von Blaß etwas abweichende Darstellung, ,,daß beide o-Laute, obwohl auf den Papyri unendlich oft verwechselt, doch in tonloser Stellung ihren alten Lautcharakter selbst nach Verlust der Quantität treuer bewahrt haben''). Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der zweiten Kolumne die Quantität der o-Laute für die Wahl von ω oder ο ausschlaggebend war, aber die allgemeine Unsicherheit im Gebrauch von ω, ο, ου verrät sich auch hier, so daß ein Rückschluß auf die Quantität und Qualität der hebräischen Vokale nicht so sicher wie bei den e-Lauten gemacht werden kann.

Die sehr seltenen Fälle der Verwechslungen von o- und a-Lauten lassen keine weiteren Schlüsse auf Nüancierungen der Vokale zu. Die einzelnen Fälle sollen in einer Formenlehre zur zweiten Kolumne noch behandelt werden.

§ 3. Die Konsonanten.

I. Jod und Waw. Jod ist ebenso wie der lange Vokal i mit griechischem ι umschrieben. Die außerordentlich schwache Artikulation dieses vokalischen Konsonanten in der hebräischen wie überhaupt in den semitischen Sprachen (vgl. hiezu außer den Hebräischen Grammatiken von Bauer-Leander und G. Bergsträßer auch Bergsträßer G., Zum arabischen Text von Damaskus I, 37—38) zeigt sich darin, daß ι zuweilen überhaupt nicht ausgedrückt ist, z. B. 35, 19 ωεβη; hier könnte wohl eine nicht seltene Verschreibung οι zu ω vorliegen, sie ist aber in der zweiten Kolumne nicht sehr wahrscheinlich, weil das ϊ durch die zwei darübergesetzten Punkte vor Verlesungen geschützt war und das ω neben ϊ sich auch noch 31, 9 findet. Ferner 32, 9 ελϑου für אֱלֹהָיו, 18, 36 ουεμιναχ וִימִינְךָ, wahrscheinlich aus we^{j}minakh, es ist aber auch Transkription ε für ι möglich nach § 1 a 5, ebenso 49, 10 ουαϊ וַיְחִי wahrscheinlich wa^{j}hi, 49, 13 βακαρ בִּיקַר aus ba^{j}qar. Auch in Formen wie 30, 8 αϊϑι für הַיִיתִי ist es durchaus möglich, daß jî zu î reduziert war, bis auf den ganz schwachen Rest eines Mittellautes j, der immer bei verschlußloser Verbindung von Vokalen eintritt und in der Schrift wie bei ωεβη nicht notwendig ausgedrückt werden mußte.

Waw ist gewöhnlich mit ου wiedergegeben; geht ihm ein Alif voraus, so wird es wahrscheinlich Diphthong αυ. Die diphthongische Aussprache des αυ wird etwas gestützt durch die Akzentuierung 31, 23 βεσαύει, der allerdings bei der allgemein herrschenden Unsicherheit der Zeichensetzung nicht allzuviel Bedeutung beizulegen ist (vgl. § 4, 5). Jedoch läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß anlautendes ου als Kopula nicht rein vokalischen Charakter hatte, wie etwa das masoretische וּ vor בּ, מ, פ und vor anderen mit Konsonanten + Šwa beginnenden Wörtern. Denn 35, 28 wird וּלְשׁוֹנִי mit ουαλσωνι wiedergegeben. Ähnlich 28, 9 ουαρημ וְרֵעֵם 47, 11 ουαδου וְדְעוּ, 49, 7 ουεβροβ וִיבְרֹב.

II. Die Begadkefat-Konsonanten. Die hebräischen Konsonanten בּ, גּ, דּ, כּ, פּ, תּ wurden mit den entsprechenden griechischen Aspiraten β, γ, δ, χ, φ, ϑ wiedergegeben. Daß die Konsonanten χ, φ, ϑ zur Zeit des Origenes noch aspiriert, nicht spirantisch gesprochen wurden, ergibt sich mit Sicherheit daraus, daß das damals entstehende koptische Alphabet die griechischen Buchstaben zur Bezeichnung seiner aspirierten Laute übernahm, dagegen für das spirantische f und ch eigene Buchstaben hatte (Blaß 96 ff.). Aber aus dieser Transkription darf nicht geschlossen werden, daß auch die Aussprache der hebräischen Konsonanten aspiriert und nicht spirantisch war. Denn angenommen, daß die hebräischen Konsonanten spirantisch waren, so hatte die griechische Sprache keine anderen Ausdrucksmittel für sie als ihre Aspiraten. Dagegen hatten die Griechen für eine hauchlose Aussprache dieser Buchstaben, wenigstens in drei Fällen, die Tenues κ, π, τ. Davon ist allerdings κ in der Transkription Äquivalent für ק, τ für ט, π wird in der Transkription der zweiten Kolumne überhaupt nicht benützt, in anderen Transkriptionen sehr selten. Aber da zuweilen ein χ für ein κ = ק eintritt, so hätte umgekehrt bei einer explosiven Aussprache des dagessierten ך auch ein κ für χ eintreten können[1]. Da dies nie der Fall ist, darf

[1] Das ist tatsächlich in der alten Transkription mehrfach der Fall; aber in der alten Transkription kommt meist auch das innergriechische Gesetz der Aspiraten in Anwendung, so daß daraus keine Schlüsse gezogen werden dürfen auf die hebräischen Äquivalente. Außerdem ist gerade die Verwechslung von χ und κ in der griechischen Majuskelschrift nicht selten.

mit einiger Sicherheit gefolgert werden, daß die der zweiten Kolumne zugrunde liegende Aussprache des Hebräischen einen Unterschied zwischen Dageš- und Raphe-Aussprache nicht machte.

Aus der häufig vorkommenden Verdopplung von χ, φ und ϑ kann ein Wahrscheinlichkeitsbeweis geführt werden, daß die Aussprache mehr spirantisch als aspiriert war. Denn bei der Verdoppelung von Aspiraten, d. h. Tenuis + h, würde doch nur die Tenuis verdoppelt wie auch im Griechischen und das ergäbe die (in älteren Transkriptionen häufige) Schreibung κχ πφ, d. h. verdoppelte Tenuis + h. Wenn nun die zweite Kolumne an der Schreibung χχ φφ ϑϑ festhält trotz ihrer sonst auf rein akustische Wirkung eingestellten Transkription, so ist damit ausgedrückt, daß der durch φ bzw. χ und ϑ ausgedrückte Laut verlängert werden soll, was nur möglich ist, wenn der einfache Laut spirantisch ist.

III. Die Sibilanten. Die hebräischen Konsonanten ש צ ס werden mit griechischem σ transkribiert. Meistens auch שׁ. Doch haben sich deutliche Spuren erhalten, daß שׁ ursprünglich durch einen über σ gesetzten Spiritus asper — also σ̔ — von den einfachen s-Lauten differenziert war. Es findet sich diese Transkription noch 46, 5 κοδσ̔ μσ̔χνη קדשׁ משׁכני 89, 31 ουβμσ̔φατι ובמשׁפטי 89, 33 φσ̔αμ פּשׁעם. Daß diese Zeichen den Schreibern unverständlich waren und dann meist weggelassen wurden, ist leicht erklärlich.

Dem hebr. ז entspricht fast durchweg griechisches ζ, zuweilen σ. Der Lautwert des griechischen ζ läßt sich mit einiger Sicherheit als weicher s-Laut mit oder ohne nachfolgenden d-Laut (Blaß 112) erschließen. Er tritt ein zur Erweichung des σ unter Einfluß von δ in 31, 8 βεεζδαχ בחסדך (dagegen 89, 50 εσδαχ) und wird erhärtet zu σ unter dem Einfluß von nachfolgendem ϑ: 31, 23 νεγρεσθι נגרותי. Daß es nicht als einfaches stimmhaftes s gesprochen wurde, ergibt sich daraus, daß es nicht verdoppelt erscheint: 28, 7 οζει עזי 89, 36 ἐχαζεβ אכזב.

IV. Die emphatischen Konsonanten: ט = τ, צ = σ, ק = κ, zuweilen findet sich dafür auch χ: 31, 6 εφιχιδ אפקיד, 18, 37 χορσελαϊ קרסלי. Siehe Fußnote S. 17.

V. Die Laryngalen. Die Laryngalen א ה ח ע sind in der Abschrift der 2. Kolumne meist nicht ausgedrückt im Gegen-

satz zu anderen uns bekannten Transkriptionssystemen, wo ע zuweilen mit γ, ח zuweilen mit χ oder mit Vokalersatz (siehe S. 2) wiedergegeben ist. Daß die in der Transkription überlieferten Chatephvokale nicht Vokalersatz, sondern Gleitvokale sind, soll in der Formenlehre gezeigt werden. Es findet sich nur eine Spur der Umschreibung von ח mit χ in dem verderbten ελισουμοχ 35, 19 (vielleicht ελισμοχου) für אַל־יִשְׂמְחוּ.

Außerdem findet sich ein Spiritus asper für ע: 30, 10 ἅφαρ עָפָר sowie 35, 20 οὑ αλρεγη וְעַל רִגְעֵי, für ח: ὅνηνι חָנֵּנִי 31, 10. Letztere Form kommt auch 30, 11 vor ουάννηνί, wo der Spiritus lenis wohl aus asper verwechselt sein wird. Im Wortinnern ist außerdem noch 89, 45 ματτ' αρω מִטְּהָרוֹ ein spiritus lenis bezeugt, der auch aus asper verwechselt sein kann, aber auf alle Fälle einen Hiatus anzeigen soll. Ob dem freien Spatium in 35, 20 und 89, 45 eine größere Bedeutung zukommt, in der Weise, daß daraus auf Setzung der Zeichen für Laryngale nicht über den Vokalen, sondern in den Spatien geschlossen werden könnte, muß erst eine eingehendere paläographische Untersuchung der Handschrift ergeben. Zuweilen steht auch ein Spiritus lenis über Wörtern, die mit einer Laryngalis beginnen: z. B. 30, 11 ὠζηρ עֹזֵר, 30, 12 ἀφαχθ הָפַכְתָּ, 35, 13 ἐννηθι עִנֵּיתִי. Es ist jedenfalls als sicher anzunehmen, daß die Laryngalen behelfsmäßig ausgedrückt waren, daß aber diese für Abschreiber unverständlichen Zeichen meist verloren gegangen sind.[1]

Über den Artikulationswert der Laryngalen lassen sich folgende Beobachtungen machen:

a) Ein Schwund von ע und א scheint vorzuliegen in den Formen 18, 47 ιεσσι für יִשְׁעִי sowie 89, 30, 45 χεσσω für כִּסְאוֹ. Es findet hier eine Assimilation des ע und א an vorausgehenden vokallosen Konsonanten statt, der sich auch sonst innerhalb der semitischen Sprachen nachweisen läßt und z. B. im Assyrischen hit'u zu hittu, in'amir zu innamir werden läßt. Vgl. Weil G., Die Behandlung des Hamza-Alif im Arabischen, München 1903, 32 f. Dieselbe Assimilation findet sich in anderen Transkriptions-

[1] Auch die sehr inkonsequente Transkriptionsmethode des Hieronymus bestätigt diese Annahme (vgl. Siegfried C., Die Aussprache des Hebräischen bei Hieronymus; ZatW IV [1884], 67).

systemen auch für andere Laryngale, z. B. μαννα für מָנָחָה, II Es. 2, 38 u. ö. φασσουρ (neben φασεουρ) für פַּשְׁחוּר.

b) Diesen zwei Wortformen stehen ganz analoge gegenüber: 31, 4 סַלְעִי und 31, 23 בִּשְׁעִי, bei welchen die Laryngalen nicht assimiliert sind: σελει und βεσαύει. Da nun die Schreibung ει für ī durchaus selten ist (s. § 1 IV), so ist hier zu erwägen, ob das ε nicht einen dem ע eigentümlichen Vorschlags- oder Eigenvokal darstellt und also nicht b^{e}sal'i, sondern b^{e}sal'^{e}i bzw. b^{e}sau'^{e}i statt b^{e}sau'i zu lesen ist.

c) Auffallend sind die zwei überlieferten Schreibungen 31, 21 ειϛ und besonders 49, 3 ἐίϛ für אִישׁ. In der Zeichensetzung der zweiten Form ist angedeutet, daß ει nicht einfach gleich ī ist, sondern daß zwei Laute voneinander unterschieden werden müssen. Tatsächlich geht nun beidemal dem Wort ein Status constructus voraus, mit dem das einsilbige Wort zusammengelesen werden mußte. Nun entsteht aber bei der Zusammenlesung ein Hiatus, der durch einen Mittel- oder Gleitlaut erleichtert wurde. Daß dieser Gleitlaut ein ε ist, stimmt zu dem oben (§ 2, 3. 4) Gesagten. Wir dürfen in dieser Schreibung also wohl eine allen semitischen Sprachen bekannte Erleichterung des Hamza durch einen Mittellaut erblicken (vgl. Weil 14).

d) Dafür, daß die Laryngalen noch einen starken Konsonantenwert besaßen, sprechen die Vorschlagsvokale in den Formen: 46, 9 εεζου חֲזוֹ 46, 11 ουαδου וְדִעוּ 28, 9 ουαρημ ורעם (siehe S. 17). Bei einer weitgehenden Reduzierung des Lautwertes der in diesen Wörtern enthaltenen Laryngalen ח und ע wäre die Einführung der prothetischen Vokale nicht gut erklärlich.

6. Gemination ist für folgende Konsonanten bezeugt: β, γ, δ, ϑ, κ (= ק), λ, μ, ν, ρ, σ (= ם, ן, שׁ, שׂ), τ (= ט) φ, χ. Sie tritt nicht ein bei folgenden Konsonanten: ρ: 18, 27 ϑεϑβαραρ תחברר 31, 5 μερεσϑ מֶרֹשֶׁת u. a., ζ (s. IV), ι: 18, 34 χαϊαλωϑ באילות, υ: 18, 42 ιεσαυου יֵשׁוּעוּ. Außerdem scheint sie bei auslautenden Konsonanten nicht einzutreten: 89, 45 εσβεϑ הִשְׁבַּתָּ 32, 11 λεβ לֵב.

Die Transkription der zweiten Kolumne stimmt in der Gemination weitgehend mit dem masoretischen Text überein, nur scheint es in ihr Gesetz zu sein, daß der Artikel mit vorgesetzten Präpositionen בּ, בּ und לּ den nachfolgenden Konsonanten

nicht geminiert, z. B. 32, 9 βαμεθγε (hebr. o. Artikel!), 49, 15 χασων כצאן 49, 15 λαβοκρ רבקר u. a. Zuweilen ist die Gemination unterlassen ohne ersichtlichen Grund: 18, 38 ουεσιγημ ואשׁיגם 32, 6 ραβιμ רבים (dag. v. 10 u. ö. ραββιμ) 30, 12 φέθεθα פתחת (Pielform gesichert durch Akzent, s. u.!), 31, 10 ὄνηνι חנני (dag. 30, 11 ουάννηνί) 35, 28 θελαθαχ תהלתך 32, 7 φαλητ פלט 49, 2 ααμιν העמים (dag. 89, 51 αμμιμ). Sehr selten findet sie sich in Formen, deren hebräisches Original keine Verdopplung aufweist: 30, 10 μεββεσὲ מדבצע 30, 2 οϊεββαϊ איבי (dag. öfter οϊεβαϊ) 31, 25 λεββαβεχεμ לבבכם 18, 41 ουμασαννεαι ומשׂנאי.

§ 4. Die Akzente.

Der Mangel einer zuverlässigen Ausgabe der Mercatischen Fragmente macht sich besonders bei dem Versuch einer kritischen Verwertung der in der zweiten Kolumne gebrauchten Akzente geltend. Nach den gedruckten Kopien derselben sind nur Akut und Gravis verwendet außer in 31, 5 ζοῦ זו und 30, 5 ασῖδαυ חבידוי, wo Wutz im Texte Spiritus lenis und Circumflex setzt, als Lesart der Hs. aber ασιλαυ ohne die Zeichen angibt. Dagegen ist in den Fragmenten des Chrysostomus anscheinend der Circumflex öfter gebraucht, z. B. 46, 11 οὐαφροῦ οὐαδοῦ תרפו ודעו. Es sind im ganzen 54 Akzente überliefert. Diese verteilen sich:

1. auf Pluralendungen des Maskulinums und Femininums: ελωεὶμ 46, 2, 6, 11; st. constr.: ελωὴ 89, 28 λαμαλχὴ למלכי 46, 9 μαλαμώθ מלחמות 46, 10 ἀγαλώθ עגלות; st. constr. des Infinitives: 49, 15 λαβαλώθ לבלות.

Abweichend davon 49, 7 αββωτέειμ הבטחים (s. unter 5!).

2. auf Nominal- und Verbalsuffixe: 31, 5 μαοζί מעוזי 35, 17 νεφσί נפשי 49, 4 λεββί לבי 30, 10 βδαμί בדמי 89, 26 ιμινώ ימינו.

Abweichend davon: 35, 13 ουθφέλλαθι ותפלתי 89, 45 ουχέσσω וכסאו (siehe unter 4!), 31, 23 βεσαύει בשׁועי (s. u. 5!), 31, 9 εσγέρθανι הסגרתני 30, 11 ουάννηνί וְחָנֵּנִי; (dagegen 31, 10 ὄνηνι s. u. 4!); 30, 10 αϊωδέχχα היוֹדְךָ 30, 13 ισαμμέρεχ יומָרְךָ.

3. Einige mit masoretischer Pausalbetonung übereinstimmende Verbalformen: 35, 20 ιδαββήρου יִדַּבְּרוּ 49, 7 ιθαλλάλου יִתְהַלָּלוּ 89, 32 ιαλλήλου יְהַלְלוּ.

4. auf eine Gruppe von Wörtern, in welchen dem akzentu-

rierten Vokal ein geminierter Konsonant folgt: 18, 30 εδάλλεγ σουρ אדלג־שור 18, 35 μαλάμμεδ מלמד 18, 48 ἄννωθην הנותן 30, 12 φέθεθα פתחה 35, 13 ουθφέλλαθι ותפלתי 49, 5 βχέννωρ בכנור 89, 45 ουχέσσω; hieher gehört mit größter Wahrscheinlichkeit auch 35, 27 ουεὲεσάμου als Piel (Mas. וְיִשְׂמְחוּ). Zwei von diesen Formen ἄννωθην und ουχέσσω legen die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Akzent nicht um den eigentlichen Wortdruck handelt, sondern, daß die durch die Gemination des Konsonanten hervorgerufene Schärfung des Vokales als Akzentuierung empfunden wurde oder tatsächlich einen Gegendruck erzeugte, wie etwa ὄνηνι im Vergleiche mit ουαννηνὶ vermuten läßt. Auf jeden Fall aber zeigen die anderen geminierten Formen, daß der Wortdruck sich in der geminierten Silbe bis zur Zeit der zweiten Kolumne noch erhalten hat. Daß er vielleicht gerade um diese Zeit schwankend wurde und einer Endbbetonung zu weichen begann, lassen einzelne Pielbildungen mit η in zweiter Silbe vermuten.

5. auf eine größere Anzahl von Wörtern, in denen vor oder nach dem akzentuierten Vokal eine Laryngale steht: 18, 35 ουναάθα וְנָחָה νέουσα נחושה 18, 37 μαάδου מָעֲדוּ 28, 7 ουνάζερθι וְנֶעֱזָרְתִי 30, 10 μεββεσὲ βδαμὶ מהר־בצע ברמי 31, 23 βεσαύει בשוּעי 46, 4 ιεράσου יִרְעֲשׁוּ 49, 5 εφθά אפתה 49, 7 αββωτέειμ הבטחים 49, 10 ασσαάθ הַשָּׁחַת. Eine kritische Verwertung dieser teilweise unmöglichen Akzente ist deswegen erschwert, weil sie verdächtig erscheinen, aus Spiritus, dem Behelfszeichen für Laryngalen (s. oben S. 19), entstanden zu sein.

Ebensowenig lassen sich aus den anderen noch erhaltenen Akzenten sichere Anhaltspunkte für allgemeinere Betonungsregeln ableiten, weil sie zu singulär oder selbstverständlich sind: 18, 30 εμάραθ אמרת יהוה 46, 8 ιακὼβ 46, 7 μάτου מטו 46, 9 κασὲ ααρσ קצה הארץ 46, 10 ανωχὲλωειμ אנכיאלהים 49, 1 κὸρ קורד 49, 3 βνη ἑίς 89, 29 νεεμάναθ נאמנה; 30, 10 ἄφαρ עפר ist wohl metrischer Akzent. Die brauchbaren Andeutungen dieser Akzente sowie andere Anhaltspunkte für Betonung, die sich aus Vokalschwund, Umlaut u. a. herleiten lassen, müssen einer Erörterung in der Formenlehre vorbehalten werden.

Nach Drucklegung der Arbeit erschien Laum, B., Das alexandrinische Akzentuationssystem (Paderborn 1931), das zu vorstehendem Abschnitt manche Anregung bietet, aber nicht mehr herangezogen werden konnte.

Die Krankensalbung Jak 5, 14 f.

Von Max Meinertz.

Der Jakobusbrief trägt wenig briefartigen Charakter im strengen Sinne des Wortes an sich. Wenn auch eine Zusammenhanglosigkeit nicht in dem Umfang und der mechanischen Art vorhanden ist, wie sie namentlich Dibelius[1] zu erweisen sucht, so sind doch Spruchreihen festzustellen, die oft lose nebeneinanderstehen.

In einer solchen lose angefügten Spruchreihe finden sich auch die Worte von der Krankensalbung. Der Zusammenhang innerhalb der Spruchreihe selbst (5, 13—18) ist durch die Betonung des Gebetes gegeben. Auch hier mechanisiert Dibelius den Zusammenhang der Einzelverse teilweise zu stark, so daß man an das zutreffende Wort von Arnold Meyer[2] erinnern darf, es bestehe neuerdings die Gefahr, „die Zusammenhanglosigkeit dieses eigenartigen Schriftstückes geradezu zu einem Erklärungsprinzip zu machen oder vielmehr jede Erklärung aus dem Zusammenhang abzulehnen".

An sich bedarf es keiner besonderen Erklärung, daß Jak im Rahmen der Gebetsempfehlung auch auf den Fall der Krankheit zu sprechen kommt. Beginnt doch der Brief gleich mit der Nennung von πειρασμοὶ ποικίλοι (1, 2), und ist auch sonst oft genug von Widerwärtigkeiten die Rede, denen die Leser ausgesetzt sein können. Da ist die Krankheit ein Einzelfall, für den bestimmte Verhaltungsmaßregeln geboten werden. Darüber hinaus versucht nun Arnold Meyer im Rahmen seines Systems,

---

[1] M. Dibelius, Der Brief des Jakobus (Krit.-exeget. Kommentar über das NT von H. A. W. Meyer 15), 7. Aufl., Göttingen 1921.

[2] Arnold Meyer, Das Rätsel des Jacobusbriefes (Beihefte zur Zeitschrift für die ntl Wissenschaft 10), Gießen 1930, 169.

daß der symbolische Charakter des Namens der zwölf Jakobssöhne die Gedankenfolge des Jak veranlaßt habe, unsern Abschnitt an den Symbolwert des Namens Josef zu knüpfen. Ich habe mich an anderer Stelle[1] über Meyers scharfsinnige Hypothese dahin ausgesprochen, daß sie, namentlich auch in ihrer Herausschälung einer jüdischen Grundschrift, auf zu vielen unbewiesenen Kombinationen beruht, als daß man sie annehmen dürfte. Gleichzeitig habe ich aber die Möglichkeit zugegeben, daß dem Verfasser des Jak mehr oder weniger bewußt manche Symbolwerte einzelner Patriarchennamen bei seiner Darstellung vorgeschwebt haben.

Jedoch gerade in unserem Abschnitt ist m. E. die Möglichkeit, an Josef zu denken, sehr gering. Meyer[2] verweist zunächst auf die gelegentliche antike Deutung des Namens Josef als ἀοράτου ἴαμα, von יהו und aramäisch אסא = heilen. Er muß aber selbst gestehen, daß es sich um eine phantastische Nebenbedeutung handelt, die in der Antike „gegenüber der herrschenden von יסף nicht durchgedrungen" ist. Sodann betont er, daß unter den Testamenten der zwölf Patriarchen, die er überhaupt stark für seinen Beweisgang verwertet, gerade im Testament Josefs auf eine ständige Gebetsübung und deren Wert hingewiesen werde. Allein wenn man überhaupt an das Testament Josefs erinnern will, so müßte man bedenken, daß in ihm vor allem die Keuschheit Josefs im Vordergrunde steht (von der weder in diesem Abschnitt, noch überhaupt im ganzen Jak die Rede ist). Und ferner hätte man dann ein viel größeres Recht, etwa gleich an das am Anfang der apokryphen Schrift stehende Testament des Ruben zu erinnern, wo (1, 7. 8) tatsächlich von leiblicher Krankheit gesprochen wird und vom helfenden Gebet des Vaters Jakob zum Herrn. Somit bleibt hier nicht viel vom Symbolwert des Namens Josef übrig.

Zum sachlichen Verständnis unserer Stelle kann die Meyersche Grundauffassung insofern etwas beitragen, als sie das symbolische Denken des Verfassers voraussetzt. Und in der Tat läßt sich an einzelnen Stellen die symbolhafte, nicht am buchstäblichen Sinn haftende Ausdrucksweise erkennen. So ist es zwei-

[1] Theologische Revue 30 (1931) 299—302.

[2] A. a. O. 254 f.

fellos mit der Anrede μοιχαλίδες 4, 4 der Fall, so mit dem Vorwurf φονεύετε 5, 2 (wenn man die nicht notwendige Konjektur φθονεῖτε ablehnt), und wohl auch ähnlich 2, 11 (μὴ φονεύσῃς) und 5, 6 (ἐφονεύσατε). Von hier aus ist jedenfalls die Möglichkeit gegeben, den Sinn und die Wirkungen der Krankensalbung in einer höheren, übertragenen Weise zu verstehen.

Aber worin bestehen dieser Sinn und diese Wirkungen nun tatsächlich? Zunächst kann kein Zweifel darüber vorhanden sein, daß das ἀσθενεῖν v. 14 und das entsprechende τὸν κάμνοντα v. 15 von leiblicher Krankheit gebraucht sind. Die Verflüchtigung in dem Sinn, daß jemand in seinem Christentum krank geworden sei, wie sie ganz gelegentlich[1] vertreten worden ist, bedarf keiner Widerlegung. Man braucht freilich nicht gerade anzunehmen, daß die Ausdrucksweise „für einen Sterbenden" spricht[2]; aber eine ernsthafte Krankheit, die den Kranken ans Krankenlager fesselt (προσκαλεσάσθω) und die ihn quält (κάμνοντα), ist auf jeden Fall gemeint.

Ziemliche Einmütigkeit besteht heute unter den Erklärern über die Frage, wer unter den πρεσβύτεροι τῆς ἐκκλησίας zu verstehen sei, nämlich kirchliche Vorsteher. Es muß sich „um beamtete Älteste der Gemeinde handeln, und gerade mit ihrem Beamtencharakter muß ihre Heilkraft zusammenhängen"[3]. An sich empfahl auch das Judentum, bei Krankheitsfällen, sich an einen Gelehrten zu wenden, damit er um Barmherzigkeit

[1] J. P. Lange bei Beyschlag, Kritisch-exegetisches Handbuch über den Brief des Jacobus (H. A. W. Meyer 15), 5. Aufl., Göttingen 1888, 231 Anm. Eine entsprechende Allegorisierung bei Origenes (In Levit. hom. II, 4; Baehrens, Die griech.-christlichen Schriftsteller, Origenes 6, Leipzig 1920, 296) scheint sich aus dem Zusammenhang zu ergeben. Er spricht von der Verzeihung der Sünde durch die Buße und braucht dabei die Wendung: „cum lavat peccator in lacrimis stratum suum", sowie die weitere, der Sünder dürfe sich nicht scheuen, „quaerere medicinam". Daran schließen sich sofort die folgenden Worte an: „In quo impletur et illud, quod Jacobus apostolus dicit: Sic quis autem infirmatur etc.". Immerhin bleibt die Schwierigkeit, daß im Zitat dann von der Sünde tautologisch die Rede ist. Vgl. Diekamp, Katholische Dogmatik III[5] (Münster 1922) 305.

[2] So H. v. Soden, Hand-Commentar zum NT [2,3], 2. Freiburg 1892, 184.

[3] Dibelius 233.

flehe[1], oder es wird geradezu der Rabbi Chanina b. Dosa (um 70) als besonders wirksamer Beter für Kranke empfohlen[2]. Aber niemand dachte daran, den Ältesten der Ortsgemeinden überhaupt eine besondere Heilkraft zuzuschreiben. Darum ist es schon unter diesem Gesichtspunkt unwahrscheinlich, hier vorchristliche jüdische Verhältnisse vorausgesetzt zu finden. Aber der Zusatz τῆς ἐκκλησίας macht, wie z. B. A. Meyer ausdrücklich betont, die Beziehung auf christliche Gemeindebeamte notwendig, und man entgeht dieser Folgerung für den ursprünglichen Text des Jak nur durch den Gewaltstreich, daß man ihn als christliche Eintragung hinstellt[3].

Die Tätigkeit der Presbyter besteht in Gebet und Ölsalbung. Das Gebet geht aus der Kraft des christlichen Glaubens hervor (εὐχὴ τῆς πίστεως) und wird über den Kranken (ἐπ' αὐτόν) gesprochen, vielleicht unter besonderer Handauflegung (was Origenes[4] sogar ins Zitat direkt aufnimmt: et imponant ei manus). Die Salbung mit Öl ist an sich ein beliebter, weit verbreiteter Brauch, der die physische Heilkraft des Öles voraussetzt[5]. Natürlich liegt in der Empfehlung dieses Brauches kein Bedenken gegen die Autorschaft des Herrenbruders Jakobus. Hegesipp (bei Eusebius, Hist. eccl. II, 23, 5) berichtet allerdings von Jakobus: ἔλαιον οὐκ ἠλείψατο, und Windisch[6] scheint durch sein Ausrufungszeichen hinter dieser Notiz andeuten zu wollen, daß dadurch die Empfehlung der Ölsalbung durch Jakobus unmöglich gemacht sei. Allein es handelt sich nach Hegesipp ja nicht um die Gegnerschaft zu jeder Ölsalbung an sich, sondern man sieht deutlich das Motiv der Aszese. Denn vorher heißt es: ξηρὸν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ οὐκ ἀνέβη, und unmittelbar nachher: καὶ βαλανείῳ οὐκ ἐχρήσατο. Hier könnte man das wieder-

[1] Vgl. Strack-Billerbeck, Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch I 475.

[2] Strack-Billerbeck II 441.

[3] So tut es A. Meyer, Das Rätsel des Jacobusbriefes 166 f. Vgl. oben S. 24 Anm. 1.

[4] Vgl. oben S. 25 Anm. 1.

[5] Vgl. z. B. Strack-Billerbeck I 428 f.; II 11 f., H. Windisch, Die katholischen Briefe ²(Handbuch zum NT 15), Tübingen 1930, 33.

[6] Windisch 33.

holen, was A. Meyer[1] von den Essenern und deren Abneigung gegen die Verwendung von Öl gesagt hat: „Als Grund solchen Abscheus nennt Josephus ihre Ablehnung des Luxus; rauh zu bleiben, erscheint ihnen als etwas Gutes; das ist etwas anderes als Ölgebrauch zu Heilzwecken". Und man muß noch hinzufügen, daß tatsächlich im Jak noch nicht einmal Heilzwecke maßgebend sind.

„Nicht das Öl als Medikament vollbringt die Heilung, sondern das unter Gebet und Aussprechen des Namens [Jesu] verwendete Öl"[2]. Darum ist es auch ganz abwegig, hier von „Ölmagie" zu sprechen[3]; es liegt vielmehr eine symbolische Verwertung des heilkräftigen Öles vor, die in Verbindung mit dem glaubensvollen Gebet eine übernatürliche Wirkung auslöst, von der der Verfasser überzeugt ist, daß sie aus dem Willen Jesu hervorkommt. Aber es fragt sich, nach welcher Richtung diese Wirkung geht, mit anderen Worten: Ist hier an körperliche Heilung gedacht?

Es scheint sich unter den neuesten Erklärern hier fast eine Einheitsfront zu bilden, die aus den zuerst genannten Wirkungen in v. 15 (σώσει und ἐγερεῖ) die einfache leibliche Gesundung herausliest. Der einzige, aber gleichzeitig als entscheidend empfundene Grund wird im Zusammenhang erblickt. Dibelius[4] z. B. formuliert ihn in folgender Form, wobei er noch ausdrücklich den angeblichen formellen Gegensatz gegenüber der Entscheidung des Tridentinum (Sessio 14) über das Sakrament der Ölung hervorhebt: „Ganz anders unsere Stelle, die v. 15 die Heilung in den Vordergrund stellt. Denn da der κάμνων nach dem Zusammenhang der ἀσθενῶν ist, so müssen σώζειν und ἐγείρειν die in derartigen Verbindungen technischen Bedeutungen haben: ‚heilen' und ‚aufstehen lassen' ". Mit fast denselben Worten, natürlich ohne den Gegensatz zum Tridentinum anzuerkennen, sagt Bardenhewer[5], daß σώζειν „in diesem Zusammenhang notwendig soviel als von der Krankheit erretten, also gesund machen" bedeute, und ἐγείρειν das gleiche, nämlich „vom Krankenlager aufstehen lassen". Auch der mit dem Bardenhewerschen ungefähr

[1] A. Meyer 290. [2] Dibelius 232.
[3] Windisch 33. [4] Dibelius 234.
[5] O. Bardenhewer, Der Brief des heiligen Jacobus, Freiburg 1928, 151.

gleichzeitig erschienene katholische Kommentar von Chaine[1] erklärt im gleichen Sinne, nur fügt er hinzu, daß wegen der in v. 15 folgenden Sündenvergebung der geistliche Sinn nicht ausgeschlossen sei: „mais le sens spirituel de σώζει et d' ἐγερεῖ est secondaire". Das ist eine Unklarheit. Denn der geistliche Sinn der beiden Worte ist nach der vorangehenden Erklärung nicht „secondaire", sondern er ist überhaupt nicht vorhanden und wird zu der leiblichen Heilung unter dem Gesichtspunkt der Sündenvergebung nur beigefügt. Ähnliche Unklarheiten finden sich auch bei anderen Erklärern, z. B. bei Schegg[2], während der Dogmatiker J. Kern[3] die exegetische Frage gar nicht fühlt, sondern einfach im Hinblick auf die dogmatische Seite σώσει folgendermaßen erläutert: „imprimis a malis animae, quae sunt semper mala hominis simpliciter, liberabit eum a doloribus aliisque malis physicis, prout expedit vel saltem non obest saluti animae". Ebenso erklärt er das ἐγερεῖ in dem Sinne von körperlicher Erleichterung, „quantum animae expedit", allein die Aufrichtung bestehe „imprimis in collatione auxiliorum supernaturalium, gratiarum actualium". Auch Bardenhewer[4] setzt sich mit der dogmatischen Entscheidung auseinander; jedoch wird er dabei ebenfalls unklar. Wenn die leibliche Heilung an erster Stelle genannt sei, „so gründet dies darin, daß es sich um besondere Anweisungen für den Krankheitsfall handelt und die Sündenvergebung nur bedingungsweise in Betracht kommt". Später hebt er dann wieder hervor, daß das Wesentliche des Sakramentes die Heilung der geistlichen Schwächen der Seele sei. „Diese seelische Heilung übt zugleich einen heilenden Einfluß auf den Leib aus". Das heißt aber doch mit anderen Worten, daß das Wesentliche des Sakramentes bei Jak überhaupt nicht genannt ist, sondern nur das Sekundäre nach der leiblichen und das Bedingte nach der geistlichen Seite.

Demgegenüber erklärt es Diekamp[5] „zweifellos, daß er (Jak)

---

[1] J. Chaine, L'épître de saint Jacques, Paris 1927, 128.

[2] J. Schegg, Der katholische Brief des Jakobus, München 1883, 262 f.

[3] J. Kern, De sacramento extremae unctionis, Ratisbonae 1907, 69.

[4] Bardenhewer 152.

[5] Diekamp, Katholische Dogmatik III[5] 305.

die Wirkung auf die Seele bezog". Von protestantischen Exegeten hat H. v. Soden[1] σώζειν in eschatologischem Sinn, „sc. zum ewigen Heil" verstanden, und ἐγείρειν „im christlich-technischen Sinn, die unmittelbare Verwirklichung des σώζειν". Unter den katholischen Erklärern hat u. a. Trenkle[2] sich entschieden für die geistliche Deutung eingesetzt, und auch ich habe mich bereits in der ersten Auflage meines Kommentars[3] im gleichen Sinne ausgesprochen. Was ergibt sich nun aus einer wirklich allseitigen Betrachtung der Stelle, die man bei den Verteidigern der einen oder der anderen Auffassung vielfach vermissen muß?

Das oben angeführte Argument aus dem unmittelbaren Zusammenhang ist offenbar nicht entscheidender Art. Ich kann nur soviel sagen, daß bei der Erwähnung einer körperlichen Krankheit Worte wie σώζειν und ἐγείρειν auf den ersten Blick eben die Heilung dieser Krankheit zu bedeuten scheinen. Aber erst die gesamte Ausdrucksweise und der gesamte Zusammenhang können darüber Auskunft geben, ob dieser erste Eindruck auch richtig ist.

Es kann nun zunächst keinem Zweifel unterliegen, daß der ganze Jak eine höhere, gottgegebene praktische Lebensweisheit predigt, daß er religiös-sittlich fördern will, daß er gleich damit beginnt, den sittlichen Wert von Prüfungen aller Art zu betonen. Dazu kommt gerade im fünften Kapitel eine stark eschatologische Stimmung. In diesem Rahmen ist es schwer verständlich, wenn eine Einzelmahnung auf die Wiedererlangung körperlicher Gesundheit geht. Dieser Schwierigkeit hat man gelegentlich dadurch zu begegnen gesucht, daß man Jak die Absicht unterstellte, den Kranken „préserver de la mort, afin qu'il puisse assister au retour du Seigneur"[4]. Allein diese Auffassung ist doch sehr gekünstelt und unwahrscheinlich. Abgesehen davon, daß eine solche Absicht

[1] v. Soden, Hand-Commentar zum NT² 3, 2, 184.

[2] F. S. Trenkle, Der Brief des heiligen Jacobus, Freiburg 1894, 389.

[3] M. Meinertz, Der Jakobusbrief, Berlin 1912, 85 f. Vgl. die 4. Aufl., Bonn 1932, 51 ff.

[4] Th. Calmes, Épîtres catholiques (La pensée chrétienne), Paris 1905, 21. Ähnlich auch Fendt (Religion in Geschichte und Gegenwart IV² [1930] 641: „Kranke werden geheilt, Sünden werden vergeben, weil zu diesem Geschlecht der jetzt Lebenden das Reich Gottes kommen soll."

im Wortlaut auch nicht einmal angedeutet ist: wann hat je das Urchristentum unter diesem Gesichtspunkt ein Interesse an der Verlängerung des irdischen Lebens gehabt? Wie ganz anders ist doch etwa die Stimmung Phil 1, 21 ff.? Und wenn Calmes auf 1 Thess 4, 13—18 hinweist, so zeigt diese Stelle gerade, wie die Sorge um die Gestorbenen in mangelhaft unterrichteten Kreisen entstand, daß aber Paulus ausdrücklich hervorhebt, die Überlebenden würden nicht vor den Entschlafenen die Parusie erleben (v. 15).

Auch der nächste Zusammenhang ist dem Gedanken körperlicher Heilung nicht günstig. Die Erörterung beginnt 5, 13 mit der allgemeinen Frage „leidet jemand", und die Antwort lautet grundsätzlich: „So bete er." Also es wird empfohlen, den Sinn auf Gott zu richten, aber es ist nicht die Rede davon, daß Gott das Leiden beseitigen solle. Das ist ebensowenig der Fall, wie am Anfang des Briefes die Beseitigung der Prüfungen keineswegs erbeten wird. An unserer Stelle zeigt das auch die unmittelbare Fortsetzung: „Ist jemand frohen Mutes." Auch hier wird in dem Worte „so lobsinge er" nur die dankbare Verbindung mit Gott genannt, selbstverständlich aber nicht der Wunsch, daß die frohgemute Stimmung aufhören möge.

Nun schließt sich als Einzelfall des Leidens die schwere körperliche Krankheit an. Und als Wirkung der von den herangerufenen Presbytern ausgehenden Handlung wird mit Bestimmtheit ein σώζειν und ἐγείρειν genannt, an zweiter Stelle bedingungsweise (falls Sünden vorliegen) die Vergebung dieser Sünden.

Es empfiehlt sich, die Begriffe σώζειν und ἐγείρειν genauer zu betrachten. σώζειν (und seine Derivate wie σωτηρία) wird an einer Reihe von Stellen des NT im natürlichen Sinne gebraucht und bedeutet dann die „Überführung aus der Sphäre des Todes in die des Lebens"[1]. Zu dieser natürlichen Rettung gehören auch jene Stellen, in denen offensichtlich die Heilung einer leiblichen Krankheit gemeint ist, z. B. Mt 9, 21. 22 (Mk 5, 34; Lk 8, 48); Mk 10, 52 (Lk 18, 42) u. a. Allein man hat folgendes zu beachten: 1. Ist die Zahl der Stellen, an denen Krankheitsheilung gemeint

[1] W. Wagner, Über σώζειν und seine Derivate im NT, in: Zeitschrift f. d. ntl Wissenschaft 6 (1905) 205—235.

ist, im Verhältnis zu der massenhaften Verwertung des Begriffes sehr gering; und in der gesamten Briefliteratur findet sich überhaupt keine einzige Stelle in dieser Bedeutung. 2. Auch in einem weiteren natürlichen Sinne von Rettung aus äußerer Not kommt das Wort bei Paulus niemals, sonst in den Briefen nur Jud 5, 1 Petr 3, 20, Hebr 5, 7 und 11, 7 vor. 3. An allen übrigen Stellen wird σώζειν, ganz analog der natürlichen Bedeutung, im Sinne einer „Überführung aus der Sphäre des (geistlichen oder ewigen) Todes in die des (geistlichen und ewigen) Lebens" gebraucht[1]. Bei dieser analogen Betrachtung der natürlichen und der übernatürlichen Sphäre liegt es nahe, daß bei einer gefahrvollen natürlichen Lage, die an die Grenze des irdischen Lebens führt (schwere Krankheit), σώζειν in der gewöhnlichen neutestamentlichen Vollbedeutung gebraucht wurde. Und das um so mehr, wenn man 4. bedenkt, daß σώζειν außer an unserer Stelle im Jak noch viermal vorkommt, dreimal vorher (1, 21; 2, 14; 4, 12) und einmal nachher (5, 20), daß aber an allen diesen Stellen der übernatürliche Sinn ganz zweifellos ist. Von hier aus ist man doch geradezu genötigt, auch für 5, 15 die gleiche Bedeutung anzunehmen, wenn nicht zwingende Gründe das Gegenteil verlangen. 5. Man kann ergänzend noch hinzufügen, daß auch 1 Petr (3, 21; 4, 18) und Jud (23), die dem Jak nahestehen, σώζειν ebenso verwerten. Allerdings kommt Jud 5 und 1 Petr 3, 20 das Wort auch im Sinn der Errettung aus äußerer Not vor. Allein hier liegen die Zusammenhänge doch ganz anders. Jud 5 ist von der Errettung aus Ägypten die Rede, und gerade diese ist ein Typus höherer Rettung. Noch deutlicher wird das in der Antithese bei 1 Petr 3, 20. 21. Hier wird die Rettung in die Arche (διεσώθησαν) direkt der höheren Rettung gegenübergestellt: ἀντίτυπον νῦν σώζει βάπτισμα.

Die mit dem Worte σώζειν ausgedrückte Wirkung ist der Hauptzweck, dem das folgende ἐγερεῖ natürlich in wesentlich gleicher Bedeutung entsprechen muß. Tatsächlich fügt sich die Wortbedeutung auch völlig dieser Erwägung. Das Wort wird gewöhnlich von der Totenerweckung gebraucht, dann überhaupt vom Aufstehen, auch vom Aufstehen des Kranken. Jedoch ist

[1] Wagner 212.

gerade diese letztere Bedeutung im NT selten, sie findet sich nur Mt 8, 15; 9, 5. 6. 7. 25 (und Parallelen); Jo 5, 8; Apg 3, 6 (Text zweifelhaft); 3, 7. In der Briefliteratur fehlt sie völlig. Demnach bietet das Wort keine Schwierigkeit nach der einen oder anderen Richtung, und H. v. Soden[1] hat ganz recht, wenn er von der „unmittelbaren Verwirklichung des σώζειν" spricht.

Noch ein drittes Wort der Wirkung findet sich hier im nächsten Zusammenhang, nämlich in v. 16: ὅπως ἰαθῆτε. Daß der Vers vom Verf. als unmittelbar mit dem vorhergehenden zusammenhängend empfunden wird, zeigt das οὖν. Auf der anderen Seite ist der Inhalt des Verses allgemeinerer Natur, und nur durch das ὅπως ἰαθῆτε wird eben die sachliche Verbindung hergestellt. Wenn man daher v. 16 als selbständigen Spruch auffaßt, den Jak in diesen Zusammenhang einfach aufgenommen hat, so gilt von ihm das, was A. Meyer[2] in der Form ausdrückt, er habe die Bausteine abgerundet und sich bemüht, sie fest aneinanderzufügen. Man könnte dann mit Dibelius[3] ruhig annehmen, daß Jak selbst das ὅπως ἰαθῆτε in diesen älteren Spruch eingeschoben habe. Auf jeden Fall aber hat er ihn dann dadurch gedanklich mit dem vorhergehenden verknüpft. Daraus ergibt sich, daß ἰαθῆτε im gleichen Sinn zu verstehen ist wie σώζειν und ἐγείρειν, und Chaine begeht mit Mayor[4] die exegetische Unmöglichkeit, ἰαθῆτε im „sens métaphorique", dagegen σώζειν und ἐγείρειν von natürlicher Heilung zu erklären. Sie gehen ja freilich von dem richtigen Empfinden aus, daß der allgemeinere Inhalt von v. 16 die Beziehung auf körperliche Heilung sehr unwahrscheinlich mache. Von unseren Erwägungen aus ist daher umgekehrt der übertragene Sinn von ἰαθῆτε eine neue Bestätigung der entsprechenden Erklärung von σώζειν und ἐγείρειν. Sprachlich steht dem auch nicht die geringste Schwierigkeit im Wege. Denn ἰᾶσθαι kommt sowohl im NT (Mt 13, 15; Lk 4, 18; Jo 12, 40; Apg 28, 27; Hebr 12, 13; 1 Petr 2, 24) als außerhalb des NT[5] im übertragenen Sinne vor. Wenn man durchaus

[1] Vgl. S. 29 Anm. 1. [2] A. Meyer 170.

[3] Dibelius 235.

[4] J. B. Mayor, The Epistle of St. James, London 1892, 164.

[5] Vgl. etwa W. Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch, Gießen 1928, 574.

an der natürlichen Erklärung des σώζειν festhält, kommt man schließlich zu der gequälten Paraphrase von V. 16, wie sie Hauck[1] vornimmt: „damit ihr heil werdet am Leibe — ihr wißt schon, wie wichtig das ist — darüber hinaus auch an der Seele."

Es kommen noch weitere Erwägungen hinzu. Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß kein Zweifel darüber besteht, in den πρεσβύτεροι τῆς ἐκκλησίας Gemeindebeamte und nicht etwa Charismatiker zu erblicken. Als Charisma ist die natürliche Heilgabe verständlich (vgl. 1 Kor 12, 9. 28. 30), als Gemeindeamt innerlich unerträglich und geschichtlich unmöglich. Dibelius[2] mechanisiert hier wieder, indem er vermutet, „daß diese in der Tat eigentümliche Formulierung aus einer früheren Zeit übernommen ist, die nur den Pneumatikern, nicht den Presbytern solche Kraft zuschrieb". Aber wie kann man einem Jak die gerade in solchem Zusammenhang wirklich unerhörte Gedankenlosigkeit einer mechanischen Herübernahme eines nicht mehr passenden Spruches zutrauen! Man müßte schon mit O. Holtzmann[3] die wohl überlegte Absicht des Verfassers voraussetzen, die ursprünglich charismatische „individuelle Gabe der Heilung durch eine feste Einrichtung der Gemeinde [zu] erhalten". Aber gerade das schlägt allen geschichtlichen Erwägungen ins Gesicht. Obwohl die Krankenfürsorge bei den alten Christen eine große Rolle spielte, finden wir nirgendwo einen Versuch, die eigentliche Heilung an ein kirchliches Amt in charismatischer Art zu binden[4]. Etwas anders wäre es, wenn es sich um Dämonenaustreibung handelte[5]. Aber gerade davon ist hier nicht die Rede. Und wenn man zur Erklärung der „Heilkraft" der Presbyter auf 1 Tim 4, 14 verweist, wo ja auch durch Handauflegung des Presbyteriums ein Charisma übertragen werde[6], so spricht dieser Vergleich direkt

---

[1] Fr. Hauck, Der Brief des Jakobus (Kommentar zum NT von Zahn Bd 16), Leipzig 1926, 236.

[2] Dibelius 235.

[3] O. Holtzmann, Das Neue Testament II (Gießen 1926) 839.

[4] Vgl. A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums I[4] (Leipzig 1924) 147 ff., 186 f.

[5] Vgl. Harnack, ebd. 151 ff.

[6] Dibelius 233.

gegen die natürliche Erklärung. Denn das Charisma 1 Tim 4, 14 bewegt sich durchaus in der übernatürlichen Sphäre.

Verstärkt wird dieser Gedankengang durch die Tatsache, daß die Zusage der Heilung ganz uneingeschränkt ausgesprochen wird; „von der Möglichkeit eines Mißerfolges ist keine Rede" (Dibelius). Wie konnte eine solche bestimmte Zusage gemacht werden, wo es sich doch eben nicht um charismatische Einzelfälle handelt? Eine stillschweigende Hinzufügung, „falls es zu seinem Besten gereicht" (Bardenhewer) genügt hier nicht, da es sich um die an erster Stelle genannte Hauptwirkung handelt. Aus dem gleichen Grunde ist die Verlegenheitserklärung von Beyschlag[1] nicht ausreichend, man müsse voraussetzen, „daß, wo Älteste oder Kranke den Willen des Herrn, seinen Diener abzuberufen, erkannten, sie den Versuch der Heilung nicht gemacht oder an der Vergeblichkeit dessen keinen Anstoß genommen haben werden." Woran sollte man denn den Willen des Herrn im voraus erkennen? Doch nicht etwa an der Schwere der Krankheit. Denn für übernatürliche Hilfe spielte sie keine Rolle, und je schwerer die Krankheit war, um so eher mußte man diesen Weg wenigstens versuchen. Natürlich würde der erleuchtete Christ an der Vergeblichkeit eines solchen Versuches keinen Anstoß genommen haben. Aber darum handelt es sich ja an unserer Stelle gar nicht, sondern um die Tatsache, daß Jak die Hauptwirkung ohne jede Einschränkung feststellt.

Wenn Hauck[2] zum Vergleich auf die uneingeschränkte Sündenvergebung in der zweiten (bedingungsweisen) Wirkung hinweist, „obwohl auch hier die Erfüllung an Bedingungen geknüpft ist", so beachtet er nicht, daß wir uns hier nicht auf dem Gebiet der natürlichen Wirkungen befinden, und daß die einzige dabei vorauszusetzende Bedingung, nämlich die subjektive Disposition des Kranken, allein schon dadurch gegeben ist, daß er die Presbyter rufen läßt. Im übrigen zeigt doch wohl die einfache Beobachtung, daß an zweiter Stelle, und zwar nur bedingungsweise (κἂν ἁμαρτίας ᾖ πεποιηκώς), von Sündenvergebung die Rede ist, daß wir uns von Anfang an in der übernatürlichen Sphäre befinden. Sonst ständen wir vor der befremd-

[1] Beyschlag 231. [2] Hauck 234.

lichen Tatsache, daß für die Handlung von kirchlichen Amtspersonen eine leibliche Wirkung als immer eintretend und eine geistliche nur ergänzend bedingungsweise hinzugefügt wird. Das wäre nur erträglich, wenn es sich bei diesen Sünden um Dinge handelte, die das körperliche Leiden verschuldeten. Aber gerade diese Verbindung von Krankheit und Sünde (wie sie wirklich Mayor, Dibelius, Holtzmann u. a. annehmen) ist im Text durch nichts vorausgesetzt oder auch nur angedeutet und wird darum mit Recht von Bardenhewer, Hauck und anderen abgelehnt. Auf keinen Fall spricht zugunsten dieser Ansicht das von Mayor[1] angeführte Bedenken, es wäre sonst auffallend, daß hier nur hypothetisch von Sünden gesprochen würde, während es doch 3, 2 heiße: πολλὰ γὰρ πταίομεν ἅπαντες. Denn 3, 2 ff. ist zunächst nur von Zungensünden die Rede, während hier der Ausdruck ganz allgemein lautet und außerdem die Möglichkeit besteht, daß etwaige Sünden, namentlich solche, die das Gewissen des Kranken belasten konnten, schon vorher bereut und vergeben wurden.

Schließlich versucht Hauck noch, die uneingeschränkte Heilwirkung aus der „hohen Vorstellung vom Glauben und seiner Macht" zu erklären, und verweist zum Vergleich auf Jak 1, 5 sowie auf die einschränkungslosen Verheißungen des gläubigen Gebetes durch Jesus Mt 17, 20; 21, 21; 7, 7; Mk 11, 24; Jo 14, 13. Allein gerade Jak 1, 5 befinden wir uns auf dem höheren Gebiete einer gottgegebenen Weisheit. Und die Stellen aus den Evangelien betonen ganz allgemein die schrankenlose Kraft eines lebendigen Glaubens. Das einzige Beispiel mit speziellerem Inhalt ist das Wort vom Berge versetzenden Glauben. Jedoch wird hier einfach an einem paradoxen Beispiel diese Glaubenskraft um so drastischer in den Vordergrund gestellt. Recht gut bemerkt dazu Lagrange[2]: „La foi nécessaire pour cela n'est pas, semble-t-il, la foi ordinaire, mais la conviction que dans le moment présent Dieu accordera le miracle, ce qui suppose une grâce surnaturelle spéciale." Demgegenüber würde im Jak das einschränkungslose Wort auf einen einzelnen, und zwar natürlichen Bereich, bezogen, auf dem nur im charismatischen Einzelfall mit Sicherheit ge-

[1] Mayor 162.

[2] M. J. Lagrange, Évangile selon saint Marc,[4] Paris 1929, 300.

urteilt werden könnte. Aber wie schon gesagt, um Charismen handelt es sich nicht, sondern um kirchliche Amtspersonen. Wie ganz anders lautet die Voraussage etwa Mk 16, 18, wo in der Tat Charismen gemeint sind! Hier werden die außerordentlichen Wirkungen ausdrücklich σημεῖα genannt.

Somit ist die einschränkungslose Voraussage des Erfolges ebenfalls ein entscheidender Beweis für die übernatürliche Wirkung der Krankensalbung, und es heißt gar nichts, wenn Chaine[1] die uneingeschränkte Wirkung ablehnt und nur gelten läßt, Jak „met en relief l'effet physique de l'onction". Wenn man alles zusammennimmt, kann m. E. kein ernsthafter Zweifel bestehen, daß die Wirkungen der Krankensalbung sich durchaus auf dem geistlichen, übernatürlichen Gebiete bewegen. Und man könnte höchstens von dem Gesichtspunkte aus, daß physische Krankheit und ihre Heilung als Analogon zur höheren Sphäre gelten, in Umkehrung des oben[2] mitgeteilten Wortes von Chaine sagen: „Le sens physique de σώζει et ἐγερεῖ est secondaire."

[1] Chaine 128. [2] Vgl. S. 28 Anm. 1.

Bibliographische Notizen.

(Format 8° ist bei Büchern weggelassen.)

Die folgenden Bibliographischen Notizen bringen außer Literatur von 1931 noch eine Nachlese zum Bericht in BZ 19, 1/2, die jedoch mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum noch nicht erschöpfend ist. Für die Beiträge, die jeweils durch Beifügung des Namens bezeichnet sind, bin ich zu Dank verpflichtet den Herren Prof. Dr. Gg. Graf, Prof. Dr. J. Schmid [= Sch.] und Privatdozent Dr. O. Pretzl.

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen zugleich Berührendes.

Assemanus, *Bibliothecae Apostol. Vaticanae codd. manuscript. catalogus* in 3 partes distributus (4°. 76; 498. P. 1930. *M* 220,—): Photomechanische Neuausgabe.

Bibliografija Vostoka. Vyp. I. *Istorija (1917—1925).* Pad obščej redakciej D. N. Egrova (300. Moskau 1928): 5. Kap. Vavilonskij Kul'turny krug (S. 39—44). — 6. Kap. Chetty (S. 44 f.). — 8. Kap. Evrei (S. 45—49) (nach ZA N. F. 6, 114).

A catalogue *of the publications of the Leningrad Oriental Institute* (24. Leningrad 1927, Or. Institute).

De Bruyne, D., O. S. B., *Un catalogue des manuscrits appartenant aux Frères Mineurs de Pavie* (Antonianum 6, 196—198): Vatic. lat. 4394 fol. 4 enthält hauptsächlich biblische Hss. De B. gibt ihn hier bekannt.

Herder u. Co., Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau. Gegründet 1801. *Hauptkatalog.* Zweiter Bd. *1913—1929 mit Jahresbericht 1930.* Mit sachlich gegliedertem Verzeichnis und Register (LIX u. 363; 79. [Freiburg 1931, Herder]).

Mingana, A., Biblical gleanings from the forthcoming catalogue of syriac mss (Bull. of John Rylands library 15, 177—178).

Die hebräische **Publizistik** *in Wien.* 1 Tl. von B. Wachstein. 2. Tl. von I. Taglicht. 3. Tl. von A. Kristianpoller (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutschösterreich Bd. 9. Hrsg. von d. Histor. Kommiss. der Israel. Kultusgemeinde in Wien: C u. 296; X u. 41; X u. 105; 15 S. Taf. Wien 1930, Histor. Kommiss. *M* 30,—): Eine historische und bibliographische Zusammenfassung des in Wien in hebräischer Sprache entstandenen periodischen Schrifttums (nach Literar. Zentralbl. 82, 1236).

Thomsen, P., Übersicht über die Literatur des Jahres 1927: E. *Palästina-Syrien* (Vorgeschichtl. Jahrbuch 4 [B., de Gruyter] 343—366).

Thomsen, P., Zeitschriftenschau (ZdPV 54, 182—203): Aus 154 z. T. entlegenen Zeitschriften sind die Aufsätze zur Kunde des alten und modernen Palästina verzeichnet.

Thon, H. H., Europäische Literatur in hebräischer Sprache (Sozialist. Monatshefte 37, 568—570): Vorwiegend Übersetzungen aus der klassischen

Literatur, der modernen Belletristik, Philosophie und den Sozialwissenschaften (nach Literar. Zentralbl. 31, 1017).

Waxman, Meyer, *A history of Jewish literature from the close of the Bible to our own days.* I. *From the close of the canon to the end of the twelfth century* (XVI u. 501. N. Y. 1930, Bloch. $ 3,50): Die erste Darstellung der gesamten jüdischen Literatur aus englischer Feder. Die Anordnung des Stoffes erfolgt nach sachlichen Gesichtspunkten, Kp. 1 behandelt die apokryphe und apokolyptische Literatur, Kp. 2 die Entwicklung der Halacha, Kp. 3 die Organisation der Halacha, Kp. 4 die hellenistische Literatur, Kp. 8 die exegetische usw. (nach JR 11, 273 f.). Sch.

Weinreich, O., Allgemeine Religionswissenschaft. Bericht (ARW 28, 318—379).

Weidner, E. F., Bibliographie. IV. *Palästina und Syrien* (Arch. f. Orientforsch. 6, 49—56).

Weinryb, B., Neue jiddische Literatur 2 (MGWJ 75, 161—172): U. a. über: Menes, A., Das Handwerk bei den Juden im biblischen und talmudischen Zeitalter (in Schriften f. Wirtschaft und Statistik I [2°. 260 S. (jidd.) und 34 S. (deutsch). B. 1928]) [populär ohne Quellennachweis]. — Sosis, J., Entwicklung der jüdischen Geschichtsschreibung (in „Zeitschrift" hrsg. von der Jüd. Abt. der Weißruth. Akad. Bd. 2/3 [Minsk 1928]) [es wird nach S. die vergleichende und kritische Methode zu wenig verwendet]. — Nicolski, N., Spuren wirtschaftlicher Formen in den biblischen Legenden (ebd.) [Die Beduinentheorie Wellhausens ist nicht belegbar]. — Schatzky, J., Spinoza und seine Umgebung (334. N. Y. 1927) [Biographie. Übersicht über die Spinozaliteratur].

Büchner, G. M., *Hand-Konkordanz. Biblische Real- und Verbal-Konkordanz.* Exeget.-homilet. Nachschlagewerk. 29. Aufl. Durchgesehen und verbessert von H. L. Heubner (III u. 1148. Lp. 1927, Heinsius. *M* 14,—).

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. XC—XCII. *Naaséniens—Nicoli* (P. 1930, Letouzey): S. BZ 18, 87.

Hauss, F., *Biblische Taschenkonkordanz. Darstellung und Erläuterung der wichtigsten biblischen Begriffe.* 2., erg. u. erw. Aufl. (Aus der Welt der Bibel 6: 209. B. 1931, Furche-Verl. [Schreibpapier]. Geb. *M* 3,80).

Kalt, E., *Biblisches Reallexikon.* 2. Bd. [= 3. u. 4. Lief.]: L—Z (4°. 1050 Sp. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 23,—; geb. *M* 26,— bzw. *M* 28,—): Zur Anlage und Gesamtbeurteilung des erfreulich rasch zum Abschluß gekommenen Werkes, das etwas an Raum einsparen konnte, vgl. BZ 19,46. Auch der zweite Bd. zeichnet sich aus durch Reichhaltigkeit des Nomenclators, durch teils knappe, aber zuverlässige, teils ausführlichere, teils eingehende Darstellung des biblischen Materiales mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung und kritischer Würdigung der wichtigsten Ansichten. In letzterer Weise werden wichtige Fragen der biblischen Theologie und Archäologie, der Einleitung und Exegese behandelt. Dazu wird dem Leser immer eine in streng konservativem Sinn gehaltene feste Lösung geboten. Verfasser und Verlag dürfen zur Vollendung des bedeutsamen Werkes beglückwünscht werden.

Kleinhans, A., O. F. M., *De concordantiis biblicis S. Antonio Patavino aliisque fratribus minoribus saeculi XIII attributis* (Antonianum 6, 273 bis 326): Die Concordantiae morales, die dem hl. Antonius zugeschrieben werden, stammen sicher von den Mindern Brüdern her. Antonius mag am Anfang manches dazu beigesteuert haben (Abschluß 1290). Johannes Pecham übernahm daraus in sein Collectarium. Eine Erweiterung stellt das Promptuarium morale (anonym) dar.

Paulys *Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Neue Bearbeitung. Begonnen von G. Wissowa. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen hrsg. von W. Kroll und K. Mittelhaus. Reihe 2 (R—Z) Halbbd. 7. *Stoa—Symposion* (1272 Sp. Stuttgart 1931, Metzler. *M* 30,—;

geb. *M* 40,—). — **Dass.** Suppl. Bd. 5. *Agamemnon—Statilius* (1006 Sp. Ebd. 1931. *M* 28,—).

Reallexikon *der Assyriologie.* I 4. *Assyrien—Ausgrabungen* (241—320. B. 1930, de Gruyter. Subskr. *M* 5,—): Enthält u. a. „Assyrisch-babylonische Geschichte in der israelitischen Sage" von Jensen; „Astralmythen" von dems. (nach ZA N. F. 6, 113).

Hebrew Union College **Annual**: s. BZ 18, 89; 19, 48. Zu Bd. 1—6 (1924 bis 1930) vgl. P. Dhorme in Rb 40, 98—109. Für Bd. 6 sei hiernach noch nachgetragen: Bamberger, B., Fear and love of God in the OT (39 ff.). — Gandz, S., Studies in history of mathematics from Hebrew and Arabic sources (247 ff.). — Aptowitzer, V., Arabisch-jüdische Schöpfungstheorien (205 ff.) — Gaster, M., Eliezer Crescas and its Beth Zebul, the Bible references in Talmud and Midrasch (277 ff.) [Eine Bibelzitate-Konkordanz aus dem 13./14. Jahrh.]. — Englander, H., Mendelssohn as translator and exegete (327 ff.) [seine Bibelübersetzung ist manchmal von Luther beeinflußt].

Hebrew Union College **Annual** VII (577. Cincinnati 1930): Buttenwieser, H., The character and date of Ezekiel's prophecies (1—18). — Morgenstern, J., The book of Covenant II (19—258). — Blank, S. H., The LXX renderings of OT terms of law (259—283). — Reider, J., The present state of textual criticism of the OT (285—315). — Nemoy, L., Al-Qirqisāni's account of the Jewish sects and christianity (307—397). — Englander, H., Raschi's view of the weak ע״ע and ל״ה roots with special reference to the views of Menaḥem b. Saruq and Dunash b. Labrat (399—437). — Ginsburger, M., L'exégèse biblique de juifs allemands au moyen âge d'après le MS Reuchlin 8 de Karlsruhe (439—456) (nach ZatW N. F. 8, 307 f.).

Dovydaitis, P., Analecta et Additamenta (Σωτηρ 6 [1929], 207—216): 1. Naujausi kasinejimai Ur'e patvirtino ten buvus tvano. 2. Kaip ivairiais laikais vaizduotasi Kristaus kuninis pavidalas ir kuriai rasei Kristaus priderita? 3. Kaip suprast ir išverst κύμβαλον ἀλαλάζον (cymbalum tinniens) 1 Cor 13, 1 ir 1 viso Cor 13—jo sk. problema.

Dufourcq, A., *L'avenir du Christianisme* I. 1. *Les religions païennes et la religion juive comparées.* 9. éd. II. 2. *La révolution religieuse de Jésus.* 7. éd. III. 3. *Le cristianisme primitif.* 8 éd. (P. 1924; 1927; 1929, Plon. *Fr* 12,—; 25,—; 25,—) (nach Al-M 29, 157). Pretzl.

Festgabe A. Heisenberg zum 60. Geburtstag gewidmet (BzZ 30 [1930], 681 S.): Atl Beiträge: Pretzl, O., Der hexaplarische und tetraplarische Septuagintatext des Origenes in den Büchern Josue und Richter (262—268). — Bell, H. I., The commentary on the Psalms by Nicephorus Blemmydes (295—300). — Thomsen, E., Der Künstler der Mosaikkarte von Mâdaba (597—601). — Ntl s. BZ 19, 348.

Historical note (JbL 50, II f.): Ein kurzer Überblick über Gründung und Entwicklung der Society of biblical literature and exegesis.

Jahrbuch *für jüdische Geschichte und Literatur.* Hrsg. vom Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland. Bd. 29 (1931) (225 mit 4 Taf. B. 1931, Poppelauer. Geb. *M* 6,—).

Jahrbuch *der jüdisch-literarischen Gesellschaft.* Inhalts- und Autoren-Verzeichnis zu den Bänden I—XX (35. Frankfurt 1929, Kauffmann): Vgl. BZ 19, 86. — **Dass.** 21 (1930): Jeiteles, B., Die Bibel im babylonischen Talmud (1—18). — Munk, M., Esra Hasofer nach Talmud und Midrasch (129—198). — Grünberg, S., Exegetische Beiträge (199—216) [zu Richt 6, 25 ff.; Is 41, 3; 45, 8; Os 11, 10 f.] (nach ZatW N. F. 8, 308).

Miscellanea Agostiniana. Testi e studi pubblicati a cura dell' ordine eremitano di S. Agostino nel XV centenario dalla morte del santo dottore. Vol. II (4°. XXXIV u. 1042. Rom 1931, Polyglotta Vatic.): Die einschlägigen Aufsätze sind jeweils unten verzeichnet.

Proceedings *of the American academy for Jewish Research 1928—1930* (80. 1930). Sch.

Proceedings *of the Seventeenth International Congress of Orientalists Oxford 1928* (117. Ld. 1929, Milford. *s* 7 *d* 6): Bericht (vgl. Archiv Orientální 3, 194—197). — S. BZ 19, 47 213 f.

Rauschen, G., *Patrologie. Die Schriften der Kirchenväter und ihr Lehrgehalt.* 10. u. 11. Aufl., neubearbeitet von B. Altaner (Herders theol. Grundrisse: XX u. 442. Freiburg i. B. 1931, Herder. *M* 10,—; geb. *M* 11,50): 1921 und 1926 von J. Wittig besorgt, hat schon die 8. u. 9. Aufl. (1926) das ursprüngliche Studentenbuch zu einem Handbuch der Patrologie erweitert, ohne daß es seine Brauchbarkeit als ersteres eingebüßt hätte. Bei relativ mäßigem Umfang und Preis immer wieder neu aufgelegt füllt es durch möglichst vollständige Sammlung, Gruppierung und manchmal auch genauere Charakterisierung der patristischen Forschungen eine Lücke aus, da es sonst auf diesem Gebiete kein jeweils die neuesten Ergebnisse zusammenfassendes, leicht zugängliches Hilfsmittel gibt (vgl. S. V). Bei dem starken biblischen Einschlag der altchristlichen Literatur bis zum 7./8. Jahrh. (vgl. gleich zu Beginn § 8—12 über die ntl Apokryphen [S. 32—52]) bildet es auch für den Exegeten ein sehr begrüßenswertes Nachschlagewerk, das er gern und immer mit Nutzen zu Rate ziehen wird.

De Ambroggi, P., Bolletino di Sacra Scrittura. 1. *Introduzione generale.* 2. *Geografia e storia biblica* (Sc s. 6 v. 16, 144—152 295—308).

Haldeman, I. M., *How to study the Bible. The second coming and other expositions.* 9. ed. (VI u. 578 mit 1 Taf. Ld., Revell): Enthält u. a. noch „The so-called Lord's Prayer" (135—140), The Sabbath (209—221), Genesis: fourth and fifth (223—240), The story of Eliezar and the bride (241—252) usw. Moralisierende Auslegung.

Lewy, H., Kleine Beiträge zur Bibel und Volkskunde (MGWJ 75, 19—29): 1. *Zu Dt 16, 17:* Doppeltes כְּ ist nach dem Gebrauch bei Vergleichungen zu erklären: „Ein jeder — die Gabe seiner Hand soll sein wie usw." d. h. die Gabe eines jeden soll entsprechen dem Segen usw. 2. *Zu der Sage von* אַבָּא קוֹלוֹן: Im Midrasch zu Ct 1, 6. 3. *Zur jüdischen Ethik:* Bräuche aus Scheu vor Beschämung Armer. 4. *Zu jüdischen Bräuchen:* Sitte der ägyptischen Juden, die Braut als Mann, den Bräutigam als Frau zu kleiden; Anzünden von Lichtern beim Sterbenden, bei der Beschneidung; Tisch mit Speisen in der Nacht vor der Beschneidung; Nichtalleinlassen der Wöchnerin; Verbrennung eines Teigstückleins; Wachnacht des Hohenpriesters (z. T. aus Dämonenfurcht erklärt).

Romeo, A., Prima „hebdomada biblica" in Pont. Instituto Biblico (VD 10, 359—367): Bericht.

Van Veldhuizen, A., Het land des Bijbels (NthSt 14, 37—40): Über Ronhaar, J. H., Palestina (Vremde landen en landstreken voor examen en zelfstudie: 235. Groningen 1930, Wolters. *Fl* 3,50); Keulers, J., Waar Jezus leefde. Een reis door Egypte, Palestina and Syrië (320. Roermond 1930, Romen. *Fl* 4,75); Palästina-Bilderbibel der Württ. Bibelanstalt (s. u. S. 51), daraus gesondert 64 Bilder aus dem Heiligen Lande, mit Begleittext von P. Volz (4°. 70. *M* 5,50).

Woodbrooke Studies [s. BZ 19, 50]. By A. Mingana. III. 1. *Vision of Theophilus.* 2. *Apocalypse of Peter* (449. Cambridge 1931, Hefter. *s* 10 *d* 6): Zunächst eine syrische Übersetzung eines vermutlich koptischen Originales, enthaltend das „Buch von der Flucht der heiligen Familie nach Jerusalem" (11. Jahrh.). S. 93—449 Text und Übersetzung einer in arabischer Sprache mit syrischen Buchstaben geschriebenen (=karschunischen) „Petrusapokalypse", in der S. 110 ff. ein „Testament Adams" eingelegt ist (nach ZntW 30, 94 f.).

Vgl. Guttmann (S. 64).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

The **Bible Remembrancer.** *Containing an analysis of the whole Bible with introduction to each of the books of the O and NT* (208. Ld. 1929, Marshal, Morgan and Scott. *s* 2 *d* 6).

Butler, C., O. S. B., *Religions of authority and the religion of the Spirit, with other essays apologetical and critical* (190. Ld. 1930, Sheed and Ward. *s* 5,—): Sammlung von z. T. älteren Aufsätzen, hierunter: The modern critical and historical school, its methods and tendencies (nach RHe 27, 175).

Grill, S., Begriff und Aufgabe der biblischen Einleitung (Kath. Kz [Salzburg] 67, 353—355; 68, 1—3).

Cheminant, P., *Précis d'introduction à la lecture et à l'étude des Saintes Écritures.* I. *Histoire de l'A et du NT.* II. *Histoire du canon, du texte et des versions. Inspiration. Herméneutique. Tableaux synchroniques et synoptiques* (XXXIII u. 418; 255 u. 32 mit 8 Taf. Paris 1930, Blot. *Fr* 20,—): S. BZ 19, 51.

Cornely, R., S. J., et **Merk, A.,** S. J., *Manuel d'introduction historique et critique à toutes les Saintes Écritures.* Traduction française sur la 9e édition latine. 2. ed. 2 Bde (VIII u. 978; 611. P. 1930, Lethielleux. *Fr* 60,—): S BZ 19, 51.

Gould, F. G., *The building of the Bible. Showing the chronologica-order in which the books of the O and NT appeared according to recent biblical criticism.* 5. ed. re-written and enlarged (39. Ld. 1927, Watts. *s* 1,—).

Guiton, W. H., *Introduction à la Bible* (Fontenay-sous-Bois 1927, Union des chrétiens évang. *Fr* 6,50).

Institutiones biblicae *scholis accomodatae.* Vol. I. *De S. Scriptura in universum.* Editio tertia retractata et aucta (VIII u. 522. Rom 1929, Pont. Istit. Bibl. *L* 30,—): Erste Auflage (1927) s. BZ 18,90. Eine editio altera emendata erschien noch 1927. Die dritte Auflage ist auf vielfachen Wunsch vor allem vermehrt um einen Abschnitt: Liber I. *De inspiratione S. Librorum* auctore P. Augustino Merk, S. J. (S. 7—86). In außerordentlich klaren Ausführungen ist mit Berücksichtigung der Geschichte der Frage die dogmatische Lehre von der Inspiration in ihrem ganzen Umfang behandelt. Wenn auch nur gelegentlich auf exegetische Einzelfälle eingegangen ist, so spürt man doch allenthalben, daß ein exegetisch geschulter Verfasser am Werke ist. Teilweise konnte für Ausführlicheres auf den hermeneutischen Teil (von A. Fernández) verwiesen werden. Bezüglich der Meinungsverschiedenheit der Neueren über die Verbalinspiration sagt M. S. 55: „Quod rem ipsam attinet, vix quidquam seriae differentiae adest, neque est, cur sententia Marchini, Franzelin et aliorum impugnetur." Entsprechend dem Satz: „Omnia asserta auctoris sacri sunt inspirata" (S. 58) sind die citationes explicitae und implicitae unter „de extensione inspirationis" behandelt. Bei den ersteren „positive ostendendum est, auctorem eas suas facere", bei den letzteren umgekehrt (S. 64). Was sonst für die Feststellung der asserta zu beachten ist, ist erst bei der „inerrantia" erörtert, die keine Unterscheidung zwischen affirmare (asserere) und docere zuläßt (S. 77). Die übrigen Teile des Buches, das besonders in der Textgeschichte teils knapper gefaßt, teils erweitert wurde (vgl. z. B. die Begründung der Ablehnung der Theorie von Wutz S. 243 f.), stammen von den gleichen Verfassern wie in der ersten Auflage; die BZ 18,90 hervorgehobenen Vorzüge gelten in verstärktem Grade. Leider aber fehlt das Register. Die erhöhte Brauchbarkeit wird dem Buche weitere verdiente Erfolge sichern.

Mader, J., *Allgemeine Einleitung in das Alte und Neue Testament.* 4. verb. Aufl. (VIII. u. 164. Münster i. W. 1928, Aschendorff. *M* 4,20).

Meffert, F., *Die Offenbarungsschriften des A und NT* (Liga-Broschüren: 32. Steyl 1927, Missionsdruckerei. *M* —,20).

Renié, J., S. M., *Manuel d'Écriture Sainte. I. Introduction générale à l'Ancien et au NT. Le Pentateuque. II. Livres historiques. Livres didactiques* (16°. 480; 558. Lyon-P. 1930, Vitte. *Fr* 20,—; 24,—): Streng konservativ, das Wesentliche besonders hervorhebend. In Bd. 2 werden außer Einleitungsfragen auch einzelne wichtige exegetische Punkte behandelt (nach Rb 40, 449 ff.; BLe 1931, 134 f.).

Simon, H., *Praelectiones biblicae ad usum scholarum. Propaedeutica biblica sive introductio in universam Scripturam.* Ed. J. Prado (XVI u. 415 mit 15 Taf. Turin 1931, Marietti. *L* 30,—).

Simon, J. M., *A Scripture manual.* II (X u. 480. Ld. u. St. Louis 1929, Herder. *s* 16,—).

Baikie, J., *The romance of the Bible* (284. Ld. 1930, Seeley Service. *s* 6,—).

Beerens, J. F., *De herkomst van den Bijbel.* 2. Aufl. (VIII u. 125. Zeist 1930, Ruys. *Fl* 2,—).

Bell, A. E., *The Gist of the Bible* (169. N. Y. 1926, Doran. *$* 1,50).

Chambers, O., *Biblical psychology.* A series of preliminary studies (302. Ld. 1930, Partridge. *s* 3 *d* 6).

Darlow, T. H., *The greatest book in the world* (People's library series: 243. Ld. 1927, Hodder. *s* 2 *d* 6).

Marsh, E. F., *Illustrated Bible studies* (267. Ld. 1930, Marshall, Morgan, Scott. *s* 6,—).

Pfister, B., *Die Bibel.* Vortrag (18. Bern 1930, Evang. Gesellschaft. *M* —,55).

Procter, W. C., *Keys to unlock the books of the Bible* (76. Ld. 1929, Stanley Martin. *s* 1,—).

Rexroth, G., *Über das Werden der Bibel* (16. Bamberg 1929, Maar. *M* —,20).

Scherrer, G., Zur Geschichte unserer Bibel (Wahrheitszeuge 52, 18—21).

Baudiment s. S. 47.

Besson, M., *L'Église et la Bible* (4°. 55 mit 142 Taf. Genf 1928, Soc. Editions artistiques).

Nau, F., Le canon biblique samaritano-chrétien des Hérodiens (Rb 39, 396—400).

Schwartz, E., Zum Decretum Gelasianum (ZntW 29, 161—168): Die ersten 3 Kapitel rühren wahrscheinlich von Damasus selbst her. Nur der Schluß des 1. Kap. ist eine Randbemerkung aus Augustinus.

Zarb, S. M., O. P., *Canonicitas Sacrorum librorum* (Angelicum 8, 376 bis 423): Sucht die Bedeutung der Kanonizität genauer festzustellen. Ursprünglicher ist wahrscheinlich der passive Sinn von „kanonisch". Z. erörtert die verschiedene Ausdehnung des Kanons seit der Zeit der Kirchenväter in bezug auf die sog. deuterokanonischen Bücher, worüber auch nach dem Concilium Florentinum noch keine Einhelligkeit herrschte. Eingehend werden die Verhandlungen auf dem Konzil von Trient vorgeführt. In den Verhandlungen auf dem Vatikanischen Konzil wurde zwischen kanonisch und inspiriert unterschieden. Die Zusammenhänge faßt Z. in folgende Sätze: Canonicitas activa et passiva fluit a dogmate inspirationis. Inspiratus est liber aliquis, quia Deum habet auctorem. Si vero inspiratus est propter utilitatem ecclesiae, est canonicus; tandem quatenus est inspiratus et canonicus, divinam habet auctoritatem seu est authenticus.

Assouad, N., *Polysema sunt Sacra Biblia.* Tertia et ultima pars (402—588. Quaracchi 1927, Coll. S. Bonav.).

Baring, G., Die Forderung einer pneumatischen Exegese und ihre Bedeutung für die persönliche Schriftlektüre (Christentum u. Wissensch. 4, 49—61 120—127).

Bornemann, W., Zur Bibelauslegung (Christl. Welt 43, 620—625 673—677).

Brun, L., Historisk, pneumatisk eller teologisk utlaeggelse (Norsk Teol. Tidsskr. 30, 209—242).

Caplan, M. H., The four senses of scriptural interpretation and the mediaeval theory of preaching (Speculum 4, 282—290).

Ceuppens, F., Quid S. Thomas de multiplici sensu litterali in S. Scriptura senserit? (Divus Thomas 33, 164—175).

Colunga, A., Algunos principios exegéticos de San Agustín (Estud. Bibl. 2 [1930], 101—112): Die Liebe als Ziel des Schriftstudiums. Der eigentliche und übertragene Sinn. Ausgewählte Texte aus De Doctrina Christiana. Quaestiones in Heptateuchum. De consensu Evangelistarum (nach Analecta Sacra Tarraconensia 7, 390 [hiernach Jahrg. 1930=Bd. 1]).

Eißfeldt, O., Werden, Wesen und Wert geschichtlicher Betrachtung der israelitisch-jüdisch-christlichen Religion (in Zeitschr. f. Missionskunde und Religionswiss. 46): Geschichtlicher Überblick von der Zeit des Rationalismus bis zur „religionsgeschichtlichen Schule" (nach ZatW N. F. 8, 301).

Franke, Pneumatische Exegese (N. Sächs. Kirchenbl. 34, 498 f.).

Garvie, A. E., The value of the literary and historical study of the Bible (Bible and Modern Relig. Thought 1 [1927], 3—7).

Gnocchi, L. M., *De S. Scripturae sensibus* (29. S. Mariae Angelorum 1927, Typ. Portiuncolae. *L* 3,—): Verteidigt einen mehrfachen Literalsinn (nach Bb 9, 7*).

Kolfhaus, W., Das Ringen um sachgemäße Bibelauslegung (Reform. Kz 78, 65—68).

Laba, B., *Biblijna germenevtika* (Opera gr.-cath. Ac. theol. Leopoli 6 : 148. Lviv 1930, Gr.-kat. bogolslov. Ak.).

Mac Naughton, G. F. A., Authenticity, authority, authoritativeness (HJ 25, 347—358).

Macholz, W., Pneumatische Exegese — eine berechtigte theologische Forderung (Pastoralbl. 69, 705—724).

Mc Clorey, J. A., The Bible tradition and the church (Eccl. Rev. 80, 586—599).

Messina, G., Methodo storico-comparato nelle indagini bibliche (Sc 59, 257—274).

Metzger, E., Pneumatische Exegese (Schrift und Bekenntnis 8, 99—113).

Nixon, A. J., *Priest and Prophet* (Kingsgate Pr. *s* 5,—): Philosophische Doktordissertation der Universität London. Enthält eine Auseinandersetzung über den Autoritätsbegriff in den freien englischen Kirchen (nach ExpT 42, 453).

Roles, H., St. Augustins theologische Auffassung vom Schriftwort im allgemeinen und vom Johannesevangelium im besonderen auf Grund seiner Johannestraktate (Pb 42, 97—113): A. steht noch auf dem Philonischen Standpunkt einer Verbalinspiration. Mit ihrer Hilfe findet er sich auch in den Unterschieden zwischen Jo und Synoptikern zurecht.

Smalley, B., Stephen Langton and the four senses of Scripture (Speculum 6, 60—76): L. nimmt in der Theorie einen vierfachen Sinn an, in der Praxis den litteralen als Grundlage, sodann den tropologischen und allegorischen Sinn (nach RHe 27, 714).

Wach, J., *Das Verstehen. Grundzüge einer Geschichte der hermeneutischen Theorie im 19. Jahrhundert.* I. *Die großen Systeme.* II. *Die theologische Hermeneutik von Schleiermacher bis Hofmann* (VIII u. 266; VIII u. 379. Tübingen 1926 und 1929, Mohr): Ist ein Beitrag zur Geschichte der Hermeneutik von außerordentlichem Wert und wegen der gegenwärtigen Krisis innerhalb der protestantischen Theologie, die in dem Streit um die dialektische Theologie ihren stärksten Ausdruck findet, von besonderer aktueller Bedeutung. Er stellt auch in sich eine von gründlicher Sachkenntnis zeugende, bedeutende Leistung dar. Der erste Band behandelt

die Hermeneutik Schleiermachers und seiner unmittelbaren Vorläufer Ast und Wolf, seines Schülers Boeckh und W. v. Humboldts. Sch.

Zarb, S., *De hermeneutica biblica* (160. Roma 1929, Coll. Angel. *L* 12,—): Als Msc gedruckt (nach Bb 12, 7*).

Zarb, S. M., S. Augustinus' leer over de verschillende beteekenissen der H. Schrift (Thomistisch Tijdschr. [Antwerpen] 1, 4).

Zarb, S., Utrum S. Thomas unitatem an vero pluralitatem sensus litteralis in S. Scriptura docuerit? (Divus Thomas 33, 337—339).

3. Geschichte der Exegese. Die Bibel im Studium, in der Liturgie, im Unterricht und im praktischen Leben.

National contributions to biblical science [s. BZ 19, 53 94 313 f.]. IX. *Vollrath, W., The contribution of Germany to systematic theology and the present situation* (ExpT 42, 296—299 361—366). — XI. *Mackenzie, D., The contribution of America to systematic theology* (ebd. 454—463). — *Fuglsang-Damgaard, H., France's contribution to systematic theology* (ebd. 489—495).

De Vathaire, J., Les relations de S. Augustin et de S. Jérôme (Miscellanea Augustiniana 1930, 484—499).

Kunzelmann, A., Die Chronologie der Sermones des hl. Augustinus (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 417—520): Untersucht sie auf Grund vorwiegend innerer Kriterien. Ungefähr zwei Drittel konnten mehr oder weniger genau datiert werden. Sch.

Lagrange, M.-J., Les rétractions exégétiques de Saint-Augustin (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 373—395): Teilt die exegetischen Retractationes Augustins in solche, wo Augustin seinen früheren Text korrigiert hat, und in solche, wo er seine Auffassung geändert hat, und bespricht namentlich jene Fälle, wo Augustin eine richtige Deutung zurückgenommen hat. Sch.

Colunga, A., La harmonia del Antiguo y del Nuevo Testamento según San Agustín (Estud. Bibl. 2 [1930], 184—189 249—263).

Lobignac, M., S. J., *Sanctus Augustinus Sacrae Scripturae interpres* (VD 10, 368—373).

Vlašic, P., De opere exegetico S. Augustini (Bogoslovska Smotra 18 [1930], 415—429).

De Bruyne, D., Le texte et les citations bibliques de la Vita S. Augustini de Possidius (Rebén 42, 297—300).

Jüssen, K., *Die dogmatischen Anschauungen des Hesychius von Jerusalem.* I. Teil. *Theologische Erkenntnislehre und Christologie* (Münsterische Beiträge zur Theol. 17: XII u. 184. Münster i. W. 1931, Aschendorff): Ausbeute seiner meist exegetischen Schriften.

Meyerhof, M., ʿAlī ibn Rabban aṭ-Ṭabarī, ein persischer Arzt des 9. Jahrhunderts n. Chr. (ZdmG N. F. 10, 38—68): Für BZ ist das „Buch des Glaubens und der Herrschaft" (S. 58 f.) zu nennen, worin auch die Prophezeiungen der israelitischen Propheten und Christi in bezug auf das künftige Erscheinen des Propheten des Islam behandelt werden und ʿA. sich als Kenner der syrischen Version des A und NT zeigt. Es ist im arabischen Text kritisch herausgegeben und übersetzt von Mingana, A., The book of religion and empire (Manchester 1922; Arabic Text Cairo 1923/1342).

Bihel, E., L'enseignement de l'Écriture Sainte au moyen âge (France Francisc. s. 2 t. 13 [1930], 341—346).

Staulfauth, G., Rätsel mittelalterlicher Bibelkunst und ihre Lösungen (Forsch. und Fortschr. 6, 461 f.)

Arens, E., Zitate und Anspielungen in der Imitatio Christi des Thomas von Kempen (ThQ 112, 135—207): S. 147—153 über biblische Zitate im engeren und weiteren Sinne und Anspielungen auf Bibelstellen.

Grabmann, M., *Die Werke des Hl. Thomas von Aquin. Eine literarhisto-*

rische Untersuchung und Einführung. 2., völlig neugearb. Aufl. (Beiträge zur Gesch. d. Philos. und Theologie des Mittelalt. XXII 1/2: XV u. 372. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 19,40).

Jürgens, W., *Erhard Altdorfer und seine Bedeutung für die Bibelillustration des 16. Jahrhunderts* (31. Lübeck 1931, Quitzow): Teildruck; Marburger philosophische Dissertation 1929.

Pannier, J., Recherches sur la formation intellectuelle de Calvin (RHPhr 10, 145—176): Berichtet auch über C.s griechische und hebräische Studien bei Melchior Wolmar und Franz Vatablus, sowie über den Einfluß des Erasmus und Faber Stapulensis auf C.

Barbier, A., *I tesori di Cornelio Alapide tratti da suoi commentari sulla Sacra Scrittura.* Nuova versione di G. Albera. 3 Bde. 3. ed. (658; 656; 600. Turin., Soc. edit. intern. *L* 90,—).

Lhermet, J., *Pascal et la Bible* (710. 1931. *Fr* 60,—).

Emmrich, Hanna, *Das Judentum bei Voltaire* (Sprache und Kultur der germanisch-roman. Völker. C. 5: 263. Breslau 1930, Priebatsch. *M* 12,—): Über 1. Voltaires Bibelkenntnisse (Beachtung der Bibel, Feindseligkeit gegen sie); 2. Nachbiblisches. 3. Voltaires hebräische Sprachkenntnisse (besaß keine, urteilt aber über sie). 4. Mängel und Irrtümer. 5. Wahrheitsliebe und Tendenz (vgl. MGWJ 75, 228—234.).

Da Fonseca, L. G., S. J., *P. Leopoldi Fonck S. J. in memoriam* (VD 10, 353—358): Vgl. BZ 19, 56.

Leimbach, K. A., *Konstantin Gutberlet. Eine Selbstbiographie* (229. Fulda 1930, Fuldaer Actiendruckerei. *M* 4,—).

Petre, M. D., I miei rapporti con F. von Hügel (Rr 7, 202—213): Beleuchtet die innere religiöse Entwicklung H.s.

Groß, Zu D. Dr. Hermann Menges 90. Geburtstag (AelKz 64, 137 f.): Als junger Philologe u. a. Verfasser einer lateinischen Stilistik, später Bearbeiter einer viel verbreiteten deutschen Bibel (seit 1926; s. BZ 18, 104; 19, 66).

Pohlenz, M., Richard Reitzenstein (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1931 H. 1).

Hazuka, V., † Josef Slabý (Archiv Orientální 3, 189): † 29. Dez. 1930 als Professor in Prag. Nachruf mit Bibliographie (vgl. auch BZ 16, 18—33).

Kittel, G., und *Schmidt, K. L., Die griechische Vorbildung der evangelischen Theologen* (ThBl 10, 12—15).

Mortari, G., *L'insegnamento biblico nei seminari* (24. Verona 1931, Tip. editrice Zenoniana).

Bilderbibel *für unsere Kleinen.* Hrsg. von B. Scherer, F. Schoeller, B. Jung. Bilder von W. Reetz (62 mit 137 Bildern. Freiburg i. Br. 1930, Herder. *M* 2,—).

Brunner, E., Biblische Psychologie als Grundlage der Erziehung (Evang. Pädagogik 5, 121—136).

Cristofari, M., *La piccola Bibbia* (654. Vicenza, Casa editrice Cristofari. *L* 17,—): Auszüge aus dem A und NT für die Bibellesung mit Anmerkungen (nach Civ. catt. 15. VIII. 1931, 353).

Fugel, G., und **Lippert, P.,** *Gotteswerke und Menschenwege. Biblische Geschichten in Bild und Wort geschildert* (80 mit 72 Taf. München 1927, „Ars Sacra". *M* 12,—).

Graf, E., Gleaning from the Bible field (Hom. and Past. Rev. 30, 35—41 162—168 362—367 484—489 617—622).

Hahn, T., *Was bedeuten für uns „Kirche und Bibel"?* 5 Predigten (32. Heilbronn 1931, Salzer. *M* —,50): Aus Hahn, Glaubet an das Licht (Gütersloh 1920, Bertelsmann).

Hartmann, J., Vom Wert der Hl. Schrift (Schweiz. Rundschau 1929, 618—631).

Heilmann, A., *Katholische Volksbibel. Übersetzt und ausgewählt.* 56.—66.

Tsd. (4°. XIII u. 915 mit 44 Abb., 2 Kart. München 1930, Kösel und Pustet. *M* 42,—).

Herwegen, I., Die Hl. Schrift in der Liturgie und als Lebensbuch der Christen (Akadem. Bonif. Korresp. 45, 193—201).

Herwegen, I., Die Hl. Schrift in der Liturgie der Kirche (Liturg. Zeitschrift 3, 8—17).

Just, F., *Die Predigt und das Wort Gottes* (15. Dresden 1931, Ungelenk. *M* —,50): Aus: Pastoralblätter 73 (1931) H. 11/12.

Ketter, P., Predigt und Hl. Schrift (Pb 38, 131 f.).

Könn, J., Bibelabende (BZThS 8, 166—176): Die Einführung in die Hl. Schrift, deren Lesung von der Kirche immer befördert wurde, geschieht u. a. am besten in Bibelabenden, deren Methode K. auf Grund langjähriger Erfahrung theoretisch und an praktischen Beispielen vorführt.

Kroon, J., Het bijbellezen in de erste eeuwen (Studiën 63 [1931], 147—156).

Krummacher, F. W., *Salomo und Sulamith. Predigten aus dem Lied der Lieder.* Mit einem Vorwort von Maria Krummacher. 11.—13. Tsd. — *Blicke ins Reich der Gnade.* Sammlung ev. Predigten. 11.—13. Tsd. (184; 146. Neukirchen 1931, Buchh. d. Erziehungsvereins. Geb. *M* 4,20).

Biblisches **Lesebuch** *für den Religionsunterricht.* Hrsg. von der Ges. der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens (336. Hamburg 1931, Selbstverlag [C. Boysen]. Geb. *M* 2,40).

Lingle, W. L., *The Bible and social problems* (192. N. Y. 1929, Revell. $ 1,75).

Mischner, P., Bibeltexte und Schule (Neues Sächs. Kirchenbl. 37, 257—260).

Mundhenk, H., Die alte prophetische Botschaft und die heutige Predigt (Wahrheitszeuge 49, 329 f. 336—338 344 f.) — *Der Wert des AT für die ntl Gemeinde* (Beth-El 1927, 59—69).

Münster, F., *Hat die Bibel noch Kraft?* (Von einem einfachen Mann für einfache Leute) (Hefte der Wichern-Vereinigung H. 5 : 14. Hamburg 1931, Rauhes Haus. *M* —,25).

Perles, F., *Was ist uns die Bibelwissenschaft?* [hebr.] (22. Jerusalem 1927, Azriel) (nach Bb 10, 9*).

Peters, N., Die Bibel im Religions-Unterricht unserer höheren Schulen. Referat über drei Vorträge (Zeitschr. f. kath. Relig.-Unterr. 7, 65—73).

Preuß, H., *Die Rudolf Schäfer-Bibel* (40. Dresden 1930, Sächs. Hauptbibelges.): Aus AelKz 62 (1929); s. BZ 19, 57 f.

Rado, P., Das älteste Schriftlesungssystem der altgallikanischen Liturgie (Ephemerides liturgicae 45 [Rom 1931], 8—25): Forts. folgt.

Riemer, M., *Schriftauslegung und Gebet* (47. Gütersloh 1927, Bertelsmann. *M* 1,50).

Soiron, Th., Die religiöse Bedeutung der Hl. Schrift (Akadem. Bonif. Korr. 45, 129—141).

L'A et le NT *disposés sous forme de récits* suivis avec 233 illustrations de J. Schnorr (VI u. 248. P. 1929, Lethielleux. *Fr* 25,—).

Vgl. Kleinhans (S. 38), Haldeman (S. 40), Van Veldhuizen (S. 40), Hamacher (S. 51), Vollmer (S. 51), Schüßler (S. 62), Sell (S. 62) und unter Hermeneutik (S. 42 ff.).

4. Inspiration. Bibelkritik.

Albanese, F., *La Bibbia scevra di errori contiene alcune inaccuratezze. Ricerche esegetiche sui Padri e sull'Aquinate che rivelano un principio di soluzione di molte questioni bibliche* (155. Palermo 1929, Selbstverlag [Via Stabile 116]. *L* 6,—): Behandelt unter Berücksichtigung der Besprechungen in strengerer theologischer Form und mit Beschränkung auf die genannten Autoritäten dieselbe These wie des Verfassers „La verità nella

Sacra Scrittura e le questioni bibliche" (s. BZ 18, 100). A. legt zuerst kurz dar, daß die Väter und Thomas jeden Irrtum in der Hl. Schrift, aber auch „come regola generale" irgendwelche „inaccuratezza" (neugebildetes Wort, s. S. 10 Anm.) ablehnen. Jedoch geben sie ausnahmsweise in einzelnen Fällen mangels einer besseren Lösung die Möglichkeit oder Wirklichkeit von Ungenauigkeiten in nebensächlichen geringfügigen Teilen (in particelle accidentali) zu. Der Nachweis wird zunächst in sehr übersichtlicher Weise aus der exegetischen Praxis an zwanzig Gruppen von Beispielen aus dem A und NT geführt (u. a. Ausdrücke nach dem Augenschein, nach der Volksanschauung in naturwissenschaftlichen Dingen, ungenaue Verwendung von „all, niemand, ganze Erde", menschliche oder poetische Darstellungsweise. Schilderung nach äußerer Beobachtung in unwesentlichen Erzählungszügen, unpräzise Ausdrucksweise bei Zahlen, schriftstellerische Eigenart, besonderer Sprachgebrauch, Achten auf das Wesentliche). In z. T. sich wiederholenden, ebenfalls mit Beispielen belegten Ausführungen folgt der Nachweis aus der Theorie der Autoren, die in Ungenauigkeiten keinen Irrtum sehen und sich auch nicht selbst widersprechen. Innerhalb der gesteckten Grenzen könne auch die Gegenwart Ungenauigkeiten in der Bibel annehmen. Das Buch ist gerade in den Beispielen eine begrüßenswerte Gruppierung verschiedener Lösungsversuche schon der alten Zeit, die z. T. auf die sehr dienliche Unterscheidung zwischen Aussageinhalt und Darstellungsform, z. T. auch auf umdeutende Exegese zurückzuführen sind.

Baudiment, L., *La Bible. Inspiration, Canonicité* (24. P. 1930, Giraudon.).

Billot, L., *De inspiratione Sacrae Scripturae theologica disquisitio.* 4. ed. (183. Roma 1929, Pont. Univ. Gregor. *L* 10,—).

Brunner, E., Inspiration und Offenbarung. Ein Vortrag (Kirchenfreund 61 [1927], 4—8 17—21 33—36 49—53).

Challenger, C. G., *The excellence of revealed religion.* An inquiry into the meaning of revelation (XI u. 100. Cambridge 1928, Univ. Press. *s* 5,—).

Colunga, A., La inspiración divina de la S. Escritura (Cienc. Tom. 22, 58—77).

Dorsch, E., S. J., *Institutiones theologiae fundamentalis.* I. *De religione revelata cum prolegomenis in S. Theologiam.* Editio altera (XVI u. 829. Innsbruck 1931, Rauch. *M* 16,—).

Echternach, H., *Studien zur Ontologie des Wortes.* I. *Der reformatorische Schriftbegriff* (134. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 5,—).

Holmes, E. S., *The Bible in the light of religious science* (220. N. Y. 1929, McBride. *$* 2,—).

Holzmeister, U., Quomodo auctor inspiratus verba a multis simul prolata referre debeat (VD 10, 314—316).

Honig, A. G., *Om Gods heilig woord. Eene episode uit den jongsten strijd over het „dogma" der inspiratie* (38. Kampen 1928, Kok. *Fl* —,90).

Hook, N., Incarnation versus inspiration (ExpT 41, 38—41).

Kleinhans, A., Kirchliches Lehramt und Exegese (Lektorenkonferenz d. deutsch. Franziskaner 4 [1927], 29—38).

Kolfhaus, W., Die Inspiration der Bibel (Reform. Kz 77, 92 f.).

Kretzmann, P. E., Modern views about inspiration — and the truth of Scriptures (PrthR 27, 227—244): Verteidigt gegen die moderne Theologie die Inspiration der Bibel im strengsten Sinn und versteht darunter „the process by which God (specifically the Holy Ghost) impelled certain men, chiefly prophets and apostles, at certain times, to write down His message of salvation to men". Zurückgewiesen wird aber die Kanonisierung mehrerer atl Apokryphen durch die „römisch-katholische Sekte". Sch.

Lusseau, H., *Essai sur la nature de l'inspiration scripturaire.* Thèse soutenue devant la Commission biblique, 22. Nov. 1928 (XIX u. 242. P. 1930, Geuthner. *Fr* 40,—): Jede Art von fiktiver Erzählung ist ausge-

schlossen außer Parabel und Allegorie, soweit sie als solche erkenntlich dargeboten werden. In naturwissenschaftlichen Dingen kann sich der Schriftsteller nach dem Augenschein richten, in geschichtlichen Dingen ist genaue und allseitige Übereinstimmung mit den objektiven Tatsachen erfordert (nach AthR 13, 114 f.). — Hiermit setzt sich Couroyer, B., (Rb 40, 298—302) auseinander, besonders über das genaue Verständnis der Stellen bei Thomas von Aquin über die Inspiration.

Mortari, G., La nozione di causa instrumentale e le sue applicazioni alla questione dell' ispirazione verbale (Palestra del Clero 6 [1927], 8 57—59 154—156 166 f. 197 f.). — **Dass.** separat (42. Verona 1928).

Mummsen, P., *Die ganze Bibel Gottes Wort* (Friedensbotenhefte 75 : 15. Kassel 1929, Oncken. *M* —,05).

Perrella, G. M., Nuovi argomenti contro l'ispirazione verbale (Divus Thomas 33, 189—197).

Peters, P., Verbalinspiration (Schrift und Bekenntnis 9, 89—91).

Post, J., Het testimonium Spiritus Sancti (Geref. theol. Tijdschr. 31, 161—178). — Dazu: *Dee, S., De beteekenis van het Testimonium Spiritus Sancti* (ebd. 327—337). — Dazu Replik von *Post, J.* (ebd. 525—529).

Rust, Der dialektische Begriff des Wortes Gottes (Protestantenblatt 64, 130—134 147—149): Die göttliche Offenbarung, die Hl. Schrift und die kirchliche Verkündigung sind die drei Gestalten des Wortes Gottes.

Sell, *Inspiration* (Ld. 1930, Church Miss. Soc. *s* 1 *d* 3).

Skibniewski, M., *Concept de l'inspiration chez Origène* [poln.] (Ateneum kapłańskie 27 [1931], Sonderdruck: 10. Wloclawek 1931).

Vosté, J., Utrum amanuenses, quibus hagiographi usi sunt, fuerint inspirati? (Angel. 7, 61—64).

Urquhart, J., *The inspiration and accuracy of the Holy Scriptures.* 3. ed. (440. Ld. 1930, Pickering and Inglis. *s* 6,—).

B., J. E., *The newer criticism of the Bible.* Intended to supplement that of the commentators and supersede that of the higher critics (31. York 1928, Sessions. *s* 1,—)(nach Bb 10, 6*).

Colunga, A., El autor de „la Biblia y la ciencia" (La Ciencia tomista 1931 März-Apr. 145—168): Über das Wort von Kard. Gonzalez (nach Rev. Thom. N. S. 14, 613).

Crannell, P. W., Mares'-Nests (Bs 84, 297—306): Gegen die höhere Kritik (nach Bb 9, 6*).

Glage, M., Die gegenwärtige Kirchennot und die Bibel (Nach dem Gesetz und Zeugnis 28, 451—457).

Grunwald, M., Gedanken über moderne Bibelkritik (Menorah 4, 156 f.).

Kindersley, H. R., *The great fable. The Bible or evolution — which? Let science speak* (60. Ld. 1929, Thynne and Jarvis. *s* 1 *d* 6).

Kirk, E. S., *Biblical critism. What it is and what it is not* (16. Ld. 1927, Independent Press. *d* 4).

Krawielitzki, M., Die Hl. Schrift. Das wahrhaftige Wort Gottes (Nach dem Gesetz und Zeugnis 29, 254—258 300—309 371—377 440—448).

Loginaw, A., *Bibel und Wissenschaft.* Deutsch. Bearb. von L. Sarne (55. Moskau 1928, Zentralverl. d. Völker d. Sowjetunion. *M* —,30).

Mackay, J. R., Positive reasons for believing that the Bible is the word of God (Evang. Quarterly 3 Nr. 1).

Mancini, A., Esame critico di un prontuario biblico di controversia. 1. *Nulla autorità della Scrittura in materia di fede.* 2. *Contro l'autorità della Tradizione.* 3. *Contro la proibizione della lettura della Bibbia* (Palestra del Clero 6 [1927], 106—111 310—316 358 ff.).

Meffert, F., *Der Kampf um die Bibel* (Liga-Broschüren: 32. Steyl 1927, Missionsdruckerei. *M* —,20).

Plaut, J., *Was die Bibel erlebte. „Der Kampf um ihr Dasein"* (16. Bamberg 1931, Christl. Schriftenvertrieb Maar. *M* —,20).

Schacherl, F., *Ist die Bibel Gottes Wort?* (32. Wien 1927, Frieden-Verl. *Sch* 0,60): Nein (nach Bb 9, 7*).

Schmiedel, P. W., *Ist die Bibel Wort Gottes?* (32. Zürich 1927, Beer).

Sloan, H. P., A study of the biblical supernatural (Bibl. Review 16 Nr. 1).

Williams, W. R., *Fact and faith in the Bible* (Ld., Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 2 *d* 6): Will die unvergänglichen Werte der Bibel darstellen (nach ExpT 42, 310 f.).

Wobbermin, G., *Wort Gottes und evangelischer Glaube.* Vortrag (Studien z. systemat. Theologie 6 : 29. Göttingen 1931, Vandenhoeck. *M* 1,20; Subskr. *M* —,96): Erschien auch in: Deutsche Theologie Bd. 3 (s. BZ 19, 47).

Vgl. Institutiones biblicae (S. 41).

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Fleurra, A., *La posizione di S. Girolamo nella storia della cultura.* T. II. *Lingua e stile* (XII u. 180. Agrigente 1930, Montes. *L* 10,—).

Gradenwitz, O., *Heidelberger Konträrindex der griechischen Papyrus-Urkunden* (X u. 128. B. 1931, Weidmann. *M* 12,—).

Grill, S., Biblische Philologie (Kath. Kz [Salzburg] 68, 395 f. 404).

Jhm, M., *Palaeographia latina.* Exempla codicum latinorum phototyp. expressa scholarum maxime in usum ed. [2. Aufl.] Ser. 1 [nebst Text] (2°. 16. Lp. 1931, Teubner. *M* 10,—).

Owen, E. O. E., Δαίμων and cognate words (JthSt 32, 133—153).

Preisigke, F., *Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten.* Nach dem Tode F. Preisigkes fortgesetzt von F. Bilabel. Bd. 2 Hälfte 1 (4°. 145. Heidelberg 1931, Selbstverl. *M* 25,—).

Sammelbuch *griechischer Urkunden aus Ägypten,* nach dem Tode F. Preisigkes fortgesetzt von F. Bilabel. Bd. 4 (4°. VII u. 169. Heidelberg 1931, Selbstverlag. *M* 36,—).

Wuthnow, H., *Die semitischen Menschennamen in griechischen Inschriften und Papyri des vorderen Orients* (Studien z. Epigraphik u. Papyruskunde Bd. 1 Schr. 4: Lp. 1930, Dieterich).

Zorell, F., S. J., *Grammatik der altgeorgischen Bibelübersetzung mit Textproben und Wörterverzeichnis* (SpIb: IV u. 164 [autogr.]. Rom 1930, [Pont. Istit. Bibl.]. *L* 40,—): S. BZ 19,113. Zur altgeorgischen Literatur, deren ältestes und sprachlich maßgebendstes Denkmal die altgeorgische Bibelübersetzung (5./11. Jahrh.) ist, gab es bisher keine brauchbare direkte sprachliche Einführung. So füllt Z.'s Grammatik eine Lücke aus und zwar, wie sich die fachmännische Kritik trotz einiger Vorbehalte einmütig ausspricht, in wohlgelungener Weise. An biblischen Texten enthält sie Gn 3, Ps 1 10 109; Mt 5, 1—16; Mc 16; Lk 1, 26—38; Joh 10, 11—16 mit Anmerkungen und Wörterverzeichnis. Die Einleitung befaßt sich kurz mit der Geschichte der altgeorgischen Bibelübersetzung, deren Zeitpunkt, Urheber und Vorlage (armenisch oder griechisch) noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. — Vgl. G. Graf in Th Rv 29, 363—365; G. Deeters in ZdmG N. F. 9, 284—286; O. G. v. Wesendonk in OrLz 34, 558—561; P. D[horme] in Rb 40, 143.

Van Wijk, N., *Geschichte der altkirchenslavischen Sprache.* Bd. 1: *Laut- und Formenlehre* (Grundriß d. slav. Philologie und Kulturgesch. 8: XV u. 254. B. u. Lp. 1931, de Gruyter. Geb. *M* 34,—).

Vgl. Pannier (S. 45).

2. Übersetzungen (griech., lat., äth., deutsch, engl., span.).

Stummer, F., und *Dold, A.,* O. S. B., *Zu den Beuroner Palimpsestfragmenten* (Bemerkungen zu Biblica 11 [1930] 231—235) (Bb 12, 367):

S. BZ 19, 63. Die abermalige Untersuchung durch St. und D. ergibt die Unsicherheit der von Vaccari vorgeschlagenen Lesung der Symmachusglosse γνυπνιασαμεθα Gn 41, 11; Gn 41, 10 ist vor der Glosse μειζων etc. mit Vaccari C (= Symmachus), nicht Θ zu lesen; Gn 41, 43 fehlt von γονατιζειν (Vaccari) das Schluß-ν, wohl aus Flüchtigkeit des Schreibers.

Chapman, J., The Latin Bible (Dublin Rev. 90 [1927, 1], 1—18 161—172).

Kloker, G., Die lateinische Bibel (Bened. Monatschr. 12, 90—100).

Maichle, A., Die lateinische Bibel (Zeitschr. f. kath. Relig.-Unterr. 7, 335—341).

De Bruyne, D., Encore l'Itala de S. Augustin (RHe 23, 779—785).

De Bruyne, D., Saint Augustin reviseur de la Bible (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 521—606): De B. hatte bereits in seinen Fragments de Freising (vgl. BZ 16, 298) die These aufgestellt, Augustin sei der Schöpfer der durch r vertretenen Textform. Jetzt unternimmt er auf breiterer Grundlage den Nachweis, daß A. neben Hieronymus als Revisor des lateinischen Bibeltextes im großen Stil zu gelten hat. Seine Arbeit erstreckte sich auf Paulus (einschließlich Hebr., den er erst neu aus dem Griechischen übersetzte), die Pss (dagegen, nicht gegen A.s Enarrationes in Ps 1—32, polemisiert Hieronymus, Ep. 106, 57 ad Sunniam et Fretelam), Job (eine Revision der ersten Hieronymus-Übersetzung), Sir, Sap, den Heptateuch und die Evv (vor dem Erscheinen der Evv-Vulgata, die Augustinus erst 403 kennenlernte. De consensu evang. ist erst 405 vollendet worden). Auch nach dem Erscheinen der von ihm akzeptierten Vulgata zu den Evv hat A. noch Lesarten seiner Revision zeitlebens beibehalten. Das Problem des Bibeltextes im „Speculum" findet eine „unwiderlegliche" Lösung: Der Text von Sir und Paulus im Speculum ist nicht der Augustins, und Weihrich bleibt gegen Burkitt im Recht. Sch.

Wilmart, A., Mss de Tour copiés et décorés vers le temps d'Alcuin (Rbén 42, 43—54): Zu *Köhler, W., Turonische Hss aus der Zeit Alkuins* (Mittelalterliche Hss. Paläographische, kunsthistorische, literar. und bibliotheksgesch. Unters. Festgabe zum 60. Geburtstag von H. Degering, hrsg. von A. Bömer von J. Kirchner. Mit einer Farbentafel und 16 Lichtdrucktaf. [4°. VII und 337. Lp. 1926, Hiersemann. Geb. *M* 52,—] 172 bis 180). Darunter befinden sich 3 biblische Hss.

Dold, A., Neuentdeckte Blätter einer unbekannten Bibelhandschrift von Tours (Zentralbl. f. Bibliothekswes. 1931, 169—176). — S. auch u. S. 76.

De Bruyne, D., Lettres fictives de Saint Jérôme (ZntW 28, 229—234).

Vosté, J. M., De latina Bibliorum versione quae dicitur „Vulgata" (Angelicum 4, 153—183): Auch separat (35. Rom 1929, Colleg. Angelico).

Bover, J. M., Para la historia de la Vulgata en España (Estud. Bibl. 2 [1930], 89—93).

Revilla, M., La controversia sobre las versiones vernáculas de la Biblia en el Concilio de Trento (Rel. y Cult. a. 3 v. 10 [1930], 88—104).

Rongy, H., La Vulgate et le Concile de Trente (Rev. Eccl. Liége 19 [1927], 19—31).

Ryckmans, G., Vetus versio vulgata pro authentica habeatur (Coll. Mechlin. 4, 436 f.).

Löfgren, O., Die äthiopische Bibelausgabe der katholischen Mission. Mit einer Kollation des Danieltextes (Monde oriental 29, 174—180): Zu Dn vgl. BZ 19, 119.

The Holy **Bible** *illustrated* (1048. Ld. 1930, Shaw. *s* 3 *d* 6).

Brook, V. J. K., David, A. A., Fyfe, N. N., Lynam, A. E., *A short Bible in the Authorised Version* (XX u. 222. Oxford 1929, Blackwell. *s* 3 *d* 6).

Dinsmore, C. A., *The English Bible as literature.* (Boston 1931. *$* 2,—).

Mee, A., *The Pocket-Bible* (12°. 390. Ld. 1927, Hodder. *s* 6,—).

Penniman, J. H., *Book about the English Bible.* 2 ed. (Ld. 1931, Milford. *s* 8 *d* 6).

Hamacher, P., Zur mittelfränkischen Reimbibel (Zeitschr. f. deutsch. Altertum und Literaturgeschichte 64 [1927], 125—127).

Vollmer, H., Aus mittelalterlicher Bibel-Verdeutschung. Eine ungedruckte lateinisch-deutsche Bibel-Dichtung des 15. Jahrhunderts (Forsch. und Fortschr. 6, 360).

Bernt, A., Kletzl, O., Hegenbarth, J., *Die Tepler deutsche Bibel des 14. Jahrh.* Texte, Ausstattung, Ursteinzeichnungen (82. Reichenberg 1929, Stiepel. *M* 15,—).

Zedler, G., *Die sogenannte Gutenbergbibel sowie die mit der 42zeiligen Bibeltype ausgeführten kleineren Drucke* (Veröffentlichung d. Gutenb.-Ges. 20 : 4°. XVI u. 125 mit 52 Abb. Mainz 1929, Gutenberg-Ges. *M* 40,—).

Luther, M., *Werke.* Kritische Gesamtausgabe. *Die Deutsche Bibel.* Bd. 7 (4°. XLIV u. 688 mit 21 Taf. Weimar 1931, Böhlau. *M* 46,—; Subkr. *M* 36,80).

Palästina-Bilder-**Bibel.** *Die Bibel oder die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments,* nach der deutschen Übers. D. M. Luthers. Neu durchges. nach dem vom Deutsch. Ev. Kirchenausschuß genehmigten Text. Taschen-Ausg. (896, 144, 297, XVI, 84, mit farb. Taf., 4 Karten. Stuttgart 1930, Priv. Württ. Bibelanst. Geb. *M* 5,20). — Hierzu Risch [s. BZ 19, 58].

Illustrierte **Familien-Bibel.** Das AT mit den Apokryphischen Büchern und das NT. Nach der deutschen Übersetzung M. Luthers (4°. 1280, 442, XVIII. B. 1930, Gefion-Verl. Geb. *M* 72,—).

Degering, H., *Die Bibel oder die ganze Hl. Schrift.* Deutsch von M. Luther. Mit Abb. und Initialen 2 Bde. Bd. 1 (4°. 967. B. 1927, Volksverband der Bücherfreunde. *M* 65,—).

Leube, H., Die sächsische kalvinistische Bibelausgabe vom Jahre 1591 (Arch. f. Reformationsgesch. 27, 38—61).

Greiner, D., Die Greiner-Bibel (Christl. Welt 43, 907—910).

Stanim, Die Greinerbibel (Sächs. Kirchenbl. 80, 232—234).

Herrmann, G., Die Eberfelder Bibel (Ev.-luth. Freikirche 51, 196—198).

Golde, M., Eine altkastilische Prachtbibel (Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. 27 [1926], 9—33).

Revilla, M., Notas para la historia de las antiguas versiones castellanas de la Biblia (Estud. Bibl. 1 [1929], 28—38).

Ricci, C., *La Biblia de Ferrara* (48 mit 5 Taf. Buenos-Ayres 1926, Publ. Inst. Investig. Histor.).

Rojo, T., Algunas consideraciones sobre la verdadera procedencia de la Biblia visigótica de San Isidoro de León (Estud. Bibl. 2 [1930], 200—211): Der Abschreiber Florencio dieser Bibel von 960 war ein Mönch von Valeria und derselbe, der auch Morales de San Gregorio, Homilias de Smaragdo und Comentario de Casiodoro a los Salmos kopierte, was Pérez Llamarez, J., El origen del Ghoticus (Estud. Bibl. 2[1930], 390—403) bestreitet (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 427 [hiernach Jahrg. 1930 = Bd. 1]).

Vgl. Meyerhof (S. 44), Heilmann (S. 45 f.), Zorell (S. 49).

3. Textkritik.

Maas, P., *Textkritik* (18. Lp. 1927, Teubner. *M* 1,20): Sonderdruck aus Bd. 1 der Einleitung in die Altertumswissenschaft, 3. Auflage (Ebd. 1927. *M* 32,—).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Barton, G. A., *The religions of the world* (414. Cambridge and Chicago 1929, Univ. Press. *s* 11 *d* 6).

Clemen, C., *Die Religionen der Erde* (XII u. 515. München 1927, Bruckmann. *M* 22,—).

Clemen, C., *Les religions du monde. Leur nature, leur histoire.* Trad. de J. Marty (12°. 552. P. 1930, Payot. *Fr* 50,—).

Clemen, C., *Religions of the world* (482 mit 135 Abb. Ld. 1931, Harrap. *s* 15,—).

Michelitsch, A., *Allgemeine Religionsgeschichte* (XV u. 930. Graz 1930, Styria. *M* 30,—): In den ersten neun Bogen schon 1910 gedruckt, aber auch durch die Nachträge nicht auf die Höhe der Forschung gebracht (nach J. Engert in ThRv 30, 103).

Potter, C.-F., *Les fondateurs de religions.* Ed. française de G. Lepage (P. 1930, Payot): Behandelt nach RHPhr 11, 221 f. in merkwürdiger Zusammenstellung Akhoutanon, Moïse, Zoroastre, Jérémie, Bouddha, Confucius, Jésus, saint Paul, Augustin, Mahomet, Thomas d'Aquin, Nanak (le fondateur de la secte shiite), Luther, Nikone (le réformateur de l'Église russe).

Reinach, S., *Orpheus. A history of religions.* New ed. (487. Ld. 1931, Routledge. *s* 15,—).

Schmidt, W., S. V. D., *Der Ursprung der Gottesidee.* Eine historisch-kritische und positive Studie. Bd. 3 Abt. 2. *Die Religionen der Urvölker Asiens und Australiens* (4°. XLVII u. 1155. Münster i. W. 1931, Aschendorff. Geb. *M* 35,—): S. BZ 19, 67.

Schmidt, W., *The origin and growth of religion: Facts and theories.* Translated from the German by H. J. Rose (XVI u. 302. N. Y. 1931, Lincoln Mac Veagh, The Dial Press. *$* 5,—).

Wurm, [P.], *Handbuch der Religionsgeschichte* in durchgreifender Neubearbeitung von A. Blum-Ernst (647. Stuttgart 1929, Calwer Vereinsbuchh. Geb. *M* 14,—).

Tiele-Söderblom, *Kompendium der Religionsgeschichte.* 6. verb. Aufl. von N. Söderblom (XI u. 392. B. 1931, Biller. Geb. *M* 12,—).

Hopfner, Th., Orientalisch-Religionsgeschichtliches aus den griechischen Zauberpapyri Ägyptens (Archiv Orientální 3, 119—155 327—358): Will in Form eines Quellenwerkes eine zusammenfassende Darstellung des orientalisch-religionsgeschichtlichen Gehaltes dieser Papyri aus dem 3. bis 6. Jahrh. n. Chr. geben, die vorwiegend (verhältnismäßig rein) ägyptisch-religiöses Gut bieten (über Osiris und Seth-Typhon, über Rê u. a.). Vom Pantheon der Babylonier-Assyrer lebt fast nur die Totengöttin Ereschkigal in Verbindung mit der Nebutosualeth (weibliche Erscheinungsform des Nabû ?) fort. Größer ist der syrisch-semitische und weiterhin insbesondere der hebräisch-aramäisch-jüdische Einschlag, „da der Jahweh des AT durch seine unerhörten Wundertaten, seine Schöpferkraft, und nicht zuletzt durch seinen furchtbaren Groll alle Eigenschaften auch eines Zaubergottes in besonders auffallendem Grade betätigt haben sollte". So wird Ιαω (u. dgl. = Jahwe) mit Seth (Ιω) zusammengestellt. Auch Engel, Erzengel, Cherubim, Beelzebub, Moses und Salomo spielen eine Rolle. Jesus Christus wird nur selten erwähnt. Gnostisches ist spärlich vertreten. Besonders wertvoll ist die sog. Mithrasliturgie des großen Pariser Zauberbuches.

Roger, H., *Les religions révelées.* 1. *L'Hébraisme.* 2. *Le Christianisme* (4°. 600. P. 1928, Les Arts et le Livre. *Fr* 90,—).

Paulus, W., *Marduk Urtyp Christi?* (Orientalia 29: 4°. 66 u. 2 Taf. Rom 1928, Pont. Istit. Bibl. *L* 24,—).

Szydelski, S., *Religya helleńska, Stary Testament i chreścijaństwo* (Ateneum Kapl. 1928, 105—135 227—247) (nach Bb 9, 82*).

Weinreich, O., Zur hellenistisch-ägyptischen Religionsgeschichte (Aegyptus 1931, 13—22).

Winthuis, J., *Einführung in die Vorstellungswelt primitiver Völker.* Neue

Wege der Ethnologie. Mit 4 Bildtaf. (IX u. 364. Lp. 1931, Hirschfeld. Geb. *M* 9,—).

Turmel, J., *Histoire du Diable* (Collection Christianisme: 304. P. 1931, Rieder. *Fr* 15,—).

Messina, G., S. J., *Der Ursprung der Magier und die zarathuštrische Religion* (SpIb : 102. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. *L* 17,—): S. schon BZ 19, 310. Die sehr sorgfältige Arbeit hat auch allgemein religionsgeschichtliche und atl Bedeutung. Wie eine quellenkritische Untersuchung des Plinius zeigt, ist nach alter Anschauung Zoroaster Urheber der Magie im strengen Sinne (nach Plinius Gemisch von Heilkunde, Religion und Astrologie). Davon verschieden ist die „Magie" der Chaldäer (Astrologie, Wahrsagekunst, Zauberei). Seit dem 4. Jahrh. v. Chr. wurden die beiden Arten sowie die Namen Magier und Chaldäer mißbräuchlich vermengt und gleichgesetzt. Es haben allerdings schon um jene Zeit zoroastrische Magierkreise einen Ausgleich mit der babylonischen Lehre versucht, doch kämpft noch die jungawestische und mittelpersische Literatur gegen die babylonische Zauberei. Da nach M. Zoroaster vor dem 6. Jahrh. gelebt hat, erhebt sich die Frage, ob die (persischen) Magier des 5. Jahrh. schon von Anfang an Anhänger Zoroasters waren, ob also die (persische) Magie zoroastrischen Ursprunges ist. Eine etymologische Untersuchung bejaht die Frage. Hiernach ist Magie (maga = Gabe) die dem Zoroaster anvertraute Lehre, Magier (maga-van = späterem magu, moγu = Teilhaber an der Lehre) ursprünglich die Bezeichnung eines Mazdaverehrers, Zoroaster also der erste Magier. Die Magier seien demnach kein Stamm, sondern ein Stand, der das philosophisch-theologische Lehrsystem zu pflegen hatte; doch haben sie dieses in seiner ursprünglichen Reinheit nicht bewahren können. — Kroll s. S. 85.

Danzel, Th. W., *Symbole, Dämonen und heilige Türme.* Bildtafeln zur ethnologischen Religionskunde und Mythologie (34 mit 108 Taf. Hamburg 1930, Friederichsen, de Gruyter. *M* 10,—): Ausgehend vom alten Orient will D. den Nachweis erbringen, daß die genannten Erscheinungen überall auf Erden in relativer Gleichartigkeit auftreten (nach Literar. Beil. zum Klerusblatt 1931 Nr. 10, 292).

Dondeyne, A., Sacrae Scripturae de natura hominis doctrina (Collationes Brugenses 31, 142—147 226—231 269—272 292—296): Das A und NT lehre zwei konstitutive Prinzipien: basar (σῶμα) und nephesch (ψυχή) vel ruah (πνεῦμα). Letztere Termini sind im AT Synonyma. Auch Paulus wolle die Trichotomie nicht lehren (auch nicht 1 Kor 2, 14 f.; 15, 45 f.; 1 Thess 5, 23; Hebr 4, 12). Die Lehre von der Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele sei schon in den älteren atl Schriften enthalten, wenn auch die Seele hier noch nicht als selbständige Substanz, sondern als von Gott eingehauchte und zu Gott zurückkehrende virtus erscheine. Der diesseitige Vergeltungscharakter des mosaischen Gesetzes entspreche den unvollkommenen Begriffen jener Zeit sowie der sozialen und nationalen Einstellung des Gesetzes.

Beeking, J., *Die Nächstenliebe nach der Lehre der Hl. Schrift* (84. Düsseldorf 1930, Schwann. *M* 1,—).

Mugler, E., *Gottesdienst und Menschenadel. Die sittliche Idee im Kampfe um ihre Selbstbehauptung innerhalb der israelitisch-jüdischen und christlichen Religionsgeschichte.* Buch 4 (IV u. 168. Stuttgart 1931, Frommann): S. BZ 19, 68.

Wichmann, W., *Die Leidenstheologie. Eine Form der Leidensdeutung im Spätjudentum* (BWAuNT 4. F. 2: VIII u. 97. Stuttgart 1930, Kohlhammer. *M* 5,60): Das Problem des Übels in der Welt ist „leidenstheologisch" gedeutet worden in 2 Makk, NT und erster Christenheit, in der syrischen Baruchapokalypse und dann besonders im rabbinischen Schrifttum, welches W. nach dieser Richtung hin durchforscht. Letzteres be-

schäftigte sich mit diesem Thema seit der Zerstörung Jerusalems. In der tannaitischen Zeit besaß infolge der römischen Bedrückungen die Leidenstheologie ihre Hauptbedeutung, um dann allmählich wieder zu verblassen.

Storr, V. F., *The missionary genius of the Bible.* Reprint (192. Ld. 1927, Hodder. *s* 3 *d* 6).

Bevan, E., *The hope of a world to come underlying Judaism and Christianity* (64. Ld. 1930, Allen. *s* 1,—).

Frazer, J. G., *Man, God and immortality. Thoughts on human progress* (XVI u. 437. Ld. 1928, Macmillan. *s* 15,—).

Procksch, O., Wiederkehr und Wiedergeburt im AT und NT (Ihmels Festschr. [Lp. 1928, Dörffling] 1—18).

Procter, W. C., *What lies beyond? Scriptural questions and answers on the subject* (47. Ld. 1927, Thynne. *s* 1,—).

Rohnert, Zur biblischen Lehre von den letzten Dingen unter besonderer Berücksichtigung v. P. Althaus (Nach dem Gesetz und Zeugnis 27, 436—439 489—492).

Wilder, A. N., The nature of Jewish eschatology (JbL 50, 201—206): Sie dürfe nicht zu buchstäblich, aber auch nicht rein symbolisch und poetisch aufgefaßt werden. Sie sei im wesentlichen ethisch begründet und stehe nicht in Gegensatz zu den Propheten. Jesus sprach vom kommenden Menschensohn usw. „as a poet speaking true things".

Godard, A., *Le messianisme* (16°. 368. P. 1929, Perrin. *Fr* 15,—).

Santos Olivera, B., Il deseado de las gentes (Estud. Bibl. 2 [1930], 94—100 179—183).

Stauffer, E., Die Messiasfrage im Judentum und Christentum (ZThK N. F. 12, 165—191): Das moderne Judentum hat die konkrete Messiashoffnung preisgegeben gegen eine bloße Idee, d. i. sie sei Ausdruck und Symbol der höchsten Ideale. Die Messiashoffnung der alten Synagoge erwarte dagegen eine geschichtliche Erlösung von der Sünde durch Gott. Christus bringt diese Erlösung, wenn sein königlicher Anspruch, im Mittelpunkt unseres Weltbildes zu stehen, verwirklicht wird.

Carcopino, J., *Virgile et le mystère de la IV^e eglogue* (220. P. 1930, L'Artisan du Livre).

Faider, P., La IV^e eglogue et la méthode historique (Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 1930, 783—800).

Funaioli, G., Ancora la IV ecloga di Virgilio (Musée Belge 1931, 55—58).

Herrmann, L., La quatrième bucolique virgilienne et l'histoire (Musée Belge 34 [1930], 83—88).

Il messianismo ebraico e la IV ecloga in Virgilio (Civ. catt. Anno 82 Vol. 2, 3—20 97—106): Ein Vortrag im Bibelinstitut 18. I. 31. Die Alten betrachteten beide als bloße Parallelen über den gleichen Gegenstand. Die Modernen treten für eine unmittelbare oder mittelbare Abhängigkeit ein. Gegen hebräische Einflüsse auf Virgil lassen sich manche Einwände erheben. Auch ägyptische Einflüsse sind nicht sicher feststellbar. Verf. hebt die Eigenart des hebräischen Messianismus hervor. Jedoch wies auch Virgil einigermaßen auf Christus als einzige, wahre Erfüllung der Erlösungssehnsucht seiner Zeit. Den Vortrag hielt A. Vaccari.

Ahrens, K., Christliches im Qoran. Eine Nachlese (ZdmG N. F. 9, 15—73 148—190): Betrifft auch Judentum und AT. In eingehender Einzeluntersuchung werden die theologischen Ausdrücke, die von jüdischem oder christlichem Einfluß Zeugnis ablegen, zusammengestellt, die Ideen von dem bevorstehenden göttlichen Gericht, von der Auferstehung, vom Glauben, von der Sündhaftigkeit, vom Vertrauen aus entsprechenden ntl und christlichen Ideen erklärt. In Medina zeigt sich mehr eine Hinwendung zum Kultisch-Gesetzlichen unter jüdischem Einfluß. Es folgen Urteile des Qorans über Juden und Christen, Berührungen mit dem AT und NT in Anspielungen oder Zitaten, deren Kenntnis Muhammed nur indirekt auf

dem Wege über seine Gewährsmänner besaß. Der maßgebende christliche Einfluß erfolgte in Mekka; aber die Verehrung der Kaaba habe ihn abgehalten, Christ zu werden.

Baumstark, A., Jüdischer und christlicher Gebetstypus im Koran (Der Islam 16, 229—248).

Vgl. Nemoy (S. 39), Haldeman (S. 40), Meyerhof (S. 44), v. Dobschütz (S. 61), Sell (S. 62).

2. Geschichte.

Bouron, C. N., *Les Druzes. Histoire du Liban et de la montagne Haouranaise.* Préf. de Weygand (XIV u. 424 mit 74 Phot. u. 7 K. P. 1930. *M* 8,—).

Burn, A. R., *Minoans, Philistines and Greeks,* B. C. 1400—1900 (Ld. 1930, Paul. *s* 15,—).

Coulbeaux, J.-B., et **Baeteman,** *Histoire politique et religieuse de l'Abyssinie.* 3 Bde (XXVII u. 356; 493; 222 Taf. u. 6 Karten. P. 1929, Geuthner).

Halîfeh, Amîn, *Ta'rîḫ sûrijati qabl alfatḥ alislâmîji* (280. Beirut 1930, Univ. Beirut): Geschichte Syriens vor der islamischen Eroberung. Ein bedeutendes Werk (nach Al-M 29, 158). Pretzl.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Le Judaïsme avant Jésus-Christ* (Études bibliques: XXVII u. 624. P. 1931, Gabalda. *Fr* 100,—): Bericht folgt 20, 3.

Rappoport, A. S., *History of Palestine* (368. Ld. 1931, Allen. *s* 12 *d* 6): Von 4000 v. Chr. bis 1930 n. Chr. (nach ExpT 42, 399).

Vgl. Cheminant (S. 41).

3. Geographie.

Department of Antiquity. **Palestine.** *Provisionel schedule of historical sites and monuments* (264. Jerusalem 1929).

Galling, K., Archäologischer Jahresbericht (ZdPV 54, 80—100): Mit Tafeln. Bei Jerusalem beschäftigt sich G. mit der dritten Mauer, die von Agrippa (40—44) begonnen, aber nach seinem Tode nicht mehr vollendet wurde und gegen Vincent (s. BZ 17, 80) mit der des Josephus zusammenzustellen ist, mit dem Tyropoiontor und der Baugeschichte Jerusalems. Dann berichtet er über Silo und tell-el-fâra'.

Ulich, M., Jahresbericht [des Jerusalemvereins] für 1930 (Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande 75, 37—47).

Dunkel, F., Aus dem hl. Land. Jahresrundschau 1927. 1928. 1929 (ThprQ 81, 194—203; 82, 185—196; 83, 185—200).

Hyamson, A. M., *Palestine old and new* (287 mit 28 Abb. u. 1 Karte. Ld. 1928, Methuen. *s* 7 *d* 6).

Luke, H. C., and **Keith-Roach, E.,** *The handbook of Palestine and Transjordan.* 2nd ed. (XVI u. 505. Ld. 1930, Macmillan): 1922 in 1. Aufl. erschienen (295 S.). Beschreibt die gegenwärtigen Verhältnisse, enthält aber auch vieles, was den Exegeten interessiert: u. a. Verwaltung der palästinischen Altertümer, Ausgrabungen, Führung durch Jerusalem, Verzeichnis der Bibliotheken in Palästina, Geographie von Transjordanien, dessen archäologischer Reichtum (nach Rb 40, 157 f.).

Preß, J., *Geographijja śel-ereṣ Jisrael* [hebr.] (VIII u. 304 mit 64 Abb. Tell Abib 1925, Debir. *Piast.* 30,—).

Butler, H. C., Noris, Fr. A., Stoever, E. R., *Syria.* Publications of the Princeton University.Division I. *Geography and itinerary* (4°. 108 mit Abb. und Kart. Leyden 1930, Brill).

Blanckenhorn, M., Geologie Palästinas nach heutiger Auffassung (ZdPV 54, 3—50).

Wilms, H., Die Bibel und die Geologie und Paläontologie (Nach d. Gesetz und Zeugnis 27, 30—32).

Borée, W., *Die alten Ortsnamen Palästinas.* Diss. Leipzig 1930 (125 S. *M* 15,—).

Fiebig, P., Bibel und palästinensische Bodenständigkeit (Geisteskampf d. Gegenwart 64, 96—103).

Brouwer, A. M., *Palestina-Kaart* (Groningen 1929, Noordhoff. *Fl* 8,—). — **Ders.,** *Palestina. Toelichting op de kaart van Palestina* (53 mit 16 Abb. Ebd. *Fl* —,75).

Froment, Carte touristique et archéologique du Gaza de Harem (Syria 11, 280—292).

La carta di Palestina di **G. Mercatore** *(1537)* riprodotta per la prima volta dall'unico esemplare esistente nella bibl. comunale di Perugia a cura di B. Almagia (8 u. 1 Kart. Florenz 1927).

Wartena, J. R., *Inleiding op een uitgave der Tabula Peutingeriana* (VIII u. 409 mit 1 Taf. Amsterdam 1927, Paris. *Fl* 2,75).

Miller, K., *Mappae arabicae. Arabische Welt- und Länderkarten.* V. *Weltkarten und Nachträge zu den Länderkarten.* Mit Beiheft (Taf. 64—86) (4°. S. 99—184 mit 6 Kartenbeilagen. Stuttgart 1931, Selbstverlag): Mit Bd. 6 als Ergänzungsband in 3 Leinwandmappen mit der großen farbigen Idrisi-Karte *M* 100,—. S. BZ 19, 74 (lies Idrisi).

Sukenik, E. L., and **Mayer, L. A.,** *The third wall of Jerusalem* (76 mit 10 Taf. N. Y. 1930, Oxford Univ. Press. $ 6,—).

Migeon, G., Jérusalem musulmane d'après Max van Berchem (Syria 9, 59—67).

Scholten, F., *Palästina. Bibel, Talmud, Koran.* Eine vollständige Darstellung aller Textstellen in eigenen künstler. Aufn. aus Gegenwart und Vergangenheit des hl. Landes. Bd. 1. *Die Eingangspforte Jaffa.* Bd. 2. *Jaffa, die schöne* (4°. 203 u. XLVI mit Taf. u. 449 Abb.; 170 u. XLII mit Taf. u. 371 Abb. Stuttgart 1931, Hoffmann. Geb. *M* 86,—): Will die ganze Bibel unter Einbeziehung der Parallelstellen aus Talmud, Koran und Palästinaliteratur illustrieren. Die alten Texte sind jeweils den modernen Bildern gegenübergestellt (nach Literar. Zentralbl. 82, 1241).

Alt, A., Diocletianopolis und Sariphaea (ZdPV 54, 171—182): Identifiziert das palästinische D. mit S. in der Nähe von Askalon.

Press, J., Beiträge zur historischen Topographie Palästinas (Jeschurun 17, 255—268): 1. מגדל צבעיא = Magdala. 2. Migdal Dion = Hirbet Zebed (nach REj 90, 179).

Giulio di S. Andrea, P., *Il monte carmelo. Tradizione storia della Santa Montagna e dell'ordine carmelitano.* Ital. Übersetzung von P. Florent de l'Enfant Jésus (Cremona 1930).

Stummer, F., Einige Bemerkungen zur Geschichte des Karmels (Ochr 3. Serie, 5. Bd. 15—18): Zu Kopp [s. BZ 19, 73]. Pretzl.

Heraeus, W., *Silviae vel potius Aetheriae Peregrinatio ad loca sancta.* 3. Aufl. (Sammlg. vulgärlat. Texte, hrsg. von W. Heraeus u. H. Morf H. 1: VIII u. 52. Heidelberg 1929, Winter. *M* 1,25).

Ziegler, J., Die Peregrinatio Aetheriae und das Onomastikon des Eusebius (Bb 12, 70—84): Aetheria hat wahrscheinlich die lateinische Übersetzung des Onomastikons durch Hieronymus (um 390) neben der Bibel und wohl auch anderen Werken als Reiseführer benützt.

Ziegler, J., Die Peregrinatio Aetheriae und die Hl. Schrift (Bb 12, 162 bis 198): Sucht den von Aetheria benützten Bibeltext festzustellen auf Grund von Zitaten und Anspielungen und durch Vergleichung insbesondere der geographischen Eigennamen. Es war ein Text der Vetus Latina, jedoch trotz einzelner Berührungspunkte keine der uns bekannten Hss.

Abel, F.-M., O. P., *Voyages de trois capucins en Méditerranée et aux lieux saints (1624—1626)* (Rb 40, 249—268): Forts. folgt. Veröffentlicht mit einer kurzen Einleitung das Ms des Reiseberichtes, das aus Privatbesitz 1927 in die Bibliothek der École Saint-Étienne gekommen ist. Der

Verfasser, der zwar seine zwei Begleiter, aber sich selbst nicht nennt, ist im östlichen Flandern zu suchen und konnte als P. Yves von Lille festgestellt werden.

Aurenche, H., *Vers Jérusalem* (XII u. 244. P. 1928. *Fr* 25,—).

Breckveldt, H., *Paulus' reizen, de tocht der Israëlieten en het Eufraat-en Tigrisgebied* (Groningen 1929, Noordhoff. *Fl* 9,—) (nach Bb 11, 74*).

De Nadal, J. M., *Per les terres de Crist* (XXII u. 208. Barcelona 1927, „Paraula Cristiana". *Pes* 7,—).

Ebers, G., *Durch Gosen zum Sinai.* Nach dem Wanderbuche bearbeitet von O. Glaser. Mit 6 Abb. u. 1 Kt.-Skizze. 1.—5. Tsd. (Schaffsteins grüne Bändchen 102: 69. Köln 1931, Schaffstein. *M* —,45).

Elliott, S. M., *A pilgrim's visit to the land of Jesus* (125. Ld. 1927, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 2 *d* 6).

Ellis, W. G., *Bible lands to-day* (XIV u. 460. N. Y. 1927, Appleton. *$* 3,—).

Friedemann, A., *Na drie en twintig jaar. Reisbrieven uit Palestina* (38 mit 4 Taf. Amsterdam 1928, Kleerekoper. *Fl* —,75).

Gelbtuch, L., Eine Studienreise durch das heutige Palästina (Geogr. Anz. 31, 73—93).

Guenther, K., Frühlingsfahrt durch Palästina, Syrien und Mesopotamien (Hochland 27, 111—119 246—254).

Jannaway, F. G., *A Bible student in Bible lands* (X u. 212. Ld. 1927, Sampson Low. *s* 6,—).

Kappstein, Th., Wird die Bibel in Palästina bestätigt? Eindrücke auf einer Orientfahrt (Der kleine Bund 12 [1931] Nr. 31, 244—248).

Koori, A. R., *Jerusalem, how to see it. Including Palestine, Syria and Lebanon.* 2. ed. (236. Ld. 1927, Luzac).

Rauch, J., Eine Fahrt zu den Gräbern der Patriarchen (Hl. Land 72, 122—127). — *Ein Ritt zu Prophetengräbern* (ebd. 127—138).

Saul, D., Studienreise durch die Wüste Juda nach dem Toten Meer und zum Jordan (Das Hl. Land 72, 21—27 57—61 90—95 113—120).

Schmidt, H. W., *Im heiligen Land.* Mit 9 Abb. (Der Orient in Wort und Bild H. 2: 23. Potsdam 1931, Missionshandlung. *M* —,50).

Klippel, E., *Wanderungen im Hl. Land* (XVI u. 388. B. 1927, Hochweg-Verl. *M* 15,—).

Ottmann, V., *Das Wunderland am Nil. Eine Reise nach Ägypten und Palästina* (318 mit Abb., 2 Kart. B. 1927, Hobbing. *M* 12,—).

Simons, J., S. J., *Duodecimum iter Palaestinense* (VD 11, 28—32): August 1930.

Venzmer, G., Der „Abglanz des Paradieses". Eine Autofahrt nach Damaskus. Mit 7 Abb. (Das Werk 11 [1931], 258—262).

Venzmer, G., Götter und Götzen [die heiligen Stätten in Jerusalem] (Venzmer, Menschen, Esel und Kamele. Spaziergänge im Morgenland [Hamburg 1931] 147—154).

Whittingham, G. N., *The home of fadeless splendour or the diary of a pilgrimage to Palestine* (320. Ld. 1928, Hutchinson. *s* 10 *d* 6).

Wiener, A., *Kritische Reise durch Palästina* (156. B. 1927, Philo-Verl. *M* 2,40).

Willmering, H., Octavum iter Palaestinense (VD 8, 26—32).

Vgl. Thomsen (37 39), Ronhaar (S. 40).

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Thomsen, P., *Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden.* Nach den neuesten Ausgrabungen und Forschungen dargestellt. 3., völlig neubearb. Aufl. 10. Taus. Mit 8 Abb. im Text u. 34 auf 16 Taf. (Der Alte

Orient 30: 120. Lp. 1931, Hinrichs. *M* 3,60; geb. *M* 5,50): 1. Aufl. s. BZ 8, 68; 2. Aufl. s. BZ 15, 244.

Hetzenauer, M., *La vita popolare in Palestina e la spiegazione della Bibbia* (Conferenze al Laterano 2: 28. Rom 1927, Artigianelli).

Marconi, E., La psicoanalisi e la scienza dell' ebraismo (Bilychnis 36, 27 f.): Im Anschluß an Zoller (Rr 5 [1929] 2. H.) findet M. einige Anschauungen der Freudschen Schule über hebräische Vorstellungen unrichtig; so über Sabbat, Kippur, die Theophanie am Sinai, Jobel, Tefillin.

Langer, G., *Die jüdischen Gebetsriemen* <Phylakterien>. Mit Anhang: *Verwandtschaft mit afrikanischen Kulturkreisen. Das Feuer. Die Schlange* (53 mit Abb. Wien 1931, Internat. Psychoanalyt. Verl. *M* 2,—): Aus Imago 16 (1930).

Reik, Th., *Gebetmantel und Gebetriemen der Juden.* Ein psycho-analytischer Beitrag zur hebräischen Archäologie (48 mit Abb. Wien 1931, Psychoanalyt. Verl. *M* 2,—): Aus Imago 16 (1930).

Zoller, I., Il significato dei filatteri („tefillin") (Rr 7, 255—259): Vermutet im Anschluß an Gn 4, 15; Ez 9, 4 6; Ex 12, 23; Apk 7; Ex 13, 9 16; Dt 6, 8; 11, 18; Zach 14, 20 folgende Entwickelung: Eingravierte Schutzzeichen gegen böse Geister oder Menschen, bloße Aufschrift auf die Haut, zuletzt an Arm und Kopf befestigte beschriebene Streifen als Symbol der Vereinigung Gottes mit Israel ähnlich wie Sabbat und Beschneidung (vgl. BZ 19, 175 70).

Stephens, F. J., The ancient significance of ṣiṣith (JbL 50, 59—70): Zu Nm 15, 37 ff.; Dt 22, 12. Hänge zusammen mit dem babylonischen sisiktu, wenn der israelitische Gebrauch auch nicht daraus entnommen sein wird.

Zarb, S., De synagogarum origine (Angelicum 5, 259—272). — *De membris synagogae* (ebd. 407—423).

Bertholet, A., Der Opfergedanke in der Religion (Forschungen und Fortschr. 6, 132).

Schmidt, W., Völker ohne Opfer? (Aus Ethik und Leben. Festschrift f. J. Mausbach zur Vollend. d. 70. Lebensjahres 7. Februar 1931 [VIII und 250. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 10,—] 1—6).

Van der Leeuw, G., *In den hemel is eenen dans. Over de religieuze beteekenis von danz en optocht* (Amsterdam 1930, H. J. Paris): *In dem Himmel ist ein Tanz. Über die religiöse Bedeutung des Tanzes und des Festzuges.* Übers. von Clerq van Weel (64 mit Abb. u. 12 Taf. München 1930, Dornverlag. *M* 2,80).

Sukenik, E. L., *Jüdische Gräber Jerusalems um Christi Geburt.* Vortrag geh. in der Archäol. Gesellschaft Berlin (22 mit 4 Taf. Jerusalem 1931, Azriel Print. Press).

Caspar, A., *Die Frau in der Bibel* (44. B. 1928, Herbig. *M* —,80).

Dunkel, F., Etwas über Kauf und Verkauf im Orient (Hl. Land 73, 66—72).

Limbacher, G., *Der Weinbau in der Bibel* (57. Bratislava-Preßburg 1931, Selbstverl. [Steiner in Komm.] *M* 1,25).

Wurst, Ph., *Aus der Pflanzenwelt Palästinas.* Leitfaden der Botanik. Als Msc. gedruckt (IV u. 201. Haifa [Palästina] 1930, Selbstverl. Geb. *M* 5,—): Für palästinische Schulen. Auch wertvoll für den Nichtpalästiner, welcher sich in die palästinische Pflanzenwelt einleben will (nach ZdPV 54, 207).

Bodenheimer, E. S., *Die Schädlingsfauna Palästinas* (XV u. 439 mit 206 Abb. B. 1930, Parey. *M* 42,—).

Canaan, T., Plant-lore in Palestinian superstition (JPoS 8, 129—168).

Crowfoot, G. M., and *Baldensperger, Miss L., Hyssop* (PEF 63, 89—98): Origanum Maru L. (= Za'tar) ist wahrscheinlich der Hysop der Bibel. Die Pflanze war als Aspergill verwendbar, wie es die Bibel voraus-

setzt, und die Samaritaner gebrauchen sie bis heute am Paschafeste. Auch der Talmud bestätigt das.

Löw, I., Jardin et parc (REj 89, 147—163; 90, 28—42): Über Terminologie und besonders Geschichte seit den atl Zeiten.

Przybyllock, E., *Unser Kalender in Vergangenheit und Zukunft* (Morgenland Heft 22: 94. Lp. 1930, Hinrichs. *M* 3,—).

Le typhus et la Bible [arab.] (Al-M 29, 144 f.).

Zoller, I., Il malquth (flagellazione) nella tradizione giudaica e cristiana (Studi e Materiali di storia delle religioni 6 [1930], 140—144).

Vgl. Menes (S. 38), Lingle (S. 46), Schüßler (S. 62).

2. Ausgrabungen.

Contenau, G., L'exploration archéologique de l'Asie occidentale et la collaboration américaine (Journ. de Savants 1930 Nov. 385—396).

Schätze *unterm Schutt. Mesopotamien, Ägypten, Griechenland, Rom.* Von H. Lamer, E. Unger, G. Venzmer. Mit 24 Taf. 3. Aufl. (101 mit Abb. u. Kt. Stuttgart 1931, Franckh. *M* 5,20).

Archutowski, J., Szkola Biblijna w Jerozolimie (1890—1930) (Aten. Kapl. 25, 335—350 417—448) (nach Bb 11, 81*).

Baikie, J., *The clamour of near east excavation* (348. Ld. 1927, Seeley. *s* 10 *d* 6).

McCown, C. C., Spring field trip, 1930 (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 39 [1930], 10—27).

McCown, C. C., Archaeology in Palestine in 1930 (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 41 [1931], 2—18): Über die Arbeiten an den einzelnen Ausgrabungsorten.

Taylor, C. L., The American School of Orient. Res. at Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of or. Research 38 [1930], 10—18).

Wavell, A. P., *The Palestine compaigns* (XVI u. 259. Ld. 1928, Constable. *s* 12 *d* 6).

Weidner, E. F., Ausgrabungen und Forschungsreisen (Arch. f. Orientforsch. 4, 112—117 170—174 237—246; 5, 37—41; 6, 34—41).

Lortzing, J., Die neuen Gräberfunde in Jerusalem (Das neue Reich 13 Nr. 20, 414 f.).

Schütz, Die Ossuarien in Palästina (MGWJ 75, 286—292): Mit Abb. Behandelt I. *Entdeckung und Verwendungszweck.* Seit den sechziger Jahren des 19. Jahrh. wurden Kisten aus weißem Kalkstein zunächst ohne, dann mit Inschriften gefunden (50—80 cm lang, 20—30 cm breit, 30—40 cm hoch; mit Deckel), die man schließlich richtig als Behälter für Totengebeine, um Platz für andere Leichen zu bekommen, erkannte. Aramäisch-griechische Inschriften wiesen auf hellenistische Zeit für diese Art zweiter Bestattung. — II. *Die Inschriften auf Ossuarien.* Sie bieten z. T. Namen, die aus dem A und NT bekannt sind, jüdische und griechische, z. T. völlig unbekannte. Die letzten zwei Worte auf dem Ossuardeckel im Museum der Franziskaner zu Nazareth liest Sch. gegen Dalman (ZdPV 1914, 136 vgl. 374) נוח נפש „Ruhe seiner Seele". — III. *Der Schmuck auf Ossuarien.* — Hierzu: *Sukenik, E. L., Nochmals „Die Ossuarien in Palästina"* (MGWJ 75, 462 f.): Lesungsverbesserungen; auch eines der Ossuarien aus Ton, die Schütz, wie auch solche aus Holz, aus talmudischen Nachrichten postulierte, wurde 1929 nordwestlich von Jerusalem gefunden. Die Nazareth-Inschrift sei nach Schriftcharakter und weil auf einer Marmorplatte stehend, keine Ossuarinschrift. — Letzteres bezweifelt noch sonst zustimmend *Schütz, Nachwort* (ebd. 463 f.).

Krauss, S., Nouvelles découvertes archéologiques de synagogues en Palestine (REj 89, 385—413): Handelt von den Synagogen von Chorasin, En-Dok oder Noarah, Bet-Alpha (in der Ebene Esdrelon), Gerasa u. a.

Fischer, C. S., Yale University-Jerusalem School expedition at Jerash,

first campaign (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 40 [1930], 2—11): U. a. Artemistempel.

Crowfoot, J. W., *Churches at Jerash.* A preliminary report of the joint Yale-British school expeditions to Jerash 1928—1930 (British School of Archaeology in Jerusalem, Supplementary papers nr. 3: 48 mit 14 Taf. Ld. 1931, 2 Hinde Street).

3. Inschriften.

Cantineau, J., *Inventaire des inscriptions de Palmyre.* Fasc. I. *Introduction. Le temple de Be'el šemîn.* — Fasc. II. *Les colonnes honorifiques.* — Fasc. III. *La grande colonnade* (25 [I u. II]; 39. Beirut 1930, Imprimerie cath.).

Cantineau, J., Textes funéraires Palmyréniens (Rb 39, 520—551): 14 teils griechische, teils palmyrenische von C. 1930 gefundene Grabinschriften werden übersetzt und erläutert (mit Abb. und Tafeln). Zum Schluß ein Index der erstmals belegten palmyrenischen Wörter.

Abel, F.-M., Epigraphie grecque (Rb 39, 565—571): Mit einer Bemerkung von Lagrange.

Abel, F.-M., Inscription chrétienne du Ghōr eṣ-Ṣāfy (Rb 40, 95—98): Eine griechische Grabinschrift (4. Jahrh. n. Chr.) aus G. im Süden des Toten Meeres, wo schon 1924 eine griechische und eine aramäische jüdische Grabinschrift (4. und 5. Jahrh. n. Chr.) gefunden wurden.

Abel, F.-M., Inscription grecque de Gaza (Rb 40, 94 f.): Die kurze Inschrift über eine Stadtmauererneuerung gehört wohl zwischen 614 und 637 n. Chr.

Lamer, H., Der Kalipso-Graffito in Marissa (Palästina) (ZdPV 54, 59—67): Erklärt ihn im Zusammenhang mit einem andern griechischen Graffito dortselbst aus verpaßten Stelldicheins. Schrift ähnlich der der nichtliterarischen Papyri des 3. Jahrh. v. Chr.

Vgl. unter Ausgrabungen.

e) Auslegung. Apokryphen.

Irwin, C. H., *The international Bible commentary* (575. Philadelphia 1929, Winston): S. BZ 19, 82.

Knecht, F. J., *Comentario práctico de Historia Sagrada.* 2. ed. Trad. de J. Rojas. 2 Bde. (536; 640; mit 114 Taf. u. 2 Kart. Freiburg i. B. 1927, Herder).

Knecht, F. J., *A practical commentary on Holy Scripture.* 5. ed. (839 mit 100 Abb. u. 4 Kt. Freiburg i. Br. 1930, Herder. *M* 13,50).

Letture Bibliche dirette da F. Valente (16°. Turin 1925/31, Soc. ed. intern.): 1925/27 sind nach Bb 9, 17* erschienen: **Bernardi, A.,** *Giuditta l'eroina di Betulia* (78. *L* 2,20). — **Castoldi, G.,** *I miracoli del Vangelio* (120. *L* 2,75). — **Cristofoletti, E.,** *Il libro di Tobia* (63. *L* 1,20). — *La passione di Gesù Cristo* (67. *L* 1,20). — *Gli Atti degli Apostoli* (172. *L* 3,—). — *La Sapienza* (88. *L* 2,20). — **Foschiani, E.,** *Ester regina* (68. *L* 1,20). — *Sansone il forte d'Israele* (32. *L* —,60). — *Saulle re d'Israele* (152. *L* 3,30). — **Paschera, L.,** *Le sette lettere Cattoliche* (76. *L* 1,50). — *L'Ecclesiastico* (127. *L* 3,—). — **Valente, F.,** *La creazione e il mondo primitivo* (40. *L* 1,—). — *Abramo, Isacco, Giacobbe* (96. *L* 2,75). — *Giuseppe e i suoi fratelli* (59. *L* 1,20). — *Il libro di Rut* (23. *L* —,60). — *I Salmi* (314. *L* 11,60 [s. BZ 18, 214]). — *I proverbi di Salomone* (100. *L* 2,20). — *Le parabole del Vangelo* (56. *L* 1,20). — Des weiteren sind zu verzeichnen: **Valente, F.,** *Giobbe* (189. 1928. *L* 5,50). — *L'Ecclesiaste* (44. 1928. *L* 1,50). — *La Cantica* (35. 1928. *L* 1,20). — *Neemia* (42. 1929. *L* —,80). — *L'Esodo* (82. 1931. *L* 1,50). — *Nel deserto* (68. 1931. *L* 1,20). — *Legislazione Mosaica* (90. 1931. *L* 1,80) (nach Bb 10, 16*; 11, 24*; 12, 384).

Luzzi, G., *La Bibbia tradotta dai testi originali e annotata* [s. BZ 17, 156;

18, 186; 19, 168]: 9. *Gli Agiografi (Ketubim): I Proverbi. Giobbe.* — 10. *Apocrifi dell' Antico Testamento: Maccabei. Tobit. Giuditta. Aggiunte ad Esther e a Daniele. Baruch. Lettera di Geremia. Ecclesiastico. Sapienza.* — 11. *I Vangeli e gli Atti degli Apostoli.* — 12. *Le Epistole e l'Apocalisse* (Florenz, „Fides et Amor". Komplett *L* 500,—) (nach Rr 7 Nr. 5).

Robinson, G. L., Robertson, A. T., Morgan, J. C., Torrey, R. A., *The master Bible. A Bible with helps* (1821. Chicago 1926, Dickson).

Young, R., *Concise critical comments on the Holy Bible* (Ld. 1930, Pickering. *s* 6,—).

Amram, D. W., A further example of Paranomasia on Jerusalem (JbL 49, 429): Ergänzung zu Montgomery (s. BZ 19, 83).

Anderson, W., *Über P. Jensens Methode der vergleichenden Sagenforschung* (48. Dorpat 1930 [Lp., Markert in Komm.]): Sonderausgabe aus: Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis Ser. B 21, 3. Vollständig ablehnend über J. (s. BZ 19, 83) (nach ZdmG N. F. 10, 198). — Vgl. auch Anderson in DLz 51, 1887—1890.

Barker, E., *Twenty-one difficult texts in the Bible* (Ld. 1930, Pickering. *s* 1,—).

Beaufays, I., *Écriture Sainte.* Notes pour servir à l'exégèse de morceaux choisis (100. Bruxelles 1929, Institut Saint-Louis).

Dobschütz, E. v., Zwei- und dreigliedrige Formeln. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Trinitätsformel (JbL 50, 117—147): Sucht dem Trinitätsproblem in bewußtem Unterschied von der religionsgeschichtlichen Methode formengeschichtlich näher zu kommen. Es scheine im Menschen ein Trieb zu liegen zur Zweiheit, aber zugleich ein solcher, darüber hinaus zur Dreiheit vorzudringen. Diese These wird am A und NT zu erweisen versucht aus der zwei- und dreigliedrigen sprachlichen Begriffsverbindung (Parallelismus membrorum), aus der Verdoppelung und Verdreifachung der Anrede, der Zwei- und Dreiteilung von geschichtlichen Größen (z. B. Einteilung der Hl. Schrift, der Kultpersonen des AT, der Autoritätspersonen des Judentums und Christentums, der Gebetszeiten, Zahl der Zeugen), aus zwei- und dreifachen Geschichtserzählungen, paarweisen Geschichtsbeispielen, Gleichnispaaren mit Erweiterung zur Dreiheit. Sodann beleuchtet D. die Art, wie Einheiten durch zwei- und von hier aus durch dreigliedrige Gruppen von Begriffen umschrieben werden (u. a. Kosmos, Tier-, Pflanzenwelt, Tempora, menschliches Wesen). So sei auch die Trinitätsformel zunächst durch Zweispaltung und Auffüllung der Formel „Gott der Herr" zu „Gott der Vater" und „der Herr Jesus" und durch Hinzufügung des „Geistes" bei Paulus entstanden. Doch sei diese Formel, wie andere Triaden (z. B. Gott, Jesus, Engel 1 Tim 5, 21) zeigen, nicht von Anfang an offenbarungsmäßig festgestanden, sie habe auch nicht die zweigliedrige Formel (Vater und Sohn), die man sachlich johanneisch nennen möchte, verdrängen können. Die Bedeutung der triadischen Formel sei demnach, daß sie eine Dreiheit nennt und doch eine Einheit meint; dabei ist nicht bloß „Sohn", sondern auch „Geist" wirkende Person, nicht abstrakter Begriff. Die religionsgeschichtliche Familien-Trias: Vater, Mutter, Kind habe mit dem Trinitätsgedanken, der immer Monotheismus ist, nur die Dreizahl gemeinsam. — Graf s. S. 112.

Heim, K., *Die Weltanschauung der Bibel.* 6.—8. Aufl. (93. Lp. 1931, Deichert. Geb. *M* 3,30): 5. Aufl. s. BZ 19, 82.

Herranz, A., El profeta Malaquias y el sacrificio de nuestros altares (Estudios Bibl. 2 [1930], 283—300 377—389; 3, 67—73).

Jeremias, J., *Einführung in das Verständnis der biblischen Symbolsprache* (19. Chemnitz 1930, Müller. *M* —,50).

Jochum, Die Architektonik der Bibel (Rottenburger Monatsschr. 13, 245—248). — Kremer s. S. 119.

Kunst, P., Vetus Testamentum in Novo (Gereformeerd theologisch Tijdschrift 31, 221—227).

Macartney, C. E., *Parallel lives of the O and NTs* (192. Ld. 1930, Revell. *s 7 d 6*).

Mc Naugher, J., The Son of Man (Bs 1931 Jan. 90—104).

Murray, A., *Jonah and his credentials.* A study of the NT references to Jonah (20. Toronto 1927, Judson Press. *c* 10).

P. A., Senso letterale dei versetti 5—7 del salmo 8 e senso spirituale datto ad essi da San Paolo (Pal. del Clero 10, 131—133).

P. A., Esegesi del testo dell'Esodo 33, 19 col parallelo di S. Paolo Rom. 9, 15 (Pal. del Clero 10, 231—234).

Schüßler, C., *Die Frage des Geschlechtslebens in der Bibel* (Reinheit und Kraft Nr. 1: 16°. 50. Hagen i. W. 1927 [Schwelm, Meiners]. *M* —,50).

Sell, *The covenants and the Day of the Lord* (Church Miss. Soc.): Zielt hauptsächlich auf den neuen Bund des Jeremias und Christi ab. Auch der „Tag des Herrn" wird mehr nach praktischen Gesichtspunkten behandelt (nach ExpT 42, 401). — Suis s. S. 100.

Valente, F., *Nozioni bibliche* (16°. 112. Turin 1929, Soc. Ed. Intern. *L* 2,50).

Vgl. Waxmann (S. 38), Woodbrooke Studies (S. 40).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Blanca, P., Les Mss hébreux de la Bibliothèque de l'Escurial (Boletin de la Real Academia de la Historia 95 [1929 Okt.-Dez.]).

Da Silva Rosa, S. J., *Joseph Athias (1635—1700). Ein berühmter jüdischer Drucker* (in Festschrift f. H. Brody, hrsg. von J. Elbogen, A. Freimann, H. Pick, D. Simonson [= Sonderheft der Soncino-Blätter: 4°. 182. B. 1930]).

Eichrodt, W., AT (Theol. d. Gegenwart 24, 217—256).

Gabrieli, G., *Manoscritti e carte orientali nelle biblioteche e negli archivi d'Italia.* Dati statistici e bibliografici della collezione, loro storia e catalogazione (Biblioteca di bibliografia ital. 10: IX u. 89 mit 3 Taf. Florenz 1930, Olschki. *L* 40,—): Enthält auch hebräische Hss (nach ZdmG N. F. 10, 131 f.).

Gottheil, R., and **Worrel, W. H.,** *Fragments from the Cairo Genizah in the Freer collection* (4°. XXXI u. 273 mit 52 Taf. N. Y. 1927, Macmillan.): Diese Washingtoner Sammlung enthält hebräische Privatbriefe, die Einblick in das jüdische Leben in Ägypten 1000—1500 n. Chr. geben, eine freie Wiedergabe von 2 Rg 5, 5—19 in gereimter Prosa wohl zu liturgischen Zwecken, Auszüge aus dem Pentateuch, einen magischen Text, in dem das Tetragrammaton יְהוָה punktiert ist u. a. (nach Bb 12, 110 f.).

Liber, M., Cinquante ans d'Études juives (REj 89, 1—25).

Wiener, M., Einige neuere Erscheinungen zum biblischen, besonders zum prophetischen Schrifttum (MGWJ 75, 1—15): S. 8 über Posner, A. Prophetisches und rabbinisches Judentum (Schriften d. Vereins z. Erhaltung d. überlief. Judentums H. 3/4) [Aufzeigung der Einheit der jüdischen Lehre, von den Propheten zur Thora und zu den Rabbinen blickend].

Artom, E. S., Cassuto, U., Zoller, I., *Miscellanea di studi ebraici in memoria di H. P. Chayes* (95. Florenz 1930, Olschki. *L* 34,—).

Cadbury, H. J., *The annual of the American schools of oriental research.* X for 1928—1929 (XI u. 94 mit Taf. u. Abb. New Haven 1930, Yale Univ. Press. *$* 5,4): S. 1—73 übersetzt E. A. Speiser Urkunden aus Kerkuk

über Adoption, Testament, Ehe (veröffentlicht von Chiera [s. BZ 19, 161]. — S. 75—94 Liste der Zeichen in den sog. indosumerischen Siegeln von G. A. Barton (nach Philol. Wochenschr. 51, 784). — Vgl. u. S. 91.

Encyclopaedia Judaica [s. BZ 19, 84]. Bd 7: *Gabirol—Hess.* (4°. XXIV S., 1232 Sp., mit Abb. u. Taf. B. 1931, Eschkol. Geb. *M* 50,—).

Sonne, I., Zur Encyclopaedia Judaica (MGWJ 75, 306): Zu Bd. 6, Aufsatz „Druckwesen" von I. Sonne. Erwiderung S. s auf eine Bemerkung von Rahel Wischnitzer-Bernstein (MGWJ 75, 73). Hierzu dieselbe nochmals (ebd. 307).

Transactions, *Glasgow Univ. Or. Society* V (1923—1928), ed. by F. A. Stewart (IV u. 78. Glasgow 1930, Mac Lehose): U. a. Stevenson, W. B., A newly discovered account of the fall of Nineveh. — Ders., Recent views regarding the date of the Exodus. — Wilson, J. P., The story of Joseph in the Septuagint. — Tritton, A. S., Hebrew and Arabic similarities in thought and grammar. — Harris, E. J., The postexilic theory. — Stiven, D., The Hold (1 Sm 22, 4 etc.). — Gilroy, J., Jeremiah as patriot and statesman. — Smith, H., Yiddish (über Bourgeois, H., Petite grammaire judéo-allemande) (nach REj 90, 101).

Transactions *of the Society for Jewish Jurisprudence,* English branch, for the years 1926/27, 1927/28, 1928/29 in 1 Bd., hrsg. von K. Bentwich (Ld. 1929, The Society): U. a. Hertz, J. H., Ancient semitic codes and the Mosaic legislation (nach REj 90, 101).

Hoxter, J., *Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur.* Tl. 1—4 (Frankfurt a. M. 1928, Kauffmann. Je *M* 1,80).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Bea, A., S. J., *Biblische Kritik und neuere Forschung* (Stimmen d. Zeit 114, 401—412).

Bernfeld, S., *Storia della letteratura ebraica antica.* Traduzione di E. Sereno (Turin 1926, Bocca. *L* 16,—).

Girdlestone, R. B., *The building up of the OT* (N. Y. 1931. $ 2,—).

Pedersen, J., Die Auffassung vom AT (ZatW N. F. 8, 161—181): Vortrag. Über Wertung des AT im Christentum und besonders zur Geschichte der protestantischen kritischen Arbeit am AT seit dem 17. Jahrh.

Pope, H., *The catholics student's „aids" to the Bible.* 2. *The OT.* New edition (XIV u. 520. Ld. 1930, Burns. *s* 7 *d* 6): Bd. 1 s. BZ 18, 123.

Refer, K., Die Bedeutung des AT in der christlichen Kirche (Zeitwende 1931, 132—148).

Procksch, O., Die kirchliche Bedeutung des AT (NkZ 42, 295—306): Der Kanon und die Kirche sind Geschwister. Geschichtlich ist allerdings Gottes Wort die Ursache, Gottes Volk = Kirche die Wirkung. Jesus, die Lebenswurzel der Kirche, ist vom AT unablösbar, darum zwingt er die atl Gedankenwelt der Kirche förmlich auf. Das AT ist weiterhin der Regulator der Geschichtlichkeit des christlichen Denkens. Die Theologie als Sprache der christlichen Kirche hat ihre Wurzel im AT; „jeder theologische Begriff muß hebräisch auszudrücken sein, sonst ist er keiner". So ist der christliche Kanon mit AT und NT unzerreißbar.

Thilo, M., *Was jedermann zum Verständnis des AT wissen muß.* 3. Aufl. (46 mit 2 Taf., 1 Kart. Stuttgart 1930, Steinkopf. *M* 1,50).

Wilson, R. D., *A scientific investigation of the OT* (225. Philadelphia 1926, Sunday School. $ 2,—).

Vgl. König (S. 80 [2°]).

3. Geschichte der Exegese (jüd., christl.). *Das AT in Kultur, Liturgie, Gegenwart und im Unterricht.*

Colson, F. H., and **Whitaker, G. H.,** *Philo. With an English translation.* T. I—II (XXIV u. 484; VI u. 504. Ld. 1929, Heinemann).

Stein, E., *Philo und der Midrasch. Philos Schilderung der Gestalten des Pentateuch verglichen mit der des Midrasch* (Beihefte z. ZatW 57: IV u. 52. Gießen 1931, Töpelmann. *M* 3,20): Es handelt sich um Adam und Eva, Kain und Abel, Kainiten, Sethiten; Noe und Söhne, Nimrod, Eber, Therach; Abraham, Isak, Jakob; Mose, Aharon, Bezalel, Phineas, Josua. Ein erstes Ergebnis ist, daß die philonische Agada gegenüber der des palästinensischen Midrasch systematisch vorgeht, die agadischen Elemente logisch begründet, in den einzelnen Agadas aber oft fast wörtlich übereinstimmt. Dennoch lassen sich nur in vereinzelnten Fällen Schlüsse über die Prioritätsfrage ziehen. Ein zweites Ergebnis betrifft die Frage, inwiefern die historische Agada des palästinensischen Midrasch zur philonischen Allegoristik beitragen konnte: die Steigerung der rein agadischen Züge ist ein Ausgangspunkt für die Allegoristik, ein zweiter ist das Bestreben, die biblische Erzählung zur Geschichte der geistigen Entwicklung zu machen. Da hellenistischer Boden nicht in Frage kommt, wird Philos Allegoristik vom palästinensischen Midrasch abhängen.

Philo Alexandrinus. *Opera quae supersunt.* Ed. L. Cohn et P. Wendland. Vol. 7. *Indices.* Comp. J. Leisegang (VIII u. 878. B. 1926 u. 1930, de Gruyter): Index der Eigennamen, der atl Zitate und i. verborum. Zu letzterem erklärt L.: „satis habui omnia ea vocabula colligere, quae Philonis philosophiae et theologiae propria esse mihi videbantur." Sch.

Eisler, R., Encore le texte slave de Josèphe (Rev. Archéol. 1930, 297 bis 305): Vgl. BZ 19, 90.

Boylan, P., The Slavonic Josephus (Irish Eccl. Record 1931, 449—460).

Elbogen, I., Neuere Literatur zur Geschichte der gaonäischen Zeit (MGWJ 72, 143—151).

Guttmann, M., Die wissenschaftliche Talmudpflege der neueren Zeit. II (MGWJ 75, 241—268): Fortsetzung zu MGWJ 74, 172 ff. U. a. über C. G. Montefiore (s. BZ 19, 306), J. Klausner (s. ebd. 318 f.), H. Malter (s. ebd. 92), M. Higger (s. ebd. 91), E. E. Hildesheimer (s. ebd. 154), L. Fischer (s. u.), M. Jung (s. 19, 154), Ch. J. Kassowski (s. 19, 91), E. N. Porusch-Glikmann (s. u.), S. Schlesinger (s. u.), E. Biberfeld (s. 19, 90).

Levinson, M. W., Der Prophet Elia nach den Talmudim- und Midraschimquellen (mit Ausschluß des eschatologischen Teils) (55. N. Y. 1929, Up-to-date print).

Schlesinger, S., Beiträge zur talmudischen Methodologie (Jeschurun 14, 232—240 379—389; 15, 226—233). — Auch separat (B. 1927).

Sell, E., *The talmud, mishnah and midrash* (Ld. 1928, Church Miss. Soc. *s* 1 *d* 6).

Spanier, A., *Zur Frage des literarischen Verhältnisses zwischen Mischna und Tosefta* (4°. 16. B. 1931, Selbstverlag [W. 15, Sächs. Str. 5]).

Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen und textkritischen Anhängen unter Mitwirkung von ... hrsg. von G. Beer, O. Holtzmann, S. Krauß. I. Seder. *Zeraim.* 3. Traktat. *Dammai (Vom Zweifelhaften).* Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von W. Bauer (VI u. 70. Gießen 1931, Töpelmann. *M* 5,80; Subskr. *M* 5,20).

Die Mischna usw. V. Seder. *Qodaschim.* 11. Traktat. *Qinnim (Von den Vogelopfern).* Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von O. Holtzmann (IV u. 40. Gießen 1931, Töpelmann. *M* 3,40; Subskr. *M* 3,—).

Die sechs Ordnungen der **Mischnah.** Hebräischer Text mit Punktation nebst deutscher Übersetzung und Erklärung. VI. *Seder Teharot* von J. Cohn. H. 12. *Para, Abschnitt 7—12.* — H. 13. *Abschnitt 1—6* (353—416. Wiesbaden 1929, Kassel).

Maimonides, M., *Les huit chapîtres ou introduction à la Michna d'Aboth.* Trad. de l'arabe par J. Wolff (80. P. 1927, Libschutz. *Fr* 10,—).

Marmorstein, A., Eine angeblich korrupte Borajta (Beza 3 B) (MGWJ 72, 391—395).

Goldschmidt, L., *Talmud babli. Der babylonische Talmud* usw. [s. BZ 19, 91]. Bd. 4. *Megilla. Mo'ed Qatan. Hagiga. Jabmuth* (765. B. 1931. Jüd. Verlag. Subskr. *M* 20,—; geb. *M* 25,—).

Poruš-Gliqman (Porush-Glikmann), E. N., *Sefer mafteaḥ ha-šalem le-talmud babli. Maseket Beraköt* (8 u. 120. Frankfurt a. M. 1930, J. Kauffmann. *M* 5,—): Konkordanz zum babyl. Talmud.

Argus, *Kultur- und Sittenbilder aus dem Talmud* (111. Wien 1928, Vogelsang-Verl. *M* 1,30).

Berman, L., *Contes du Talmud* (16°. 274. P. 1927, Rieder. *Fr* 12,—).

Fischer, L., Die Urkunden im Talmud. Zusammengestellt, erklärt und mit den Ausgrabungen verglichen (Jahrbuch der jüd.-literar. Ges. 20 [1929]. 71—97): S. BZ 19, 86 unter Jahrbuch. Der dort verzeichnete Aufsatz F. s steht Bd. 19. — Auch separat erschienen. Gibt das wichtigste Material über Kauf und Verkauf (nach MGWJ 75, 264 ff.).

Kaplan, Z., *Ha-Massoret veha-Miqra. Explication de tous les midraschim du Talmud Babli implicant des variantes du texte massorétique, introduites par „al tiqué"* (74. Rusin 1928).

Rosenthal, L., Der erste Abschnitt des M. Tanchuma (Jeschurun 14, 389—397).

Marmorstein, A., Zur Erforschung des Jelamdenu-Problems (MGWJ 74, 266—284).

Wilhelm, K., Ein Jelamdenu-Fragment (MGWJ 75, 135—143): Die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt eine Mappe mit 19 Fragmenten von hebräischen Pergamenthss (B. nov.), die in den gedruckten Katalogen nicht verzeichnet sind. 13 stammen aus Bibelhss, die teilweise Varianten des massoretischen Textes haben, andere aus zwei Mischne Thora-Hss, einer Tosafot-Hs und aus Machsorim. Das wichtigste Fragment ist ein zweispaltiges Doppelblatt mit zwei vollentwickelten Jelamdenu-Homilien, die etwas näher beschrieben und im hebräischen Wortlaut mitgeteilt werden.

Gordis, R., Midrash in the Prophets (JbL 49, 417—422): Findet eine Reihe von Midraschstellen schon im AT und will damit belegen, daß die judaistische Literatur von der biblischen nicht scharf zu scheiden, sondern als eine geradlinige Fortentwicklung zu betrachten sei.

Ginsburger, M., Simson ha-Naqdan (REj 84, 160—175).

Fleischer, J. L., R. Abraham Ibn Ezra en France [hebr.] (Mizrah ou maarab 4 Nr. 5/6 [1930 März-Apr.] 5 Nr. 1 5 [1930 Mai, Sept.]).

Idelson, T. D., Note sur un passage du commentaire d'Abraham Ibn Ezra [hebr.] (Ozar hachaim 1930 Nr. 5/6).

Rosenbaum and **Silbermann,** *Pentateuch, with Rashi's Commentary* transl. into English. *Genesis. Exodus* (630; 658. 1931, Shapiro, Vallentine. Je *s* 8 *d* 6). Sch.

Hertenstein-Rapoport, M. E., Notes sur Gn 49, 20 15 et Ex 1, 13; notes sur le commentaire de Raschi sur le Pentateuque (Ozar hachaim 1930 Nr. 5/6).

Maarsen, I., *Parschandata. The commentary of Raschi on the Prophets and Hagiographs.* I. *The Minor Prophets* (VI, 116 u. XXI. Amsterdam 1930, Hertzberger).

Herzog, D., *Josef Bonfils (Tobh 'Elem) und sein Werk Sofnath Pan'eaḥ. Ein Beitrag zur Pentateuchexegese des Mittelalters.* 2. Halbbd. (XLVIII u. 93. Heidelberg 1930, Winter. *M* 12,—).

Ginzburg, S., *The life and works of Moses Hayyim Luzzatto, founder of modern Hebrew literature* (VIII u. 189. Philadelphia 1931, Dropsie College.

$ 2,50): Gibt u. a. auf Grund neuentdeckter zahlreicher Briefe vorläufig eine Beschreiburg des Lebens und Werkes Luzzatos, geb. 1707 zu Padua, † 1746 zu Tiberias. In seinen kabbalistischen Schriften, die auch zeitlich vorangehen, zeigt L. noch seine Verbundenheit mit dem Mittelalter, in seinen philosophisch-ästhetischen Abhandlungen (zur Ethik, Logik, Methodik des Talmudstudiums, Rhetorik, die aus der Bibel illustriert wird) schlägt er bereits eine Brücke zur Neuzeit, in seinen poetischen Werken kann er der Begründer der modernen hebräischen Literatur genannt werden. Dieser Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zeigt sich auch in seinem Stil. In seinen prosaischen Werken einschließlich seiner Briefe ist L.'s Sprache eine glückliche Synthese von biblischem und nachbiblischem Hebräisch, in seiner Poesie ringt er sich zu selbständiger Beherrschung der biblischen Sprache durch, wie er auch von der arabischen Metrik zum freien biblischen Rhythmus zurückkehrt. So legte er den Grund für die Wiedererweckung des Hebräischen zur gesprochenen Sprache. Eine einläßliche Bibliographie und ein Anhang von acht meist bisher unbekannten hebräischen Dokumenten schließt die verdienstliche, wie alle Veröffentlichungen des Dropsie College gut ausgestattete Arbeit.

Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Der Estherstoff in der jüdischen Illustration (MGWJ 74, 381—390).

Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Von der Holbeinbibel zur Amsterdamer Haggadah (MGWJ 75, 269—286): Über die Pessach-Haggadahbilddrucke (mit Abb.).

Schildenberger, J., Die glühende Kohle des Propheten Isaias in der Väterliteratur und Liturgie (Bened. Monatschr. 12, 413—415).

Jernstedt, P., Graeco-Coptica. IV. *Zwei Bibelzitate aus dem AT bei Schenute* (Zeitschr. f. ägypt. Sprache 64, 127 f.).

Ascoli, L., *Sant' Ambrogio: L'Exameron.* Trad. (XXIV u. 318. Mailand 1930, Hoepfli. *L* 16,—).

Cavallera, F., Les „Quaestiones Hebraicae in Genesim" de *Saint Jérôme et les „Quaestiones in Genesim"* de *Saint Augustin* (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 359—372): Beleuchtet an den beiden Schriften die Eigenart der beiden Autoren. Sch.

De Bruyne, D., De octo quaestionibus ex Veteri Testamento un écrit authentique d'Augustin (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 327—340): Verteidigt gegen Morin die Echtheit aller acht Quaestiones, nicht nur der drei ersten. In einer kurzen Bemerkung erklärt Morin seine Zustimmung zu dem Ergebnis. Sch.

Lebreton, J., Saint Augustin théologien de la Trinité. Son exégèse des théophanies (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 821—836): Im Gegensatz zu den älteren Vätern hat Augustin in De Trinitate II—IV die atl Theophanien nicht als Offenbarungen Christi gedeutet, sondern bei einer jeden einzelnen nach dem Zusammenhang entschieden, welche göttliche Person oder ob die ganze Trinität sich geoffenbart hat. Darin ist er für die gesamte spätere Theologie maßgebend geworden. Sch.

Galtier, P., Saint Augustin et l'origine de l'homme (Gregorianum 11, 5—31).

Staritz, Katharina, *Augustins Schöpfungsglaube dargestellt nach seinen Genesisauslegungen* (161. Breslau 1931, Korn. *M* 5,—).

De Bruyne, D., „Enarrationes in Psalmos" prêchées à Carthage (Miscell. Agost. II [s. o. S. 39] 321—325): Mit Hilfe der sicher von Augustin selbst stammenden topographischen Notizen, die in den Hss am Anfang der einzelnen Sermones stehen und der Andeutungen in den Sermones selbst kann De B. 25 Enarrationes, die 34 Sermones umfassen, als in Karthago vorgetragen erklären. Aber diese Liste wird noch nicht vollständig sein. Sch.

Palimpsesttexte *des codex latin. Monacensis 6333 (Frisingensis 133, Cimelium 308).* 1. *Die benediktinischen Texte.* Hrsg. und bearbeitet von

E. Munding. 2. *Die liturgischen Texte.* Hrsg. und bearbeitet von A. Dold. Anhang: *Die Schriftzitate der Regula S. Benedicti.* Bearbeitet von P. Volk. (Texte u. Arb. hrsg. durch die Erzabtei Beuron Serie I H. 15—18: XV, 218 und 79; 11 Taf., 3 u. 35 S. Beuron 1930, Kunstschule. *M* 20,—).

Volk, P., Das Psalterium des hl. Benedikt (Stud. u. Mitt. z. Gesch. des Benediktiner-Ordens 48, 83—97).

Vaccari, A., S. J., *Ebraico „Adnerotes" Gen. 31, 47?* (Bb 12, 243—246): Dieses angeblich hebräische Wort bei Beda, In Pentateuchum commentarii (Migne PL 91, 259 B) ist, wie der Vergleich mit Hieronymus, Quaestiones hebraicae in Genesim (PL 23, 987) zeigt, aus „ad vero testimonium (bzw. testis)" korrumpiert.

Compernass, J., Zwei Psalmenhomilien des Arethas von Kaisareia (Studi bizantini e neoellenici 3 [Rom 1931] 1—44): Erhalten in einer Moskauerhs; der Erzbischof lebte im 9. Jahrh. (nach RHe 27, 739 f.).

De Wald, E. T., *The Stuttgart Psalter, Biblia Folio 23.* Bd. 1. Faksimilereproduktion nebst Textbroschüre (18×30. 167 Bll. mit 315 Miniaturen in einfarbigem Lichtdruck und 1 Farbentafel; 132 S. Text. Princeton 1930. *$* 20 [Lp., Hiersemann. *M* 84,—]): Eine karolingische Bilderhs der Württembergischen Landesbibliothek. Sch.

Hablitzel, J. B., Angelom von Luxeuil und Hrabanus Maurus (BZ19, 215—227): Zu den Kommentaren zur Gn und zu 1—4 Rg.

Hohmann, F., *Willirams von Ebersberg Auslegung des Hohen Liedes* (X und 62. Halle 1930, Niemeyer. *M* 3,—).

Fontana, M., Il commento ai Salmi di Gilberto Della Porrée (Logos [Neapel] 1930 Nr. 4, 283—301).

Mondreganes, P. A., De mundi creatione ad mentem S. Bonaventurae (Coll. Francisc. 1 [1931], 3—27).

Rodhen, v., Lusus divinus. Ein Abschnitt aus Luthers Genesiskommentar (Monatsschr. f. Pastoraltheol. 27, 26—29).

Pahl, Th., *Quellenstudien zu Luthers Psalmenübersetzung* (4°. X u. 136. Weimar 1931. Böhlau. *M* 22,—).

Volz, H., Zu Luthers Handpsaltern (Archiv f. Reformationsgesch. 27, 114—117).

Santos Olivera, B., Fra Luis de León y el Eclesiastés (ReEb 3 [1928] Nr. 28/29, 111—115). — Llobera s. S. 78.

Galdos, R., De Bellarminiani in Psalmos commentarii scientifico valore (Gregorianum 11, 299—316): Erstmals gedruckt 1611. B. verteidigt unter gelegentlicher Beiziehung der LXX und des hebräischen Textes die Lesart der Vulgata, erklärt den Literalsinn, will aber auch der Erbauung dienen (nach RHe 27, 510).

S. Roberti Card. Bellarmino *Explanatio in Psalmos.* Editio critica a R. Galdos S. J. ad fidem editionis principis et autographi ornata. Vol. I *(Prolegomena et explan. in Pss. 1—71)* (XLVIII u. 400. Rom 1931, Pont. Univ. Gregor. *L* 75,—).

Lee, R. W., *Hugo Grotius.* Annual lecture on a master mind (Ld. 1931, Oxford Press. *s* 3 *d* 6).

Stockmann, A., Der heutige Stand der Anna Katharina Emmerick-Forschung (Stimmen d. Zeit 119, 292—306).

Gottheil, R., Achmed Taimur Pasha, Theodor Nöldeke and Edouard Sachau. An appreciation (JAoS 51, 104—107).

Bertholet, A., Duhm, Bernhard (Deutsches Biogr. Jahrb. 1928, 45—52).

Bork, F., Georg Hüsing. Ein Gedenkblatt (Deutsche Allg. Zeitung 1930, 12. Sept. Nr. 423 f.).

Jaeger, W., Eduard Meyer zum 75. Geburtstage (Forsch. u. Fortschr. 6 [1930], 70 f.).

Ehrenberg, V., Eduard Meyer (Histor. Zeitschr. 143, 501—511).

Kahrstedt, U., Ed. Meyer zum Gedächtnis (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1931, H. 1).

Otto, W., Eduard Meyer und sein Werk (ZdmG N. F. 10, 1—24): Vgl. *ders., Dem Historiker Eduard Meyer. Zu seinem 70. Geburtstag* (Münch. Neueste Nachr. 1925 Nr. 21), und *„Dem großen Historiker zum Gedächtnis. Das Werk Eduard Meyers* (ebd. 1930 Nr. 247 f.) Eine kritische Würdigung dessen, was E. M. († 31. 8. 1930) für die Geschichte des Altertums erarbeitet hat, der Forschungen über das Volk Israel und des Versuches, das Christentum in die Universalgeschichte einzufügen.

Wilcken, U., Eduard Meyer, † (Forsch. u. Fortschr. 6, 354 f.).

Wilcken, U., und **Jaeger, W.,** *Eduard Meyer zum Gedächtnis.* 2 Reden (30 mit 1 Tafel. Stuttgart u. B. 1931, Cotta. *M* 1,20).

George Foot Moore (HthR 24, 153 f.): † 16. V. 1931.

Grant, W. M., Professor J. N. Selbie, D. D., Church of Scotland College, Aberdeen (ExpT 42, 486—489).

Edgerton, W. F., Wilhelm Spiegelberg, 1870—1930 (AmJsemL 47, 297 f.).

Burkitt, F. C., H. St. J. Thackeray and his work (JthSt 32, 225—227): † 30. 6. 30.

Benson, Miss Stella, *Tobit transplanted* (Ld., Macmillan. *s* 7 *d* 6): Verlegt die Vorgänge in unsere Zeit und gestaltet so eine historische Novelle (vgl. ExpT 42, 383).

Dürr, L., Beziehungen zum Alten Orient und zum israelitisch-jüdischen Kult (in Jahrb. f. Liturgiewiss. 9 [1930]).

Frick, Meditationen zu den Jakob-Geschichten (1 Mose 25 ff.) (Monatsschrift f. Pastoraltheol. 27, 34—39).

Glogger, P., Bindung oder Freiheit? (Dekalog und Leben) (Schönere Zukunft 3, 794—796 819 f.).

Goldschmidt, Eddy, *Megillath Esther, die Purimgeschichte für Kinder erzählt* (Verse) (15 mit Abb. Hamburg 1931, Moorweidenstr. 14. *M* 3,—).

Grill, S., O. Cist., *Das AT in Predigt und Katechese* (Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus 46, 353—355). — *Das AT im Religionsunterricht* (Christ.-pädag. Bl. 51, 44—48). — *Das AT im kathol. Religionsunterricht* (ebd. 52, 62—66 103—107 144—149 169—171). — *Das AT in der christlichen Liturgie* (Kath. Kz. [Salzburg] 1930, 27. Nov.; 1931, 7. Mai [71 Nr. 19, 167 f.]): S. BZ 19, 98. Das AT ist christozentrisch, mit Maßhalten in der quantitativen Verwendung und nach dem Literalsinn zu gebrauchen.

Gutmann, B., Modernisierung der zehn Gebote? (Zeitwende 6, 306—316).

Hilker, O., *Atl Lesungen und Gebete.* Mit 4 Bildern (221. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 2,70).

Hoppe, H., Das AT im Religionsunterricht der Volksschule (Pädag. Warte 34, 479—481).

Jirku, A., Die bleibende Bedeutung des AT (Der Morgen 2 [1926], 533—542).

Kalt, E., Isaias als Prediger und Predigtquelle (Kirche u. Kanzel 11, 1—15).

Meilinger, Katechet und Hexaëmeron (Katech. Bll. 28, 327—332).

Meinhold, J., *Das AT und evangelisches Christentum* (147. Gießen 1931, Töpelmann. Geb. *M* 6,—).

Menschick, Rosmarie, *Jephthas Tochter.* Ein Spiel von Hoffen und Sehnen, von bitterer Not und seligem Tod einer Jungfrau in Israel. 3. Aufz. Musik von Erika Neumann. 2. Aufl. (Höflings Mädchenbühne 2462/2: 72. München 1931, Höfling. *M* 2,—; Musik *M* 3,—).

Miller, A., Adventspredigt des Propheten Isaias (Bened. Monatschr. 12, 471—477).

Mondain, G., Les Malgaches et l'AT (Ét. théol. et relig. 6, 94—109): Glaubt, daß eine Reihe von Analogien in den beiderseitigen Überlieferungen gute Ansätze für die christliche Predigt bietet.

Mozley, J. H., Susanna and the elders. Three medieval poems (Studi medievali 3, 27—52). — Mundhenk s. S. 46.

Neu, H., *Davids Kampf mit dem Riesen Goliath.* In Szene gesetzt (16. Stuttgart 1931, Quell-Verl. *M* 0,30).

Pérez y Rodríguez, M., *La Dádiva del Sagrario. El Cantar de los Cantares y el Sacramento del Amor* (Lecturas Espirituales 2: 434. Madrid 1930, Editorial Voluntad. *P* 4,—).

Philipp, Die Prophetenlektüre im Religionsunterricht (Jeschurun 17, 221—240). — Schubert s. S. 77.

Schulz, A., Liturgie und Dichtung (Liturg. Zeitschr. 2, 1—8): Die Kirche verwendet vielfach in ihrer Liturgie biblische Stellen frei und gibt ihnen neuen Inhalt, so Ps 103 (104), 30; 125 (126), 4b 5; 88 (89), 13; 51 (52), 9; 140 (141), 2—4 a; Ez 44, 1—3; Ex 34, 29. Sie verwertet auch unrichtige Übersetzungen (Ex 34, 29; Ps 22 [23], 5; Is 9, 6 nach der Itala; Ps 8, 6), beläßt zu wörtliche Übersetzungen (Ps 26 [27], 4; Ps 42 (43), 3; Sap 1, 7). Bei den Fluchpsalmen müssen wir unbedingt den Weg betreten, den die Kirche mit der freien Anwendung in der Liturgie einschlägt.

Selbie, W. B., The influence of the OT in puritanism (Legacy of Israel [s. BZ 19, 86 f.] 407—432).

Siebert, H. E., Religionsunterricht im AT (Schulbote f. Hessen 68, 273 f.).

Stingeder, F., *Homiletischer Führer durch das AT.* Mit einem Verzeichnis der wichtigsten exegetischen und homiletischen Literatur, der dogmatischen Stellen im AT, einem Verwendungsregister, nebst einem Anhang von Predigt-Dispositionen über atl Texte (396 u. IX. Linz a. D. 1931, Preßverein. *M* 7,10): Das außerordentlich reichhaltige Buch beginnt mit einem doch nur einen ersten Notbehelf darstellenden „Verzeichnis der wichtigsten exegetischen Literatur über das AT" (8 S.). Aber schon mit dem „Verzeichnis der wichtigsten homiletischen Literatur" steht das Werk auf der Höhe. Es folgt ein Verzeichnis der wichtigsten dogmatischen Stellen, dann das Vorwort (S. 31). An eine vortreffliche Einleitung (S. 33—47) über die Eigenart des AT und ihre Berücksichtigung durch die homiletische Behandlung schließt sich der eigentliche „Führer": Bei jedem einzelnen Buch heben Vorbemerkungen die Hauptgedanken und soweit nötig, auch die Hauptprobleme mit ständiger Rücksicht auf die homiletische Verwertung hervor; dann wird der homiletische Gehalt im einzelnen, so auch Ps für Ps, skizziert. Ein Anhang (S. 329—396) bietet 626 Predigtdispositionen nach der Reihenfolge der Bücher. Zwei dieser Einteilung entsprechende Sachregister bilden den Schluß. Das Buch ist auch in dem Sinne ein „Führer", als es nicht unerheblicher Mitarbeit bedürfen wird, um an seiner Hand die homiletischen Schätze des AT zu heben. Aber auch die wissenschaftliche Exegese darf St.'s mühevolles Werk, das sich durch gesunde Grundsätze für die homiletische Verwertung des AT auszeichnet, aufrichtig begrüßen, sofern sie die Aufgabe hat, den religiösen Gehalt des AT zur Darstellung zu bringen, ohne deshalb zur homiletischen Exegese werden zu müssen. Gerade der „Führer" zeigt deutlicher als theoretische Erörterungen, daß diese über das Gebiet der grundlegenden wissenschaftlichen Exegese auf das Gebiet der Homiletik und Meditation hinübergreift.

Thibaut, M., *Les poèmes inspirés du début de la Genèse à l'époque de la Renaissance* (Univ. de Louvain, recueil 2. série, fasc. 20: 153. Löwen 1931, Uystspruyst. *Fr* 35,—).

Tóth, Tihamér, *Die zehn Gebote.* Predigten. Autor. Übers. von Cl. von Steiger. Bd. 1 (312. Paderborn 1931, Schöningh. Geb. *M* 6,—).

Wallis, L., *By the waters of Babylon.* A story of ancient Israel (222. N. Y. 1931, Macmillan. *$* 2,—): Ein Roman aus der Zeit der Eroberung Jerusalems (nach AthR 13, 358).

Wilmart, A., The prayers of the Bury Psalter (Downside Review 48 [1930], 198—216): 22 Gebete aus einem in der Vaticana (Regin. 12) befindlichen Psalter (Mitte des 11. Jh.) (nach RHe 27, 177).

Wohlgemuth, J., Einfühlung in das Empfindungsleben der Tiere nach Bibel und Talmud (Jeschurun 16, 455—481 535—567).

Würtenberg, G., Die religiöse Geschichtsbetrachtung des AT und der Religionsunterricht (ZeRU 42, 97—104).

Vgl. Waxman (S. 38), Gaster (S. 39), Englander (S. 39), Ginsburger (S. 39), Bell (S. 39), Jeiteles (S. 39), Munk (S. 39), Lewy (S. 40), Gottheil (S. 62), Bouyges (S. 74), Kleinhans (S. 74), Vajda (S. 76), Jabotinsky (S. 108), Fernández (S. 108), Carpenter (S. 108), Baumann (S. 108), Brandt (S. 108), Lineberger (S. 114), Scholem (S. 114), Psalmen.

4. Atl Bibelkritik (allg., Antisemitismus).

Bratton, F. G., Precursors of biblical criticism (JbL 50, 176—185): Origenes, Abraham ben Ezra, Spinoza.

Nikel, J., †, *Alte und neue Angriffe auf das AT.* Ein Rückblick und Ausblick. 5. Aufl. (BZF 1, 1: 46. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 0,80).

Strauß, L., *Die Religionskritik Spinozas als Grundlage seiner Bibelwissenschaft.* Untersuchungen zu Spinozas theologisch-politischem Traktat (Veröff. d. Ak. f. d. Wiss. d. Judent., philos. Sektion Bd 2: XIII u. 288. B. 1930, Akademie-Verl. Geb. *M* 9,—). — Schatzky s. S. 38.

Thilo, M., *Der Kampf gegen das AT* (43. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 1,—).

Stephenson, J., *The veracity and value of the OT* (X u. 198. Ld 1930, Faith Press. *s* 2 *d* 6).

Beermann, M., *Beiträge zur Wesenserkenntnis des Judentums* (94. B. 1929, Abwehrblätter-Verl. *M* 0,75).

Feller, F. M., *Antisemitismus.* Versuch einer psychoanalytischen Lösung des Problems (Archiv f. angewandte Psychologie Buch 1: 45. B. 1931, Arch. f. angew. Psych. *M* 4,—).

Gerecke, K., *Deutschkritischer Gottesgeist. Abraham, der Fluch der Kirche und der Völker, Abrahams ntl Reingestalt, Jahwes arische Reingestalt* (161. Lp. 1931, Klein. Geb. *M* 5,—). — Hierzu als gesondert gedruckter Schluß (S. 161—199): **Ders.**, *Die Gotteslästerungen der „Ernsten ‚Bibel'-Forscher"* a) *Ihr atl Tod.* b) *Ihr tödlicher Christushaß* (Ebd. 1931. *M* 0,40).

Goslar, H., *Hygiene und Judentum.* Eine Sammelschrift (121. Dresden 1930, Sternlicht. *M* 5,—): Will in 7 Abschnitten zeigen, daß das atl Gesetz, das aus einem Gusse sei, auch heute noch durch seine Erfüllung gesund und stark machen kann und so zu erhöhter Leistung und Nächstenliebe befähigt (nach ThQ 112, 239 f.).

Hempel, J., *AT und völkische Frage* (16. Göttingen 1931, Vandenhoeck. *M* 0,75): Erweitert aus Monatsschrift f. Pastoraltheologie 27, 165—178. Zeigt u. a. an der israelitischen Geschichte, wie die Religion Wurzel und Kritik des Volkstums auch heute sein kann (nach ZatW N. F. 8, 297).

Holzmeister, U., Zur religiösen Seite der Judenfrage (Schönere Zukunft 3, 675—677).

Horlacher, R., *Bayerische Stimmen zum Antisemitismus.* Hrsg. (43. B. 1931, Verl. d. Abwehrblätter. *M* 0,40): Sonderdruck aus: Abwehrblätter 40 (1930) Nr 5 6/7 13.

Katz, A., *Der wahre Talmudjude. Die wichtigsten Grundsätze des talmudischen Schrifttums über das sittliche Leben übersetzt* (XV u. 166. B. 1928, Poppelauer. *M* 3,—).

Kofler, J. A., *Katholische Kirche und Judentum.* 2. Aufl. (55. München 1931, Eher. *M* 0,60).

Marburg, F., *Der Antisemitismus in der Deutschen Republik* (VII u. 68, mehr. Taf. Wien 1931, Brenner. *M* 2,—).

Müsken, W., *Berufung, Stellung und Zukunft des Judentums* (14. Gießen und Basel 1931, Brunnen-Verl. *M* 0,25).

Rosa, E., Il pericolo iudaico e gli „Amici d'Israele" (Civ. Catt. Anno 79 [1928] Vol. 2, 335—344): S. BZ 19, 212.

Thieben, L., *Das Rätsel des Judentums* (143. Düsseldorf 1931, Pflugschar-Verl. [Lp., Volckmar in Komm.]. Geb. *M* 4,—).

Winghene, E. v., *Arische Rasse, christliche Kultur und das Judenproblem.* 2. erw. Aufl. aus dem Holländ. übersetzt (80. Erfurt 1931, Bodung [Lp., Thomas in Komm.]).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines.

Wartburg, W., *Das Ineinandergreifen von deskriptiver und historischer Sprachwissenschaft* (Berichte über d. Verhandlungen d. Sächs. Ak. d. Wiss. zu Lp., philol.-hist. Kl. 83, 1931, H. 1: 23. Lp. 1931, Hirzel. *M* 0,85).

Calice, F., Graf, *Über semitisch-ägyptische Sprachvergleichung* (Vortrag gehalten am 11. Juni 1930 beim Orientalistentag in Wien [s. BZ 19, 214]) (ZdmG N. F. 10, 25—37): Die schon in starker Zersetzung begriffene urägyptische Sprache erkläre sich in ihrem zwiespältigen Charakter dadurch, daß eine mindestens teilweise hamitische Bevölkerungsschicht sich eine ursemititische, vielleicht mit dem Südsemitischen näher verwandte Sprache angeeignet und mundgerecht gemacht hat. Die ägyptische Nominalendung w wird mit der Mimation zusammengestellt, das Pseudopartizip mit dem Permansiv, zum Verlust der Präfixkonjugationen finden sich Parallelen im Syrischen und Neuaramäischen. Reicheres Material gibt auch bei strenger Sichtung der Wortschatz; eine nähere Verwandtschaft mit einem bestimmten semitischen Sprachzweige läßt sich schwer nachweisen.

Brockelmann, C., Ägyptisch-semitische Etymologien (ZSem 8, 97—117): Führt 76 gemeinsame Etyma an. Auch für B. ist das Ägyptische eine ursprünglich semitische, durch fremde Einflüsse zersetzte Sprache.

Littmann, E., Semitische Philologie (Aus Fünfzig Jahren deutscher Wissenschaft. Die Entwicklung ihrer Fachgebiete in Einzeldarstellungen. Hrsg. von G. Abb [F. Schmidt-Ott zur Feier s. 70. Geburtstages überreicht: 4°. XI u. 496. B. 1930, de Gruyter. *M* 28.—] 250—261).

Wolfinsohn, I., *Ta'rîḫ allugāt assāmija* [*Geschichte der semitischen Sprachen*] (294. Kairo 1348 = 1929). Pretzl.

Sprengling, M., *The alphabet, its rise and development from the Sinai-inscriptions* (Oriental Institute Communications 12: X u. 72 mit 3 Taf. Chicago 1931, Univ. Press. $ 1,—).

Vilenčik, J., Zum ursemitischen Konsonantensystem (OLZ 1930, 89 f.) (OrLz 34, 505 f.): Vgl. BZ 19, 103. Ergebnis: „Der alte Lautwert von ס, ץ, ʒ als ts, dz, ḍz mag also als sicher gelten. Gleichzeitig wird auch ḍ als ǧγ > ḍž wahrscheinlich."

Joüon, P., Sémantique des verbes statifs de la forme qatila (qatel) en arabe, hébreu, et araméen (Mélanges de l'Univ. St.-Jos., Beyrouth 15 [1930] Nr. 1).

Cohen, M., Verbes déponents internes (ou verbes adhérents en sémitique) (Mémoires de la Soc. linguistique 23 [1929], 225—248).

Royen, G., O. F. M., *Die nominalen Klassifikations-Systeme in den Sprachen der Erde.* Historisch-kritische Studie mit besonderer Berücksichtigung des Indogermanischen (Linguist. Anthropos-Biblioth. 4: XVI u. 1030. Mödling b. Wien 1929, „Anthropos". *M* 40,—): Über das gram-

matische Geschlecht (u. a. auch des Hebräischen) nebst vielen Exkursen (nach ZdmG N. F. 10, 130 f.).

Sidersky, D., *L'onomastique hébraique des tablettes de Nippur* (P. 1929, Imprimerie H. Elias): S. BZ 19, 103. Stammen aus der Zeit Artaxerxes I und Darius II.

Littmann, E., *Abendland und Morgenland.* Rektoratsrede. (Tübingen 1930, Mohr).

Marmardji, A. S., O. P., *Notes de philologie sémitique.* VI. *Origine du mot „Haïkal"* [arab.] (Al-M 29, 81—84). — VII. *Origine du mot „Dawyya" (Templiers)* [arab.] (ebd. 241—249). — VIII. *Le mot „Taurat"* [arab.] (ebd. 411—418 498—504): Ursprung (hebräisch), Bedeutung, Gebrauch im A und NT, im Qoran und bei dessen Kommentatoren und anderen muslimischen Schriftstellern, seine Deutung in den Lexika und in der protestantischen Missionsliteratur. Graf.

Lévy, E. H., „Autel" en judéo-allemand (REj 89, 193—200).

Simon, F. und *H., Zur Etymologie der Wörter „mogeln" und „Kittchen"* (ZSem 8, 118 f.): Von מעל bzw. כח oder כיתא „Abteilung" u. dgl.

Vgl. Tritton (S. 63).

2. Hebräisch (Grammat., Lexik.).

Cohen, K., *Kurzgefaßte hebräische Grammatik zum Selbststudium und für den Unterricht* (56. Frankfurt 1927, Wahrmann).

Lambert, Mayer, *Traité de grammaire hébraique.* Fasc. 1 (224. P. 1931, Leroux): Nach dem Vorwort des Verlages konnte das Werk infolge fünfjähriger schwerer Erkrankung und Ablebens des Verfassers nur unter mancherlei Schwierigkeiten, von Schülern und Freunden herausgegeben, zu erscheinen beginnen. Das erste Heft dieser großangelegten, mit reichem statistischen Material ausgestatteten, klar formulierten Grammatik des Biblisch-Hebräischen, die gelegentlich in Anmerkungen auch auf die alten jüdischen Grammatiker Bezug nimmt, behandelt Schrift-, Laut- und Formenlehre des Nomens. Vorwiegend deskriptiv gehalten, bietet sie doch vor allem in der Lautlehre auch die Grundlagen zum Verständnis der Entstehung der Formen. L. vertritt u. a. ein Sch^{e}wa medium, Sch^{e}wa mobile zählt nicht als Silbe, die Vokalzeichen, deren Namen nach aramäisch-syrischer Weise vokalisiert sind, seien auch nicht teilweise in stets lange und stets kurze zu scheiden; auch Pathaḥ in Pausa sei sicher lang (nr. 131). Aus den ursprünglich zweibuchstabigen Wurzeln hätten sich drei-, und aus diesen wieder zweibuchstabige entwickelt. שְׁתַּיִם = štayim aus šittayim, kontrahiert aus šinyatayim. Die verschiedenen Punktations- und Akzentsysteme sollen in Anhängen behandelt werden. Der hebräische Druck, besonders der Vokalzeichen, dürfte kräftiger sein.

Pedersen, J., *Hebraisk grammatik* (283 u. 17. Kopenhagen 1926, Pios).

Vosen, C., et **Kaulen, F.,** *Rudimenta linguae hebraicae* scholis publicis et domesticae disciplinae brevissime accomodata. 11. ed. (XI u. 171. Freiburg i. Br. 1930, Herder. *M* 2,50; geb. 3,50): Von J. Schumacher bearbeitet.

Wilensky, M., *Sefer hariqma* [s. BZ 19, 105]. Fasc. 2 (4°. S. 209—571. B. 1930, Akademie-Verl. *M* 22,50).

Bornstein, D. J., *Einführung in das Hebräische der Gegenwart.* Methodische Texte und Erläuterungen (V u. 292. B. 1927, Jüd. Rundschau. *M* 7,50). Hierzu vgl. *Pleßner, M., Modernes Hebräisch* I (OrLz 34, 803—808).

Cohen, B., Weitere Beiträge zum Verständnisse der Aussprache des Hebräischen (Jeschurun 14 [1927], 306—312).

Segal, M. Z., *Yessodè haphonétika haivrit. Fondements de la phonétique*

hebraïque [hebr.]. Étude sur la prononciation hébraïque avec tables et dessins (VIII u. 151. Jerusalem 5688, Junowitch).

Brockelmann, C., Die Objektkonstruktion der Passiva im Hebräischen (ZatW N. F. 8, 147—149): Eine nicht auf das Hebräische beschränkte Erscheinung.

Artom, E. S., I prefissi nominali ma e mi in ebraico (Silloge [s. BZ 19, 102] 23—42): Beide sind ursprünglich verschieden, später ist ma auf dem Wege der Dissimilation zu mi und mi zu ma geworden. Zum Schluß wendet sich A. gegen Kahles Ansicht, daß die Massora nicht auf Tradition beruhe, sondern theoretisch und künstlich sei (nach REj 90, 72).

Gesenius, W., *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das AT.* In Verbindung mit . . . bearbeitet von F. Buhl. 17. Aufl. Unveränderter Neudr. (Manuldr.) 1921 (XIX u. 1013. Lp. [jetzt B.] 1931, Vogel. Geb. *M* 28,—): S. BZ 16, 134.

Klatzkin, J., *Thesaurus philosophicus linguae hebraicae et veteris et recentioris.* Operis collaborator: M. Zobel. P. 3. *n—q* (306. B. 1930, Eschkol-Verl. Geb. *M* 31,—): S. BZ 19, 108.

Driver, G. R., Studies in the vocabulary of the OT II (JthSt 32, 250—257): Zu רבר, חרם, פרש, חוש, חתה, חשף, das D. ebenso wie Wutz, ohne davon Kenntnis zu haben, von arab. ḫšf ableitet, עצה, אור, 4 Rg 4, 13.

Künstlinger, D., I. עַדֵי אֹבֵר. II. לְמֵם עֹבֵד (OrLz 34, 609—612): אבר (Nm 24, 20 24) und עבר (Gn 49, 15; Jos 16, 10; 3 Rg 9, 21) seien mit arabischem 'bd „ewig, dauernd sein" zusammenzustellen; also: „bis in Ewigkeit", „zum Tribut(zahlen) für ewige Zeiten".

Naor, M., יַעֲקֹב *und* יִשְׂרָאֵל. (Zur ältesten Etymologie und Aussprache) (ZatW N. F. 8, 317—321): Israel sei urspr. אֲשֶׂרְאֵל. In beiden Namen spiegle sich der Kampf zwischen der alten Gottheit Ja'aqob und der allmählich mächtig werdenden Aschera.

Mieses, J., Notes de lexicographie hébraïque (REj 90, 169—174): Ex 17, 7 gilt der zusammengesetzte Name für einen Ort (besser vielleicht: der Name stammt aus zwei Erzählungsformen des gleichen Ereignisses, wie es im AT mehrmals vorkommt). — Von den weiterhin erörterten Worten sind biblisch: פטיש, צנף, (שבח), שָׁנִי.

Wilensky, M., La signification du verbe zakak [hebr.] (Mizrah ou maarab 4 Nr. 4 [1930 Febr.]).

Jirku, A., Das he. n. pr. f. Mikal (מִיכָל) (ZatW N. F. 7, 229 f.): Sei möglicherweise mit der männlichen Gottheit Mkl in Beisan zusammenzustellen.

Berry, G. R., The Hebrew word נוּחַ (JbL 50, 207—210): Nach gewöhnlicher Annahme bedeutet die Wurzel „in Ruhe sein" einerseits physisch im Gegensatz zu Bewegung, Arbeit, andererseits psychisch zu Unruhe (trouble). Nach B. reicht letztere Bedeutung für alle Stellen des AT aus, so auch für Ex 20, 11 (Ruhe vom Zorne in Anlehnung an das babylonische Schöpfungsepos); Ex 23, 12; Dt 5, 14; Gn 5, 29 (liest mit LXX יניחנו). Dasselbe gelte für die Derivata.

Vgl. Englander (S. 39 [2⁰]), Pannier (S. 45), Emmrich (S. 45), Gottheil (S. 62), Smith (S. 63), Bourgeois (S. 63).

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Czermak, W., *Der Rhythmus der koptischen Sprache und seine Bedeutung in der Sprachgestaltung* (Sitzungsberichte der Ak. d. W. in Wien, phil.-hist. Kl. 213, 2: IV u. 257. Wien u. Lp. 1931, Hölder. *M* 12,50).

Till, W., *Koptische Chrestomathie für den Fayumischen Dialekt mit grammatischer Skizze und Anmerkungen* (Schriften d. Arbeitsgemeinschaft d. Ägyptologen und Afrikanisten in Wien 1: 4°. 30 [lith.]. Wien 1930, Hoefels. *M* 3,—): Enthält auch einige atl und ntl Texte (nach Bb 12, 255).

Fish, T., Assyriology in England during and since the war (Bull. of the J. Ryland's Library 13 [1929], 293—304).

Falkenstein, A., Zum sumerischen Tempussystem (OrLz 34, 791—794).

Deimel, A., S. J., *Šumerisches Lexikon.* Hrsg. Tl. 1 [= H. 1]. *Lautwerte der Keilschriftzeichen in šumerischen, akkadischen und hethitischen Texten.* 2. Aufl. (SpIb: 4°. VI, 162 u. 38*. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. *L* 60,—): 1. Aufl. s. BZ 19, 111. Daß schon nach fünf Jahren eine neue Auflage des 1. Tl. notwendig wurde, ist die beste Empfehlung des Werkes. Der Grundriß (1. Ordnung der Lautwerte nach Zeichenformen, 2. sumerische Literaturangaben [Bemerkungen zum Syllabar], 3. Lautwerte in alphabetischer Ordnung) ist zwar der gleiche geblieben, aber im übrigen hat das Buch durch Angleichung der Umschriftsweise an Thureau-Dangin, durch Änderung der Zitationsweise (nach den Texten selbst), durch weitere Ausgestaltung des ersten Teiles, der nun die akkadischen und hethitischen Lautwerte in einer gesonderten Spalte bringt, und durch Erweiterung des dritten Teiles eine tiefgreifende Umarbeitung gefunden und damit an Wert und Brauchbarkeit noch erheblich gewonnen. Es ist ein unentbehrliches und dabei äußerst preiswertes Hilfsmittel für alle an der Keilschriftliteratur interessierten Kreise.

Deimel, A., *Šumerisches Lexikon.* Hrsg. Tl. 2. *Vollständige Ideogramm-Sammlung*: Bd. 2 [= H. 7—11] H. 11. *Nir—gašan.* Bd. 3 [= H. 12 ff.] H. 12. *Gašan—bu* (SpIb: 4°. VI, 3 S. Zeichenübersicht zu Bd. 2 u. S. 577—638; 639—702. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. Je *L* 18,—): S. BZ 19, 111. Tl. 2 Bd. 1 = H. 2—6 (S. 1—320).

Meißner, B., Beiträge zum assyrischen Wörterbuch I (AmJsemL 47, 145—236): Eine alphabetische Liste mit Exkursen.

Behnk, Frida, *Grammatik der Texte aus El Amarna* (4°. 72 [autogr.]. P. 1930, Geuthner. *Fr* 30,—).

Bouyges, M., Roger Bacon a-t-il lu des livres arabes? (Arch. Hist. Doct. Litt. 1930, 311—316) (nach ThRv 30, 231).

Kleinhans, A., O. F. M., *Historia studii linguae Arabicae et Collegii Missionum Ordinis Fratrum Minorum in Conventu ad S. Petrum in Monte Aureo Romae erecti* (Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Santa e dell' Oriente Francescano, Nuove Serie: Documenti, diretta dal P. G. Golubovich O. F. M. XIII: XXII u. 508. Quaracchi 1930, Coll. di S. Bonaventura. *L* 60,—).

Conti Rossini, K., *Chrestomathia Arabica meridionalis epigraphica edita et glossario instructa* (Pubblicazioni dell' Istituto per l'Oriente: XII u. 264. Rom 1931, Istit. per l'Or. *L* 45,—).

Mainz, E., *Zur Grammatik des modernen Schriftarabisch* (43. Lp. 1931, Kreysing): Hamburger phil. Dissertation von 1930.

Baeteman, J., *Dictionnaire amarigna-français—Vocabulaire français-amarigna* (433. Diré-Daoua 1929, Imprimerie Saint-Lazare. *Fr* 100,—).

Cohen, M., Documents araméens du XVI^e siècle (Jas 216, 147—156): Stellt fest, daß das Vokabular in der Cosmographie universelle, Paris 1575, von A. Thevet, I, 360 ff. einen ostaramäischen Dialekt, wahrscheinlich aus der Gegend von Mossul darstellt. Auch einige aramäische Texte sind dort enthalten, welche die Aussprache des Syrischen im 16. Jahrhundert beleuchten.

Kaatz, S., Zur Bedeutung von נון (Jeschurun 16 Nr 7/8).

Lowe, J. H., *Tutorial preparation for Mischnah and Gemara or Talmud without a master.* A specimen of easy talmudic dialect (66. Ld 1926, Hebrew Compendium Publ. Co).

Payne-Smith, R., *Supplement to the Thesaurus Syriacus.* Collected and arranged by his daughter J. P. Margoliouth (XIX u. 345. Oxford 1927, Univ. Press. *s* 42,—).

Brown, G. W., The possibility of a connection between Mitanni and the Dravidian languages (JAoS 50, 273—305).

Friedrich, J., Hethitisch und die indogermanischen und nichtindogermanischen Sprachen des alten Kleinasien (Indogerm. Jahrbuch 14 [1928/29], 351—362).

Petersen, W., *Hittite and Indo-Europ. nominal plural defension* (Am. Journ. of Philol. 51, 251—272).

Sayce, A. H., The linguistic position of Hittite (Donum Natalicium Schrijnen, Nijmegen 1929, 268—274).

Sturtevant, E. H., The relationship of Hittite to Indo-European (Transact. of the Am. philol. Ass. 60, 25—37).

Vgl. Barton (S. 63), Waddel (S. 85).

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

Kober, M., Vom Werke der Massoreten (Jeschurun 17 [1930] Nr. 3/4).

Marcus, J., A fifth Ms of Ben Sira (JqR N. S. 21, 223—240): Ms „E" = Ms Adler 3597, Library of the Jew. theol. Sem. Kap. 33 ist in richtiger Reihenfolge. Es enthält Sir 32, 16—34, 1a. Dazu veröffentlicht M. ein Blatt Ms Adler 3053 (Prosodic version of Ben Sira 22, 22—23, 9). Letzterem stellt M. an die Seite die syrische Übersetzung und eine Rückübersetzung des Griechischen ins Hebräische. — Dazu Margolis, M. L., Notes on „A fifth Ms of Ben Sira" (ebd. 439 f.).

Mibbaschan, M., Les variantes massorétiques [hebr.] (Mizrah ou maarab 4 Nr 5/6 [1930 März-April]). — Vgl. Wilhelm (S. 65).

Sheppard, H. W., Orthodox variants from old biblical Mss (Jour. of Roy. Asiatic Soc. 1931, 265—296): Zum Ms. Or. 9879 des Britischen Museums, angeblich um 920 geschrieben (vgl. ZatW N. F. 8, 304).

Silberstein, S., *Eine in Kupfer gestochene Estherrolle aus der Universitätsbibliothek zu Rostock.* Originalgroße Wiedergabe in Lichtdruck. Hrsg. und eingeleitet (13 mit 1 Taf. Rostock 1930, Hinstorff. *M* 20,—): Wohl aus dem Anfang des 18. Jahrh. — Hierzu R. Wischnitzer-Bernstein in MGWJ 74, speziell S. 389 f. (nach ZdmG N. F. 10, 142 f.).

Zofja Ameisenowa, *Biblja Hebrajska XIV-go wieku w Krakowie i jej dekoracja malarska* (45 mit 9 Taf. Krakau 1929, Telz): = Die hebräische Bibel des 14. Jahrh. in Krakau und ihr Bildschmuck. Vgl. hierzu MGWJ 75, 69—71.

Hertz, J. H., *Pentateuch and Haftorahs* [s. BZ 19, 114] II. *Exodus. Hebrew text, English translation and commentary* (XVI u. 611. Oxford 1930, Univ. Pr. *s* 7 *d* 6): Für den Gebrauch im Synagogengottesdienst.

2. Übersetzungen

(griech., lat., arab., armen., äth., mozarab., syr., bulg., deutsch, engl., poln., span.).

Malha, A., A propos de la version des „Septante" [arab.] (Al-M 28, 401—409).

Martin, J., *Symposion. Die Geschichte einer literarischen Form* (Stud. z. Gesch. u. Kultur d. Altert. 17, 1/2: VIII u. 320. Paderborn 1931, Schöningh): S. 266—270 ist auch der Aristeasbrief behandelt, weil die zur Übersetzung der Tora berufenen Juden bei Gastmählern Gelegenheit haben, Weisheitssprüche zum besten zu geben.

Vaccari, A., S. J., *La lettera di Aristea sui LXX interpreti nella letteratura italiana* (Civ. Catt. Anno 81 [1930] Vol. 3, 308—326).

Vajda, G., La version des Septante dans la littérature musulmane (REj 90, 65—70): Verweist kurz u. a. auf die jüdischen legendären Nachrichten über die Entstehung der LXX: Philo, Vita Mosis 2, 5—7; Mekilta Bô, ch. 14.; Meg. 9^a; j. Meg. 71^d; Gn r. ch. 8., Sofrim, ed. Müller II. Dann erörtert V. einige Stellen aus muslimischen Schriftstellern, welche die Legende in etwas abweichender Form enthalten: Eutychius, Patriarch von Alexandrien 876—939, dessen Annalen arabisch geschrieben sind, Mas'ûdi († 956/7), Abû-'l-Ma'âlî (1092), welche im Interesse geschichtlicher Berichterstattung von der LXX reden, und Abu Raihân al-Bîrûni (973—1048), Ibn Hazm (994—1064), welche die Geschichte zur Polemik verwerten.

Philippidis, L. J., Ἡ περὶ μεταγραφῶν θεωρία τοῦ *Franz Wutz* (Nea Sion 19, 594—610 683—692 751—758; 20, 27—43 83—106 145—169).

Septuaginta. Societatis Scientiarum Gottingensis auctoritate edidit A. Rahlfs. X. *Psalmi cum Odis.* 2. Hälfte (177—365. Göttingen 1931, Vandenhoeck. *M* 16,80; Subskr. *M* 12,—): 1. Hälfte s. BZ 19, 115.

Allgeier, A., Die erste Lieferung der Göttinger Septuaginta (ThRv 30, 241—246): S. BZ 19, 115. Wertvolle kritische Bemerkungen insbesondere zur Verwertung der auch für die LXX bedeutsamen alten lateinischen Psalterien, worin Rahlfs keine glückliche Hand gehabt habe. — Vgl. auch die Besprechung durch A. in DLz 52, 1635—1640.

Marmorstein, A., La division du Lévitique d'après la Septante et d'autres auteurs (Ha-Zofe [Budapest] 14 [1930] Nr. 1).

Pretzl s. o. S. 39 [Festgabe Heisenberg].

De Bruyne, D., Le texte grec du deuxième livre des Machabées (Rb 39, 503—519): Geht von der Arbeit W. Kapplers (s. BZ 19, 121) aus und behandelt im einzelnen die griechischen und lateinischen Zeugen. Die letzteren beruhen auf einem griechischen Text, der für 2 Makk dem Sinaiticus am nächsten kommt. De B. unterscheidet zwei alte Textgestalten, deren eine in der alt-lateinischen Übersetzung enthalten ist. Der 2. Text teilt sich wieder in 2 Richtungen. Lukian hat beide alten Textgestalten gekannt und benutzt.

Arconada, R., Lecciónes septuagintavirales en una nueva traducción de los Salmos masoréticos (Estud. Eccl. 7, 385—387).

Dold, A., O. S. B., *Zwei Bobbienser Palimpseste mit frühestem Vulgatatext aus Cod. Vat. Lat 5763 und Cod. Carolin. Guelferbytanus.* 1. *Eine Unzialhs des 5. Jhd. mit Texten aus dem Richterbuche und dem Buche Ruth.* 2. *Eine Hs in Halbunziale des 6. Jhd. mit Texten aus dem Buche Job.* Hrsg. und bearbeitet. Anhang: *Geschabte Paulustexte der 1. Hälfte des 7. Jhd. mit einer gleichzeitigen unbekannten Liste Paulinischer Leseabschnitte in einer Bobbienser Hs* (Cod. Vat. Lat. 5755). Mit 7 Schrifttaf. (Texte u. Arbeiten, Abt. 1 H. 19/20: LVIII u. 83. Beuron 1931, Verl. der Kunstschule der Erzabtei Beuron. *M* 8,—).

Gerstinger, H., Zwei Fragmente einer altlateinischen Übersetzung des Buches der Richter in einem Cod. des Benediktinerklosters Lambach in Oberösterreich (Mitteil. d. Verf. f. Klass. Phil. Wien 6 [1929], 94—107).

Allgeier, A., Zwei neue Hss zur lateinischen Psalmenüberlieferung (Forsch. u. Fortschr. 6, 154).

De Bruyne, D., Deux notes sur les prophètes en écriture onciale provenant de Constance (Rebén 43, 159 f.): In den Konstanzer altlateinischen Fragmenten (5. Jahrh.) steht Jer zwischen Dodekapropheton und Ez, ebenso in Gall. 1398 b, Zürich fr. XXIII. XXIV, die Abschriften der Konstanzer Hs seien (nach ZatW N. F. 8, 297).

Gordon, C. H., Rabbinic exegesis in the Vulgate of Proverbs (JbL 49, 384—416): Gibt einen Überblick über die Literatur zum rabbinischen

Einfluß auf die Vulgata. Zu Prv gibt G. eine systematisch angelegte Zusammenstellung der Fälle, wo auf verschiedenen Wegen die rabbinische Exegese Einfluß genommen hat, mit dem Ergebnis, daß auch hier die Exegese des Hieronymus die Methode der palästinischen Haggadisten widerspiegelt (Krauß in Jew. Encycl. 7, 117).

Cassuto, U., *La tradizione giudeo-italiano per la traduzione della Bibbia* (aus Actes du Congrès national des traditions populaires: 7. Florenz 1929, Tip. classica).

Cassuto, U., *Il libro di Amos in traduzione giudeo-italiano* (aus Miscellanea di studi ebraici in memoria di H. P. Chajes: 20. Florenz 1930, Casa editrice): Aus einer Hs, geschrieben im 16. Jahrh.

Baumstark, A., Pšīṭā und palästinensisches Targum (BZ 19, 257—270).

Marmorstein, A., Einige vorläufige Bemerkungen zu den neuentdeckten Fragmenten des jerusalemischen (palästinensischen) Targums (ZatW N. F. 8, 231—242): Zu den Texten Kahles (s. BZ 19, 106). Die Fragmente enthalten zwei Versionen des pal. Targums.

Neuhausen, H. S., Le Targoum de Ruth (Ha-Zofe [Budapest] 14 [1930] Nr. 1).

Gaster, M., The Samaritan Hebrew sources of the Arabic book of Joshua (Journ. of Roy. Asiat. Soc. 1930, 567—599).

Gehmann, H. S., The Armenian version of the book of Daniel and its affinities (ZatW 7, 82—99): Geht auf einen LXX-Text der „Origenian-Constantinopolitan" Gruppe, zu der auch cod. A gehört, zurück, ist aber ein besserer Vertreter dieser Familie als A.

Mercer, S. A. B., An expedition to Abyssinia (JSoR 15, 1—6): Reiste 4. II. 1929 nach Abessynien, um dort atl äthiopische Hss (bes. Koh-Hss) zu finden, die älter sind als das 15./16. Jahrh. Außer liturgischen Hss photographierte M. das bisher älteste Ms des Koh (frühes 15. Jahrh.) und 5 andere des gleichen Buches. Die Ausgabe des äthiopischen Koh soll im Winter 1931 erscheinen.

Gehman, H. S., The old Ethiopic version of 1. Kings and its affinities (JbL 50, 81—114): Bietet einen erschöpfenden Apparat zu dem Text des Codex Vaticanus-Borgianus (Vatican Nr L, V—16), der trotz seines höheren Alters keinen besseren Text enthält als die Hss Dillmanns.

Löfgren, O., *Jona, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi. Äthiopisch* (4°. VIII u. 103. Uppsala 1930, Almquist [Lp., Harrassowitz]. *Kr* 8,— [*M* 9,50]).

Allgeier, A., Die Psalmen in der mozarabischen Liturgie und das Psalterium von Saint Germain-des-Prés. Mit 2 Taf. (Spanische Forschungen Reihe 1 Bd. 3 [1931], 179—236): Bericht folgt 20, 3.

Whitehill, W. M., A Mozarabic Psalter from Santo Domingo de Silos (Speculum 1929, 461—468).

Heller, H., [= Chajjim], *Peschita* [s. BZ 19, 120]. II. *Exodus* (128—168. B. 5689).

Arnim, B. v., *Studien zum altbulgarischen Psalterium Sinaiticum* (VIII u. 289. Lp. 1930, Markert. *M* 16,—).

Schubert, L., *Das Hohelied Salomon. Eine Verdeutschung in dichterischer Form* (43. Bad Homburg 1926, Wiegand. *M* 2,—).

Weiser, L., *Das ungekürzte Buch Hiob.* Deutsch (134. Wien 1931, Ta'nach Selbstverl. [Josefstädterstr. 60/9]. Geb. *M* 3,—).

Gray, H. D., *Selections from OT literature.* With notes compiled by W. J. Vickers (XVII u. 706. Ld. 1930, Macmillan. *s* 12 *d* 6). : Ein Textbuch zum literarischen Studium der King James Version of the OT (vgl. JqR N. S. 21, 341).

OT (Revised Version). I. *Genesis to Deuteronomy.* II. *Joshua to 1 Chronicles.* III. *2 Chronicles to Song of Solomon.* IV. *Isaiah to Malachi* (Je 400. Oxford 1931, Oxford Press. Je *s* 2,—).

The later **Genesis** *and other Old English and Old Saxon texts relating to the fall of man.* Ed. by F. Klaeber. New ed., with suppl. (Englische Textbibliothek 15: 69. Heidelberg 1931, Winter. *M* 2,—).

Guerrini, P., Il salterio inglese miniato della Queriniana di Brescia (Riv. Archeol. Crist. 3 [1926], 287—296).

Wujek, J., *Pismo Święte w tłumaczeniu. Opracawane. Stary Testament.* 2. 1 Sm-Est (J. Kruszyński). 3. Job-Pss (W. Michalski), Prv-Eccli (P. Stach). 4. Is-Makk (J. Archutowski) (517; 690; 765. Poznań [Posen] 1926; 1927; 1930, Księgarnia św Wojciecha): Nach Bb 9, 17*; 12, 16*. Bd 1 s. BZ 18, 148.

Llobera, J., S. J., *Proyecto de una edicion critica de las versiones poeticas de Fr. Luis de León* (Religion y Cultura 1930, Bd. 10, 41—50 231—241 391—413; Bd. 11, 52—61 239—247; Bd. 12, 81—94 224—241 [Forts. folgt]): U. a. auch eine Paraphrase von Job (nach RHe 27, 204).

Vgl. Blank (S. 39), Stummer (S. 49 f.), Schulz (S. 69), Jernstedt (S. 66), Englander (S. 39), Pahl (S. 67), Megillat Ester (S. 109).

3. Textkritik.

Hempel, J., Chronik (ZatW N. F. 7, 187—206): Bis S. 202 wertvolle Bemerkungen zur Textkritik. — Reider s. S. 39.

Joüon, P., S. J., *Notes philologiques sur le texte hébreu d'Esdras et de Néhémie* (Bb 12, 85—89): Esr 2, 62 statt ויגאלו eine Passivform von געל. — Esr 10, 9 הגשמים [על] על הברד. — Neh 2, 3 חיה (Impt.) statt יחיה. — Neh 2, 8 אבנה לי statt אבוא אליו. — Neh 3, 1 (12, 39) מגדל המאה = la Centième tour. — Neh 4, 16 sei zu übersetzen: et la nuit était (והיה oder ויהי) pour nous une garde, et la journée un travail. — Neh 5, 15 על (joug) statt עַל; ויין אחר statt ליום אחר. — Neh 5, 18 l. בְּרִיאוֹת = בריאות (six) moutons gras. — Neh 6, 3 אכלה statt ארפה (vgl. LXX). — Neh 7, 4 רבים statt בנוים. — Neh. 8, 10: Ne vous affligez pas, mais réjouissez-vous en (חדו ב) Jéhovah, car il (הוא) est votre protection. — Neh 13, 15 יהודה [בני] statt ביהודה, ebenso V. 17 statt חרי י' (vgl. LXX).

Krauß, S., Textkritik auf Grund des Wechsels von ה *und* ם (ZatW N. F. 7, 321—324): Führt ungefähr 25 Fälle an, die er für sicher hält.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (allg., israel., jüd., sonstiges).

Weinreich, A., Allgemeine Religionswissenschaft (ARW 28, 318—379): Bericht.

Bornhausen, K., *Die Offenbarung.* Über die Verbindung von Gott und Mensch in der Zeit (XVI u. 284. Lp. 1928, Quelle. *M* 10,—).

Lublinski, Ida, Entstehung und Weiterentwicklung des altorientalischen Mythos (Zeitschr. f. Ethnol. 1930, 278—304).

Semper, M., *Rassen und Religionen im Alten Vorderasien* (Kulturgesch. Biblioth. I 6: X u. 468 mit Titelbild, 8 Textabb. u. 8 Taf. Heidelberg 1930, Winter. *M* 25,—; geb. *M* 28,—): Anthropologisch zurückhaltend urteilend, ist S. in den religionsgeschichtlichen Partien evolutionistisch eingestellt, so auch in der Darstellung der Geschichte und Religion Israels, wobei er sich auf sekundäre und ungenügende Quellen stützt (nach A. Pohl in Bb 12, 379—382).

Palache, J. L., *Het heiligdom in de vorstelling der semeitische volken* (XII und 183. Leiden 1926, Brill).

Strauß, A., *Die Weltzahl Pi. Cabbala und Alchimie in der Cheopspyramide und im AT* . . . im Einklang mit den neuesten Ergebnissen der Atom-

forschung als Synthese von Religion und Wissenschaft (325. Lp. 1931, Hummel. Geb. *M* 15,—).

Böhl, F. M. Th., Het ontstaan en de geschiehtkundige waarde von Oud-Testamentische verhalen (NthSt 13, 45—56): In der atl Religion standen von Anfang an die Volksreligion und die prophetische Religion mit einander in Streit und das AT ist das literarische Denkmal dieses Kampfes. Demgemäß haben Jesus und die Apostel das AT benutzt. Nur die der prophetischen Religion entsprechenden Stücke sind für unseren Glauben noch von maßgebendem Wert. An einigen Beispielen (Schöpfung, Paradieseserzählung, Sintflut, Turmbau usw.) wird das anschaulich zu machen versucht. Sch.

Böhl, F. M. Th., Hoofdvragen aangaande het Oude Testament. 1. Israël en de volken. 2. De Godsdienst van Israël (NthSt 13, 193—205 225—238): Bietet im ersten Teil einen kritischen Überblick über die Entwicklung der atl Forschung seit etwa 2 Menschenaltern von Wellhausen über den Panbabylonismus zur modernen religionsgeschichtlichen Methode. Im zweiten Teil werden einige Hauptprobleme der atl Religionsgeschichte besprochen und dabei unterschieden zwischen der Volksreligion mit allerlei fremden Bestandteilen und der „spiritualistisch-monotheistischen Bewegung". Sch.

Cohn, A., *Von Israels Lehre und Leben.* Reden und Aufsätze (XIII und 493. Basel 1928, Rimon. *Fr* 16,—).

Dürr, L., Das Unsemitische und Übersemitische in der semitischen atl Religion (BZThS 8, 1—10): Unsemitisch ist der universale sittliche Monotheismus (semitisch ist der Polytheismus), der Gott der Völker aller Zeiten, die Tatsache des steten Abfalles von seinem Gott, das Fehlen geschlechtlicher Differenzierung der Gottheit, die Bildlosigkeit der Verehrung Jahwes, die religiöse Überwindung von Zauberei und Magie.

Dürr, L., Das Geheimnis der religiösen Entwicklung in Israel (BZThS 8, 214—226): Der Erwählungsglaube macht Israels Religion trotz aller Verflochtenheit mit dem alten Orient zu etwas Einzigartigen, das sich in ihren besonderen Eigenarten, der Ausschließlichkeit Jahwes, der Verbindung von Religion und Sittlichkeit, der Missionsidee, ausprägt.

Eerdmans, B. D., *De Godsdienst van Israël* I u. II. (214; 184. Huis ter Heide 1930, De Wachttoren. Je *Fl* 4,75): Bd. 1 reicht bis zu den Propheten des 8. Jahrh., Bd. 2 bis zum Auftreten des Christentums. E. datiert Jonas in das 7. Jahrh., Jer 50, 51 sei echt, Is 24—27 gehöre unter Cyrus, Dn 7, 25 beziehe sich auf Nabonid, der die Neujahrsprozession in Babel nicht mitmachen wollte (nach NthSt 14, 186). — Zu Bd 1 vgl. das Folg.

Eißfeldt, O., Zwei Leidener Darstellungen der israelitischen Religionsgeschichte (A. Kuenen und B. D. Eerdmans) (ZdmG N. F. 10, 172—195): Vergleich des Vorhergehenden, Bd. 1 mit Kuenen, A., De Godsdienst von Israel. 2 Bde (Haarlem 1869/70), wobei hauptsächlich das Trennende in Frage kommt: Eerdmans lehnt die herkömmliche atl Literarkritik ab und schätzt den geschichtlichen Wert der atl Berichte höher ein, bestreitet Israels nomadische Vergangenheit und ist Gegner des entwicklungsgeschichtlichen Schemas. Eißfeldt fügt eine Kritik dieser Punkte an.

Graham, W. C., The religion of the Hebrews (JR 11, 242—259): In der ganzen Geschichte des hebräischen Volkes hat die vorwiegende soziale Tendenz auf die Absorption in der umgebenden und überlegenen Weltzivilisation hingestrebt. Dieser Zug offenbart sich auch in der Religion. Aber die Religion erwies sich andererseits auch als mächtiger Zivilisationsfaktor. Von Anfang an ist der Jahwe-Kult eine Reaktion gegen das Aufgehen in der Umwelt. Sch.

Hooke, S. A., The mixture of cults in Canaan in relation to the history of Hebrew religion (Journ. of the Manchester Egyptian and or. Soc. 16, 23—30): In der israelitischen Religion ist nicht mit Entwicklung, sondern mit Kultur-Mischung und -Rückgang zu rechnen (nach ZatW N. F. 8, 303).

König, E., Begriff und neuere Geschichte der Disziplin „Theologie des AT" (Christentum u. Wiss. 6, 1—9): Vgl. BZ 19, 124.

König, E., Die legitime Religion Israels und ihre hermeneutische Bedeutung (ZatW N. F. 8, 40—45): Vortrag (s. BZ 19, 213). Über Tatsache der legitimen Religion und ihre Einheitlichkeit im Grundbestand und in der Entfaltung. Sie ist der richtige Ausgangspunkt für das religionsgeschichtliche Verständnis des AT.

Rankin, O. S., From the Institutum Judaicum (ExpT 42, 421—425): Über „Entwicklungsstufen der israelitischen Religion" (s. BZ 18, 154).

Toussaint, C., *Origines de la religion d'Israël. L'ancien Jahvisme* (4°. 374; 24 planches et cartes. 1931. *Fr* 100,—).

Friedlaender, M., *Die jüdische Religion.* Übersetzt von J. Friedlaender. 2. verb. Aufl. (450. Frankfurt a. M. 1927, Kauffmann. *M* 10,—).

Kohler, K., *Jewish theology* (XIII u. 505. N.Y. 1928, Macmillan. *$* 2,—).

Ziegler, J., *Die sittliche Welt des Judentums* Tl. 2. *Vom Abschluß des Kanons bis Saadja* (V u. 399. Lp. 1928, Kaufmann. *M* 6,50).

Weill, J., *Le Judaïsme* (Les Religions: 242. P. 1931, Alcan. *Fr* 15,—).

Sell, E., *The Samaritans and other Jewish sects* (Ld. 1927, Church Miss. Soc. *s* 1 *d* 6).

Guttmann, M., *Behinat qijjum ha-miṣwot behaśwa'at ha-niggudīm še-bēn ha-jahadut ha-mesoratit ūbēn ha-kitot še-nifredu mimennā semuk lehorban ha-bajit ulea'haraw* [*Untersuchung über die Haltung der Gebote durch einen Vergleich der zwischen den orthodoxen Juden und den seit der Tempelzerstörung abgesplitterten Sekten bestehenden Gegensätze*] (112. Breslau 1931, Schatzky [Marcus in Komm.]. *M* 5,—).

Bloch, C., *Priester der Liebe. Die Welt der Chassidim* (266. Zürich-Lp. 1930, Amalthea-Verl. *M* 8,50).

Buber, M., *Die chassidischen Bücher* (XXXI u. 717. Hellerau 1928, Hegner. Geb. *M* 15,—).

Dubnow, S., *Geschichte des Chassidismus* [Toldot ha-ḥasidut]. Aus d. Hebr. übers. von A. Steinberg. Bd 2 (335. B. 1931, Jüd.-Verl. Subskr. geb. *M* 12,—): Bd 1 s. BZ 19, 125.

Marcus, A., Verus: *Der Chassidismus.* Nach handschriftlichen Notizen des seligen Verfassers revidiert. 1. (32. Hamburg 1927. Marcus. *M* 1,50).

Scholem, G., Reste neuplatonischer Spekulation in der Mystik der deutschen Chassidim und ihre Vermittlung durch Abraham bar Chija (MGWJ 75, 172—191): Betrifft u. a. auch das Siebentagewerk.

Vulliaud, P., *Traduction intégrale du Siphra Di-Tzeniutha* (213. P. 1930, Nourry): „Das Buch des Geheimnisses", ein Teil des Sôhar, des kabbalistischen Hauptwerkes wird von V. in wörtlicher und paraphrasierender Übersetzung mit kritischen Anmerkungen und einleitenden Erklärungen dargeboten. Die Einleitung befaßt sich mit der französischen Übersetzung des Sohar durch Jean de Pauly, mit dem Alter des Sohar und gibt eine Kritik über Bonsirven, Sur les ruines du Temple (s. BZ 19, 100) (nach Rb 40, 468 f.).

Montefiore, C. G. M. A., *Umrisse des liberalen Judentums* <Outlines of liberal judaism>. Übersetzt von J. Kauffmann. Durchges. u. hrsg. von C. Seligmann (XI u. 305. Lp. 1931, Engel. Geb. *M* 7,60).

Cook, S. A., Semitic Theism (JthSt 32, 228—250): Über Baudissin (s. BZ 19, 127).

Vold, K., Monotheisme i det Gamle Testament og i den gamle orient (Norsk teol. Tijdsskr. 28, 81—96).

Murmelstein, B., Spuren altorientalischer Einflüsse im rabbinischen Schrifttum. Ein Horus-Osiris-Motiv in der Agada (ZatW N. F. 8, 279—286): Die Agada zu Gn 50, 13 spricht von einem Kampfe Ḥušim-Esau, wobei die ausgeschlagenen Augen Esaus den toten Jakob beleben.

Frey, J. B., Les juifs avaient-ils des dogmes (Gregorianum 8, 489—507).

Cerfaux, L., Le nom divin „Kyrios" dans la Bible grecque (RSphth 20. 27—51): Gegen die Hauptthese Baudissins (s. BZ 19, 127 f.). Sch.

Cobb, E. S., A Greco-Jewish conception of the kingdom of God (Kirisutokyok 1931, Jan.).

Schmidt, H., Das Wort Gottes im AT (Deutsche Theologie 3 [s. BZ 19. 47] 24—27): Über verschiedene Arten und Wirkungen des Gotteswortes (vgl. ZatW N. F. 8, 291).

Kaplan, C., The angel of peace-Uriel-Metatron (AthR 13, 306—313): Die kabbalistische Vorstellung, für welche die 3 Namen gebraucht werden, geht auf Henoch zurück. K. untersucht Entwicklung und Bedeutung.

Lewy, H., Zum Dämonenglauben (ARW 28, 241—252): Fortführung und Ergänzung des BZ 19, 124 verzeichneten Aufsatzes.

Zoller, I., *Profetismo e ritualismo sacerdotale* (9. Milano 1930): Sonderdruck aus L'Idea Sionistica 1930 nr. 8.

Hertz, J. H., *Mystical currents in ancient Israel* (32. Ld. 1929, Hodder).

Storr, R., *Die Frömmigkeit im AT* (295. München-Gladbach 1928, Volksverein. *M* 8,—).

Dijkema, F., Een vergeten hoofdstuk (NthT 18, 348—359): Meint damit die Stellung des Gebetes im religiösen Leben der Menschheit und untersucht die einschlägigen Stellen des AT. Sch.

Greene, W. B., The ethics of the OT (PrthR 27, 153—192 313—366): Behandelt die Grundlagen der atl Ethik und in großer Ausführlichkeit die gegen sie erhobenen Einwände. Sch.

Hempel, J., Gottesgedanke und Rechtsgestaltung in Altisrael (Zeitschr. f. syst. Theol. 8, 377—395): Das religiös orientierte israelitische Recht gegenüber dem rational-profanen altorientalischen Recht (nach ZatW N. F. 7, 305).

Zoller, I., *Il concetto di peccato ed espiazione nel linguaggio dell' AT* (aus Riv. di Antropologia 28: 11. Rom 1928/29, Sede della Soc.).

Aalders, G. Ch., Be'acharith hajjamim (Geref. theol. Tijdschr. 31 Nr. 11).

Bentzen, A., Quelques remarques sur le mouvement messianique parmi les juifs aux environs de l'an 520 avant Jésus Christ (RHPhr 10, 493—503): Aus dem Englischen übersetzter Vortrag der 8. Sektion des Kongresses für Religionsgeschichte zu Lund 1929. Die Stimmung der damaligen Zeit im Volke und bei den Führern (Zorobabel, Aggäus, Zacharias) ist keineswegs auf einen „ganz gewöhnlichen Putschversuch" eingestellt (so v. Gall, Βασιλεια του θεου), sondern bereitete eine rein religiöse und friedliche Bewegung vor (Hölscher, Kittel).

Condamin, A., Bulletin des religions babylonienne et assyrienne (RchScr 21, 375—384).

Langdon, S., New fragments of the commentaries on the ritual of the death and resurrection of Bel (Journ. of the Roy. Asiatic Soc. 1931, 111—116).

Ebeling, E., *Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier.* Tl. 1. *Texte* (4°. 177. B. u. Lp. 1931, de Gruyter. *M* 15,—): Enthält z. T. unveröffentlichte Texte in Umschrift und Übersetzung (u. a. Beschreibungen der Unterwelt, Hymnen, Fest-, Totenfeier- und Beschwörungsrituale, Erschaffung des Menschen) (vgl. ThLbl 52, 337 f.).

Sidersky, D., Quelques vestiges du culte astral chaldéen (Soferim 20, 2) (RHR 95, 144—146).

Price, I. M., Light out of Ur. The devotion of Elamite kings to Sumerian deities (JAoS 51, 164—169).

Contenau, G., L'art et la religion des Hettites (Rev. des arts as. 5 [1928], 25—34).

Mustapha Abd el Razik, La révélation dans l'Islam (Ouahi) (RHR 100, 13—47).

Vgl. Bamberger (S. 39), Dufourcq (S. 39), Lewy (S. 40), Gottheil (S. 62), Posner (S. 62), Katz (S. 70), Meyer (S. 97).

2. Geschichte

(allg., israel., jüd., ägypt., akkad. mit sumer., aram., edom., hettit., pers.).

Cavaignac, E., *Le monde méditerranéen jusqu'au Ie av. J.-C.* (P. 1930, Boccard).

Demeuldre, P., *Les peuples anciens de l'Orient.* 4. éd (116 mit Abb. P. 1927, Casterman. *Fr* 5,—).

Ember, A., † *Egypto-Semitic studies.* Aus den Überresten des Originalmanuskripts hergestellt und nach älteren Arbeiten des Verfassers erg. von Frida Behnk. Mit einem Vorwort von K. Sethe (Veröffentlichungen d. Alexander Kohut Memorial Foundation, philol. Reihe 2: XXVII u. 118 [autogr.]. Lp. 1930, Asia Major. *M* 10,—): Bietet auch eine Zusammenstellung der „Literature on Egypto-Semitic relationship" (S. IX—XXI).

Engelhardt, V., *Die geistige Kultur Ägyptens, Babyloniens und Judas (Westasiens)* (Reclams Universalbibliothek Nr. 6752—6755. 2. Tl. der Geschichte der geistigen Kultur von V. Engelhardt: 290. Lp. 1927, Reclam).

Fougères, G., Contenau, G., Grousset, R., Jouguet, P., Lesquier J., *Les premières civilisations.* Nouvelle éd. revue et augmentée (VIII u. 477 mit 3 Kart. P. 1929, Alcan. *Fr* 50,—): 1. Aufl. s. BZ 18, 161.

Hertz, Amelia, *Die Kultur um den Persischen Golf und ihre Ausbreitung* (Klio, Beiheft 20 = N. F. 7: IV u. 152 mit 8 Taf. Lp. 1930, Dieterich. *M* 10,50): Über die ältesten derzeit bekannten mesopotamischen Kulturschichten und ihre Einwirkung auf andere Zeiten und Länder (nach ZdmG N. F. 10, 135). — Jacob-Friesen s. S. 101.

Jostes, F., *Sonnenwende.* 2 Bde (IV u. 238 mit 8 Taf.; 691. Münster i. W. 1926/30, Aschendorff. *M* 8,—; 26,40. Zus. in 1 Bd. geb. *M* 36,50): Nachgelassenes Werk. Der Einfluß der morgenländischen Kultur auf die abendländische wird an Beispielen zu zeigen versucht (nach ThRv 30 Nr. 8).

Laistner, M. L. W., *A survey of ancient history to the death of Constantine* (XII u. 613 mit 40 Taf. und 15 Karten. N. Y. 1929, Heath).

Lehmann, E., und **Petersen, P.,** *Illustrierte Weltgeschichte.* I. *Urzeit und Altertum* (383 mit 1 Taf. u. Kart. B. 1930, Gefion-Verl.).

Pellizzari, A., e **Bornate, C.,** *La civiltà ebraica e le altre civiltà preelleniche dell' oriente antico.* 2. ed. (Neapel 1927. *M* 2,—).

Rowe, A., A comparison of Egyptian and Babylonian civilizations and their influence on Palestine (Proceed. of the Am. philos. Soc. 68 [1929], 317—320).

Sayce, A. H., Krete in Babylonian and OT-texts (Essays in Aegean archaeology pres. to Sir A. Evans [Oxford 1927] 107—110).

Schoch, K., *Planeten-Tafeln für jedermann, zur Berechnung der geozentrischen Örter der großen Planeten (und des Mondes) für den Zeitraum von 3400 v. Chr. bis 2600 n. Chr. ohne Anwendung der Logarithmen und trigonometrischen Funktionen bis auf ein Zehntel Grad unter besonderer Berücksichtigung der babylonischen Astronomie* (35×28. XLV Sp. u. 15 S. B. 1927, Linser. *M* 20,—): Auch für den Exegeten von Bedeutung (nach Bb 8, 482 ff.).

Lattey, C., S. J., *De historia biblica* (VD 11, 43—51): Überblick mit Literaturangabe.

Barton, G. A., *A history of the Hebrew people* (464. N. Y. 1930, Century Co. $ 3,50): Läßt vor allem den biblischen Text selbst sprechen, ohne auf die Probleme näher einzuugehen (vgl. JR 11, 474).

Durell, J. C. V., *The OT. Chronologically arranged* 1. *To the fall of Samaria 722 B. C.* (97. Ld. 1927, Sunday School. *s* 2,—).

Fillion, L. C., *Histoire d'Israël, peuple de Dieu.* 2. *De la mort de David à la fin de la captivité de Babylone.* 3. *De la fin de captivité de Babylone à la ruine de l'état juif* (531; 526. P. 1928, Letouzey): Bd. 1 s. BZ 18, 163.

Grill, S., Die hl. Geschichte des Alten Bundes (Kath. Kz [Salzburg] 68, 200—202).

Jirku, A., *Geschichte des Volkes Israel* (Theologische Lehrbücher: XII u. 222. Lp. 1931, Quelle u. Meyer. Geb. *M* 8,40).

Kroeker, J., *Israel ein Wunder der Geschichte* (Das lebendige Wort. Beiträge zur Einführung in die göttlichen Gedankengänge und Lebensprinzipien des AT 2. S. 4: XVI u. 366. Wernigerode 1929, Licht im Osten).

Lods, A., *Israël des origines au milieu du VIII*e *siècle* (Bibl. de synthèse hist. L'évolution de l'humanité: XVI u. 596 mit 38 Abb., 12 Taf., 3 Kart. P. 1930, La Renaissance du Livre. *Fr* 40,—): Vom Standpunkt eines offenbarungsfeindlichen Evolutionismus und einer extremen Quellenscheidung aus geschrieben (nach Bb 12, 254).

Noyes, C., *Il Genio di Israele. Rassegna delle Scritture Ebraiche anteriori all' esilio.* Traduzione dall' inglese di A. De Micco (Rom, Libreria di Cultura): Das Original s. BZ 17, 156; 18, 164.

Smith, J. F., *Studies in Hebrew history* (X u. 173. Ld. 1928, Lands. *s* 4,—).

Waddington, R. G. F., *Predestination. A short account of the history of Israel and Judah* (141. Ld. 1930, The Covenant Publ. Co.).

Wellhausen, J., *Prolegomena zur Geschichte Israels.* 6. Aufl. Neudruck (VIII u. 424. B. 1927, de Gruyter. *M* 9,—).

Burridge, J. H., *God's prophetic plan* (300. Birmingham 1930, Old Gospel Press. *s* 5 *d* 6).

Crook, Margaret B., Some cultural principles in Hebrew civilisation (JbL 50, 156—175): Die in Wellhausenscher religionsgeschichtlicher Betrachtungsweise angenommene Aufeinanderfolge von Königtum, Theokratie (seit Elias; D) und Hierarchie, die nach den natürlichen Lebensbedingungen an sich nicht zu erwarten wäre, sei durch Zusammenwirken des konzentrativen und diffusiven Prinzips der sozialen Organisation, des nationalen und lokalen Momentes, durch die jeweilige außerpolitische Lage und das Vorhandensein geeigneter Führer begünstigt worden.

Hempel, J., *AT und Geschichte* (Studien des apolog. Seminars, hrsg. von C. Stange: 88. Gütersloh 1930, Bertelsmann. *M* 3,—): Vorträge H.'s in Göttingen, Tübingen und Kopenhagen sind zu zwei Aufsätzen zusammengefaßt: 1. Die atl Idee der Geschichte (Bedeutung des Vergeltungsglaubens, des Bundesgedankens, der theozentrischen Betrachtung für das geschichtliche Geschehen, die Auffassung von Gottes äußerem und innerseelischem Wirken durch die Menschen). 2. Die Stellung des AT in der Geschichte des religiösen Bewußtseins als systematisch-theologisches Problem (der Offenbarungsanspruch des AT, Zusammenhang des AT mit der Struktur der israelitischen Psyche, das AT als zeitbedingte geschichtliche Größe eine notwendige Voraussetzung derjenigen Gottesoffenbarung, die uns zur Buße und zum Glauben ruft) (nach ThLbl 52, 338 f.; vgl. ThRv 30, 202 ff.).

Rabin, I., *Stoff und Idee in der jüdischen Geschichtsschreibung* (15. Breslau 1930, Jacobsohn in Komm.): Aus Dubnow-Festschrift 1930.

Weiser, A., *Glaube und Geschichte im AT* (BWAuNT F. 4 H. 4 [der ganz. Sammlg. H. 55]: 99. Stuttgart 1931, Kohlhammer. *M* 4,50).

Ackermann, F., *Die Weltchronik bis zur Geburt Jesu Christi nach Angaben der Bibel* (22. Bamberg 1931, Maar. *M* 0,40).

Ackermann, F., *Eine neue Zeittafel der vorchristlichen Reich-Gottes- und Weltgeschichte.* Nach den Angaben der Bibel aufgestellt (8. Bamberg 1931, Maar. *M* 0,15).

Montgomery, J. A., The year-eponymate in the Hebrew (JbL 49, 311 bis 319): Die alte hebräische Monarchie besaß bis 1000 v. Chr. zurück ein Eponymenjahr, das zu vergleichen ist dem südarabischen Kabirat. **M.** bringt den chronologischen Angaben in Kg großes Vertrauen entgegen.

Richardson, A. T., *Bible chronology* (Ld. 1930. *M* 13,50).

Stewart, B., *True Bible chronology* (VIII u. 88. Ld. 1930, Routledge).

Dhorme, P., Abraham dans le cadre de l'histoire (Rb 40, 364—374): Behandelt in Fortsetzung des BZ 19, 136 notierten Artikels unter Beiziehung der außerbiblischen Quellen Abrahams Wohnsitze in Kanaan, die Namen Abraham und Sarah, seine Religion, die kanaanäische Bevölkerung (VI. En Canaan [364—371]). Daran schließt sich (371—374) VII. Ammon et Moab: Feststellung der Stammverwandtschaft mit den Hebräern Abrahams auf Grund sprachvergleichender Namenserklärung. Fortsetzung folgt.

Birnbaum, N., *Moses* (95. München 1928, Müller. *M* 1,80).

Nascimbene, R., Antichissime testimonianze sugli Ebrei. I Ḫabiru delle lettere di Tell-el-Amarna (Athenaeum 15, 147—159).

Ruggieri, R., *L'immigrazione ebraica in Palestina* (24. Neapel, Rivista „L'Economia nazionale").

Alt, A., *Die Staatenbildung der Israeliten in Palästina.* Verfassungsgeschichtliche Studien (Sonderabdruck aus d. Reformationsprogr. der Univ. Lp. 1930: 80. Lp. 1930).

Grill, S., Einführung des Königtums in Israel (Christl.-pädagog. Bl. 51, 158—160).

Kroeker, J., *Das Königtum und die Theokratie in Israel* (Kroeker, Das lebendige Wort 5: XVI u. 380. Gießen 1931, Brunnen-Verl. *M* 5,50).

Purzen, H., A chapter of israelitish history. The division of the kingdom (Bs 85, 188—223).

Cannon, W. W., Israel and Moab (Theology 20, 184—196 249—261).

Piotrowicz, L., L'invasion des Scythes en Asie antérieure au VII^e siècle av. J.-C. (Eos 32, 473—508).

Tabouis, G.-R., *Nabuchodonosor et le triomphe de Babylone* (423 mit 20 Taf. u. 18 Abb. P. 1931, Payot).

Unger, E., Nebukadnezar und das Land der Bibel (Forschungen und Fortschr. 4, 3).

Annett, E. A., *The hidden centuries* (Ld. 1927, Hunter. *s* 2 *d* 6).

Bentzen, A., Priesterschaft und Laien in der jüdischen Gemeinde des 5. Jh. (Archiv f. Orientforsch. 6, 280—286): Malachias polemisierte gegen die ungetreuen Priester, die der kommende Messias reformieren soll (nach ZatW N. F. 8, 302).

Böhl, F. M. T., Oud-Israël en de zending (Mededeelingen [Tijdschr. voor Zendingswetenschapen] 1929, 215—237).

Burkitt, C. F., Between the Testaments (Bible and Modern Religious Thought 2 [1928], 22—36).

Burch, V., The myth of the lost tribes of Israel (Church Quart. Rev. Nr. 222 [1931, Jan.], 293—305): Zustimmung zu Godbey (BZ 19, 135) (nach ZatW N. F. 8, 291).

De Jonghe, M., De restauratione hebraica (Coll. Brug. 27, 327—334 406—413; 28, 15—19 103—110 200—206 268—274 369—371).

Klausner, J., *Le deuxième temple dans sa grandeur.* Six études historiques [hébr.] (179 mit 16 Abb. Tel-Aviv 5690, Devir).

Lagrange, M.-J., Les cultes hellénistiques en Égypte et le Judaïsme (Revue thomiste 13, 309—328).

Birt, T., *Alexander der Große und das Weltgriechentum bis zum Erscheinen Jesu* (508. Lp. 1928, Quelle. *M* 12,—).

Gillie, R. C., *The later history of the Hebrews* (126. Ld. 1930, Every Teacher's Library. *s* 2 *d* 6).

Heman, F., *Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems.* 2. gekürzte und bis auf die Gegenwart fortgesetzte Aufl. hrsg. von O. von Harling (445. Stuttgart 1927, Calwer Vereinsbuchh. *M* 12,—).

Prinz, J., *Jüdische Geschichte.* Mit 16 Ill. (279. B. 1931, Verlag für Kulturpolitik. *M* 10,—).

Burridge, J. H., *Near east politics and the Bible* (152. Birmingham 1930, Old Gospel Press. *s* 3 *d* 6).

Waddell, L. A., *The Egyptian civilization, its Sumerian origin and real chronology and Sumerian origin of Egyptian hieroglyphs* (XX u. 223 mit 97 Abb., 21 Taf. u. 2 Kart. Ld. 1930, Luzac. *s* 12 *d* 6).

Bissing, F. W. v., Was wissen wir von den Hyksos? (Forschungen und Fortschr. 6, 74 f.).

Jirku, A., Zur Herkunft der Hyksos (Forschungen u. Fortschr. 6, 386 f.).

Harper, G. M., A study in the commercial relations between Egypt and Syria in the third century B. C. (Am. Journ. of Philol. 49, 1—35).

Mohr, Luise M., *Babylonia and Assyria.* Ed. by C. Wastburne and W. W. Beatty (16°. 92 mit Abb. u. Karten. Chicago 1928, Rend. $ 0,40).

Speiser, E. A., *Mesopotamian origins. The basic population of the Near East* (XIII u. 198. Philadelphia 1930, University of Pennsylvania Press.): Behandelt die verschiedenen Völkerschichten und glaubt, daß die Gründer der Zivilisation im Südosten Mesopotamiens die Sumerer, in Akkad und Elam die Ḫurri gewesen seien (nach Rb 40, 471 f.).

Vincent, A., Chronique d'histoire orientale. 1. *Assyrie et Babylonie* (Rev. des quest. hist. 58, 170—182).

Langdon, S., A new factor in the problem of Sumerian origin (Journ. of the Roy. Asiatic Soc. 1931, 593—596): Fund eines neuen Siegels der alten Induskultur in Kisch (nach ZatW N. F. 8, 304).

Jeremias, A., *Der Schleier von Sumer bis heute.* Mit 8 Abb. im Text und 15 auf Taf. (Der alte Orient 31, 1/2: 70. Lp. 1931, Hinrichs. *M* 4,—).

De Genouillac, H., Nouveaux princes et cités nouvelles de Sumer (RHR 101, 216—226).

[**Deimel, A.,** S. J.,] *Tabulae regum Babyloniorum.* ([SpIb]: 64 × 88. 1 Bl. [Rom 1927, Pont. Istit. Bibl.] *L* 5,—): Eine praktische Nebeneinanderstellung der babylonischen Könige seit der ältesten Zeit bis Augustus und der assyrischen Könige (2316—606) mit Angabe der Zahl der Regierungsjahre, seit 2654 auch der Jahreszahlen, der Summe der Könige der einzelnen Dynastien und ihrer Regierungsjahre und bei Sukzession des Sohnes des Verwandtschaftsverhältnisses. Hammurabi ist 1947—1905 angesetzt.

Tostivint, *Le problème des chronologies antiques. La Babylonie* (101. P. 1931, Geuthner).

Thureau-Dangin, F., La chronologie des trois premières dynasties babyloniennes (Rev. d'Assyr. 24, 181—198).

Dhorme, P., Les Amorrhéens (fin) (Rb 40, 161—184): S. BZ 19, 142. Dh. setzte seine Untersuchungen fort Rb 39, 161—168 und schließt diese hier ab. Er behandelt noch: VII. Amourou vassal des Hittites. — VIII. Amourou et l'Assyrie. — IX. Amourou après la fin de l'empire assyrien. — Schlußergebnis: „Nous sommes à l'antipode des conclusions formulées par Theo Bauer dans l'ouvrage qui a servi de point de départ à notre étude (s. BZ 18, 166). Cette révision des valeurs etait nécessaire pour bien montrer que les Amorrhéens ne sont point les Cananéens de l'est, mais les Sémites de l'ouest, à quelque groupe qu'ils appartiennent".

Langdon, S., Double dating in the reigns of Rim-Sin and Hammurabi (Rev. d'Assyr. 26, 79—82).

Kroll, W., Plinius und die Chaldäer (Hermes 65, 1—13).

Unger, E., Die Aramäer auf der Höhe ihrer Macht (Forschungen und Fortschritte 4, 226—228).

Robinson, G. L., *The sarcophagus of an ancient civilization* (XXV u. 495. N. Y. 1930, Macmillan. $ 7,50): S. BZ 19, 151. Im Zusammenhang mit der Darstellung der Forschungen über Petra schildert R. Edom nach Religion, Geschichte und Kultur. Dazu kommt Day, A. E., The geology

of Edom, und Post, G. E., The botany of Edom and Moab (nach ExpT 42, 305).

Przeworski, S., Hetyci jako ludność Palestyni przedizraelskiej [Die Hethiter als Bevölkerungselement des vorisraelitischen Palästina] (Pamiętnik II Zjagdu geografów i etnografów Słowiańskich w Polsce 1930 II, 206—208).

König, F. W., *Der Burgbau zu Susa nach dem Berichte des Königs Dareios I.* (Mitteilungen d. vorderas.-ägypt. Ges. 35, 1 : V u. 76, mit 16 autogr. Keilschrifttextseiten. Lp. 1930, Hinrichs. *M* 6,20).

Vgl. Sosis (S. 38), Cheminant (S. 41), Stevenson (S. 63), Harris (S. 63), Hoxter (S. 63), Wallis (S. 69), Würtenberg (S. 70), Hempel (S. 70).

3. Geographie.

Blanckenhorn, M., Geologie Palästinas nach heutiger Auffassung (ZdPV 54, 3—50): Nachtrag 1 beschäftigt sich mit dem Salzvorkommen am ǧ. Usdum, das er in Parallele stellt mit einer ähnlichen Erscheinung am Persischen Meerbusen. — Auch separat (50 mit 1 Kart.-Skizze. Lp. 1931, Hinrichs. *M* 4,—).

Beyer, G., Beiträge zur Territorialgeschichte von Südwestpalästina im Altertum (Hierzu die Kartenskizze Abb. 4) (ZdPV 54, 113—170): Territorialgeschichtliche Untersuchung der Liste der von Rehabeam (932—916) erbauten Festungen (2 Chr 11, 5—10) ergibt, daß sie „ein historisches, auch richtig datiertes, weder einer Ergänzung bedürftiges, noch durch Zusätze entstelltes Dokument aus der Zeit Rehabeams" ist. Von den erwähnten Orten ist auf Grund der Topographie, verglichen mit den biblischen und sonstigen Berichten Gat = ʿarāḳ el-menschīje, Lachis = bēt ʿauwa oder tell-ʿeṭūn, Libna = tell eṣ-ṣāfi, Ekron (Akkaron) = ḳaṭra oder ʿāḳir.

Maisler, B., Das vorderdavidische Jerusalem (JPoS 10, 181—191): War vor der Amarna-Zeit eine Amoriterstadt, seit dem 12. Jahrh. für zwei Jahrhunderte von den hettitischen Jebusitern besetzt, wurde von David erobert und mit dem amoritischen Namen wieder benannt (Salim = amoritische Gottheit) (nach REj 90, 180).

Jirku, A., Der Ursprung des Namens der südpalästinensischen Stadt Ḳeʿila (ZatW N. F. 7, 228 f.): = Kelti/e der Amarnazeit; sei wohl nach einem hettitischen Gott Kelti so benannt.

Beyer, G., Eusebius über Gibeon und Beeroth (ZdPV 53, 199—211).

Klein, S., Narbatta und die jüdischen Siedlungen westlich von Samaria (MGWJ 74 [N. F. 38], 369—380). — Hierzu eine Artikelreihe: *Zur Landeskunde Palästinas.* 1. *Krauß, S., Die jüdische Siedelung in Samaria (Sebaste)* (MGWJ 75 [N. F. 39], 191—199). 2. *Preß, J., Zur Narbattafrage* (ebd. 199—202). 3. *Lichtenstein, H., Der Gedenktag des 25. Marcheschwan in der Fastenrolle* (ebd. 202—204). 4. *Klein, S., Erwiderung* (ebd. 204—208): Kl. hält gegenüber den Einwendungen in Nr. 1—3 daran fest, daß Megillat Taanit c. 8 am 25. Marcheschwan der Eroberung der Mauer von Schomron (nicht Einschließung Schomrons durch eine Mauer [von umgebenden befestigten Städten]) gedenke und von der Gründung Narbattas durch Angehörige der ersten Exilsgemeinde spreche. Narbatta liege nicht in Samaria, doch grenzte sein Bezirk an Samaria. Der Name Narbatta finde sich verderbt in 1 Makk 5, 23; 9, 37.

Ohrt, F., Zu den Jordansagen (Zeitschr. f. Volkskunde 1930, 269—274).

Schneider, A. M., Das byzantinische Gilgal (chirbet mefdschir) (ZdPV 54, 50—59): = Ruine 1,8 km ostnordost vom alten Jericho.

Mc Kenna, P. P., The ancient land of Basan (Irish Eccl. Record 1931, 40—51).

Mc Kenna, P. P., The transjordan highlands (Irish Eccl. Record 1931, 368—378).

Chéhab, M., Rablah et les derniers jours de Jérusalem [arab.] (Al-M 29, 419—423 486—491): Forts. folgt. Die Schicksale der Stadt Ribla nach den biblischen Berichten. Graf.

Canaan, T., Studies in the topography and folklore of Petra ((JPoS 9 Nr. 3/4). — *Addition to „studies usw."* (ebd. 10 Nr. 2/3): Vgl. BZ 19, 147. — Day, Post s. o. S. 85 f. unter Robinson.

Dougherty, R. P., North Arabia and the ancient sealand (JSoR 15, 7—21): Das keilinschriftlich bezeugte Seeland kann wohl nicht mit der מדינת הים der Mischna zusammengestellt werden.

Unger, E., Quellen zur Topographie von Babel (Forschungen u. Fortschr. 4, 53 f.). — *Der Stadtplan von Babel* (ebd. 62—64).

Unger, E., Topographie der Stadt Dilbat (Archiv Orientální 3, 21—48): Name und genaue Lage der Stadt (in Babylonien) sind noch unsicher. Doch gestatten zahlreiche alt- und spärliche neubabylonische Urkunden eine Beschreibung des Stadtbildes, in die auch geschichtliche, religionsgeschichtliche und archäologische Bemerkungen verflochten sind. Beigegeben ist auf 2 Tafeln die Abbildung der Zerstörung der Stadt durch Sanherib, eines Goldbildes einer Göttin und eines Goldschmuckes.

Bartylla, F. M., Es España la Tarsis biblica? (Ill. del Clero 22 [1928], 130—132).

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (relig., profan).

Elbogen, I., *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung.* 3. verb. Aufl. (Schriften hrsg. von der Ges. zur Förd. d. Wissenschaft d. Judent.: Grundriß d. Gesamtwissenschaft d. Judentums: XV u. 635. Frankfurt a. M. 1931, Kauffmann. *M* 10,—; geb. *M* 12,—).

Finkelstein, L., The origin of the Synagogue (in Proceedings of the Am. Ac. for Jewish Research 1928/30 [80. Philadelphia 1930, Jew. Publ. Soc. of Am.]).

Newberry, T., *The tabernacle, the temple and the offerings. Their types and spirituel significance* (400. Kilmarnock 1927, Ritchie. *s* 4,—).

Meinhold, J., Zur Sabbathfrage (ZatW N. F. 7, 121—138): Gegen Budde (s. BZ 19, 148), der mit Eerdmans (s. BZ 18, 172) den Sabbath als Saturnstag kenitischen Ursprungs erklärt, hält M. daran fest, daß der S. Vollmondtag war und erst nach dem Exil zum 7. Wochentag wurde. — Hiergegen *Budde, K., Antwort auf Johannes Meinholds „Zur Sabbathfrage"* (ebd. 138—145): Nirgends im AT bedeute Sabbath den Vollmondtag (vgl. auch Bostrup, P. O., Den Israelitiske Sabbats oprindelse og karakter i foreksilsk tid [63. Kopenhagen 1923; nicht im Buchhandel]). — *Cannon, W. W., The weekly Sabbath* (ZatW N. F. 8, 325 f.): Bringt Belegstellen dafür, daß der vorexilische Sabbat der 7. Wochentag war.

Dürr, L., Reichsgründungsfeiern im antiken Orient (ThG 20, 305—320).

Rankin, O. S., *Origins of the festival of Hanukkah — the Jewish new-age festival* (XX u. 284. N. Y. 1931, Scribner. $ 4,50): Der 18. November war der Geburtstag des syrischen Sonnengottes, ein Fest, das unter hellenistischem Einfluß schon vor der Makkabäerzeit in Palästina gefeiert wurde. Nach dem Siege der Makkabäer hielt man die Hasmonäer für die Vorläufer eines neuen Zeitalters und deshalb wurde dieses Fest judaisiert und mit der Tempeleinweihung in Verbindung gebracht (nach JR 11, 443).

Gaster, M., *The story of Chanucah* (58. Ld. 1928, Cailingoldi. *d* 8).

Landersdorfer, S., Keilinschriftliche Parallelen zum biblischen Sündenboek (Lv 16) (BZ 19, 20—28).

Wittekindt, W., Nachleben dionysischer Mysterienriten (ARW 28, 385—392): Zu Eisler (s. BZ 19, 123). Der „Sündenbock" und die Prozession der Töchter Jerusalems am Laubhüttenfest sollen mit dem babylonischen Neujahrsritual zusammenhängen.

La fête de Pourim dans les communautés d'Orient [hebr.] (Ṣijjon 1 Nr. 3).

Auerbach, E., Die Herkunft der Ṣadoḳiden (ZatW N. F. 8, 327 f.): 2 Sm 8, 17 sei Einschub, 1 Chr 5, 29—41 künstliche Herrichtung, Ṣadoḳ der Priester des alten in Gibeon aufgestellten Wüstenheiligtums und wohl nicht aus der Familie Helis.

De Jonghe, M., De sacrificiis Judaeorum (Coll. Brug. 28, 394—397 433—439; 29, 14—17 47—49 90—93 116—122).

Schötz, D., O. F. M., *Schuld- und Sündopfer im AT* (Breslauer Studien zur hist. Theologie 18: XV u. 128. Breslau 1930, Müller u. Seiffert. *M* 5,—): Will die Bedeutung und Entwicklung der Sündopfer (חטאת) im eigentlichen Sinne und der Schuldopfer (אשם) aufzeigen und betrachtet deshalb die einzelnen Riten auch im großen Rahmen der gleichartigen sonstigen Opferriten. An eine literarkritische Untersuchung der einzelnen einschlägigen Stellen (Kap. 1) schließen sich (Kap. 2—5) religionsgeschichtliche und archäologische Erklärungen. Der Anlaß zum Aschamopfer ist jeweils ein Vergehen irgendwelcher sakrilegischer Art; Chattaopfer sind vorzugsweise Bußen für Leichtsinnssünden. Ersteres blieb Privatopfer, letzteres wurde dazu auch wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes (Kap. 2). Kap. 3 beschreibt die Opferriten. Kap. 4: Die Bedeutung des Blutes in der atl Vorstellungswelt (Blut und Blutverbot; das Bundesblut; das Blut als Schutz- und Weihemittel. Die Beschneidung ursprünglich nicht rein hygienische Maßregel, sondern auch ein Blutzeichen der Zugehörigkeit zu Jahwe). Kap. 5 legt den Unterschied zwischen den Zeremonien des Sünd- und Aschamopfers dar hinsichtlich der Handaufstemmung und Blutapplikation. Die singuläre Verbrennung des Farren und Bockes (Träger von Unreinheit) außerhalb des heiligen Bezirkes bei Sündopfern höheren Ranges, nicht aber der alte Ritus des Azazelbockes habe das babylonische Neujahrsfestritual zum Vorbild; aus ihm sei auch der kulttechnische Ausdruck „kipper" (Sühnezeremonien vollziehen) mechanisch übernommen. Die Idee der Stellvertretung lasse sich als zum Wesen des Sühnopfers gehörig für die ältere Zeit schwer aufzeigen. Kap. 6 gibt, soweit möglich, eine Geschichte der Entwicklung des Sühnopfers. Die reichhaltige und eindringende Studie ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des atl Opfers.

Schötz, D., De sacrificio propitiatorio in VT (Antonianum 5, 3—24).

Schollmeyer, F., Biblische und babylonische Sühne (ThG 20, 608—617).

Jean, C.-F., Natures des sacrifices au pays de Sumir d'après les textes sumériens antérieurs à la dynastie d'Isin (Jas 216, 131—146): Eine gewisse Destruktion, um den Göttern zu gefallen, gehörte zum Opferbegriff. Ein bestimmtes Opfer κ. ε. festzustellen, ist nicht möglich.

Furlani, G., Scene sacrificali hittite (Aegyptus 1931, 301—362).

Przeworski, S., Notes d'archéologie syrienne et hittite: Les encensoirs de la Syrie du Nord et leurs prototypes égyptiens (Syria 11, 133—145).

Vries, S. P., *Joodsche riten en symbolen* (VIII u. 311 mit Abb., 3 Taf. Zutphen 1928, Thieme. *Fl* 3,90).

Santos Olivera, B., Oraculum per Teraphim (VD 8, 185—188).

Vorwahl, H., Das Haar im Brauchtum der Völker (Zeitschr. f. Menschenkunde 6, 425—429): Auch die religiösen Anschauungen werden berücksichtigt (nach Literar. Zentralbl. 82, 1024).

Kook, S. H., A propos de l'obligation pour les femmes d'entendre la Meguilla [hebr.] (Ozar hachaim 1930 Nr. 4). — Dazu *Ehrenreich, Ch.*, (ebd. Nr. 5/6).

Davidson, I., The „Seder Ḥibbur Berakot" (JqR N. S. 21, 241—279): Einwendungen und Ergänzungen zu Schechter (s. BZ 19, 150).

Jehuda ha-Levi, Abu-l-Hasân, *Diwân.* Nach Hss und Druckwerken bearbeitet und mit erklärenden Anmerkungen versehen von H. Brody. Bd 4. *Gottesdienstliche Poesie* (XIII u. 295. B. 1930, Itzkowki. Geb. *M* 6,—).

Darlington, H. S., Was the biblical manna an animal product? (Open Court 1928, 372—381).

Reitzenstein, F. v., *Das Weib bei den Naturvölkern. Eine Kulturgeschichte der primitiven Frau.* Mit über 200 Abb. nach Orig.-Photogr. und vielen Textzeichnungen. Neu durchges. u. erw. Aufl. (4°. 379. B. 1931, Neufeld u. Henius. Geb. *M* 6,—).

Thomas a Villanova, Familia Veteris Foederis (Estud. Francisc. 39, 551—571; 41, 11—34).

Aptowitzer, V., La Kedouscha (REj 87, 28—39).

Goetz, F., *Die Stellung der Frau im Judentum* (71. Riga 1929, Selbstverlag. *M* 2,—).

Morgenstern, J., Additional notes on „Beena marriage" (Matriarchat) in ancient Israel (ZatW N. F. 8, 46—58): Vgl. BZ 19, 151 213. Überreste der b. m. bei verschiedenen semitischen Völkern, Weiterverfolgung atl Spuren.

Bryk, F., *Die Beschneidung bei Mann und Weib. Ihre Geschichte, Psychologie und Ethnologie.* Mit 7 Taf. u. 55 Text-Abb. (Monographien zur Ethno-Psychologie 1: X u. 319. Neubrandenburg 1931, Feller. Geb. *M* 18,—).

Eberhard, R., Von der Beschneidung (Der Morgen 4, 109—117).

Larock, V. J., Essai sur la valeur sacrée et la valeur sociale des noms de personnes dans les sociétés inférieures (RHR 101, 27—67 101—201; 102, 67—92): Die soziale Bedeutung des Namens tritt an Stelle der religiösen, wo das Individuum gegenüber der „Kollektivseele" der totemistischen Organisation sich durchsetzt (nach ZatW N. F. 8, 298).

Feigin, S., Some cases of adoption in Israel (JbL 50, 186—200): 1) Richt 11, 1—3 sei unverdorbener Text und von der Adoption Jephthas durch den noch kinderlosen Gilead (gekürzt aus Jair-Gilead = Richter Jair) zu verstehen (ויולד deklarativ = und er adoptierte). Der Adoptivvater habe noch 23 (nicht 30) eigene Söhne bekommen, sei aber gestorben, ehe diese volljährig wurden. Die Adoption sei dann durch die Ältesten Gileads zugunsten des Erbrechtes der Söhne annulliert worden. Die Bitte (11, 6), קצין = Familienanführer im Kriege zu sein, rehabilitierte Jephtha. Die Seltenheit der Erwähnung von Adoption im AT lasse sich erklären, spreche also nicht gegen die obige Deutung. — 2) Esr 10, 44 habe in der zweiten Hälfte ursprünglich gelautet ויש מהם נשים ובניהן וישימום בנים: All these had taken foreign wives; and some of them had taken wives and their children and they made = declared them as children. Das Dagesch lene in בנים erkläre sich aus dem ausgefallenen vorangehenden ם.

Motomiya, Y., Erziehungsgrundsätze und -Systeme im Talmud [japanisch] (Kirisutokyok 1931 Jan).

Heinisch, P., *Die Trauergebräuche bei den Israeliten* (BZF 13, 7/8: 100. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 1,95): Das reichhaltige Heft beschreibt die einzelnen Trauergebräuche der atl und ntl Zeit (Tracht, Staub und Asche, Haltung, Behandlung von Haar und Bart, Selbstverwundungen, Tanz?, Trauerfasten, Trauermahl, Weinen und Wehklage), führt jeweils Parallelen bei anderen Völkern an und sucht den Sinn der Erscheinungen zu erklären. Dementsprechend geht ein Paragraph „Wege zum Verständnis der Trauergebräuche" voraus. Hier betont H., daß es zwar notwendig ist, Vergleiche mit anderen Völkern anzustellen, da wir über den Sinn der Trauergebräuche in der Bibel nicht ausdrücklich belehrt werden. Aber für die Erklärung dieser Sitten ist doch zu beachten, daß bei verschiedenen Völkern verschiedene Ideen damit verbunden werden konnten, daß

auch bei einem einzelnen Volke die Auffassungen wechseln mochten, ja daß innerhalb eines Volkes möglicherweise verschiedene Auffassungen nebeneinander bestanden. Nicht alles muß aus einer Wurzel entspringen (etwa Dämonenfurcht), es können verschiedene, auch rein menschliche Momente sowie bloße Gewohnheit in Frage kommen. Besonders muß für die Auffassung bei den Israeliten noch deren religiöse Sonderstellung beachtet und gefragt werden, ob das AT gegen eine Sitte Einspruch erhebt oder nicht. Nach diesen besonnenen, neben dem Gemeinsamen auch das Unterscheidende wohl beachtenden Grundsätzen wird die archäologisch, ethnologisch und religionsgeschichtlich wertvolle Einzeluntersuchung durchgeführt.

Heinisch, P., *Die Totenklage im AT* (BZF 13, 9/10: 84. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 1,65): Ist im vorhergehenden Heft „Weinen und Wehklage" nach seiner Bedeutung vom ethnologisch-religionsgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet, so hier die „Totenklage" hauptsächlich nach ihrer literarischen Seite. H. behandelt einleitend (§ 1—3) Sänger, Ort und Zeit, Vortrag der Totenklage und weist hierbei auf die Sitten anderer Völker hin. Sodann (§ 4 5) zergliedert er die Klagegesänge persönlicher-profaner Art im AT: 2 Sm 3, 33 34 und 2 Sm 1, 18—27, wobei nachgewiesen wird, daß sich die einzelnen literarischen Elemente auch anderwärts finden. Es folgt (§ 6—11) die Verwendung des Klageliedes bei den Propheten, bei denen es religiösen Charakter erhält und auf das Volk oder auf fremde Völker und Herrscher (als Repräsentanten des Volkes) bezogen wird (u. a. Am 5, 2; Jer 8, 23; 9, 9 16—21; Klagelieder [mit Zusammenstellung der ähnlichen Gedanken]; Ez 19; Ez 27, 1—9 a 25 b—36; 32, 17—32). Auch die Propheten benutzen anderwärts sich findende Motive volkstümlicher Leichenlieder; im religiösen und sittlichen Wert aber ragt ihr Klagelied weit hinaus über die Leichenklage aller Völker. Der Schluß des verdienstvollen Heftes weist auf die andersartige Einstellung der Trauergesänge im Christentum hin.

Winnikow, J. N., Die Doppelbestattung und die Überreste des Kultus der Zeder bei den Hebräern der talmudischen Periode (in Festgabe des VI. deutschen Orientalistentages, Wien 1930).

Moret, A., Un événement archéologique. Les tombes royales d'Our (Rev. des deux Mondes 49, 568—589).

Bissing, F. W. v., Totenstele eines persischen Großen aus Memphis (ZdmG N. F. 9, 226—238): Wohl aus dem Ende des 6. Jahrh. v. Chr. Beleuchtet auch die Sitte der Totenklage bei den Persern.

Wesendonk, O. H. V., Über die Totenklage bei den alten Persern (Zeitschrift f. Missionskunde 1931, 139—142).

Carpenter, S. C., *Politics and society in the OT* (Ld. Williams. *s* 7 *d* 6).

Albright, W. F., Mitannian maryannu „charriot-warrior" and the Canaanite and Egyptian equivalents (Arch. f. Orientforsch. 6, 217—221).

San Nicolò, M., Die Bedeutung der Keilschrifturkunden im Rahmen der Rechtsentwicklung des vorderasiatischen Altertums (Forsch. u. Fortschr. 6, 375 f.).

Schmökel, H., *Das angewandte Recht im AT. Eine Untersuchung seiner Beziehungen zum kodifizierten Recht Israels und des alten Orients* (VI u. 134. Borna-Lp. 1930, Noske. *M* 4,50): Breslauer Theol. Diss.

Eisser, G., und **Lewy, J.,** *Die altassyrischen Rechtsurkunden von Kültepe.* Tl. 1/2. Urkunden 1—290 (Mitteilungen d. Vorderasiatisch-ägypt. Ges. Bd. 33: XX u. 340. Lp. 1930, Hinrichs. *M* 22,50).

Deimel, A., S. J., *Codex Hammurabi. Textus primigenius* scriptus a R. Wessely, denuo in lucem editus (SpIb: 4°. 43. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. *L* 20,—). — **Dass.:** *Transcriptio et translatio latina* denuo in lucem edita (SpIb: 4°. 42. Ebd. 1930. *L* 20,—). — **Dass.:** *Textus primi-*

genius. Vocabularium denuo in lucem editus [sic] (SpIb: 4°. 47. Ebd. 1930. *L* 16,—): Bericht folgt 20, 3.

Hertz, A., Über die §§ 280—282 des Gesetzbuches Hammurapis (JSoR 14, 90—97).

Berecibar, V., La legislación civil Mosaica y el Codigo de Hamurabi (Ciencia Tomista 22, 126 ff.).

Quilici, B., *La „Lex" Semitarum e la codificazione Mosaica* (25. Modena 1930, Ferraguti. *L* 6,—).

Speiser, E. A., New Kirkuk Documents relating to family laws (aus The Annual of Am. Schools of Or. Research 10 [1928/29]): Über Texte, die E. Chiera in Harvard Semitic Series V herausgab (s. Rb 40, 152). S. auch u. S. 96, o. S. 62 f., BZ 19, 161.

Korošec, V., *Hethitische Staatsverträge* (Leipziger rechtswiss. Stud. 60: 118. Lp. 1931, Weicher. *M* 6,—).

Schilling, O., Der atl Eigentumsbegriff (Der kirchliche Eigentumsbegriff [Freiburg i. Br. 1930, Herder] 4—15).

Nicolsky, N. M., Das Asylrecht in Israel. Autorisierte Übersetzung des russischen Manuskripts von G. Petzold (ZatW N. F. 7, 146—175): Gelte nur in der vorexilischen Zeit, zuerst durch das Bundesbuch, dann durch Dt, wenn auch nicht erschöpfend, geregelt. Die Projekte von P, die allerdings alte Bräuche in sich aufgenommen hätten, stünden nur auf dem Papier.

Löhr, M., *Das Asylwesen im AT* (Schriften d. Königsberger Gelehrten Gesellschaft, geisteswiss. Kl. 7, 3: 4°. 41. Halle 1930, Niemeyer. *M* 4,40).

Price, I. M., The laws of deposit in early Babylonia and in the OT (JAoS 47, 250—255).

Heinemann, I., Jüdisch-hellenistische Gerichtshöfe in Alexandrien (MGWJ N. F. 38 [74], 363—369).

Higger, M., *Intention in talmudic law* (65. N. Y. 1927, National Soc. of Israel).

Kunkel, W., Griechische und ägyptische Elemente im Eidesrecht der Ptolemäerzeit (Zeitschr. der Savigny-Stift. f. Rechtsgesch., romanist. Abt. 51, 229—276): Der ptolemäische Königseid beruht auf altägyptischen Vorstellungen, ist jedoch stark hellenisiert (nach ZatW N. F. 8, 300).

Bernfeld, I., *Eid und Gelübde nach Talmud und Schulchan Aruch.* 3. verm. Aufl. (24. B. 1930, Philo-Verl. *M* 0,95).

Banetti, E., Zur Auffassung des Gelübdes (MGWJ 73, 414).

Deimel, A., S. J., *Šumerische Tempelwirtschaft zur Zeit Urukaginas und seiner Vorgänger.* Abschluß der Einzelstudien und Zusammenfassung der Hauptresultate (Analecta Orientalia [s. BZ 19, 212] 2: 4°. 113. Rom 1931, Pont. Istit. Bibl. *L* 60,—); Bericht folgt 20, 3.

Rey, A., *La science dans l'antiquité.* I. *La science orientale avant les Grecs* (Bibl. de synth. hist., L'évolution de l'humanité. Sér. suppl.: XVII u. 496. P. 1930. Ren. du livre. *Fr* 35,—).

Fish, T., Book-keeping before the time of Abraham (Journ. of the Manchester Egypt. and or. Soc. 1930, 15, 8): Vortragsbericht.

Schäfer, H., und **Andrae, W.,** *Die Kunst des Alten Orients.* 2. Auflage. (Propyläen-Kunstgeschichte II: 727 mit 36 Taf. B. 1929, Propyläen-Verl.).

Opitz, D., Studien zur altorientalischen Kunst (Arch. f. Orientforsch. 6, 59—65).

Speelers, L., *Les arts de l'Asie antérieure ancienne* (232 mit 1 Karte, 40 Taf. Brüssel 1926, Musées Royaux).

Borchardt, L., *Ägyptische „Altertümer", die ich für neuzeitlich halte.* Hierzu 6 Abbildungsblätter (Beilage zu Heft 66, 1 der Zeitschr. f. äg. Spr. u. Altertumskunde: 4°. 4 mit 6 Taf.).

Bissing, F. W. v., Untersuchungen über Zeit und Stil des „Chettitischen" Reliefs (Arch. f. Orientforsch. 6, 159—201).

Brandenburg, E., Die Bedeutung der Felsarchitektur (Arch. f. Orientforsch. 6, 287—294).

Brandenburg, E., *Die Denkmäler der Felsarchitektur und ihre Bedeutung für die vorderas. Kulturgeschichte* (Der Alte Orient 29, 3: 34 mit 6 Abb. Lp. 1930, Hinrichs. *M* 1,75).

Van Buren, E. D., *Clay figurines of Babylonia and Assyria* (Ld. 1930, Milford. *s* 27,—): Von einer klassischen Archäologin. Einleitung und Katalog zu 320 Terrakotten. Wichtig für orientalische Kunst, Mythologie, Kleidung usw. (nach ZdmG N. F. 10, 221 f.).

Scharff, A., *Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens.* Tl 1. *Werkzeuge, Waffen, Gefäße.* Mit 92 Abb. im Text u. 36 Lichtdrucktaf. (Staatl. Museen zu Berlin. Mitteilungen aus d. Ägypt. Sammlung Bd. 4: 2°. XIV u. 284. B. 1931, Curtius. Geb. *M* 180,—).

Leser, P., *Die Entstehung und Verbreitung des Pfluges* (Anthropos-Biblioth. hrsg. von W. Schmidt u. W. Koppers Bd. 3 H. 3: XV u. 677 mit 351 Abb. im Text u. 42 auf 22 Taf. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 36,80; geb. *M* 39,—).

Berl, H., Die Musik der antiken Juden (Menorah 6, 272—282).

Ewen, D., *Hebrew music.* A study and an interpretation (65. N. Y. 1931, Bloch. $ 1,25): Aus verschiedenen jüdischen Zeitschriften wieder abgedruckt. Die jüdischen Komponisten arbeiteten hauptsächlich für die Synagoge (nach JR 11, 475).

Hemsi, A., *La musique de la Thora.* 2e éd. (VIII u. 22. Alexandrien 1929, Ed. or. de la musique): Mit einer Einleitung von D. Prato (nach REj 90, 86).

Kühn, J., *La musique dans la Bible, le Talmud et le Cabbale* [hebr.] (118. Wien 5690, Menorah).

Barrois, A., La métrologie dans la bible (Rb 40, 185—213): Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten versucht B., die Längenmaße und Hohlmaße in ihrem Aufbau und ihrer Bedeutung nach biblischen und außerbiblischen Anhaltspunkten zu bestimmen. Forts. folgt.

Segrè, A., *Metrologia e circolazione monetaria degli antichi* (XIV u. 546. Bologna 1928, Zanichelli. *L* 80,—).

Balaiew, N. T., Au sujet de la valeur probable de la mine sumérienne (Rev. d'Assyriol. 26, 115—132).

Langdon, S., The silver standard in Sumer and Accad (JSoR 12, 107 f.).

Černý, J., Ostrakon nr. 2973 der staatl. Eremitage zu Leningrad (Archiv Orientální 3, 395—399): Mit 2 Tafeln. Hieratisch geschrieben, aus dem 14. Jahr wohl Ramses' IX. Spricht nicht vom Wertverhältnis zwischen Kupfer und Lapislazuli (gegen W. Struve), sondern von Empfangnahme von Farben, Holz und Kohle.

Schwyzer, E., Awestisch aspərənō und byzantinisch ἄσπρον. Beiträge zur griechisch-orientalischen Münznamenforschung (Indogerm. Forsch. 49, 1—45): U. a. 'adarkonim bzw. darkmonim von δαρ(ε)ικῶν bzw. δραχμῶν (nach ZatW N. F. 8, 293).

Dawson, W. B., The Hebrew calendar and times periods (Journ. of the Transact. of the Victoria Institute 61 [1929], 40—59).

Denham, N. S., *The Hebrew calendar cycle.* A new discovery (46. Taunton 1927, Hammett. *d* 3).

Thureau-Dangin, F., L'origine du système sexagesimal (Rev. d'Assyr. 25, 115—118).

Wieleitner, H., *Zur Geschichte der Entdeckung des babylonischen Sexagesimalsystems* (Hist. Studien u. Skizzen zu Natur- u. Heilwiss., G. Sticker z. 70. Geburtstag darg. [VII u. 152. B. 1930, Springer. *M* 15,—] 11—17).

Röck, F., Neunmalneun und Siebenmalsieben. Ein Beitrag zur kulturhist. Kalenderkunde (Mitt. der anthropol. Ges. in Wien 60 [1930], 320—330).

Rosenthal, L., Eilnachrichtendienst im alten Judäa (Menorah 6, 353 bis 355).

Granqvist, H., Aus dem Erzählungsschatz palästinischer Bauernfrauen (Paläst. Jahrb. 23 [1927], 124—131).

Vgl. Nicolski (S. 38), Gandz (S. 39), Haldeman (S. 40), Lewy (S. 40), Gottheil (S. 62), Hertz (S. 63), Wohlgemuth (S. 70), Hempel (S. 81), Langdon (S. 85).

2. Ausgrabungen

(allg., Palästina, Syrien, Mesopotamien, Sinai).

Albright, M. F., A millenium of biblical history in the light of recent excavations (Proceedings of the Amer. Philosophical Soc. 69, 446—461): Von 1600—600 (nach ZatW N. F. 8, 297).

Duncan, J. G., Digging up biblical history. Recent archaeology in Palestine and its bearing on the OT (Ld., Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 12 *d* 6).

Dussaud, R., Nouvelles archéologiques (Syria 11, 390—394): Zerstörung von Jericho II nicht nach 1400 v. Chr.; Ostrakon von Bethšemeš 10. Jahrh. und phönikische Schrift (nach ZatW N. F. 8, 306).

Jack, J. W., Recent biblical archaeology (ExpT 42, 357—359): S. BZ 19, 79. Bei den Ausgrabungen in Ur in Chaldäa durch Woolley soll auch der Palast der Schwester des Königs Belschazzar (Dn 5), Bel-šalti-Nannar, ausgegraben worden sein. — Zu den Ausgrabungen in Seilun, in Jericho, am Berge Karmel, zu einer hettitischen Inschrift. — *Ders., Recent biblical archaeology* (ExpT 42, 522—525): Überblick.

Menghin, O., *Weltgeschichte der Steinzeit.* Mit 1029 Abb. u. 7 Kart. (4°. XVI u. 648. Wien 1931, Schroll. *M* 36,—; geb. *M* 40,—).

Albright, W. F., Recent progress in the late prehistory of Palestine (Bull. of Am. Schools of or. Research Nr. 42 [1931], 13 f.): Die letzten drei Jahre ergeben ein fast vollständiges Bild über die Kulturen am Ende der Steinzeit.

Blanckenhorn, M., und **Oppenheim, P.,** *Neue Beiträge zur Kenntnis des Neogens in Syrien und Palästina* (42 mit 1 Taf. Jena 1927, Fischer. *M* 10,—).

Neuville, R., Additions à la liste des stations préhistoriques de la Palestine et de la Transjordanie (JPoS 9, 114—121). — *Notes de préhistoire palestinienne* (ebd 10, 64—75 193—221).

Stekelis, M., Übersicht über die neueren prähistorischen Funde in Palästina (Jahrb. d. Deutsch. Archäol. Instituts 45 [1930], 486—498).

Badè, W. F., Ceramics and history in Palestine (JbL 50, 1—19): Zeigt besonders an den Ausgrabungen von Jericho, zu welch abweichenden Ergebnissen Schlußfolgerungen aus den keramischen Funden führen können. Er sieht den Grund nicht darin, daß dieser Ausgangspunkt überhaupt unzuverlässig sei, und skizziert eine Ausgrabungsmethode, mit deren Hilfe er zu sicheren Ergebnissen kommen zu können glaubt. Vielfach scheinen die Schlußfolgerungen von der Tendenz beeinflußt zu sein, bestimmte geschichtliche Ansätze zu stützen. — S. o. S. 92 Van Buren, Scharff.

Duncan, J. G., *Corpus of dated Palestinian pottery. Including pottery of Gerar and Beth-Pelet* dated and arranged by Sir F. Petrie and *beads of Beth-Pelet* dated and arranged by J. L. Starkey (Brit. School of Arch. in Egypt and Egyptian Research Account 49: 4°. 21 und Tafeln. Ld. 1930, Brit. School. of Arch. *s* 30,—).

Frankfort, H., *Studies in early pottery of the near east.* Vol. 2. *Asia, Europe and the Aegean and their earliest interrelations* (213 mit 13 Tafeln. Ld. 1927, Roy. Anthrop. Soc.).

McClellan, W. H., Recent biblical study (Eccl. Rev. 79, 418—424): Zu Bēt Mirsim (nach Bb 9, 92*).

Albright, W. F., The third campaign of excavations at tell beit mirsim

(Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 38 [1930], 9 f.; Nr. 39 [1930], 1—10).

Kyle, M. G., Excavations and explorations in Bible lands (Bs 87, 382 bis 404): Berichtet eingehend über die Organisation der Ausgrabungen in Beit Mirsim und deren Ergebnisse.

Marmorstein, A., Le tombeau du Prophète Samuel (Ha-Zofe [Budapest] 14 [1930] Nr. 1).

Kjaer, H., Schiloh. A summary report of the second Danish expedition, 1929 (PEF 63, 71—88): Heutiges Seilun. Mit Abb.

Kjaer, H., The excavation of Shiloh 1929 (JPoS 10, 87—174).

Fitz Gerald, G. M., Excavations at Beth-Shan in 1930 (PEF 63, 59—70 mit 6 Taf.): Über das Gräberfeld, das Marienkloster und die Ausgrabungen am Tell el-Hosn.

Rowe, A., *The topography and history of Beth-Shan* (Publications of the Palestine Section of the Museum of the Univ. of Pennsylvania I: 4°. XXII und 62 mit 58 Taf. Philadelphia 1930, University Press): Beginn einer zusammenfassenden Darstellung der Ausgrabungen (nach Rb 40, 476 ff.).

Brotzen, F., Neue steinzeitliche Funde vom Karmelgebirge in Palästina (Berliner Museum 48 [1928], 119—122).

Garrod, Dorothy, Excavations at the Mugharet el-Wad, 1930 (PEF 63, 99—103, mit 3 Taf.): Am Westfuß des Karmel gelegen.

Duvignau, P., S. C.-J., *Une industrie archeuléo-moustérienne en Palestine* (Rb 39, 552—565): Ain-Musa in Galiläa.

Abel, F.-M., O. P., *Exploration du Sud-Est de la vallée du Jourdain* (Rb 40, 214—226 375—400): Mit Abbildungen. Behandelt: I. Les tells de la vallée de Nimrin. II. Kefrein el la plaine de Šiṭṭim. III. El-Ḥammam ou les thermes de Livias. IV. Beth-Haram et Livias. V. Les ʿArboth-Moab. VI. Le Nébo. VII. Le panorama du Nébo. VIII. Histoire d'une controverse (verteidigt [388—400] vor allem gegen Power [s. BZ 19, 145] die Lage der Pentapolis im Süden des Toten Meeres).

Effossiones in Teleilât Ghassûl (Bb 12, 123): S. BZ 19, 157 f. Vorläufige Mitteilung über Fortsetzung der Ausgrabungen durch A. Mallon unter Beihilfe von R. Köppel vom 24. Nov. 1930 bis 10. Jan. 1931. — Hierzu: — *Köppel, R.,* S. J., *Die naturwissenschaftlichen Ergebnisse der dritten Grabung am Tell Ghassûl* (Eine Zusammenfassung) (Bb 12, 157 bis 161): Betreffs der im Vorhergehenden erwähnten Grabung werden zehn Fragen in ganz gedrängter Form beantwortet. K. verweist für weiteres auf das folgende und auf JPoS 1931. — *Ders., Ausgrabung des Päpstlichen Bibelinstitutes am Tell Ghassul im östlichen unteren Jordantal* (Forschungen und Fortschritte 7, 209). — *Mallon, A.,* S. J., *Les fouilles de l'Institut Biblique Pontifical dans la vallée du Jourdain* (Bb 12, 257—270): Mit Plan und 4 Tafeln. Die Ausgrabungen wurden nach der Regenzeit bis zum 21. März unter Beihilfe von R. Naville fortgesetzt. Es fanden sich vier übereinanderliegende Schichten aus der der ersten Bronze vorangehenden Zeit bis in den Anfang der zweiten Bronzezeit (ca 3000—1900), jede mit erheblichen Spuren von stark mit Sand gemischter Asche, die auf Brandkatastrophen hinweisen. 420 Tonscherben aller Schichten tragen einzelne Zeichen oder Zeichengruppen, die meist schon auf den unzerbrochenen Gefäßen angebracht waren; 170 Kieselsteine und Siegel, fast alle unbeschädigt, desgleichen Lehmziegel sind ebenfalls mit Zeichen versehen. Nach M. sind sie Schriftzeichen teils in Bildform (pictogrammes et symboles), teils konventioneller Art; als Vergleich liege besonders die minoische Schrift nahe (vgl. Chapouthier unten S. 97).

Semkowski, L., S. J., *De recentibus effossionibus in Jericho* (VD 11, 52—55).

Vincent, L. H., The chronology of Jericho (PEF 63, 104 f.): Gegen J. Garstang, der die Zerstörung ca 1900 ansetzte, tritt V. wiederum (s.

BZ 19, 155) für 1200 ein. — Prof. Garstang's reply (ebd. 105—107) hält seine Datierung aufrecht, gesteht aber, daß sie auf einem negativen Beweismoment beruht, dem Fehlen mykenischer Funde.

Boustany, F.-E., Les fouilles d'Apamée (illustré) — d'après les renseignements du Professeur Mayence [arab.] (Al-M 29, 10—17): Über die Geschichte von Pella (heute Famieh) sowie kurzer vorläufiger Bericht über die auf Anregung Cumont's von M. mit Unterstützung des Fond national des Recherches scientifiques sowie der belgischen Regierung begonnenen Ausgrabungen. Pretzl.

Virolleaud, Ch., Syrien und Phönizien nach neuesten Ausgrabungen (Forsch. u. Fortsch. 6, 261 f.).

Dussaud, R., Les quatre campagnes de fouilles de M. Pierre Montet à Byblos (Syria 11, 164—187): Auf Grund von Montet (s. BZ 19, 158) (nach ZatW N. F. 7, 311). — Auch gesondert (P. 1930, Geuthner. *Fr* 15,—).

Couroyer, B., Byblos après quatre ans de fouilles (Rb 40, 276—291): Zusammenfassender Bericht nach P. Montet (s. BZ 19, 158). Behandelt: 1. Lage, Name, (= phöniz. Gobel; assyr. Gubal; Amarna-Briefe Gubla; ägypt. Kbn), zugehöriges Gebiet. 2. Die Beziehungen zu Ägypten. 3. Religion. 4. Kunst.

Nouvelles découvertes à Byblos [arab.] (Al-M 29, 548).

Le culte d'Adonis et les découvertes de Râs Chamrâ [arab.] (Al-M 29, 544 ff.).

Mesnil du Buisson, Compte rendu de la quatrième campagne de fouilles à Mishrifé-Qatna (Syria 11, 146—163).

Ravn, O. E., *De sidste Aars Udgravninger i Mesopotamien* (Grundrids ved folkelig Universitetsundervisning Nr. 376: 15. Kopenhagen 1930, Jespersen. *Kr* 0,20).

Speiser, E. A., Travels of exploration in Iraq (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 29 [1927], 12—18).

Letter of February 28 from Dr. Speiser to the president of Dropsie College and the director of the American School at Bagdad (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 42 [1931], 10—12): Über die zweite Ausgrabung in Tepe Gawra (von 3000 abwärts), ca 8 Meilen von Billah.

University of Pennsylvania Museum-Bagdad School expedition at Billah, Iraq (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 40 [1930], 11—14). — *Reports from our expeditions in Iraq* (ebd. Nr. 41 [1931], 19—27): Grabungen in Billah (Funde aus verschiedenen Jahrhunderten von der Mitte des 2. Jahrtausends abwärts) und Nuzi (u. a. sumerische Texte aus ca 2500 und alte akkadische Texte).

Pfeiffer, R. H., The excavations at Nuzi. Preliminary report of the fourth campaign (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 42 [1931], 1—7): U. a. auch sumerische Texte aus dem 3. Jahrt. und eine Landkarte. Hierüber: *A[lbright], W. F., On the map found at Nuzi* (ebd. 7—10): Mit 3 Abb. und Mitteilungen Meek's.

Letter of March 1 from Dr. Speiser to the directors of the American School of Bagdad and the University Museum of Philadelphia (Bull. of the Am. School of or. Research Nr. 42 [1931], 12 f.): Über die dem Abschluß nahen Ausgrabungen in Billah (Funde aus ca. 3000).

Hall, H. R., and **Woolley, C. L.,** *Ur excavations.* 1. *Al-'Ubaid* (4°. XII und 244. Oxford 1927, Univ. Press).

Hertz, A., Das Alter der Gräberfunde von Ur (Klio 23, 460—468).

Woolley, C. L., *Vor 5000 Jahren:* S. BZ 19, 160. 1931 in 14. Auflage erschienen.

Woolley, C. L., Excavations at Ur 1929—30 (Antiquarian Journal 10 [1930], 315—343): Mit 23 Taf.

Jordan, J., *Erster vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen.*

Nebst den inschriftlichen Quellen zur Geschichte Eannas von A. Schott (Abh. d. preuß. AdW 1929, phil.-hist. Kl. 7: 4°. 68 mit 31 Taf. B. 1930, de Gruyter. *M* 23,50).

Jordan, J., *Zweiter vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Uruk unternommenen Ausgrabungen.* Mit 6 Taf. u. 44 Abb. im Text (Abh. d. preuß. AdW 1930, phil.-hist. Kl. 4: 4°. 55. B. 1931, de Gruyter. *M* 16,50).

Jordan, J., Die Ausgrabungen in Warka (Forschungen u. Fortschr. 6, 205 f.).

Oppeln-Bronikowsky, F. v., Die neuen deutschen Ausgrabungen in Uruk-Warka (Der Kunstwanderer 13, 285—289).

Butin, R., The Harvard-catholic university joint expedition to Serabit-el-Khadim (Sinai) (The catholic historical Review 16, 449—454).

3. Inschriften

(allg., ägypt., akkad. mit suner., hettit., arab., aram., hebr. usw.).

Ryckmans, G., *Répertoire d'épigraphie sémitique.* V. 1. N. 2624—2721 (LXXXIII u. 64. P. 1928, Klinksieck).

Lindblom, J., Fornhebreiska inskrifter i Palestina, Syrien och Sinaiöknen (Svensk teol. Kvartalskr. 1931, 17—30).

Scheftelowitz, J., Die ältesten auf die israelitisch-jüdische Geschichte bezüglichen Inschriften und Papyri der vorchristlichen Zeit (Menorah 6, 339—348).

Schäfer, H., Ein angeblicher Skarabäus Thutmosis des IV mit Nennung des Gottes Aton (OrLz 34, 788—791): Fälschung.

Chiera, E., *Joint expedition with the Iraq Museum at Nuzi* (Publications of the Baghdad School I u. II.: 4°. 100 Taf.; 121 Taf. P. 1929/30, Geuthner): Veröffentlichung von Keilschrifttexten rechtlichen Inhalts aus Kirkuk (vgl. BZ 19, 159 [Lyon] 161 [Excavations; Koschaker]) (nach Rb 40, 469 f.). — S. auch o. S. 91 unter Speiser.

Friedrich, J., Die Inschrift des urartäischen Königs Rusa I. aus Nor-Bajazet (Archiv Orientální 3, 257—271): Die 1927 gefundene Inschrift des Gegners Sargons II. auf dessen achten Feldzug wird umschrieben, übersetzt und erklärt.

Luckenbill, D., *Inscriptions from Adab* (4°. 8 mit 87 Taf. Chicago 1930, Univ. Press.).

Nötscher, F., *Die Omen-Serie:* šumma âlu ina mêlê šakin (Orientalia 51/54: 4°. 243 [autogr.]. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. *L* 48,—): Fortsetzung zu BZ 19, 161.

Olmstead, A. T., The text of Sargon's annals (AmJsemL 47, 259 bis 280): Eine neue Bearbeitung dieses Textes des 8. Jahrh. v. Chr.

Pohl, A.: S. J., *VAT 8875, die 6. Tafel der Serie „ana ittišu"* (Mitteilungen der Altor. Gesellschaft 5, 2: 72. Lp. 1930, Harrassowitz. *M* 7, 50): Die Serie, die nicht ganz erhalten ist, ist eine Art sumerisch-akkadisches Rechtswörterbuch für junge Juristen mit eingefügten grammatischen Paradigmen aus der 3. Dynastie von Ur und stammt aus Nippur (S. 7 ff.). P. veröffentlicht mit Genehmigung von Landsberger und Koschaker, welche eine Gesamtausgabe vorbereiten, die 6. Tafel S. 11—26 in Umschrift und Übersetzung, S. 62—70 in Abschrift und S. 71 f. in Faksimile. Das übrige ist ausführliche Wort- und Sacherklärung. Die Publikation besitzt für BZ. nicht bloß als Handbuch für bilingue Lektüre philologisches, sondern auch archäologisches Interesse (Erbrecht, Gesellschaftsvertrag, Prozeßrecht, Urkunden u. a. über Zinsdarlehen, Tausch, Eheverträge, Pacht, Miete, Adoption).

Virolleaud, C., Les tablettes de Mishrifé-Qatna (Syria 11, 311—342):

Transkription und Übersetzung eines Tempelschatzinventars (Mitte des 2. Jahrt.) (nach ZatW N. F. 8, 306).

Bissing, F. W. v., *Zur Datierung und Entstehung der chetitischen Bilderschrift* (11. Riga 1930, Filologa biedrības raksti).

Hrozný, B., Le Hittite: Histoire et progrès du déchiffrement des textes (Archiv Orientální 3, 272—295): Ein seit Nov. 1929 wiederholt gehaltener Vortrag. Zeigt, wie H. zur Lesung derjenigen (= nesitischen) Texte kam, die nach ihm und anderen zur indo-europäischen Sprachgruppe gehören („le problème hittite a déjà cessé d'être un problème" [S. 280]) und behandelt dann die vier anderen „hethitischen" Volksstämme (Chatti, Lûili, Churri, Mittani) und ihre Sprache, sowie die Aḫḫijâ (Griechen der ältesten Zeit?). Auch auf die Etruskerfrage falle neues Licht.

Jensen, P., Piero Meriggi's Vorstudie zur Entzifferung der hethitischen Hieroglyphenschrift (ZA N. F. 6, 29—64).

Jensen, P., Weitere Beiträge zur graphischen Entzifferung der sog. hittitischen Hieroglyphen-Inschriften (Kleinas. Forsch. 1 [1930], 462—497).

Ryckmans, G., Inscription sabéenne (Rb 40, 268 f.): Eine verstümmelte Weihe-Inschrift von drei Zeilen aus El Wadi, ca. 50 km nordwestlich von Ṣan'â, auf einem an dem Turm des Ortes angebrachten Relief.

Scheftelowitz, J., Eine aramäische Inschrift aus dem römischen Köln (OrLz 34, 506—510): Auf einem Frosch aus Bronze in einem Grab (frühestens 285 n. Chr.) die Aufschrift הבאר = Lärm (Verscheuchung der Dämonen durch das Quaken).

Chabot, J. B., Inscriptions syriennes de Bennaoui (Syria 10, 252—256 mit 4 Abb.).

Taylor, W. R., Some new Palestinian inscriptions (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr. 41 [1931], 27—29): Mitteilung der Lesung Butin's (s. BZ 19, 166). — Über einen neuen Gezer-Grenzstein mit der Aufschrift (ΑΛ)ΚΙΟ(Υ) תחם גזר in früher Quadratschrift (2. Jahrh. v. Chr.).

Bossert, H. T., Die Beschwörung einer Krankheit in der Sprache von Kreta (OrLz 34, 303—329): Zu nennen wegen der Bedeutung für di · Schriftgeschichte. — Hierzu *Blumenthal, A. v., Zum Eteokretischen* (ebd. 785 bis 788).

Chapouthier, F., *Mallia. Écritures Minoennes* (École Française d'Athènes. Études Crétoises II: 4°. XII u. 99 mit 36 Abb. u. 8 Taf. P. 1930, Geuthner. *Fr* 80,—).

Dhorme, P., Les inscriptions d'Amathonte (Rb 40, 156 f.): Lehn wiederholt (s. ebd. 39, 305 ff.) Powers Entzifferungsversuch der cypriotischen Texte ab, indem er dessen Verteidigung (s. BZ 19, 163 f.) als „petit jeu d'enfant" zurückweist.

Meyer, E., † Untersuchungen zur phönikischen Religion. Die Inschriften von Ma'ṣûb und Umm el 'awâmîd und die Inschrift des Bodostor von Sidon (ZatW N. F. 8, 1—15): M. begründet die schon früher von ihm vertretene Deutung der Inschrift von M. [222 v. Chr.] mit Beiziehung der Inschriften des benachbarten U. (= Laodikea in Phönizien): Die Beamten von M. wollten den Tempel des Milk'aštart durch eine Kolonnade erweitern, die für Astarte, die Genossin des Gottes, bestimmt ist; dafür haben sie ein Orakel eingeholt, das ihnen Ba'alchammân im Auftrag seines Obergottes erteilt. — In der zweiten Inschrift seien in den rätselhaften Worten „Meer, hoher Himmel, Erde, Rešapîm" (d. i. Flammen) wohl die großen kosmischen Mächte der phönikischen Religion aufgezählt.

Levi della Vida, G., Le iscrizione neo-puniche della Tripolitania (Libya 2 [1927] 26 p.) (nach Bb 9, 98*).

De Groot, J., De oorsprong van het Phoenicische letterschrift bij het licht van nieuwe gegevens (NthSt 14, 129—139): Auf Grund der neuesten Funde in Ras Šamra [s. BZ 19, 158 164 f.], in Byblos vom Mai 1929 [s. BZ 19, 166]

und in Bet-šemeš vom 6. Mai 1930 [s. BZ 19, 165]. Die phönizische Buchstabenschrift sei höchstwahrscheinlich in Phönizien selbst entstanden und älter als die von R. Š. Dazu eine Tabelle.

Virolleaud, Ch., Le déchiffrement des tablettes alphabétiques de Ras-shamra (Syria 12, 15—23): Kommt im wesentlichen zu denselben Ergebnissen wie Bauer und Dhorme (s. BZ 19, 164 f.) (vgl. ZatW N. F. 8, 306 [unter ZdmG]).

Dussaud, R., Brèves remarques sur les tablettes de Ras-shamra (Syria 12, 67—77): U. a. דנאל Ez 28, 3 = phönik. Gott Dn-El von R.-sh. (nach ZatW N. F. 8, 306).

Ben-Zevie, A Samaritan inscription from Kafr Qall'l (JPoS 10 Nr. 4).

Zoller, I., *Studi sull'alfabeto* (aus Riv. di Antropologia 28: 17 mit Abb. Rom 1928/29, Sede della Soc.): Forts. zu *Ders., Sinaischrift und griechisch-lateinisches Alphabet* (s. BZ 18, 184).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Beerens, J. F., *De Boeken van den Bijbel. Het Oude Testament* (186. Zeist 1929, Ruys. *Fl* 2,—).

La Bible. Traduite du texte original par les membres du Rabbinat Français sous la direction de M. Z. Kahn: *Premiers Prophètes. Chroniques II* (486; 142. P. 1930, Textes sacrés): Vgl. BZ 18, 184; 19, 167.

Bin Gorion, E., Bubers Bibel (Das Tagebuch 8 [1927], 992—996). — *Dazu: Buber, M.* (ebd. 1115—1119) (nach Bb 9, 15*): S. BZ 18, 186.

Ciuti, P., *La santa Bibbia. Visioni e imagini dell' AT* (Neapel 1931, *L* 17,—).

Beyer, H., Selbstmord (Abimelech, Simson, Saul, Ahitophel, Simri, Razis) (Nach d. Gesetz u. Zeugnis 28, 114—117).

Celi, G., Le profezie messianiche (Civ. catt. Anno 81 [1930] Vol. 3, 429—438, Vol. 4, 31—38).

Ehrenpreis, M., *Propheten und Gottesmänner. Visionen.* Mit 8 Bildtaf. Nach dem schwedischen Original in deutscher Sprache bearbeitet und erzählt (256. B. 1930, Heine-Bund [Welt-Verlag]. *M* 7,—): 7 Visionen von Moses, Amos, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Deutero-Isaias, Ezra (nach REj 90, 77).

Fruin, R., Oudtestamentische Studien (NthT 20, 108—115): I. *Eli de priester te Silo:* Möchte ihn für identisch halten mit Eleazar, dem Sohn des Moses, und den Pinchas von 1 Sm mit dem von Nm 25. 1 Sm schließe sich an Jos 24, 30 an. Die Geschichte wird dadurch bedeutend zusammengezogen, zugleich damit ausgeschlossen, daß die Ḫabiri die in Kanaan eindringenden Israeliten seien. F. Annahmen beruhen auf schwachen Kombinationen. — II. *Ismael de zoon van Nethanja:* Stamme von Ḥizḳijja ab, da sein Vater Natanja mit dem Vater des Ismaeliten Jehudi identisch und Elisama in der Genealogie des letzteren zu Selemja verschrieben sei. F. kombiniert 4 Rg 25, 25; Jer 41, 1 f. mit Soph 1, 1; Jer 36, 14.

Götz, B., Ein Versuch analytischer Darstellung der Träume und der Träumer in den Büchern des AT (Der Morgen 3, 57—67).

Grünberg, S., *Exegetische Beiträge.* IV. (Aus Jahrb. der jüd.-literar. Ges.: 38. Frankfurt 1930, Kauffmann): S. BZ 19, 86 168. Über Am 5, 9; 6, 10; Mich 4, 11; Ps 20, 6; 80, 16; 90, 5 (nach REj 90, 83).

Santos Olivera, B., „Vindex" seu „Redemptor" apud hebraeos (VD 11, 89—94): Erläuterung von גּאל. — *Jahve, populi sui redemptor* (ebd. 97 f.).

Simon, J., Number difficulties in the OT (Hom. and Past. Rev. 27, 706—714).

Thomas, W. R., *A short course in the OT and Apocrypha.* For schools and study circles (220. Ld. 1930, Bell. *s* 3,—).

Torczyner, H., Biblische Kleinprobleme. I. 1. *Auch Saul unter den Propheten* (MGWJ 74, 254—257): Zu 1 Sm 10, 11 f.; 19, 20—24. I. 2. *Ein vierter Sohn des Jesaja* (ebd. 257—259): Zu Is 9, 5. — II. 3. *Ein verkannter Volksname in der Bibel* (ebd. 75, 15—17): Is 21, 1 sei בנגבל zusammenzuziehen und der Stamm- und Landname Ganbul zu lesen. II. 4. *Zwei Fälle falscher Verseinteilung*: a) *Zu Gen 31, 39 f.* (ebd. 17 f.) b) *Zu Jer 2, 23—24* (ebd. 18 f.): a) היתי V. 40 gehöre zum Vorhergehenden: bestohlen [fem. bleibe auffällig] um den Tag . . . war ich". b) Schluß von V. 23 sei mit V. 24 zu verbinden: „Flüchtige Jungkamelin, die ihren Wandel verknüpft mit einem Wildesel, die Steppe gewohnt; in ihrer Gier schnappt sie nach Luft."

Welch, A. C., The share of N. Israel in the restoration of the temple worship (ZatW N. F. 7, 175—187): Wie Neh 9 (s. BZ 19, 186) und Ps 90 (89) stamme auch Ps 44 (43) aus den gesetzestreuen Kreisen Nordisraels, die nach der Eroberung Samarias zurückgeblieben waren, und zwar aus der Zeit des Josias. Die Gebete seien für ein Fest bestimmt gewesen, das noch zur Zeit des Zacharias (vgl. Zach 7, 1 ff.) gefeiert wurde. Ihre Übernahme durch Juda und die Anfrage bei Zach zeige die engen Beziehungen zwischen Juda und Israel vor dem Tempelbau. Auch Neh 10 sei, wie eine Analyse zeigen soll, ein feierlicher Vertrag zwischen den zurückgebliebenen Juden und Israeliten aus der Zeit noch vor dem Dekret des Cyrus.

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen

(allg., mehrere Abteilungen Berührendes).

Gallucci, D., I profeti, i saggi e la filosofia greca (Sc s. 6 v. 16, 81—92).

Gustavs, A., Parallelen zu alttestamentlichen Gesetzesbestimmungen in akkadischer Weisheitsliteratur (ZatW N. F. 7, 231 f.): 1. Zu Ex 20, 5; 34, 7; Nm 14, 18; Dt 5, 9. 2. Zu Lv 15, 19—24. 3. Zu Ex 20, 12; Dt 5, 16 vgl. Dt 27, 16. 4. Zu Ps 1, 2; Jos 1, 8.

Peet, T. E., *A comparative study of the literatures of Egypt, Palestine and Mesopotamia. Egyptian contribution to the literature of the ancient world* (The Schweich Lectures on Biblical Archaeology of the British Academy 22 [1929]: VIII u. 136. Ld. 1931, Oxford Univ. Press. *s* 6,—): Drei zusammenhängende Vorlesungen über die epische, die lyrische und dramatische, die didaktische ägyptische Literatur mit Gegenüberstellung entsprechender Stücke der anderen Literaturen. Die Bewertung des einen gegenüber dem anderen erfolgt auf Grund ästhetischer Erwägungen, nach denen auch biblische Stücke höher eingeschätzt werden (nach A. Hermann in ZdmG N. F. 10, 215—220, der diese Wertung, da auf einem bestimmten [subjektiven] Schönheitsideal beruhend, nicht als wissenschaftlich verpflichtend gelten läßt).

Printz, W., Gilgamesch und Alexander (ZdmG N. F. 10, 196—206): Stellt einem Abschnitt aus dem Gilgameschepos [Taf. 11 Z. 282—308] drei mittelalterliche Texte über Alexander d. Gr. gegenüber (bei Thomas Cantipratensis, Albertus Magnus und Konrad von Megenberg), wobei sich als gemeinsames Erzählungsmotiv ergibt: Der Held kehrt aus märchenhafter Ferne mit einem Talisman zurück. Er legt ihn am Ufer eines Wassers nieder, um zu baden. Eine Schlange raubt den Talisman. Der Held gerät ins Unglück. Trotz der Ablehnung der Methoden Jensens glaubt P. hier an Motivwanderung und legt Material hierzu vor.

Schmid, F., *Urtexte der ersten göttlichen Offenbarung. Attalantinische*

Ur-Bibel. Das Goldene Buch der Menschheit. Mit der ersten Offenbarung aus der Paradieszeit zurückreichend auf 85000 Jahre vor Christi Geburt. Nach attalant. Überlieferungen und altindischen Aufzeichnungen aus den Urtexten wiederhergestellt. [Nebst] Anm. (192 mit Abb. u. Kt.; 83. Pforzheim 1931, Reichstein. Geb. *M* 12,—).

Suys, E., S. J., *A propos d'un conte égyptian* (Bb 12, 355—366): In der Geschichte des „beredten Bauern" („le fellah plaideur") finden sich nach S. in einzelnen Schilderungen und Ausdrücken zu den Sitten und der Literatur der Hebräer Analogien (nicht gleich Beeinflussungen), die in der Reihenfolge der Erzählung aufgeführt werden, so zu Ex 21, 28—32 35—36; Gn 9, 5; 22, 4; 2 Sm 3, 25; 3 Rg 3, 7; Thr 3, 63; Ps 139, 2; Job 41, 6; 40, 25; Eccli 4, 10; Job 29, 12 ff.; 2 Sm 24, 11 17; 4 Rg 19, 35; Prv 6, 30 f.; Dt 24, 19 ff. 23, 10 f., 25 f.; Ps 140, 4; Nm 6, 25 f.; Dt 31, 17; Ps 43, 24; Is 54, 6; Prv 27, 1; 2 Kor 11, 24 vgl. Dt 25, 2 f. Mt 16, 19; Apk 14, 13. Eine Seite hieroglyphischen Textes ist in einem Anhang autographiert beigegeben.

Virolleaud, Ch., La montagne des cèdres dans les traditions de l'ancien Orient (RHR 101, 16—26): Diese Vorstellung des Gilgameschepos finde sich auch anderwärts (nach ZatW N. F. 8, 297 f.).

Vgl. Jensen (S. 39), Mondain (S. 68).

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Baumgartner, W., Wellhausen und der heutige Stand der atl Wissenschaft (Theol. Rundschau 3, 287—307): Heute ist die Richtung Wellhausen in die Defensive gedrängt nach rechts und nach links. Unter den jüngeren und jüngsten Alttestamentlern ist wohl auch nicht einer im alten Sinne als Anhänger Welthausens zu betrachten. Neues Material trat bestimmten kritischen Schlüssen entgegen. Wellhausens Literarkritik wird weitgehend bestritten. Doch bleibe von ihm seine methodische Quellenkritik, das Ergebnis bezüglich Priesterschrift u. Chronik, die Herausarbeitung de drei Hauptperioden der israelitischen Geschichte, die Schichtung der Hexateuchquellen. — Etwas weniger wohlwollend eingeschätzt, bleibt allerdings nicht viel an feststehenden Ergebnissen. — Vgl. Nicolski (S. 38).

Ricciotti, G., Nota sulla critica letteraria del Pentateuco (Sc s. 6 v. 11, 364—369).

Rust, H., Die neueste Forschung über die fünf Bücher Mose (Protestantenblatt 61, 331—333).

Simons, J., S. J., *Panegyptianisme in den Pentateuch* I (Stc 7, 240—252): Kritik an Yahuda (s. BZ 19, 172).

Krause, H. H., *Das Dt in der wissenschaftlichen Bearbeitung des 19. und 20. Jahrhunderts nebst zwei Anhängen: Der Bericht 2 Kg. 22/23* und *Die Stilgattung in den Gesetzen des Dt*: Dissertation der Evang.-Theol. Fakultät Breslau; gedruckt sind nur die zwei Anhänge (s. ZatW N. F. 8, 293).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Antoni, M. de Barcelona, La legislació social del Pentateuc (Estud. Francisc. 42, 145—164).

Graf, F., Das Messiasbild in den fünf Büchern Moses (Oberrh. Pastoralbl. 32, 66—71 98—103 138—145).

Rosenberg, Die Unsterblichkeitslehre im Pentateuch (Jeschurun 16, 374—380).

Van der Valk, M. H. A., *Mozes' boeken in Egyptisch licht* (304. Kampen 1930, Kok. *Fl* 4,90).

Cohenel, D., *La Sacra Scrittura commentata.* I. *Genesi.* II. *Esodo e Levitico.* III. *Numeri e Deuteronomio* (Neapel 1930. Je *L* 18,—).

Gadala, M. T., *Le féminisme de la Bible.* I. *La Genèse et l'Exode* (106. P. 1931, Geuthner. *Fr* 30,—).

Lods, A., Trois études sur la Genèse (RHPhr 10, 557—570): Über Heinisch (s. BZ 19, 174), Devimeux (s. u.), Audin (s. BZ 19, 175).

Böhl, F. M. T., *Genesis* I. 2. Aufl. (Tekst en Uitleg: 168. Groningen den Haag 1930, Wolters. *Fl* 2,90): Vgl. BZ 17, 165, zur Sammlung BZ 19, 169.

Bosman, L., *The book of Genesis unveiled.* First Series (133. Ld. 1927, Dharma Press. *s* 4,—).

Murray, D. A., *The real meaning of Genesis* (333. Boston 1930, Stratford Co. $ 3,—): Will die Genesis fast wie ein modernes Buch deuten. Sie ist das Werk eines Verfassers, dessen Botschaft „is the same as that of the NT". Die Erzählung von Kain und Abel „might equally well have been written to-day" (nach JR 11, 321). Sch.

Ryckmans, G., *Het boek Genesis* (OT I 1: 167. Brugge 1927, Beyaert. *Fr* 19,—).

Skinner, J., *Genesis.* 2. ed. (International Critical Commentary: 552. Edinburgh 1930, Clark. *s* 14,—).

Ramsay, R. G., *Since the world began. Characters of yesterday and to-day: Studies in Genesis* (155. Ld. 1927, Marshall. *s* 3 *d* 6).

Saxe, Miss Grace, *Studies in the book of Genesis* (Pickering. *s* 1 *d* 3) (nach ExpT 42, 356).

Devimeux, D., *Essai sur les procédés littéraires dont il paraît que Moise s'est servi pour composer le livre de la Genèse.* Fasc. 1. *Les 12 premiers chapitres* (127. P. [o. J.], Geuthner).

Brandenburg, H., *Das Wort vom Anfang. Der Eingang in die Bibel durch ihre ersten 3 Kap.* (Zum Schriftverständnis H. 5: 47. Lp. 1931, Verl. der Mädchen-Bibel-Kreise. *M* 1,—).

Grill, S., Zur literarischen Eigenart der biblischen Urgeschichte (Kath. Kz [Salzburg] 69, 57 f.).

Junker, Hub., *Die biblische Urgeschichte in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung* (58. Bonn 1932, Hanstein. *M* 1,60): Bericht folgt 20, 3. Vgl. BZ 19, 175.

Jacob-Friesen, K. H., *Grundfragen der Urgeschichtsforschung* (4°. VI und 238. Hannover 1928, Helwing. *M* 20,50).

Grill, S., Das Alter der Menschheit [und die Bibel] (Beilage z. Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus 46 [1927], 263—265).

Schneider, M., Theologisches und Geologisches zur Lehre über das Alter der Menschheit (Divus Thomas 5, 295—326).

Bartoli, G., *The biblical story of creation in the light of recently discovered Babylonian documents* (156. Philadelphia 1926, Sunday Sch. Times. $ 1,25).

Börtzler, F., Zu den antiken Chaoskosmogonien (ARW 28, 253—268): Das Chaos bei den Griechen als Wasser, Luft, Wasser oder Feuer, als discors concordia, discordia concors.

Guarducci, M., Leggende dell antica Grecia relative all'origine dell' umanità e analoghe tradizioni di altri paesi (Mem. R. Accad. Naz. dei Lincei, cl. di sc. mor. stor. e philol. s. 6 v. 2 [1927], 379—459) (nach Bb 9, 75*).

Kees, H., Kultlegende und Urgeschichte. Grundsätzliche Bemerkungen zum Horusmythus von Edfu (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1930, 345—362).

Nyberg, H. S., *Questions de cosmogonie et de cosmologie Mazdéennes* (117. P. 1929, Geuthner. *Fr* 25,—).

Bork, F., *Die Geschichte des Weltbildes* (Ex Oriente Lux, hrsg. von R. Zimmern, 3, 2/5: 150 mit 18 Abb. Lp. 1930, Pfeiffer. *M* 10,—).

Ecker, C., *Eine wunderbare Entdeckung über das Weltall. Die Lösung der großen Weltfrage: Was ist Wahrheit — Gibt es einen Gott?* Naturwissenschaftliche Forschung contra moderne Theologie (47. Köln a. Rh. [1930],

Selbstverlag. *M* 1,50): Ein schwer verständlicher und außerordentlich schwulstig angelegter Auszug aus seinem „in Vorbereitung befindlichen Werk: Bibel und Weltall". E.s umstürzende Entdeckung scheint die Annahme zu sein, daß die Erde keine Vollkugel darstellt, sondern nach der Bibel und nach der richtigen Wissenschaft in Kuppelform gestaltet ist.

Ab Orbiso, T., O. M. Cap., *Narratio biblica creationis (Gn 1, 1—2, 3)* (VD 11, 141—155): Die sechs Tage stammen von einem sechsmaligen unmittelbaren Eingreifen Gottes in das Werden der Dinge, was, weil aufeinanderfolgende Eingriffe, bei der göttlichen Offenbarung passend durch sechs verschiedene Tage dargestellt werden konnte. Die Reihenfolge der Schöpfungswerke ist ein Ergebnis des Einflusses der göttlichen Offenbarung, der Beobachtung der sinnlichen Welt und der vernünftigen Natur des Menschen.

Busse, Gibt es einen biblischen Schöpfungsbericht? Tatsächliches und Grundsätzliches (ThG 20, 204—217).

Godard, A., *La création* (316. P. 1928, Perrin).

Humbert, P., Au couchant des cosmogonies (Rev. apol. 45, 20—30).

Jäger, V., O. S. B., *Schöpfungsbericht und die Lehre der Kosmogonie und Geologie* (Kath. Kz [Salzburg] 71, 160 f.): Faßt die Entwicklung als einen fortschreitenden Abkühlungsprozeß und findet im ganzen und großen eine Übereinstimmung mit dem biblischen Bericht. Das Licht des ersten Tages stammt von der Sonne, welche aber erst am 4. Tage nach Zerteilung des Wolkenschleiers sichtbar wurde. Die Tage sind ungeheuere Perioden.

Kaatz, S., *Weltschöpfungsära und Wissenschaft* (30. B. 1928, Poppelauer. *M* 1,—).

Magoun, H. W., Are geological ages irreconcilable with Genesis? (Bs 1931 Juli 347—357).

Mummssen, R., *Das Sechs-Tage-Werk Gottes* (63. Neumünster 1931, Ihloff. *M* 1,50).

Sampson, H. E., *Progressive creation. A reconciliation of religion and science.* 2 vol. (Ld. 1930, Rider. Je *s* 12 *d* 6).

Schaeder, E., *Theologie und Schöpfungsfrage* (1 Bl. Lp. 1931, Klein. *M* 0,15): In der Heftausgabe von: Fortschritte und Wandlungen in Wissenschaft, Leben und Weltanschauung. Hrsg. in Zusammenarbeit mit 27 Gelehrten von W. Dennert = Festschrift für E. Dennert.

Keller, F., Das Geschlechtliche im Schöpfungsplane Gottes (Gen. 1, 26—27) (Akad. Bonif.-Korr. 44, 117—125).

Schmidt, Hans, *Die Erzählung von Paradies und Sündenfall* (Sammlung gemeinverständl. Vorträge u. Schriften aus d. Gebiet d. Theologie und Religionsgesch. 154: 54. Tübingen 1931, Mohr. *M* 1,80; Subskr. 1,50): Unterscheidet zwei ursprünglich selbständige, in der Bibel fast vollständig erhaltene, jedoch ineinandergearbeitete und umgedeutete Erzählungen: I. 2, 4 b 5 7 [ein Vers fehlt] 18—24 (Ursprung der geschlechtlichen Liebe; das Weib Gehilfin zur Ackerarbeit; jubelnde Stimmung). II. Die Erzählung vom Baum der Erkenntnis, (nämlich des Gottesgeheimnisses, Leben zu wecken, verbunden mit der Kunst, den Acker zum fruchtbaren Felde zu machen. Doch bringt dieses Wissen Mühe und Arbeit und schließlich den Tod. Kanaanitischer Ursprung der Erzählung). Sodann wird III. außer 2, 10—14 noch ausgeschieden ein Überrest einer Parallele zu II, die Erzählung vom Baume des Lebens (Teile von 2, 8 9; 2, 15; Teile von 3, 18—23), nach der die halbgottartigen im Kleide der Himmlischen wandelnden Wächter des Gottesgartens der Gottheit zum Trotz sich die Kraft, Leben zu schaffen, sichern; 2, 6 sei der Anfang dazu (der Regenwolkenhimmel = Baal des Himmels hatte die Mutter Erde getränkt = befruchtet; Geburt des Urmenschen). Anspielungen hierauf seien noch Ez 28, 12 ff.; Job 15, 7; der Siegelzylinder mit Baum, zwei

sitzenden Gestalten und Schlange; Gn 6, 2—4. Erst in der Zeit des Dt begann man die Erzählung der alten Quellen von den ersten Eltern von einer Erbschuld des Ungehorsams zu verstehen; zur allgemeinen Gültigkeit kam diese Auffassung zur Zeit Sirachs. Die Beachtung dieser Entwickelung löse auch den Streit Köhler-Gressmann contra Brunner (s. BZ 18, 196 f.) Die gedankenreiche Untersuchung muß zu viel zwischen den Zeilen lesen, um zu überzeugen. Unabhängig davon aber ist die Feststellung von Wert, daß bereits Gn 2 die Erkenntnis der geschlechtlichen Liebe lehrt: bei Annahme einer einheitlichen Erzählung kann dann der Sündenfall nicht als geschlechtliche Sünde gedeutet werden.

Burrows, E., *Tilmun, Bahrain, Paradise.* Zusatz-Bemerkungen von A. Deimel S. J. (Orientalia 30: 34. Rom 1928, Pont. Istit. Bibl. *L* 6,—).

De Vuippens, I., *Le paradis terrestre au troisième ciel. Exposé historique d'une conception chrétienne des premiers siècles* (166. P. 1925, Libr. S. François d'Assise).

Jelito, J., Drzewa Rajske [arbores paradisi] (Przeglad teologiczny 8 [1927], 394—405) (nach Bb 9, 21*).

Jensen, K., Kennen wir die altmesopotamische Elementargeographie? (ZatW N. F. 8, 274—279): Wenn man von Gn 2, 10^a absieht, passe für die Vorstellung von der Lage des Paradieses der Tigrisabschnitt zwischen Bagdad und dem Zusammenlauf Tigris-Dijala (Pischon = Dijala, Gichon = unterer Tigris, Hiddekel = oberer Tigris, Frat = ein euphratischer Querkanal). יָצָא sei unrichtig angewandt für Durchströmung.

Schulz, A., Zu Gen 2, 5 ff. (ZatW N. F. 8, 146 f.): In 2, 6 ist nicht mit Sachsse (s. BZ 17, 166) „ein Mensch" von V. 5 als Subjekt anzunehmen („der . . . das Kanalwasser herausschöpft . . . und berieselt . . ."), sondern אֵד = akkad. edû, Flut und vielleicht besser zu lesen וְאֵדוּ עָלָה. Ein Gegensatz zu 6 ff. besteht nicht. V. 5 spricht von Steppenpflanzen, die des Regens bedürfen, V. 9 von Bäumen an den Flußläufen der Oasen. „Das Paradies ist also ein von Gott angelegtes Wüsteneiland."

Türck, H., *Pandora und Eva. Menschwerdung und Schöpfertum im griechischen und jüdischen Mythus* (VIII u. 107. Weimar 1931, Verus-Verl. [Lp., Koehler in Komm.]. *M* 4,—): Allegorische Deutung des „Paradiesesmythos"; sein gegensätzliches Verhältnis zum griechischen Pandoramythos (Zeus fühlt sich durch die edlen Menschen bedroht) (vgl. ZatW N. F. 8, 156 f.).

Unger, E., Die Schöpfung der Kultur im Lande des Paradieses (Hirts Literaturber. Nr. 62/63, 885 f.).

Virolleaud, Ch., Le voyage de Gilgamesch au Paradis (RHR 101, 202 bis 215).

Kreiten, J. J., *Theologie und Naturwissenschaft über den Ursprung des ersten Menschenleibes* (67. Bonn 1930, Scheur): Teildruck einer Bonner kath.-theol. Diss.

Rogers, C. F., *Evolution and the fall* (16. Ld. 1928, Soc. Prom. Christ. Knowl. *d* 1).

Williams, N. P., *The ideas of the fall and of original sin* (Bampton Lectures 1924: XXVI u. 571. Ld. 1927, Longmans. *s* 21,—).

Vorwahl, H., Zum Ursprung des Feigenblattes (ZatW N. F. 8, 321 f.): Die Feige habe ursprünglich die Aufgabe gehabt, zeugende Kräfte freizumachen und magisch dadurch drohendem Unheil zu begegnen. — *Dass.* (Rhein. Mus. 1930, 319 f.) (nach Bb 12, 20*).

Berjon, A., *Theologica archaeologica.* 1. *De Protoevangelio* (204. Madrid 1929, Edit. Voluntad).

Ceuppens, F., *De Proto-Evangelio Gen. 3,15* (78. Roma 1930, Coll. Angel.).

De Jonghe, M., De Protoevangelio (Gn 3, 14—15) (Coll. Brug. 29, 433—439).

Springer, E., S. J., *Maria Mutter-Braut nach dem Protoevangelium* (Kath. Kz [Salzburg] 71 Nr. 25, 218—220): U. a. wenn auch das „ipsa conteret usw." nicht den Urtext wiedergibt, so ist es doch im Urtext enthalten und ist ein Wegweiser, der vor Verirrung schützt.

Bergmann, P., Kain und Abels Opfer. Versuch einer christozentrischen Deutung von Gen. 4, 1—16 (Katechet. Bll. 28, 86—90).

Ryckmans, J., Posuit Dominus super Cain signum (Coll. Mechlin. 3, 421 f.).

Stoderl, W., Der Brudermörder Kain (Zeitenwächter 24, 132—139).

Vischer, W., *Jahwe der Gott Kains* (IV u. 75. München 1929, Kaiser. *M* 2,80): Vertritt die Entlehnung Jahwes aus Midian und von den Kenitern in der bekannten Fassung mit neuen religionsgeschichtlichen Konstruktionen. Anhang: Die Sage von Kain und Abel beleuchtet durch J. J. Bachofens Mutterrechtsforschung (Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur², Basel 1897).

Vogel, H. C., *Schriften*: *Kain ging von dem Angesicht des Herrn. — Noah fand Gnade vor dem Herrn* (69; 73. Seeheim 1930, Selbstverl. Je *M* 1,50). — Vgl. Haldeman (S. 40).

Castells, F., *Prehistoric man in Genesis* (160. Ld. 1929, Rider).

Die Perikope von den Ehen der Gottessöhne kein Mythus (ThprQ 84, 335 f.): Stoderl, W., berichtigt und Fruhstorfer, K., erwidert (s. BZ 19, 178).

Baltzer, H., Die Sintflutsagen aller Völker. Mit einer Karte: Die Sonne (Monatsschr. f. nord. Weltanschauung 4 [1927], 171—181 219—226 263 bis 268 307—313 356—368).

Müller, W. E., *Die ältesten amerikanischen Sintfluterzählungen* (VIII u. 95. Bonn 1930, Ludwig): Bonner phil. Diss.

Bucher, J., Die Flut-Erzählungen von den Sumerern bis zum Jahwisten. Vortr. (Mecklenb. Kirchen- u. Zeitbl. 58 [1930], 261—268 281—288).

Budge, E. W., *The Babylonian story of the deluge and the epic of Gilgamish with an account of the royal libraries of Nineveh.* Revised by C. J. Gadd. (57 mit 18 Abb. Ld. 1929, Brit. Mus. *M* 1,65).

Witzel, M., Sumerische Rezension der Himmelsstier-Episode aus dem Gilgameschepos (OrLz 34, 402—409): Transkription, Übersetzung, Erklärung.

Opitz, D., Archäologische Datierung von zwei Mythen der 6. Tafel des Weltschöpfungs-Epos (Archiv f. Orientforschung 6, 61 f.).

Behm, H. W., Die Sintflut im Lichte der Welteislehre. Ein Deutungsversuch (Velhagen u. Klasings Monats-Hefte 42, 513—516).

Skinner, T. C., The ice age, its astronomical cause and the bearing of Drayson's discovery on the Biblical account of the deluge (Journ. of the Transact. of the Victoria Institute 61 [1929], 118—140).

Burrows, E., The discovery of the deluge (Dublin Review 94, 1—20).

Caldirola, P., Il diluvio alla luce della scienza (Sc s. 6 v. 16, 3—22).

Ceuppens, F., *De diluvio biblico. Genesis 6, 1—9, 17* (168. Roma 1930, Coll. Angel.).

Kyle, M. G., The Bible in its setting [s. BZ 19, 51]. V. *The deluge and the world before and after* (Bs 87, 453—464): Bringt die Sündflut mit der Eiszeit in Verbindung.

Le Riche, P. J., Scientific proofs of a universal deluge (Journ. of the Transact. of the Victoria Institute 61 [1929], 86—117).

Mallovan, M. E. L., New light on ancient Ur. Excavations at the site of the city of Abraham reveal geogr. evidence of the biblical story of the flood (Nat. geogr. Magazine 57, 93—130). — Vgl. Dovydaitis (S. 39).

Osborne, H., Recent light on the flood (Theology 22, 9—16).

Peake, H., *The flood. New light on an old story* (X u. 124 mit 10 Abb. u. Kart. Ld. 1930. *s* 5,—).

Salem, N., Le déluge [hebr.] (Mizrah ou maarab 5 Nr. 2 [1930 Juni]): Eine wissenschaftliche Erklärung der Sündflut (nach REj 90, 183).

Woolley, C. L., *Ur und die Sündflut*: S. BZ 19, 178. 1931 die 5. Aufl.

Giesecke, G., Der babylonische Turm. Mit 8 Abb. (Daheim 64 [1927/8] nr. 2, 11—13).

Talija, U., I. *Babel i prometnja jezika* (Bog. Smotra 16 [1928], 225 bis 229).

Lach, M., II. *Ad Gn 11, 1—9* (ebd. 229—232).

Jakovljević, M., Nekoliko primjedaba no izvode I i II (ebd. 232 f.) (nach Bb 9, 22*).

Vischer, W., Der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs (Zwischen d. Zeiten 9, 282—297): Erzväter der einen Gemeinde der durch das Wort Hervorgerufenen sind Abraham, Isaak, Jakob, ihr Haupt ist Christus (nach ZatW N. F. 8, 301).

Ridderbos, J., *Abraham de vriend Gods* (367. Kampen 1928, Kok. *Fl* 4,50).

Bergmann, P., Abraham wird Stammvater des Erlösers. 1 Mos 12—22 christozentrisch behandelt (Katechet. Bll. 28, 332—348).

Christie, W. M., The Haran of Abraham, Laban and Jacob (Evang. Quarterly 3 [1931] Nr. 1).

Fernández, A., S. J., „*In te benedicentur universae cognationes terrae*" *(Gen 12, 3)* (VD 11, 137—140): Niphal von barak kann reflexiv zu deuten sein „sibi congratulari de bonis" (iam acceptis), aber auch = adprecari sibi bona (nondum accepta). Letztere Deutung, die eine messianische Verheißung zum Ausdruck bringt, ist Gn 12, 3 wahrscheinlicher.

Müller, H., *1 Mose 14.* Eine historisch-kritische Untersuchung (85. Bonn 1929 [Ausg. 1931], Scheur): Bonner ev.-theol. Diss.

Zoller, I., *Note di esegesi biblica: Ben Mesheq* (aus Miscellanea di studi ebraici in memoria di H. P. Chajes: 17. Florenz 1930, Casa editrice Israel): Zu Gn 15, 2. Vom akkad. mašku; = Adoptivsohn (nach REj 90, 104).

Ketter, P., Eine Bestätigung zu Genesis 19, 14—28 aus der Gegenwart (Pb 39, 135 f.).

Simons, J., Geruchten over Sodoma (Studiën 63, 115).

Schulz, A., Zu Gen 24, 50 (ZatW N. F. 8, 323 f.): Vor Bethuel sei בְּעָלָה ausgefallen; die Stelle erwähne also urspr. wie andere (53 55) Laban und die Mutter Rebekkas. — Unbewußt angeregt von dem Vorschlag E. Feuersteins, 4 Rg 9, 17 אנשים hinter שבעה einzusetzen (S. 324).

Roy, Kristina, *Gott war mit ihm. Das Leben Josephs nach 1 Mose 37—50.* 4. Aufl. (79. Striegau 1931, Urban. *M* 0,75).

Herrmann, J., Sagenhafte Motive in der biblischen Josefsgeschichte (Oberr. Pastoralbl. 30, 137—143). — Vgl. Wilson (S. 63 [Transactions]).

Posen, Ida, Eine schwierige Stelle erklärt durch das Mutterrecht (ZatW N. F. 8, 324): Die Summe in Gn 46, 15 26 27 stimme, wenn Saul, der Sohn der Kanaaniterin (V. 10), der auf Grund der mutterrechtlichen Organisation der Kanaaniter zur Familie der Mutter gerechnet wurde, nicht mitgezählt wird.

De Jonghe, M., Vaticinium Jacob de Juda (Coll. Brug. 30, 20—23).

Vgl. Colunga (S. 43), Gottheil (S. 62), Geschichte der Exegese (S. 65—69), Gerecke (S. 70), Künstlinger (S. 73), Berry (S. 73), Murmelstein (S. 80), Dhorme (S. 84).

3. Ex, Lv, Nm, Dt.

Guttmann, M., Eine Untersuchung der mosaischen Gebote [hebr.] (Bericht d. jüd.-theol. Seminars [Breslau 1928, Schatzky] 1—67).

Breuer, S., *Ḥokmah umusar. Belehrung und Mahnung* aus nachgelassenen Schriften. Tl. 2. *Exodus* (89. Frankfurt a. M. 1931, Kauffmann. *M* 5,—; geb. *M* 6,50). — Vgl. Stevenson (S. 63), Hertz (S. 75).

Scullard, H. H., and *Ward, A.*, *The passage of the Red Sea* (ExpT 42, 286 f.): Zu Davies (s. BZ 19, 181). S. hält es nicht für möglich, einen Auszug Israels über den Menzaleh-See anzunehmen. — Nach W. ist סוף = Meeresflora.

Schmidt, H., Das Meerlied. Ex 15, 2—19 (ZatW N. F. 8, 59—66): 15, 2—18 sei spätere selbständige Liturgie für das große Gemeindefest der Gelübdeopfer. V. 19 sei mit V. 1 zusammenzunehmen als Parallelüberlieferung zu V. 21.

Flowers, H. J., *The permanent value of the Ten Commandments* (283. Ld. 1927, Allen. *s* 7 *d* 6).

Salzberger, G., Das Zweitafelgesetz (Frankfurter Israel. Gemeindebl. 8, 389—391).

König, E., Welches ist der ursprüngliche Wortlaut des ersten Kausalsatzes im Dekalog? (ThG 23, 498—515).

Grothe, A., Die Kunst im Judentum und das 2. mosaische Gebot (Der Morgen 4, 174—180).

Pfeiffer, R. H., The transmission of the book of the covenant (HthR 24, 99—109): Sucht die allmähliche Entstehung des Bundesbuches darzulegen, ausgehend von einem rituellen Dekalog (650; es ging aber schon eine israelitische [1000] und kanaanitische Form [1200] voraus), neu überarbeitet um 550, abgeschlossen um 450. — Vgl. Morgenstern (S. 39).

Van Imschoot, P., Le veau d'or (Ex 32, 1 ss.) (Coll. Gand. 14 [1927], 113—116). — Vgl. P. A. (S. 62).

Wilke, F., Kindesopfer und kultische Preisgabe im Heiligkeitsgesetz (in Festschr. der 57. Vers. Deutscher Philologen und Schulmänner in Salzburg, 25.—29. Sept. 1929): Lv 18, 21 liest W. לְהַרְבִּיעַ und versteht es von der sakralen Prostitution, nicht vom Kinderopfer (nach REj 90, 199).

Goetze, Zu Leviticus 19, 8 b (Deutsch. Pfarrerbl. 32, 691).

Binns, L. E., *The book of Numbers. With introduction and notes* (LXV u. 240. Ld. 1927, Methuen. *s* 16,—).

Mowinckel, S., Zum Ursprung der Bileʿāmsage (ZatW N. F. 7, 233 bis 271): Schließt sich der Quellenscheidung von Wellhausen und Bäntsch an. Die Märchen- und Sagengestalt Bileams sei edomitisch-nordarabischen Ursprunges. Die zwei letzten Lieder (J) hätten mit der Bileamsage nichts zu tun und seien jünger als Davids Königtum, aber älter als die Reichstrennung. Die Bileamsage sei z. T. mit Benutzung älterer Sagen unter den Omriden verfaßt zur Erklärung der Entstehung der zwei letzten Lieder und zu ihrer Umrahmung. Die beiden ersten Lieder seien vom Verfasser der E-Variante der Sage unter König Josias gedichtet.

Santos Olivera, B., La estrella de Jacob (Num 24, 17) (Estud. Bibl. 3, 55—58).

Buckland, A. R., *Deuteronomy.* A devotional commentary (Ld. 1930, Rel. Tract. Soc. *s* 3 *d* 6).

Welch, A. C., The purpose of Deuteronomy, chapter VI (ExpT 41, 548 bis 551): 6, 2—13 15 18—25 sei eine aus Nordisrael stammende Einheit, jünger als die Gesetze (nach ZatW N. F. 7, 299).

Welch, A. C., The purpose of Deuteronomy, chapter VII (ExpT 42, 409—412): Erkennt einige nachträgliche Erweiterungen an, unterscheidet sich aber von Steuernagel, Puukko und Hempel. Es entstamme einer Bewegung, die zur Zeit des Josias nachweisbar ist und die strikte Trennung von den Heiden anstrebt, unter welchen nach der Zerstörung Samarias die Juden leben mußten.

Peters, P., 5 Mos 18, 9—19 (Schrift und Bekenntnis 7 [1926], 180—193; 8, 9—23 47—66).

Vgl. Geschichte der Exegese (S. 65 u. 68 f.), Goslar (S. 70), Künstlinger (S. 73), Mieses (S. 73), Berry (S. 73), Birnbaum (S. 84), Lewy (S. 40).

γ) Die geschichtlichen Bücher

(allg., Jos, Jdc, Sm, Rg, Chr, Esr-Neh, Makk, Tob, Est).

Hänsler, H., Studien zum Buch Josue und dem der Richter (Hl. Land 74, 1—16 49—60 104—126).

Wiesmann, H., S. J., *Israels Einzug in Kanaan (Nachtrag zu Biblica XI [1930] 216—230)* (Bb 12, 90—92): Der Hauptaufsatz ist BZ 19, 184 verzeichnet. Im Nachtrag wird der Text von Jos 3, 9—13; 3, 17—4, 13 etwas anders geordnet.

Fernández, A., S. J., *Critica historico-literaria de Jos 3, 1—5, 1* (Bb 12, 93—98): Andere Auffassung als bei Wiesmann (s. BZ 19, 184) mit einer kurzen die Frage offen lassenden Bemerkung W.'s.

Elliger, K., Die Grenze zwischen Ephraim und Manasse. Dazu Kartenskizze (ZdPV 53, 265—309): = Studien aus dem Deutschen evang. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem. Nach Jos 16 u. 17 mit zwei Exkursen: 1. Zum Nebeneinander der Grenzbeschreibungen Josephs und Ephraim-Manasses. 2. Zum Alter der Josua 16 f. beschriebenen Grenze zwischen Ephraim und Manasse.

Gordis, R., A note on Joshua 22, 34 (AmJsemL 47, 287 f.): Stellt den unklaren Vers so wieder her: „Die Söhne Rubens und die Söhne Gads nannten den Altar: ein Zeugnis, daß Jahve der Gott unter uns ist."

Auerbach, E., Untersuchungen zum Richterbuch. I. *Die Einwanderung der Israeliten. Jdc 1* (ZatW N. F. 7, 286—295): 1, 16—21, 36 (Bericht über die Südstämme; Palmenstadt = Tamar, nicht Jericho) und 1, 27—35 (Nordstämme) reichen bis nahe an 1200 v. Chr. zurück und seien geschichtliches Dokument dafür, daß die Nord- und Südstämme als getrennte Gruppen und auf verschiedenen Wegen in Palästina eingedrungen sind. Der Rest von Richt 1 stamme vom Jahwisten (Zeit Davids). Die Stammesliste in Richt 1 sei vom Standpunkt der Südstämme aus geschrieben und älter als das vom Standpunkt der Nordstämme aus entworfene Deboralied. Das höhere Alter bezeuge auch das Fehlen von Manasse in Richt 5: M. habe früh seine selbständige Stellung eingebüßt (vgl. seine Nichterwähnung in Gn 49, 22—26; Dt 33, 13—17), sei aber dann bei D und P wieder künstlich belebt worden.

Hänsler, H., O. S. B., *Der historische Hintergrund von Richter 3, 8—10* (Bb 12, 3—26 271—296): Den Anfang (Bb 11, 391—418) s. BZ 19, 184. Schildert nach den außerbiblischen Quellen die Beziehungen zwischen Ägypten, Babylonien, dem Mitanni- und Hethiterreiche vor und zur Amarnazeit und das sich hieraus ergebende Interesse dieser Mächte an Kanaan. Die Habiri und Sagaz (wenigstens im zweiten Teil kein Ideogramm) hätten mit den Hebräern keinerlei Zusammenhang, sie seien, wenn nicht hethitomitannischen Stammes, so doch mindestens dem Hatti- bzw. Mitannireich einverleibt gewesen. Tušratta, der König des letzteren, habe, um den rivalisierenden Hethitern zuvorzukommen, Kanaan ohne Rücksicht auf den verschwägerten Amenophis IV. besetzt, jedoch ohne dauernden Erfolg. Hierher gehöre Ri 3, 8—10. Der von Othoniel vertriebene Kušan Riš'athaim (später absichtlich umgebildeter Name) könne chronologisch, sachlich und sprachlich dem Tušratta gleichgesetzt werden (hierbei ein Exkurs über die Bedeutung der Namengebung S. 280—287).

Fernández, A., S. J., *El atentado de Gabaa (Critica histórico-literaria de Jud. 19—21)* (Bb 12, 297—315): Richt 19 sei im wesentlichen ohne Schwierigkeit. In c. 20 unterscheidet F. zwei in sich geschlossene, sich gegenseitig ergänzende Urkunden: 1—31 32—35 47—48 und 36—44

45—46; 36—46 seien parallel zu 32—35. Daran schließt sich unter Diskussion neuerer Ansichten die kritische Einzeluntersuchung. In c. 21 finden sich zwei parallele Erzählungsreihen: 6—14 und 15—24; dazu komme 1—5 als Einleitung zu beiden. Die Frage, wie sich die Erwähnung von Masfa, Silo und Betel in 19—21 mit der im Pentateuch geforderten Einzigkeit des Kultortes vereinbare, wird dahin gelöst, daß in Silo das Heiligtum mit der Bundeslade war, letztere vorübergehend nach Betel gebracht wurde (vgl. 20, 27b 28a), daß die Erwähnung von Masfa aber kein eigentliches Heiligtum dortselbst voraussetze, wenn der Ort auch eines gewissen heiligen Charakters nicht entbehre.

Spieß, K., Der Wettstreit der Bäume im Hinblick auf Literatur und Überlieferung (Wiener Zeitschr. f. Volkskunde 34, 113—121).

Jabotinsky, Wl., *Philister über dir, Simson*! Roman. Aus dem Russischen übertragen von H. Ruoff (382. Weimar [1930], Lichtenstein. Geb. *M* 6,—).

Foschiani, E., *Eli e Samuele*. Trad. e note (38. Turin 1929, Soc. ed. intern. *L* 0,80).

Eißfeldt, O., Der Text von 1 Sm 3, 21 im Lichte der literarischen Analyse von c. 1—7 (Arch. f. Orientforsch. 6 [1930] Nr. 1).

Fernández, A., S. J., *La patria del profeta Samuel* (Bb 12, 119—123): Nach der Situation von 1 Sm 9 = Rentis, östlich von Beit Rima, im Gegensatz zu Wiener (s. BZ 19, 145), dem ein Gedenkwort gewidmet wird (S. 120 Anm. 4).

Wiener, H. M., The text of 1 Sam 14, 14 (JPoS 7, 142).

Grinberg, S., Note exégétique sur I Samuel, XV, 5 (Ozar hachaim 1930 Nr. 5/6): וירב sei von רכב „Halt machen" abzuleiten (nach REj 90, 187).

D[ussaud], R., Kebir ha-'izzīm (1 Sam 19, 13. 16) (Syria 8, 367 f.).

Murray, M. A., The bundle of life (1 Sam 25, 29) (Ancient Egypt. 1930, 65—73).

Wiener, H. M., The text of 2 Sam 15, 18 (JPoS 7, 142 f.).

Vanutelli, P., *Libri synoptici Veteris Testamenti seu librorum Regum et Chronicorum loci paralleli*, quos hebraice, graece et latine critice edidit. Tomus prior (SpIb: 4°. VIII u. 337. Rom 1931, Pont. Istit. Bibl. *L* 95,—): Bericht folgt 20, 3.

Montgomery, J. A., A study in comparison of the texts of Kings and Chronicles (JbL 50, 115 f.): 3 Rg 5, 6 stand nach 10, 26, dem 5, 1a folgte (so LXX u. Chr), während 10, 27 nachträglich von 2 Chr 1, 15 eingedrungen ist. Damit gewinne man einen besseren Text.

Carpenter, H. J., *The first book of Kings. The second book of Kings*. A devotional commentary (184; 182. Ld. 1927, Rel. Tract. Soc. Je *s* 3 *d* 6).

Whitham, A. R., *The first and second books of Kings* (OT for schools: Ld. 1927, Rivingtons. *s* 2 *d* 6).

Apfelbaum, S., La sagesse de Salomon [hebr.] (Ozar hachaim 1930, Nr. 4): Über das Urteil Salomos (nach REj 90, 186).

Van Gelderen, C., Der Salomonische Palastbau (Arch. f. Orientforsch. 6, 100—106): Kritischer Kommentar zu 3 Rg 7, 1—12 (nach ZatW N. F. 8, 302).

Baneth, E., כמער איש וליות סביב *(1 Reg. 7, 36)* (MGWJ 73, 487 f.).

Williamson, H. A., Text of 1 Kings X, 15 (ExpT 42, 479): Vermutet מֵאֲנִי תַּרְשִׁישׁ oder מֵאֲנִי חִירָם, also einen Hinweis auf Salomons Flotte.

Baumann, E., *In Gottes Gewalt. Elia der Tesbiter* in 5 Reden (22. Dresden 1931, Ungelenk. *M* 0,65).

Brandt, T., Die Elia-Geschichten (Monatsschrift f. Pastoraltheol. 27, 29—34).

Zion, R., *Beiträge zur Geschichte und Legende des Propheten Elia* (39. B. 1931, Reuther. *M* 4,40): Diss. v. 1929.

Kaminka, A., La fin de la dynastie d'Achab (Un acte d'un drame), Elie (Mizrah ou maarab 4 Nr. 3 [1930 Jan.]).

Fleg, E., *Jezabel. Midrash ou histoire inspirée des Écritures?* (104. P. 1927, Lipschutz. *Fr* 30,—). — Vgl. Schulz (S. 105).

Rad, G. v., *Das Geschichtsbild des Chronistischen Werkes* (BWAuNT 4. F. 3: 136. Stuttgart 1930, Kohlhammer. *M* 7,50): Sucht die theologischen Gedanken aufzufinden, die dem Eigengut des Chronisten das Gepräge geben. Dabei findet er eher eine Verwandtschaft mit D als mit P. Die Nachprüfung der nahezu die gesamte diesbezügliche Literatur beherrschenden These, der Priesterkodex sei das das chronistische Geschichtsbild gestaltende Gesetz, ist hauptsächlich Ziel der Arbeit, das mit einem negativen Ergebnis endet.

Richter, G., Zu den Geschlechtsregistern I Chronik 2—9 (ZatW N. F. 8, 260—270): Zu Rothstein † (s. BZ 18, 207 f.), der sich mit Richters gleichnamigem Aufsatz von 1914 (s. BZ 12, 326) auseinandersetzte. Besprechung einzelner Stellen nach dem Grundsatz, Unebenheiten in der Darstellung und Verstöße gegen die Geschichte seien auf Rechnung des Abschreibers oder schadhaften Zustandes seiner Vorlage zu setzen und nicht durch Annahme von Quellen zu erklären.

Dignant, O., *Het boek Esdras. Het boek Nehemias* (OT III 1 2: 83. Brugge 1930, Beyaert. *Fr* 10,50).

Schaeder, H. H., Ein Terminus der achämenidischen Kanzleipraxis im AT und in Mittelpersien (Schriften der Königsberger Gel. Ges., Geisteswiss. Kl. 6, 199—212): Zu Esr 4, 18; Neh 8, 8. — *Ders., Die Komposition von Esra 4—6* (ebd. 212—225) (nach Bb 12, 22*).

Santos Olivera, B., Una oración modelo (ReEb 2 [1927], 147—151): Esr 9, 5—15 (nach Bb 9, 26*).

Keulers, J., *Het boek Tobias aangeteekend* (OT III 3: 39. Brugge 1930, Beyart. *Fr* 6,—).

Liljeblad, S., *Die Tobiasgeschichte und andere Märchen mit toten Helfern* (265 und 5 Taf. Lund 1927, Lindstedt. *Kr* 7,50).

Megillat 'Ester. *Das Buch Esther.* Mit einer Einleitung von K. Kupfer (72 mit Abb. Wien I, Rabensteig 3, 1931, Belf. Geb. *S* 4,50): Hebräisch und deutsch.

Bruppacher, H., Textkritisches zu I Macc (ZatW N. F. 8, 149 f.): Zu 3, 9 b; 9, 34.

Vgl. Künstlinger (S. 73), Feigin (S. 89), Grünberg (S. 39), Menschick (S. 68), Hablitzel (S. 67), Stiven (S. 63), Neu (S. 69), Gottheil (S. 62), Levinson (S. 64), Driver (S. 73), Beyer (S. 86), Munk (S. 39), Joüon (S. 78), Benson (S. 68), Wischnitzer (S. 66), Goldschmidt (S. 68), Wichmann (S. 53), Klein (S. 86).

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie. Allgemeines. Job. Pss.

Slotki, I. W., Forms and features of ancient Hebrew poetry (Journ. of the Manchester Egyptian and Or. Soc. 16, 31—49). — *Typographic arrangement of ancient Hebrew poetry. New light on the solution of metrical and textual difficulties* (ZatW N. F. 8, 211—222): Im Anschluß an die Bemerkung Hempels (ZatW N. F. 7, 213 f.) zu Slotki (s. BZ 19, 194). Die mündliche poetische Überlieferung der Semiten habe mancherlei Wiederholungen von Ausdrücken und Sätzen gekannt, die bei der Niederschrift auf Stein oder Ton nicht voll ausgeschrieben, aber durch Freilassen von Raum angedeutet wurden. Dieses Freilassen sei bei Niederschrift auf Pergament oder Papier aus Sparsamkeit unterblieben. Durch diese Beobachtung seien metrische und textliche Schwierigkeiten zu beheben.

Littmann, E., Abessinische und semitische Poëzie (ZdmG N. F. 9, 207 bis 225): Im wesentlichen der Vortrag auf dem Deutschen Orientalistentag in Wien. Genauer wäre nach L. der Titel: „Über Tigrē-Poesie mit Hinweisen auf ihre Bedeutung für die semitische Poesie, hauptsächlich für die arabische und hebräische." Für letztere kommt vor allem der Hinweis auf die Klagelieder und auf die Metrik in Frage. Das eigentliche Versmaß ist ein Doppelvers mit je drei Hebungen oder ein dreiteiliger Vers mit je zwei Hebungen in jedem Drittel. Zufällig kann sich ein Tigrē-Vers wie ein griechischer Hexameter lesen. Auch der Klageliedvers findet sich.

Witzel, M., O. F. M., *Perlen sumerischer Poesie in Transkription und Übersetzung mit Kommentar.* Neue Folge. Dritte Folge (Keilinschriftl. Studien 5 u. 6: VI u. 117; VI u. 132. Jerusalem 1929/30, Selbstverlag [Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei]): Vgl. BZ 18, 140. Heft 5—8 sollen einen Bd., dem ein ausführliches Wörterverzeichnis beigegeben werden wird, bilden. H. 5: Die große Ischmedan-Liturgie mit Klageliedern über Nippur. Anhang (S. 130 ff.) über „Herrenschaft". H. 6: Eine Neujahrs-Liturgie; Nininsana als Heil- und Schutzgöttin; eine Ischtar-Liturgie; Lied auf den Mondgott; Begräbnislied.

Vaccari, A., S. J., *Il libro di Giobbe e i Salmi. Tradotti dai testi originali e annotati.* 2da ediz. riv. e migliorata (XV u. 232. Rom 1927, Pont. Istit. Bibl. *L* 6,—).

Antoniades, B., Ὁ Ἰὼβ κατὰ τὸ Ἑβραικόν (Theologia 31, 285—301).

Ben Meïr, E., *Menschenleid und Sünde? Das Buch Hiob im Lichte neuer Kommentare übersetzt und bearbeitet* (16. Frankfurt 1930, Kauffmann).

Davidson, A. B., and **Lanchester, H. C. O.,** *The book of Job. With notes, introduction and app.* (XXIX u. 344. Cambridge 1926, Heffer).

Haghebaert, P., *Het boek Job vertaald en uitgelegd.* Nieuwe uitgaaf bezorgd door F. C. Ceuppens (OT III 6: 160. Brugge 1929, Beyaert. *Fr* 27,50).

Jerūšalmi, E., *Sēfer Iyyōb.* Hašqāfā madda'it (108. Jerusalem 1927, Eres-Jisrael).

Ricciotti, G., *Il libro di Giobbe.* Vers. crit. del testo ebraico con introd. e comm. (XII u. 258. Turin 1924, Marietti. *L* 25,—).

Szczygiel, P., M. S. C., *Das Buch Job übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des AT V 1: VIII u. 258. Bonn 1931, Hanstein *M* 9,20; geb. *M* 11,20): Bericht folgt 20, 3.

Cruveillhier, P., La conduite de la providence selon l'auteur du livre de Job. L'exposé des diverses opinions (Rev. apolog. 52, 150—168).

Ryckmans, G., De scopo auctoris sacri in libro Job (Coll. Mechlin. 2, 674 f.).

Krieger, P., *Weltbild und Idee des Buches Hiob verglichen mit dem altorientalischen Pessimismus.* Dissertation (135. Erlangen 1930).

Mc Fadyen, J. E., *The problem of Pain* (Ld. 1930, Clarke. *s* 6,—): Zu Job (nach Bb 12, 23*).

Peters, N., *Job. Das Buch vom Leiden* (Religiöse Quellenschriften 71: 88. Düsseldorf 1931, Schwann. *M* 0,90).

Sellin, E., *Das Hiobproblem.* Rede, gehalten am 18. Jan. 1931 (4°. 28. B. 1931, Preuss. Druckerei u. Verl. A. G.): = Rede gehalten bei der Reichsgründungsfeier der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin am 18. Jan. 1931.

Hoffmann, G., Ergänzungen und Berichtigungen zu Hiob (ZatW N. F. 8, 141—150 270—273): Textkritische und inhaltliche Bemerkungen zu einzelnen Versen als Ergänzung zu H.'s Hiob (Kiel 1891).

Zorell, F., S. J., *Ex disputatione Jobi cum amicis suis. Eliphazi sermo primus (Job cc. 4 et 5)* (VD 10, 374—378). — *Ex disputatione Jobi cum amicis suis. Job Eliphazo respondet (Job cc. 6 et 7)* (VD 11, 33—37): Vgl. BZ 19, 189 (l. 265). Übersetzung, Metrik und Strophik, Anmerkungen.

Fullerton, K., Double entendre in the first speech of Eliphaz (JbL 49, 320—374): ZatW 1924 „The original conclusion to the book of Job" (s.

BZ 17, 177) vertrat F. die Ansicht, daß der Verfasser von Job einen doppelten Sinn in das Buch hineinlegte, einen für die Orthodoxen und einen anderen für kritisch Gesinnte. In diesem Sinne führt F. die Exegese von Job 4 f. durch.

Speiser, E. A., The name Bildad (Arch. f. Orientforsch. 6, 23).

Hiob gebrauchte Gersondiät (Die Umschau 35, 857): Nach v. Pezold (in Medizinische Welt) soll Job durch salzlose Kost geheilt worden sein (vgl. 6, 6).

Ceuppens, F., De resurrectione mortuorum apud Job 14, 25—27 (Angelicum 7, 433—459): Leibliche Auferstehung werde gelehrt, aber nicht die visio beatifica (nach Revue Thomiste N. S. 14, 201).

Krappe, A. H., L'indolence des dieux (Rev. Et. Grec. 39 [1926], 351 bis 354): Zu Job 22, 2 (nach Bb 9, 27*).

Arnold, R. T., Kitchener F. E., Potts, A., Philpotts, J. S., *The Psalms chronologically arranged.* An amended version with historical introduction and explanatory notes. Reprint (1867) (XIX u. 464. Ld. 1927, Macmillan. *s* 5,—).

Bird, T. E., *A commentary on the Psalms.* 2 voll. (XIV u. 369; VIII u. 427. Ld. 1927, Burns. *s* 25,—).

Gordon, S. L., *Les Hagiographes.* Édition avec commentaire hébraïque nouveau. 3. *Les Psaumes* (XXVIII u. 334. Tell-Aviv 5689, Selbstverlag): S. BZ 19, 191.

Gorski, E., *Księga Psalmów.* Textus et Comm. 2. ed. (XXX u. 240. Sandomierz 1930, Selbstverl.).

Dalton, J. N., *The Psalms. A suggested revision of the Prayer Book version and twelve OT canticles* (Cambridge, Univ. Press. *s* 7 *d* 6) (nach ExpT 42, 350).

De keuze van Psalmen en Gezangen in verband met hun zangswijzen (NthSt 14, 100 f.): Vorschlag zu einer anderen Gruppierung beim Gottesdienst.

The American **Psalter.** *The Psalms and Canticles . . .* Pointed and set to Anglican chants, together with the choral service. Prepared by the joint commission on church music (XIII u. 256. N. Y. 1930, Gray Co. $ 2,—).

The Oxford **Psalter.** Ed. by H. G. Ley, E. S. Roper and C. H. Stewart (269. Ld. 1929, Oxford Univ. Press): Liturgische Ausgabe.

Stephan, F., Die exegetische Behandlung der Brevierpsalmen (Der Seelsorger 3 [1927], 272—279 319—323).

Surmont, A., *De psalmen en het hl. officie.* 2 Bde (16°. 493; 103. Brüssel 1927, Standaard-Boekhandel. *Fr* 15,—).

Dillersberger, J., Für oder gegen die Psalmen? (Kath. Kz [Salzburg] 71 Nr. 19, 168—170): Zu Grill (s. o. S. 68 u. Korr.-Bl. f. d. öst. Klerus 1930, 25. Dez.). Findet „christozentrisch" zu eng und wendet sich gegen die Einschränkung und auch gegen die Betonung des Literalsinns.

Caspari, W., Seele und Seelenvermögen des Beters in den biblischen Psalmen (Actes du V^e Congrès Lund 319 f.).

Dachse, J., *Das Rätsel des Psalters gelöst* (14. Essen 1927, Lichtweg-Verl. *M* 0,60).

Hallo, R., Der Psalter (Der Morgen 3, 23—36).

Kuhl, C., Von den Gattungen religiöser Lyrik in Psalter und Gesangbuch (ThBl 10, 99—104): Ruft nach objektiven Maßstäben zu ihrer Beurteilung, da jetzt die Meinungen nach subjektivem Ermessen und persönlicher Einstellung weit auseinander gehen.

Mowinckel, S., Salmeboken og gudstjenestesalmen (Norsk teol. Tidsskr. 28, 145—196).

P., A., Obbiezione contro la ispirazione dei Salmi desunta dai testi che riguardano la vita futura (Pal. del Clero 9, 585—587).

Storr, R., Das Frömmigkeitsideal der Psalmen (Zeitschr. f. Ask. 3 [1928], 275—301).

Traub, G., *Psalmen-Auslegung. Ein Beitrag zu den heutigen Auseinandersetzungen über das AT* (24. B. 1927, Vaterland. *M* 0,60).

Geslin, C., *Les grands psaumes. Trente psaumes. Les derniers psaumes* (256; 128; 320. Seez [Orne] 1926/30, Selbstverlag [Grand Séminaire]. *Fr* 14,—; 6,—; 16,—).

Scroggie, W. G., *The Psalter.* Vol. 1: *Ps 1—12.* A devotional work (The Study Hour Series: XXXIX u. 144. Ld. 1930, Marshall. *s* 3 *d* 6): Erbauliche Auslegung (nach ExpT 42, 309).

Scheys, H., Deux notes sur les Psaumes (72, 16; 18, 11) (Muséon 1930, 386—388).

Wales, F. H., *The Psalms.* Book V. *A revised translation* (Oxford 1930, Univ. Press. *s* 1,—): S. BZ 19, 191.

Dürr, L., Zum altorientalischen Gedankenkreis: „Der König als Meister im Bogenschießen, von der Gottheit unterrichtet" (OrLz 34, 697 f.): In Ps 18 (17), 35; 144 (143), 1 vom „Hofstil" übernommen.

Haslehurst, R. S. T., Ps 2, 11—12 (Theology 15, 220).

Schulz, A., Bemerkungen zum 2. Psalm (ThG 23, 487—497): V. 3 sei wegen des fehlenden לאמר, der Beziehungslosigkeit der Suffixe und aus inhaltlichen Erwägungen (die Völker wären bereits unterworfen) Ausspruch des Königs von Jerusalem, als feindliche Schlingen sich zusammenziehen (vgl. etwa 4 Rg 18, 7). —V. 7 lasse sich אל חק als Vertauschung des nomen regens und des nomen rectum auffassen. Sch. führt hierzu zwölf Fälle mit 42 Wortverbindungen an, die sich so deuten lassen (u. a. אלהים צבאות = Gottesheere) und weist auf das Akkadische hin. Es bleibe schließlich aber auch die Möglichkeit in חק אל umzustellen.

Fleet, W. F., Psalm XVIII. 30 (ExpT 42, 526): Liest אָרִיץ „ich werde in die Flucht jagen".

Lumini, L., Il Salmo XXI. La Vittoria della Croce (Riv. Liturg. 18, 37—41).

Frieling, R., Der 23. Psalm (Christengemeinschaft 7, 103—106).

McNeill, J., *The twenty-third psalm* (Ld. 1927, Oliphants. *s* 4,—).

Frieling, R., Der Psalm der sieben Donner (Ps. 29) (Christengemeinschaft 7, 147—149).

Hylander, J., Sions älv. En studie till Ps. 46 ur fromhetslivets synpunkt (Norsk Teol. Tidsskr 32, 1—21): Über das Bild des Zionsstromes (= Strom der Urzeit, des Paradieses, Tempelquelle). Is 8, 6—8 sei paradoxe Umbiegung des Glaubens an den Zionsstrom (nach ZatW N. F. 8, 296).

Aistleitner, J., Zu Ps 68 (BZ 19, 29—41): = Ps 67 (68).

Graf, A., Der „große Fluchpsalm" 108 (Korrespondenz- u. Offertenblatt f. d. gesamte kath. Geistlichkeit Deutschlands 38 [1928] Nr 8, 125 f.): Sucht die (allerdings nicht neue) Auffassung, V. 6—19 seien Verwünschungen seitens der Feinde des Psalmisten, zu begründen und mit Jo 17, 12; Apg 1, 16—20 in Einklang zu bringen.

Winder, O., Wer „flucht" im Ps. 108? (Kath. Kz 68, 74 f. 82 f.).

Kroon, J., S. J., *Surgite postquam sederitis (Ps 126, 2)* (VD 11, 38).

Kroon, J., S. J., *Ita filii excussorum (Ps 126, 4)* (VD 11, 42).

Geffcken, J., Zum allgegenwärtigen Himmelsgott. Eine Berichtigung (ARW 27, 346—349): Zu Ps 139. Gegen H. Hommel (s. BZ 19, 196) für die Eigenständigkeit des Glaubens an den allgegenwärtigen Gott im Griechentum (vgl. ZatW N. F. 7, 207; nach ebd. Anm. 1 auch für Am 9, 2 f. wichtig).

Fichtner, B., *Wunderbarlich bin ich gemacht (Ps 139, 17)* (96. Schwerin 1927, Bahn. *M* 3,—).

Vgl. Geschichte der Exegese (S. 66 f. 69 f.), Bell (S. 39), P. A. (S. 62).

2. Allgemeines. Prv, Koh, Ct, Sap, Sir.

Antoine, P., Sagesse palestinienne et sagesse alexandrine (Rev. Apol. 50, 531—549).

Lambert, G., S. J., *De fontibus aegyptiacis librorum sapientialium* (VD 11, 121—128): Zu Humbert (s. BZ 19, 196). L. arbeitet besonders die Unterschiede heraus, die eine Abhängigkeit der Bibel, geschweige denn eine Korrektur des massoretischen Textes nach dem Ägyptischen, nicht zulassen.

Oesterley, W. O. E., *Wisdom of Egypt and the OT* (VIII u. 109. Ld. 1927, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 6,—).

Spiegelberg, W., Die demotische Literatur (ZdmG N. F. 10, 147 bis 171): Kurze Skizze dieser Literatur, die in der Frage, wie die altorientalische Literatur in die Weltliteratur eingegriffen hat, eine Rolle spielt. Dabei wird (S. 165 ff.) auch eine an die atl Spruchliteratur erinnernde Sammlung von 25 „Lehren" zu je 20—50 Versen erwähnt. In ihnen herrsche ein monotheistischer, ja pantheistischer Gottesbegriff vor.

Archutowski, J., Księga Przypowieści i madrość egipska [Liber Prov. et sapientia egyptiaca] (Aten. Kapl. 1927, 437—450) (nach Bb 9, 30*).

Kevin, R. O., The wisdom of Amen-em-apt and its possible dependence upon the Hebrew book of Proverbs (JSoR 14, 115—157): Verschiedenheit von der sonstigen ägyptischen Weisheitslehre und Semitismen weisen auf Abhängigkeit von einem hebräischen Buch; auch Einflüsse von Dt, Pss, Job zeigen sich (nach ZatW N. F. 8, 304).

Gallucci, D., Filosofia greca e sapienza ebraica. Saggio d' indagine sull' origine della personificazione della Sapienza nei libri Sapienziali (Sc s. 6 v. 16, 198—213 279—293 336—351).

Prado, G., El libro de los Proverbios (Revista Ecl. 59, 130—135).

Gallucci, D., Il concetto di „Dio" nel libro dei Proverbi (Sc s. 6. v. 15, 337—351 417—432). — *Ders., L'immortalità dell' anima nel libro dei Proverbi* (ebd. 59 [1931, 1], 3—27). — *Ders., La retribuzione nel libro dei Proverbi* (ebd. 59, 203 bis 218).

Johnston, J. B., The measure of a man (ExpT 42, 174 f.): Zu Prv 19, 22.

Feilchenfeld, J., Auslegung von cc. 25—29 der „Sprüche Salomos" (Jeschurun 14, 45—65).

Pedersen, J., Scepticisme israélite (RHPhr 10, 317—370): Überarbeitung eines i. J. 1915 in der norwegischen Zeitschrift „Edda" erschienenen Artikels. Nach einer Darlegung der wenig ausgeglichenen Gedanken des Koh stellt P. das 3. Jahrh. v. Chr. als Entstehungszeit fest und gibt einen Überblick über die Geschichte seiner Exegese. Er selbst schildert den Charakter des Verfassers ungefähr wie einen Stadtbewohner, der durch die überverfeinerte Kultur die Dinge mit einer gewissen Blasiertheit betrachtet und der zugleich, obwohl Jude geblieben, doch unter den Einfluß der griechischen Philosophie geraten ist. — Auch gesondert (Cahiers de la RHPhr: 54. P. 1931, Alcan. *Fr* 10,—).

Refer, K., Der Prediger Salomo als Zeuge des kommenden Gottesreiches (Furche-Almanach 1927, 33—43).

Carlebach, J., *Das Hohelied.* Übertragen und gedeutet (4°. 135. Frankfurt a. M. 1931, Hermon-Verl. Geb. *M* 12,—).

Gebhardt, C., Das Lied der Lieder (Der Morgen 6, 447—457).

Gebhardt, C., *Das Lied der Lieder.* Übertr. mit Einf. und Kommentar (79. B. 1931, Philo-Verl. *M* 3,—).

Ryckmans, G., Cantici Canticorum interpretatio (Coll. Mechlin. 3, 32 f.).

Beel, A., Auctor libri Sapientiae (Collationes Brugenses 31, 134—142): Nicht Salomon, sondern ein hellenistischer, wahrscheinlich alexandrinischer Jude hat Sap gegen Ende des 2. oder Anfang des 1. Jh. geschrieben. Sch.

Kuhn, G., Beiträge zur Erklärung des Buches Jesus Sira II (ZatW N. F. 7, 100—121): S. BZ 19, 199. Die lateinische Übersetzung sei über alles Maß mangelhaft. Für die Protestanten bleibe es bei Ablehnung der Kanonizität, weil Sir, zwar höchst interessant für den irdischen Lebensgang, für den Todesgang vollständig versage (S. 121).

Vgl. Santos Olivera (S. 67); Lewy (S. 40), Krummacher (S. 46), Hohmann (S. 67), Pérez (S. 69); Schulz (S. 69).

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Dürr, L., Neue Stellungnahme zu den alttestamentlichen Propheten (ThRv 30, 289—295): Zu Weiser, Die Profetie des Amos (s. BZ 19, 209) und Cramer, Amos (s. ebd. 208). Nach ersterem sei Person und Werk des Amos von der „Persönlichkeitsidee" aus, nach letzterem „nur aus seinem Volke heraus" zu verstehen. Beide Betrachtungsweisen seien einseitig, jedoch neuartig und „zukunftsträchtig".

Lons, A., Trois études sur la littérature prophétique (RHPhr 11, 211 bis 219): Zu Sellin, Zwölfprophetenbuch II (s. BZ 19, 207), Lindblom, Die literarische Gattung (s. BZ 17, 186), Lindblom, Hosea (s. BZ 19, 208).

Robinson, Th. H., Neuere Propheten-Forschung (ThRdsch 3, 75—103).

Zimmern, Babylonische Prophetie (DLz 51, 239 f.): Vortragsbericht.

Fairbairn, P., *The prophetic prospectus of the Jews or Fairbairn vs. Fairbairn.* Ed. with an introduction by A. Pieters (179. 1930, Eerdmans Publ. Co.).

Darmesteter, J., *Les prophètes d'Israel* (P., Les éditions Rieder).

Lineberger, L. O., *Towering figures among the prophets* (IX u. 181. Philadelphia 1928, The John C. Winston Co.): Will die größten Gestalten unter den atl Propheten „besser bekannt machen". Das Ziel des Buches ist vorwiegend praktisch und homiletisch, der Standpunkt modernkritisch (nach PrthR 27, 284 f.).

McConnell, F. J., *The prophetic ministry* (N. Y. 1930, Abingdon Press. $ 2,—).

Refer, K., Prophet und prophetisches Wort (Zwischen d. Zeiten 5, 228 bis 233).

„Sepharjah", *Basis of Scripture prophecy* (98. Ld. 1927, Rider. *s* 2,—).

Scholem, G., Eine kabbalistische Erklärung (Midrasch) der Prophetie als Selbstbegegnung (MGWJ 74, 285—290).

Staerk, W., Das Rätsel der atl Prophetie (ThBl 9, 177—181).

Swaby, S. A., *The Prophets.* Thoughts on the reality of their inspiration (VII u. 101. Ld. 1930, Mowbray. *s* 3,—).

Ward, J. W. G., *Portraits of the Prophets* (VII u. 328. N. Y. 1930, Smith. $ 2,50).

Ziegler, J., *Die Liebe Gottes bei den Propheten.* Ein Beitrag zur atl Theologie (AtAbh 11, 3: VII u. 129. Münster i. W. 1930, Aschendorff. *M* 6,—): S. BZ 19, 200. Z. wendet sich zunächst gegen die Auffassung, daß Liebe und Güte fremde Züge im altisraelitischen Gottesglauben seien. Gottes Macht und Gerechtigkeit, die allerdings im Vordergrund stehen, paaren sich von Anfang mit der Kundgabe der göttlichen Hilfe, Güte und Liebe in Geschichte und Natur, und mit der Bereitwilligkeit zu verzeihen und das Bundesverhältnis wieder herzustellen. Die Propheten aber haben diese göttlichen Eigenschaften durch ihre lebendige Gotteserfahrung deutlich zum Ausdruck gebracht. Zum Beweise dessen behandelt Abschnitt 2 die Ausdrücke אהב; חסד; רחם; חנן; חמל und חום; טוב, Abschnitt 3 die Bilder, unter denen die Propheten die Liebe und Güte Jahves darstellen, vor allem das Bild der Ehe bei den einzelnen Propheten, seine Herkunft (zuerst bei Hoseas, und zwar als Rechtsverhältnis zwischen Gott und dem

Volk im Unterschied von dem naturhaften zwischen dem kanaanäischen Baal und dem Lande; die Bundesidee ist die Grundlage; Hos 1—3, das den Auftrag enthält, eine Hure zu ehelichen, aber allegorisch zu fassen ist, setzt das Bild bereits voraus), die Eignung des Bildes als Symbol der Liebe. Es folgen die Bezeichnungen Jahves als Vater, Hirte, Arzt, Winzer, Gastgeber. Abschnitt 4 umschreibt Umfang und Inhalt der Liebe Jahves (u. a. Kampf zwischen Partikularismus und Universalismus in der Darstellung der universellen Liebe Gottes zu den Nichtisraeliten; die Liebe Gottes zum einzelnen, bes. zum Propheten, die aber nicht als so innig geschildert wird, wie zwischen Gott und Volk, so daß von einem mystischen Erleben nicht gesprochen werden kann). Konnte bei dem großen Umfang des Themas auch nicht erschöpfende Kleinarbeit geleistet werden, so haben doch die großen Linien der wichtigen und interessanten Frage treffliche Darstellung gefunden.

Cordonnier, C., *Les voix qui montent.* T. II. *Le prophétisme en Israel, grand et petits prophètes* (16°. 455. Avignon 1929, Aubanel): Bd. 1 s. BZ 18, 157.

Mowinckel, S., *Jesaja-disciplene. Profetien fra Jesaja til Jeremia* (IV u. 150. Oslo 1926, Aschehoug. *Kr* 7,—).

Groß, K., *Die literarische Verwandtschaft Jeremias mit Hosea.* Dissertation (50. B. 1930). — *Ders., Hoseas Einfluß auf Jeremias' Anschauungen* (NkZ 42, 241—256 327—343): In ersterer Schrift versuchte G. nachzuweisen, daß Jeremias die Buchrolle Oseas' gelesen hatte. Er hat aber auch in seinen theologischen Vorstellungen sich von seinem Vorgänger beeinflussen lassen. Das wird im einzelnen hier behandelt.

Vgl. Meyerhof (S. 44), Mundhenk (S. 46), Posner (S. 62), Gordis (S. 65), Philipp (S. 69), Eerdmans (S. 79).

2. Die großen Propheten

(allg., Is, Jer, Klgl, Ez, Dn).

Škrinjar, A., S. J., *De falsis prophetis apud Jeremiam et Ezechielem* (VD 11, 99—105): Stellt die Unterscheidungsmerkmale zusammen.

Kalt, E., *Das Buch Isaias übersetzt und erklärt* (199. Kaldenkirchen 1927, Missionsdruckerei. *M* 0,75).

Pines, S. Z., *Kommentar zum Propheten Jesaja* [hebr.] (107. Wien 1927, Menorah).

Short, A. R., *In the days of the prophet Isaiah* (128. Ld. 1927, Marshall. *s* 2 *d* 6).

Morbeck, E., *Propheten Jesaja, stil och äkthet.* 1. *Form-och textkritik äkta Jesaja stycken* (223. Uppsala 1927, Appelberg).

Allan, J. B., *The book of Isaiah cc. 1—39.* Transl. into colloquial English (108. Ld. 1930, Nat. Adult School Union. *s* 1,—).

Budde, K., Zu Jesaja 1—5 (ZatW N. F. 8, 16—40 182—211): Einzelerklärung zunächst bis 3, 15 unter weitgehendem Verzicht auf Metrik und auf Zerlegung zusammenhängender Reden in einzelne selbständige Stücke.

Irwin, W. A., The face of the pot, Jeremiah 1, 13^{b} (Am JsemL 47, 288 f.): Liest: ואמר סיר נפוח מפני צפונה „und ich sagte: ein Topf ‚blown' vom Norden."

Budde, K., Zu Jesaja 8, vers 9 und 10 (JbL 49, 423—428): Eine Auseinandersetzung mit Schmidt (s. BZ 19, 50).

Charue, A., Les prophéties de l'Emmanuel (Collationes Namurcenses 24, 433—443).

Hattendorf, Zu Jes. 7, 17 (ZatW N. F. 7, 324 f.): Sei Verheißung, nicht Drohung.

Vaccari, A., S. J., *De nominibus Emmanuelis (Is. 7, 14; 9, 5)* (VD 11,

7—15): Aus den Namen Is 9, 5 erschließt V., daß im Namen Emmanuel (7, 14) schon die Gottheit vom Messias ausgesagt werde.

Jirku, A., Die Zwölfzahl der Städte in Jes 10, 28—32 (ZatW N. F. 7, 230): Die noch nicht beachtete Zwölfzahl lege nahe, daß die Aufzählung nicht die topographisch genaue Reihenfolge einhalte.

Ceuppens, F., De donis Spiritus Sancti apud Isaiam (Angelicum 5, 525—538).

De Jonghe, J., Nature des dons du Saint-Esprit (Coll. Mechlin. N. S. 2 [1928], 50—56).

Vaccari, A., Spiritus septiformis ex Isaia 11, 2 (VD 11, 129—133): Tritt dafür ein, daß auch der Verfasser 7 Gaben des Hl. Geistes anführen wollte, wie wir sie in Vulgata und LXX lesen.

Robinson, Th. H., Note on the text of Isaiah 29, 16 (ZatW N. F. 8, 322 f.): Liest zu Beginn הֲכִבְעַל (im Sinne von Fabrikat): „Shall the potter be accounted as the finished vessel, or as the clay?"

Caspari, W., Jesaja 34 und 35 (ZatW N. F. 8, 67—86): Studie zur LXX, die versweise verglichen ist. Anschließend sachliche und hebräisch-sprachliche „Berührungen von Kap. 35 mit 40—66".

Celi, G., Il profeta Isaia e la esegesi tradizionale (Civ. catt. Anno 82 [1931] Vol. I, 134—142).

Cerfaux, L., Les poèmes de la consolation (Coll. Torn. 74, 177—184).

Murillo, L., La restauración de Israel en los discursos de Isaias 40—48 (Estud. Bibl. 2 [1930], 169—178).

Ridderbos, J., Het pleit voor Israëls God, Jez 40—49 (Geref. theol. Tijdschr. 31 Nr. 8 u. 10).

Mowinckel, S., Die Komposition des deuterojesajanischen Buches (ZatW N. F. 8, 87—112 242—260): Jes 40—55 setze sich, von den Ebed-Jahwe-Liedern abgesehen, aus einer großen Zahl ursprünglich selbständiger Einheiten zusammen, deren Abgrenzung nur mit Hilfe der Gattungsforschung geschehen könne. Das Anreihungsprinzip des Sammlers (nach Stichwörtern, nach Einleitungsformeln und Anfangsworten, nach sachlich-inhaltlichen Assoziationen) wird aufgezeigt. „Die Lieder von dem Knecht Jahwäs" seien nicht von Dt.-Jes. verfaßt, sondern später anderswoher in das fertige Buch interpoliert worden und individuell, vielleicht auf Dt.-Jes selbst zu deuten.

Dietze, K., *Nachwort zu „Ussia"* (15. Bremen 1930, Selbstverlag): Nachprüfung seiner früheren Aufstellungen (s. BZ 19, 203 201 f.) auf Grund von Greßmann (s. BZ 19, 72), Begrich (s. BZ 19, 137), der Besprechungen in ZatW N. F. 6, 298 und DLz 1930, 1011 und einer Mitteilung E. Königs. 1. Eschatologie und Geschichte. 2. Der Ebed-Jahve. 3. Die Anspielungen [auf Ussias Lebensdrama]. 4. Die Chronologie.

Peake, A. S., The problem of the suffering servant (Bible and modern relig. Thought 1 [1927], 8—15).

Vischer, W., Der Gottesknecht. Ein Beitrag zur Auslegung von Jesaja 40—55 (Jahrb. d. Theol. Schule Bethel 1 [1930], 59—115).

Wilson, W. E., The „Servant" (ExpT 39, 136 f.).

Horovitz, J., Randglossen. XII. *Jesaja 40, 31* (Jeschurun 14, 520).

Elliger, K., Der Prophet Tritojesaja (ZatW N. F. 8, 112—141): Jes 56—66 seien das Werk nur eines Verfassers, auch wenn man die hier zum Ausdruck kommende Theologie und Frömmigkeit betrachtet. Zugleich eine Zeichnung des Bildes „des Propheten Tritojesaja".

Vgl. Grünberg (S. 39), Schildenberger (S. 66), Kalt (S. 68), Miller (S. 68), Schulz (S. 69), Hylander (S. 112).

Calkins, R., *Jeremiah, the prophet* (382. N. Y. 1930, Macmillan. $ 2,50): Eine wertvolle Darstellung des Lebens und der prophetischen Persönlichkeit des Jeremias (nach JR 11, 272 f.). Sch.

Cohausz, O., Ein vielgeprüfter Gottesmann (ThprQ 83, 449—467).

Morgan, G. C., *Studies in the prophecy of Jeremiah* (288. Ld. 1931, Revell. *s* 7 *d* 6).

Rudolph, W., Zum Text des Jeremias (ZatW N. F. 7, 272—286): Zu einzelnen Stellen des griechischen und hebräischen Textes.

Die Schrift. Zu verdeutschen unternommen von M. Buber gemeinsam mit F. Rosenzweig. XI. *Bücher der Kündung. Das Buch Jirmejahu.* Verdeutscht von M. Buber (295. B. 1931, Schneider. *M* 5,—): S. BZ 19, 169: 18, 186.

Volz, P., *Der Prophet Jeremia übersetzt und erklärt.* 3., durchges. Aufl. (IV u. 55. Tübingen 1930, Mohr. *M* 2,40): 2. Aufl. s. BZ 17, 189, 1. Aufl. 15, 286. Lebensbild des Propheten des Gehorsames mit ausgewählten Texten in Übersetzung.

Welch, A. C., *Jeremiah. His time and his work* (VIII u. 263. Oxford 1928, Univ. Pr. *s* 7 *d* 6): Die auf reine Innerlichkeit gestellte Religion des Predigers des universalistischen Gottesglaubens steht der Politik und Reform des Josias ablehnend gegenüber (nach MGWJ 75, 6 f.).

Storr, R., Die Bußpredigt des Propheten Jeremias (Kirche und Kanzel 11, 117—128).

Vischer, W., „Sie haben das Joch zerbrochen" Jer 5, 4—14; 24—31 (Beth-El 22, 141—144). — *Ders., „Siehe, was ich gepflanzt habe, das reute ich aus; und du begehrst dir große Dinge?" Jer 45, 5—6* (ebd. 309—312).

Cohn, J., Zu Jer 22, 23 (Jeschurun 14, 323 f.).

Girard, L., S.-P., *La colère de la colombe (note sur Jérémie 25, 38 et 46, 16; 50, 16)* (Rb 40, 92 f.): יונה sei als Symbol der Kriegsgöttin Ischtar statt dieser selbst genannt. — Hierzu

Condamin, A., S. J., *La „colère de la colombe" dans Jérémie 25, 38; cf. 46, 16; 50, 16* (Bb 12, 242 f.): Hat vier Bedenken: War die kriegerische Ischtar den Hebräern bekannt? War die Taube Symbol der Ischtar? Sicher nicht der kriegerischen I. Ließ sich ohne weiteres Symbol und Göttin vertauschen?

Daněk, S., Gedalja. Illustrace k theorii exegese (Sborník Husovy Fakulty 51—96): Zum Verhältnis zwischen G. und Jer (nach ZatW N. F. 8, 298).

Bielenin, A., Układ trenów (Les Lamentations de Jérémie comparées avec des chants babyloniens et arabes) (Prezgląd Teol. 9 [1928], 389—411) (nach Bb 10, 31*).

Mortari, G., *Le Lamentazioni di Geremia* (16°. 31. Turin 1929, Soc. Ed. Intern. *L* 1,—).

Smith, J., *The book of Ezekiel.* A new interpretation (Ld., Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 5,—): Ezechiel gehörte dem nördlichen Reiche an, welchem auch sein Weissagungsbuch gelte. Zwei Schichten von Weissagungen sind festzustellen, die zum größeren Teil von Palästina ausgehen. Nur drei Stücke wenden sich nach einigermaßen sicherer Schätzung an das exilische Judentum. Zeit seines Wirkens zwischen 722 und 699 (nach ExpT 42, 399).

Tondelli, L., *Le profezie di Ezechiele. Versione dal testo ebraico con introduzione e commento* (LIX u. 199. Reggio-Emilia 1930, Bizzocchi. *L* 18,—).

Torrey, C. C., *Pseudo-Ezekiel and the original prophecy* (Yale Or. Series Researches 18: 119. New Haven 1930, Yale Univ. Press. $ 2,—). Hierzu

G. D., Brief note on Pseudo-Ezekiel (JbL 49, 430), ebenso

Budde, K., Zum Eingang des Buches Ezechiel (JbL 50, 20—41): Geht von Torrey, C. C., Pseudo-Ezekiel and the original prophecy, aus, der Ez für ein in der späteren Zeit des 3. Jahrh. v. Chr. verfaßtes Pseudepigraph erklärt. Dieser Pseudo-Ezechiel, der vom ursprünglichen Verfasser in die Zeit des Königs Manasses verlegt wurde, sei von einem wenig später leben-

den Überarbeiter zu einem Mann aus der Zeit der Gefangenschaft des Jojachin umgestaltet worden, vor allem gestützt auf Ez 1, 1—4. T. versteht das 30. Jahr von dem lebenden König. B. dagegen korrigiert שְׁנָה in שְׁנֵי (= im dreißigsten meiner Jahre) und kehrt sich eingehend gegen T. C. Hypothese, läßt aber im Übrigen die Frage: wesentliche Echtheit oder hervorragendes Meisterstück schriftstellerischer Erfindung, offen. Es scheint immer noch die Ergänzung „30. Jahr unserer Gefangenschaft" am besten, und die Annahme der wesentlichen Echtheit die einfachste Lösung zu sein.

Goettsberger, J., Zu Ez 9, 8 und 11, 13 (BZ 19, 6—19).

Rosenau, W., Ezechiel 37, 15—28 (Hebr. Un. Coll. Jubilee Vol. 79—88) (nach Bb 9, 35*).

Wiener, H. M., The text of Ezek. 47, 17 (JPoS 7, 143 f.).

Vitti, A., Il libro di Daniele nella recente critica (Sc 1931 Juni 441—456).

Oesterley, W. O. E., The book of Daniel (Church Qu. Rev. 219, 120 bis 129).

Goard, W. P., *The documents of Dn* (186. Ld. 1930, Covenant Pr. *s* 3 *d* 6).

Junker, Hub., *Untersuchungen über literarische und exegetische Probleme des Buches Daniel* (II u. 109. Bonn 1932, Hanstein. *M* 6,—): Bericht folgt 20. 3.

Scott, R. B. Y., I Daniel, the original apocalypse (AmJsemL 47, 289 bis 296): Dn 1—6 ist aus 2 Gruppen von Midrascherzählungen entstanden, 2+4+5 1+3+6 und von dem Verfasser der Grundgestalt des 7. Kapitels, einer Variante zu Dn 2, erweitert und ergänzt vorden. Der Apokalyptiker der Makkabäerzeit wollte mit den 4 Tiergestalten die Diadochenreiche darstellen.

Zlotnic, J. S., L'ancienneté du livre de Daniel. Étude critique [hebr.] (Mizrah ou maarab 4 Nr. 3 f. [1930 Jan.-Febr.]): Seine Weissagungen beziehen sich nicht auf Antiochus IV., sondern auf den Anfang des Babylonischen Exils. Er lebte in Persien, die griechischen Worte sind durch das Aramäische hineingekommen (nach REj 90, 181).

Cachemaille, E. P., *The two first visions of Daniel.* 2. ed. (59. Ld. 1928, Thynne. *s* 1 *d* 6).

Gaster, M., *The son of man and the theophanie in Daniel, ch. VII.* A new interpretation (Sonderdruck aus „The Search" I nr 1, 15—30: Ld. 1931).

Coles, J. J. B., and **Marsh, F. E.**, *The book of Daniel, Chapter 9, and the mysteries of the kingdom of heaven* (Ld. 1928, Thynne. *s* 2,—).

Vgl. Sell (S. 62), Gilroy (S. 63); Buttenwieser (S. 39), Schulz (S. 69), Dussaud (S. 98); Mozley (S. 69), Jack (S. 93).

3. Die kleinen Propheten

(allg., Os, Am, Abd, Jon, Mich, Hab, Zach, Mal).

Caspari, W., Das Zwölfprophetenbuch (Christentum u. Wiss. 6, 264 bis 269).

Haghebaert, P., *De Kleine profeten vertaald en uitgelegt.* Nieuwe uitgaaf bezorgt door F. L. Ceuppens (OT VI 1—12: 270. Brugge 1928, Beyaert. *Fr* 40,—).

Limbach, S., *Die zwölf kleinen Propheten und ihre endgeschichtlichen Weissagungen* (262. Basel 1931, Majer. Geb. *M* 5,60).

Lyndon, E. J., *Prophetic spokesmen. Studies in the Twelve Minor Prophets* (95. Ld. 1930, Epworth. *s* 2 *d* 6).

Pilcher, C. V., *Hosea, Joel, Amos* (207. Ld. 1929, Rel. Tr. Soc. *$* 1,25): 48 exegetische Vorträge (nach JSoR 15,34).

Ridderbos, J., *Het Godswoord der Profeten. De kleine Profeten.* II. *Van Obadja tot Zefanja* (303. Kampen 1930, Kok. *Fl* 2,75): S. BZ 19, 200.

Burckhardt, Die Predigt wider die seelische Frömmigkeit (Evang.

Allianzbl. 38 [1928], 215—218 231—234): Zu Hoseas Persönlichkeit (vgl. Bb 10, 32*).

Brandt, Th., *Hosea, ein Zeuge von der Macht der Liebe* (Zum Schriftverständnis H. 7:77. Lp. 1931, Verl. der Mädchen-Bibel-Kreise. *M* 1,50).

Jäckh, E., Hosea. Ein Prophet der Liebe im AT (Furche-Almanach 1927, 25—32).

Robinson, H. W., The marriage of Hosea (The Baptist Quarterly N. S. 5, 304—313): Meint eine wirkliche Ehe mit Gomer, deren Untreue H. erst nach Geburt des ersten Kindes erkennt (nach ZatW N. F. 8, 288).

Zillessen, A., Eine Frage zu Hos 12, 1 (ZatW N. F. 8, 150): Liest רָכַב st. רד und vermutet וַיֶּאֱסֹר (= anbinden mit jmd.) st. נאמן.

Grünberg, S., Exegetische Beiträge (Jeschurun 17, 274—279): Stellt Os 13, 9 um: כי בי בעזרך שחתך ישראל (nach ZatW N. F. 7, 313).

Brandt, Th., *Die Botschaft des Amos* (Zum Schriftverständnis H. 6: 78. Lp. 1931, Verl. der Mädchen-Bibel-Kreise. *M* 1,50).

Möller, W., Amos, ein Volksprophet und unsere Zeit. Vortrag (Nach dem Gesetz und Zeugnis 29, 359—365 425—435).

Mowinckel, S., Amos-boken. Oversaettelse med tekstkritisk kommentar (Norsk teol. Tidsskr 28, 1—31).

Thomas, D. E., The experience underlying the social philosophy of Amos (JR 7, 136—145).

Rudolph, W., Obadja (ZatW N. F. 8, 222—231): Übersetzung, textkritische Noten, Literarkritik (1—14 15^b ein zusammenhängendes Ganzes; 15^a 16—18 ein zweites selbständiges Orakel Obadjas; 19—21 Zusatz vielleicht Obadjas selbst).

Hünermann, W., Der Pfarrer Jonas und seine Kakteen (Kath Kz 71, 26 f.) (nach Bb 12, 29*).

Mowinckel, S., Mika-boken. Oversaettelse med noter og tekstkritisk kommentar (Norsk teol. Tidsskr. 29, 3—42).

Graham, W. C., Some suggestions toward the interpretation of Micah 1, 10—16 (AmJsemL 47, 237—258): Untersucht die Stelle textkritisch und exegetisch und im Zusammenhang mit der Umgebung. 1, 2—2, 2 gelten G. als eine Einheit und passen am besten in die Zeit 715—713 v. Chr.

Budde, K., Zum Text von Habakuk Kap. 1 u. 2 (OrLz 34, 409—411): Einzelbemerkungen.

Keller, B., *Der Prophet Sacharja für bibelforschende Christen erklärt* (187. Neumünster 1927, Ihloff. *M* 5,—).

Galling, K., Das vierte Nachtgesicht des Propheten Sacharja (Zeitschr. f. Missionskunde u. Religionswiss. 46, 193—208).

Kremer, J., *Die Hirtenallegorie im Buche Zacharias auf ihre Messianität hin untersucht. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Exegese* (AtAbh 11, 2: XIII u. 114. Münster i. W. 1930, Aschendorff. *M* 5,70): S. BZ 19, 210. Legt die deutsche Übersetzung von Zach 11, 4—17; 13, 7—9 vor, dann folgen eingehende Geschichte der Auslegung im Judentum und Christentum, ausgewählte Text- und Sacherklärungen, Beurteilung der Frage nach der Messianität der Allegorie, zusammenfassende Folgerungen und zwei Anhänge (Warum wird Mt 27, 9 der Name Jeremias zitiert? [Übersicht über 20 Lösungsversuche]. Die legendenhaften Schicksale der 30 Silberlinge). Der Nachdruck liegt auf der Geschichte der Auslegung; doch arbeitet K. auch seine eigene Auffassung heraus. Hiernach ist das Stück, da das Bild nicht einheitlich und ausschließlich durchgeführt wird, eine gemischte Allegorie, die die Leitung des Menschen durch Gottes Tätigkeit unter dem Bilde der Tätigkeit eines Hirten an seiner Herde schildert; es ist reine literarische Allegorie, nicht vorgetragene oder gar ausgeführte Handlung. Es können rein zeitgeschichtliche Ereignisse zu-

grundeliegen, doch sind bestimmte Deutungen bis jetzt mißlungen. Nicht bloß die speziell christologische, sondern auch die allgemein messianische Auslegung sei abzulehnen. Auch für die ausschließlich eschatologische Deutung sei der überzeugende Beweis noch nicht erbracht. Die Abfassungszeit liege am ehesten um 300; 11, 4—14; 11, 15—17; 13, 7—9 handle es sich um drei Gerichtssprüche, deren letzter mit einer eschatologisch gefärbten Schilderung abschließt. Den atl Worten komme nur als typus verbalis vorbildliche Deutung zu; πληρωθῆναι Mt 27, 9 und γάρ Mt 26, 31 wollen nur ein „Vervollständigen" besagen. Ein schwieriger atl Abschnitt hat durch K. sorgfältige Bearbeitung erfahren.

Zoller, I., Malachia ed Elia (Israel 1930 Juli).

Vgl. Maarsen (S. 65), Grünberg (S. 39), Geffcken (S. 112), Murray (S. 62), Herranz (S. 61), Bentzen (S. 84).

ζ) Die Apokryphen.

Mellone, S. H., *The Apocrypha. Its story and messages* (142. Ld. 1927, Lindsey Press. *s* 2 *d* 6).

Alleck, C., Das Buch der Jubiläen und die Halacha (in Hochschule f. d. Wiss. d. Jud., 47. Ber. [50. B. 1930, Scholem]).

Vitti, A., S. J., *Ultime critiche su Enoc etiopico* (Bb 12, 316—325): Bespricht vor allem G. Kuhn (s. BZ 17, 197), N. Messel (s. ebd.), Schmidt, N., The apocalypse of Noah and the Parables of Enoch (Oriental Studies [s. BZ 18, 121] 111—123), A. C. Welch (s. BZ 17, 197), Pedersen, J., Zur Erklärung der eschatologischen Visionen Henochs (Islamica 2 [1926/7] 416—429) und A. Lods (s. BZ 19, 210) mit Hinweis auf L. Jung (s. BZ 18, 108).

Jenkinson, E. J., Did Mohammed know Slavonic Enoch? (Moslem World 21 [1931] Nr. 1).

Kaplan, C., The flood in the book of Enoch and rabbinics (JSoR 15, 22—24): Stellt die parallelen Stellen zusammen.

Kaplan, C., The pharisaic character and the date of the book of Enoch (AthR 12, 531—537).

Montefiore, C. G., *IV Ezra. A study in the development of universalism* with a forword by G. R. S. Mead and afterwords by H. Loewe and H. M. Adler (16°. 80. Ld. [1929], Allen).

Ab Alpe, A., O. M. Cap., *Christologia in Psalmis Salomonis* (VD 11, 56—59 84—88 110—120): Die messianische Idee tritt hier reiner zutage als in anderen Apokryphen, da sie aus den atl Weissagungen geschöpft ist.

Kugler, F. X., *Sibyllinischer Sternkampf und Phaeton in naturgeschichtlicher Beleuchtung* (56. Münster i. W. 1927, Aschendorff. *M* 1,50): Zu Sib. 5, 512—531 (nach Bb 9, 18*).

Vgl. Woodbrooke Studies (S. 40), Wichmann (S. 53), Kaplan (S. 81).

Dillingen (Donau), Oktober 1931.

B. Walde.

Der gegenwärtige Stand der Mandäerfrage.

Von Prof. Dr. Josef Schmid in Dillingen (Donau).

Seit der Übertragung der drei Hauptschriften der Mandäer durch den Göttinger Orientalisten Mark Lidzbarski[1] ist diese in spärlichen Resten noch heute bestehende gnostische Sekte zu einer unerwarteten Beachtung von seiten der Religionswissenschaft gelangt. Als W. Bousset seine „Hauptprobleme der Gnosis" (Göttingen 1907) herausgab, mußte er noch mit Bedauern feststellen, daß die Quellen des Mandaismus noch so viel wie unerschlossen waren. Gegenwärtig kann man von einer förmlichen mandäischen Welle innerhalb der religionsgeschichtlichen Forschung sprechen, die sich vor allem über das NT ergießt. Namentlich der Göttinger klassische Philologe R. Reitzenstein hat in mehreren Abhandlungen die außerordentliche Bedeutung nachzuweisen versucht, die diesen Schriften für das Verständnis des Urchristentums zukommt. Ihr Wert soll, wie H. H. Schaeder sein Urteil formuliert, darin liegen, daß sie uns „Bruchstücke eines spätjüdischen Literaturzweiges erhalten haben, dessen Originale verloren sind, der im NT benützt, aber bis zur Unkenntlichkeit umstilisiert, und der von der rabbinischen Orthodoxie totgeschwiegen ist"[2]. Lidzbarski hat zwar

[1] Das Johannesbuch der Mandäer. Text, Übersetzung und Kommentar, Gießen 1905 und 1915. — Mandäische Liturgien, mitgeteilt, übersetzt und erklärt (Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Kl., N. F. XVII 1), Berlin 1920. — Ginzā. Der Schatz oder das große Buch der Mandäer, übersetzt und erklärt, Göttingen und Leipzig 1925.

[2] R. Reitzenstein u. H. H. Schaeder, Studium zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland (Studien der Bibliothek Warburg, hrsg. von F. Saxl, Bd. 7), Leipzig und Berlin 1926, 337. Vgl. auch sein Urteil in OrLz 1928, 165: „Kann man sich verhehlen, daß die Ergebnisse all der langjährigen Bemühungen, vom nachchristlichen Rabbinismus her das Judentum der Zeit Jesu zu erhellen, keinen Vergleich mit dem Ausmaß

niemals eine systematische Bearbeitung des Mandäerproblems geliefert, jedoch sein Urteil in den knappen Einleitungen seiner Übersetzungswerke und in einer kurzen Auseinandersetzung mit E. Peterson[1] der wissenschaftlichen Welt vorgelegt. Auch nach ihm ist die Urheimat der Mandäer nicht in Babylonien zu suchen, wie man früher (Keßler, Brandt, in der Gegenwart noch Zimmern und Peterson) angenommen hatte, sondern im Westen, in Palästina, näherhin in der Ebene des Haurān. Er stützt sich dabei auf eine Reihe schriftgeschichtlicher, sprachlicher und sachlicher Argumente. Die mandäische Schrift ist nicht die in Babylonien ausgebildete ostaramäische, sondern am nächsten mit der nabatäischen verwandt. Zwei der wichtigsten religiösen Termini der Mandäer, mandā (= γνῶσις) und kušṭa (= Wahrheit) sind westlich. Und in dieselbe Richtung weisen die Namen zweier himmlischer Wesen, Nbaṭ und Ḥaurān, die an das Volk der Nabatäer und das Ḥaurāngebirge erinnern, ebenso die Namen der beiden Hüter des Jordans, Šilmai und Nidbai. Auch der Umstand, daß die Mandäer ihren Tempel maškēna nennen, scheint einen Zusammenhang mit dem Judentum zu fordern. Denn nur bei diesem findet sich dieses Wort wieder, und zwar als Bezeichnung des Bundeszeltes während der Wüstenwanderung. Mehrere göttliche Wesen der Mandäer tragen Namen, die mit Jō (Jahu) zusammengesetzt sind. Davon ist Jošamin deshalb besonders beachtenswert, weil er eine Umbildung von Beelšamin, dem „Herrn des Himmels" ist. Die mandäische Literatur enthält sodann eine Fülle atl-jüdischer Namen. Atl Gestalten wie Adam und Eva, Abel (Hibil-Zīwā) Seth (Sithil), Henoch (Anoš-Uthra), Salomo werden genannt und sind z. T. zu hervorragender Bedeutung in der religiösen Vorstellungswelt der Mandäer gelangt. Auch die atl Geschichte, besonders die der Ur- und Patriarchenzeit ist den Mandäern bekannt[2]. Sie kennen die Erzählungen vom Durchzug durch das Rote Meer, der Wüstenwanderung, der Gesetzgebung auf

---

an Erkenntnissen aushalten, die uns bereits der erste Schritt zur Erschließung der mandäischen Schriften gebracht hat?"

[1] Zntw 26 (1927), 70—75.

[2] Vgl. z. B. die mandäische „Weltgeschichte" Ginzā ed. Lidzbarski 407—419.

dem Sinai usw. Daneben stehen sie aber dem Judentum in bitterster Feindschaft gegenüber[1]. Der Gott des AT, Adonai oder El-El ist einer der schlimmsten Dämonen der Finsternis, Genosse der Rūhā, des als weiblichen Dämons gedachten Heiligen Geistes. Abraham und Moses sind Lügenpropheten der Rūhā. Auf Rūhās Befehl wurde die Thora von ihren sieben Söhnen, den dämonischen Planeten geschrieben. Auch von Verfolgungen der Mandäer durch die Juden wird wiederholt gesprochen[2]. Läßt sich all das begreifen, wenn die Mandäer keine ursprüngliche Beziehung zu Palästina und dem dortigen Judentum gehabt haben und in ihren Anfängen nicht in eine Zeit vor der jüdischen Katastrophe hinaufreichen sollten[3]? Als vielleicht stärkstes Argument für die Herkunft der Mandäer aus Palästina wird die Rolle angeführt, welche der Jordan in ihrem Glauben und Kult spielt. Die Taufe im fließenden Wasser steht im Mittelpunkte des Glaubens und des Ritus der Mandäer. Dieses fließende, allein zur Taufe geeignete Wasser nennen sie Jordan. „Ich wüßte nicht," schreibt Lidzbarski[4], „wie diese Benennung aufkommen konnte, wenn die Mandäer keine Beziehung zum Jordan gehabt haben sollten. Sie wohnen in der Nähe des Euphrats; der Euphrat ist ein weit imposanterer Fluß als der Jordan, sein Wasser wurde schon in alter Zeit als heilig angesehen, von den Mandäern selbst wird er vergottet, warum fordern sie nicht die Taufe im Euphrat oder benennen fließende Gewässer nach ihm?"

Sie nennen sich selbst mandajē oder nāsōrāiē d'Jahjā, d. h. Nasoräer des Johannes. Damit wird von Lidzbarski[5], Schäder[6] Reitzenstein[7] u. a. der Beiname Ναζωραῖος in Zusammenhang gebracht, den bei Mt 2, 23 Jesus empfängt und der nicht von Nazareth abgeleitet werden könne. Der erste Evangelist soll

[1] Vgl. z. B. Ginzā 225$_{23}$ ff. [2] Z. B. Joh. 13$_{314}$ ff.

[3] Vgl. Lidzbarski, Joh. XVIII, Reitzenstein, Das mandäische Buch des Herrn der Größe und die Evangelienüberlieferung (Sitzungsberichte der Heidelberger Ak. d. W. Philos.-hist. Kl. Jgg. 1919, 12. Abh.), Heidelberg 1919, 37 f.

[4] ZntW 26, 71.

[5] Mand. Liturgien XVI ff.

[6] Studien z. antiken Synkretismus 308.

[7] Die Vorgeschichte der christlichen Taufe, Leipzig und Berlin 1929, 53f.

vielmehr hier einen durch die sonstige evangelische Überlieferung verdeckten und entstellten Zusammenhang von größter Tragweite enthüllen. Ναζωραῖος ist nach der Erklärung Lidzbarskis mit einer jüdischen Richtung der noṣrim („Beobachter, Observanten") in Beziehung zu bringen, deren Anhänger sich mehr als die anderen als die Beobachter gewisser Gebote ansahen[1]. Aus diesen Kreisen, einer gnostisierenden jüdischen Täufersekte, die in den Mandäern sich erhalten hat, wäre der Johannesschüler Jesus hervorgegangen.

Die weittragende Bedeutung der Mandäerfrage ist damit klar ausgesprochen. In den Mittelpunkt der Erforschung des antiken Synkretismus und seines Zusammenhanges mit dem Urchristentum ist sie aber erst durch R. Reitzenstein gerückt worden. Er hat zunächst[2] in dem in doppelter Fassung im 1. und 2. Buch des rechten Ginzā vorliegenden Traktat einen apokalyptischen Bericht nachzuweisen versucht, der von Anoš, dem am Ende der Tage in Jerusalem auftretenden wahren Gesandten ein Bild entwirft, das sich in überraschender Weise mit Aussagen über den wahren Gesandten in der synoptischen Quelle Q (Mt 23, 34—39 = Lk 11, 49—51; 13, 34 f) decken soll. Dabei sei das Verhältnis der beiden Darstellungen derartig, daß eine Abhängigkeit des mandäischen Textes von Q nicht in Betracht komme. Reitzenstein glaubte die ntl Vorstellungen vom endzeitlichen Erlöser bis in die Anfänge der jüdischen Apokalyptik zurückverfolgen zu können. Und zwar ist es die Bezeichnung des Gesandten als des „Menschen" oder „Menschensohnes", die den Zusammenhang herstellt und ihn zugleich an die iranische Ἄνθρωπος-Spekulation anschließt. Die Übertragung dieses Begriffes und der mit ihm zusammenhängenden Erlösungslehre ins Urchristentum steht nun nach Reitzensteins Anschauung im engsten Zusammenhang mit der Wirksamkeit Johannes des Täufers, den zwar die evangelische Überlieferung als Vorläufer Jesu darstellt, während eine nähere Betrachtung zeige, daß diese Auffassung sekundär ist

[1] Eine Bestätigung dieser Deutung findet L. im Talmud, worin Jesus das Beiwort noṣri hat. Vgl. Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I, München 1922, 94 f.

[2] Das mandäische Buch des Herrn der Größe und die Evangelienüberlieferung.

gegenüber einer scharf polemischen Haltung der Jesusjünger gegenüber dem Täufer und seinen Anhängern. Das Gegenbild dazu findet Reitzenstein wiederum in der Überlieferung der Mandäer, die Jahjā-Johannes als wahren Gesandten Jesus, dem falschen Gesandten gegenüberstellt. In einem zweiten Werke[1] hat Reitzenstein sodann den Nachweis für die These angetreten, daß das Urchristentum bei seinem Auftreten ein namentlich in der Eschatologie[2] und Erlösungslehre von Iran her beeinflußtes Judentum vorfand und selbst ganz in diese orientalische Vorstellungswelt eingetaucht ist. Mandäische und manichäische Texte spielen auch in diesem Buche die entscheidende Rolle. Zu einem dritten Werke[3] endlich suchte er aus zwei Gesängen der mandäischen Taufliturgie den Ursprung und primären Sinn der christlichen Taufe zu erklären.

Der Philologe Reitzenstein ist aber nicht der einzige geblieben, der die mandäischen Texte zur Erklärung des NT verwertete. Unter dem Eindruck der Textausgaben und der diesen vorangestellten einleitenden Bemerkungen Lidzbarskis haben auch eine Anzahl Theologen die mandäischen Schriften der Auslegung des NT nutzbar zu machen versucht und dabei auf ihre eminente religionsgeschichtliche Bedeutung hingewiesen, so namentlich W. Bauer[4], R. Bultmann[5], E. Lohmeyer[6], J. Behm[7], H. Preisker[8], H. Schlier[9] und H. Odeberg[10]. Das geheimnis-

[1] Das iranische Erlösungsmysterium, Bonn 1921.

[2] Hier hatte schon W. Bousset vorgearbeitet.

[3] Die Vorgeschichte der christlichen Taufe, Leipzig und Berlin 1929.

[4] Das Johannesevangelium (Handbuch zum NT, hrsg. von H. Lietzmann 6), [2]Tübingen 1925. Vgl. auch seinen Artikel: „Mandäer" in Rel. in Gesch. und Gegenwart III[2] 1953 f.

[5] Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums (ZntW 24 (1925) 100—146). Vgl. jetzt auch seine Besprechung der Arbeit Lietzmanns (ThLz 1931, 577—580).

[6] Die Offenbarung des Johannes (Handbuch zum NT, hrsg. von H. Lietzmann 16), Tübingen 1926.

[7] Die mandäische Religion und das Christentum, Leipzig 1927.

[8] Urchristlicher und mandäischer Erlösungsglaube (Theol. Blätter 7 [1928] 143—151).

[9] Christus und die Kirche im Epheserbrief (Beiträge zur historischen Theologie 6), Tübingen 1930.

[10] The fourth Gospel interpreted in its Relation to contemporaneous

vollste der ntl Evangelien, das des Johannes, ist, wie Bultmann erklärt, deshalb bisher unverstanden geblieben, weil man den hinter ihm stehenden Mythos von dem auf die Erde gesandten und wieder in den Himmel zurückkehrenden Gesandten, dem himmlischen Urmenschen, dessen Schicksal zugleich das Schicksal der einzelnen Seele ist, nicht erkannt hatte. Diesen Mythos finden wir aber gerade in ursprünglicher Gestalt in den Schriften der Mandäer und in den manichäischen Turfan-Fragmenten.

H. H. Schaeder endlich, der den beiden erstgenannten Arbeiten Reitzensteins begeistert zugestimmt, hat, an Bultmann und C. F. Burney[1] anknüpfend, den Prolog des Johannesevangelium auf eine aramäische Vorlage zurückgeführt, auf einen Hymnus vom Urmenschen Anoš, den der Evangelist teils mißverstanden, teils seinen Zwecken entsprechend umgearbeitet habe[2].

Der Widerspruch, den E. Peterson[3], S. A. Pallis[4], M. J. Lagrange[5], L. Tondelli[6], F. C. Burkitt[7], F. Büchsel[8] und G. Hölscher[9] diesen Thesen entgegenstellten, hat bisher wenig Beachtung gefunden. Inzwischen hat H. Lietzmann in einer

---

religious Currents in Palestine and the Hellenistic-Oriental World I, Upsala und Stockholm 1929. Die mandäische Religionsanschauung (Uppsala Universitets Årsskrift 1930. Teologi 2), Upsala 1930.

[1] The Aramaic Origin of the Fourth Gospel, Oxford 1922.

[2] Studien zum antiken Synkretismus 306—341.

[3] ZntW 25 (1926) 236—248; 27 (1928) 55—98; Theol. Blätter 7 (1928) 317—323.

[4] Mandaean Studies, [2]Kopenhagen und London 1926.

[5] La gnose mandéenne et la tradition évangelique (RB 1927, 321—349; 481—515; 1928, 1—36).

[6] Il Mandeismo e le origine cristiane (Orientalia 33), Rom 1928.

[7] JthSt 29 (1927/28) 225—237.

[8] ZntW 26 (1927) 219—231.

[9] Urgemeinde und Spätjudentum (Avhandlinger utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo II. Hist.-Filos. Klasse. 1928. Nr. 4), Oslo 1928. Vgl. außerdem C. H. Kraeling, The Origin and Antiquity of the Mandeans (Journal of the American Oriental Society 49 [1929] 195—218) und The Apocalypse of Paul and the 'Iranische Erlösungsmysterium' (Harvard thR 24 [1931] 209—244). K. steht mehr auf Seite von Lidzbarski und Reitzenstein. Erwähnt sei noch das Urteil A. v. Harnacks (Die Mission und Ausbreitung des Christentums II[4], Leipzig 1924, 692[1]): „Aus der Geschichte der Mandäer läßt sich für die Kenntnis des ältesten Christentums im Orient

meisterhaften sehr knappen Abhandlung[1] zu der Frage Stellung genommen und seine Kritik der Anschauungen Lidzbarskis und Reitzensteins dürfte wohl geeignet sein, eine entscheidende Wendung in der Beurteilung der Mandäer und ihrer Bedeutung für die Geschichte des Urchristentums herbeizuführen.

Eine Stellungnahme zu dem nun skizzierten Problem im Rahmen dieses Aufsatzes muß sich auf die Prüfung der entscheidenden Argumente beschränken. Die zwei Hauptfragen, die nach der Urheimat und jene nach dem Alter der mandäischen Sekte, hängen eng miteinander zusammen, sind aber keineswegs sachlich identisch. Die ältere Anschauung, daß Babylonien, in dem die Mandäer nachweisbar seit dem vierten Jahrhundert leben[2], auch ihre Urheimat sei, ging von der Voraussetzung aus, daß die mandäische Religion eine gnostisch-synkretistische Fortbildung der babylonischen Religion sei. Diese besonders von W. Brandt, dem eigentlichen Begründer der Mandäerforschung, vertretene Meinung darf heute als endgültig überholt betrachtet werden. Die babylonischen Elemente im Mandaismus sind so geringfügig und die grundlegenden Gegensätze, vor allem in der Einstellung zur diesseitigen Welt, so bedeutend, daß dadurch jedes genealogische Verhältnis zwischen den beiden Religionen ausgeschlossen wird[3]. Eine wirkliche Aufklärung über die Herkunft der Mandäer bringt uns auch die Nachricht des Nestorianers Theodor bar Kōnai (Ende des 8. Jahrh.)[4] über die Sekte der Dostaiē und ihren angeblichen Stifter, den Bettler Ado, nicht.

---

nichts Sicheres lernen. Diese heute seltsam überschätzte Sekte ist als eine synkretistische mit spätchristlichen Einflüssen zu beurteilen. Wie wir sie kennen, kann sie uns nichts über das zweite und dritte Jahrhundert sagen."

[1] Ein Beitrag zur Mandäerfrage (Sitzungsberichte der Preuß. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. 1930. XXVII), Berlin 1930.

[2] Sämtliche bisher bekannt gewordenen mandäischen Literaturdenkmäler, auch die von H. Pognon herausgegebenen Tonschüsselinschriften (Inscriptions Mandaïtes des coupes de Khouabir, Paris 1898) und die von Lidzbarski veröffentlichte Londoner Bleitafelinschrift (Florilegium: Recueil de travaux dediés à Melchior de Vogüé, Paris 1910, 349—373; vgl. auch J. A. Montgomery, Aramaic incantation texts from Nippur, Philadelphia 1913) stammen aus Mesopotamien.

[3] Vgl. dazu namentlich Pallis 7—49 und Lagrange, RB 1927, 483 f.

[4] S. Pognon 233—244.

Nach Theodor ist Ado mit seiner Familie aus der Adiabene in die Landschaft Mesene, die heutigen Wohnsitze der Mandäer, eingewandert. Die Dostaiē sind nach ihm ein Zweig einer älteren Sekte, der Kantäer, die ihre Lehre auf Abel zurückführen. Abel (Hibil-Zīwā) spielt auch in der mandäischen Religion als einer der vornehmsten Genien eine sehr bedeutende Rolle. Theodor schöpft bei seinen Mitteilungen über die Kantäer und Dostäer augenscheinlich aus einer schriftlichen Quelle. Seine Darstellung der kantäischen Kosmogonie stimmt bis herab zu einzelnen Eigennamen mit den vorhandenen mandäischen Texten überein[1]. Sie kann aber deshalb nicht in allen Punkten als geschichtlich betrachtet werden, weil die von ihm genannten Brüder Ados Namen tragen, die in Wirklichkeit himmlische Wesen der Mandäer bezeichnen. Und auf jeden Fall kann Theodors Bericht sich nur auf eine Episode innerhalb der Geschichte dieser Sekte beziehen[2]. Denn auch wenn wir der Notiz Michaels des Syrers (IX 6), daß unter dem König Balas (484—488) die Kantäer und Dostäer im persischen Reiche auftraten, keine große Bedeutung beimessen wollten, bliebe die Existenz der Mandäer im 6. Jahrhundert durch die Tonschüsseltexte und bereits im 4. Jahrhundert — und zwar schon auf babylonischem Boden — durch die Londoner Bleitafel gesichert. Petersons Zweifel, „ob die Mandäer auch nur in vorislamischer Zeit sich schon als eigene Sekte konstituiert"[3], ist damit die Berechtigung entzogen. Auch muß, wie Kraeling[4] hervorhebt, bedacht werden, daß die islamische Ära, obgleich unter den Anhängern des Propheten selbst sich mehrere Sekten bildeten, für die Schöpfung einer neuen synkretistischen Lehre wie der mandäischen denkbar ungeeignet war. Und der leidenschaftliche Haß der Mandäer gegen Juden und Christen konnte in dieser späten Zeit nicht erst entstehen. Vielmehr wird der Mandaismus, worauf auch sein Name (mandā = γνῶσις) hindeutet, irgendwie in die große gnostische Strö-

[1] Vgl. Pognon 153 23 ff = Ginzā (ed. Lidzbarski) 524 f. Damit ist auch der Zusammenhang der Kantäer mit den Mandäern gesichert.

[2] Sie bestätigt aber die Anschauung der neueren Forscher, daß die Mandäer erst in ihre heutigen Wohnsitze eingewandert sind.

[3] ZntW 25, 248; 27, 62.

[4] Journal of the American Oriental Society 49, 200 f.

mung der ersten christlichen Jahrhunderte einzuordnen sein. Aber es scheint fraglich zu sein, ob über die Geburtsstunde der mandäischen Sekte jemals Einigung der Forschung erzielt werden und eine nur einigermaßen bestimmte Antwort sich durchsetzen wird.

Eine Darstellung des mandäischen Religionssystems ist an dieser Stelle nicht notwendig. Von einem eigentlichen System kann überhaupt nicht gesprochen werden. „Der Synkretismus, der hier vorliegt, ist so lose, daß er kaum diesen Namen verdient, wenn damit der Gedanke einer gewissen Verschmelzung verschiedener Elemente verknüpft wird. Was hier vorliegt, könnte eher mit einem Aggregat aus miteinander unvereinten, ineinander ungelösten Elementen zu vergleichen sein“[1]. In der uns vorliegenden Gestalt reicht die mandäische Literatur nicht über das siebte oder achte Jahrhundert hinauf, da darin beständig auf den Islam Bezug genommen wird. Die Sammelwerke, in welchen mythologische, paränetische und liturgische Stücke planlos an und ineinander gefügt sind und verschiedene Dubletten das Wachsen der Texte erkennen lassen, verdanken ihre Entstehung zweifellos der Nötigung der Mandäer, sich den Arabern gegenüber als Besitzer heiliger Schriften auszuweisen, um Toleranz zu finden[2]. Bei solcher Beschaffenheit der Quellen stößt die Lösung der Frage, ob und wieweit darin wirklich alte, geschichtliche Überlieferung enthalten ist, auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Dazu kommt die weitere Schwierigkeit, daß sich nicht ausmachen läßt, welche von den hier lose nebeneinander gestellten Elementen primär und welche sekundär sind[3]. Auf diese Probleme in ihrer Gesamtheit braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Es sollen vielmehr nur die

[1] Odeberg, Die mand. Religionsanschauung 5.

[2] Vgl. Lidzbarski, Joh. V f.

[3] So herrscht z. B. keine Übereinstimmung unter den kompetentesten Forschern, ob die parsistischen Einflüsse alt oder jung sind. Die Lichtkönigslehre, die auch im System Manis eine beherrschende Rolle spielt, ist offenbar ein sekundäres Element. Älter ist dagegen zweifellos die Idee des Aufstiegs der Seele in die Himmelswelt durch die sieben Wachthäuser, die wohl aus dem Parsismus stammt. Aber dieser Zentralgedanke der Gnosis überhaupt muß auch von den Mandäern nicht direkt aus dem Parsismus übernommen worden sein.

Beziehungen der Mandäer zum Judentum und Christentum, speziell zur Persönlichkeit Johannes des Täufers und zum Jordan geprüft werden.

Wenden wir uns zunächst den Texten über den Täufer zu, so ist die auffallende Feststellung zu machen, daß die Taufe, das Sakrament der Mandäer schlechthin, nicht auf ihn, sondern auf Hibil-Zīwā zurückgeführt wird. Dieser hat sie aus der Lichtwelt selbst gebracht und bereits Adam getauft (Ginzā ed. Lidzb. 19_{25}, $51_{3,54-60}$). Johannes ist ebenfalls von Hibil-Zīwā getauft worden und hat dann andere getauft (Ginzā 51_{22}). Dazu kommt die weitere Beobachtung, daß im Qolastā, der Taufliturgie der Mandäer, Johannes niemals erwähnt wird. „Unter den Helfern der Taufe (Lit. $19_{10\,ff}$; vgl. 150_{6-9}, 173_{5-9}), unter den großen Namen, die über den Täufling gesprochen werden (Lit. 28), fehlt er (vgl. auch sein Fehlen Ginza 283—287).“[1] Johannes spielt, sobald man das erhaltene mandäische Schrifttum im Ganzen betrachtet, keine beherrschende Rolle. Diese hat er nur in einigen wenigen Stücken. Dieser Tatbestand läßt sich, wie schon Brandt erklärt hat[2], nur daraus erklären, daß die Verbindung der mandäischen Taufe mit Johannes kein ursprünglicher Bestandteil des mandäischen Religionssystems ist. Und diese Folgerung wird dadurch bestätigt, daß wie die Liturgie so auch die ältesten Dokumente der Mandäer, die von Pognon herausgegebenen Beschwörungstexte und die Londoner Bleitafel „trotz stärkster Berührungen mit den Buchtexten von allem, was an Johannes erinnert, frei sind“[3]. Zu dem gleichen Ergebnis führt eine Untersuchung der Johannesstellen im Johannesbuch und im Ginzā. Wenn wir Ginzā $51_{26\,ff.}$ lesen: „Nach Jōhānā wird die Welt in Lüge dastehen. Der Rhomäer Christus wird die Völker spalten, die zwölf Verführer (= die Apostel) ziehen in der Welt umher, dreißig Jahre zeigt sich der Rhomäer in der Welt“, so beweist schon die in diesem Zusammenhang wiederholt gebrauchte Bezeichnung Jesu als Rhomäer (= Byzantiner) sowie der Satz: „Er legt ihnen einen farbigen Rock[4] an, er schert ihnen eine

[1] Büchsel, ZntW 26, 220.

[2] Die mand. Religion 137 ff.

[3] Lietzmann 14.

[4] Die Mandäer sollen weiße Kleidung tragen (Ginzā 26_{29} ff).

Tonsur am Kopfe und bekleidet sie der Finsternis gleich. Am Sonntag halten sie ihre Hände still" (Ginzā 50_{23-25}), daß dieses Stück, das auf das byzantinische Kirchentum und das Mönchtum Bezug nimmt, nicht alt sein kann. Und dazu kommt, daß im Paralleltext dieses doppelt überlieferten Traktates (Ginzā R. II 1) nicht nur der Rhomäer Christus, sondern auch der Täufer fehlt. Die Schilderung der Taufe des Mandā d' Haijē durch Johannes in Ginzā R. V 4 (Lidzbarski 190 ff) ist nichts anderes als eine Nachbildung der Erzählung von der Taufe Jesu in der legendären Ausgestaltung, die wir in den Apokryphen und bei syrischen Kirchenschriftstellern finden[1]. Lietzmann hat auf eine Reihe von Bildern und Wendungen hingewiesen, die auch in der Liturgie der Syrer begegnen. Als Mandā d'Haijē zum Jordan kommt, um sich taufen zu lassen, hüpft dieser vor Freude über seine Ufer, sodaß Johannes nicht darin stehen kann. Sodann lesen wir (Ginzā 192_{21-23}): „Der Glanz des Mandā d'Haijē drückte auf den Jordan, und als der Jordan den Glanz des Mandā d'Haijē erblickte, wandte er sich rückwärts, und Jōhānā stand im Trocknen". Es liegt auf der Hand, daß dieser Zug vom Rückwärtsfließen des Jordans Ps 114, 3 entnommen ist, einem Psalm, den die Mandäer auch sonst verwerten (s. unten S. 136). Bei den Syrern wurde nun gerade diese Psalmstelle auf die Taufe Jesu angewendet und darum fand der Psalm überhaupt Eingang in ihre Taufliteratur[2]. Auch die dabei erwähnte Lichterscheinung (der Glanz des Mandā d'Haijē) über dem Jordan war ein weitverbreiteter legendärer Zug, der aber in der in Ginzā R. V 4 vorliegenden Fassung bei den beiden Syrern Ischoʿdād von Merw und Bar Salībī belegt ist und angeblich aus Tatians Diatessaron stammt[3]. Im Ginzā sind lediglich die dabei erwähnten lobpreisenden Geister in lobpreisende Fische und Vögel verwandelt[4]. Eine Überraschung bereitet aber die Aufforderung des Mandā d'Haijē an den Täufer: „Wohlan, laß den Jordan frei fließen",

[1] Vgl. Lietzmann 4—6; auch Reitzenstein, Das mand. Buch d. H. d. Gr. 78 f. und schon Brandt, Die mand. Religion 138 f.

[2] Lietzmann 4 f.

[3] Vgl. dazu bes. A. Jacoby, Ein apokrypher Bericht über die Taufe Jesu, Straßburg 1902; Brandt 138 f.

[4] Diese werden auch Ginzā 341_6 neben schützenden Engeln eigens genannt.

eine Wendung, die noch an zwei anderen Stellen des Ginzā (19$_{24}$ und 163$_{28}$) im Zusammenhang mit den Taufpraktiken der Mandäer vorkommt. Lietzmann hat nun darauf hingewiesen, daß dieses In-Fluß-Bringen des Jordans durch den Täufer seine genaue Entsprechung im Taufritus der syrischen Nestorianer hat. Dort finden nämlich die vorbereitenden Handlungen beim leeren Taufbassin statt, und erst bei Beginn der eigentlichen Taufhandlung läßt man das Wasser in das Becken einströmen, wie man es nachher nach besonderem Ritus wieder ausfließen läßt. „Bei solchem Ritus kann sich die Redewendung entwickeln, daß zu Beginn der Taufe der Täufer den Jordan frei fließen läßt oder ‚löst', und kann schließlich sich so von der Anschauung ablösen, daß man sie auch für den Beginn einer Taufe in fließendem Wasser gebraucht — wie es die Mandäer tun"[1].

Das siebte Buch des rechten Ginzā (Lidzbarski 213 ff.) bietet eine Sammlung von Weisheitssprüchen, die Johannes dem Täufer in den Mund gelegt sind. Da hier die arabische Namensform Jahjā Verwendung findet, kann der Traktat erst in islamischer Zeit niedergeschrieben sein[2]. Außerdem wird der Täufer nur in der Einleitungs- und Schlußformel genannt, während der Inhalt des Stückes selbst auf ihn niemals Bezug nimmt. Zwei weitere Johannesstellen (Ginzā 383$_{25}$ und 386$_{10}$) sind auch von Lidzbarski als Interpolationen erklärt worden. Die sämtlichen von Johannes sprechenden Stellen des Ginzā sind also geschichtlich wertlos.

Späten Ursprungs ist aber auch der vom Täufer handelnde Traktat des Johannesbuches (ed. Lidzbarski 75—123), wie schon verschiedene arabische Wortformen (Ibrahim = Abraham), die Erwähnung Mohammeds, die verächtliche Schilderung seiner Religion, der Vergleich des Zacharias mit einem Araber, den sein Kismet verlassen hat, beweisen. Der in diesem Zusammenhang stehende Bericht über die Taufe Jesu ist voller, größtenteils entstellter, Reminiszenzen aus der christlichen Überlieferung, enthält auf der anderen Seite darüber hinaus keinen einzigen Zug, der irgendwie als geschichtlich in Betracht käme[3]. Eine

[1] Lietzmann 6.

[2] Lidzbarski 213.

[3] Vgl. dazu das Urteil Lidzbarskis, Joh. 70—72.

direkte Abhängigkeit vom NT wird mit vollem Recht auch von Lidzbarski abgelehnt. Dafür finden wir eine drastische Polemik gegen den von den Mandäern verabscheuten[1] kirchlichen Zölibat und Kult, namentlich den des Kreuzes. Eine Reihe von Zügen aus der kanonischen und apokryphen Evangelienüberlieferung ist von Jesus auf den Täufer übertragen. Dieser selbst ist vollständig zum Typ eines mandäischen Heiligen umgestaltet. Aus der Aszetengestalt des Täufers der Evangelien, der nur die Bußtaufe predigt, welche jeder bloß einmal empfängt, ist ein mandäischer Familienvater geworden, der mehr denn 42 Jahre lang die Lehren der Mandäer verkündigt und zwar in Jerusalem und am Jordan zugleich und immer bei Nacht. Wenn dann dem Verfasser dieses Stückes Jesus und Paulus zu einer Person (Jesus-Paulis) zusammenfließen, dann dürfte kein Zweifel mehr am Platze sein, daß dieser Traktat nicht nur keinen historischen Wert besitzt, vielmehr im Gegenteil ein Zeugnis dafür ist, daß die Mandäer zur Person des historischen Täufers keine ursprüngliche Beziehung hatten. „Vom Ende des Johannes, das am ehesten in der Erinnerung bleiben mußte, zeigt sich keinerlei Kenntnis, und daß die Erzählung Ginzā R. 189 ff (die Taufe Mandā d'Haijēs, der Tod und Aufstieg des Täufers) entstehen konnte, zeigt, daß die Mandäer wirklich nichts davon wußten"[2]. Daß Johannes keine primäre Gestalt der mandäischen Religion ist, wird endlich dadurch bestätigt, daß als der große Gegner des Lügenpropheten Jesus, als der wahre himmlische Gesandte niemals Johannes, sondern stets Anoš-Uthra erscheint und daß in den Anoš-Uthra-Stücken von der Existenz des ersteren nie gesprochen wird (Ginzā 29_{32}—30_{14}, 47_{40}—48_{18}), während anderseits die Texte auch verbieten, Johannes als eine Inkarnation Anoš-Uthras zu verstehen[3]. Wir gelangen damit zu dem

---

[1] Vgl. Ginzā 28_{38}—29_{9}, 50_{3}—$_{14}$, 61_{8} ff.; Joh. 109—115.

[2] Lidzbarski, Joh. 70; vgl. Hölscher 24 f.

[3] Vgl. dazu Büchsel, ZntW 26, 223. Es steht in direktem Widerspruch zu den Quellen, wenn Reitzenstein (ZntW 26, 50 f.) behauptet, „in der ganzen mandäischen Literatur" erscheine Johannes als der inkarnierte Anoš-Uthra. Ebenso grundlos ist die Behauptung Reitzensteins, Johannes erscheine als der Gründer der mandäischen Religion (Vorgeschichte der chr. Taufe 274 f.). Auch der weitere Einwand Reitzensteins (Das mand. Buch d. H. d. Gr. 79),

Ergebnis, daß die Gestalt des Johannes erst in einem sehr späten Stadium der mandäischen Religionsgeschichte wegen seines Zusammenhanges mit der Jordantaufe übernommen worden ist.

Die Taufe selbst wird man dagegen zu den primären Grundbestandteilen der mandäischen Religion rechnen müssen. Hängt sie doch unlösbar zusammen mit ihrer ganzen Weltanschauung und Erlösungslehre. Durch sie schafft sich der Fromme die Garantie für den dereinstigen Aufstieg in die himmlische Lichtwelt, seine Heimat. Aus dieser Lichtwelt, in der auch die himmlischen Wesen, selbst das erste Leben, die oberste Gottheit, die Taufe empfangen haben, fließt das lebenspendende Element des Wassers von den im Norden emporragenden Bergen herab. Das Untertauchen, die immer wieder vorzunehmende Taufe in diesem fließenden, lebendigen Wasser gewährt den Mandäern Anteil am Leben der himmlischen Welt.

Die mandäische Taufe darf nur in fließendem, nicht in „abgeschnittenem" (geschöpftem) Wasser vollzogen werden (Ginzā 20_{17}, 51_{1-4} u. ö.). Jedes fließende Wasser heißt nun bei den Mandäern „Jordan". Alle in der irdischen Welt (der Tibil) vorhandenen Jordane empfangen ihr Wasser aus dem himmlischen Jordan, dem göttlichen Lebensstrom, in dem die himmlischen

---

Johannes könne deshalb nicht ganz aus der christlichen Überlieferung stammen, weil in dieser der Gegensatz zwischen Johannes und Jesus verdunkelt gewesen wäre und der Vorläufer Jesu bei den so bitter gehaßten Christen längst hohe Ehren genossen hätte, ist neben dem Befund der Quellen kraftlos. R. erklärt: „Es wäre psychologisch gar nicht begreiflich, daß das Mandäervolk ihn damals als einzige historische Persönlichkeit seinen religiösen Urkunden miteinfügte, und zwar als den großen Gegner und Lehrer Jesu". Er muß aber doch zugestehen, daß wenigstens viele Züge der mandäischen Täuferüberlieferung aus dem Christentum übernommen wurden. Und dann bildete doch die von Johannes überlieferte Jordantaufe das starke Band, das ihn mit der mandäischen Täufersekte verbinden konnte. „Die von ihm berichtete Taufe reichte völlig hin, ihm die mandäischen Herzen rasch zuzuwenden; — die Quelle der Kunde änderte daran nichts" (Brandt, Die mand. Religion 139). Daß aber der mandäische Johannes sofort zum Gegner seines Schülers Jesus werden mußte, lag am Christenhaß der Mandäer. Nur wenn man diesen Zusammenhang ignoriert oder bestreitet, kann man in dem Gegensatz zwischen Johannes und Jesus ein Stück ältester, von der Evangelienüberlieferung aber geflissentlich verdeckter und entstellter Tradition finden.

Wesen getauft worden sind (Ginzā 66_{7-18}). Diese Terminologie scheint sich, wie Lidzbarski[1] erklärt, nur unter der Voraussetzung verstehen zu lassen, daß die Mandäer einmal in der Nähe des Jordans gelebt und aus einer jüdischen Täufersekte hervorgegangen sind. Dagegen hatte bereits E. Peterson[2] auf einen Taufhymnus des Severus von Antiochien und ein Taufgebet der Jakobiten hingewiesen, in denen das Baptisterium bzw. das Taufwasser die Bezeichnung „Jordan" erhalten. Lidzbarski hat aber die Beweiskraft dieser Stellen bestritten[3], weil es sich dabei um bildliche Redeweise handle. Von einem Sprachgebrauch der Syrer, d. h. daß Jardnā schlechthin Taufwasser bezeichne, sei keine Rede. Und zudem sei die Flußtaufe, die allein die Mandäer kennen, jedenfalls älter als die Taufe in einem Bassin[4]. Lietzmann hat nunmehr, Petersons Beweisführung weiterführend, in überzeugender Weise gezeigt, daß bei den Syrern Jardnā schlechthin das Taufwasser bezeichne. Die Taufliturgie der Nestorianer und eine Reihe syrischer Schriftsteller beweisen, daß es sich bei dieser Bezeichnung nicht um eine dichterische oder theologische Feinheit handelt, „sondern um den Sprachgebrauch der liturgischen Praxis, der . . . im Munde der Kleriker und der Laien höchst lebendig war und von jedermann verstanden wurde. Von hier aus erklärt sich also der analoge Sprachgebrauch der Mandäer vollkommen einleuchtend"[5].

Damit gerät bereits die Hauptposition Reitzensteins ins Wanken. Lietzmann hat sie aber vollends zu Fall gebracht. Im Qolastā liegt uns nämlich die mandäische Taufliturgie mit allen Gebeten und Rubriken vor. Der naheliegende Einwand, es könnte sich dabei um eine relativ moderne Fassung handeln, wird durch die Beobachtung abgewehrt, daß darin der Name des

---

[1] Ebenso Reitzenstein, Schaeder, Behm, auch Lagrange (RB 1927, 507 f.), der hierin „das entscheidende Argument" für den palästinensischen und irgendwie christlichen Ursprung der mandäischen Religion erblickt.

[2] ZntW 25, 237 f.

[3] Ebda 26, 71 f.

[4] Vgl. Ginzā 50_{39}—51_4.

[5] Lietzmann 9. Eine wichtige Ergänzung der Belege Lietzmanns bietet F. J. Dölger, Der Durchzug durch den Jordan als Sinnbild der christlichen Taufe (Antike und Christentum 2 [1930], 70—79).

Johannes fehlt, was sich nur verstehen läßt, wenn diese Liturgie älter ist als die Verbindung des Täufers mit der mandäischen Taufpraxis. Zudem bestätigt eine Bemerkung des Theodor bar Kōnai, daß wenigstens Qol. 31 (ed. Lidzbarski 53 ff) in der überlieferten Gestalt schon im achten Jahrhundert kanonisch gewesen sein muß[1]. In genauer Vergleichung der nestorianischen und der mandäischen Taufliturgie hat Lietzmann den zwischen den beiden vorhandenen Parallelismus aufgezeigt, und es war ihm sodann leicht, nachzuweisen, daß die mandäische sekundär, mithin eine direkte Kopie der nestorianischen Liturgie ist. „Das gesamte mandäische Taufritual ist auf einmal von den Syrern, und zwar wohl von den Nestorianern entlehnt, in usum proprium umgebildet und mit mandäischen Gebetstexten versehen worden[2]." Ja einmal haben die Mandäer auch ein Tauflied der syrischen Christen übernommen und mit einiger Verballhornung ihrem Ritual eingefügt. Es ist dies der schon erwähnte Ps 114, 3—7, welcher vom Rückwärtsfließen des Jordans spricht und in welchen an den beiden Stellen, die dieses Stück enthalten[3], Worte aus Ps 29, 5 9 eingefügt sind. Diese Ineinanderfügung derselben Psalmverse kann nicht zweimal unabhängig in der gleichen Weise vorgenommen worden sein. Und daß dann die Syrer den Mandäern die Vorlage geliefert haben, wird auch durch zwei Übersetzungsfehler bewiesen, die dem mandäischen Liturgiker bei der Bearbeitung seiner Vorlage unterlaufen sind. Dabei ist wenigstens der eine dieser Fehler, wie bereits Burkitt[4] erkannt hat, nur aus der Peschitto und keiner anderen Gestalt des Psalmes

---

[1] Vgl. Reitzenstein, Vorgeschichte der christlichen Taufe 255 f. Eine Beschreibung des fünftägigen mandäischen Tauffestes durch H. Petermann zeigt, daß sich ihr Ritual vom 8. bis zum 19. Jahrhundert wesentlich unverändert erhalten hat. Vgl. H. Petermann, Reisen im Orient II, Leipzig 1861, 461—63. Brandt, Die mand. Religion 224 f.

[2] Lietzmann 11. Damit wird auch das „Lösen" oder „Fließenlassen" des Jordans bei den Mandäern, von dem oben die Rede war (S. 131 f), als Entlehnung aus dem syrischen Taufzeremoniell gesichert.

[3] Lit. 126 f. und Ginzā 178 f. Die Fassung des Ginzā ist, wie leicht zu erkennen, die ältere.

[4] JthSt 29, 235—37. Vgl. übrigens bereits Brandt, Die mandäische Religion 135 f., dem lediglich die Übernahme dieses Hymnus aus dem Kult der Syrer verborgen blieb.

zu verstehen. Ginzā 50$_{39}$ ff lesen wir: „Christus tauft[1] seine Anhänger im abgeschnittenen Wasser. Er verdreht die lebendige Taufe und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes". Wir werden umgekehrt urteilen müssen, daß das dreimalge Untertauchen des Täuflings und das dreimalige Aussprechen des Namens Gottes bei den Mandäern nicht in ihrer Religion begründet, sondern aus der trinitarischen christlichen Taufformel übernommen ist[2].

Dieser Nachweis der Abhängigkeit des ganzen mandäischen Taufrituals von dem der nestorianischen Syrer, der absolut zwingend ist, bringt Reitzensteins Annahme eines in der mandäischen Liturgie enthaltenen orientalischen Erlösungsmythos endgültig zu Fall[3]. Und die These, die Mandäer seien aus einer jüdischen Täufersekte hervorgegangen, der auch Johannes und Jesus angehörten, in der Lehre von Anoš-Uthra sowie in der Erzählung von der Taufe lebe bei den Mandäern die Erinnerung an Johannes wirklich fort[4], bricht rettungslos zusammen. Man mag auch jetzt noch zugeben, daß die Wortform Ναζωραῖος (Mt 2, 23) eigentümlich und noch nicht befriedigend erklärt ist. Auf keinen Fall wird man aber noch den Nasoräer Jesus neben den Nasoräer Anoš-Uthra und die mandäischen Nasoräer stellen dürfen. Bei der erwiesenen Abhängigkeit der mandäischen Literatur von der syrisch-christlichen Literatur und Tradition erhält die Ansicht

---

[1] Hier steht das christliche Wort für „taufen" (Lidzbarski, Ginzā 50, A. 5).

[2] Mindestens hier wird ohne weiteres einleuchten, was von Reitzensteins Satz, die Dreizahl sei im Kult immer begreiflich (Vorgeschichte der chr. Taufe 275 f), zu halten ist. Hier ist auch der passende Ort, ein von Reitzenstein selbst formuliertes Prinzip anzuführen: „Ein so komplizierter Kultbrauch, wie beide Religionen ihn bieten, ist da älter und ursprünglicher, wo jede einzelne Handlung sich organisch in den Sinn des Ganzen fügt und innere Notwendigkeit hat" (Heilige Handlung: Vorträge der Bibliothek Warburg 1928/29, Leipzig-Berlin 1930, 26).

[3] Reitzensteins Buch über die Vorgeschichte der christlichen Taufe ist übrigens auch von ihm sonst nahestehenden Forschern mit bemerkenswerter Einhelligkeit abgelehnt worden. Vgl. E. Lohmeyer (DLz 1929, 1851—60), M. Dibelius (ThLz 1931, 128—133) und bes. H. H. Schaeder (Gnomon 1929, 353—370). Dagegen die heftige Replik Reitzensteins (Archiv f. Rel.-Wiss. 1929, 241—277).

[4] ZntW 26, 65.

Nöldekes[1] und Brandts[2], wie auch Lietzmann[3] erklärt, wieder erhöhte Wahrscheinlichkeit, nasōrāiā bedeute einfach „Christ". Der alte Name „Johanneschristen", unter dem die Mandäer zuerst in Europa durch den Karmeliterpater Ignatius a Jesu bekannt gemacht wurden, war dann doch sprachlich korrekt, mag er auch sachlich unzutreffend, eine Fiktion sein gleich der Beziehung der Mandäer zu Johannes und zum Jordan.

[1] Mandäische Grammatik, Halle 1875, XX.

[2] Die mandäische Religion 140 f.

[3] A. a. O. 14. Gegen Lidzbarski muß in jedem Fall geltend gemacht werden, daß der judenchristliche Verfasser des ersten Evangeliums einen ausdrücklichen Zusammenhang des Ναζωραῖος Jesus mit der Stadt Nazareth behauptet und daß ebenso die rabbinische Literatur mit der Bezeichnung Jesu als hanoṣri diesen gleichen Zusammenhang ausdrücken will (vgl. dazu die Bezeichnung der Christen als ἡ τῶν Ναζωραίων αἵρεσις Apg 24, 5). Vgl. zu dieser Frage auch H. Greßmann, ZfKgesch 41 (1922) 166. — Auch die Ableitung des Namens nāsōrāiē von der arabischen Bezeichnung der Christen an Nasāra muß bei dem geringen Alter der mandäischen Quellen ernsthaft in Betracht gezogen werden. Der Name nāsōraiē wird ja auch auf die Christen, die Feinde der Mandäer, angewendet (Ginzā 187,18; 188,4), und auch beim Täufer begegnet die arabische Form Jahjā neben dem älteren Jōhānā.

Ps 110, 1 (LXX 109, 1) im Zusammenhang von 1 Kor 15, 24—26.

Von Friedrich Wilhelm Maier in Breslau.

I.

Der Abschnitt 1 Kor 15, 24 ff.[1], der locus classicus für die paulinische Vorstellung von dem endzeitlichen βασιλεία-Besitz Christi, seinem endzeitlichen βασιλεύειν und der schließlichen „Rückgabe" der βασιλεία seitens Christi „an den, der Gott und sein (Christi) Vater ist", ist mit zwei Schrifttexten ausgestattet: Ps 110, 1 in V. 25 b und Ps 8, 7 in V. 27 a. Beidemal will der Apostel nicht eigene Gedanken ins ehrwürdige Sprachgewand des hl. Gotteswortes kleiden oder Selbstgedachtes und -gesagtes bloß biblisch erläutern oder veranschaulichen. Die Schriftworte sind vielmehr bewußt in den Rahmen eines Schriftbeweises gespannt, die Verse 25 und 27 wollen als regelrechte Schriftbeweise gewertet werden. Das ist besonders deutlich bei V. 27 = Ps 8, 7, kann aber auch für V. 25 b = Ps 110, 1 nicht in Abrede gestellt werden.

1. Das übliche äußere Merkmal des Schriftbeweises, die feierliche Zitationsformel, fehlt zwar. Die Schriftsätze sind, ohne eigens als γραφή angekündigt zu werden, ganz formlos in den Kontext eingestellt, eine Erscheinung, die bei Paulus (und nicht nur bei ihm) auch sonst begegnet[2]. Dabei kann die Funktion der feierlichen Einführungsformel zur Not von γάρ = „Denn es heißt: . . ." übernommen werden[3]. Das

[1] Die Kommentare sind im folgenden lediglich unter dem Verfassernamen zitiert.

[2] Kleinere Sätze: 1 Kor 2, 16; 5, 13; 10, 20. 26; 2 Kor 3, 16; 13, 1; größere Stücke: Röm 11, 34 f.

[3] 1 Kor 2, 16; 10, 5. 26; 2 Kor 9, 7; Röm 10, 13 (im Rahmen des großen Schriftbeweises 10, 5—13; vgl. F. W. Maier, Israel in der Heilsgeschichte nach Röm 9—11, Münster i. W. 1929, 73 ff., 83 ff.); 11,

gilt auch von den beiden der Anknüpfung der zwei Psalmworte dienenden γάρ V. 25. 27 a. Der Apostel setzt voraus, daß seine Leser die Schrifttexte als solche erkennen, was besonders dann der Fall sein mußte, wenn es sich wie hier um ganz bekannte, häufig gebrauchte[1] messianische Texte handelt. Daß wir es sowohl in V. 25 als auch in V. 27 a mit einem messianischen Schriftbeweis zu tun haben, läßt sich weder aus formalen noch aus sachlichen Gründen anzweifeln[2].

2. Fragt man nach dem Beweisziel, das der Apostel sich mit Ps 110, 1 im Anschluß an V. 24 gesteckt hat, so heischt zunächst das mit ziemlicher Betonung an die Spitze gestellte δεῖ Beachtung. Während an einer späteren δεῖ-Stelle in einem in mancherlei Hinsicht mit unserer Perikope eng sich berührenden Stück (15, 50—55) δεῖ lediglich eine aus der Sache selbst fließende Notwendigkeit bezeichnet (vgl. 53 mit 50), hat unser durch nichts vorbereitetes δεῖ einen viel prägnanteren, religiös-technischen Sinn: es weist auf einen von Ewigkeit her feststehenden göttlichen Ratschluß hin[3], den der Apostel in der des Messias Person und Werk, Tod

---

34 f. Ähnlich werden auch ὅτι, διότι = „Denn es heißt" (Jak 1, 10; Gal 2, 16) und ἀλλά = „Vielmehr heißt es: . . ." (Gal 3, 12; Röm 9, 7) als elliptische Zitationsformeln gebraucht. Auch καθώς Gal 3, 6 könnte hierher gehören.

[1] Vgl. das Parallelenverzeichnis bei W. Dittmar, Vetus Testamentum in Novo, Göttingen 1903, 332. 338. Zu Ps 8, 7 vgl. bei Pls außer 1 Kor 15, 27 a auch 27 b. c. 28 a. b. c., ferner Eph 1, 22; Phil 3, 21; Hebr 2, 6—9 und zu Ps 110, 1 überhaupt Mt 22, 44 Parall.; Apg 2, 34 f.; Hebr 1, 13; 10, 12 b. 13. Auch alle Stellen, wo vom „Sitzen" des Menschensohnes oder Christi „zur Rechten Gottes" die Rede ist, gehören hierher: Mt 19, 28 Parall.; 25, 31; 26, 64 Parall.; Mk 16, 19; Apg 7, 55. 56; Röm 8, 34; Kol 3, 1; Hebr 1, 3; 8, 1; 12, 2; 1 Petr 3, 22.

[2] Von „Schriftbeweis" sprechen ausdrücklich W. Bousset, J. Weiß, H. Lietzmann.

[3] Vgl. Ad. Maier, R. Cornely, P. W. Schmiedel, Lietzmann, Ph. Bachmann, („innere und gottgeordnete Notwendigkeit"), J. Sickenberger, F. S. Gutjahr. — Zu δεῖ als dem „Muß" göttlicher Bestimmung vgl. Mt 17, 10 Parall.; 24, 6 Parall.; 26, 54; Mk 13, 10; Lk 4, 43; 24, 26; Joh 3, 14; 9, 4; 10, 16; 20, 9; Apg 1, 16; 3, 21; 4, 12; 17, 3; 2 Kor 5, 10; Apk 1, 1=4, 1=22, 6).

und Verherrlichung prophetisch vorausverkündenden Hl. Schrift seit alters klar ausgesprochen findet[1]. Von der messianisch-christlich gedeuteten Schriftstelle aus wird nach rückwärts auf einen von uran gefaßten göttlichen Beschluß und nach vorwärts auf Grund des Dogmas von der Notwendigkeit der Schrifterfüllung[2] auf das sichere Eintreten des durch die Schrift in Aussicht gestellten Heilsgeschehens geschlossen.

3. In der Beantwortung der Frage, in welchem Umfang Ps 110, 1 vom Apostel als Schriftbeweis für V. 24 verwendet wird, bzw. was aus der Schrift bewiesen werden soll und durch welche Bestandteile des Schrifttextes es bewiesen werden soll, gehen die Meinungen der Erklärer, wie überhaupt bei allen durch den Text 24 f. aufgeworfenen Einzelfragen, auseinander. Es lassen sich vier Hauptauffassungen unterscheiden:

a) Der Schriftbeweis gilt nur dem zweiten ὅταν-Satz, d. h. dem, was der Apostel in 24 c von der Zunichtemachung jeglicher „Herrschaft" usw. gesagt hat. So A. Maier z. St.: δεῖ „bezieht sich auf den göttlichen Ratschluß, welcher die Fort(?)dauer der Herrschaft Christi bis zur Überwindung aller Feinde und also diese Überwindung selbst[3] bestimmt und angeordnet hat". Ähnlich auch A. Bisping, Al. Schaefer, Schmiedel („Begründet wird das 2. ὅταν"), Gutjahr (nach Ps 110, 1 „muß Christus in siegreichem Kampf seine messianische Königsherrschaft betätigen"), Bousset („Diese Mächte alle soll Christus . . . unterwerfen . . . Den Schriftbeweis dafür findet Pls in 110, 1"), O. Holtzmann („Der Messias ist König, bis er ‚alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat' ");

b) Ps 110, 1 dient als Schriftbeweis für beide ὅταν-Sätze, mit dem Schwerpunkt im ersten: So J. Chr. K. v. Hof-

---

[1] Zur Verankerung des δεῖ in der γραφή vgl. Mt 17, 10 Parall.; 24, 6 Parall.; 26, 54; Lk 24, 26; Joh 20, 9; Apg 17, 3. Besonders charakteristisch Mt 26, 54 πῶς οὖν πληρωθῶσιν αἱ γραφαί, ὅτι οὕτως δεῖ γενέσθαι; und Joh 20, 9 οὔπω γὰρ ᾔδεισαν τὴν γραφήν, ὅτι δεῖ αὐτὸν ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι.

[2] Vgl. Mt 26, 54; Apg 1, 16; 3, 18 u. ö.

[3] Von mir gesperrt.

mann („Die Berechtigung, den zweiten Satz neben den ersten zu stellen, spricht der Apostel V. 25 aus", die „Unterwerfung aller seiner Feinde" wird im Psalm (?) „als Endpunkt" des Thronens zur Rechten Jahwes in Aussicht gestellt), Cornely („Psalmi verba . . . adhibet, ut duo, quae praecedenti in versu asseruerat, probet [Christum esse traditurum regnum, idque postquam adversarios evacuaverit]"), G. Schnedermann („Erst dann kann Christus seine βασιλεία abgeben, wenn sein Werk völlig getan ist"), E. Kühl (Die Übergabe des Reiches an Gott seinen Vater „kann und wird erst eintreten, wenn Christus zuvor alle . . . feindlichen Mächte ihrer Macht entkleidet haben wird"), Bachmann („weil jede frühere Beendigung der Königsherrschaft Christi in vollkommenem Widerspruch mit ihrer Würde und ihrem Zwecke[1] stünde") und K. Barth („Das Reich Christi . . . kann so lange nicht zu Ende sein, als Gott ihm noch nicht alles unterworfen hat");

c) Das Beweisende liegt in den Worten ἄχρι οὗ; „das σύνθρονον εἶναι hat also eine Grenze". So J. Weiss und ähnlich Sickenberger („nur[2] so lange, als es noch[2] Feinde zu bekämpfen gibt", „nur so lange, bis der Messias seine Füße auf den Nacken seiner Feinde setzen kann");

d) Das ganze Schriftzitat wird für den ganzen Inhalt von V. 24 als Schriftbeleg geltend gemacht. Vgl. C. F. G. Heinrici: Die Psalmworte werden von Pls „zur Charakteristik des von Gott gewollten Herrschens Christi benutzt", zu dessen königlicher Sendung nämlich nicht bloß die Wahrung und Mehrung des Besitzstandes, sondern auch die Brechung jedes feindlichen Widerstandes gehört. Lietzmann: „Für den Kampf des Messias und seinen Ausgang sowohl, wie für die zeitliche Begrenzung seiner Herrschaft wird der Schriftbeweis erbracht aus Ps 109".

4. Eine Entscheidung zwischen den verschiedenen Auffassungen kann nur getroffen werden unter Berücksichtigung des Aufbaus und gegenseitigen Verhältnisses der Verse 24 u. 25 zueinander und ihrer Stellung innerhalb des Gesamtzusammenhanges von V. 24—27 a. Wir legen nachstehendes Textbild zugrunde:

[1] = Ps 110, 1. [2] Von mir gesperrt.

24 a) Εἶτα τὸ τέλος,
b) ὅταν παραδιδοῖ *τὴν βασιλείαν* τῷ θεῷ καὶ πατρί,
c) ὅταν *καταργήσῃ* πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν καὶ δύναμιν.
25 a) δεῖ γὰρ *αὐτὸν βασιλεύειν*,
b) ἄχρι οὗ **θῇ** πάντας **τοὺς ἐχθροὺς ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ**
26 ἔσχατος **ἐχθρὸς** *καταργεῖται* ὁ θάνατος.
27 a) **πάντα** γὰρ **ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ**:

These (24) und Schriftbeweis (25) bestehen also aus je zwei Gliedern, nur daß sie sich in V. 24 b. c größerer Selbständigkeit erfreuen und das zweite Glied dem ersten zeitlich untergeordnet ist, während in 25 die beiden Glieder nicht in demselben Maße verselbständigt sind (a wäre unvollständig ohne b und umgekehrt) und das zweite dem ersten zeitlich koordiniert ist. Jedenfalls aber sind die Glieder 24 b und 24 c in 25 a. b deutlich wiederzuerkennen. Es stehen sich parallel 24 b und 25 a sowie 24 c und 25 b. Der Einzelvergleich der Parallelstücke zeigt sogar, daß sie auf der ganzen Linie und bis in die Einzelheiten hinein genau aufeinander abgestimmt sind. So drängt sich beim Vergleich von 24 b und 25 a nicht nur sofort die Gemeinsamkeit der Vorstellung βασιλεία bzw. βασιλεύειν auf, sondern es enthüllt sich uns auch eine verborgene Beziehung zwischen τῷ θεῷ καὶ πατρί 24 b und dem δεῖ 25 a, sofern der Urheber des göttlichen Ratschlusses, auf den δεῖ hinweist, derselbe θεὸς καὶ πατήρ ist, in dessen Hände Christus die Königsgewalt zurücklegt. Ebenso läßt sich auch das παραδοῦναι τὴν βασιλείαν τῷ θεῷ καὶ πατρί 24 b mit δεῖ αὐτὸν βασιλεύειν in Zusammenhang bringen. Denn wenn Paulus von Ps 110, 1 mit dem vollen christlichen Schriftgelehrtenrecht seiner Zeit ein (noch ausstehendes) βασιλεύειν des Messias abliest, so ist seine Hauptstütze dafür der göttliche Imperativ κάθου ἐκ δεξιῶν μου, der ihm die Amtseinsetzung des Messias als des endzeitlichen Königs und Herrschers über alle Feinde (Ps 110, 1 c. 2 b. 5 f.) bedeutet. M. a. W. dem παραδοῦναι τὴν β. τῷ θεῷ καὶ πατρί entspricht ein in δεῖ αὐτὸν βασιλεύειν

enthaltenes παραλαμβάνειν τὴν β. παρὰ τοῦ θεοῦ κ. π., ideell gesetzt durch den göttlichen Ratschluß, Ps 110, 1, effektiv vollzogen beim Antritt der Herrschaft bei der Parusie.

Ebenso ausgedehnt und mannigfaltig sind die Beziehungen zwischen 24 c und 25 b. Dem καταργήσῃ 24 c entspricht θῇ ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ 25 b, καταργεῖται 26, ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ 27 a; die beiden πᾶσα 24 c werden durch πάντας 25 b und πάντα 27 a (27 b; τὰ πάντα 27 c. 28 a. c; ἐν πᾶσιν 28 d) fortgeführt (auch ἔσχατος ἐχθρός 26 ist = ἔσχατος πάντων τῶν ἐχθρῶν); die Bezeichnung des Objekts der durch καταργήσῃ usw. beschriebenen Herrschaftsübung des eschatologischen Königs variiert im Ausdruck (ἀρχή, ἐξουσία, δύναμις auf der einen, ἐχθροί, ἔσχατος ἐχθρός, θάνατος auf der anderen Seite), die Begriffsinhalte selbst aber gehören sachlich ein und demselben Vorstellungskreis an.

Somit ergibt sich, daß alle Elemente von 24 b in 25 a und alle von 24 c in 25 b (26. 27 a) wiederkehren. Was eiserner Bestand der Lehranschauung V. 24 ist, ist auch eiserner Bestand des Schrifttextes V. 25. Schon daraus ist zu erkennen, daß Ps 110, 1 dem Apostel nicht erst hinterher in die Feder fließt, sondern schon bei der Formung des V. 24 selbst vor der Seele steht. Er bedient sich zwar in 24 seiner eigenen Terminologie, aber daß sich unter der Decke seiner Worte bereits der Schrifttext von V. 25 verbirgt, ist unverkennbar. Dabei wird auf genaue Übereinstimmung zwischen der ganzen messianischen Weissagung und ihrer ganzen eschatologischen Erfüllung besonderer Wert gelegt (Umschreibung von κάθου ἐκ δεξιῶν μου durch δεῖ αὐτὸν βασιλεύειν; Hinzufügung von πάντας zu τοὺς ἐχθρούς). Man kann also nicht das ganze Gewicht des Schriftbeweises auf ein einzelnes Wort, ἄχρι οὗ, werfen, als ob der Punkt, dessen Schriftgemäßheit nachgewiesen werden solle, das Befristetsein oder das einmal Zuendegehen der Christusherrschaft wäre, etwa im Gegensatz zur Annahme ihrer ewigen Dauer oder als Gegensatz zu der Gleichung Messiasherrschaft = Gottesherrschaft. Daß das βασιλεύειν Christi nach V. 24 b: 23 c. 24 a (vgl. auch 25 b. 28 a: 28 b. c: 28 d) nur eine Epi-

sode und gegenüber der βασιλεία τοῦ θεοῦ καὶ πατρός 24 b. 28 d nur ein Provisorium und Übergangsstadium darstellt, ist zwar richtig, aber gerade auf diesen Punkt zielt der Schriftbeweis am wenigsten ab — warum sollte er auch, wo doch alle Linien zunächst wenigstens in V. 26 (ἔσχατος ἐχθρὸς καταργεῖται ὁ θάνατος) zusammenlaufen? (S. 146 f.) Es geht auch nicht an, den Schriftbeweis an dem Ausdruck παραδοῦναι τὴν β. festzumachen. Denn gerade der Begriff παραδοῦναι kehrt in 25 a nicht mehr wieder, macht vielmehr der Vorstellung vom παραλαμβάνειν τὴν β. Platz. Eine eigentliche Schriftbasis wird lediglich für den Ausdruck βασιλεία beschafft: δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν. Nicht also, daß Christus die Herrschaft abgibt, sondern daß es tatsächlich zu der 24 b vorausgesetzten, nach Zeit, Objekt und Zweck genau umschriebenen Herrschaftsübung überhaupt kommt, soll aus Ps 110, 1 und den anderen anklingenden Texten (S. 149 mit Anm. 2) erwiesen werden. Deshalb läßt sich die Beweistendenz des Schriftzitats auch nicht auf 24 c (Zunichtemachung jeglicher Herrschaft usw.) einschränken. Denn zunächst hängt an dem tonangebenden δεῖ eben doch als Hauptsache das αὐτὸν βασιλεύειν, wodurch der in 24 b verwendete und hier völlig unvorbereitet auftauchende Begriff der βασιλεία τοῦ Χριστοῦ (die Leser haben nur von der βασιλεία τοῦ θεοῦ gehört 4, 8. 20; 6, 9. 10; 15, 50) gerechtfertigt werden soll; erst dann wird entsprechend 24 b der abstrakte Begriff mit wuchtigem, konkretem Inhalt gefüllt und auch dieser unter das Zeugnis der Schrift gestellt. Daran ist um so mehr festzuhalten, als δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν als Hauptsatz einen stärkeren Ton hat als ἄχρι οὗ κτλ als Nebensatz, und weil der Begriff βασιλεύειν vom Apostel unter Beiseiteschiebung des Grundtextes und in Anlehnung an andere atl Texte in den Schriftbeweis eigens eingeführt worden ist. Wie wichtig ihm diese Vorstellung ist, ergibt sich auch daraus, daß sie, obwohl er das Wort βασιλεία, βασιλεύειν bald fallen läßt, der Sache nach immer wieder (27 b. c. 28 a. c) mit unverminderter Kraft durchschlägt und erst 28 d (ὁ θεὸς πάντα ἐν πᾶσιν) durch eine mehr philosophische Umschreibung des Begriffs der βασιλεία τοῦ θεοῦ abgelöst wird.

Man muß also die thesis probanda 24 b. c als Ganzes nehmen und ihr den ganzen V. 25 als Schriftbeweis gegenüberstellen. Paulus schreibt V. 24 dem Parusie-Christus eine bestimmte Würde und Machtausrüstung (βασιλεία) zum Zwecke der Bewältigung einer bestimmten Aufgabe zu und behauptet in V. 25, daß Gott selbst seit alters Christus mit dieser Königswürde und Königsgewalt zum Zwecke der Ausführung der genannten Königsaufgabe bekleidet hat. Dabei versteht sich von selbst, daß nicht jedes Schriftelement von derselben Bedeutung ist wie das andere. Wohin der Hauptton und die Nebentöne fallen, muß der bis 27 a sich erstreckende Zusammenhang lehren. Aus dem Textbild S. 143 erhellt, daß wir das Ziel, dem der Apostel von 24 b ab zusteuert und dem alles in 24—27 a Ausgeführte dienstbar gemacht wird, in V. 26 zu suchen haben: ἔσχατος ἐχθρὸς καταργεῖται ὁ θάνατος. Hier ist die einzige Stelle, wo eine Berührung des Gedankenkreises 24—27 a mit dem das ganze Kap. 15 beherrschenden Hauptthema von der Totenauferstehung stattfindet. Hier kehrt der sich V. 20—22 rundende θάνατος-ζωή-Kreis deutlich in sich selbst zurück. Aus V. 24 verglichen mit 26 ergibt sich dann, daß der in 26 verkündete vernichtende messianische Endsieg[1] über den θάνατος keine isolierte Einzelaktion für sich darstellt, sondern im Rahmen einer größeren, allumfassenden, nichts unbesiegt und unvernichtet übrig lassenden Generalaktion wider alle gottfeindlichen Weltherrschaftsmächte erfolgt. Hier bildet die Zunichtemachung des θάνατος als der mächtigsten, unheimlichsten und bis in die letzte Stunde des alten Aeons an der Macht bleibenden Feindgewalt den Höhe- und zugleich den Schlußpunkt. Von da aus (V. 26) ist der ganze Abschnitt 24—27a, sind die Schriftbeweise 25. 27 a und ist vor allem der ἄχρι οὗ-Satz entworfen. Die zunächst im Vordergrund stehende Tatsache, daß Christus für die Zeit

[1] Vorausgegangen ist der prinzipielle, bahnbrechende Sieg des göttlichen Lebensträgers über die Todesmacht in seiner eigenen Auferstehung 20 a; ihm folgt als zweiter überwältigender Sieg die Auferstehung der οἱ τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ 23 c. Den Abschluß bildet die κατάργησις τοῦ θανάτου vor Anbruch des τέλος.

seiner Parusie von Gott, seinem Vater, in besonderer Weise als König bestellt ist, gießt nicht nur Feuer und Glanz und Herrlichkeit über seine eigene königliche Erscheinung aus (s. S. 150 f. Anm. 1), sondern deckt auch den Grund auf, weshalb der siegreiche Ausgang des gigantischen messianischen Schlußkampfes mit der Gesamtheit der Finsternismächte von vornherein völlig gewiß ist: Gott hat es so beschlossen und hat den Christus für eben diese Zeit und eben diesen Zweck mit einer alle noch so großen Widerstände und alle noch so mächtigen Widerstandsgewalten restlos niederzwingenden und zunichtemachenden göttlichen Königsgewalt ausgestattet.

Also nicht darum handelt es sich, die βασιλεία τοῦ Χριστοῦ in ihren zeitlichen Schranken, ihrem nur episodischen Charakter vorzuführen, und diese Schranken durch die Schrift (ἄχρι οὗ) bezeugen zu lassen, sondern darum, daß Christi Königtum die unverbrüchliche göttliche Garantie hat, daß er aus dem furchtbaren Duell mit der Gesamtheit der übermächtigen Höllenmächte als triumphierender Sieger hervorgeht. ἄχρι οὗ πάντας aber[1] soll angesichts des ins Universale, gleichsam ins Grenzenlose geweiteten[2] Aktionsradius des βασιλεὺς Χριστός die unfehlbare Gewißheit begründen, daß kein Feind unvernichtet bleibt, auch der Tod nicht. Oder, vom Standpunkt der βασιλεία-Vorstellung aus formuliert: daß sie nicht zu Ende geht, ehe nicht alle gottwidrigen Gewalten, einschließlich der Todesmacht, ein für allemal abgetan sind.

II.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der Verwendung des Ps 110, 1 durch Paulus sind die mehr oder weniger ins Gewicht fallenden Eingriffe in den LXX-Text, die der Apostel vorgenommen hat. Sie verstärken,

---

[1] Nur in dieser engen Verbindung mit πάντας bekommt ἄχρι οὗ Gelegenheit, seine Beweiskraft zu entfalten.

[2] Vgl. die These 24 c πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν καὶ δύναμιν und dazu mit freier, aber sinngemäßer Hinzufügung von πάντας den Schriftbeweis in V. 25 b.

um nur eines hervorzuheben, den schon von der Textanalyse S. 143 ff. her feststehenden Eindruck, daß die Worte δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν zur betonten Aussage von V. 25 mit hinzugehören, und legen die Frage nahe, ob nicht auch die Wahl des Ausdrucks αὐτὸν βασιλεύειν auf Schriftvorlagen zurückgeht und der Schriftbeweis deshalb nicht erst mit ἄχρι οὗ, sondern schon mit αὐτὸν βασιλεύειν beginnt.

Der Text lautet:

a) bei Paulus: δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν, ἄχρι οὗ θῇ πάντας τοὺς ἐχθροὺς ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ;

b) bei den LXX: κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου.

Paulus hat also zunächst (1) das Ganze aus der 1. und 2. Pers. Sing. in die 3. Pers. Sing. umgesetzt (θῇ statt θῶ und πόδας αὐτοῦ statt ποδῶν σου). Er hat dann (2) κάθου ἐκ δεξιῶν μου durch δεῖ αὐτὸν βασιλεύειν verdrängt, desgl. ἕως ἄν durch ἄχρι οὗ und ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου durch ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ ersetzt. Schließlich hat er (3) gegen den Grundtext zu τοὺς ἐχθρούς ein πάντας hinzugefügt, dagegen das hinter ἐχθρούς folgende σου = αὐτοῦ weggelassen. Von diesen Änderungen sind die der zweiten und dritten Gruppe (jeweils die erstgenannte) von besonderem Interesse.

1. Was die Vertauschung von κάθου ἐκ δεξιῶν μου durch δεῖ αὐτὸν βασιλεύειν anlangt, so bedeutet sie nach der inhaltlichen Seite keine grundstürzende Umwälzung gegenüber dem Text des Psalmisten. Denn einmal ist der κύριος, von dem der Dichter des Psalms im Dativ spricht (τῷ κυρίῳ μου), zweifellos als König gedacht (Priesterkönig; bei der späteren messianischen Deutung = der König Messias selbst). Sodann liegt der Sinn des Gottesspruchs: „Nimm auf meinem — Jahves — Throne Platz, mir zur Rechten, als der Erste nach mir selbst!“[1] wodurch dem König die höchste Würde nächst Jahve zugesprochen wird[2], wenigstens für Paulus nicht allzu

[1] So die Paraphrase von H. Gunkel, Die Psalmen,[4] Göttingen 1926, 482.

[2] Zum Platz zur Rechten als Ehrenplatz s. Mt 20, 21. 23; Gunkel a. a. O. 481 f., S. 191 zu Ps 45, 10; H. Gressmann, Der Messias, Göttingen 1929, 21; Rabbinisches bei Strack-Billerbeck I (1922) 835 f.

weit ab von der Bestallung des Königs Messias zum künftigen Mitregenten Gottes (Apk 3, 21). In der Wahl des Ausdrucks selbst (βασιλεία, βασιλεύειν) ist er beeinflußt von der Erinnerung an die das Königtum des κύριος Jahve verherrlichenden Lieder des Ps-Buches und der Propheten[1]: Ex 15, 18 κύριος βασιλεύων τὸν αἰῶνα καὶ ἐπ' αἰῶνα καὶ ἔτι; Mich 4, 7 καὶ βασιλεύσει κύριος . . . ἀπὸ τοῦ νῦν ἕως εἰς τὸν αἰῶνα; Ps 10, 16 βασιλεύσει κύριος εἰς τὸν αἰῶνα καὶ εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος; Zach 14, 9 καὶ ἔσται κύριος εἰς βασιλέα ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν; Abd. V. 21 καὶ ἔσται τῷ κυρίῳ ἡ βασιλεία; Ps 22, 29 ὅτι τοῦ κυρίου ἡ βασιλεία[2]. Der Apostel und seine Leser sind sich bewußt gewesen, daß er damit auch in die erste Hälfte seines Beweistextes ein vollgültiges Schriftelement an die Stelle des von ihm entfernten setzt[3]. Besonders bedeutungsvoll müssen dem Apostel die futurischen Königstexte gewesen sein. Hier fand er die Hinweise auf das eschatologische Königtum des Parusie-Christus. Indem er auf Grund seines messianischen Schriftverständnisses den Kyrios der LXX mit dem Kyrios Jesus identifiziert[4], vermag er ohne weiteres den auf den König Messias gedeuteten Imperativ κάθου ἐκ δεξιῶν μου in den auf den eschatologischen Kyrios Jesus bezüglichen Imperativ βασίλευσον μετ' ἐμοῦ zu verwandeln und daraufhin sein δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν zu bilden.

Man wird sich immerhin fragen, warum der Apostel nicht den ihm durch die LXX gebotenen Text ohne Änderung über-

---

[1] Vgl. Bousset-Gressmann, Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter[3], Tübingen 1926, 213—15; Gressmann, Der Messias 209—20.

[2] Viel stärker als bei Pls ist der Widerhall dieser und anderer (Ps 47, 7—9; 97, 1; 98, 6; 99, 1) Lieder in der Apk; vgl. 11, 15 b α. 17; 12, 10; 15, 3; 19, 6 b. Der Messias als βασιλεύς Apk 1, 5 (vgl. die Beschreibung 1, 13 ff.); 11, 15 b β. γ; 17, 14 b; 20, 4 d. 6 c. d).

[3] Mischzitate finden sich bei Paulus auch sonst häufig, z. B. Röm 9, 33; 11, 9. 26 f; vgl. v. Dobschütz, Zum paulin. Schriftbeweis, in ZntW 24 (1925), 306 f.

[4] Vgl. zu diesem Verfahren J. Lebreton, Les Origenes du dogme de la Trinité[6], Paris 1927, 364 ff.; W. Foerster, Herr ist Jesus, Gütersloh 1924, 172 ff.. 177 f. (gegen ihn K. Prümm, Herrscherkult und NT, in Biblica 9 [1928] 292 ff.) und die Beispiele aus Röm 9—11 bei F. W. Maier a. a. O. S. 77 A. 38; S. 85 A. 56; S. 90 A. 72; S. 91 A. 77.

nommen und warum er das „Setze Dich zu meiner Rechten" in ein „Denn er muß König sein" verwandelt hat. Die Gründe, die die Änderung veranlaßt haben, dürften folgende gewesen sein: 1. Wegen der Rückgabe der βασιλεία in 24 b (ὅταν παραδιδοῖ τὴν βασιλείαν τῷ θεῷ καὶ πατρί) mußte dem Apostel daran gelegen sein, den Begriff βασιλεία oder βασιλεύειν in seinen Schrifttext hereinzubekommen, um so gerade die βασιλεία Christi in der Schrift zu verankern und zwar so, daß auch das τῷ θεῷ καὶ πατρί einen gewissen Halt im Text hatte. Dieser Absicht kam Ps 110, 1 insofern vortrefflich entgegen, als Gott selbst es ist, der mit dem Imperativ κάθου ἐκ δεξιῶν μου den Messias zur Thronbesteigung bei sich auffordet. Kombinierte man damit die oben genannten atl Königsliedert, so konnte Paulus unschwer aus dem umgestalteten Ps 110, 1 a ein dem παραδιδόναι τὴν βασιλείαν τῷ θεῷ καὶ πατρί entsprechendes παραλαμβάνειν τὴν βασιλείαν παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ πατρός herauslesen. Der göttliche Imperativ markiert dann gewissermaßen den ideellen Anfangspunkt der messianischen Königsherrschaft, während der reale, aktive Antritt der Herrschaft nach der Anschauung des Paulus offenbar erst bei der „Parusie" Christi beginnt (15, 23 c), die der Apostel auch sonst gern mit der Farbenpracht eines Königseinzugs[1]

[1] Das läßt immerhin für unseren Text — gerade weil er der einzige außerhalb von 1. 2 Thess ist, der den Terminus παρουσία wieder aufnimmt — die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit zu, daß dem Apostel der technisch-sakrale bzw. -höfische Sprachgebrauch (παρουσία zur Bezeichnung der glanzvollen Epiphanie einer abwesend oder verborgen gewesenen Gottheit bzw. des offiziellen Besuches eines mit allen Zeichen seiner Macht in der Provinz erscheinenden Kaisers, Königs usw.; vgl. A. Deissmann, Licht vom Osten[4], Tübingen 1923, 314 ff.; M. Dibelius, An die Thess I. II[2] [Handb. z. NT 11], Tübingen 1925, 13 f.) nicht nur bekannt, sondern z. Z. der Niederschrift u. St. auch geistig gegenwärtig war. Richtig ist allerdings, daß man an sich mit der profanen Wortbedeutung (Gegenwart, Anwesenheit, Ankunft, Besuch) auch gegenüber der παρουσία Christi in der Endzeit auskommt. Wie der Apostel unterschiedslos und ohne Anlehnung an irgendwelchen technischen Gebrauch von seinem eigenen „Kommen" (ἔρχεσθαι, ἐλθεῖν 1 Kor 2, 1; 4, 18—21; 11, 34; 14, 6; 16, 2. 5), vom „Kommen" seiner Mitarbeiter (16, 10—12) und ebenso vom eschatologischen „Kommen" der Toten zur Auferstehung (15, 35) und vom eschatologischen „Kommen" Christi zum Gericht (4, 5; 11, 26) spricht, genau so gebraucht er παρ-

schildert[1]; 2. hätte sich der Apostel eng an den Wortlaut seiner Vorlage angeschlossen, also geschrieben δεῖ γὰρ αὐτὸν καθῆσθαι ἐκ δεξιῶν τοῦ θεοῦ, so hätte er beim Leser die Erinnerung an die an zahlreichen Stellen des NT[2] vorliegende Deutung des Ps-Wortes auf die mit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi vollzogene Erhöhung des Herrn in den Himmel und sein himmlisches Thronen zur Rechten des Vaters wachgerufen, eine Vorstellung, die er mit Rücksicht auf seinen augenblicklichen Beweiszweck gerade fernhalten muß. Hat er es doch in 15, 24, nachdem in 15, 23 c bereits von seiner „Parusie" bzw. der Wiederbelebung der οἱ τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ die Rede war, nicht mehr mit dem im Himmel, sondern auf der Erde[3] weilenden und wirkenden

---

ουσία nicht nur mit Bezug auf die „Ankunft" des eschatologischen Christus (1. 2 Thess; 1 Kor 15, 23 c), sondern auch von seiner eigenen „Anwesenheit" bzw. seiner eigenen „Ankunft" (2 Kor 10, 10; Phil 1, 26; 2, 12) oder der seiner Missionsgehilfen (1 Kor 16, 17; 2 Kor 7, 6. 7). Ebenso richtig ist, daß für ἐπιφάνεια im religiösen Sinn in erster Linie der Einfluß der LXX in Anschlag zu bringen ist (vgl. K. Prümm a. a. O. 135 ff. 129 ff.). Trotz alledem aber bleibt für 1 Kor 15, 23 ff. die Verbindung von παρουσία und βασιλεία, -εύειν beachtlich: das Königtum und königliche Herrschen Christi hat eschatologischen Charakter.

[1] A. Oepke, Die Missionspredigt des Apostels Paulus, Leipzig 1920, 163 mit Stellennachweisen.

[2] Mt 26, 64; Apg 5, 31; 7, 55; Röm 8, 34; Eph 1, 20; 6, 20 ff.; 1 Petr 3, 22.

[3] H. Weinel, Biblische Theologie des NT[4], Tübingen 1928, 322 scheint (der Text ist nicht ganz klar) auf Grund einer unmöglichen, allerdings auch von anderen (katholischerseits z. B. Bisping, A. Schaefer, A. Johannes, Simar) geteilten Exegese von 1 Thess 4, 17 (vgl. dazu F. Tillmann, Die Wiederkunft Christi nach den paulin. Briefen [Bibl. Studien XIV, 1—2] Freiburg i. B. 1909, 154 ff.) den Kampf wider die feindlichen Engelmächte, Christi Sieg über sie und Christi „Herrschaft" in den Himmel zu verlegen. Man bringt hier offenbar die Entrückung der Gläubigen in die Luft (1 Thess 4, 17) mit der Luftregion als der Wohnstätte der feindlichen Geister (vgl. O. Everling, Die paulin. Angelologie und Dämonologie, Göttingen 1888, 106 ff.: M. Dibelius, Die Geisterwelt im Glauben des Paulus, Göttingen 1909, 156 f.; G. Kurze, Der Engels-und Teufelsglaube des Apostels Paulus, Freiburg i. B. 1915, 90 f.) zusammen. Von einem „Luftkampf" fehlt aber 1 Kor 15, 24 ff. jede Spur. Wir sind durch 15, 23 c (Auferweckung

eschatologischen Christus zu tun; 3. aber und vor allem will der Apostel Christus nicht wie anderwärts[1] in seiner gottgleichen himmlischen Königswürde, auch nicht in der hoheitsvollen Ruhe gesicherten, friedvollen Herrschaftsbesitzes schildern, sondern als den in gewaltiger Bewegung und Spannung befindlichen, in machtvollem Einsatz seiner Königsgewalt über alle seine Feinde Triumphierenden. Dazu eignete sich nicht das Sitzen zur Rechten Gottes, seines Vaters, in majestätischer Ruhe in weltentrückten Höhen, sondern nur das aktive, in Kampf und Sieg, in Gericht und Vernichtung sich betätigende „königliche Herrschen".

2. Daß der Apostel πάντας aus freien Stücken zum Schrifttext hinzufügt, ist nicht überraschend. Das Wort ist ihm in 25 ebenso unentbehrlich wie πᾶσαν (ἀρχὴν καὶ) πᾶσαν (ἐξουσίαν), dessen deutlicher Widerhall es ist, in 24 c und das πάντα (ὑπέταξεν) in 27 a, das noch fünfmal in den beiden Schlußversen aufklingt. Die ganze Beweisführung 24 ff., die die Königsherrschaft Christi einerseits in der völligen Zerstörung der Todesherrschaft (26), anderseits in der Herbeiführung der βασιλεία τοῦ θεοῦ καὶ πατρός (23 a 28 d) durch sie gipfeln läßt, ruht auf der Voraussetzung, daß alles ohne Ausnahme, also auch die Todesmacht, der Herrschaft Christi unterworfen wird und daß der so durch Christi königliches Handeln und Herrschen in der ganzen Welt herbeigeführte Zustand in der Erfüllung und Durchdringung des All durch die ewige Königsherrschaft Gottes ihre letzte, den ursprünglichen Schöpfungswillen Gottes verwirklichende Vollendung erfährt. Πάντας, das in der Verbindung πάντας τοὺς ἐχθρούς der erste und wichtigste Stützpunkt für das unmittelbar folgende ἔσχατος ἐχθρὸς . . . ὁ θάνατος ist, kann deshalb in 25 nicht fehlen, wenn nicht ein wesentliches Element der Gedankenführung ausfallen soll.

Vom Standpunkt der atl Vorlage aus betrachtet ist seine Hinzufügung nicht kontextwidrig. Auch der heilige Sänger

---

der verstorbenen Christen) auf die Erde als Schauplatz verwiesen. Dahin weist zwingend auch die Antichristperikope 2 Thess 2 (V. 4: er setzt sich in den Tempel Gottes, d. i. in den von Jerusalem).

[1] Eph 6, 20—22; Phil 2, 9—11; Röm 14, 9.

greift ja tüchtig ins Volle und Weite, wenn er den israelitischen König — den messianischen König der Endzeit (Paulus) — „am Tage seines Zornes" (für Paulus Anspielung auf das eschatologische Gericht) „Könige zerschmettern und richten läßt", was, wenn es nicht als Übertreibung orientalischen Hofstils, sondern wörtlich genommen wird (und Paulus hat es wörtlich genommen), nur an einen Weltkönig denken läßt[1]. Immerhin ist es lehrreich und für die Gewissenhaftigkeit des Paulus im beweisenden Schriftgebrauch bezeichnend, daß er sich der formalen Überschreitung seiner Kompetenz bei Ps 110, 1 bewußt geworden ist und sich bemüht hat, seinen Eingriff in den heiligen Text hinterher dadurch wieder wettzumachen, daß er in dem durch γάρ an 26 angeschlossenen V. 27 c den ersten Schriftbeweis durch einen zweiten aus Ps 8, 7 ergänzt, der vor Ps 110, 1 den einzigen, aber entscheidenden Vorzug hat, daß hier πάντα vom Apostel nicht ex propriis hinzugefügt werden muß, sondern zum Textbestand des Schriftzitats selbst gehört. Diese Heranziehung einer zweiten, inhaltlich gleichbedeutenden und auch im Wortlaut stark an ihre Vorgängerin anklingenden Psalmstelle ist in erster Linie durch das Fehlen von πάντας im Text von Ps 110, 1 motiviert. Solange es sich nur darum handelte, die allgemeine These 24 c (der Messias wird jegliche dämonische Geistergewalt abtun) aus der Schrift zu erhärten, reichte Ps 110, 1 zur Deckung vollkommen aus. Sollte aber, wie in V. 26, für den Einzelfall (Entmächtigung auch der Todesmacht) die Schriftautorität angerufen werden, so mußte entweder für das Besondere eine eigene (passende) Beweisstelle aufgeboten werden (vgl. 15, 55), oder aber es mußte das Besondere als im Allgemeinen enthalten aus einem im entscheidenden Punkt (πάντας) einwandfrei gesicherten Schrifttext abgeleitet werden. Ps 110, 1 entbehrte dieser Sicherung, denn das in diesem Falle die ganze Beweislast tragende πάντας war durch den Grundtext selbst nicht dargeboten. Auf dieses πάντας kam es aber gerade für den Schriftbeweis zu 26 an. So mußte zur Unterstützung von Ps 110, 1, in den V. 26 sich zunächst eingliedert (πάντας τοὺς ἐχθρούς — ἔσχατος ἐχθρός), Ps 8, 7 herangeholt

[1] Vgl. Gressmann, Messias 22.

werden, dessen Textbestand auch das unerläßlishe πάντα aufweist. In diesem einen Wörtchen konzentriert sich denn auch die ganze Beweiskraft von Ps 8, 7 zugunsten von V. 26. Es steht ganz wie an der Parallele Hebr 2, 8 im absoluten, keine Ausnahme duldenden Sinne[1]. Es führt dann die Gedankenentwicklung weiter, dem Höhepunkt entgegen, wenn in 27 b. c[2] trotz aller Ausnahmslosigkeit doch eine Ausnahme (ἐκτός) konstatiert wird, die in Wirklichkeit allerdings gar keine ist, da der, der dem Messias alles unterwirft, selbstverständlich nicht selber zu all dem, das er ihm unterwirft, gehören kann.

So leistet πάντα 27 a doppelten Dienst: es stützt nachträglich das durch Ps 110, 1 nicht gedeckte πάντας V. 25 und ermöglicht so im Sinne von „alles ohne jede Ausnahme" den jeder Kritik standhaltenden Schriftbeweis zugunsten der Gewißheit des in 26 herausgehobenen, im Allgemeinen enthaltenen Sonderfalles. Anderseits ruft gerade die umfassende Verwendung von πάντας im Sinne absoluter Ausnahmslosigkeit die Einschränkung ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα hervor, die natürlich nicht mit überflüssiger Pedanterie eine ganz und gar selbstverständliche (δῆλον ὅτι) Ausnahme (Gott) feststellen, sondern vielmehr „zur Einführung des krönenden Schlusses"[3] dienen will: Alles, Gott selber ausgenommen (27 b. c), ist Christo unterworfen (27 a. b. c β, 28 a c); Christus, der Sohn, mit seinem ganzen Herrschaftsbesitz unterwirft sich Gott, seinem Vater (28 b. c); so ist dann zuletzt „Gott (allein) alles in allem" (28 d)[4]. Nur der frei-

---

[1] Hebr 2, 6. 7 wird zunächst Ps 8, 5—7 zitiert, schließend mit „πάντα ὑπέταξας ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτοῦ". Dann folgt in 2, 8 die exegetische Bemerkung des Verfassers: ἐν τῷ γὰρ „ὑποτάξαι [αὐτῷ] τὰ πάντα" οὐδὲν ἀφῆκεν ἀνυπότακτον. νῦν δὲ οὔπω ὁρῶμεν αὐτῷ „τὰ πάντα ὑποτεταγμένα".

[2] 27 a „πάντα γὰρ ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ" b) ὅταν δὲ εἴπῃ ὅτι „πάντα ὑποτέτακται", c) δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ „ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα".

[3] Schmiedel S. 194.

[4] Vgl. Anm. 2 und die Fortsetzung des Textes in 28 a ὅταν δὲ „ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα", b) τότε καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς „ὑποταγήσεται" c) „τῷ ὑποτάξαντι αὐτῷ τὰ πάντα" [= τῷ θεῷ καὶ πατρί], d) ἵνα ᾖ ὁ θεὸς πάντα ἐν πᾶσιν.

händigen Einfügung von πάντας in den Text von Ps 110, 1 ist es zu danken, daß der Apostel die πάντα-Vorstellung von 24 c an (πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν) ohne Unterbrechung bis 28 d durchführen und so die Geschlossenheit seiner großartigen Konzeption (Zerstörung der Weltherrschaft der Dämonen und des Todes durch Christus, Übergang der Weltherrschaft von den gottwidrigen Mächten an den Gottessohn, Übergang der Christusherrschaft an Gott, den König der Ewigkeit) in einheitlicher großzügiger Perspektive durchführen kann. Der Fall selbst, daß sich der Apostel Zusätze zum oder Abstriche am heiligen Text erlaubt, steht bekanntlich nicht vereinzelt da[1]. Aber auch der Fall, daß er ein fehlendes πᾶς in die erste Beweisstelle einsetzt und den Einsatz erst hinterher durch ein authentisches πᾶς eines anderen Schrifttextes rechtfertigt, begegnet nicht nur an unserer Stelle, vgl. vielmehr den ganz analogen Fall Röm 11, 13: 11, 3[2].

3. Von den übrigen Änderungen (s. oben S. 148) beansprucht nur noch die Vertauschung von ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου mit ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ Interesse. Hier trifft nämlich wieder der Paulus-Text von Ps 110, 1 mit dem Paulus-Text von Ps 8, 7 bemerkenswert zusammen. Die LXX liest zu Ps 110, 1 ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου (als Schemel, Fußbank, für deine Füße), zu Ps 8, 7 ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτοῦ. Paulus hat beidemal den Text der Vorlage verlassen und auch beidemal dieselbe Textänderung befolgt: ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ. Dabei steht er offenbar schon mit Ps 110, 1 unter dem Einfluß des erst nachfolgenden Ps 8, 7 mit seinem ὑποκάτω, über das er dann für beide Schrifttexte zu dem noch einfacheren ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ kommt[3]. So sehr diese Beobachtung nur eine an sich

---

[1] Vgl. Röm 3, 20 add. ἐξ ἔργων νόμου; 11, 4 add. ἐμαυτῷ; 1 Kor 3, 20 σοφῶν statt ἀνθρώπων; 14, 21 verglichen mit Is 28, 11 f. LXX und Hebr.

[2] Daß das zwischen V. 25 und 27 a konstatierte Verhältnis der Ergänzung und Verstärkung des Schriftbeweises von V. 25 durch den von V. 27 a für den Charakter beider Texte als Schriftbeweise Zeugnis ablegt, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

[3] Auch bei Mt 22, 44 = Mk 12, 36 ist das ὑποπόδιον der atl Vorlage durch ὑποκάτω ersetzt, während Lk 20, 43; Apg 2, 35; Hebr 1, 13; 10, 13 an ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου festhalten. Bei Mk ist ὑποκάτω

ganz nebensächliche Kleinigkeit betrifft, so ist sie doch nicht ohne Bedeutung für die paulinische bzw. paulusgemäße Exegese der beiden deutlich aneinander angeglichenen Ps-Texte. Sie hilft nämlich die auch aus anderen Erwägungen wahrscheinlich werdende Vermutung begründen, daß Paulus die beiden nahezu gleichlautenden und gleichbedeutenden Verse als Zwillingstexte empfunden und nach einer Regel ausgelegt hat. Dann kann er aber nicht die Schriftaussage in 25 b auf Christus und die damit wesentlich identische Aussage in 27 a auf Gott bezogen haben. 27 a ist weiter nichts als πάντα-Nachtrag zu 25 und will im übrigen genau so erklärt werden wie 25 b selbst oder umgekehrt: 25 b genau so wie 27 a, wo als Subjekt von ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ nur Gott, nicht Christus, in Frage kommen kann. Dasselbe Subjekt (Gott, nicht Christus) ist dann auch für θῇ . . . ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ anzunehmen[1].

auch sonst zu Hause, vgl. 6, 11; 7, 28, bei Mt kommt es nur in der abgeänderten Ps-Stelle vor, was nicht gerade zugunsten der Mt-Priorität spricht. Auch dem Mk ist das ὑποκάτω offenbar aus Ps 8, 7 zugeflossen.

[1] In anderer Weise konstruiert Gutjahr (437) den Zusammenhang zwischen V. 27 und 25. Durch Ps 8, 7 werde der letzte Grund angeführt, warum Christus bis zum vollen Triumph herrschen muß. Dieser Grund ist der göttliche Ratschluß, der Christus zum Herrn über alles bestellt hat. Aber das ist im wesentlichen schon zu V. 25 (Gutjahr S. 435) festgestellt: „Denn nach Gottes Ratschluß, der nicht unerfüllt bleiben kann, muß Christus im siegreichen Kampfe seine messianische Königsherrschaft betätigen". Außerdem: Wie darf man V. 27 a von V. 26 abtrennen, wo ihn der Apostel selbst durch γάρ so eng an 26 anschließt wie 25 an 24 c? Wenn Paulus selber 27 a als Begründung zu 26 einführt, kann man doch nicht sagen, daß 26 „einer solchen Begründung nicht mehr bedarf"!

Besitzen wir in Ex 23 und 34 zwei Rezensionen eines zweiten Dekalogs und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander?

Von † Dr. A. Eberharter, Salzburg.

Seitdem Göthe[1] die Ansicht ausgesprochen, daß Ex 34, 11—26 den ältesten Dekalog enthalte, und J. Wellhausen[2] diese Ansicht zur seinigen gemacht und sie ausführlicher begründet hat, galt es bibelkritischen Kreisen durch längere Zeit hindurch als fast ausgemachte Sache, daß in Ex 34, 11—26 neben dem sittlichen Dekalog des E in Ex 20, 1—17 ein zweiter des J für den Kultus, also ein ritueller vorliege. Dieser ist, wie H. Gressmann[3] wohl richtig gesehen hat, auch Ex 23, 13 b—19 enthalten. Die Frage, um die es sich dreht, ist also zunächst die, ob wir in den angeführten Stellen tatsächlich einen Dekalog vor uns haben oder nicht. Daß in Ex 34, 11—26 ein Dekalog enthalten sei, wird in neuester Zeit von manchen Bibelforschern ganz entschieden abgelehnt. So schreibt beispielsweise H. Schmidt[4]: „Es ist unmöglich, das Konglomerat von kultischen Einzelbestimmungen noch als Dekalog oder als Dodekalog zu fassen." Die beste Stütze für die ablehnende Haltung ist ohne Zweifel darin zu finden, daß auch jene Forscher, die in Ex 34, 11—26 einen Dekalog annehmen, in der Aufzählung der Gebote nicht unerheblich voneinander abweichen. Ebenso ist bezüglich Ex 23, 13 b—19 keine einheitliche Auffassung zu verzeichnen. Während H. Gressmann[5]

[1] J. Horowitz, Jeschurun XI (1924) 246.

[2] Komposition des Hexateuchs, Berlin 1899, 84. 330—4.

[3] Mose und seine Zeit, Göttingen 1913, 475 A.

[4] Forschungen zur Religion und Literatur des A. und NT. Neue Folge, 19. Heft 103 A., 31.

[5] Ebenda 475 A.

an dieser Stelle schlechthin einen Dekalog entdeckt, braucht R. Pfeifer[1] dazu noch Ex 23, 12 und Ex 34, 19. Es ist also mißlich, von zwei Rezensionen eines zweiten Dekalogs zu sprechen. Wenn man aber von der Bezeichnung Dekalog Umgang nimmt, so unterliegt es keinem Anstand, von zwei Rezensionen einer Gesetzessammlung zu reden, denn die Berührungen betreffen nicht nur den Inhalt, sondern auch den Wortlaut, wie ein Vergleich zeigen wird. Wir wollen nun im folgenden die Parallelen vorführen und dann die Entstehung der beiden Sammlungen und deren chronologisches Verhältnis zu bestimmen suchen.

Ex 23, 13 b: „Den Namen anderer (fremder) Götter sollst du nicht erwähnen, und er soll nicht vernommen werden aus deinem Munde". Hierzu gehört wegen des sachverwandten Inhalts Ex 23, 24 a: „Du sollst dich vor ihren Göttern nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen und nicht tun nach ihrem Beispiel". Ex 34, 17 ist hingegen kurz und bündig gefaßt, wenn es heißt: „Du sollst dir keine Gußgötter machen". Ex 23, 15: „Das Mazzotfest sollst du halten, sieben Tage lang sollst du Ungesäuertes essen, wie der Herr zur Zeit des Monats Abib dir befohlen hat, denn in diesem Monat bist du ausgezogen aus Ägypten". Damit stimmt Ex 34, 18 inhaltlich vollkommen überein. Sprachlich sind drei Varianten zu verzeichnen, von denen jedoch אשר statt כאשר in Wegfall kommt, weil 30 Hss. des Samaritaners ebenfalls die letztere Lesart bieten. Von den zwei übrigbleibenden besteht die eine darin, daß statt bo die Wortgruppe „im Monat Abib" wiederholt wird, die andere, daß der Satz: „Du sollst vor dem Herrn nicht leer erscheinen" zwar 34, 18 fehlt, dafür aber ebendort V. 20 in anderer Verbindung vorkommt.

Ex 23, 16: „Und das Fest der Ernte der Erstlinge deiner Arbeit (von dem), was du gesäet auf dem Felde, und das Fest der Lese am Ende des Jahres, wenn du vom Felde deinen Arbeitsertrag heimbringst, sollst du feiern." Damit steht Ex 34, 22 sachlich vollkommen in Einklang, in formeller Hinsicht sind einige belanglose Varianten zu verzeichnen.

Ex 23, 17: „Dreimal im Jahre soll alles Männliche vor dem Angesicht des Herrn Jahwe erscheinen (nach Gr. und Syr.

[1] Journal of Biblical Literature 43 (1924) 308.

des Herrn, deines Gottes)". Dieses Gebot kehrt in Ex 34, 23 wörtlich wieder mit dem Zusatz „des Gottes Israels".

Ex 23, 18: „Du sollst auf dem Gesäuerten das Blut deiner Opfer nicht darbringen und vom Fett deiner Festopfer nichts auf den Morgen übriglassen". Sachlich steht mit dieser Satzung Ex 34, 25 vollkommen in Einklang, in formeller Hinsicht ist insofern ein Unterschied vorhanden, als für „opfern" ein anderer Terminus gewählt und am Schlusse des Satzes „Pesaḥ" hinzugefügt ist. Dieser Zusatz verdankt vielleicht Ex 12, 10 seinen Ursprung.

Ex 23, 19: „Den Anfang, das Beste der Erstlinge deines Feldes sollst du in das Haus des Herrn, deines Gottes bringen. Das Böcklein sollst du nicht in der Milch seiner Mutter kochen." In Ex 34, 26 kehrt die gleiche Vorschrift wörtlich wieder. Außer dem Rahmen der von den oben angeführten Forschern als Dekalog bezeichneten Sammlung sind als Parallelen noch bemerkenswert Ex 23, 12 und Ex 34, 21; Ex 23, 24 und Ex 34, 13; Ex 23, 32 und Ex 34, 15 f.

Es ist nun wohl nicht daran zu zweifeln, daß diese beiden Sammlungen einmal ein Sonderdasein geführt haben. Ex 23, 13—19 bildet den Schluß des Bundesbuches. Ex 34, 1—28 wird dem J zugeschrieben. Wie man immer zu dieser Hypothese sich stellen mag, eines scheint sehr naheliegend zu sein, daß die beiden Perikopen zuerst etwa nach Art von Unterrichtsvorlagen, wie wir eine solche allerdings aus viel späterer Zeit im Papyrus Nash besitzen, oder nach Art der Flugschriften zur Prophetenzeit ein Sonderdasein geführt und dann bei der zusammenfassenden Verarbeitung, sei es wegen ihrer aktuellen Bedeutung oder wegen des Zusammenhanges mit der Geschichtsdarstellung, Aufnahme gefunden haben. Denn es wäre schwer verständlich, wie der Verfasser von Ex in so kurzem Zwischenraum in dieser Weise sich wiederholt hätte, ohne daß eine sachliche Grundlage hierfür vorlag.

In welchem chronologischen Verhältnis die beiden Perikopen stehen, ist schon öfter erörtert worden. Nach H. Gressmann[1] haben die Dekaloge eine geschichtliche Entwicklung

[1] Ebenda 475 A.

durchgemacht. So könnten also Ex 23, 13b—19 und Ex 34, 11—26 zwei Etappen im Werdegang darstellen. Die Entscheidung, welcher der beiden Perikopen die Priorität zuzuerkennen sei, wird aber dadurch sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, daß beide Rezensionen schlecht erhalten sind. Während G. mit einem non liquet sich begnügt, hat A. Klostermann[1] die Ansicht vertreten, daß der Verfasser von Ex 34 den Bericht von Ex 23, bzw. das Bundesbuch benutzt habe. Einen Anhaltspunkt dafür glaubte er darin zu erblicken, daß in Ex 34 zusammengehörige Vorschriften durch Ex 23 auseinandergerissen worden sind, z. B. Ex 34, 18 und 22 durch Ex 34, 19—21; Ex 34, 23 und 25 durch Ex 34, 24. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Auseinanderreißungen zusammengehöriger Stücke für uns etwas Auffallendes sind und daß man billigerweise nach Gründen dafür fragt. Daß diese aber durch Ex 23 verursacht sein sollen, ist ohne jeden Anhaltspunkt. Es kämen also für die Bestimmungen des Alters der beiden Perikopen noch die sprachlichen Abweichungen in Betracht. Diese sind aber nicht derart, daß sie eine geeignete Unterlage zur Bestimmung desselben bildeten.

J. Wellhausen[2] und seine Schule suchten das chronologische Verhältnis gerade auf dem umgekehrten Wege zu erklären. Sie behaupteten, daß Ex 23 von Ex 34 abhängig sei. Der Verfasser von Ex 34 habe seine Darstellung durch Ex 23 ergänzt. So sei Ex 23, 17—19 dem Kap. 34, 23—26; Ex 23, 15 dem Kap. 34, 18 entnommen. Diese Hypothese entbehrt einer soliden Begründung. Erstens geht sie von der Voraussetzung aus, daß Ex 34 aus früherer Zeit stamme als Ex 23. Heute ist diese Ansicht auch von der bibelkritischen Schule vielfach verlassen und dürfte bald zu den biblischen Altertümern zu rechnen sein. Ferner läßt sich nicht beweisen, selbst angenommen, daß Ex 34 älter wäre als Ex 23, daß Ex 23 nach Ex 34 ergänzt worden sei. Die Varianten, die trotz vielfacher Übereinstimmung vorhanden sind, zeigen vielmehr, daß der Verfasser von Ex 23 mit einer solchen Selbständigkeit zu arbeiten verstand, daß er der Vorlage von Ex 34 nicht

[1] Der Pentateuch 11, 527—33.

[2] Komposition des Hexateuchs, 3. Aufl. Berlin 1899, 90.

bedurfte. Wenn man aber eine solche schon annehmen zu müssen glaubt, so bestanden hierfür andere Möglichkeiten, wie wir gleich sehen werden.

A. Jepsen[1] meint, daß die sachlichen und sprachlichen Übereinstimmungen von Ex 23 und 34 dadurch zu erklären seien, daß die Verfasser der betreffenden Perikopen aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben. Diese habe die Satzungen bereits schriftlich oder mündlich in einer solchen Formulierung dargeboten, daß sich die sprachlichen Übereinstimmungen aus ihr ableiten lassen. Die Möglichkeit dieses Werdeganges läßt sich nicht bestreiten. In Anbetracht der neueren Funde von Gesetzessammlungen ist es wohl annehmbar, daß es solche auch in Israel schon frühzeitig gegeben habe. Doch läßt sich kaum bestimmen, wie Jepsen es tut, was diese gemeinsame Quelle enthalten hat. Außerdem scheint es nicht erforderlich zu sein, für die Entstehung der zwei Perikopen zwei verschiedene Verfasser anzunehmen. Trotz dieser Bedenken muß aber anerkannt werden, daß die Annahme Jepsens von den angeführten die einleuchtendste ist.

Eine von den vorausgehenden abweichende Erklärung bietet A. Šanda[2]. Er hält Ex 34 für eine Rekapitulation des Bundesbuches, wobei dessen Wortlaut vorausgesetzt wird und dazu gewisse Ergänzungen geboten werden. In dieser Auffassung liegt die gewiß richtige Beobachtung, daß die Annahme zweier verschiedener Verfasser für die vielfach gleichlautenden Perikopen nicht nötig ist. Man kann sich den Hergang etwa folgendermaßen vorstellen: Das Volk Israel war durch die Verehrung des goldenen Kalbes bundesbrüchig geworden (Ex 32, 5 f). Der Bundesbruch hat sich durch die Übertretung jener Vorschriften getätigt, die im Dekalog kurz und dann im zweiten Teil des Bundesbuches ausführlicher enthalten waren. Daher war es wohl am Platze, daß gerade die religiös-kultischen Vorschriften von neuem eingeschärft wurden. Eine wiederholte Einschärfung gewisser Gebote mag sich beim bekannt halsstarrigen Charakter des Volkes und den von den

[1] Untersuchungen zum Bundesbuch, Stuttgart 1927, 94 f.

[2] Moses und der Pentateuch (Atl Abhandlungen IX 4/5) Münster i.W. 1924, 185.

Nachbarvölkern drohenden Gefahren als sehr zweckmäßig erwiesen haben. Etwas merkwürdig erscheint der Umstand, daß diese Wiederholung von Vorschriften ganz oder fast ganz gleichen Inhalts bei der schriftlichen Fixierung oder der Schlußredaktion nicht vermieden worden ist. Um dies verständlich zu machen, darf man wohl annehmen, der Verfasser habe zwei Vorlagen vorgefunden und habe diese auf Grund wirklicher Geschehnisse oder geleitet vom Gedanken sorgfältiger Treue der Nachwelt überliefern wollen.

Was das zeitliche Verhältnis der beiden Perikopen betrifft, so läßt sich dieselbe auf Grund der Literarkritik allein kaum bestimmen. Man wird daher gut tun, an der Priorität von Ex 23 so lange festzuhalten, bis der Beweis erbracht wird, daß die Überlieferung die chronologische Ordnung weder beabsichtigt noch auch befolgt hat.

Bibliographische Notizen.

(Format 8⁰ ist bei Büchern weggelassen.)

Während der Abfassung des Literaturberichts trat für eine Reihe deutscher Verlagswerke die bekannte zehnprozentige Preissenkung ein. Ich konnte sie nicht mehr überall berücksichtigen. In vielen Fällen war es mir unmöglich, selber zu einer Sicherheit darüber zu gelangen, ob der Buchpreis, den ich verzeichnet fand, ein unabänderlicher, ein schon gesenkter oder noch zu senkender Preis war. Die angezeigten Preise können also innerhalb dieser Grenzen schwanken. — Für die Ausgestaltung des Literaturberichts, der um ein möglichst vollständiges Bild von der exegetischen Arbeit sich bemüht, wäre es von großem Werte, wenn die Herren Autoren auch Exemplare ihrer Abhandlungen, namentlich solcher, die in schwerer erreichbaren Zeitschriften gedruckt sind, an die Herausgeber einsenden würden. Ich danke herzlich denjenigen Verfassern, die das schon bisher taten. — Herrn Kollegen Dr. J. Schmid (= Sch.) danke ich wieder für seine Beiträge. J. Freundorfer.

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Schäfer, Th., Neuere Literatur zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testamentes (BZThS 8, 254—257): Bespricht einige neuere ntl Literatur, so Vogels (Codicum Novi Testamenti Specimina), Th. Zahn, Bußmann, Edelsheim („Das Evangelion nach Markos"; — Sch. lehnt mit Recht das Buch ab: „Man fühlt sich um hundert Jahre zurückversetzt, wenn man den Rationalismus seichtesten Schlages liest . . ."; ein „Dilettant" . . . „gießt hier ein ungenießbares Gebräu zusammen"), Tillmann (Johannesevangelium), Meinertz (Gefangenschaftsbriefe), Freundorfer, C. Schneider, Haugg.

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Höpfl, H., O. S. B., *Introductionis in sacros utriusque Testamenti libros compendium.* Vol. III: *Introductio specialis in libros N. T.* 3. Auflage (482. Rom 1931, Collegium S. Anselmi. *L* 30,—): Die Vorteile dieses nun in dritter Auflage erscheinenden Lehrbuchs der speziellen Einleitung in das NT von H. liegen in der klaren und übersichtlichen Anordnung des Stoffes, in der reichen Fülle von Fragen, mit denen er den Studierenden, immer in kurzem Überblick über die Geschichte des Problems und unter Angabe der wesentlichen Beurteilung, vertraut macht, vor allem in den zahlreichen und ausgedehnten Literaturangaben. Auch der exegetische Fachgelehrte wird das Buch gerne zur Hand nehmen, weil er hier selbst in Spezialfragen die hauptsächlich in Betracht kommende Literatur zusammengeordnet vorfindet. In der neuen Auflage hat H. besonders diese Literaturangaben mit vielen Nachträgen auf den heutigen Stand der Forschung aufgefüllt.

H. schlägt in der synoptischen Frage wieder eine Kombination der Traditions- und Benutzungshypothese zur Lösung vor. In diesem Zusammenhang wäre der Platz gewesen, auch die neuere formgeschichtliche Betrachtungsweise der Evv zu erwähnen und einer Prüfung zu unterziehen. Das Presbyterzeugnis des Papias versteht er im Sinne eines doppelten Johannes: des Apostels und Evangelisten und eines sonst unbekannten Apostelschülers, „de quo . . . neque dicere possimus, ubi vixerit". Es liegt kein direkter Einfluß der Mysterien auf die Lehre des Paulus vor. Die Diskussion über die süd- oder nordgalatische Bestimmung des Galaterbriefes wird sehr ausführlich behandelt. H. entscheidet sich für die nordgalatische Hypothese und läßt den Brief kurz vor demjenigen an die Römer abgefaßt sein. Das Verständnis des Eph als enzyklischen Schreibens hat weniger Schwierigkeit als die Laodizea-Adresse des Briefes (unter den Vertretern der Enzyklika-Hypothese wäre hier Schmid einzureihen).

Jülicher, A., *Einleitung in das Neue Testament.* 7. Aufl. neubearbeitet in Verbindung mit E. Fascher (Grundriß der Theologischen Wissenschaften 7: XVI und 629. Tübingen 1931, Mohr. *M* 20,—): J., der seit 1925 erblindete, und sein Mitarbeiter F. teilten sich die Arbeit so, daß ersterer in der Hauptsache die allgemeine Einleitung und das Corpus Paulinum, letzterer die gesamte übrige spezielle Einleitung und die Prolegomena übernahm. Auch die Past bearbeitete F. Die Neuauflage geschieht grundsätzlich unter Zugrundelegung des Textes der 6. Auflage. Der Rahmen des Buches blieb der gleiche, im einzelnen wurde vieles gestrichen, vieles andere nach neuen Fragestellungen ergänzt und umgebaut. Das Buch, das seit 1906 unverändert geblieben war, hat dadurch an Brauchbarkeit gewonnen. Die Übersicht über die Geschichte der Einleitungsdisziplin hat durch F. in den letzten Teilen eine starke Erweiterung gefunden. Von der Formgeschichte urteilt er: „Wird sie von den ersten Einseitigkeiten, die jeder neuen Richtung anhaften, befreit sein, so ist sie als Fortschritt zu begrüßen, auch wenn einige radikale Textzerleger zu starke „orthodoxe" Resultate befürchten." Die „Rhythmologie" (Lohmeyers) kann zum schematischen Zahlenformalismus und zur subjektiven Willkür führen, aber in einzelnen Fällen doch auch literarkritisch wertvoll werden. Der Schallanalyse steht F. ohne große Erwartungen gegenüber. Drews, Raschke usw. werden scharf abgelehnt. Die neu eingefügte Würdigung der katholischen Einleitungswissenschaft (S. 21 f) ist zwar nicht vollständig und nicht von Schiefheit frei, aber anerkennend. In der Biographie des Paulus hat die Chronologie eine umfangreichere Darstellung erhalten. Dabei lehnt J. die ephesinische große Gefangenschaft ab: „Vorläufig spricht so wenig zugunsten dieser Hypothese, daß wir für die ehedem angenommene ‚Entwicklung' des P. in seinen Briefen nichts fürchten". 2 Thess wird jetzt für „später unterschoben" angesehen. Gal ist 56 geschrieben. Die Ansichten A. Meyers über den Aufbau des Jak sind, im großen Zusammenhang der Onomastik und Allegorese betrachtet, nicht unwahrscheinlich. Das Jo-Ev ist nicht vom Apostel Johannes, überhaupt nicht von einem Augenzeugen verfaßt; es ist ihm fast aller selbständige Quellenwert für die Geschichte Jesu abzusprechen.

Nairne, A., *Every man's story of the New Testament* (306 mit Karten. Ld. 1930, Macmillan. *$* 1,80).

Peake, A. S., *The servant of Yachweh*: Three lectures delivered at King's College, London during 1926, together with the Rylands lectures on Old Testament and New Testament subjects (Manchester 1931, University Press. *s* 6,—): Die den Neutestamentler besonders interessierenden Abschnitte tragen die Titel: „The Messiah and the Son of Man"; „The quintessence of Paulinism"; „Paul the Apostle — his personality and achievement"; „Paul and the Jewish Christians". Der Messiasglaube des Urchristentums geht auf Jesus selbst zurück. Die Kreuzigung bildete nach Dt 21, 23 für

Juden eine praktisch unübersteigbare Schwierigkeit. Wenn tatsächlich aber doch eine Reihe von Juden die Messianität Jesu annahm, dann kann das nur aus dem starken Eindruck seiner tatsächlichen Existenz, aus der Wirklichkeit seines Lebens und Sterbens erklärt werden. Paulus zeigt in Sprache und Gedankenwelt griechische, besonders stoische Einflüsse; sie sind aber an der Peripherie seines Systems. Einiges (Engel- und Dämonenlehre) verdankt er dem Judentum seiner Zeit, viel mehr dem AT. Das meiste aber schuldet das theologische Denken des Paulus seiner eigenen Erfahrung von der Macht der Sünde und dem Wunder der Erlösung (Röm 7 und 8). Paulus hatte eine hinreichende Kenntnis vom irdischen Leben Jesu. Das Kreuz stellt er über alles, weil er es für das höchste Ereignis dieses irdischen Lebens Jesu hält. Er ist der Schöpfer einer christlichen Theologie, Apologetik und Geschichtsphilosophie und hat das Christentum vom Judentum losgelöst (nach einer ausführlichen Besprechung des Buches in ExpT 43, 49—51).

Jacob, E., Neue Literatur über Paulus und das Urchristentum (MGWJ 75, 328—335): Stellt die Forderung auf, daß sich die jüdische Wissenschaft mit dem gleichen Interesse wie mit Jesus, so auch mit Paulus und der ganzen Zeit zwischen Jesu Tode und dem Entstehen der katholischen Kirche beschäftigen solle; denn „hier und nicht bei Jesus hat sich die Trennung des Christentums vom Judentum vollzogen" (328). Der Aufsatz beschäftigt sich sodann mit A. Schweitzer (Mystik des Apostels Paulus, vgl. BZ 19, 369). Die von Schweitzer vertretene Loslösung der paulinischen Mystik und Sakramentsauffassung von hellenistischem Einfluß wird abgelehnt: „Sollte nicht trotz Schweitzer das Sakramentale aus dem Hellenismus ins Christentum hineingetragen worden sein?" „Wenn alle diese Juden Johannes der Täufer, Jesus, Paulus nach Schweitzer notwendig zu Sakramenten kommen mußten, wie seltsam, daß die Beschneidung, der Kiddusch, der Sederabend u. a. nie zu Sakramenten geworden sind, auch nicht in Kreisen, die von gleicher eschatologischer oder mystischer Glut erfaßt waren wie jene Männer?" In der Verwertung der rabbinischen Quellen zeigt Schweitzers Buch „noch manche Lücken und Schiefheiten", aber es ist „eine hervorragende Förderung der Wissenschaft", „zugleich eine glänzende literarische Leistung". Kürzere Besprechung finden R. Bultmann (Artikel „Paulus" in „Religion in Geschichte und Gegenwart" — es werden sehr klar die religionsgeschichtlichen Voraussetzungen der paulinischen Theologie geschildert, während die Darstellung der Theologie als Anthropologie „eine Vergewaltigung des Tatbestandes aus den theologischen Modeströmungen der Gegenwart heraus" ist), ferner G. Kuhlmann (vgl. BZ 19, 369 f), W. G. Kümmel (vgl. BZ 19, 380), E. Barnikol (vgl. BZ 19, 366 — „die Untersuchung ist oft zu scharfsinnig und preßt die Worte, um zu ihren Resultaten zu kommen"), G. Gloege (vgl. BZ 19, 288).

Dobschütz, E. v., Zur Hermeneutik des Neuen Testaments (StKr 103, 361—370).

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Harnack, A. v., *Studien zur Geschichte des Neuen Testaments und der alten Kirche.* I. *Zur neutestamentlichen Textkritik* (Arbeiten zur Kirchengeschichte herausgeg. v. E. Hirsch und H. Lietzmann 19: IX und 256. B. 1931, de Gruyter. *M* 11,—; geb. *M* 12,—): Es ist geplant, in 3 Bänden die in den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften, in verschiedenen Zeitschriften und Festschriften zerstreuten Untersuchungen H's in drei Bänden zu sammeln. Die vorliegende Sammlung, welche die Arbeiten des Verfassers zur ntl Textkritik enthält, bildet den ersten Band

des begrüßenswerten Werkes. Es finden sich folgende, in den Jahren 1899 bis 1929 abgefaßten Untersuchungen: 1. das Aposteldekret (Apg 15, 29) und die Blaßsche Hypothese. S. 1—32: Beweist am Beispiel des Aposteldekrets, daß der angebliche *textus prior* in Wahrheit das Werk eines späteren abendländischen, wohl römischen Korrektors und etwa 20—30 Jahre nach dem Erscheinen des Buches entstanden ist. 2. Über den ursprünglichen Text Act. Apost. 11, 27. 28. S. 33—47: Der Zusatz des westlichen Textes, die berühmte „Wir-Stelle", ist zu streichen, das „Wir" ist ein anderes als das im 2. Teil der Apg, es ist auch im westlichen Text erst um 400 bezeugt. 3. Über die beiden Rezensionen der Geschichte der Prisca und des Aquila in Act. Ap. 18, 1—27. S. 48—61: Der α-Text ist der ältere, der β-Text ist — vielleicht „in kirchendisziplinärer Tendenz" (Zurückdrängung der Frauen?) mit Interpolationen versehen. 4. Das Magnificat der Elisabet (Luk. 1, 46—55) nebst einigen Bemerkungen zu Luk. 1 und 2. S. 62—85: Lk hat in 1, 46 bloß καὶ εἶπεν geschrieben. Die Variante Μαριάμ ist Interpolation; sie nimmt irrig einen Subjektswechsel an. Die Interpolation Ἐλισάβετ ist richtige Interpretation. Sprachliche Prüfung erweist den Gesang als von Lukas selbst stammend. 5. Probleme im Texte der Leidensgeschichte S. 86—104: Zu Lk 22, 43. 44. (BA haben absichtlich verkürzten Text; die Stelle vom Blutschweiß ist ursprünglich); zu Lk 23, 33. 34 (Jesu Gebet für die Feinde läßt sich nicht als Interpolation erweisen); zu Mk 15, 34 (die Variante ὠνείδισας ist in Mk ursprünglich). 6. Zur Textkritik und Christologie der Schriften des Johannes. Zugleich ein Beitrag zur Würdigung der ältesten lateinischen Überlieferung und der Vulgata. S. 105—152: Behandelt 1 Jo 5, 18; Jo 1, 11—14 (οἱ ἐγεννήθησαν—ὃς ἐγεννήθη); Jo 1, 33 f; 1 Jo 4, 2 f; 2, 17; 3, 10; 5, 16 f und zeigt, daß „die große Mehrzahl der Textkritiker und Exegeten an sachlich wichtigen Stellen einem unechten Text folgt". In einem Anhang handelt H. über 1 Jo 5, 20 und das Comma Johanneum. 7. Über den Spruch „Ehre sei Gott in der Höhe" und das Wort „Eudokia". S. 153—179: Enthält die Textkritik der Stelle (es ist zu lesen ἀνθρώποις [nicht ἐν ἀνθρώποις] εὐδοκίας [nicht εὐδοκία]) und eine Skizze der Geschichte des Wortes εὐδοκία. εὐδοκίας ist von εἰρήνη abhängiger Genitiv: „Friede seines Gnadenwillens den Menschen." 8. Über I. Kor. 14, 32 ff und Röm. 16, 25 ff nach der ältesten Überlieferung und der marcionitischen Bibel. S. 180 bis 190: In 1 Kor 14, 33 wurde ὁ θεός von einem noch dem apostolischen Zeitalter angehörigen Kopisten interpoliert. Die Doxologie in Röm 16, 25 ff wurde in einer hinter dem heutigen Text nachzuweisenden älteren Gestalt von Marcioniten angefügt, von den Orthodoxen zum heutigen Text weitergestaltet. 9. Studien zur Vulgata des Hebräerbriefes. S. 191—234: Der der Vulgata zugrunde liegende Text ist ein vorzüglicher Text. Die Vulgata des Hebr ist der mit altlateinisch r verbesserte Text von d. Im Anschluß an die Abhandlung erscheint hier zum erstenmal S. 217—234 die von Harnack seit 1920 als Manuskript in der Preußischen Staatsbibliothek niedergelegte „Retroversion des Hebräerbriefs nach der Vulgata" zum Abdruck. Vgl. zum Ganzen jetzt die Studien von Th. Schäfer (BZ 19, 281). 10. Zwei alte dogmatische Korrekturen im Hebräerbrief. S. 235—252 (vgl. BZ 19, 390).

Bover, J. M., Critica textualis Novi Testamenti in crisim revocata (Estudios biblicos 1, 329—353): Handelt über die Notwendigkeit fester Prinzipien in der ntl Textkritik, ferner über den Wert der Zeugen und über den methodischen Weg, über den Wert dieser Zeugen ein wissenschaftliches Urteil zu erhalten (nach Analecta Sacra Tarragonensia 7, 403*).

2. Sprache und Form.

Innes, K. E., *The Bible as literature*, With a foreword by F. W. Norwood (255. Ld. 1930, Jonathan Cape): Die Bibel — das wird auch an

vielen Beispielen des NT gezeigt — ist nicht nur ein großes religiöses Buch, sondern auch als Literatur groß und bedeutend (nach JqR 22, 227).

Obiols, S., *El grec del Nou Testament.* II. *Fragments escollits*(Publicacions Biblia de Montserrat, sèrie A, volum 1: 16°. Monestir de Montserrat 1929): Der erste Band (vgl. BZ 19, 276) enthielt die grammatischen Regeln. Dieser zweite Band gibt eine Anthologie ausgewählter Stellen aus dem NT mit einer kurzen philologischen Einführung und philologischen Anmerkungen (nach Analecta Sacra Tarragonensia 21, 404*).

Robertson, A. T., and **Davis, W. H.,** *A new short Grammar of the Greek Testament for students familiar with the elements of Greek* (XIV und 454. New York 1931. R. R. Smith. $ 2,50): Neubearbeitung der kurzen ntl Grammatik Robertsons (vgl. BZ 7, 190). Sch.

Dobschütz, E. v., Zwei- und dreigliedrige Formeln. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Trinitätsformel (JbL 50, 117—147): Vgl. über diesen Versuch einer formengeschichtlichen Erklärung der ntl Trinitätsformeln oben S. 61.

Douglas, C. C., *Overstatement in the New Testament* (XXV u. 252. N. Y. 1931, Holt and Co. $ 1,75).

Boddeke, H., „Eerstgeborene" op een oud joodsch grafschrift (Nederlandsche katholieke stemmen 31, 123—125).

Kerényi, K., Εὐλάβεια (Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher 8, 306—316): Handelt über die Bedeutungsgeschichte dieses dem lateinischen religio begrifflich verwandten Wortes.

3. Ausgaben.

Colombo, S., S. S. P., *Evangelia quattuor graece et latine* (24°. 615. Turin 1931, Società editrice internazionale. *L* 15,—): In schönem Druck und vornehmer Ausstattung wird eine Ausgabe geboten, die als griechischen Text denjenigen des Codex Vaticanus (B), für die in B nicht erhaltenen Teile (z. B. für den Schluß von Hebr 9, 15 ab) Tischendorfs Text wiedergibt. Die Ausgabe ist sorgfältig, aber ohne jede Angabe anderer Lesearten. In eckigen Klammern [—] werden diejenigen Worte eingeschlossen, die durch einen Irrtum (als Dittographie oder Glosse) in den Text der Handschrift kamen. Auslassungen in B finden sich in Keilklammern (‹-›) eingefügt. Andere Wörter und Stücke, die ebenfalls in B fehlen, aber Bestandteil einer späteren Textüberlieferung und besonders der Vulgata wurden (z. B. Jo 7, 53—8, 11; auch der Mk-Schluß und Lk 22, 43 f; 23, 34) erscheinen in Kleindruck. Die lateinische Hälfte enthält den kirchlichen Vulgatext. Das sehr handliche kleine Bändchen ist in biegsamem Pergament gebunden.

4. Handschriften.

Vaccari, A., S. J., *Codicis evangeliorum Purpurei N folium iterum repertum* (Bb 12, 483—484): Das von Costa-Luzzi schon früher aufgefundene, in N fehlende Blatt mit dem Text von Jo 3, 14—21 in der Schloßbibliothek der Familie Spinola (in deren Schloß bei Lerma) wieder entdeckt. V. gibt die Kollationen des Textes nach Tischendorfs Text in der Octava critica maior an.

New, Silva, A Patmos family of Gospel manuscripts (HthR 25, 85—92): Das Verwandtschaftsverhältnis dieser Gruppe wird hier endgültig bestimmt. 1169 und 1173 sind Abschriften von 1385. 1204 ist von Mk 7, 19 an von 1385 oder einer noch älteren Vorlage, nach der auch 1385 geschrieben wurde, abhängig, für die vorangehenden Kapitel von einer Hs eines anderen Typs. Die Gruppe ist weniger von textkritischem als paläographischem Interesse. Sie bietet den gewöhnlichen K-Text. Beigegeben ist eine gute Photographie zweier Seiten aus 1385. Sch.

Talt, J. G., *Greek Ostraka in the Bodleian Library at Oxford and various other Collections.* Vol. I (London 1930).

Bover, J. M., Dos papiros egipcios del N. T. recién publicados (Estudios eclesiásticos 9, 289—320): Handelt über Papyrus 1570 der Michigan-Sammlung und über Oxyrhynchus-Papyrus Nr. 847 und beschäftigt sich mit daran anknüpfenden Problemen der cäsareensischen Textgruppe und des textkritischen Wertes des Codex Vaticanus B (nach Analecta Sacra Tarragonensia 21, 403*).

Colwell, E. C., Is there a lectionary text of the Gospels? (HthR 25, 73—84): Das Departement of NT and Early Christian Literature der Divinity School an der Universität Chicago kündigt ein neues großes Unternehmen an, dessen Leitung D. Riddle und Colwell übernommen haben: eine erschöpfende Erforschung und eine kritische Ausgabe des Textes der Lektionarien. Aus dem vorliegenden Artikel geht die überraschende Geschlossenheit dieses Textes zur Evidenz hervor. „They agree in lections where their text is practically identical with the Textus Receptus, and they agree where their texts differs from the Textus Receptus. Whether a small number of lectionaries are compared in a large number of lections or a large number of lectionaries are compared in a small number of lections, the result is the same: they agree with one another." Sch.

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Turner, C. H., *The oldest manuscript of the Vulgate gospels. Deciphered and edited with an introduction and appendix* (LXIII u. 217. Oxford 1931, Clarendon Press. *s* 21): Behandelt die jetzt im Codex 1395 vereinigten Blätter, die in schöner Halbunziale etwa um 500 in Italien geschrieben sind. Ein Bibliothekar des Mittelalters benützte die Blätter der Handschrift zum Einbinden neuer Handschriften, ein anderer (Ende des 18. Jahrh.) sammelte und vereinigte sie wieder. Einige Blätter sind in der Stadtbibliothek zu St. Gallen, in der Bibliothek von St. Paul in Carinthia und in der Bibliothek von Zürich. T.s Buch enthält sehr interessante Kapitel über „die Evangelien in der westlichen Kirche" — der Berichterstatter der Tim. Lit. Suppl. nennt diesen Abschnitt des verstorbenen Verfassers: „as luminous and brilliant as anything that he never wrote" —, ferner über die speziellen Lesearten der St. Gallener Handschrift in Mt und Mk und eine Kollation mit dem Text von Wordsworth und White. Als Anhang ist ein Faksimile und die Transkription eines sehr alten Fragments von Durham beigefügt. Die Ausgabe des Buches besorgte A. Souter (nach The Times Lit. Suppl. 20, 8, 31, 628; vgl. auch ExpT 42, 531—532).

Burkitt, F. C., The Gospels and their oldest manuscript (Antiquity 4, 12—21).

Morey, C. R., Rand, E. K., Kraeling, C. H., *The Gospel book of Landevannec* (The Harkness Gospels) *in the New York Public Library* (Fol. 64 mit 40 Tafeln. Cambridge 1931, Havard University Press. *s* 17): Die Arbeit der drei Gelehrten an dieser Untersuchung der lateinischen Evangelienhandschrift Nr. 109 (nach Gregorys Zählung) verteilt sich so, daß M. die Illustrationen und Ornamente, R. die Schriftform, K. die textgeschichtliche Beurteilung behandelt. Die Handschrift ist nach dem Ergebnis der Untersuchung um 850—900 entstanden. Ihre Vorlage ist keltischer, zum Teil keltisch-alkuinischer Gestalt. Der Heiligenkalender, welcher der Handschrift eingefügt ist — er ist auf Tafel 12—27 vollständig abgebildet — ist der älteste englische Kalender und verrät das Kloster Landevannec in England als Ursprungsort des Kodex. Die übrigen Tafeln (1—11 und 28—40) geben bezeichnende Stücke des Textes, auch solche aus verwandten Handschriften (nach E. Nestle in ThLbl 52, 321).

Akinian, N., *Das Skevra-Evangeliar vom Jahre 1197, aufbewahrt im Archive des Armenischen Erzbistums Lemberg* (Materialien zur Geschichte der Armenischen Kunst II: 4°. 32 mit 18 Abbildungen. Wien 1930, Mechitharisten-Buchdruckerei).

Maurer, F., Zur deutschen Bibelübersetzung im Mittelalter (Forschungen und Fortschritte 7, 141—142): Gibt eine Übersicht über den Stand der Forschung (unter Verweisung auf die Arbeiten von W. Walther 1889/92 und P. Pietsch 1929) und entwickelt die methodischen Prinzipien und die Fragestellungen für die weitere Forschung.

Albrecht, O., Bemerkungen zu Luthers Übersetzung des Neuen Testamentes (StKr 103, 292—301): Über die neuen Bibelbände VI und VII der Weimarer Ausgabe.

Eckardt, A., O. S. B., *Frohbotschaft Jesu Christi.* Evangelienharmonie (16°. 446 mit zahlreichen Tafeln und einer Karte. München 1931, Verlag Ars sacra. *M* 4,20): Ein mit vornehmer Kunst ausgestattetes Büchlein nach Art der beliebten, handlichen Ars-sacra-Bändchen. Der Text ist aus der Übersetzung des Kapuzinerpaters K. Rösch genommen, in der chronologischen Anordnung nahm der Verfasser dieser Harmonie die Synopsis graeca von P. Lagrange zu Führerin, so daß also der fortlaufende Faden durch Lk (und Jo) geboten wird. E. ist aber von der Reihenfolge, die er bei Lagrange fand, an einigen Stellen abgegangen; er reiht z. B. den Stammbaum Jesu, den Lagrange beim öffentlichen Auftreten Jesu, also an der lukanischen Stelle, bringt, schon viel früher, unmittelbar nach dem Bericht über Jesu Geburt, ein. Mk 4, 26—29 fügt er erst hinter (nicht vor) Mt 13, 24—30 ein usw. Die Erklärungen sind in der Form kurzer Anmerkungen am Schluß des Buches (S. 395—418) zusammengestellt. Für die praktische Brauchbarkeit sind von Nutzen: die Aufteilung der ganzen Harmonie auf tägliche Lesungen durch das Abschnitt für Abschnitt am Rande vermerkte fortlaufende Datum, ferner ein Verzeichnis der Sonn- und Festtagsperikopen und ein aszetisches Sachverzeichnis. Das Werk ist geschrieben, um „unser geistiges und seelisches Leben entschieden zur Einfachheit der Evangelien, zu Christus als dem Mittelpunkt unseres Lebens zurückzuführen".

The **four Gospels** *of the Lord Jesus Christ. According to the Authorised Version of King James I.* With decorations by Eric Gill. Edition limited to 500 copies (4°. 269. Ld. 1931, Golden Cockerel Press. *s* 1 *d* 8).

Weymouth, *New Testament in modern speech newly revised* by J. A. Robertson (Ld. 1931, Clarke. *s* 7 *d* 6): Die fünfte Ausgabe in hervorragend schönem Druck mit großen Typen (nach ExpT 43, 166).

Luzzi, G., *La Bibbia tradotta dai testi originali.* Vol. XI et XII: *Nuovo Testamento* (477. 495. Florenz 1930, „Fides et Amor". à *L* 60,—): Eine mit kurzen Anmerkungen versehene Übersetzung.

Omodeo, A., *Il quarto Evangelo e le lettere attribuite a Giovanni.* Nuova traduzione (110. Bari 1930, Laterza. *L* 8,—).

Páramo, S., *Los cuatro Evangelios de Nuostro Señor Jesucristo,* traducidos als castellano por el Ilmo. Dr. D. Félix Torres Amat. Con notas sacadas de los Santos Padros y expositores sacrados. Nueva edición (16°. 506. Madrid 1930, Ap. de la Prensa).

Y Newydd Testament, gan y Prifathro J. Morgan Jones (Ld. 1931, Univ. of Wales Press Board, Oxford Press. *s* 2 *d* 6).

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Dibelius, M., Zur Formgeschichte des Neuen Testaments außerhalb der Evangelien (ThRdsch 3, 207—242): Vgl. BZ 19, 282 f (Zur Formgeschichte der Evangelien). Nicht bloß die Evv, sondern auch die übrigen ntl Schriften führen vorliterarisches Gut mit sich, dessen „paläontologische" Untersuchung um des geschichtlichen wie theologischen Interesses willen von Nutzen ist. Anzeichen für das Auftreten älteren Traditionsgutes

sind: Gedanken, die über den Zusammenhang auffällig hinausgehen; plötzlich auftretender formelhafter oder poetischer Stil. D. bespricht eine Fülle von Arbeiten aus dem letzten anderthalb Jahrzehnt, die sich mit formgeschichtlicher Behandlung der ntl außerevangelischen Literatur nicht planmäßig und bewußt, sondern erst in vorläufigen Ansätzen beschäftigten. Es scheiden sich vier Formgruppen aus: die Paränesen, das Lied, kultische Texte, das formgeschichtliche Problem der Apg. In den Paulusbriefen sind die Paränesen diejenigen Abschnitte, die am wenigsten mit dem Briefzweck zusammenhängen, die „nicht durch den aktuellen Briefanlaß, sondern durch katechetische Gewöhnung bedingt" sind und so deutlich auf eine Vorgeschichte zurückweisen. Die zwei Fragen, welche die formgeschichtliche Untersuchung der Paränesen zu beantworten hat, sind: die Frage nach dem Verhältnis von Autorpersönlichkeit und paränetischer Tradition und die zweite nach Zusammenhang und Zusammenhangslosigkeit der Paränesen. Der Hypothese A. Meyers über die Anordnung des Jakobusbriefes steht D. mit skeptischem Urteil gegenüber. Die Haustafeln stellen vorchristliches καθῆκον, griechische Volksethik in christlicher Form dar. Die Lieder sind in der ältesten Zeit nicht metrisch, sondern gehobener Prosastil mit gelegentlicher Rhythmik und strophischem Bau (Parallelismus membrorum, Homotonie, Homoioteleuton). Solche Lieder finden sich häufig in Apk (besonders c. 4 und 5); ferner in 1 Tim 3, 16; Lk 1; auch in Phil 2, 6—11 ist hymnischer Stil erkennbar. Die formgeschichtliche Betrachtung der ntl Urkunden wird kultische Texte (als Anfänge christlicher Symbolbildung), auch formelhafte Wendungen außerchristlichen Ursprungs (z. B. stoisch in Röm 11, 36), ferner „Testimonien" d. i. Sammlungen alttestamentlicher Belegstellen und Predigttopen (z. B. Lastertafeln) nachweisen. 1 Kor 13 ist „von Paulus in den Brief nur eingefügt, aber nicht für diesen Zusammenhang erdacht worden". Für das „bunte Mosaik von Geschichten ganz verschiedener Art" in der Apg bieten die Rabbinengeschichten der jüdischen Überlieferung formgeschichtliche Analogien.

Dujardin, E., *Grandeur et décadence de la Critique* (Collection „Histoire ancienne du Dieu Jésus": 180. P. 1931. *Fr* 16,—).

Hoskyns, E., and **Davey, N.**, *The riddle of the New Testament* (309. Ld. 1931, Faber u. Faber *s* 10 *d* 6): Die Frage, die das Buch aufwirft und beantworten will, lautet: Ist die Anschauung über Jesus, die wir in den Evv und den ntl Briefen finden, ein Produkt der religiösen Erfahrung der urchristlichen Kirche und ein Werk ihrer Theologie, oder stellt sie das ursprüngliche und echte geschichtliche Jesusbild dar? Es ergeben sich folgende Sätze: Der geschichtliche Jesus ist im Neuen Testament keineswegs ausgelöscht. Die Ansicht, daß die Evangelien die Urtradition zugunsten einer späteren Christologie umgestalteten, vermag der kritischen Prüfung nicht standzuhalten. Die Deutung, die Jesu Wirken im NT findet, geht daher auf ihn selbst zurück. Das Ergebnis einer ernsten historischen Kritik des NT bietet dem menschlichen Geiste eine Geschichte dar, die eine persönliche Stellungnahme von ihm verlangt, nämlich eine Geschichte, die eine die tiefsten Fragen des Menschen beantwortende Offenbarung enthält. Diese Geschichte ist wirklich und ursprünglich. In einem Kapitel über die Sprache des NT weist der Verfasser mit konkreten Beispielen auf den Wert hin, den für das bessere sprachliche Verständnis die Funde von Inschriften, Briefen usw. bekamen, betont aber zugleich, daß man dabei doch auch den literarischen Hintergrund der jüdischen Heiligen Schriften nicht außer acht lassen darf. Er weist das an den ntl Begriffen ἐκκλησία und ἀλήθεια nach (nach ExpT 42, 484—486 und 495).

Guiton, W. H., *Le Nouveau Testament et la critique* (196. Asnières 1929, G. Mathis. *Fr* 10,—).

Schenkel, G., *Das Doppelgesicht des Christentums* (180. Stuttgart 1931,

Strecker u. Schröder. *M* 3,30): Vom „mythologischen Christentum" bleibt nach Sch. nichts übrig (nach Literar. Zentralblatt 82, 1029).

Lodder, W., *De historische betrouwbaarheid van het Nieuw Testament in het light der XX. eeuw* (119. Wageningen 1930, Veenman. *Fl* 1,90).

Dobschütz, E. v., ΚΥΡΙΟΣ ΙΗΣΟΥΣ (ZntW 30, 97—123): Stellt zuerst statistisch aus LXX und NT das Tatsachenmaterial fest und übt dann an den bisherigen Versuchen der religionsgeschichtlichen Ableitung des κύριος-Titels Kritik. Dabei wird besonders Boussets Annahme (der Titel stammt aus den syrischen Kulten und gelangte durch die heidenchristliche Muttergemeinde Antiochien ins Christentum) abgelehnt. Nach D. ist der Titel „Herr" für Jesus mit dem Leben Jesu selbst in Verbindung zu bringen. „Herr", als Anrede für den wirklichen Herrn (z. B. vom Sklaven), sodann als höfliche und höfische Titulatur gebraucht, wächst von da aus in die sakrale Sphäre. In Jesu Leben spielen in dieser Entwicklung seine Heilungen, besonders die Exorzismen, eine entscheidende Rolle; Jesus ist der „wundermächtige Heilsbringer, vor dessen göttlicher Majestät man sich ehrerbietig beugt". Unmittelbar sakral wird der Titel durch die Erhöhung Jesu zur Rechten des Vaters in Tod und Auferstehung. Dadurch wird Christus als „Kultheros" neben Gott gestellt. Paulus verbindet den Titel mit einem Hörigkeitsgefühl. Später tritt der κύριος-Name zurück. Die Abhandlung ist F. Kattenbusch zum 80. Geburtstag (3. X. 31) gewidmet.

Fromm, E., *Die Entwicklung des Christusdogmas.* Eine psychoanalytische Studie zur sozialpsychologischen Funktion der Religion (71. Wien 1931, Internationaler Psychoanalytischer Verlag. *M* 3,—): Die Untersuchung ist ein Sonderabdruck aus: „Imago, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften; Bd. 16 [1930]. Ihr Ziel ist, durch psychoanalytische Methode die Motive der Wandlung aufzudecken, welche die Vorstellungen vom Verhältnis Gott-Vaters zu Jesus von der Zeit des ersten Christentums bis zur Formulierung des nicänischen Dogmas erfuhren. Das Hauptgewicht der Untersuchung wird dabei den Prinzipien der Schule gemäß auf die Darstellung der „psychischen Oberfläche", d. i. der geistigen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Situation derjenigen Gestalten in der Urkirche gelegt, die auf den Prozeß der Entwicklung des christologischen Dogmas Einfluß nahmen. So werden S. 18 ff ausführlich die Zustände in Staat, Wirtschaft, Leben, die zur Zeit Christi in Palästina herrschten (die „psychische Oberfläche" der ersten Träger des Evangeliums) dargestellt, um daraus sozialpsychologisch die Entstehung des Christentums und seiner ersten Vorstellung von Jesus abzuleiten. Das Christentum entstammt der armen, ungebildeten revolutionären Masse als „die historisch bedeutungsvollste messianisch-revolutionäre Bewegung". Wesentliche Elemente der urchristlichen Verkündigung sind demnach: voran die eschatologische Erwartung („Aufbruchstimmung") als Ausdruck für die Sehnsucht der Unterdrückten auf eine bessere Zukunft; ferner der Haß gegen die Autoritäten; der demokratische, brüderliche Charakter. In dem Glauben an einen sterbenden und dann erhöhten Christus liegt „der alte Mythos vom Sohnesputsch" vor, d. i. die Beseitigung der väterlichen Autorität: „Im frühen Christusmythos wird der Vater im Sohn getroffen und getötet" (38).

Rocafull, J. M. G., *El misterio de Jesus* (495. Madrid 1930): Enthält ein Kapitel über die „Vorbereitungen im AT" (messianische Erwartungen), dann eine Christologie nach den synoptischen Evangelien, nach Briefen des Paulus, nach dem vierten Ev und nach den übrigen Schriften des NT. Lagrange rühmt in Bb 40, 459 dem Buche nach „une application évidente et heureuse à tenir compte des résultats de la critique". Auf erklärende gelehrte Anmerkungen hat der Verfasser verzichtet (nach Lagrange a. a. O.).

Mc Gregor, H., *Was St. Paul right, or Christ?* (112. Ld. 1931, James Clarke. *s* 2 *d* 6): Eine Untersuchung zum Thema „Jesus und Paulus".

In der Lehre Jesu findet sich keine Spur von den charakteristischen Lehren der paulinischen Theologie, d. i. von den Lehren, daß Adams Sünde Tod und Verdammung in die Welt brachte, daß Christi Tod ein Opfer zur Erlösung der in Sünde und Verhängnis verstrickten Menschheit sein sollte. Die einzigen Worte in den Evv, in denen eine solche Auffassung des Lebens und Sterbens Jesu gefunden werden könnte (z. B. αἷμα ἐκχυννόμενον Mt 26, 28: ἐκκεχυμένον Lk 22, 20), gehören nicht zu den echten Worten Jesu, sondern sind von der paulinischen Theologie beeinflußt. Die Wirkung des Christentums auf die Menschheit wird wachsen, wenn wir wieder hinter das mechanische jüdische Dogma des Paulus zurückgehen und zu der schlichten und erhabenen Lehre Jesu zurückkehren (nach The Times Lit. Suppl. 10. 12. 31, 1011).

Dakin, A., Psychology of the presentation of the gospels (ExpT 43, 38 bis 41): Behandelt die Bedeutung der modernen Psychologie (auch Psychoanalyse) für die Verkündigung der Evv. Die Bedeutung wird positiv dargelegt und zugleich eingeschränkt.

John, S. B., *The finality of Christ.* With a foreword by T. W. Chance (XI u. 291. Ld. 1931, Kingsgate Press. *s* 5,—): Enthält Abschnitte über die heutige Wissenschaft, Philosophie, Psychologie, Religionsgeschichte. Die Fülle moderner Probleme könne nur in enger Verbindung mit der religiösen Erneuerung gelöst werden. Was Christi Religion schon geleistet hat, gibt die Gewähr, daß sie ihr Werk durch die ganze Welt hin vollenden wird. Das Christentum ist dem Wesen nach nicht bloß eine religiöse Ethik, sondern ein allen Menschen angebotenes Leben in Gott (nach The Times Lit. Suppl. 21. 9. 31, 735).

Scott, E. F., *The kingdom of God in the New Testament* (197. Ld. 1931, Macmillan. *s* 8 *d* 6): Die Hoffnung auf das Gottesreich ist in der ntl Religion vorhanden. Vor Beginn der christlichen Zeit sind persische (in den apokalyptischen Schriften) und rabbinische Auffassungen in die Idee des Gottesreiches eingedrungen. Jesu Lehre vom Gottesreich ist original. Es steht eine Krise bevor, die Gottes Herrschaft und damit den Sieg aller sittlichen und geistigen Mächte heraufführen wird. Jesus als der Messias ist der König dieses Reiches, das schon beginnt, aber erst in der Zukunft vollendet werden wird. S. untersucht auch die Frage nach dem Verhältnis von Gottesreich und Kirche: Die beiden sind nicht identisch. Die Kirche ist „the agent for the growth of the kingdom". Die neue Ordnung ist in der Kirche wenigstens teilweise schon verwirklicht (nach The Times Lit. Suppl. 7. 1. 32, 15).

Raven, C. E., *Jesus and the gospel of love.* The Alexander Robertson Lectures for 1931 in the University of Glasgow (452. Ld. 1931, Hodder u. Stoughton. *s* 15,—): Betont in der Religion sehr stark die Bedeutung religiöser Erfahrung und persönlichen Erlebens. Die johanneischen Kategorien „Licht, Leben und Liebe" sind die Hauptbegriffe des Buches. In der geschichtlichen Beurteilung der ntl Urkunden vertritt der Verfasser mit oft entschiedener und scharfer Ablehnung kritischer Thesen traditionelle Anschauungen. Die Synoptiker sind früh datiert: „If the Evangelists had known the fate of Jerusalem and its signal proof of Gods judgement against the slayers of Jesus it is inconceivable that they should never have referred to it." Das Jo-Ev ist vom Apostel Johannes um das Jahr 70 verfaßt. Anderseits weicht R. von der traditionellen Beurteilung doch wieder stark ab, so wenn er annimmt, daß einige Wunderberichte des johanneischen Ev, auch die Speisung der Fünftausend und dasWandeln auf dem See, auf Ereignisse zurückgehen, die in sich nicht wunderbar waren. Im letzten (dritten) Teil behandelt R. die Theologie des Paulus, der Väter, der Konzilien unter dem Gesichtspunkt, daß „Churchmanship became increasingly divorced from Religion". Die Erneuerung, welche die Reformation brachte, war nicht genügend radikal (nach The Times Lit. Suppl. 3. 12. 31, 968).

Michaelis, Walter, *Das Evangelium in der Wortverkündigung, in der Taufe und im Herrenmahl* (86. Bethel bei Bielefeld. 1931, Gnadenauer Verlag. *M* 1,—): Gegenüber einer Gnadenpredigt, die das ernste Streben einschläfert, und einer Gesetzespredigt, die die „Verzagten in Verzweiflung stürzt und die Widerstrebenden verstockt macht", stellt M. die Forderung nach einer Predigtart, die, wie die Evv und die Predigt der Apostel, den Ernst des Gerichtes und den Trost der Gnade vereinigt. „Das Evangelium ist die Königin, das Gesetz ihr Diener." Die Taufe ist „Angebot der Gnade" und daher auch den Kindern zu spenden. Der Begriff der Taufe als einer Gehorsamstat des Gläubiggewordenen ist nicht neutestamentlich. Das „Evangelium im Abendmahl" ist, daß Gott durch Christi Tod dem Menschen vergeben hat und ihn als sein Kind ans Herz nehmen kann.

Mozley, J. K., *The beginnings of christian theology* (12°. 138. Cambridge 1931, University Press. *s* 5): „On y trouvera un exposé très lucide des grands problèmes des origines chrétiennes et de leur solution" (RchScr 21, 616): Die Darstellung reicht bis zum Nicänum. Sch.

Stählin, D. W., The body of Christ in the sacraments (Theology 22, 328—332).

Marc de Castellvi, El Baptisme en el nom del Padre i del Fill i del Sant-Esperit. Nota exegètica (Estudis Francisc. 42, 433—437).

Goossens, W., *Les origines de l'eucharistie. Sacrement et sacrifice* (XXIII und 370. Gembloux-Paris 1931, Duculot [Gembloux] und Beauchesne [Paris]): Besprechung im nächsten Bericht.

Braun, F. M., Les origines de l'Eucharistie. Sacrement et sacrifice (Ephem. Theol. Lovanienses 1931, 618—629).

Coppens, J., Les soi-disant analogies juives de l'Eucharistie (Ephem. Theol. Lov. 8, 238—248): Eine wirkliche Analogie zur Eucharistie als Sakrament gibt es nicht. Nur der eucharistische Ritus der Urkirche ist von jüdischen Pascha- und Segensriten beeinflußt. Sch.

Loisy, A., Les origines de la cène eucharistique (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 77—95): Vgl. BZ 19, 48.

Otto, R., Zum geschichtlichen Verständnisse des Abendmahles (Religion und Leben [Riga u. Leipzig 1931], 46—64).

Gavin, F., The catholic ideal of the eucharist in the first four centuries (Theology 1930, 188—199 247—259): Ihre Voraussetzungen in der jüdischen Tradition, ihr Wesen nach den Evv und Paulus und den späteren Autoren und den Liturgien. Sch.

Brinktrine, J., *Die heilige Messe in ihrem Werden und Wesen* (288. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 5,—): Eine sehr sorgfältige Behandlung der Messe nach den liturgiegeschichtlichen Fragestellungen, die sich an sie knüpfen, mit Berücksichtigung auch der Dogmatik und Aszetik der Messe und reicher Angabe und Verwertung der großen einschlägigen Literatur. Für unser Interesse kommen besonders die beiden ersten Paragraphen in Betracht, die „die älteste Eucharistiefeier" und „die weitere Entwicklung der Eucharistiefeier" behandeln. Es gab in der ältesten Kirche zwei Typen von Mahlfeiern, die in ursprünglicher Zeit beide mit εὐχαριστία bezeichnet werden: die einfache religiöse Mahlfeier (Lk 24, 30; Apg 2, 46; 20, 7 11; 27, 35; auch wohl Didache cc. 9 und 10) und die Wiederholung des vom Herrn gefeierten Abendmahls mit der Rezitation des Einsetzungsberichtes, eine Feier, für die später in engerem Sinne die Bezeichnung als „Eucharistie" vorbehalten wurde. Die Existenz dieser speziellen Abendmahlsfeier ist durch die liturgischen Einflüsse gewährleistet, welche die Abendmahlsberichte nicht erst bei Paulus und Lk, sondern bereits bei Mt und Mk zeigen (z. B. φάγετε bei Mt 26, 26; die besonders in den Handlungen des Herrn sich zeigende Tendenz der symmetrischen Gestaltung der Brot- und Weinhälfte). In dieser Eucharistiefeier bildete das christologische Element

einen Hauptbestandteil, der Einsetzungsbericht stand am Schlusse der Feier.

Moffatt, J., *Grace in the New Testament* (XXVII u. 419. Ld. 1931, Hodder and Stoughton. *s* 10 *d* 6): Es liegen Vorträge zugrunde, die M. 1912 in Oxford hielt. Die ntl Religion ist eine Religion der Gnade. M. behandelt die Wortgeschichte von „Gnade", sodann die Vorläufer der ntl Gnadenlehre im AT, bei Philo, in den Hermetica, in den Mysterienreligionen, in der Philosophie des ersten Jahrhunderts. Nachdem er dann die Gnadenreligion bei den Synoptikern untersucht hat, widmet er den Hauptteil des Buches der Gnadenlehre beim hl. Paulus und im Hebr. In den Briefen des Paulus ist Gnade das beständige Thema. Sie ist Gottes Kraft im Menschen, sie schafft zwischen Gott und Mensch eine lebendige, auf göttlicher Huld beruhende Verbindung. Die johanneischen Gedanken zur Gnadentheologie werden kürzer behandelt (nach The Times Lit. Suppl. 7. 1. 32, 4).

Hoskyns, E., The New Testament teaching as to fellowship (Theology 32, 311—312): Ein Auszug aus einem Referat. Vgl. über einen deutschen Auszug aus demselben Referat BZ 19, 289.

Sasse, H., The church as corpus Christi (Theology 22, 318—323): Vgl. BZ 19, 288 f.

Grosheide, F., Gedachten over de Kerk in het Niew Testament (Gereformeerd theologisch Tijdschrift 31, 257—268).

Mozley, C., The church as corpus Christi. The fundamental religious idea (Theology 22, 313—318).

Lotz, J. B., Volk Gottes (Die Seele 13, 204—207): Handelt vom Volke Gottes im NT.

Deißner, K., *Autorität und Freiheit im ältesten Christentum.* Rede bei Übernahme des Rektorats am 15. Mai 1931 (Greifswalder Universitätsreden 30: 13. Greifswald 1931, L. Bamberg. *M* 1,—): Das Christentum befand sich in den Zeiten seiner Entstehung einer doppelten Kampffront gegenüber: der judaisierenden Richtung, die zum Glaubensgehorsam das Gesetz als eine von außen an den Menschen herantretende, ihn knechtende Satzung hinzufügt, und einer aus der antiken Mystik und Gnosis entstammenden Bewegung, die aus enthusiastischer und visionärer Erregung schrankenlose Autonomie beanspruchte. Wir haben uns „die gnostische Bewegung viel stärker schon in der ältesten Zeit zu denken, als die frühere Forschung annahm, die häufig nur die Judaisten als ernsthafte Gegner des ältesten Christentums wertete". Gegen beide Richtungen hat das Christentum, besonders Paulus, die Synthese von Freiheit und Bindung vollzogen: gegen die Judaisten durch den Geistgedanken; im Geist der Gotteskindschaft liegt Freiheit und zugleich kraftvolle Gebundenheit; gegen die Freiheitsschwärmer durch die Betonung des Gedankens. daß Soma und Pneuma im Menschen nicht gespalten sind, sondern daß der Geist „nur innerhalb unserer armseligen, täglich zerbrechenden Existenz wirksam werden kann", ferner durch die Verkündigung der Verpflichtung an den Nächsten, an das Vorbild Christi, an die geisterfüllte Gestaltung des eigenen sittlichen Lebens.

Windisch, H., *Imperium und Evangelium im Neuen Testament.* Rede zur Verfassungsfeier gehalten an der Christian-Albrechts-Universität am 28. Juli 1931 (Kieler Universitätsreden 14: 34. Kiel 1931, Lipsius u. Fischer): Die Rede erscheint in erweiterter Fassung. Evangelium und Imperium sind ungefähr gleichaltrig. Wenn auch Jesus — das ist gegen Eislers historisch unhaltbare Konstruktion festzuhalten — keine gegen Rom gerichteten Pläne hatte, so konnte doch das Christentum, von einer gewissen Seite her gesehen, als staatsgefährliche Bewegung erscheinen. Die Verehrung des Kyrios Jesus war der Ablehnung der Kaisertheologie gleich. Mit seinem Wort von der Legalität des Steuerzahlens verwirft der Heiland

die zelotische These und erkennt das römische Steuerrecht an. Die landläufige Auslegung des Wortes im Sinne der gleichwertigen Verbindung von Altar und Thron ist abzulehnen. Evangelium und Imperium erscheinen „wie zwei Größen, die einander nichts angehen". Auch die Apostel, besonders Paulus, lehnen jede revolutionäre Aktion ab. Die Belehrung in Röm 13 ist aber nicht von Jesus inspiriert, sondern wurzelt in atl, wohl auch rabbinischer Lehre, was sich darin zeigt, daß der Gehorsam gegen die Obrigkeit nicht aus der Erlösungs- und Endzeittheologie, sondern aus dem Schöpfungsglauben begründet wird.

Brandt, W., *Dienst und Dienen im NT* (Ntl Forschungen, herausgeg. v O. Schmitz, 2. Reihe: Untersuchungen zum Kirchenproblem des Urchristentums, 5. Heft: 210. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 6,—): Will untersuchen, „welche ethischen Erkenntnisse über Dienen und Dienst das NT birgt, ob etwa gemeinsame Grundlagen dieser Erkenntnis sich finden lassen, wie sie in der Mannigfaltigkeit der ntl Schriften sich ausprägen, wie sie sich ausdrücken in den verschiedenen Worten, die im NT für ‚Dienen' gebraucht werden, ob und wie schließlich diese Erkenntnisse mit dem Werden eines Amtes in ntl Zeit zusammenhängen". Der 1. Teil behandelt Dienst und Dienen im Griechentum und Judentum, der 2. Dienst und Dienen im NT als ethisches Problem, der 3. Dienst und Dienen im NT als organisatorisches Problem. Den Schluß bildet ein Ausblick auf die nachapostolische Zeit. Sch.

Behm, J., *Religion und Recht im Neuen Testament* (13. Göttingen 1931, Dieterich): Eine Rektoratsrede, am 10. Juni 1931 bei der Jahresfeier der Universität Göttingen gehalten.

Selwyn, E. G., Christian ethics and the body of Christ (Theology 22, 336—339): Vgl. BZ 19, 291.

Imobersteg, E., Das Reich Gottes und die Kirche (Neue Wege 25, 153 bis 158).

Stange, C., Weissagung und Erfüllung (Zeitschr. f. syst. Theologie 9, 153—172): Die Auffassung der atl Weissagungen in der christlichen Gemeinde darf nicht als willkürliche Umdeutung gewertet werden, da die ntl Umdeutung der atl Weissagungen in der Entwicklung des religiösen Bewußtseins und in dem Fortgang der Heilsgeschichte ihren Grund hat. Durch die Erfüllung der atl Weissagung in der Person Christi findet eine Reinigung des Glaubens an die atl Weissagung und damit zugleich eine den eigentlichen Kern der Weissagung treffende Bestätigung ihrer Wahrheit statt, wenn auch der ntl Weissagungsbeweis Momente von dreifach zu unterscheidendem Werte enthält.

Kunst, P., Vetus Testamentum in Novo (Gereformeerd theologisch Tijdschrift 31, 221—227).

Spencer, F. A. M., The atonement in terms of personality (ExpT 43, 58—63): Behandelt die ntl Erlösungslehre und deren spekulativ-dogmatische Deutung. Christus starb nach den Berichten der Ev über seinen Prozeß wegen seines Messiasanspruchs und seines Kampfes gegen den Tempel. Seine Kreuzigung ist „the act of the representatives of a decadent and narrowminded religion to repress new truth". Eine Theorie über die erlösende Kraft seines Todes im Sinne der dogmatischen Erlösungslehre sucht man in Jesu eigenen Worten vergeblich. Er sieht seinen nahenden Tod wahrscheinlich im Lichte der isaianischen Schilderung des Gottesknechts. Paulus war der erste, der auf Grund der radikalen geistigen Umgestaltung, die er in der mystischen Einigung mit Christus, mit seinem Tod und seiner Auferstehung, erfahren hat, eine Erlösungslehre ausbildet. An Stelle der Erlösungstheorien des Irenäus, Anselms, Luthers stellt dann S. eine neue, die auf dem neueren Persönlichkeitsbegriff aufbaut: „It was the transformation of personality that the Crucifixion was needed to effect."

Otto, R., Das Auferstehungserlebnis als pneumatische Erfahrung (Religion

und Leben [Riga und Leipzig 1931], 31—38): Handelt über das Zustandekommen der Gewißheit vom Auferstandenen. Vgl. Die Christliche Welt 1923, Nr. 11, wo der Aufsatz schon erschienen war (nach Literar. Zentralbl. f. Deutschland 82, 1573).

Kundsin, K., Die Sinndeutung des Daseins im neutestamentlichen Schrifttum (Religion und Leben [Riga u. Leipzig 1931], 5—19).

Winkler, H., Eschatologie und Mystik. Zur Auseinandersetzung mit A. Schweitzer und H. E. Weber (ZThK 12, 147—163): Vgl. BZ 19, 369 (Schweitzer) und 293 (Weber).

Andriessen, Teufel und Engel im Heilsplane Gottes (Protestantenblatt 64, 28—29 435—438 449—452): Behandelt die Stellen der Engel- und Dämonenlehre im Neuen Testament.

Eberlein, H., Zur Frage des Dämonischen im Neuen Testament (NkZ 42, 499—509 562—572).

Snoj, A., *Adventizem.* Njega postanek in razvoj, propaganda in nauk [der Adventismus. Seine Entstehung und Entwicklung, seine Propaganda und Lehre] (32. Laibach 1931, Verlag Bogoslovna Akademija): Die aus der Zeitschrift Bogoslovski vesuik XI, 1 als Sonderabdruck herausgegebene Broschüre gibt einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung des Adventismus, seine Organisationen in Jugoslawien, seine Lehre. S. wendet sich gegen die adventistische Deutung der Zahl 666 als vicarius filii Dei oder Latinus rex sacerdos (auch der Name der Adventistenführerin Ellen Gould White ergibt 666), ebenso gegen die adventistische Auffassung vom tausendjährigen Reich.

2. *Urchristentum.*

Moreau, É. de, S. J., *Le rôle de la femme dans la conversion des peuples païens* (Nouvelle Revue théologique 58, 317—339): Handelt vom direkten (nicht indirekten in Gebet, Hilfswerken) Apostolat der Frau vom Anfang des Christentums bis zum 20. Jahrh. Das Ev hat die Frau dem Manne gleichgestellt, manche Frauen des christlichen Altertums haben die neue freiere Stellung, die sie erlangten, übertrieben. Die erste Emanzipation „n'alla pas sans quelque excès". Die ntl Schriften beweisen, daß es eine große Zahl von Frauen gab, die für die Apostel und ihre Nachfolger „de véritables collaboratrices dans l'évangélisation" waren.

Spörri, G., *Die Frau am Altar* (191. Stuttgart 1931, Verlag der Christengemeinschaft. *M* 3,30): Handelt in aphoristisch gehaltenen Abschnitten vom priesterlichen Beruf der Frau und begründet ihn aus der Geschichte der Priesterin, aus der Seele der Frau, aus der Frauenbewegung. Für den Neutestamentler ist die Stellung der Verfasserin zu 1 Tim 2, 12 interessant. Paulus, der die zungenredenden, wahrsagenden Priesterinnen in Hellas kannte, gebietet den Frauen der Christengemeinden „stille zu sein", d. h. sie sollen nicht zungenreden (1 Kor 14, 34). Sowohl in 1 Kor als in 1 Tim gab er „der Frau eine andere Einordnung, als die griechische war". Die Frau verblieb zwei Jahrtausende in diesem Schweigen.

Creed, J. M., Christian fellowship in the primitive church (Theology 22, 307—310): Ein Auszug aus einem Referat. Über den in den ThBl erschienenen Auszug wurde BZ 19, 294 berichtet.

Seston, W., L'empereur Claude et les chrétiens (RHPhr 1931, 275—304).

3. *Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.*

Enelow, H. G., Montefiore's Rabbinic literature and Gospel teaching (JqR 22, 331—338): Eine ausführliche und durchaus anerkennende Würdigung des Buches von Montefiore (siehe BZ 19, 306). In einigen Punkten bringt E. Ergänzungen zu Montefiores Darlegungen, so zur Demut der Rabbis aus T. B. Luk. 49 b. Das Ideal der Demut lehrten die Rabbis so

beständig, „that it became an integral part of the ethical standard of Jewish men and women". Ebenso verweist er zu Mt 18, 3—4 (Kindesdemut) auf eine von Montefiore übersehene rabbinische Stelle.

Moore, G. F., *Judaism in the first centuries of the Christian era. The Age of the Tannaim.* Vol. III (IX und 206. Cambridge 1930, Havard University. Press. $ 4,—): Enthält die zahlreichen gelehrten Anmerkungen und Belegstellen zu dem 1927 erschienenen doppelbändigen Werk gleichen Titels und ist daher eine für den Benützer jener Bände unentbehrliche Ergänzung (nach JqR 22, 115).

Tondelli, L., La teoria escatologica e gli ultimi studi sul mondo giudaico (Sc 1931, 190—192).

Zeitlin, S., *Josephus on Jesus.* With particular reference to the Slavonic Josephus and the Hebrew Josippon (IV u. 118 mit 6 photographischen Tafeln. Philadelphia 1931, Dropsie College. $ 2,—): Eine bündige, klare, daher sehr dankenswerte Übersicht über die Fragen, die sich besonders seit Eisler um die slawische Halosis des Josephus und den hebräischen Josippon bildeten. In Zeitlin, der selber auf einer Rußlandreise das einschlägige handschriftliche Material kennenlernte, ist den willkürlichen literargeschichtlichen Konstruktionen Eislers der bedeutendste Gegner erwachsen. Auch in dieser Schrift setzt sich Z. meist mit ihm auseinander. Nach einer kurzen Lebensbeschreibung des Josephus (S. 1—20) beschäftigt er sich mit den Fragen nach dem Ursprung des slawischen Josephus und des Josippon und speziell mit der Frage nach der Herkunft der von Eisler in den Mittelpunkt des Interesses gerückten Christusstellen dieser Bücher. Er gewinnt folgende Ergebnisse: Sowohl die frühere Chazar-Hypothese Eislers als seine jetzige Halosis-Hypothese (= Josephus schrieb das Buch: „Die Eroberung Jerusalems" in aramäischer Sprache für die Juden in Babylon) sind abzulehnen. Der hebräische Josippon liegt literarisch früher als der slawische Josephus, der ihn schon benützt. Z. setzt seine Entstehung abweichend von Zunz und andern Gelehrten, die ihn noch später datieren, im 5. oder 6. Jahrh. an. Er wurde zu dieser Zeit von einem jüdischen Autor des östlichen Reiches kompiliert in der Absicht, eine jüdische Übersetzung des Josephus herzustellen. Mit seiner Benützung und mit Benützung des lateinischen Hegesipp (4. Jahrh.) fertigte ein Grieche des 7. oder 8. Jahrh. eine mit vielen christlichen Interpolationen verderbte griechische Paraphrase des Bellum Judaicum, und dieser „byzantinische Josephus" wurde im 13. oder 14. Jahrh. in die altrussische Sprache übersetzt. Die Christusstelle erweist sich durch Untersuchung der Hss als interpoliert. In der Form, wie sie der slawische Josephus enthält, hat sie ihre Quelle in den Acta Pilati. Das Werk des Josephus enthielt keine Stelle über Jesus. Ist man Z.s Argumenten bis hieher gerne gefolgt, so wird man hinter seine weitere Hypothese, daß Eusebius der erste Interpolator einer Christusstelle war, ein Fragezeichen setzen dürfen. Die Tatsache, daß er als erster das Wort φῦλον (wie die Josephus-Stelle) auf Christen bezieht, ist hier für einen tragfähigen Beweis eine zu schmale Basis.

Zeitlin, S., Josephus on Jesus (JqR 21, 377—417): In Auseinandersetzung mit Eisler vertritt er auch hier den in dem eben besprochenen Buch verteidigten Standpunkt. Der Körper der Abhandlung (S. 378—415) ist im Buch (als „Additional Notes" S. 79—116) abgedruckt. Z. faßt die Resultate zusammen (S. 415 f): „That version [i. e. the Slavonic Josephus] has nothing to do with the Wars of the Jews, supposedly written by Josephus for the Jews in the Upper Lands . . . It was translated from the Greek in the Byzantine period . . . The compiler of this MS. made use of the Church fathers, as well as of Hegesippus and Josippon . . . As for the Christ passage, . . . Eusebius was the author of the interpolation." Z.s Absicht ist die literarische Behandlung der Frage; über die Frage der historischen Existenz Jesu will er damit kein Urteil abgeben.

Eisler, P., Encore le texte slave de Josèphe (Revue archéologique 1930, 297—305).

Boylan, P., The slavonic Josephus (Irish Ecclesiastical Record 1931, 449—460).

Braun, F.-M., O. Pr., *La description de l'aspect physique de Jésus par Josèphe d'après les théories de M. Robert Eisler* (Rb 40, 345—363 519—543): Die Schilderung der physischen Gestalt Jesu (141,9 cm, höchstens 157,2 cm groß; verwachsen, „Schreinerkyphose"), die bei R. Eisler eine bedeutende Rolle sogar in der Entwicklung des messianischen Bewußtseins Jesu spielt — in großen Seelen entsteht eine Reaktion gegen traurige physische Bedingungen —, hat keine Grundlage in irgendeiner zuverlässigen Tradition. Keines der drei von Eisler angeführten Zeugnisse vermag einer kritischen Prüfung standzuhalten: in der gesamten byzantinischen Tradition wird der Name des Josephus nur von Andreas von Kreta und dem von ihm abhängigen Vincenz von Beauvais genannt, das Zeugnis der Hs Kazan 444 erweist sich als die erklärende Glosse eines Interpolators, der Brief des Lentulus, das Machwerk eines mittelalterlichen Mönches, schöpft aus den Antiquitates, nicht aus der Halosis. B. weist nach, daß das Verschwinden der Schilderung aus dem Werk des Josephus unerklärlich und höchst unwahrscheinlich ist. Es kann nicht in ihm gestanden haben, entstammt vielmehr der apokryphen Literatur des 2. Jahrh., etwa dem Umkreis der Acta Petri et Pauli.

Bultmann, R., Jesus, der König, der kein König war (Literaturblatt der Frankfurter Zeitung 65, 4 [24. Jan. 1932], Seite 11): Enthält eine kurze Darlegung und eine Kritik des Werkes Eislers. Die Bedeutung des Buches liegt in dem Versuch, Verkündigung Jesu und Geschichte des Urchristentums im Zusammenhang der messianischen Bewegungen zu verstehen. Der letzte Abschnitt des Werkes über die Gottkönigsidee im Orient, über die Vorstellungen von Weltreich, Weltgeschichte, Weltrevolution ist nach B. „glänzend und bedeutsam, auch wo sich Bedenken erheben". Eisler weist auch mit Recht „auf Anzeichen hin, die dafür sprechen, daß es sich [im Vorgehen gegen Jesus] im Grunde um die Unterdrückung einer messianischen Volksbewegung handelte". Darüber hinaus lehnt aber auch B. die geschichtlichen Rekonstruktionen Eislers als „fragwürdig", „phantastisch", „kritiklos und nur geleitet von dem ihm vorschwebenden Bilde" ab. „Soviel aus der ungeheuren Gelehrsamkeit des Verfassers zu lernen ist, fruchtbare Anregungen in dieser oder jener Richtung sind doch das einzig Positive, das aus dem umfangreichen Werk zu entnehmen ist."

Windisch, H., Unser Wissen um Jesus (Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung 7, 289—307): W. setzt sich hier mit R. Eisler, Ἰησοῦς βασιλεὺς οὐ βασιλεύσας auseinander. Vgl. BZ 19, 302 f und 319.

Eymann, F., *Das Christentum und die vorchristlichen Religionen.* Religionsgeschichtliche Betrachtungen (117. Wuppertal-Barmen 1931, Deutscher Buchverlag. *M* 3,30): Es sind 7 Vorträge, die im Sommer 1930 an der Volkshochschule in Bern gehalten wurden.

Wilamowitz-Moellendorff, U. v., *Der Glaube der Hellenen.* Bd. 1 (VIII und 412. Berlin 1931, Weidmann. *M* 20,—).

Taylor, L. R., *The divinity of the Roman emperor* (Middletown 1931): Nach Cl. Bosch (vgl. Philologische Wochenschrift 52, 157) ein „vorzüglicher Überblick" über das behandelte Thema.

Pfister, Fr., *Die Religion der Griechen und Römer, mit einer Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft* (Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. Suppl.-Bd. 229: X u. 424. Leipzig 1930, Reisland. *M* 20,—): Enthält eine Darstellung und berichtet über die Literatur von 1918—1930.

Rostovtzeff, M., *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich.* Übersetzt von L. Wickert. 2 Bde. (348. 422 mit zahlreichen Abbildungen,

Karten und Tafeln. Leipzig 1931, Quelle u. Meyer. *M* 26,40): Das vielgebrauchte Werk, das zum Verständnis der Hintergründe der ntl, besonders der paulinischen Welt auch für den Historiker des Urchristentums und den Neutestamentler wertvoll ist, erscheint hier in einer guten deutschen Übersetzung. Das seit 1925 bekannt gewordene Quellenmaterial und die seitdem erschienene Fachliteratur wurde für diese deutsche Übersetzung vom Verfasser nachgetragen und verwertet (nach Literar. Zentralblatt 82 978).

Norden, E., *Die Geburt des Kindes. Geschichte einer religiösen Idee.* 2., unveränderter Abdruck (Studien der Bibliothek Warburg 2: 171. Leipzig 1931, Teubner. *M* 6,40).

Leipoldt, J., *Dionysios* (Beihefte zum Angelos Nr. 3: 4°. 75 mit 10 Tafeln. Leipzig 1931, Pfeiffer. *M* 10,—): Die Erweiterung eines am 17. Juni 1930 in Tübingen gehaltenen Vortrags. L. behandelt die Ausbreitung des Dionysioskultes, der in der Mittelmeerwelt großen Einfluß gewann, und die Auseinandersetzung des Christentums mit ihm (nach Literar. Zentralblatt f. Deutschland 82, 954).

Witt, R. E., The Plotinian Logos and its Stoic basis (The Classical Quaterly 25, 103—111): Untersucht den Gebrauch des Begriffs Logos bei Plotin und weist die Verwandtschaft mit der stoischen Verwendung des Begriffs nach (nach Philologische Wochenschrift 51, 1304). Für den Neutestamentler ist die Untersuchung von nur entfernterer Bedeutung.

Aall, A., *The hellenistic elements in Christianity* (12°. 92. Ld. 1931, University of London Press. *s* 3 *d* 6): Den Inhalt des kleinen Werkes bilden drei Vorlesungen, die der Verfasser im Frühjahr 1929 an der Universität London hielt. Die Gedankenwelt Jesu hat ihre Wurzeln im damaligen Judentum. Hellenistische Einflüsse sind ihm völlig fremd. „Greek philosophy is one thing, the religion of Jesus another." Dagegen sind durch den Judaismus seiner Zeit hindurch Einflüsse orientalischer, besonders persischer Herkunft in seine Lehre eingeströmt. So bleibt es auch noch in der Urkirche. Das Christentum „came upon the stage of history as a specific creation of Semitic philosophy". Auf dem Wege vom Urchristentum zur Universalreligion erfuhr die Religion Jesu eine Hellenisierung, und zwar durch zwei Einflüsse: durch die synkretistische, metaphysisch-mystische Geistesströmung, die es überall in der Mittelmeerkultur antraf, und durch die überragende Persönlichkeit des Paulus, „a central figure in the development of Christian thought". Es sind vor allem vier griechische Einflüsse, die das Christentum aus der urchristlichen Gestalt zur Form des Christentums der konstantinischen Zeit weitergebildet haben: die stoische Ethik, der Neupythagoreismus, später die neuplatonische Philosophie und — für die Entwicklung besonders fruchtbar — die Logoslehre.

Darby Nock, A., Le religioni di mistero (Rr 6, 392—403).

Box, G. H., *Early christianity and its rivals* (Benn's sixpenny Libr.: 12° 79. Ld. 1929, Benn).

Kunze, G., Der Leib im Griechentum, im Christentum und in der Moderne (Führerdienst im Bund deutscher Bibelkreise 7, 160—168).

Prüßner, J., *Sterben und Auferstehen im Hellenismus und Urchristentum* (84. Greifswald 1930, Adler): Eine Greifswalder theologische Dissertation.

Herzog, R., *Die Wunderheilungen von Epidauros. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin und der Religion* (Philologus, Supplementband XXII, Heft 3: 164. Leipzig 1931, Dieterich. *M* 10,50, geb. *M* 12,—): Bietet eine gründliche Untersuchung von etwa 70 inschriftlichen Urkunden über Wunderheilungen in dem Asklepios-Heiligtum von Epidauros. Zur Erklärung wird ein reiches religionsgeschichtliches Material, auch aus Mirakelbüchern bayrischer Wallfahrtsorte, verwertet. Auch das Asklepios-Heiligtum von Pergamon (vgl. Apk 2, 13) wird kurz behandelt. Sch.

Heffening, Literaturbericht. II g γ: *Mandäer* (Ochr III, 6, 138—139):

Übersicht über die Literatur (Burkitt, Peterson, Lidbarzki, Oderberg, Lagrange usw.) mit Angabe der Ergebnisse und Standpunkte der einzelnen Arbeiten.

Buonaiuti, E., Il miraggio mandeico (Rr 7, 84—85): Eine kurze Notiz über Lietzmanns Resultate (vgl. BZ 19, 300). „Siamo perfettamente d' accordo."

Buonaiuti, E., Mandeismo e cristianesimo (Rr 7, 278—279): Stimmt dem Urteil L. Tondellis (Il mandeismo e le origini cristiani, Rom 1928) bei, daß der Mandäismus für die Erklärung der Theologie des 4. Ev keinen Beitrag zu leisten vermag.

Stahl, R., *Les Mandéens et les origines chrétiennes* (16°. 214. Paris 1930, Rieder): Dieses Buch ist von geringem wissenschaftlichem Interesse. Als Probe diene der Satz: „Si nous avons parfois de la peine à comprendre les Épîtres pauliniennes, ce n'est pas que nous manquions d'intelligence; c'est plutôt que nous sommes trop intelligents." Jesus ist der mythologische Doppelgänger des mythischen Täufers, dessen Legende die Mandäer in ursprünglicherer Form bieten als die Evv. Die ephesinischen Johannesjünger waren echte Mandäer. Von der mandäischen Literatur her fällt ganz neues Licht auf das Urchristentum. Sch.

Scheftelowitz, J., *Der göttliche Urmensch in der manichäischen Religion.* (ARW 28, 212—240): Zeigt am Mythos vom himmlischen Urmenschen, daß die zarathustrisch gefärbte Version der manichäischen Lehre sich in vielen Punkten wesentlich von der christlich gefärbten Lehre unterschied.

Schomerus, H. W., *Buddha und Christus. Ein Vergleich zweier großer Weltreligionen* (VI u. 91. Halle 1931, Waisenhaus. *M* 3,50): Das Buch enthält eine Reihe von Kapiteln zum Thema „Buddha und Christus" („Die Persönlichkeit Buddhas und die Christi", „Der metaphysische Hintergrund des Wollens und Wirkens bei Buddha und Christus", „Das Endziel bei Buddha und Christus"). Nach dem Vorwort sind die Untersuchungen aus Vorträgen und Aussprachen hervorgewachsen; auf einen wissenschaftlichen Apparat ist verzichtet. Das Resultat der wertvollen und orientierenden Studien ist in dem Schlußsatz des Buches ausgesprochen: „Buddha oder Christus? Ich denke, es ist kein Zeichen von Minderwertigkeit, wenn man sich für Christus entscheidet." Buddha ist unter den vielen Religionsstiftern „fraglos einer der edelsten und sympathischsten, erfüllt von edlem Streben", aber „ein Mensch, ... der als solcher der Vergangenheit angehört und nicht mehr der Gegenwart", Christus übertrifft ihn aber nicht nur als menschliche Persönlichkeit, sondern er unterscheidet sich von ihm besonders dadurch, daß er sich für „eine Größe" hielt, „die ewig für die Menschen wirken will und kann". Seine Jünger „spürten in ihm Gott in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit". Die Anschauungen über Gott, Welt, menschliche Persönlichkeit sind bei Buddha und Christus durchaus verschieden. Die Natur- und Menschenwelt ist bei Buddha eine Stätte des Leidens, bei Christus eine göttliche Schöpfung und eine Aufgabe. Grundlegende Differenzen zeigen die beiden Religionen aber vor allem in der Erlösungslehre: Erlösung vom Leid — Erlösung von der Sünde; Flucht aus dem Leben — höchster sittlicher Energetismus in der Gottgemeinschaft des Erlösten, Meditation als Entwerden, als Selbsterlösung — Kreuzestod Christi als restlose Anerkennung der Schuld der Menschheit. Sch. hat zum Geschichtswert der Evv ein großes Vertrauen; indische Einflüsse weisen sie nicht auf.

Schomerus, H. W., *Ist die Bibel von Indien abhängig?* (182. München 1932, Kaiser. *M* 5,50): Der Verfasser gibt einen Überblick über die Geschichte der Entlehnungstheorie im allgemeinen und dann über die verschiedenen Diskussionen und Untersuchungen, die sich an das Verhältnis der ntl Evv zu indischen Quellen geknüpft haben. Er unterscheidet dabei dilettantische Vertreter einer Abhängigkeit der Bibel (z. B. Plange und

dessen Plagiat von Mathilde v. Ludendorff) und diejenigen, die mit ernsterer wissenschaftlicher Methode eine Abhängigkeit einzelner Erzählungen der Evv zu beweisen suchen (von R. Sybel [1882] angefangen) oder sie ablehnen. Der geschichtliche Überblick zeigt, daß sich die Waage „viel mehr nach der Seite der Verneinung als nach der der Bejahung" eines indischen Einflusses neigt. Nach einem Kapitel über die Beziehungen zwischen Indien und den westlichen Ländern überhaupt — Sch. behandelt hier ausführlich die geschichtlichen und gedanklichen Beziehungen und hält die Annahme eines indischen Einflusses auf das hellenistische und gnostische Denken für äußerst zweifelhaft — geht er speziell auf die Erörterung der konkreten Fälle ein, in denen Indisches in der Bibel gesucht wurde. Er prüft hier die Simongeschichte, die Versuchung Buddhas durch Mara, das Scherflein der Witwe, das Wandeln auf dem Wasser usw. In einem Anhang bringt er die Übersetzung von 21 indischen Textstücken, denen ein Einfluß auf die Bibel zugeschrieben wurde. Sch. lehnt die Entlehnungstheorie ab, auch vom Krischnaismus aus ist kein Einfluß auf die Evv erfolgt. Das Christentum ist nicht ein Ableger der indischen Religion, sondern „die Erfüllung des in den andern Religionen uns entgegentretenden Fragens, Sehnens, Suchens".

Mensching, G., Tod und Leben im Christentum und Buddhismus (Religion und Leben [Riga 1931], 20—30).

I fonti coraniche e il Vangelo christiano (Civiltà cattolica 1931, 326—431): Handelt über eine Reihe von Punkten, in denen sich der Koran dem Evangelium nähert (nach RScphth 20, 869).

Michaelides, E., Τὸ πρόσωπον τοῦ Ἰησοῦ κατὰ τὸ Κοράνιον (Ecclesiastikos Pharos 29, 335—357).

4. Archäologie und Geographie.

Tonneau, R., O. Pr., *L'inscription de Nazareth sur la violation des sépultures* (Rb 40, 544—564): Διάταγμα bedeutet hier „Reskript"; es handelt sich um einen Auszug aus einer kaiserlichen Entscheidung. Die Inschrift verrät ursprüngliche lateinische Sprachform. Sie ist aber nicht, wie man annahm, die schlechte Übersetzung eines Syrers, sondern eine Übersetzung, die die damals gebräuchlichen, vom klassischen Sprachgebrauch abweichenden griechischen juridischen Ausdrücke benützt. Das Datum der Inschrift setzt T. in die Zeit 27 v. Chr. bis 14. n. Chr., näherhin in die Zeit um 20 n. Chr. „avec une marge de dix à quinze années, avec lesquelles il faut toujours compter dans ces sortes de recherches". Durch dieses Datum und durch andere Erwägungen ist die Beziehung auf das leere Grab Christi ausgeschlossen. Die Inschrift stammt wahrscheinlich aus dem 8 km von Nazareth entfernten Sepphoris. Der erste Teil der Inschrift (5—19) enthält die allgemeinen Bestimmungen zum Schutz der Gräber; die Todesstrafe wird verhängt (20—22) gegen die im Orient häufigen, berufsmäßigen Leichenräuber. Die Beziehung der Inschrift auf Josephus, Antt. 18, 2, 2, die Carcopino im Temps (8. u. 15. Febr. 1931) und in Débats (8. u. 15. Febr. 1931) vorschlug, ist abzulehnen.

Wenger, L., Eine Inschrift aus Nazareth (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 51, Rom. Abt., 369—397): Bespricht die vorgenannte von Cumont veröffentlichte griechische Inschrift, die nach W. ein privates Elaborat ist, dem eine amtliche Publikation eines kaiserlichen Erlasses zugrunde liegt. Darin wird die τυμβωρύχια, die Grabschändung, mit der Todesstrafe bedroht. Sch.

Zeiller, J., L'inscription dite de Nazareth (RchScr 21, 570—576): Gibt, wie schon Carcopino (Revue historique 166, 77—92 167, 34—35), die Beziehung der Inschrift auf den von den Juden behaupteten Diebstahl des Leichnams Jesu auf. Die Inschrift stammt nicht aus Nazareth, sie ist

bloß von dort aus übersandt worden. Der „Kaiser" ist nicht Tiberius, sondern Augustus. Der Text bezieht sich auf das bei Josephus, Antt. 18, 29—30 berichtete Ereignis (Samariter schänden an einem Osterfest [6—8 n. Chr.] den Tempel von Jerusalem, indem sie Knochen von Leichen hineinwerfen). Die Beziehung zum Bericht des Mt ist dann eine nur indirekte: die vor kurzem verhängte schwere Strafe ließ den Aposteln keinen Zweifel daran, „qu'enlevant le corps de leur Maître, il n'auraient pas moins risqué que leur tête". Andere Literatur über die Inschrift: *Cuq*, Revue historique du droit français et étranger 1930, 385—410; *De Sanctis*, Rivista di Filologia 1930, 261; *Corradi*, Mondo antico 1931, 55 ff; *Brown*, American Journal of Philology 1931, 1—29.

Hörmann, H., Die Wiederauffindung des Johannesgrabes in Ephesus (Bb 13, 121—124): Bericht über die Ausgrabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts seit Herbst 1926 unter der Leitung von J. Keil (vgl. BZ 19, 310 und den Artikel „Ephesus" im Lexikon für Theologie und Kirche von H. Hörmann) als Auszug aus einem Referat, das H. auf der Tagung der Görresgesellschaft 1931 in Passau hielt. Das Apostelgrab findet sich in der Mitte des Grabsystems unter der Vierungskuppel, dessen Entstehung nach archäologisch-baugeschichtlichen Kriterien an die Wende des 2. nachchristlichen Jahrhunderts hinaufgerückt werden muß. „Daß sich im Apostelgrab keine Gebeine fanden, wird nach den umfangreichen Entnahmen von Reliquien aus den Heiligengräbern in der nachkonstantinischen Zeit und den sicher absichtlichen Plünderungen bei der Einnahme und Zerstörung der Stadt im 13. Jahrhundert kaum überraschen."

Keil, J., Ephesos (Ochr III 6, 1—14): Handelt über die Geschichte der Stadt, die im 2. Jahrh. n. Chr. als „erste und größte Metropole von Asien" die Tage ihres größten Glanzes sah, und über die reichen Ergebnisse der neueren Ausgrabungen (Heiligtümer, Gymnasien, Heroengräber, Grabanlagen, Inschriften). Die gefundenen Inschriften zählen weit über 3000 Nummern und geben uns intime Kenntnis über die Persönlichkeiten und gesellschaftlichen Zustände des 2. Jahrh. nach Chr., den Kampf der antiken Kulte mit dem Christentum usw. „Es hieße wahrlich ein Quellenmaterial ersten Ranges töricht beiseite schieben, wollten wir auf die Auswertung dieser Denkmäler für das werdende Christentum verzichten" (S. 2). Die Abhandlung schließt mit Mitteilungen über die archäologischen Funde aus der Ephesus christiana und einer Beschreibung der Johanneskirche. Es sind drei Photographien beigegeben.

Nießen, J., *Ephesus. Die letzte Wohnstätte der heiligen Jungfrau Maria.* Zum Fünfzehnhundertjahr-Jubiläum des Konzils von Ephesus (62. Münster 1931, Aschendorff. *M* 1,80): Sammelt alle Traditionen, die ihm den Tod Mariens in Jerusalem unwahrscheinlich, in Ephesus wahrscheinlich machen. In der Literatur der ersten vier Jahrhunderte gibt es weder eine geschichtliche, noch eine apokryphe Nachricht über ein endgültiges Bleiben der hl. Jungfrau in Jerusalem. Es gibt in dieser Stadt auch keinerlei uralte Erinnerungen an ihren Tod. Das später als Schau- und Prunkstück Jerusalems nahe am Ölberg erscheinende Mariengrab ist noch dem hl. Hieronymus völlig unbekannt. Es existierte im vierten und fünften Jahrhundert noch nicht. Auch eine Marienkirche kannte man damals nicht. Die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel war dem Hieronymus ebenso unbekannt wie allen seinen Vorgängern und Zeitgenossen. Nach N. hat Johannes, mit dessen Lebensgang nach Jo 19, 26 f derjenige Mariens verknüpft ist, Jerusalem sehr bald, schon vor 36 verlassen, um nach Asien zu gehen. Dort habe er schon in der Regierungszeit Neros, „spätestens vor der Zerstörung Jerusalems" die Apk abgefaßt. Den Abend seines Lebens brachte er in Ephesus zu. Alle Wahrscheinlichkeit führt also dahin, daß Maria ihr Lebensende in Asien verbrachte (Epiphanius). Eine unvordenkliche Überlieferung besagt, daß sie auf dem Bülbül-Dagh (Panagia-Kapuli) lebte und starb.

Wiegand, Th., *Das Heiligtum des Asklepios zu Pergamon* (Münchner Neueste Nachrichten 1932, Nr. 16): Das Asklepios-Heiligtum (vgl. Apk 2, 13) nach dem Bericht des Aristides und dem gegenwärtigen Stand der deutschen Ausgrabungen, die noch nicht beendigt sind. Sch.

Pieper, K., *Atlas orbis christiani antiqui*. Atlas zur alten Missions- und Kirchengeschichte (4°. 62 und 17. Karten. Düsseldorf 1931, Schwann. *M* 36,—): Besprechung im nächsten Bericht.

Schneller, L., *Jesusstätten. Wanderungen durch Palästina zur Veranschaulichung des Lebens Jesu. Jugendheimat und Galiläa* (301. Leipzig 1931, Wallmann. *M* 5,—): Besprechung im nächsten Bericht.

Buzy, D., Béthanie au delà du Jourdain. Tell el Medesch ou Sapsas (RchScr 21, 444—462): Bekämpft die von Federlin (1908) zuerst aufgestellte, seitdem von vielen angenommene Identifikation des „Bethanien jenseits des Jordan" mit Tell el Medesch im Wadi Nimrin (im Norden des Wadi Kharrar). Das transjordanische Bethanien ist nicht nördlich, sondern südlich des Wadi Kharrar, an der Stelle von Sapsas zu suchen. B. führt zur Stütze seiner These eine vom 6. bis zum 14. Jahrh. reichende byzantinische Tradition an. Die in Sapsas gefundenen Ruinen stammen, so vermutet B., aus der vorbyzantinischen Zeit. Sie müssen aber noch ausgegraben und untersucht werden.

Power, E., S. J., *St. Peter in Gallicantu* (Bb 12, 411—446): Verteidigt gegen Vincent (Rb 39, 226—256) von neuem ausführlich seine Ansichten über die Lage der Petruskirche in Jerusalem (vgl. BZ 19, 309). Die nächstliegende Interpretation der verschiedenen Texte der Tradition und die bestätigend dazu tretenden Ergebnisse der Ausgrabungen führen zu der notwendigen Annahme, daß es in der Zeit vor den Kreuzzügen nur eine Petruskirche in Jerusalem gab, ebenso daß diese Petruskirche „on the Assumptionist site, the traditional site of the house of Caiphas and of the denial and repentance of St. Peter" (414) lag. Auch die „basilica grandis" der Tradition wird durch die Archäologie bestätigt.

Enfrey, L. M., *Antioche* (16°. 97. Paris 1931, Geuthner. *Fr* 20,—): Nach Al-M. 29, 31/6 ein ungenügendes und einseitiges Werk. Pretzl.

Kammer, A., *Pétra et la Nabatène. L'Arabie Pétrée et les Arabes du Nord dans leurs rapports avec la Syrie et la Palestine jusqu'à l'Islam.* I. *Text* (XIII und 630 mit 7 Tafeln, 4 Karten, 74 Bildern, Paris 1929). II. *Atlas* (152 Tafeln, Paris 1930): Besprechung in al-Machriq 29, 390 f. Graf.

Frey, J.-B., *Les communautés juives à Rome aux premiers temps de l'église* (RchScr 20, 269—297 21, 129—168): Vgl. dazu Bb 12, 129—156 und BZ 19, 306—307. F. wendet sich auch hier gegen den Versuch *La Pianas* (La successione episcopale in Roma e gli albori del primato, Rom 1922), die ursprüngliche christliche Organisation in Rom als eine Nachahmung der jüdischen Synagogenorganisation zu verstehen. Nachdem er diese nach den Inschriften in Rom untersucht hat, kommt er zu dem Urteil: „Le christianisme n'a rien eu à emprunter à l'organisation des communautés juives de Rome" (168). In der inneren Organisation der römischen Judengemeinden (etwa 20) ergeben die Inschriften folgende Elemente und Funktionen: γερουσία und deren Präsident: γερουσιάρχης (als oberste Behörde jeder Gemeinde), πρεσβύτεροι (der Titel seit 1919 auch in Rom inschriftlich bestätigt), ἄρχοντες, ἄρχων πάσης τιμῆς (τιμή hier wohl = Steuer, Abgabe; also ein Einnehmer), φροντιστής (Vermögensverwalter), γραμματεύς (23mal auf römischen Inschriften, nach Frey = der Sekretär der Gemeinde), προστάτης (Advokat), πατήρ oder μήτηρ συναγωγῆς (für soziale Fürsorge in der Gemeinde) ἀρχισυνάγωγος, ὑπηρέτης, ἱερεῖς. Die Verwaltung der Gemeinden liegt ganz in den Händen der Laien; für die Stufen der kirchlichen Hierarchie (Bischöfe, Priester, Diakone) ist in der jüdischen Organisation zu Rom keinerlei Parallele zu finden.

Mackinnon, A., *The Rome of St. Paul* (232 mit 12 Stichen. Ld. 1930, Religious Tract Society. *s* 7 *d* 6): Der Verfasser will lebendig das Rom erstehen lassen, das in den Jahren 60—62 der Apostel erlebte. Er begleitet ihn von Puteoli nach Rom im Frühjahr 60 und beschreibt die Gegend und die Monumente, die der Apostel auf dem Wege antrifft. Es folgt dann eine Schilderung der religiösen Anschauungen und Kulte im neronischen Rom (die alten Götter von Latium, die orientalischen Kulte der Magna Mater, der Isis, des Mithra usw.), ferner eine Schilderung der schon vorhandenen Gruppen von Christen, eine Schilderung der apostolischen Bemühungen des Apostels selbst, seines täglichen apostolischen Werktags, ferner (in Kap. 5) eine interessante Studie über das Privatleben der ersten Bekehrten von hoher Abstammung, ein Abschnitt über soziale Probleme in Rom, über römische Freunde des Paulus, über Petrus in Rom. Das letzte Kapitel handelt über die Lage des Paulusgrabes. Die ganze Darstellung ist auf sorgfältige und reiche archäologische Studien gegründet. Den katholischen Leser stören einige wenige schiefe Urteile, wie z. B. S. 56 über den „sacramentalisme magique" der Kirche u. a. (nach J. Levie in Nouvelle Revue théologique 58, 745 f).

d) Geschichte des NT (Geschichte der Kritik und Exegese).

Souter, A., *Pelagius's expositions of thirteen epistles of St. Paul: Pseudo-Jerome interpolations* (Texts and Studies. Contributions to Biblical and Patristic Literature, edited by J. A. Robinson 9, 3: XIV u. 78. Cambridge 1931, University Press. *s* 7 *d* 6): Dieser dritte Teil stellt den Abschluß der mühevollen und wertvollen Untersuchungen Souters zu den Kommentaren des Pelagius dar. Er sammelt die hauptsächlichsten Interpolationen, die er in Hss dieser Kommentare entdeckte, und rechnet dazu einen Prolog zu den Korintherbriefen, den De Bruyne und H. J. White Pelagius selbst zuschrieben. Pseudo-Hieronymus war ein Pelagianer. Die Interpolationen kennzeichnen sich durch ihren Stil, ihre Methode der Erklärung, ihr Vokabular (nach The Times Lit. Suppl. 19. 11. 31, 919).

Landgraf, A., Familienbildung bei Paulinenkommentaren des 12. Jahrhunderts (Bb 13, 61—72): Der Aufsatz stellt den ersten Teil von Forschungen dar, die fortgesetzt werden sollen. Im Rahmen der allgemeineren Frage nach der gegenseitigen Abhängigkeit der aus der Glossa ordinaria herausgewachsenen selbständigen Kommentare untersucht L. hier das literarische Verhältnis der Glosulae Glosularum (in 3 Hss des 12. bis 13. Jahrhunderts) und des Kommentars von Radulf von Laon (in einer Reihe von Hss). Das Ergebnis ist, daß die Glosulae aus Radulfs Kommentar mehrfach Material entnahmen. L.s Untersuchung gehört zu den ersten Schritten auf ein Gebiet, auf dem der Forschung noch viele Fragen offen stehen.

Vollmer, H., *Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorlagen* (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. Neue Folge, Bd. 5: VIII und 201 mit 8 photographischen Tafeln und 12 Zeichnungen. Potsdam 1931, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion).

Purdy, A. C., Das Neue Testament in der amerikanischen Theologie. (ThRdsch 3, 367—386): Behandelt zuerst die besonderen Bedingungen, von denen die theologische Ausbildung in Amerika beeinflußt wird (Beziehung von Kirche und Staat und die Säkularisierung der Universitäten, Einfluß der Denominationen, geographische Faktoren) und gibt dann einen Überblick über den Beitrag der amerikanischen Forschung zur ntl Wissenschaft. Nach sporadischen Anfängen bei M. Stuart (Röm 1832; 1 Kor 1857) und C. Hodge (Röm 1835; Hebr 1860) beginnt die eigentliche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem NT in Amerika erst mit Ph. Schaff. Die Hauptforschungen auf den verschiedenen Gebieten —

Sprache und Textkritik, Zeitgeschichte (hier besonders Moore), ntl Geschichte und Theologie (Mac Giffert, Stevens), Exegese der einzelnen Bücher (Reckwith zu Apk, Bacon, Easton zu Lk usw.), Leben Jesu und Pauli (Robinsons „Life of Paul" ²1928 ist „das führende amerikanische Werk") werden aufgezählt und gewürdigt. Im ganzen zeigt sich in Amerika ein starkes praktisches Interesse am NT.

Runze, G., *Bruno Bauer der Meister der theologischen Kritik.* Versuch einer Ehrenrettung (28. Neu-Finkenkrug bei Berlin 1931, Paetel): Wendet sich gegen die „erschreckende" Unkenntnis vieler Theologen über den „reifsten und reichsten Kenner der Ursprünge des Christentums", der sich „in der Virtuosität der nicht bloß literarischen, sondern auch historisch-politischen Kritik ... allenfalls mit Voltaire, Lessing und Nietzsche vergleichen" läßt. R. weist bei ihm Gedanken nach, die ihn als (bisher unerkannten) Vorgänger Drews', Raschkes, der formgeschichtlichen Methode zeigen. Br. Bauer, der einst Verachtete und Verfemte, wird Wegbahner und Wortführer einer neuen gesellschaftlichen, staatlichen, kirchlichen Revolution und Reformation sein, deren Nahen der Verfasser voraussagt.

Ghellink, J. de, En marge de l'œuvre de Harnack (Gregorianum 11, 497—525): Bemerkungen zum Lebenswerk Harnacks, die den Zweck haben „de montrer l'importance de cette œuvre, l'intérêt qu'elle presente au theologien catholique, ce qu'elle a de mérites réels comme aussi de faiblesses et de lacunes". Gh. gibt einen Überblick über den wissenschaftlichen Aufstieg des Gelehrten und seine staunenswert reiche literarische Fruchtbarkeit (bis zu 1600 Veröffentlichungen), beschränkt aber dann seine Darlegungen vor allem auf die dogmengeschichtlichen Werke Harnacks. Die ntl Forschungen werden nicht behandelt.

Richards, G. W., The place of A. v. Harnack among Church historians. (JR 1931, 333—345): H. schließt an Baur an in seiner Auffassung der Kirchengeschichte als eines Teiles der allgemeinen Weltgeschichte. Er verwirft aber die von Hegels Philosophie beeinflußten und nach ihr konstruierten Ansichten Baurs über die Entwicklung des Urchristentums. In diesem Punkte und in seiner Beurteilung der Evv folgt er Ritschl. Neu ist bei Harnack die Ansicht von der fortschreitenden Hellenisierung der Formeln des Evangeliums, womit er die Entwicklung der Dogmen erklärt (nach RScphth 20, 877).

Nigg, W., *Franz Overbeck. Versuch einer Würdigung* (XI u. 234. München 1931, C. H. Beck. *M* 10,—, geb. *M* 12,50): Entwirft auf Grund der ganzen Lebensarbeit Overbecks einschließlich des ungedruckten Nachlasses ein packendes Bild des ehemaligen Baseler Professors für NT und Kirchengeschichte, der weder Theologe noch Christ war oder sein wollte, sondern die moderne Theologie mit beispielloser Schärfe bekämpfte. Sch.

Saltet, L., Un roman inexcusable. Monseigneur Batiffol et l'abbé Turmel, par M. F. Sartiaux (BLe 1931, 19—36): Wendet sich gegen einen Artikel des genannten Sartiaux in der Zeitschrift Europe (15. Jan. 1931, mit dem Titel: Une grande figure d'excommunié, Joseph Turmel), in welchem Msgr. Batiffol mit der traurigen Angelegenheit der „pseudonymes Herzog-Dupin-Gallerand et Cie" in Verbindung gebracht wird. Batiffol hat in gar keiner Weise an den 1908 zum erstenmal beginnenden Erörterungen über den Fall Anteil genommen.

Pletnew, R., Dostojewski und das Evangelium (russisch) (Put August 1930, 46—68, Oktober 1930, 58—86): Der Einfluß der Bibel, besonders der Lehre Jesu, bei Dostojewski.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen.

Niederhuber, J. Ev., *Das Neue Testament für religiös Gebildete nach dem Griechischen übersetzt und erläutert.* Dritter Teil: *Die zehn letzten Paulusbriefe, die Katholischen Briefe, die Geheime Offenbarung* (24°. S. 1053—1457.

Regensburg 1931, Habbel. *M* 2,50; geb. *M* 3,50): Über die Anlage des Werkes vgl. BZ 19, 314. Auch hier vereinigt die Übersetzung zuverlässige Worttreue mit angenehm leserlichem Fluß. In exegetischen Kontroversfragen fand ich folgende Ansichten: Eph ist „ein Rundschreiben, das von der Muttergemeinde Ephesus auch an ihre Tochtergemeinden im weiten Umkreis weitergegeben werden sollte". Die Gefangenschaftsbriefe sind in Rom geschrieben. Phil 2, 6 wird übersetzt: „Er, der in Gottesgestalt war, glaubte nicht, mit aller Gewalt an seiner Gottgleichheit festhalten zu sollen." Die Irrlehrer von Kolossä sind Irrlehrer jüdischen Blutes, die „das Evangelium mit judaistischen und heidnischen Elementen durchsetzten". In 1 Thess 4, 15 17 spricht Paulus „im Namen derer, die einmal die Wiederkunft Christi erleben werden". Für die Abfassung des Hebr durch Apollos sprechen „sehr triftige Gründe". 1 Petr 3, 19 bezieht sich auf eine Heilsbotschaft Jesu in der Vorhölle. Die ἄγγελοι von Apk 2. 3 sind Bischöfe. Das tausendjährige Reich ist ein geistiges Reich Christi auf Erden, auch die „erste Auferstehung" ist geistig zu deuten. Diese sehr begrüßenswerte Ausgabe des NT für Gebildete hat mit diesem Bändchen ihren Abschluß gefunden. Der Verfasser ist inzwischen gestorben.

Lusseau, H. und **Collomb, M.**, *Manuel d'études bibliques.* Tome V, I^re^ partie: *Les Actes des Apôtres. Les grandes Epîtres de saint Paul.* II^d^ partie: *Les dernières Epîtres de saint Paul. Les Epîtres catholiques. L'Apocalypse* (614. 565. P. 1930, Téqui. *Fr* 35,— und 30): Das Werk, das für den Gebrauch in den Seminarien bestimmt ist, wendet das Hauptinteresse dem theologischen Gehalt der Heiligen Schriften zu. Es will dem Studenten ein Führer sein, um ihm den inneren Aufbau der einzelnen Bücher, die Verkettung der Gedanken, die Schärfe der Dialektik, die Ideenfülle aufzuzeigen. Dabei wird das Wesentliche an Worterklärung des griechischen Textes ebenfalls geboten und, wo es notwendig erscheint, werden einschlägige kritische, textkritische, literarische, geschichtliche Fragen in kurzer Übersicht behandelt. Der Erklärung eines jeden Buches geht eine ziemlich ausführliche Behandlung der Einleitungsfragen sowie die Angabe der wichtigeren katholischen und nichtkatholischen Kommentare voran. In der Chronologie der Apg entscheidet sich der Verfasser für die Zahlen: 29 Herabkunft des Heiligen Geistes, 32—33 Bekehrung Pauli, spätestens 49 Apostelkonzil. In Apg 5, 36 ist ein anderer Theudas gemeint als bei Josephus. In 1 Thess 4, 6 ist τὸ πράγμα auf die „relations matrimoniales" zu beziehen, was auch mir die richtige Deutung zu sein scheint. Im Anschluß an die Erklärung der Briefe an die Thessalonicher folgt ein ausführlicher Exkurs über die paulinische Eschatologie, wobei der Verfasser die Deutung von τὸ κατέχον und ὁ κατέχων auf eine Person oder Sache offenläßt. Es handelt sich vielleicht „d'une force dont les énergies s'incarnent dans un individu" (I 310). Nach einer ausführlichen Prüfung der Frage nach dem Abfassungsort der Gefangenschaftsbriefe ergibt sich als Resultat, daß „jusqu'à plus ample informé" die römische Abfassung die wahrscheinlichere ist. Eph ist ein enzyklischer Brief. Das apokalyptische Weib ist die civitas Dei, die Zahl 666 bedeutet Nero, das tausendjährige Reich ist ein irdisches Friedensreich der Christen nach dem Triumph über die Feinde. An mancher Stelle vermißt man die Angabe wichtigerer Spezialliteratur.

The **Westminster Version** *of the sacred Scriptures. The New Testament.* Vol. IV: *The Epistle to the Hebrews. The Pastoral and Catholic Epistles. The Apocalypse of St. John* (Ld. 1931. Longmans. *s* 8 *d* 6): Die Herausgeber des Gesamtwerkes, das im ntl Teil mit diesem Band den Abschluß findet, sind C. Lattey S. J. und J. Keating S. J. Zu dem vorliegenden Band haben beigetragen P. Boylan, F. Gigot, W. H. Kent. Zu jedem Buch wird zuerst eine Einleitung, dann eine Übersetzung mit kurzen, brauchbaren Anmerkungen gegeben. Die Übersetzung verbindet Worttreue mit moderner Diktion. Die Einleitungen benützen besonders Jacquier,

in den exegetischen Anmerkungen findet man viele neuere, auch protestantische Erklärer angeführt (nach ExpT 42, 546).

Ryan, C. J., *The epistles of the sundays and festivals.* With an introduction, notes, and moral reflections. 2 vols. (CIX und 327; 474. Dublin 1931, Gill and sons. *s* 42,—): Das sehr schön ausgestattete Werk will der Kanzel dienen. Es geht eine etwa 100 Seiten umfassende Einleitung zu den paulinischen und katholischen Briefen und zur Apg voraus. Der Verfasser, der verstorbene Kanonikus Ryan des katholischen Metropolitankapitels zu Dublin, früher Professor der Exegese in Clonliffe, verteidigt für alle vierzehn Paulinen die Abfassung durch den Apostel. Die Adressaten des Gal sind „the Christian converts etablished in the three chief divisions of Ancyra, Pessinus and Tavium". Bei Hebr unterscheidet er zwischen Autor und Schreiber des Briefes: Der Gegenstand und die Gedanken stammen von Paulus, der sprachliche Ausdruck dagegen von einem seiner Begleiter, und zwar: „it would appear to be St. Clement of Rome rather than Barnabas or Luke". Die Erklärung der einzelnen Episteln in der Reihenfolge des Kirchenjahrs ist dann so angelegt, daß nach vorausgeschicktem griechischem und lateinischem Text zunächst eine englische Übersetzung folgt, sodann die eigentlichen exegetischen Anmerkungen sich anschließen, die immer vom griechischen Text ausgehen und in denen neben den Vätern und älteren Exegeten auch neuere nicht selten zitiert werden (Estius, Beelen, Alford, Lightfoot u. a.). Den Abschluß bildet ein konstanter Abschnitt „Moral reflections", der für aszetische, besonders homiletische Verwendung einige Gedanken angibt. Diese Anwendungen sind aktuell und stets so, daß sie sich ohne Zwang aus der vorausgehenden Worterklärung ergeben. So sind die beiden Bände ein sehr brauchbares Handbuch zur Förderung einer würdigen homiletischen Schriftexegese, die auf dem wissenschaftlich festgestellten Wortsinn des biblischen Textes aufbaut.

Gattlen, J. *Hie alte, hie neue Deutung der Parabel vom ungerechten Verwalter (Luk 16, 1—9) und von „Quid mihi et tibi est, mulier?" (Joh 2, 4)* (17. Brig 1931, Selbstverlag): Versucht auch hier, mit einem Übermaß von Temperament, die Redlichkeit des „ungerechten" Verwalters zu beweisen. Jo 2, 4 übersetzt er: „Was liegt mir ob und was dir?"

Harnack, A. v., Zur Textkritik und Christologie der Schriften des Johannes (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 105—152): Siehe oben S. 165 f.

Cadbury, H. T., Erastus of Corinth (JbL 1931, 42—58): Handelt über die im April 1929 in Korinth gefundene zweizeilige Erastus-Inschrift (ERASTVS·PRO·AED | S·P·STRAVIT). Der Name Erastus erscheint dreimal im NT: Röm 16, 23; 2 Tim 4, 20; Apg 19, 21 f. C. ist geneigt, die Identität dieser drei ntl Erasti anzunehmen, dagegen bezeichnet er nach eingehenden inschriftlichen Untersuchungen die Gleichstellung des Erastus der Inschrift mit demjenigen oder mit einem des NT als improbable if not impossible. Die Unmöglichkeit der Identifikation hat ihren Grund in der Unvereinbarkeit der beiden sozialen Stellungen: Der Erastus des NT ist nach Röm 16, 23 οἰκονόμος τῆς πόλεως = arcarius rei publicae (ein Sklave), die Inschrift ist zu deuten (nach Prof. Roos): E. pro aedilitate sua pecunia stravit). Der in der Inschrift genannte Erastus war wohl ein späterer und völlig anderer Korinther.

Neufeld, A., The cousins of Our Lord (Ecclesiastical Review 83, 356 bis 361).

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Headlam, A. C., *Jesus Christ in history and faith.* New edition (232. Ld. 1930, Murray. *s* 6,—): Die erste Auflage dieses bekannten Buches,

einer Darstellung der verschiedenen Auffassungen über Jesus, die auftraten, war 1925 erschienen.

Strachan, R. H., *The historic Jesus in the New Testament* (224. Ld. 1931. Student Christian Movement. *s* 7 *d* 6): Will durch eine Analyse der ntl Berichte die einzelnen Stationen herausarbeiten, auf denen sich allmählich der geschichtliche Jesus („the historic Jesus") zum Jesus des Glaubens und der Kirche („the historical Jesus" = „the Jesus which comes to us through the medium of the faith") fortgebildet hat. Diese Stationen sind: Paulus, der die Entwicklung von den Erinnerungen an den geschichtlichen Jesus zum Glauben an den kosmischen Christus weiterdrängt; sodann die im Hebr dargestellte nachpaulinische Generation, die wieder den Anschluß an den historischen Jesus sucht (Str. behandelt den Hebr., dessen Verfasser „God alone knows", ausführlich in drei Kapiteln). Dieser Prozeß des Suchens nach dem historischen Jesus verbunden mit einer theologischen Deutung seines Wesens und Wirkens setzt sich bei den Synoptikern fort. Die letzte Stufe stellt das Jo-Ev dar, das den typisch-paulinischen Christus und den menschlichen Christus vollständig vermengt und in dem das Werk der theologischen Interpretation voll zu Ende geführt ist, Str. steht überall auf dem Boden sehr kritischer Thesen: Die wilden Tiere und Engel bei Mk, die Jesus in der Wüste umgeben, sind mythologisch; die Konflikte mit den Dämonen sind ebenfalls „a theological interpretation of the fact of the historic Jesus". Das Jo-Ev ist nicht vom Apostel verfaßt; der Autor des Ev ist nur in wenigen Einzelheiten vom Apostel abhängig (nach The Times Lit. Suppl. 19. 11. 31, 904).

Christus *im Zeitenwechsel.* Beiträge zur Christusfrage in Wort und Bild. Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter und Jugendführer hrsg. vom Jugendbund f. E. C. (159. Woltersdorf 1932, Jugendbund-Buchhandlung. *M* 1,80): Ein erweiterter Sonderabdruck aus dem Jahrbuch „Im Jugendmai".

Feine, P., Die Aufgabe der heutigen Jesusforschung (StKr 103, 161—178).

Goudge, H. L., *The person of Our Lord and modern enquiry* (63. Ld. 1931. Society for Promoting Christian Knowledge. *d* 4): Das Christusbild in der modernen Forschung wird hier in Vorlesungen dargestellt, die G. im Jahre 1930 zu Salisbury hielt.

Schmidt, H. W., *Die Christusfrage.* Beitrag zu einer christlichen Geschichtsphilosophie (IV u. 78. Gütersloh 1929, Bertelsmann. *M* 3,—).

Bronson, J., *The life of Christ* adapted from the life of Christ by E. D. Burton and Sh. Mathews (Chicago 1931, University Press. *s* 9,—): Eine neue Ausgabe des für den Gebrauch der students of high-school bestimmten, bekannten Lebens Jesu.

Bergmann, H., Christuserlebnis und Gegenwart (Freie Welt 11, 298—306).

Barth, R., Das Christusbild der deutschvölkischen Bewegung (Die freie Volkskirche 19, 6—8 42—44 50—51 60—61).

Lenwood, F., *Jesus lord or leader?* (351. Ld. 1930, Constable. *s* 7 *d* 6): Besprechung im nächsten Bericht.

Bacon, B. W., *Jesus the Son of God* (Kent Shaffer Memoria, Lectures: X u. 152. N. Y. 1930, Holt. $ 1,50).

Hunting, H. B., *A life of Christ* for young people (192. Ld. 1931, Skeffington. *s* 2 *d* 6).

Fornari, V., *Della vita di Gesù Cristo* libri tre (volumi 5). 4ª ed. (Turin, 1931, Società editrice internazionale): Der Verfasser, einst Direktor der Biblioteca Nazionale in Neapel, setzte sich weniger die wissenschaftliche Erkenntnis der sprachlichen, literarischen und geschichtlichen Probleme der Evv zum Ziel, als vielmehr die betrachtende Durchdringung der Ökonomie des Verbum incarnatum. Er behandelt im ersten Buch die Vorgeschichte der Inkarnation, die messianischen Erwartungen in Israel und in den andern Völkern (= Bd. 1 und 2). Das zweite Buch (= Bd. 3 und 4) erzählt nach der gewöhnlichen Harmonie der Evv das irdisches Leben Jesu.

Sein öffentliches Wirken umfaßte nach der Ansicht des Verfassers zwei Jahre und einige Monate. Der letzte Band beschäftigt sich mit der Geschichte und Zukunft (nach der Apk) der Religion Jesu (nach S. Rossadini in Gregorianum 12, 606—608).

Goodier, A., S. J., *The public life of Our Lord Jesus Christ.* 2 Bde. (492, und 496. Ld. 1930, Burns, Oates and Washburne. *s* 21,—): Schildert das Leben Jesu in einer Art, die eine Resultante aus erbaulicher und wissenschaftlich-kritischer Zwecksetzung genannt werden kann. In Nouvelle Revue théologique wird an dem Werke gerühmt: Die Natürlichkeit der Erzählung, der bezaubernde Stil und die beständige und leidenschaftliche Bemühung, die menschliche Seite des Herrn in ihrer Heiligkeit und Schönheit aufzudecken (nach F. Jansen, S. J. in Nouvelle Revue théologique 58, 79 f.).

Hessen, J., *Christus der Meister des Lebens* (90. Habelschwerdt 1931, Franke. *M* 4,—).

Lebreton, J., S. J., *La vie et l'enseignement de Jésus Christ Notre Seigneur.* 2 Bde. (469 und 525. P. 1931, Beauchesne): Die beiden Bände erscheinen im Rahmen der Sammlung Verbum salutis. In der Einleitung handelt L. über Ursprung und Eigenart der Evv und legt dabei in kritischer Auseinandersetzung die Hauptthesen der formgeschichtlichen Methode dar. Gerade die katholischen Theologen haben nie die entscheidende Rolle der Kirche in der Entstehung und Ausarbeitung der evangelischen Tradition d. i. also einen gewissen „kollektiven" Ursprung der Evv aus dem Auge verloren. Die formgeschichtliche Methode überspitzt diesen Gesichtspunkt: „Pour nous, l'Eglise *rend témoignage* du Christ; pour eux, elle le *crée*, sinon en tant que personnalité historique, du moins en tant que Messie et Fils de Dieu" (8). Positiv läßt uns die formgeschichtliche Betrachtungsweise der Evv den religiösen Reichtum und die geschichtlichen Lücken der evangelischen Erzählungen besser begreifen. In der Darstellung des Lebens Jesu folgt L. für die galiläische Wirksamkeit dem Faden des Mk. Die Tempelreinigung verlegt er mit Recht an den Anfang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Der Verfasser vertritt folgende Chronologie: Jesus wurde spätestens 5 v. Chr., vielleicht 7 oder 8 v. Chr. geboren, der Aufenthalt in Ägypten ist von sehr kurzer Dauer; Jesus hat etwa im Januar 28 sein öffentliches Wirken begonnen und ist am 7. April 30 gestorben. Das Abendmahl fand am 13. Nisan statt und hatte den Charakter eines eigentlichen rituellen Paschamahls. Die Antizipation des Pascha ist „nicht unwahrscheinlich", aber L. neigt mit noch mehr Sympathie zur Hypothese einer Unterscheidung zwischen sadduzäischer und pharisäischer Praxis (Billerbeck) hin. In den einzelnen Kapiteln werden die Perikopen der Evv kurz und treffend erklärt. Es finden sich dabei die notwendigen sprachlichen Erklärungen, ebenso textkritische, geographische, archäologische, historische Erörterungen. Sowohl im Text als in den Fußnoten setzt sich der Verfasser häufig mit den Anschauungen anderer Leben-Jesu-Forscher und mit den Ergebnissen der Kommentare zu den Evv und der wichtigsten Einzelforschungen französischer, deutscher, englischer Zunge kurz auseinander. Dem Thema des Buches entsprechend richtet diese nützliche und anregende Arbeit über das Leben Jesu das Hauptaugenmerk besonders darauf, den Lehrgehalt der Evv zu erheben.

Moffat, J., *Every man's life of Jesus.* A narrative in the words of the four gospels (220. Ld. 1930, Hodder & Co. *s* 2 *d* 6).

Moutier-Rousset, *La légende de Jésus.* Essai de critique historique (La bible du libre-penseur: 141. Herblay 1930, Idée libre. *Fr* 8,—).

Sickenberger, J., *Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung.* VI. *Der Abschluß* (BZF XIV, Heft 1—4: IV und 202. Münster i. W. 1931, Aschendorff. *M* 4,55): Zu dem vorhergehenden Bändchen vgl. BZ 19, 334 f. In gleicher Anlage, mit gleichem Bedacht, demjenigen, der

die Evv in synoptischer Vergleichung studieren will, eine positive, d. h. von der Auseinandersetzung mit anderen Ansichten in der Regel absehende, solid begründete Führung in allen sachlichen, sprachlichen, geschichtlichen Problemen zu leisten, behandelt hier S. als Abschluß seines Lebens Jesu die letzten Belehrungen in Jerusalem (mit den eschatologischen Reden), das letzte Abendmahl, die Passionsgeschichte, die Auferstehungs- und Erscheinungsberichte und die Himmelfahrt Jesu. Man weiß, daß diese Periode des Lebens Jesu an schwierigen und kontroversen Fragen besonders reich ist, und so wird, wer sich rasch orientieren will, diesen Band besonders freudig benützen. In der Chronologie des Abendmahles und Todestages vertritt der Verfasser die Ansicht, daß Jesus auch bei Jo am 14. Nisan das wirkliche rituelle Paschamahl feierte und am Freitag, dem 15. Nisan, starb. Die Annahme einer doppelten Paschapraxis (Billerbeck, Lagrange) wird abgelehnt. Mit Skepsis gegenüber den astronomischen Berechnungen — mir scheint immer noch, daß diese Skepsis angebracht ist — setzt S. als mutmaßliches Todesjahr Jesu, auf genaue Angabe verzichtend, frühestens 31, spätestens 33 fest. Die Reihenfolge der Vorgänge beim Paschamahl wird bestimmt: Einleitende Worte Jesu (das Weinwort gehört zum ersten Becher), Rangstreit und Fußwaschung, Hinweis auf den Verräter, Eucharistiefeier usw. Die Eucharistiefeier ist nicht Anhängsel an die Paschafeier, der eucharistische Becher ist einer der zwei Becher, die am Schlusse des Mahles getrunken wurden, wahrscheinlich der erste von ihnen. Judas hat noch das eucharistische Brot, nicht mehr den Wein genommen. In der Emmausfrage entscheidet sich S. für Amwas-Nikopolis. Es ist aber eine sichere Lösung nicht möglich, und es muß „mit der Möglichkeit eines Überlieferungsfehlers in der Wiedergabe des Namens oder der Entfernung bei Lukas oder Johannes gerechnet werden". Zum Mk-Schluß stellt der Verfasser die Elemente fest, die dem Stück dem übrigen Ev gegenüber eine starke Eigenart und Abgrenzung geben. Im Vorwort verrät S. den sehr begrüßenswerten Plan, den deutschen Katholiken eine deutsche Evangeliensynopse zu bearbeiten.

Smith, G. D., *Jesus Christ, God and Man* (Treasury of the faith series: 96. Ld. 1930, Burns u. Oates. *s* 1,—).

Ubbink, J., *Jezus de Christus* (Groningen 1930).

Marmion, C., *Christus in seinen Geheimnissen.* Übersetzt [aus dem Französischen] von M. B. v. Spiegel (448. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 3,75; gb. *M* 5,40): Die tiefen und vollgehaltigen Bücher von Marmion und deren fließende kongeniale Übersetzungen durch die Eichstätter Äbtissin haben sich auch in Deutschland einen großen Leserkreis erobert. Dieser neue Band, zu dem Prof. M. Rackl ein empfehlendes Vorwort schrieb, enthält zum größten Teil Betrachtungen über die Geheimnisse des Lebens Jesu. Der Verfasser legt (außer den liturgischen Texten der Kirche) vor allem die evangelischen Berichte in der Reihenfolge, in der sie das Kirchenjahr verwendet, der Erklärung zugrunde und bemüht sich, die „zugleich menschliche und göttliche Wirklichkeit dieser Geheimnisse nachzuweisen". Dabei werden einige Ansichten, die die neuere Exegese verlassen hat, noch mitgeführt, z. B. ist Magdalena „die Sünderin"; in den „sieben Teufeln ist angedeutet, wie tief sie gefallen war". Man wird aber nach dem Studium der begeisterten Freude Rackls über das Buch gerne zustimmen. Am Schluß des Werkes ist ein ausführliches Sachverzeichnis beigegeben.

Meschler, M., S. J., *Das Leben unseres Herrn Jesu Christi des Sohnes Gottes in Betrachtungen.* 14. und 15. Aufl. bearbeitet von B. v. Acken, S. J., 3 Bde. 12°. (XXX und 1548. Freiburg 1932, Herder. *M* 5,30; 5,—; 4,20): Das bekannte Leben Jesu erscheint hier in 3 Bändchen in Taschenformat in neuer Bearbeitung.

Poizat, A., *La vie et l'œuvre de Jésus* (398., Paris 1930, Albin Michel.

Fr 15,—): Eine Darstellung des Lebens Jesu für den heutigen Gebildeten nach der Synopse von Lagrange. Die Erzählung ist „coloré, dramatique sans cesser d'être sobre" (nach GB Dirks S. J. in Nouvelle Revue théologique 58, 739).

Enelow, H. G., *A jewish view of Jesus* (181. N. Y. 1931, Bloch Publishing Co).

Trattner, E. R., *As a Jew sees Jesus* (XII u. 232. Ld. 1931, Scribners. *s* 7 *d* 6): Tritt an Jesus mit Ehrfurcht und einem tiefen Empfinden für seine weltgeschichtliche Bedeutung heran. Jesus ist der hervorragendste Jude, der je gelebt hat, er hat „a singularly tender and heroic soul". Jesu Lehrgedanken, einschließlich der Seligkeiten und des Vaterunsers, seine Parabeln sind in den Spuren der besten rabbinischen Traditionen seiner Zeit, aber in allem erhalten die alten Begriffe durch Jesu Genius einen neuen vertieften Sinn. Das Messiasbewußtsein entwickelt sich stufenweise. In der Episode der Münze mit der Inschrift des Kaisers sieht T. die Ursache für die Verwerfung Jesu durch die Juden: er hat ihre politischen Hoffnungen enttäuscht (nach The Times Lit. Suppl. 12. 11. 31, 899).

Boegner, M., *Jesus-Christ.* Conférences données à l'Eglise reformée de Passy (Editions «Je sers»: 222. P. 1930).

Heitmüller, F., *Was dünkt dich um Christus?* (47. Hamburg 1930, Verlag der Christl. Gemeinschaftsbuchhandlung. *M* 0,70): Behandelt populär für weitere Kreise die Themen: „Der Kampf um die Person Jesu"; „Er ist der rechte Wundermann"; „Die Nachfolge Jesu". In Ablehnung des Jesusbildes der Materialisten, desjenigen der „modernen Weltanschauung", der Kulturfreunde und Proletarier bekennt sich der Verfasser zum biblischen Jesus als dem Weg zu Gott, dem Erlöser von Sünde und Schuld, dem Träger und Bringer ewigen Lebens, dem „ewigen Sohn Gottes, der aus den Himmeln in diese Welt kam". Die Wunder Jesu, voran das Auferstehungswunder, sind ein unentbehrlicher Faktor in dem ntl Geschichtsbilde Jesu. Das Wesen des biblischen Christentums erschöpft sich in der Nachfolge Jesu.

Merrin, J., *The beauty of Jesus.* With a foreword by the Bishop of Manchester (207. Ld. 1931, Religious Tract Society. *s* 3 *d* 6): Zeigt an Jesu Bild in den Evv und ntl Briefen die Schönheit der Erscheinungsform in Leben, Charakter, Freundschaft, Wirken und Lehre. Das Buch ist in stark rhetorischem Stil geschrieben (nach The Times Lit. Suppl. 5. 11. 31, 871).

Mundhenk, H., *Der Menschensohn unter den Menschenkindern. Blicke ins Leben Jesu nach den vier Evangelien* (200. Kassel 1930, Oncken. *M* 3,—).

Lunn, H., *The love of Jesus* (218. Ld. 1930, Hodder & Co. *s* 2).

Kästner, A., *War Jesus der letzte Prophet?* (30. Rostock [Borwinstr. 32] 1931, Sonnenfels-Verlag F. Rank. *M* 0,75): Die Ansicht, daß Christus der letzte Prophet gewesen sei, ist eine „Suggestion der Schulzeit". Der Verfasser behandelt Mt 5, 17 und Hebr 1, 1 f und trägt zu beiden Stellen eine Reihe von Erklärungen und Übersetzungen zusammen. Ein wissenschaftliches Interesse kann die Schrift nicht beanspruchen.

Kosmala, H., Klausners „Jesu von Nazareth" im liberalen und im orthodoxen jüdischen Urteil (Saat auf Hoffnung 68, 6—14).

Salomon, H. J., *Jesus als jüdischer Prophet.* Vortrag im jüdischen Frauenverein in Oppeln (31. Berlin 1931, Buchhandlung Kedem [Blumstein und Bronstein]. *M* 1,—).

Paisley, A. G., *The emotional life of Jesus* (192. Ld. 1931, James Clarke. *s* 5,—): Will in das Verständnis des Gefühlslebens Jesu eindringen „in the light of His avowed claim to be the Redeemer of men, and with a view to understanding Him, as He knew himself" (nach The Times Lit. Suppl. 10. 12. 31, 1011).

Witzel, Fr., *Was soll dir Jesus bedeuten?* (Hefte der Wichern-Vereinigung 6: 12. Hamburg 1931, Agentur des Rauhen Hauses. *M* 0,25): Erbauliche

Schrift aus den Kreisen des evangelischen Christentums. Jesus ist „nur zu verstehen als lebendiger Gott, der so große Liebe zur Menschheit hatte, daß er kam, uns zu erlösen".

Tittle, E. F., Wie wird sich die Kirche zu Jesus stellen? (Die Auslese 5 334—336): Eine Übersetzung aus The World Tomorrow, März 1931.

Chakkaral, V., *Jesus the Avatar.* 2nd edition (234. Ld. 1931, Student Christian Movement Press. *s* 2 *d* 6).

Sadler, G. T., *The gnostic story of Jesus Christ* (52. Ld. C. W. Daniel. *s* 1 —).

Bose, B. C., *Christianity.* A critical study (III und 224 und III. Calcutta 1929, Chuckerbertty): Ein Nichtchrist schreibt über die Lehre und die geschichtliche Erscheinung Christi in den Evv. Er ist von größter Bewunderung für ihn, besonders für manche seiner Aussprüche, erfüllt. Kritisch steht er den Gedanken Jesu von der ewigen Strafe und von der nur durch ihn möglichen Rettung gegenüber, ebenso mit starken Zweifeln den Wundern der Evv, besonders der Auferstehung (nach JqR 22, 235).

Reid, J. *The life of Christ.* Woodcuts throughout (no text) (160 mit Abbildungen. Ld. 1931, Mathews u. Marrot. *s* 15,—).

2. Einzelnes aus dem Leben Jesu (vgl. auch g, die Evangelien).

Lewis, F. W., *Jesus of Galilee* (VIII u. 240. Ld. 1931, Nicholson and Watson. *s* 6,—): Eine Reihe von Essais über verschiedene Episoden und Lehren in den Evv (z. B. Taufe des Johannes, Versuchung in der Wüste, Verklärung Jesu, das letzte Abendmahl usw.). Es wird stets die mystische Bedeutung der Abschnitte für die Christen betont. Das letzte Abendmahl war nicht das Paschafestmahl, sondern ein Freundesmahl zum Abschied (nach The Times Lit. Suppl. 12. 11. 31, 899).

Massé, D., *L'énigme de Jésus-Christ. Jean-Baptiste et Jean le disciple aimé et l'apôtre* (269. Paris 1929, édit. du Sphinx. *Fr* 15,—).

Massé, D., *L'énigme de Jésus-Christ. Le Christ sous Tibère et le Dieu-Jésus. Nazareth-Gamala et la crèche de Bethléhem. Le Père du Christ: Juda le Gaulonite. Jésus Bar-Abbas, le crucifié de Ponce-Pilate* (333. Paris 1930, édit. du Sphinx. *Fr* 18,—).

Pinard de la Boullaye, H., S. J., *Jésus Messie.* Conférences de Notre-Dame de Paris. Année 1930 (270. Paris 1930, Éditions Spes. *Fr* 12,—): Die Themen der Konferenzen sind: „Le maître que fut Jésus", „Les Christs païens", „Le témoignage de Jésus sur lui-même", „Le témoignage dès prophètes", „La résurrection" (Untersuchung der ntl Auferstehungsberichte und Verteidigung gegen den Rationalismus).

Pinard de la Boullaye, H., S. J., *Jésus Messie. Le thaumaturge et le prophète.* Conférences de Notre-Dame de Paris. Année 1931 (286. P. 1931, Éditions Spes. *Fr* 12,—): Enthält Konferenzen über die „Möglichkeit und Wirklichkeit des Wunders", über die „Erkennbarkeit des Wunders", über „die Wunder Jesu" (die historische Gewißheit, die Frage, ob Jesu Wunder die Wirksamkeit von Kräften voraussetzen, die jenseits der Kräfte der Natur liegen, und die weitere Frage, ob diese wirksamen übernatürlichen Kräfte von Gott stammen); ferner über den „Fall Jerusalems" (die prophetischen Vorausverkündigungen des Heilands nach den Evv und ihre Erfüllung nach Josephus; in den Anmerkungen, die dieser Konferenz folgen, gibt der Verfasser eine eingehende Begründung seiner Auslegung der eschatologischen Rede Jesu); über „das neue Jerusalem" (die Weissagungen über die unzerstörbare Dauer der Kirche, ihre Echtheit und geschichtliche Erfüllung), über den „Kampf zwischen Haß und Liebe" (nach den Weissagungen Jesu). Die jeder Konferenz angefügten Anmerkungen zeigen wie die Vorträge selbst die sorgfältige wissenschaftliche Orientierung des Verfassers.

Fridrichsen, A., The conflict of Jesus with the unclean spirits (Theology 1931, 122—135): Die Austreibung der Dämonen schließt sich an die Praxis der jüdischen Exorzismen an, setzt aber eine besondere Macht Jesu voraus. Diese Dämonenaustreibungen bilden einen hervorragenden Teil des Kampfes Jesu mit dem Reich Satans. Es werden Gründe angegeben, warum das 4. Ev darüber schweigt. Sch.

Traue, G., *Die Wunder Jesu als Wort Gottes* (Religionspädagogik auf religionspsychologischer Grundlage V: 300. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 5,50).

Kittel, G., War der Becher beim Abschiedsmahl Jesu ein Einzelkelch? (AelKz 64, 866—868).

De la Taille, M., S. J., *A propos d'un livre sur la cène* (Gregorianum 11, 194—263): Handelt über Alonso, M., S. J., El sacrificio de la última cena del Señor según el Concilio Tridentino. Die These dieses Buches ist es, daß die Hingabe Jesu beim Abendmahl und diejenige im Kreuzesopfer zwei verschiedene Opfer sind, jenes relativ, dieses absolut. Das Abendmahl ist nicht ein konstitutiver oder integrierender Bestandteil des Kreuzesopfers, es verhält sich zu ihm, wie das Meßopfer sich zu ihm verhält. J. stellt dem seine These von der wesentlichen Zusammengehörigkeit und Einheit des eucharistischen Abendmahlsopfers und des Kreuzesopfers entgegen (la partie mystique ou sacramentelle dans l'Eucharistie de la Cène, et la partie effectivement sanglante) und führt für seine Ansicht eine längere Reihe nachtridentinischer Theologen an.

Maria van Bergamo, C., O. M. C., *Het lijden van Christus.* Gedachten en gevoelens over Jezus' lijden voor iederen dag van het jaar. Naar 't Italiaansch door P. Dr. Silverius Van Vechel, O. M. C. (16°. 631. Maeseyck 1930, Romen en Zonen. *Fr* 49, 50): Eine erbauliche Leidensgeschichte des oberitalienischen Kapuziners und berühmten Volksredners P. Maria von Bergamo, der 1672—1753 lebte (nach Collationes Brugenses 31, 81 f).

Schilder, K., *Christus by den uitgang van zijn lijden* (Kampen 1930).

Reinach, S., Aux cloux de la croix (Congrès de l'histoire du christianisme 1928, 1, 114—116): Vgl. BZ 19, 48. R. handelt hier über die Geschichtlichkeit der Passion Jesu.

Lietzmann, H., *Der Prozeß Jesu* (Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten der Preuß. Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse: 4°. 12 [313—322]. Berlin 1931 de Gruyter., *M* 1,—): Die Abhandlung konnte ich nicht einsehen, wohl aber einen Bericht über ihre Resultate, den L. selbst in „Forschungen und Fortschritte" 7, 280—281 gab. Siehe dazu BZ 19, 326.

Bonnetain, P., La crainte de la mort en Jésus agonisant (Revue apologétique 1931, 276—295): Die Todesfurcht ist die eigentliche Ursache der Agonie Jesu (nach RSphth 20, 881).

Southerland, W., The cause of Christ's death (Bs 87, 476—485).

Van der Ven, J. M., *Dag en jaar van Christus' kruisdood.* Eene chronologische studie (73. 'S-Hertogenbosch, ohne Jahr, Mosmans Zoon. *Fl* 1,75): Mit guter Kenntnis und reicher Benützung der großen Literatur über den Gegenstand werden hier die einschlägigen Fragen der Chronologie nicht bloß des Todes, sondern überhaupt des Lebens Jesu behandelt. Also auch die Frage nach dem Geburtsjahr Jesu und im Zusammenhang damit die Fragen der Quiriniusschätzung und des Magiersterns, ferner die Frage nach dem Jahr des öffentlichen Auftretens Jesu (Problem der Kronprinzenära) finden ausführliche Erörterung. Die Kronprinzenära darf nach V. nicht in die Berechnung aufgenommen werden. Das öffentliche Leben Jesu hat wahrscheinlich eine Dauer von drei Jahren. Der Todestag Christi fällt auf den 14. Nisan. Strack-Billerbecks Lösungsversuch kann nicht befriedigen. Als Möglichkeiten für die Bestimmung des Todesjahres Christi ergeben sich nach astronomischer Berechnung — V. schließt sich in dieser

Frage besonders an die Untersuchung von Schoch an — die Jahre 30 oder 33. Aus historischen Gründen ist das letztere Jahr vorzuziehen: Jesus starb am 3. April 33. Paulus wurde im Jahre 36 bekehrt.

Prigge, R., Christi Geburts- und Todesjahr. Neue astronomische Untersuchungen (Die Umschau 35, 249—250).

Bedeus von Scharberg, G., *Der Todestag Jesu* (19. Hermannstadt 1930, Krafft und Drotleff): Entscheidet sich für die Ansicht, daß Christus am 3. April 33 am Kreuze starb.

Gerhardt, O., Das Datum der Kreuzigung Christi (Astronomische Nachrichten 240 [Oktober 1930], 137—162): Bestimmt wie in seinen früheren Veröffentlichungen (vgl. auch BZ 19, 325) auf Grund astronomischer Feststellungen den 7. April (= 15. Nisan) des Jahres 30 als Todestag Jesu (nach Holzmeister in Bb 13, 93 f).

Harnack, A. v., Probleme im Texte der Leidensgeschichte (Studien zur Geschichte des NT. . . . I, 86—104): Siehe oben S. 165 f.

Holzmeister, U., S. J., *Neuere Arbeiten über das Datum der Kreuzigung Christi* (Bb 13, 93—103): Behandelt die Arbeiten von Bedeus von Scharberg (Die Chronologie des Lebens Jesu I, Hermannstadt 1928; II, Ergänzungen zum historischen Teil, ebd. 1929), O. Gerhardt (siehe oben), Van der Ven (siehe oben), J. Sickenberger (Artikel „Biblische Chronologie. II. Chronologie des NT" im Lexikon für Theologie und Kirche II, 330—331). Seine Überzeugungen in der Chronologie hat H. in seiner Chronologia vitae Christi (vgl. BZ 19, 322) vorgetragen. Wie dort, bestimmt er auch hier wieder in kritischer Auseinandersetzung mit den genannten Autoren als Tag der Kreuzigung den 7. April 30 (wie O. Gerhardt). Gegen Sickenberger betont er den Wert astronomischer Berechnung, gegen Bedeus, Van der Ven, Sickenberger nimmt er die „Kronprinzenära" an. Das jüdische Datum des Todestages ist (gegen Gerhardt) der 14. (nicht 15.) Nisan. Die zwei Möglichkeiten 7. April 30 = 15. Nisan und 7. April 30 = 14. Nisan verhalten sich (gemäß astronomischen Erwägungen) „wie eins zu hundert". Durch H.s Aufsatz erhalte ich von folgenden, mir nicht zugänglichen Arbeiten über das Datum der Kreuzigung Kenntnis: Fr. Wünschmann (Astronomische Nachrichten 1930, III, 405 f: Notiz über R. Eisler); E. Dittrich (Astronomische Nachrichten 1931, I, 401—408: Tag der Kreuzigung = 14. Nisan = 15. April 1929); R. Hennig (Astronomische Nachrichten 1931, II, 110—113: Tag der Kreuzigung 14. Nisan 33).

Imaizumi, M., Die Auferstehung Jesu (Kirisut K 1931, Okt.): japanisch.

Selwyn, E. G., The resurrection (Theology 1931, 192—202): Bespricht die jüdische Anschauung, um dann festzustellen, daß bezüglich der Auferstehung Jesu die moderne Anschauung sich nicht mit den evangelischen Berichten deckt. Sch.

Mc Casland, S. V., The basis of the resurrection faith (JbL 50, 211—226): Die Grundlage des urchristlichen Auferstehungsglaubens war nicht die Tatsache des leeren Grabes, sondern die Erscheinungen des Auferstandenen an die Jünger. Zu diesem Ergebnis kommt Mc C. durch eine kritische Analyse der Auferstehungsberichte, vor allem des Mk, „the oldest Gospel", ferner des Paulus in 1 Kor, „the earliest witness", aber auch der übrigen Evv. „The evidence is overwhelming, that the historical basis of the resurrection faith was the vision experiences, it is just as conclusive, moreover, that the belief in the empty tomb came as a secondary production, probably as an apologetic against the Jewish skeptics of the resurrection" (218). Es werden dann noch die Fragen untersucht, an wen, wo, und zu welchem Zeitpunkt die erste Erscheinung des Auferstandenen erfolgte. Der Verfasser ist der Ansicht, daß Petrus („the father of the resurrection faith") in Galiläa (— auch Lk und Jo enthalten Spuren dieser galiläischen älteren Tradition —) erst nach zehn Tagen (nicht vor dem 23. Nisan) zum

ersten Male Jesus sah. In der Beurteilung der Erscheinungen Jesu steht Mc C. auf dem Boden der Visionshypothese.

Goguel, M., Le caractère de la foi à la résurrection dans le christianisme primitif (RHPhr 11, 329—352): Der Satz „Christus wurde von den Toten auferweckt" stellt ein zweifaches Problem: ein historisches und ein theologisches. Die Tatsache des Auferstehungsglaubens steht fest: „Wenn die Jünger Jesu nicht die Überzeugung gehabt hätten, daß ihr Meister über den Tod triumphiert hatte, wären sie nicht in seinem Namen in einer Gemeinschaft vereint geblieben. Von seinem Werke wäre nicht eine neue Religion und zweifellos nicht einmal eine dauernde Reform des Judaismus ausgegangen" (339). Über die geschichtliche Tatsache hinaus enthält der urchristliche Glaube ein theologisches Element: die Ansicht vom himmlischen Leben des Auferstandenen. G. analysiert zum Beweise besonders 1 Kor 15. Mit der Auferstehung verbindet sich wesentlich die Idee der Verherrlichung. Die Auferstehungserzählungen sind nicht die Ursachen, sondern die „Korollare und Folgen" des Glaubens an den verherrlichten Christus (346). Die Jünger „haben nicht geglaubt, daß Jesus auferweckt wurde, weil sie ihn sahen. Sie sahen ihn, weil sie die Überzeugung hatten, ... daß er über den Tod triumphiert hatte". Trotzdem ist der Auferstehungsglaube nicht rein psychologisch zu erklären, er war „expérience spirituelle", er „kam von anderswoher als aus ihrem Ich und gab ihnen das Gefühl des gegenwärtigen Lebens und Wirkens Christi". „Le problème de la résurrection n'est pas seulement un problème de critique littéraire et historique, c'est aussi et c'est surtout un problème d'histoire et de psychologie religieuses" (351). Daraus sind auch die großen Differenzen in den Auferstehungserzählungen zu verstehen. Die Verschiedenheit der Berichte ist „primitive et irréductible". Die Abhandlung stellt einen am 17. April 1930 in der theologischen Fakultät zu Genf gehaltenen Vortrag dar.

3. Lehre Jesu.

Lebreton, J., La prédication de l'évangile par le Christ notre Seigneur (RchScr 21, 6—37): Gibt, durch die Berichte der vier Evv einen Faden ziehend, eine Darstellung des Planes und der Methode, die Jesus in der Verkündigung seines Evangeliums befolgte. Seine ihrer innersten Richtung nach von Anfang an universalistische Predigt (vgl. in dieser Beziehung die Verkündigung von Gott, dem „Vater") wird zwar zuerst auf die Juden eingeschränkt, der Universalismus tritt aber auch äußerlich immer mehr hervor und drückt sich nach der Auferstehung ohne Vorbehalte im universellen Missionsbefehl aus. Daneben geht eine Entwicklung in der inhaltlichen Predigt Jesu: auf die Predigt der neuen Ethik des Gottesreiches folgt später gegenüber wachsender Opposition die mehr verbergende Einkleidung des Evangeliums in die Parabeln. Während das Volk dem Heiland unter dem schuldvollen Einfluß der Pharisäer entgleitet, werden die Apostel fortgebildet und in die Lehren und Absichten Jesu eingeweiht. Petrusbekenntnis und Verklärung Jesu sind auf diesem Wege Höhepunkte. In den letzten zehn Monaten treten in Jerusalem die Gegensätze schärfer hervor: die Entwicklung führt der Katastrophe entgegen. Jesus offenbart sich in diesen letzten Kämpfen mit seinen Feinden als der hoheitsvolle Menschensohn (Wehe über die Pharisäer, eschatologische Rede).

Manson, T. W., *The teaching of Jesus.* Studies of its form and content (XI u. 347. Cambridge 1931, University Press. *s* 15,—): Die Form, in welcher Jesu Lehre überliefert ist, ist durch zwei Faktoren bestimmt: durch die Art seiner Zuhörer und durch die Periode seiner Tätigkeit (ob vor oder nach dem Bekenntnis des Petrus). Der Schlüssel zum Verständnis seiner Lehre ist der prophetische Begriff des „Restes" („remnant"). Der Begriff „Menschensohn" stellt Jesu Formulierung des „Rest"-Ideals dar; Jesus

ist der „Menschensohn, indem er dieses Ideal in sich verkörpert" (nach The Times Lit. Suppl. 10. 12. 31, 995).

Pflüger, P., *Inhalt und Sinn des Evangeliums* (35. Zürich 1931, Bürdeke. *M* 0,60): Die religiösen Gedanken des Evangeliums werden nach den Gesichtspunkten: Gott, Mensch, Gewissen, Umkehr, Glaube, Liebe, Reich Gottes („Ein großer Irrtum ist es, eine Kirchengemeinschaft und das Gottesreich . . . zu verwechseln oder gleichzusetzen"), Freiheit usw. dargestellt. Der Verfasser ist der Ansicht, daß das ursprünglich „schlichte und einfache" Ev später „durch apostolische und kirchlich-theologische Lehren überdeckt und verdunkelt" wurde. Jesus ist seinem Selbstbewußtsein nach Prophet, nicht mehr, weder Messias noch Gott. Die ntl Schriften enthalten einen geschichtlichen Kern, aber auch „viel Beiwerk und legendenhaften Stoff."

Neumann, W., *Also sprach Jesus Christus.* Vom Wesen der Lehre Jesu (12°. 30. Wien 1930, Verlag der British Jews' Society): Handelt in kurzen Abschnitten über Jesu Selbstbewußtsein, seine Gebote, über die Liebe („Neu war das Gebot [der Liebe] deshalb, weil es erst möglich war, als das Wort in Christo Fleisch geworden war"), über die Wiedergeburt, den Heiligen Geist, das Reich Gottes („der transzendente wie immanente Zustand der höchsten inneren und äußeren Vollendung"), die sozialen und gesellschaftlichen Zustände, das Jüngste Gericht. Die Zwecksetzung der kleinen Broschüre ist erbaulich.

Kall, R. F., *The words of Jesus* (275. Ld. 1932. Daniel. *s* 3 *d* 6).

Kagawa, T., *The religion of Jesus.* Trad. by H. F. Topping. Edit. with a biographical sketch by W. H. M. Walton (128. Ld. 1931, SCM. *s* 4).

Ryburn, W. M., *The methods of the Master* (148. Ld. 1931. Stockwell. *s* 3 *d* 6).

Schöttler, H., „Was wollte Jesus?" (Volksdienst 8, 29—36).

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La morale de l'évangile.* Réflexions sur „les morales de l'évangile" de M. A. Bayet (Vie chrétienne: 12°. 259. P. 1931, Grasset. *Fr* 12,—): L. setzt sich in diesem Buch mit den „Morales" des Bayet auseinander, der von der empirischen Feststellung einer widerspruchsvollen, doppelten Moral in den Evv im Sinne der Schule Couchouds den Schluß zog, daß die Morallehre „Jesu" nicht diejenige eines Individuums ist, also Jesus nicht gelebt hat. H. Windisch hat schon gezeigt (vgl. BZ 19, 319), daß die „deux morales", selbst wenn man ihre Tatsache zugeben wollte, nichts gegen die Existenz Jesu zu beweisen vermöchten. In Deutschland hat, soweit ich sehen kann, B.s Buch bisher keinerlei Einfluß gewonnen. Da dem Buche „une réelle séduction sur des esprits sensibles à tout ce qui a l'apparence de la rigueur mathématique" eigen ist, unterzieht es L. These für These einer Prüfung und stellt dagegen die Einheit der Moral Jesu fest, so in der spekulativen Moral bezüglich der Stellung Jesu zum Ritualgesetz, zur Glaubensforderung, zu Freiheit und Verantwortung, zur Moralsanktion; so in der praktischen Moral bezüglich der Stellung Jesu zu Reichtum, Familie, Staat und Kirche, Menschenleben. Besonders eingehend widerlegt L. die soziologische Erklärung, die B. für den Ursprung der Evv gibt. Gegen B.s Methode weist er auf die Bedeutung des näheren und entfernteren Kontextes hin: „nous demandons qu'on tienne compte de la règle qui respecte l'unité des ouvrages sérieux" (19), ferner auf die Beachtung des literarischen genus. L. tadelt es mit Recht als eine unglaubliche Methodenlosigkeit, daß B. in untergeordneten bildlichen Zügen der Parabel ethische Urteile Jesu, z. B. in Mt 22, 2 (er sandte seine Kriegsleute aus usw.) eine Anerkennung der Gewalt und des Krieges und damit einen Widerspruch zu Mt 26, 52 sieht. Das Buch enthält auch über die engere Diskussion mit B. hinaus wertvolle Darlegungen.

Wehrung, G., Das Evangelium und der Staat (Die Tatwelt 7, 17—25).

Lugan, A., *L'enseignement social de Jésus.* I et II: *Les grandes directives*

sociales (4e éd.); III. *La grande loi sociale de l'amour des hommes*; IV et V: *La grande loi sociale le la justice*; VI: *La loi sociale du travail* (12°. 257. 162. 231. 165, 183. 116. Paris 1931, Édition Spes): Eine Sozialethik im Lichte des Evangeliums (vgl. RSphth 20, 31*f). Sch.

Richter, J., Reich Gottes und Sozialismus (Zeitschrift f. d. evangelischen Religionsunterricht 42, 173—180).

Rüter, F., *Jesus und die soziale Frage*. 3. u. 4. Tsd. (Der Kampf-Bund 3: Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 0,20).

Muro, M., *Il pensiero economico di Gesù* (82. Rom 1931, Pallotta).

Michel, O., Der Lohngedanke in der Verkündigung Jesu (Zeitschrift für systematische Theologie 1931, 47—54).

Staub, W. und **Schlegel, E.**, *Evangelium und Enthaltsamkeit* (47. Bern 1931, Gotthelf-Verlag. *Fr* 1,80): Will praktischen Zwecken dienen. Es werden aus den Evv Texte ausgewählt und als Grundlage für Ansprachen verwertet und erläutert. Die einzelnen Abschnitte werden dabei in besondere Beziehung zum Kampf gegen den Alkoholismus gebracht.

Schmidt, K. L., The religious community in the light of the teaching of Jesus (Theology 22, 304—307): Ein englischer Auszug aus einem Referat, inhaltlich identisch mit dem BZ 19, 330 angezeigten deutschen Auszug.

Wendland, H.-D., *Die Eschatologie des Reiches Gottes bei Jesus*. Eine Studie über den Zusammenhang von Eschatologie, Ethik und Kirchenproblem (VI u. 255. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 10,—; geb. *M* 12,—): Besprechung im nächsten Bericht.

Clavier, H., *L'évangile apocalyptique*. Essai d'histoire, de critique et de psychologie religieuses (63. Paris 1930, Tischbacher).

Valentine, C. H., The son of man coming in the clouds (Theology 1931, 2, 14—21): Handelt über die Möglichkeit, daß dieses „Kommen" die Ankunft des Heiligen Geistes und die Gründung eines geistigen Reiches bedeute. Die Jünger haben Jesus mißverstanden.

Baker, A. E., *The Gospel and modernism*. Six lectures delivered in York Minster. Foreword by the Rev. Lionel Ford (141. Ld. 1932. Mowbroy. *s* 1,—).

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Johannes der Täufer, Joseph, Magdalena).

Mc Nabb, V., *The New Testament witness to Our Blessed Lady* (84. Ld. 1930, Sheed u. Ward. *s* 3 *d* 6).

Quinard, C., *Vie de la Vierge Marie* (16°. 246. Paris 1931, Flammarion. *Fr* 12,—).

Marechal, H., *La vie mystérieuse de Notre-Dame* (73. Liège 1931, Pensée chrétienne).

Kemp, E. G., *Mary, with her son Jesus*. (120. Ld. 1931, Golden Vita Press. *s* 5,—): Eine Geschichte Mariens in schlichter Form. Der Verfasser empfing die Anregung zu ihr auf einer Reise auf dem Amazon unter dem tiefen Eindruck, den eine in die brasilische Mission ziehende Gruppe von „Missionärinnen Mariens" auf ihn machte (nach The Times Lit. Suppl. 17. 9. 31, 711).

Figini, G., La maternità di Maria e la cristologia (Sc 1931, 1, 417—429): Untersucht die Beziehungen zwischen der Mutterschaft Mariens und der Gottheit Jesu.

Bardenhewer, O., Zur Mariologie des hl. Irenäus (ZkTh 55, 600—604): Wendet sich gegen H. Koch, Adhuc virgo (siehe BZ 19, 332): „Nicht adhuc virgo, wie Koch seine Schrift betitelte, sondern virgo ohne jede Einschränkung ist für Irenäus Kern und Stern aller Mariologie." S. 600 f beschäftigt sich B. mit der von Koch ebenfalls angerufenen Auslegung des Irenäus zu

Mt 1, 18. „Die Zeit nach der Geburt kam im Zusammenhang für den Kirchenvater hier gar nicht in Frage."

Capelle, B., Adhuc Virgo chez saint Irénée (Revue de théologie ancienne et médiévale 2, 388—395).

Ronse, F., *De Heilige Joseph* (339. Brügge 1931, Excelsior. *Fr* 18,—): Ein Leben des Heiligen Joseph auf Grund der Heiligen Schrift, der Kirchenväter und Theologen (nach Collationes Brugenses 485 f).

Boisseau, de, O. Pr., *Béthanie. Les Madeleines réhabilitées* (12°. 284. P. 1930, Grasset. *Fr* 12,—).

Nielen, J. M., Nikodemus und Maria von Bethanien (Akademische Bonifatius-Korrespondenz 45, 211—221).

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Vitti, A. M., S. J., *Vangeli e recente critica letteraria* (Sc ser. 6 vol. 16, 352—365).

Ratcliffe, E., *The four gospels in the light of to-day* (254. Ld. 1931, Williams and Norgate. *s* 7 *d* 6): Es wird die Stellung dargelegt, welche heutzutage die Gelehrten zu den vier Evv einnehmen, und der Versuch gemacht, die besondere und kennzeichnende Eigenart eines jeden Ev herauszustellen. Das vierte Ev gehört dem Ende des ersten Jahrhunderts an. Es enthält dasjenige Christusbild, das sich in religiöser Erfahrung den frömmsten Anhängern Jesu in den ersten fünfzig bis sechzig Jahren nach seiner Himmelfahrt offenbarte. Die einzelnen Berichte des Ev werden mit den heutigen Problemen in Verbindung gebracht. Nach The Times Lit. Suppl. 21. 1. 32, 47 ist das Buch „attractive in style and method and always devout in tone".

Trethewy, A. W., *Biblical criticism and psychical researches concerning the gospels* (96. London 1931, L. S. A. Pubs. *s* 2).

Sievers, E., *Der Textaufbau der griechischen Evangelien klanglich untersucht* (Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der sächsischen Akademie der Wissenschaften 51, Nr. 5: 4°. 88. Lp. 1931, Hirzel. *M* 3,60): S. faßt hier die Resultate seiner klanganalytischen Untersuchungen zusammen und wendet sie literarkritisch auf die Evv an. Den Wert seiner Methode für die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der ntl Texte schlägt er sehr hoch an: Die Zeugnisse der Tradition, d. h. das, „was sich einmal lange, nachdem unsere Evangelien fertig vorlagen, fromme und gelehrte Leute nach Hörensagen über Art und Herkunft dieser Bücher zu erzählen wußten", sind mit der Schallanalyse zu kontrollieren. Diese Analyse kann entscheiden, ob die Stimme männlich oder weiblich, jüdisch oder griechisch, ob eine Stelle früher oder später entstanden, Reintext oder Mischtext, von einem Linkshänder oder Normalhänder geschrieben ist usw. Nach diesen Prinzipien zerteilt S. die Evv in eine große Reihe von Quellen und Interpolationen. Markus hat das nach ihm benannte Ev „aus Stücken von altem Petrus, altem Johannes, fremdübersetztem Petrus und selbstübersetztem Jakobus" „zusammengeschnitten". Als klassisches Demonstrationsstück der Scheidungsmethode sei besonders der vom gleichen Markus „zusammengeschnittene" 1 Petr geeignet, weil in ihm „die auch sonst bekannten und wohldefinierten Stimmen der drei Männer Petrus, Paulus und Markus miteinander konkurrieren und überall einfach Exzerpt an Exzerpt gereiht ist".

Jeremias, Joh., *Der apostolische Ursprung der vier Evangelien.* Mit einer kurzgefaßten Einleitung in die neueste Geschichte der Schallanalyse (165. Lp. 1932, Dörffling und Franke. *M* 6,00): Das Buch ist E. Sievers gewidmet, mit dessen eben angezeigter Schrift über den Textaufbau der Evv nach der

Überzeugung des Verfassers „die literarkritische Forschung am Neuen Testament in ein neues Stadium getreten ist". Wie wir hier erfahren, geht die schallanalytische Untersuchung der ntl Schriften auf eine Anregung Rendtorffs im Jahre 1917 zurück. J. legt die bisherigen Arbeiten und ihre Ergebnisse dar und wendet die analytische Scheidung nach „Stimmen" auf die Evv an, um ihren apostolischen Ursprung zu zeigen. In Mk tritt zur Petrusstimme (P) eine Stimme A ergänzend hinzu, welche die Stimme eines Griechen und nicht nur hier, sondern auch in Jo führend ist. Die Stimme des Johannes hat an sämtlichen vier Evv hervorragenden Anteil. Der „fliehende Jüngling" (Mk 14, 51) ist nach dem Stimmenausweis dieser Jünger Johannes selbst. Als dritte Hauptstimme tritt in der evangelischen Literatur diejenige des Jakobus zusammen mit dem ebenfalls apostolischen „Mitberichterstatter" C. auf. Andere Quellen sind Andreas, Philippus, D, E usw. Das griechische Mt-Ev wurde, wie sich „einwandfrei" beweisen läßt, von einem griechisch redenden Juden namens Matthäus herausgegeben. Der Rahmen der Evv stammt nicht von den Redaktoren, sondern aus den Quellen. Die Schallanalyse gibt uns die neue Erkenntnis, daß viele Berichte aus erster Hand und geschichtlich völlig zuverlässig sind.

Sanmarti, P., *El santo Evangelio.* Vida, doctrina y milagros di N. S. Jesu-Cristo, según los cuatro evangelistas, o sea los cuatro evangelio compilados en uno solo. 3 ed. (229. Barcelona 1931, Ed. La Hormiga de Oro. *Pes* 1,50).

Van Tichelen, Th., *Beelden uit het Evangelie.* 4. Aufl. (500. Anvers 1930, Geloofsverdediging. *Fr* 20,—): Neue Ausgabe dieses Werkes, das sich zur Aufgabe stellt, die Szenen der Evv in ihren konkreten und natürlichen Rahmen zu stellen. Der Verfasser ist ein guter Kenner des heutigen Palästina und der geschichtlichen jüdischen Umgebung Jesu (nach J. Levie in Nouvelle Revue théologique 58, 738).

Fournier, E. und **Blatchford, R.**, *Jésus et l'histoire. Que faut-il penser des évangiles* (La bible du libre penseur 6: Herblay 1930, Édit. de l'idée libre. *Fr* 4,50).

Buchanan, A. C., *Meditations on the four gospels* (173. Ld. 1931, Society for Promoting Christian Kowledge. *s* 2 *d* 6).

Sidersky, D., Les pharisiens des évangiles (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 202—206): Vgl. BZ 19, 48.

Herranz Arribas, A., Expulsión de los profanadores del Templo (Estudios bíblicos 1 [1930], 122—142).

Tillmann, F., *Die sonntäglichen Evangelien im Dienste der Predigt erklärt.* Mit einem Abriß der Geschichte und Theorie der Homilie von † Dr. Aug. Brandt. 4. Aufl. (IX u. 864. Düsseldorf 1931, Schwann. *M* 11,—): Die erste Auflage dieses vielgebrauchten, auf solider Grundlage der exegetischen Wissenschaft aufgebauten homiletischen Führers erschien 1917.

Mee, E., *Jesus said.* Every word he spoke found instantly (210. Ld. 1931, Hodder u. Stoughton. *s* 2 *d* 6).

2. Zu drei Evangelien.

Easton, B. S., The first evangelic tradition (JbL 50, 148—155): Wie in den Rabbischulen, so wurden in den allerersten Christengemeinden die in eine kurze, leicht im Gedächtnis festzuhaltende Form geprägten Worte Jesu mündlich memoriert und überliefert. „Written material was out of the question. The teacher, seated in the midst of his class, recited a sentence to be learned; this the pupils repeated in a noisy chorus, reiterating the words until the passage was firmly fixed in the memory. A second sentence was then treated likewise . . ." (152). Im Anschluß an die deutsche formgeschichtliche Schule unterscheidet E. fünf Hauptformen dieses Traditionsstoffes: Parabeln, Redegruppen, Dialoge, Leidenserzählungen, Wunder. Die „Katechisten" werden, weil sie im allgemeinen Leben der Gemeinden

eine geringe Rolle spielen, nicht erwähnt; die letzte Kontrolle dieser Traditionen war „in the hands of that inner group of the apostolate known as the Twelve".

Dausch, P., *Die drei älteren Evangelien.* 4. neubearb. Auflage. (Die Heilige Schrift des NT herausgegeben von Fr. Tillmann 2: 588. Bonn 1932, Hanstein. *M* 19,—): Besprechung im nächsten Bericht.

Bernoulli, C. A., Quelques difficultés non résolues du problème synoptique et leur interprétation psychologique (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 178—187): Vgl. BZ 19, 48.

Vannutelli, P., *Gli Evangeli in Sinossi. Nuovo studio del problema sinottico* (XII u. 284. Turin 1931, Marietti. *L* 5,—).

Vosté, J.-M., O. Pr., *Parabolae selectae Domini nostri Jesu Christi* 2 Bde. (348 und 395. Rom 1930—31. Collegio Angelico): In einer ausführlichen Einleitung handelt V. über den Lehrinhalt der synoptischen Parabeln d. i. über den Begriff des Gottesreichs. Es wird die Entwicklung der Idee des Gottesreichs im AT, in dem Christus zeitgenössischen Judentum, im NT gezeigt. Das Gottesreich der Parabeln ist zugleich gegenwärtig und zukünftig, zugleich innerlich und sichtbar. Ein zweites Kapitel der Einleitung handelt über die schwierige Frage nach dem Zweck der Parabeln. V. begründet in dieser Frage ausführlich die „thesis misericordiae": Jesus will sich durch den Gebrauch der Parabelrede seinen Zuhörern anpassen; wenn die Parabeln vielen die Gelegenheit zu noch größerem Unglauben wurden, dann ist diese Wirkung eine solche per accidens. Diese verstockende Wirkung kann allerdings als Absicht der strafenden Vorsehung angesehen werden. V. ordnet bei der Auslegung die Parabeln nicht nach der Reihenfolge in den Evv. sondern sachlich: er teilt sie in dogmatische Parabeln (über das Wesen des Gottesreiches, über die Mitglieder des Gottesreiches, über die eschatologische Vollendung des Gottesreiches) und moralische Parabeln (Pflichten gegen Gott, Pflichten gegen den Nächsten, über den rechten Gebrauch der Erdengüter). An die sprachliche und inhaltliche Erklärung jeder Parabel schließt sich ein Abschnitt über die Geschichte ihrer Auslegung an, in welchem die Anwendungen der Väter, der Erklärer und der bedeutendsten Prediger verzeichnet werden. Der gelehrte Exeget des Collegio angelico hat ein für den wissenschaftlichen Theologen wie für den praktischen Seelsorger gleich wertvolles Werk geschaffen.

Buzy, D., Les sentences finales des paraboles évangéliques (Rb 40, 321 bis 344): Stellt durch Untersuchung fest, daß bei 14 von den 18 mit Anwendungen versehenen ntl Parabeln die Schlußsätze und Anwendungen nur in einem sehr losen, entfernt analogen Zusammenhang mit der Parabel selbst stehen. Sie sind daher nicht als integrierender und wesentlicher Bestandteil der Parabel anzusehen. Die Stücke, die B. untersucht, sind: Lk 11, 5—13; 16, 1—13; Mt 21, 28—32; 20, 1—16; Lk 18, 1—8; Mt 18, 12—14; 25, 1—14; Lk 12, 16—21; 12, 42—48; Mt 21, 33—43; 11, 16—18; 25, 14—30; Lk 16, 13—31. In der Parabel Lk 11, 5—13 z. B. bilden die Verse 9—13 „un petit bloc indépendent", wie sich schon darin zeigt, daß sie bei Mt (7, 7—11) sich in anderem Zusammenhang finden. Ebenso sind in Lk 16, 1—13 die Applikationsverse 9—13 ein um der Analogie willen, die „plus apparente que réelle" ist, beigefügter Anhang usw. B. leitet aus dieser Untersuchung für die Parabelerklärung das folgende methodische Prinzip ab: „Une parabole doit être étudiée en elle-même, . . . surtout d'après ses données propres, et non d'après les sentences finales. Celles-ci ne doivent intervenir qu'après que le sens de la parabole aura été fixé sans elle." Findet man innere und ursprüngliche Übereinstimmung zwischen Parabel und Anwendung im Ev, dann wird man in der Erklärung dem Rechnung tragen. In der größeren Anzahl von Fällen aber fehlt diese Übereinstimmung, und dann wird man die Anwendungen des Ev betrachten:

„comme des appendices ou des compléments authentiques, groupés là pour des raisons d'affinités doctrinales ou d'analogies" (314).

Hayek, M., Die Gleichnisse Christi (Anthroposophie 13, 204—205).

Skrinjar, A., *Le but des paraboles sur le règne et l'économie des lumières divines d'après l'Écriture Sainte* (68. Rom 1931, Institutum Biblicum Pontificium): Sonderabdruck aus Bb 11, 291—321 426—429. Der Inhalt der Abhandlung ist BZ 19, 341 skizziert.

Quick, O. C., *The realism of Christ's parables.* Introd. by J. H. Hopkinson (76. Ld. 1931, SCM. *s* 2).

Morey, J. J., *The parables of the Kingdom* (230. Ld. 1932, Covenant Press. *s* 4 *d* 6).

Evangelium, Gemeinde und Welt im Lichte der Gleichnisse Christi (Gemeindeblatt der Mennoniten 62, 73—75).

Colon, J. B., La conception du salut d'après les évangiles synoptiques (RvScr 11, 382—412): Vgl. BZ 19, 341. In diesem die Untersuchungen abschließenden Aufsatz behandelt C. die Stellen, in denen sich das Wort ἐκκλησία findet (Mt 16, 16—18; 18, 17—18), ferner Texte, die zuweilen milleniaristisch verstanden wurden (Mk 10, 28—31; 14, 25 und Par.), endlich jene eschatologischen Stellen, die das Ende der Welt für eine sehr nahe Zukunft zu verkünden scheinen (Mk 8, 38; 13, 30 f und Par.) (nach RSphth 20, 887).

Parables *from the Life of Christ, and in passages selected from the Gospels.* Edited by Dean Inge (Ld. 1931, Longmans. *d* 9).

Colunga, A., La teologia mistica en los evangelios sinópticos (Ciencia Tomista 42, 145—168): Ist eine Erklärung der Bergpredigt, die die zur christlichen Vollkommenheit notwendigen Mittel angibt. Eine mystische Theologie findet sich besonders in den Seligkeiten. Der Verfasser lehnt sich an die Erklärungen des heiligen Augustinus, des heiligen Thomas und des heiligen Johann vom Kreuz an (nach Analecta Sacra Tarragonensia 21, 405*).

Sybel, L. v., Die βασιλεία του θεοῦ *im synoptischen Evangelium* (StKr 103, 85—94).

Allgeier, A., Vidi aquam (Römische Quartalschrift 39, 23—41): Behandelt die Begriffsgeschichte der altchristlichen Ἰχθύς-Symbolik und enthält u. a. eine Darlegung über das Ethos der ntl Erzählung vom wunderbaren Fischzug.

Bruston, Ch., Trois erreurs apparentes dans les évangiles synoptiques (Études théologiques et religieuses 1931, 228—295): Handelt über Mk 4, 11 (Zweck der Parabeln), die kanaanäische Frau und Mt 19, 28 (die doppelte Antwort Jesu an Petrus [nach RScphth 20, 873]).

Goguel, M., La parole de Jésus sur la destruction et la reconstruction du temple. Mc. XIV, Mt. XXVI, Jo. II (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 117—136): Vgl. BZ 19, 48.

3. Zu zwei Evangelien.

Brouwer, A., *De bergrede* (Zeist 1930).

Jones, E. St., *The Christ of the mount.* A working philosophy of life (284. Ld. 1931, Hodder and Stoughton. *s* 5,—): Eine Erklärung des Mt-Textes der Bergpredigt mit Anwendung auf die heutigen Probleme in Glauben und Leben. Fragen der literarischen und historischen Kritik werden nicht behandelt. Sehr häufig wird auf indische Anschauungen und Verhältnisse Bezug genommen, die der Verfasser aus seiner eigenen missionarischen Tätigkeit kennt (nach The Times Lit. Suppl. 31. 12. 31, 1055).

Schmidt, H. O., *Die Religion der Bergpredigt als Grundlage neugeistigen Tatchristentums. Worte des Vollendeten* (Die Bücher der „Weißen Fahne" 64: 63. Pfullingen 1931, Baum. *M* —,90).

Bassi, D., Le beatitudini nella struttura del „De sermone Domini in monte" e nelle altre opere di S. Agostino (Miscellanea Agostiniana II, Rom 1931, 915—931): Die Stellung der Seligpreisungen in der Theologie Augustins, ihr Verhältnis zu den 7 Gaben des Heiligen Geistes und den 7 Graden der Seelentätigkeit (De quantitate animae). Die Seligpreisungen stellen die Stufen auf der Leiter der christlichen Vollkommenheit dar. Sch.

Schuyten, M. C., *Le pater de Matthieu en texte original grec, mathématiquement signifié* (32. Brüssel 1930, Verhavert).

Grande, H., *Herr, lehre uns beten. Luk. 11.* 5.—10. Tausend (39. Wallisellen b. Zürich 1931, H. Grandes Erben, Selbstverlag. *Fr* 1,10): Eine kurze, volkstümliche Erklärung des Vaterunsers mit erbaulicher Zielsetzung. In der Bergpredigt selbst sage uns Jesus deutlich genug, daß er in der vierten Bitte „kein leibliches Brot meint". G. schließt sich in der Erklärung dieser Bitte der geistlichen Deutung Luthers vom „überwesentlichen" Brot des Wortes Gottes an.

Stuart, D. M., *The revelation of God in the Lord's Prayer* (VIII und 247. Ld. 1931, Stockwell): Mit Ausschaltung aller Fragen, die Textkritik und Quellen betreffen, entwickelt der Verfasser auf Grund des traditionellen Textes seine Gedanken über die Gegenstände religiöser Erfahrung. The Times Lit. Suppl. 17. Dez. 31, 1031 rühmt dem Verfasser große Kenntnis der Bibel nach. In der Einzelexegese scheint der Verfasser nach dem gleichen Bericht da und dort eigene Wege zu gehen.

Robinson, A. W., *The way to pray. A study of the Lord's prayer.* With a brief introductory memoir (127. Ld. 1931, Student Christian Movement. *s* 3 *d* 6): Das vorangehende „Memoir" berichtet über die von R. ausgehende starke persönliche und religiöse Kraft, welche das allseitige Wirken des Verstorbenen zu einem selten tiefen machte. Es folgen seine Ansprachen über das Vaterunser, die nach mancherlei Überarbeitungen noch von ihm selbst für die Herausgabe vorbereitet wurden (nach The Times Lit. Suppl. 27. 8. 31, 651).

Zimmer, O., *Das Vaterunser.* Eine Untersuchung auf seinen leitenden Grundgedanken. Gewidmet allen, die das Gebet des Herrn liebhaben (44. Berlin 1931, Runge. *M* —,90): Versucht als leitenden Grundplan für die Bitten des Vaterunsers die acht ersten Gebote des Dekalogs (ohne das neunte und zehnte, die schon in der siebenten Bitte um Bewahrung von Versuchung eingeschlossen sind) zu erweisen. Dieser Plan soll schon in der Absicht Jesu selbst gelegen haben: „Dem Gesetz aller Gesetze stellt Jesus das Gebet aller Gebete an die Seite." Die Brotbitte versteht Z. im Rahmen seiner Erklärung geistig und leiblich, nämlich von der Fülle der Gaben, die der gütige Gott seinen Kindern täglich schenkt.

Rittelmeyer, F., *The Lord's Prayer.* Transl. from the German (Ld. 1931, Macmillan. *s* 7 *d* 6).

Debrunner, A., Zu Holzingers Erklärung von ἐπιούσιος (Philologische Wochenschrift 51, 1277—1278): „Das ἐπιούσιος-Problem ist von Holzinger [vgl. BZ 19, 347] leider nicht gefördert." D. hält die Ableitung von ἐπιοντ- für formal möglich, aber für den Sinn unbrauchbar und zieht wieder die Ableitungen von (ἡ) ἐπιοῦσα (ἡμέρα) oder (ἡ)οὖσα (ἡμέρα) vor.

Fridrichsen, A., Ἄρτος ἐπιούσιος. Eine Nachlese (Symbolae Osloenses 9, 62—68): Gibt eine kritische Überschau über die Vorschläge, die seit 1924 zur sprachlichen Erklärung dieses Ausdrucks gemacht wurden. Die Zeit zu einem abschließenden Urteil in der ἐπιούσιος-Frage ist nach F. noch immer nicht gekommen (nach Literar. Zentralblatt f. Deutschland 82, 975).

Kauchtschischwill, S., Ein Beitrag zur ἐπιούσιος-*Frage* (Philologische Wochenschrift 50, 1166—1168): Macht zur Erklärung des Wortes auf die altgeorgische Übersetzung des Mt-Ev aufmerksam. In einem i. J. 1922 entdeckten Palimpsest aus dem 6. Jahrh. (Hs Nr. 999 des georgischen

Museums zu Tiflis), der eine uralte Redaktion der georgischen Bibelübersetzung bietet, wird in Mt 6, 11 der Ausdruck ἄρτος ἐπιούσιος mit puri samara-dghi-soj übersetzt. K. faßt das mara, das aus dem Georgischen nicht zu verstehen ist, als ein semitisches Lehnwort auf (mara = mahra = mahar — vgl. zu letzterem Hieronymus) und verweist dazu auf den suanisch-georgischen Dialekt, der für „morgen" nur die Bezeichnung m^{e}har kennt. ἄρτος ἐπιούσιος bedeutet darnach: „Brot für den morgigen Tag."

4. Matthäusevangelium.

Salhani, A., Mathieu auteur du 1er Évangile [arabisch] (Al-Machriq 29, 561—576): Handelt über die Echtheit, die Ursprache (aramäisch) Zeit, Ort und Abfassung des Mt in kurzer Zusammenfassung der diskutierten Thesen. Graf.

Enslin, M. S., „The five books of Matthew": Bacon on the gospel of Matthew (HthR 24, 67—97): Beschäftigt sich ausführlich mit den hauptsächlichsten Ergebnissen der Forschungen B. W. Bacons in seinem Werk: Studies in Matthew (siehe BZ 19, 343 f). Die Studien B.s waren äußerlich zum Teil angeregt und veranlaßt durch eine vor einigen Jahren im Kloster Iveron auf dem Athos aufgefundene Handschrift, die fünf Bücher enthält und von Lambros als Werk „eines Mönches Matthäus" (Ματθαίου μονάχου) katalogisiert wurde. Nach dem Vorgang von R. Harris sah Bacon schon 1918 in einem Artikel des Expositor (15, 87 The „five books" of Matthew against Jews) in diesem Ματθαῖος den Apostel Matthäus. Er analysiert darnach auch in seinen neuen „Studien" den Körper des Mt-Ev in fünf Büchern (3, 1—7, 29; 8, 1—11, 1; 11, 2—13, 53; 13, 54—19, 1 a; 19, 1 b bis 22, 46) und zieht sonst zahlreiche Folgerungen für die Entstehungsverhältnisse des Ev. E. schließt sich den Folgerungen Bacons fast durchwegs, sogar begeistert, an und urteilt, daß „this volume . . . will take its place with Streeter's The four Gospels, as one of the most significant contributions to gospel criticism since the days of Bernhard Weiß and H. J. Holtzmann".

Frövig, A., Das Matthäusevangelium und die aramäische Matthäusschrift des Papias (NkZ 42, 344—376): Behandelt die Frage, ob die Zweiquellentheorie in bezug auf das Mt-Evangelium haltbar ist.

Jackson, B. C., *The gospel according to S. Matthew I—XIV.* With *chapters XV—XXVIII* by S. C. Lowry. A devotional commentary (220. Ld. 1931, Religious Tract Society. *s* 3 *d* 6).

Neufeld, A., The visit of the Magi (Ecclesiastical Review 84, 64—68).

Saintyves, P., Le massacre des innocents ou la persécution de l'enfant prédestiné (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 229—272): Vgl. BZ 19, 48.

Viteau, J., La „parole oiseuse" (La vie spirituelle 1931, 16—28): Nicht das unnütze, sondern das verleumderische Wort verurteilt Jesus bei Mt 12, 36. Sch.

Meyenberg A., Jesus im 16. Kp. des Mt-Ev (Kirche und Leben. Jahrbuch der kathol. Schweiz 1 [1931], 5—8).

Gattlen, J., *Zur Parabel von den Arbeitern im Weinberg.* Mt 20, 1—16 (19 und 4. Brig 1929, Tscherrig und Tröndle): Lehnt mit K. Weiß (vgl. BZ 18, 371) alle bisherigen Deutungen der Parabel, aber damit zugleich auch die von Weiß selbst vorgeschlagene ab. Der Sinn des Gleichnisses ist nach G.: „Der geringste Grad der von Gott nach Güte gewährten himmlischen Seligkeit ist schon so groß, als der höchste bloß nach Gerechtigkeit bestimmte." Weil die ersten Arbeiter die Güte des Herrn nicht anerkannten, konnten sie aus dieser Quelle nichts erhalten.

Ginsburger, M., La „chaire de Moïse" (RÉj 90, 161—165): Zu Mt 23, 2. Pesikta (ed. Butsch) 7 ist eine fehlerhafte Überlieferung. Richtig: קריתא

דדרניש „(comme) le dais d'un lit". Alle Versuche, ein Zeugnis für die Existenz der „cathedra Mosis" zu finden, sind gescheitert. Es handelt sich nur um einen symbolischen Ausdruck „sich auf den Thron jemands setzen" (3 Kg 2, 12 u. ö.) = jemands Nachfolger sein d. i. hier in der Autorität dem Moses nachfolgen.

Maas, P., Ev. Matth. 26, 50 ἑταῖρε ἐφ' ὃ πάρει (Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher, herausgegeben von Nikos A. Bees 8 [Athen 1931, 99): Versucht eine neue Erklärung dieses jetzt wieder viel erörterten Sätzchens: Das Hauptverbum sei durch eine Geste ersetzt worden. Es ist zu übersetzen: „Mein Freund, tu, wozu du gekommen bist."

D'Alès, A., La condition du corps de Christ dans la mort (RchScr 21, 200—201): Die Auslegung von Mt 27, 46 im Sinne einer Trennung der Gottheit vom Leibe Christi im Tode ist nicht die gewöhnliche der Theologen. Die Meinungen der Dogmenhistoriker über die Äußerungen der Väter sind geteilt. D' A. behandelt besonders eine Stelle aus dem Brief der spanischen Bischöfe Vitalis und Constantinus an Capreolus (Migne, P. L. 53, 849 B).

Engert, T., La cornice storica di Matteo (Rr 6, 404—431).

Klostermann, E., und **Benz, E.,** *Zur Überlieferung der Matthäuserklärung des Origenes* (TU 47, 2. VIII und 136 und 32*, Leipzig 1931, Hinrichs *M* 13,80): Eine eingehende Darstellung der gesamten Überlieferung der Mt-Erklärung des Origenes als Vorarbeit zu der im Berliner Corpus zu erwartenden Textausgabe. In direkter griechischer Überlieferung sind nur tom. 10—17 (von den insgesamt 25 tomoi) erhalten. Zur Ergänzung dienen die reichen Bestände in Katenen und eine auch von Paschasius Radbertus ausgebeutete lateinische Übersetzung, deren griechisches Original „auch an solchen Stellen vollständiger war als unser heutiger griechischer Text, an denen dieser sich bisher anstandslos hat lesen lassen" (80). Von den 25 Homilien des Origenes zu Mt und seinen von Hieronymus erwähnten Scholien scheint nichts erhalten zu sein. Sch.

5. *Markusevangelium.*

Burch, E. W., Tragic action in the second gospel: a study in the narrative of Mark (JR 11, 346—358): Das Ev des Mk ist seiner inneren Entfaltung des Stoffes nach ein Drama. Es hat zwar nicht den äußeren Apparat szenischer Einteilung, der Aufbau entspricht aber ganz den Regeln der griechischen Tragödie (Poetik des Aristoteles 11, 16), sowohl was den Knoten betrifft, der sich in der Grablegung löst, als auch in bezug auf die Eigenschaften des Helden des Dramas, Jesu (nach RSphth 20, 877).

Robinson, C. E., *The gospel according to St. Mark.* With a commentary (216. Ld. 1931, Methuen. *s* 5,—): In der Einleitung handelt der Verfasser über den historischen Hintergrund des Ev, wobei er besonders den Einfluß des hebräischen Prophetismus und die nachexilische Geschichte des Judentums darlegt und das Ev in diese Linie der Entwicklung rückt. Die Merkmale, die das Ev des Mk gegenüber den andern Synoptikern, besonders Jo, kennzeichnen, werden ebenfalls kurz aufgezeigt. Der Verfasser erörtert nicht Vers für Vers, sondern wählt die Form einer fortlaufenden Erklärung Abschnitt für Abschnitt mit angefügten Anmerkungen. Gelehrte Terminologie wird vermieden. Der Verfasser hat auch darauf verzichtet, bei der Auslegung die abweichenden Ansichten anderer Exegeten anzuführen (nach The Times Lit. Suppl. 6. 8. 31, 611).

Hauck, F., *Das Evangelium des Markus* (Theologischer Handkommentar zum NT mit Text und Paraphrase 2: XIV und 202. Leipzig 1931, Deichert. *M* 5,—): In der äußeren Form legt dieser Kommentar auf die übersichtliche Anordnung großen Wert. Es werden bei jeder Perikope zunächst Urtext und Übersetzung nebeneinandergestellt; dabei sind in die Über-

setzung schon sehr häufig kurze erklärende Zusätze in Klammern eingefügt. Im Urtext sind Wörter und Wortgruppen, die unter dem Gesichtspunkt der synoptischen Vergleichung oder als Stileigentümlichkeiten des Mk usw. Bedeutung haben, durch ein technisches Verfahren kenntlich gemacht. Nach dem Text folgt ein kleiner textkritischer Apparat in Petitdruck, dann ein doppelter Kommentar, der erste wissenschaftlich-analysierend, der zweite, auf dem das Hauptgewicht dieser Mk-Erklärung ruht, theologisch-rekapitulierend. H. teilt das ganze Ev in drei Abschnitte (Galiläa, Wanderung, Jerusalem); ihre Abgrenzungen sind nach 6, 6a und 10, 45. Auf die Thesen der Kritik nimmt der Kommentar häufig Bezug. Bultmanns Kritik wird in vielen Fällen abgelehnt, da und dort schließt sich ihr aber der Verfasser auch an (nach Wilkens in ThLbl 53, 20—23).

Raschke, H., Lieux et routes de Jésus d'après l'Évangile de S. Marc (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 188—201): Vgl. BZ 19, 48.

Geerlings, J. and *New, S., Chrysostom's text of the gospel of Mark* (HthR 24, 121—142): Untersucht die sämtlichen Zitate des Chrysostomus aus Mk nach dem Montfoucon-Migne-Text und vergleicht die Lesearten mit dem Textus receptus und mit dem Texte Westcott-Horts. Auch eine Liste von paraphrasierenden Zitaten aus Mk und von anderen, die in der Ausgabe irrig dem Mk zugeschrieben werden, ist beigefügt. Die Resultate der Untersuchung sind folgende: Der Text des Chrysostomus ist ebensowenig ein typischer K-Text (er kann weder K^x noch K^1 noch K^a nach der Klassifizierung v. Sodens beigezählt werden), als er ein typischer neutraler Text ist. Es findet sich keine spezifisch neutrale, von ℵ und B allein bezeugte Leseart. Dagegen trifft man auf einige charakteristisch westliche und einige wenige cäsareensische Varianten, die aber ihre Quelle in gedächtnismäßiger Harmonisierung haben können. „Chrysostom's text of Mark is . . . peculiar to himself and full of unattested variants . . . No New Testament manuscript closely resembling it is at present known." Die Autoren selbst sehen ein, daß die Untersuchung erst einen vollen Wert bekäme, wenn sie auf einer kritischen Ausgabe des Chrysostomus fußen könnte, und bezeichnen es als wünschenswert, daß sie wenigstens an etwa sechs der ältesten Hss vorgenommen würde.

Hadzega, J., Einige Bemerkungen zu dem Texte des Markusevangeliums im Evangelium von Wraca (BZ 19, 42—43).

6. Lukasevangelium.

Creed, J. M., *The Gospel according to St. Luke.* The Greek Text with introduction, notes and indices (XC und 340. Ld. 1930, Macmillan. *s* 15,—): Von dem Werk des Amerikaners Easton (vgl. BZ 18, 374) abgesehen der erste streng wissenschaftliche Lk-Kommentar von einem englischen Exegeten seit Plummer (1896). Ein Vergleich der beiden Kommentare läßt die Richtung erkennen, in der sich die englische Exegese seit einem Menschenalter fortentwickelt hat. Der modern-kritische Standpunkt des Verfassers tritt auf Schritt und Tritt hervor, ebenso der Einfluß der deutschen formgeschichtlichen Schule, mit der C. bei jedem einzelnen Abschnitt fragt, wie er seine heutige Form gefunden habe. In der umfangreichen Einleitung, worin C. an der lukanischen Autorschaft des 3. Ev festhält (Entstehungszeit nach 70), ragen Abschnitte „History of the Gospel and of its Interpretation" und „The Composition and the Sources of St. Luke's Gospel" durch besondere Ausführlichkeit hervor. C. ist erwartungsgemäß Anhänger der sog. Zweiquellentheorie. Streeters Urlukashypothese wird abgelehnt. Bemerkenswerte Einzelheiten des Kommentars: 1, 46 ist die Position der Elisabeth stärker als die Mariens, 5, 39 ist eine Glosse, vielleicht vom Evangelisten selbst, die Versuchungsgeschichte ist

„a reflectiv dramatisation of the rejection by Jesus of false Messianic ideals", eine Aussendung der 70 neben jener der 12 ist schwerlich anzunehmen, Emaus ist identisch mit dem heutigen Kulonieh. In besonderen Additional Notes werden am Schluß des Kommentars einige Spezialfragen wie die Herkunft und Bedeutung der Johannestaufe, die Erscheinungen des Auferstandenen und das Problem Lk-Jo behandelt. Das Werk zeugt von gründlicher Beherrschung der neueren Literatur. Sch.

Schlatter, A., *Das Evangelium des Lukas aus seinen Quellen erklärt* (722. Stuttgart 1931, Calwer Vereinsbuchhandlung. *M* 18,—; geb. *M* 23,—): Es ist ein großes Maß von Kleinarbeit, das Sch. wie für Mt und Jo (vgl. BZ 19, 344 und 358) so jetzt auch für das Lk-Ev leistet. Er behandelt das Ev nach den drei Gruppen des mit Mk gemeinsamen („die neue Fassung des Mk"), des dem Lk allein eigenen („der neue Erzähler") und des mit Mt gemeinsamen Stoffes („das Evangelium des Mt bei Lk"). Das Hauptaugenmerk der Untersuchung wendet der Verfasser auch hier dem palästinensischen Element in der Sprache des Evangelisten und der Verwandtschaft seiner Sprache mit derjenigen des Flavius Josephus zu. An jede Perikope schließt sich zu diesem Zwecke ein in vielen Fällen sehr umfangreicher Nachweis des „Palästinensischen" in der Sprachform und der sprachlichen Parallelen bei Josephus an. Die intime Verwandtschaft der Sprache des Lk mit der des Josephus zeigt sich besonders im Prolog und in allen Stücken, in denen Lk selbständig d. h. nicht als Umarbeiter der älteren Evv schreibt. Sch. sieht den Grund für diese Sprachverwandtschaft darin, daß beide Schriftsteller Zeitgenossen waren und das gleiche in Syrien verbreitete Griechisch sprachen und darin, daß Josephus zwar doppelsprachig ist, aber durch seine schriftstellerische Bemühung, ein einwandfreies Griechisch zu schreiben, dem Lukas, der nicht selbst zu den Doppelsprachigen gehörte, an Beherrschung der griechischen Form gleichkam. Die Fassung der Geschichte Jesu, die in Mk vorlag, hielt Lukas für sachkundig und nahm sie daher auf. Die Sonderstücke des Lukas zeigen als Quelle einen „neuen Evangelisten", der Palästinenser war, der seine Arbeit in der griechischen Welt getan — denn er ringt nicht mit dem Rabbinat, sondern mit dem Geiste der Wirtschaft und des Mammons, — dessen Christusbild in seiner besonderen individuellen Fassung dem des Jo ebenso nahe steht, wie dem des Mt. Nicht erst Lukas, sondern schon diesen Jünger Jesu, dessen Schrift die Quelle des Lk war, verband eine enge Arbeitsgemeinschaft mit Paulus. Schl. nimmt eine Benützung des Mt durch Lk durchgängig an. Lk hat „sowohl den Grundriß des Evangeliums [nach Mt] als einen großen Teil seiner Erzählungen in der Fassung des Mk wiederholt". Als Anhang gibt Sch. eine umfangreiche Liste von Nachweisen der sprachlichen Verwandtschaft des Lk mit Josephus nach der Apg (S. 562—658) und alphabetische Tabellen über „das Lukas und Josephus Gemeinsame", ferner über „die lukanischen Worte, die bei Josephus fehlen", und über „das von Lukas aus der Schrift und aus dem palästinensischen Sprachgebrauch Entnommene".

Caecilia, M., *The Gospel according to St. Luke*. 2. ed. (Catholic Scripture Manuals: 292. Ld. 1930, Burns. *s* 6,—).

Rife, J. M., Critical Note on Luke 1, 15 (Bs 88, 220).

Harnack, A. v., Über den Spruch „Ehre sei Gott in der Höhe" und das Wort „Eudokia" (Studien zur Geschichte des NT. . . I, 153—179): Siehe oben S. 165 f.

Harnack, A. v., Das Magnifikat der Elisabet (Luk 1, 46—55) nebst einigen Bemerkungen zu Luk. 1 und 2 (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 62—85): Siehe oben S. 165 f.

Johnston, T. A., The Census of Quirinius (Irish Ecclesiastical Record 1931, 225—243).

Castrillo Aguado, T., Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum (Estudios bíblicos 1, 354—376): Zu Lk 7, 47.

Buzy, D., L'ami importun. Lc. XI, 5—10 (Revue apologétique 51, 303—320).

Velte, Lukas 15, 11—32 (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 26, 182—191).

Otto, R., Il figliol prodigo (Rr 7, 25—29): Übersetzt ein Fragment der Bhakti-Religion (Kâncimatmyan, Kap. 8) aus dem Sanskrit. Der Text scheint eine überraschende Ähnlichkeit mit der ntl Parabel vom verlorenen Sohn zu haben, erklärt sich aber vollständig aus indischen Motiven. Der Grund der Traurigkeit ist in der evangelischen Parabel tiefe Reue, im Fragment Scham.

Velte, Das eschatologische Heute im Gleichnis vom ungerechten Verwalter (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 27, 211—217).

Gattlen, J., *Die Parabel vom ungerechten Verwalter.* Luk 16, 1—9. Ein Erklärungsversuch (14. Brig 1928, Tscherrig u. Tröndle): Der Verwalter hat nur Pachtzinse herabgesetzt, deren Höhe er selbst bestimmt hatte; er hat also nicht, wie die traditionelle Exegese die Parabel versteht, in die Kapitalsanlagen seines Herrn eingegriffen und ist kein Verbrecher, da er nicht gegen den Willen seines milden Herrn handelt. Er wird „ungerecht" genannt, weil er ungerecht vor Gott ist, indem er den Zweck der zeitlichen Güter bei ihrem Gebrauch verkennt. Er ist aber „vor der Welt ein Ehrenmann".

Gattlen, J., *Über „Non cunctas parabolae partes subtiliter et morose scrutari oportet (Cyrill v. Alex.) und die Parabel vom ungerechten Verwalter* (15. Brig 1928, Tscherrig u. Tröndle): G. möchte den Satz vertreten, daß die Regel des Cyrillus für die Deutung der Einzelheiten in den Gleichnissen keine Forschungsregel sein könne. Die Parabelforschung wurde durch diese Regel „niedergehalten". G. vertritt auch hier wieder die Deutung, daß die Handlungsweise des Verwalters „kein Schurkenstreich" war.

Gattlen, J., *Künstlerische Gesichtspunkte in der Parabel vom ungerechten Verwalter. Luk 16, 1—9* (8. Brig [Schweiz] 1930, Gattlen): Macht auf die „wunderbare Kunst im Aufbau" und die „Feinheit der Mitteilung ohnegleichen", die sich in der Parabel zeigen, aufmerksam. Es ist zuviel behauptet, wenn G. folgert, daß die Formulierung der Parabel nicht vom Evangelisten stammen könne, sondern, „wie wahrscheinlich alle Parabeln, die nur von je einem Evangelisten berichtet werden, nichts anderes sei als wortgetreuer Vortrag Christi (der von einem Ohrenzeugen aufgezeichnet worden sein muß)".

Heckel, Zu Lukas 16, 19. Der reiche Mann und der arme Lazarus (Monatsschrift f. Pastoraltheologie 26, 177—182).

Meyer, W., Der Blinde am Wege nach Jericho. Monatskonferenz nach Lukas 18, 35—43 (Sanctificatio nostra 2, 66—71).

Davies, T. L., Was Jesus compelled (ExpT 42, 526—527): ἐπιβιβάζειν, das Lk 19, 35 abweichend von den drei andern Evangelisten gebraucht, enthält, wie in Lk 10, 34; Apg 23, 24, den Begriff des Bestimmtseins durch andere, in anderer Hände sein. So rechtfertigt der Gebrauch des Wortes durch Lukas die Annahme, daß Jesus beim Einzug in Jerusalem in der Hand der Menge war. Der lukanische Bericht ist hier der originale und älteste.

Meyer, W., Der letzte Weg des Herrn. Luk Kap. 23. 26 (Sanctificatio nostra 2, 146—151): Aszetische Erklärung.

7. Johannesevangelium.

Eisler, R., La ponctuation du prologue antimarcionite à l'Évangile selon Jean (Revue de Philologie 66, 350—371).

Jeremias, Joh., Der apostolische Ursprung des vierten Evangeliums

(Amtskalender für das Geistesleben der sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskirche 61, 141—144).

Maurer, Th., Das Johannesevangelium im Lichte theologischer Wissenschaft (Das Goetheanum 10, 235—237).

Howard, W. F., *The fourth gospel in recent criticism and interpretation.* The Fernley Lecture (292. Ld. 1931, Epworth Press. *s 7 d 6*): Das Problem, welches das vierte Evangelium stellt: ob es in der Hauptsache Geschichte oder Interpretation der Geschichte ist, entscheidet sich zuletzt immer wieder an der Frage nach dem Verfasser, der auch diese Schrift H.s das Hauptinteresse zuwendet. H. gibt zuerst auf 50 Seiten einen wertvollen Überblick über die Behandlung, die das johanneische Problem innerhalb der letzten dreißig Jahre in Deutschland, England, Amerika und Frankreich gefunden hat. Er selbst spricht das Ev nicht dem Apostel Johannes selbst zu, eigentümlicherweise bloß wegen 18, 15 und 19, 27, zwei Stellen, die er „the only strong reasons against the traditional view" nennt. In der Chronologie, in der Lehrweise Jesu usw. besteht kein Widerspruch mit den Synoptikern: „The Evangelist had the knowledge and intention to supply information about the Ministry of Jesus which is not in serious conflict with the knowledge which we derive from the other Gospels." Der Verfasser des Ev ist ein Schüler des „geliebten Jüngers" und identifiziert diesen mit dem Apostel Johannes. Gegenüber den Zerteilungshypothesen verteidigt H. die literarische Einheit des Ev, auch Kap. 21 ist noch nach Ausweis seiner sprachlichen und stilistischen Gestalt in diese Einheit einzuschließen. Burney hat uns bewiesen, daß der Verfasser des Ev aramäisch dachte; daß Jo ursprünglich wirklich aramäisch geschrieben war, nimmt H. nicht an (nach The Times Lit. Suppl. 19. 9. 31, 904 und ExpT 43, 64).

Hoernle, E. S., *The record of the loved disciple,* together with the gospel of St. Philip, being a reconstruction of the sources of the fourth gospel (XII u. 226. Oxford 1931, Blackwell. *s 8 d 6*): Die jetzige Form des Ev ist durch die Tätigkeit dreier aufeinander folgender, uns unbekannter Schreiber entstanden: Der erste reihte in ein zu Ephesus vorhandenes Evangelium des Philippus, das Erinnerungen an die wunderbaren Werke Jesu enthielt, die von dem Jünger, den der Herr liebhatte, niedergeschriebenen Reden Jesu ein, indem er sie an geeigneten Stellen der zwei Papyrusrollen des Philippusevangeliums an den Rand schrieb. Der zweite Schreiber beging den verhängnisvollen Irrtum, daß er der ersten dieser Rollen das Material der zweiten Rolle einverleibte. Die mit dieser Arbeit unzufriedenen Presbyter von Ephesus beriefen einen dritten Redaktor, dessen Haupttätigkeit darin bestand, mit dem vorhandenen Material Teile eines weiteren Buches zu vereinigen, das die verstümmelte Geschichte des „geliebten Jüngers" enthielt (nach The Times Lit. Suppl. 3. 9. 31, 667).

Torm, F., Die Psychologie des vierten Evangeliums: Augenzeuge oder nicht? (ZntW 30, 124—144): Untersucht das Rätsel der „anonymen Pseudonymität" im vierten Evangelium, d. h. die Frage, auf welchem Wege sich am wahrscheinlichsten die Tatsache der „formalen Anonymität, die gleichzeitig eine reale Pseudonymität ist", erklären lasse. T. beschränkt sich dabei auf die psychologische Seite der Frage; er will untersuchen, bei welcher Annahme am besten ein psychologisch-vorstellbares Bild der Verfasserpersönlichkeit gewonnen wird. Die „Verdrängungshypothese" wird als psychologisch unwahrscheinlich zurückgewiesen. Es ist schwer, sich einen Menschen vorzustellen, der einer bloßen selbstgeschaffenen Idealgestalt mit so inniger Anbetung gegenübersteht wie der Verfasser des vierten Ev. Die kleinen, scheinbar unmotiviert in den Berichten auftretenden Einzelheiten finden bei dieser Hypothese ebenfalls keine Erklärung. Das bessere Verständnis des Ev verschafft die „Augenzeugenhypothese". Das Zusammensein „eines deutlich hervortretenden Interesses an kleinen geschichtlichen Einzelzügen" und doch wieder eines „auffallenden Mangels

an Interesse am äußeren Geschichtsverlauf" erklärt sich daraus, daß der Augenzeuge, der hier über die Ereignisse berichtet, ein kontemplativ veranlagter Mensch ist, der „im Momente des Erlebnisses hauptsächlich mit den Augen des Geistes schaut". T. kann auf die Untersuchungen Schneiders zur Apk verweisen, der fand, daß auch in den johanneischen Visionen die Bilder sich bald im Gedanklichen verlieren und Johannes „nicht Eidetiker stärksten Grades" ist. Das Jo-Ev ist „idealisierte Geschichte" nicht im Sinne einer Umgestaltung der Geschichtswirklichkeit, sondern als „ein Bild der geschichtlichen Wirklichkeit, das durch ein immer erneutes Sichhineinversenken des Subjekts in die erlebte Wirklichkeit aus der Wirklichkeit selber hervorwächst".

Simcox, H. A., *His testimony is true.* Wherein is narrated how John, Son of Zebedee, came to write his gospel, and who witnessed it. With a foreword by A. Fox (X u. 116. Ld. 1931, Murray. *s* 3 *d* 6): Tritt in der Einleitung sehr entschieden für die Abfassung des Ev durch den Apostel Johannes ein. Die Schilderungen des Buches selbst, die Versuche, mit plastischen Farben die Verhältnisse darzustellen, unter denen das Ev geschrieben wurde, zeigen, daß der Verfasser den Osten persönlich sehr gut kennt; an vielen Stellen wird aber der Phantasie ein zu großer Spielraum gelassen. Maria Magdalena, von der gesagt wird, daß sie „divinely fair with red-gold hair" war und „beautiful arms for which kings had wrangled" hatte, wird mit Maria von Bethanien identifiziert und der Verfasser weiß, daß ihr Großvater ein Soldat gewesen sein soll, „den der erste Cäsar von den fernen nördlichen Inseln Britanniens mitbrachte". Unter den Quellen des Johannes findet sich ein „Nicodemus document" und das Zeugnis des Ephraim, des Sohnes des samaritanischen Weibes (nach The Times Lit. Suppl. 3. Dez. 31, 987).

Lyman, M. R. E., *The fourth gospel and the life of to-day* (IX u. 156. Ld. 1931, Macmillan Company. *s* 7 *d* 6): Das Jo-Ev ist in Ephesus entstanden, stammt aber von einem nachapostolischen Verfasser. L. datiert seine Entstehung in das erste oder zweite Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts, also in eine auffallend späte Zeit. Das Buch enthält u. a. Untersuchungen über die schriftstellerische Kunst des Evangelisten, über seine besondere Art, geschichtliche Traditionen zu benützen, über ethische, philosophische, mystische Probleme im Ev. Das Jo-Ev gibt Antwort auf viele Fragen und Bedürfnisse der heutigen Zeit (nach ExpT 43, 168, die dem Buch „an easy and flowing style" nachrühmen).

Gibbert, T. W., *The Gospel according to John.* A devotional commentary. 2 vol. (Ld. 1930, Religious Tract Society. à *s* 3 *d* 6): Der erste Band enthält die ersten sechs Kapitel, der ganze Rest des Ev mußte dann in kürzerer Behandlung in den zweiten Band zusammengedrängt werden. Es ist nicht eine Erklärung Stelle um Stelle, sondern in jedem Band gibt der Verfasser etwa 20 Reden über die großen Themen des Ev; die Reden werden ihrem Gegenstand in hervorragender Weise gerecht (nach ExpT 42, 169).

Hastings, E., *The gospel according to St. John.* Vol. 1 (The Speaker's Bible: 255. Aberdeen 1931, „Speaker's Bible" Office. *s* 9 *d* 6).

Blount, C. F., *Half-hours with St. John's gospel.* Text, paraphrase and reflections. 2 vol. (120. 109. Ld. 1930, Burns. *s* 3 *d* 6).

Comeau, Marie, *Saint Augustin exégète du quatrième évangile* (Études de théologie historique: X und 420. Paris 1930, Beauchesne. *Fr* 48,—): Nach einer Einleitung über das exegetische Werk des hl. Augustinus und über Anlaß, Abfassungszeit und Zuhörerkreis der Tractatus in Joannem handelt die Verfasserin über die Johannes-Exegese vor Augustinus, über die kritische Methode des hl. Augustinus verglichen mit unserer neuern Methode (C. handelt in diesem Kapitel über die literarische und philosophische Bildung Augustins, über seinen lateinischen Text, über sein Zurückgreifen auf den griechischen Text, seine Textkritik und seine grammatische

Erklärung des Textes). Nachdem sich zwei weitere Kapitel mit dem Problem eines mehrfachen Literalsinns (Augustinus vertritt ihn nicht) und über den allegorischen Sinn bei Augustinus beschäftigt haben, werden in den folgenden Abschnitten die theologischen Erklärungen Augustinus' zu bestimmten Themen entwickelt (z. B. „Les figures de l'Église dans l'Évangile", „L'interprétation des paraboles", „La vie intérieure du chrétien d'après les Tractatus" etc.). „S'il est vrai qu' Augustin est inférieur dans le détail de l'exégèse aux commentateurs modernes, il a souvent mieux saisi l'ensemble du livre, mieux compris la pensée profonde de l'évangéliste" (nach J. Levie S. J. in Nouvelle Revue théologique 58, 753).

Golega, J., *Studien über die Evangeliendichtung des Nonnos von Panopolis.* Ein Beitrag zur Geschichte der Bibeldichtung im Altertum (Breslauer Studien zur historischen Theologie 15: XVI u. 154. Breslau 1930. Müller u. Seiffert. *M* 10,—): Untersucht die handschriftliche Überlieferung, die Metrik, sodann in vergleichender Zusammenstellung mit den Dionysiaka den Stil und den Inhalt der Johannesmetaphrase, um (hauptsächlich gegen Dräseke) ihre Abfassung durch Nonnos überzeugend nachzuweisen. Neben der anonymen Überlieferung kann G. die Zueignung an den Verfasser Nonnos schon im 10. oder 11. Jahrh. in den Handschriften nachweisen. Die Abfassung der Metaphrase ist, besonders aus dogmengeschichtlichen Gründen (Anspielungen auf das nikäno-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis, Bestreitung des filioque), um die Mitte des 5. Jahrh. anzusetzen. G. handelt in einem letzten Kapitel noch von den Vorlagen und Quellen der Metaphrase und findet solche in den Synoptikern, in Chrysostomus, Origenes, Cyrillus Alex., in einer Evangelienharmonie (nach O. Schissel in Philolog. Wochenschrift 51, 1477—1481).

Thomas von Aquin, *Im Anfang war das Wort.* Der Prolog des Johannesevangeliums übersetzt von P. Hartmann Batzill O. S. B., Abtei Seckau (4°. 55. Seckau 1931, Buchhandlung der Abtei. Schilling 2,50; *M* 1,60): Das kleine Werk bietet eine treue und fließende Übersetzung der (bisher noch nicht übersetzten) ersten acht lectiones zum Jo-Prolog. Der Übersetzer sendet der Erklärung eine Übersicht über den Aufbau des Prologs nach dem hl. Thomas voraus (I. von der Gottheit Christi, Vers 1—5; II. von der Menschwerdung des Wortes 6—14a; III. vom Bekanntwerden des menschgewordenen Wortes 14b). Als Anhang folgt ein Nachweis der Zitate aus Philosophen und Vätern.

Höpfl, H., Das Schlußevangelium der hl. Messe (Benediktinische Monatsschrift 13, 114—126): Zu Jo 1, 1—14.

d'Asbeck, M., La ponctuation des v. 3 et 4 du prologue du IVe évangile et la doctrine du Logos (Congrès d' histoire du christianisme 1928, 1, 220 bis 228): Vgl. BZ 19, 48.

Hennecke, E.. Jean 1, 3—4 et l'enchaînement du Prologue (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 1, 207—219): Vgl. BZ 19, 48.

Sutcliffe, E. F., „He was not the Light". Joh 1, 8 (Ecclesiastical Review 83, 124—132).

Marc de Castellvi, Εἰς τὰ ἴδια. *Joh 1, 11.* (Estudios Franciscanos 43, 190—191).

Gächter, P., S. J., *Maria in Kana. Jo 2, 1—11* (ZkTh 55, 351—402): Behandelt die Bitte der Mutter, die Antwort Jesu, Marias Wort an die Diener und die Bedeutung des Wunders für Maria. Maria bittet nicht um eine wunderbare, sondern natürliche Abhilfe. Das τί ἐμοὶ καὶ σοί ist nach den griechischen und semitischen Sprachanalogien nur als rhetorische Frage zu begreifen, die ein negatives Prinzip ausdrückt, aber keineswegs in scharfer Form, sondern so, „daß es selbst dem besten Freund gegenüber angewendet werden konnte, also durchaus nicht gegen die Forderung echter Liebe verstößt". In Vers 4 b (meine Stunde ist noch nicht gekommen) ist „die Schlüsselstellung zum Verständnis der ganzen Perikope" zu suchen.

Aus der Untersuchung der sonstigen Bedeutung des Ausdrucks ἡ ὥρα μου bei Jo (26mal) ergibt sich, daß mit ihm nicht eine astronomisch festgelegte Zeit bezeichnet wird, sondern „ein Jesus ausschließlich eigenes Tun und Erleben, in dem seine Stellung im göttlichen Heilsplan in vollendeter Weise zur Geltung und Auswirkung kommt". „Seine Stunde" ist die Stunde seines Hingangs zum Vater; wenn diese Stunde gekommen sein wird, wird er seiner Mutter, die dann zur Teilnahme am messianischen Wirken erhoben sein wird, keine Bitte mehr abschlagen.

Schmidt, H., *Die Erzählung von der Hochzeit zu Kana.* Eine religionsgeschichtliche Untersuchung (Die Alkoholfrage in der Religion 4: 43. B. 1931, Neuland-Verlag. *M* 1,50): Durch das Wort Jo 2, 4 bringt Jesus mit einer keinen Einwand mehr möglich lassenden Unbedingtheit zum Ausdruck, daß die natürlich innige Verbundenheit, wie sie sonst zwischen Sohn und Mutter besteht, für ihn nicht da ist. „Seine Stunde" ist die Todesstunde; in seiner allegorisierenden Art lege hier der Evangelist Jesus einen Hinweis auf den Wein im Abendmahl in den Mund. Die Erzählung von der Hochzeit in Kana ist nicht historisch, sondern war ursprünglich die Festgeschichte des Epiphaniefestes eines Weingottes (des Dionysos oder einer seiner, vielleicht syrischen, Parallelgestalten). Wie das Jo-Ev überhaupt ein Dokument der ringenden Auseinandersetzung der urchristlichen Religion mit den gleichzeitig missionierenden hellenischen Mysterienreligionen, vornehmlich der des Dionysos, ist, so nimmt er auch hier „den Mysten des Dionysos das Bild aus den Händen, um das ihre Frömmigkeit kreist, . . . und erhöht es zu dem Bilde des Christus in seiner Herrlichkeit, wie er im Sakrament der an ihn glaubenden Gemeinde gegenwärtig ist".

Rösch, C., O. Min. Cap., *„Quid mihi et tibi est, mulier?"* (Pb 42, 388 bis 390): „Quid mihi et tibi" ist nicht absagend, sondern im freundlichen Sinn gebraucht (= Was willst du von mir?) „Durch den sanften und wohlwollenden Ton, in dem die Worte dem Munde Jesu entströmten, mußte Maria sich überzeugen, daß Jesus der Bitte willfahren werde" (388). Die negative Zeitbestimmung: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen", ist nicht absolut, sondern bedingt zu verstehen. In ähnlicher Verhaltungsweise wie Mt 15, 22—28 konnte Jesus um der Fürsprache Mariens willen die Zeit vorausnehmen.

Briemle, Th., O. F. M., *„Quid mihi et tibi est, mulier?" — Jo 2, 4* (Pb 42, 455—457): Will aus den orientalischen Hochzeitsbräuchen ein ganz neues Verständnis der Stelle ableiten. Maria bittet Jesus nicht ausdrücklich um ein Wunder, sondern um ein irgendwie geartetes helfendes Eingreifen. Die Sorge für den Wein obliegt der Reihe nach dem Vater des Bräutigams, oder dem ältesten Sohn, auch wenn er selbst Bräutigam ist usw. Jesus antwortete daher „lächelnd": „Meine Hochzeitsstunde, in der ich für den Wein nach Recht und Sitte sorgen muß, ist noch nicht gekommen", was nicht ausschließt, daß er aus Nächstenliebe doch hilft.

Licht, E., Das Verhalten Jesu gegenüber seiner Mutter auf der Hochzeit zu Kana. Joh 2, 1—11 (Pb 42, 457—458): Sieht in der Anrede „Mulier" eine Anspielung auf die im Protoevangelium verheißene mulier. Maria ward sich dieser Beziehung bewußt und erkannte, daß sie der Heiland zu einer „gemeinsamen übernatürlichen Tat im Rahmen des göttlichen Erlösungsplanes" berief. — Wer möchte das alles hineinlesen können?

Gattlen, J., *Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? oder Was liegt mir ob und was dir, Weib? in Jo 2, 4* (14. Brig 1931, Selbstverlag): Vertritt gegen Gächter die letztere der beiden Übersetzungen mit einer sehr störenden Spitze gegen die bisherige Exegese. Jo 2, 4 ff bedeutet die „Inthronisation Marias".

Janot, J., Le pain de vie. A propos des interprétations du chapitre VI de l'Évangile de St. Jean (Gregorianum 11, 161—170): Eine Erklärung

zu Jo 6, 27—59. Das Ziel der Erklärung ist zu beweisen, daß in der Rede nicht, wie in der katholischen Auslegung gewöhnlich angenommen wird, bei Vers 48 ein Themawechsel eintritt. Das einheitliche Thema der ganzen Rede ist nicht der Glaube (so die von den Protestanten vertretene, vom Tridentinum nicht verpönte „symbolistische" oder „spiritualistische" Auffassung), sondern die Eucharistie: „D'un bout à l'autre du discours Jesus veut exciter en ses auditeurs la foi en son Eucharistie." Nach orientalischer Art geht Jesus von einer Zentralidee aus, die er nicht mehr aus dem Auge verliert und die er dem Verständnis näher und näher bringt.

Bogler, Fr. Th., Der gute Hirt in liturgischer Textüberlieferung des Morgen- und Abendlandes (Liturgische Zeitschr. 3, 174—183).

Merlier, O., Note sur deux passages du quatrième évangile (Bulletin de correspondance hellénique 54, 228—240): Die beiden Stellen, mit denen sich diese Untersuchung beschäftigt, sind Jo 11, 11 und 11, 14. In Jo 11, 11 ist κοιμᾶσθαι nicht ein Euphemismus, auch nicht ein Semitismus. M. weist Beispiele nach, in denen sich κοιμᾶσθαι (wie κοιμίζειν) einfach auf den Tod bezieht. In 11, 14 f versteht er die Worte καὶ χαίρω δι' ὑμᾶς, ἵνα πιστεύσητε als eine Parenthese. Die letzten Worte: ὅτι οὐκ ἤμην ἐκεῖ sind dann zu verbinden (als Begründung) mit dem Sätzchen: Λάζαρος ἀπέθανεν: „Lazarus starb . . . weil ich nicht dort war" (nach Philologische Wochenschrift 51, 1194).

Moss, C., S. Amphilochius of Iconium on John 14, 18 „The Father who sent me is greater than I" (Muséon 43, 317—364).

Goodier, A., „I in them." Joh. c. 17 (Clergy Review 1, 229—239).

Torrey, C. C., The date of the crucifixion according to the fourth gospel (JbL 50, 227—241): Eine interessante Untersuchung, welche in die schwierige Frage einiges neue Licht bringen will. An Strack-Billerbeck, mit dem sich die Auseinandersetzung vor allem beschäftigt, tadelt T., daß er zu wenig die palästinensisch-aramäische Terminologie berücksichtigte. In den Mittelpunkt der Untersuchung werden die beiden Stellen 19, 14 und 18, 28 gestellt. In 19, 14 ist die Vorlage des griechischen παρασκευὴ τοῦ πάσχα nicht das hebräische עֶרֶב פֶּסַח (Strack-Billerbeck) — T. dagegen: „The technical terminology was not Hebrew at all, but Aramaic . . . Nobody said either ערב or פסח, unless he happened to be reading from the Old Testament" (236) — sondern das aramäische עֲרוּבְתָא דִי פִסְחָא, wobei pisḥa die Bezeichnung der „Sabbatwoche", arubta Wochentagsbezeichnung für den Freitag (siehe dazu Jer. Sabb. 14; Ber. Rabba 11, 12 a usw.) ist, der ganze Ausdruck also den „Freitag in der Passahwoche" bedeutet. „If John had wished merely to adopt in his own gospel what his precedessors had etablished, and to give in a single phrase *their date* of the crucifixion, he would most naturally have done so *in precisely the phrase employed in 19, 14*" (237). Zu 18, 28 (φαγεῖν τὸ πάσχα) beweist T. die Möglichkeit der Deutung auf irgendeines der Passahmahle der Festwoche, besonders auf das Ḥagiga am 15. Nisan. Auch die Stellen 13, 1; 13, 29 und 19, 36 fügen sich in dieses Verständnis der Chronologie des Johannes. „The conclusion that he dated the crucifixion on the 15th of Nisan has the right of way."

Cotter, W. E. P., „Touch me not; for I am not yet ascended unto the father." St. John XX, 17 (ExpT 43, 45—46): Nach kritischer Übersicht über einige bisher vorgeschlagene Erklärungen versucht C. eine neue: Magdalena will den Herrn festhalten. Jesus sagt: „Halte mich nicht fest, es ist nicht nötig das zu tun, denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgefahren, d. h. ich beabsichtige nicht, euch schon jetzt zu verlassen."

Legarra, F., S. J., *La doble conclusión de Evangelio de San Juan XX.* 30—31 y XXI, 24—25 (Estudios Eclesiasticos 9, 32—47): Wie die moderne

Fundamental-Theologie aus zwei Teilen: 1. De Christo legato divino; 2. De Ecclesia Christi besteht, so hebt Johannes in Kp. 20 nochmals Christi Messianität und Gottheit hervor. Darum der Schlußsatz: Viele andere Zeichen hat Jesus noch getan (20, 30). Kp. 21 aber handelt von der Kirche. Darum ist am Schluß dieses Kp. nicht mehr von σημεῖα die Rede. Sch.

Bacon, B. W., The motivation of John 21, 15—25 (JbL 1931, 71—80): Der Redaktor hat die Stelle angefügt, um für dies johanneische „Zeugnis" einen Platz neben dem petrinischen zu erobern. Das ist der Zweck, um dessentwillen er dem Petrus die Aufgaben eines glaubensvollen Hirten zuteilt und sie auf die administrative Tätigkeit eines ‚herrschenden Aufsehers' nach der Klassifikation von 1 Tim 3, 1—7 einschränkt, während der „geliebte Jünger mit einem Amt beauftragt ist, das mehr demjenigen des ‚lehrenden' Presbyters von 1 Tim 5, 17 gleicht". Der Versuch ist gelungen. Um 140 erlangte das Ev in der Form, die es durch den Redaktor erhielt, in römischen Kreisen kanonisches Ansehen, und wenn auch der Widerspruch noch bis ins 3. Jahrh. blieb, so nahm andererseits doch schon das Muratorische Fragment eine freundliche Stellung ein. Die vom Redaktor unternommene irrige Gleichstellung des „Jüngers, den der Herr liebte", mit dem anonymen Presbyter der Briefe „errang schließlich den Sieg".

Huby, J., De la connaissance de foi chez saint Jean (RchScr 21, 385—421): Gegenstand des Glaubens ist nach Joh Christus als die einzige Quelle des Heils für die Menschen. Dieser Glaube, übernatürlich in seinem Ursprung, ist Sache des Intellekts und des Willens zugleich und gründet in der durch „Zeichen" bestätigten Offenbarung, dem vom Vater bestätigten Zeugnis des Sohnes. Der Unglaube der Juden beruht auf selbstverschuldeter Verblendung. Sch.

Johannes *apostolus. — O woyako-hiro katar o Jesuskasko Christuskasko banasgimmo ä Johannestar* (76. Berlin 1930, Britische und ausländische Bibelgesellschaft. *M* —,50): Eine Übersetzung des Johannesevangeliums in der Mundart der norddeutschen Zigeuner.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Albertz, Die Apostel als Zeugen Christi (Reformierte Kz 81, 225—226).

Jiménez Lemaur, C., *Cristianismo de San Pedro o cristianismo de San Pablo?* Estudio critico-historico acerca de San Pedro y las instituciones mosaicas (XI und 169. Carabanchel Bajo 1929, Imprenta Parroquial): Petrus war des festen Glaubens, daß die Rechtfertigung allein von Jesus Christus, nicht von den gesetzlichen Riten des Judentums ausgeht (Analecta Sacra Tarragonensia 21, 405*).

Nunn, H. P. V., *The memorial of the Apostles on the Appian Way* (Theology 1931, 90—97): Die Spuren des Begräbnisses der Apostel Petrus und Paulus unter der Basilika S. Sebastians. Sch.

Sigrist, F. A., *Petrus, der erste Papst* (151. Weggis [Schweiz], Rigi).

O'Harc, Ch., St. Peter in Rome (Irish Ecclesiastical Record 1931, 337—354).

Goguel, M., Did Peter deny his Lord? A conjecture (HthR 25, 1—27): Der Bericht über die Verleugnung Jesu durch Petrus ist durch solche Schwierigkeiten belastet, daß seine Geschichtlichkeit preisgegeben werden muß. Geschichtlich ist dagegen im Kerne die Prophezeiung der Verleugnung durch Jesus als Ausdruck der Befürchtung, die Jünger könnten ihn eines Tages verlassen. Daraufhin hat dann die Überlieferung deVerleugnungsgeschichten selbst geschaffen. Jo 21 aber beweist, daß man später das Bedürfnis fühlte, die (angebliche) Verleugnung des Petrus miit seiner späteren Laufbahn in Ausgleich zu bringen. Hier wird Petrus rehabilitiert. Sch.

Bacon, B. W., The mythical ‚Elder John' of Ephesus (HJ 29, 312—326)

Bacon, B. W., Johannes Redivivus (JR 11, 222—241).

Donovan, J., The Papias Presbyteri puzzle (Irish Ecclesiastical Record 1931, 124—127).

Donovan, J., St. John's alleged martyrdom (Irish Ecclesiastical Record 1931, 142—156).

Donovan, J., „The Papias tradition and the Ephesian legend" (Irish Ecclesiastical Record 1931, 482—500).

Lambot, O., *Les presbytres et l'«exegesis» de Papias* (Rebén 43, 116—123): Zwei Generationen von Presbytern kannten Papias, die eine, die aus Zeitgenossen der Apostel bestand und nur durch Aristion und den Presbyter Jahraus repräsentiert wurde; die andere, die der eigenen Lehrer des Papias, die keine direkten Beziehungen zu den Aposteln hatte. Sch.

Waitz, S., Bischof, *Paulus, seine Bekehrung und seine Weltmission.* Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge (228. Innsbruck 1931, Verlagsanstalt Tyrolia. *M* 4,—): In diesem Paulusbuch, das „dem Hochwürdigen Klerus in Würdigung seiner großen Zeitaufgaben gewidmet" ist, macht der durch seine schriftstellerische Tätigkeit in Fragen der sozialen Ordnung und des modernen Apostolats bekannte Bischof von Innsbruck-Feldkirch den „Versuch, dem Seelsorgsklerus wie dem christlichen Volke die Schätze des hl. Paulus zu eröffnen". Damit sind Zwecksetzung und Haltung des Buches umschrieben. Dieser erste Band — B. Waitz hat, wie er im Vorwort schreibt, in jahrelanger Arbeit bereits das ganze Werk im Manuskript fertiggestellt — behandelt das Leben des Apostels vom Zeitpunkt seiner Bekehrung bis zum ersten Aufenthalt in Korinth (Apg 18). Es sind kürzere Lesungen (je 4—8 Seiten), die der äußeren Form nach jeweils an einen Satz der Apg anknüpfen, inhaltlich die treibenden Motive und Ziele, die den Apostel führenden pastoraltheologischen Methoden, seine apostolischen Freuden und Leiden in schöner Sprache aus dem Text des NT entfalten und reiche Anwendung auf heutiges Priesterleben machen. Sosehr es dem Verfasser ferne liegt, „eine wissenschaftliche Bearbeitung im Sinne neuerer Bibelforschung zu liefern", ebenso ist er anderseits seinem gesunden Prinzip stets treu geblieben, daß vor der Erwägung des Textes die Nutzbarmachung der Texterklärung und der „Bibelforschung, wie sie die jeweilige Zeit und die Kommentare bieten", stehen muß. Der „unus liber", den er dabei vor allem las und benützte, war ihm der Cursus scripturae sacrae.

Reinhold, G., Athleta Christi. Zu einem zeitgemäßen Paulusbuch (Das Neue Reich 13, 799—800): Handelt über das Paulusbuch von Bischof Waitz.

Stolz, W. Fr., Ein Buch von zeitgemäßer Priesteraszese (Kathol. Kz 71, 226—227): Handelt über das Paulusbuch von Bischof Waitz.

Herrera Oria, E., *Historia popular de San Pablo* (157. Madrid 1929, Estudios eclesiásticos).

Hoppe, E. M., Paulus (Die evangelischen Missionen 37, 105—106).

Ballard, F. H., *The spiritual pilgrimage of St. Paul* (158. Ld. 1931, Student Christian Movement. *s* 5,—): Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit der religiösen Erfahrung des Apostels als Jude, Christ und Missionär. Der Apostel war Juden und Barbaren Schuldner, aber während seines ganzen Lebens blieb er vor allem durch seine jüdische Erziehung beeinflußt. Als Christ bekam er ein Gefühl der Freiheit im Bewußtsein des erhöhten „Herrn", der Vergebung und der Aneignung eines neuen Lebens. Als das Christentum dem Heidentum gegenübertrat, vertrat er klar die universelle Missionsaufgabe der Christen. Im zweiten Teil behandelt der Verfasser einzelne praktische Fragen und Schwierigkeiten, die dem Apostel in seiner Arbeit begegneten: seine physische Schwäche, die beständigen Verfolgungen, die in den von ihm gegründeten Gemeinden auftauchenden, oft verwickelten Probleme. In allen diesen mannigfaltigen Erfahrungen lernte der Apostel das Geheimnis der Jüngerschaft und erhob

sich auf einen sehr hohen Standpunkt des Glaubens und des in Christus gegründeten Lebens und Wandelns (nach The Times Lit. Suppl. 30. 7. 31, 599).

Duncan, G. S., St. Paul's ministry at Ephesus: a reconstruction (Theology 1931, 17—23): Zusammenfassung der Anschauungen und Ergebnisse, die D. ausführlich in dem BZ 19, 366 angezeigten Buche vorgelegt hat.

Bover, J. M., *Three studies from St. Paul.* Translated from the Spanish by M. O'Leary (VII u. 112. Ld. 1931, Burns Oates. *s* 3 *d* 6).

Steiger, R., *Die Dialektik der paulinischen Existenz.* Ein morphologischer Versuch (Untersuchungen zum NT, hrsg. v. H. Windisch, Heft 20: 222. Leipzig 1931, Hinrichs. *M* 12,60): „Vorliegende Arbeit versucht eine neue Darstellung der paulinischen Theologie, indem sie Paulus als existentiellen Denker zu begreifen und sein gesamtes Werk auf das Leitmotiv der existentiellen Dialektik zurückzuführen sucht." Der Einbruch dieser Dialektik geschah bei der Bekehrung des Paulus. Seitdem sind die Passivität der Mystik und die Aktivität der Eschatologie die zwei Brennpunkte, um die in einem dauernden existentiellen Dualismus seine Frömmigkeit sich bewegt. Abschließlich wird die Frage berührt, wie sich Mystik und Eschatologie bei Jesus und bei Johannes zueinander verhalten. Bei letzterem ist die Eschatologie zu einem Momente der Mystik geworden, bei Jesus ist das direkte Gegenteil der Fall, bei Paulus stehen sich beide ebenbürtig gegenüber. Die Polemik des Verfassers gegen die bisherige Forschung ist von bemerkenswerter Schärfe. Catholica non leguntur. Sch.

Schweitzer, A., *The mysticism of Paul the Apostle.* Translated by W. Montgomery. With a preface by W. Burkitt (XVI u. 411. Ld. 1931, Black. *s* 21,—): Übersetzung des BZ 19, 369 angezeigten und besprochenen deutschen Werkes.

Lebreton, J., La mystique de saint Paul (Rch Scr 21, 591—596): Eingehende Besprechung des Buches von A. Schweitzer (vgl. BZ 19, 369): „La polémique contre Reitzenstein, Bousset, Deißmann est efficace: la religion de saint Paul est enracinée, non dans l'hellénisme, mais dans l'AT et dans l'Évangile." Sch.

Moffat, J., Schweitzer on Paul's Mysticism (ExpT 42, 566—567): Schweitzers Buch vermag den Leser in zwei Punkten nicht zu überzeugen: in der Voraussetzung eines ‚logical mysticism, which is too much of a programme to be real', und in der Verneinung hellenistischer Einflüsse auf die paulinische Mystik. Paulus verdanke allerdings seinem jüdischen Erbe mehr als irgend jemandem, aber ‚Jewish inheritance contained for him more elements than Dr. Schweitzer's analysis seems to allow'.

Rüsch, Th., Probleme der modernen Paulusforschung und die Mission (Evangelisches Missionsmagazin N. F. 75, 22—27): Handelt über A. Schweitzers Buch: Die Mystik des Apostels Paulus (siehe dazu BZ 19, 369).

Vitti, A., S. J., *Recenti aspetti ed antiche posizioni della mistica di S. Paolo* (Civiltà Cattolica 1931, sett. 507—519; ott. 118—127).

Vitti, A., S. J., *Giudizio sui fenomeni paramistici in S. Paolo* (Civiltà cattolica 1931, 429—437): Die materialistischen Erklärungsversuche werden abgelehnt. Es handelt sich bei diesen außerordentlichen Erscheinungen im Leben des Apostels nicht um pathologische Phänomene, sondern um übernatürliche Tatsachen (nach RScphth 20, 869).

Alievi, L., L'ellenismo di S. Paolo (Sc 1931, 1, 275—286 368—378; 2, 81—102): Untersucht die Einflüsse des Hellenismus auf die Lehre des hl. Paulus. Die Einflüsse sind nicht so stark, daß dadurch der Paulinismus eine Abweichung von der echten Lehre Jesu erlitten hätte.

Faux, A., L'orphisme et saint Paul (RHe 31, 245—292 751—791): Der erste Teil der Abhandlung, der sich mit der Analyse der orphischen Texte beschäftigt, wurde schon BZ 19, 368 angezeigt. Der zweite Teil behandelt

die Beziehungen des Orphismus zur klassischen Religion der Griechen, zu den Naturkulten, zu den ersten philosophischen Schulen Griechenlands; ferner die „Spiritualisation des Orphismus" und seine Umwandlung in eine Mysterienreligion; endlich (S. 774—791) das Verhältnis des Apostels Paulus zum Orphismus. F. stellt vor allem eine Abhängigkeit des Orphismus von der Theogonie Hesiods fest. Noch zahlreicher sind die Elemente, die er aus der chthonischen Volks- und Naturreligion entlehnte. Die orphische Theogonie des Hellanikos zeigt sehr enge Berührungspunkte mit der ältesten jonischen Philosophie, und Pythagoreismus und Orphismus können geradezu als „deux courants parallèles procédant des mêmes tendances" angesehen werden. F. untersucht die Beziehung zwischen paulinischer und orphischer Lehre hinsichtlich der Anthropologie, der Erbsündenlehre, der Christologie (Leiden und Auferstehung Christi verglichen mit den orphischen Mysterien des leidenden und auferstehenden Dionysos), der Sakramentenlehre (besonders der Taufe als der Teilnahme an Tod und Auferstehung Gottes). Die Untersuchung erweist die große Kluft, die in allen Punkten zwischen der paulinischen und orphischen Auffassung besteht, so daß eine direkte Abhängigkeit des Apostels von orphischen Gedanken geleugnet werden muß: „Il n'y a eu aucun contact immédiat entre les deux doctrines, aucun emprunt de l'un à l'autre" (790). Einige Analogien, die bestehen, können aus der gleichen menschlichen Natur und dem gleichen religiösen Milieu erklärt werden.

Toussaint, C., La gnose paulinienne (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 2, 23—50): Vgl. BZ 19, 48.

Rattenbury, J. E., *The religious experience of St. Paul* (513. Nashville 1931, Cokesbury Press. $ 2,50).

Michel, O., Luthers „deus absconditus" und der Gottesgedanke des Paulus (StKr 103, 189—194).

Quiroga, F., Personalidad divina del Espiritu Santo en San Pablo (Estudios bíblicos 1, 113—121): Untersucht nach paulinischen Texten die Beziehungen: Der Heilige Geist und der Mensch, der Heilige Geist und Gott, der Heilige Geist und Christus (nach Analecta Sacra Tarragonensia 21, 405*).

Harnisch, W., Die Bedeutung des Kreuzes bei Paulus (Der Wahrheitszeuge 53, 193—194).

Wilson, W. E., The development of Paul's doctrine of dying and rising with Christ (ExpT 42, 562—565): Der Gedanke des mystischen Sterbens und Auferstehens mit Christus ist nicht den Mysterienreligionen entlehnt, sondern stammt aus der eigenen Erfahrung des Apostels, der in einem konkreten, furchtbaren Erlebnis die Gegenwart Christi in besonderem Maße erlebte. W. möchte diese ‚terrible experience' in der 2 Kor 1, 8—10 angedeuteten Not des Apostels sehen. Von da an trete in seinen Schriften jener Gedanke auf. Die Hypothese hat Konsequenzen für die Erklärung von 2 Kor 5, 14; von 2 Kor 4, 16—5, 10 (Eschatologie), für die Spätdatierung des Gal, der nach 2 Kor, zur Zeit des Röm, geschrieben sein muß.

Teminomori, K., Die Lehre Pauli von der Auferstehung (Kirisut K 1931, Okt.): japanisch.

Filson, F. V., *St. Paul's conception of recompense* (Untersuchungen zum NT, hrsg. v. H. Windisch, Heft 21: IV u. 152. Lpz. 1931. Hinrichs, *M* 9,—; geb. *M* 11,50): Führt in gründlicher Untersuchung den Nachweis, daß die Anschauung, der Vergeltungsgedanke sei nur ein übernommener, aber sachlich bedeutungsloser Überrest der vorchristlichen Zeit des Paulus, unhaltbar ist. Paulus ist auch nicht allmählich zur Überwindung des Vergeltungsgedankens fortgeschritten. Die damit gegebene Spannung mit der Lehre von Gottes freier Gnade sucht F. aus dem eschatologischen Enthusiasmus des Apostels zu erklären. Sch.

Soiron, Th., O. Fr. M., *Das christliche Lebensideal des hl. Paulus als Aufgabe für Seelsorge und Predigt* (Kirche und Kanzel 14, 89—113).

Fischer, J., Soziales in den Paulusbriefen (Katholiken-Korrespondenz 25, 195—200).

Michaelis, Wilh., *Paulus und die Frauen* (Berner Münster-Vorträge 5: 15. Bern 1931, Buchhandlung d. Evangelischen Gesellschaft. *M* —,55): Paulus war kein Verächter der Frauen und der Familie. Davor bewahrte ihn das Bild seiner Mutter und das Zusammentreffen mit vielen Frauen, die sich für seine Botschaft aufgeschlossen und zu seinem Dienst hilfsbereit zeigten. Das Judentum , in dem er erzogen wurde, dachte hoch von der Ehe. Die Frage, ob Paulus Witwer oder unverheiratet war, wird offen gelassen. Die Ehe hat Paulus als Charisma gewertet, das Gott gibt, wie er andere zur Ehelosigkeit bestimmt. Die Ansicht, er halte die Ehe für eine bloße Konzession an die Schwäche der Menschen (1 Kor 7), ist eine „gröbliche Verkennung dessen, was er gemeint hat".

Bornhäuser, K., Paulus und die obrigkeitlichen Gewalten in Rom (Christentum und Wissenschaft 7, 201—207).

Spicq, C., S. Paul et la loi des dépots (Rb 40, 481—502): Sieht in dem Ausdruck φυλάττειν παραθήκην (1 Tim 6, 20; 2 Tim 1, 12 14) eine juridische Metapher. Der Apostel, der in der Schule des Gamaliel schon „une ouverture d'esprit et une curiosité spontanée aux matières de législation et de droit" in sich aufnahm, der wohl schon in Tarsus als aus der „haute bourgeoise provinciale" stammend Elemente juristischer Bildung kennengelernt hatte, nimmt mit diesem Ausdruck bewußt Bezug auf den παρακαταθήκη-Vertrag des attischen, oder besser den depositum-Vertrag des römischen Rechts. Er bestand darin, daß man einer Person, der man vertraute, eine Sache zur sicheren Aufbewahrung und späteren wohlbehaltenen Rückgabe überließ. Das depositum ist in 1 und 2 Tim der Inhalt der Predigt. Die Seele des Kontrakts ist die Treue.

Hernandez Garcia, E., *S. Pablo e la nueva gentilidad* (484. Granada 1931, Gaceta del Sur).

Tomberg, V., Das Antichristentum an der Hand der Schicksalswege von Judas, Saulus und Petrus (Anthroposophie 13, 195—197).

i) Apostelgeschichte.

Foakes-Jackson, F. J., *The Acts of the Apostles* (Moffatt New Testament Commentary: Ld. 1931, Hodder and Stoughton. *s* 8 *d* 6): Der Verfasser war gezwungen, die 28 Kapitel der Apg auf dem engen Raum eines einzigen Bandes des Sammelwerkes zu erklären. Dadurch ist es bedingt, daß exegetische Streitfragen nur sehr kurz behandelt werden können. F.-J. neigt zur Annahme der lukanischen Abfassung. ExpT 43, 157 f nennt das Buch (wegen der Kürze) „more a work on the Acts than a good commentary", aber doch auch „a valuable contribution to the better understanding of the Acts", mit „many acute comments, fine perceptions, and well balanced judgements". Besondere Sorgfalt widmet der Verfasser der Erklärung der Reden. Für die Erzählungsart des Lukas stellt er das Prinzip fest: „Whenever he describes a important spiritual event which he did not witness, he adopts a dramatic method of narration" (nach ExpT a. a. O.).

Seroggie, W. G., *The Acts of the Apostles* (Study hour series: 187. Ld. 1931, Marshall, Morgan and Scott. *s* 3 *d* 6).

Wielenga, B., *Van Jerusalem naar Rome. De ontwikkelingsgeschiednis van de christelijke Kerk naar de Handelingen der Apostelen T. II: Van Antiochië naar Rome* (488. Kampen 1930, J. H. Kok. *Fl* 8,25).

Barnikol, E., *Personenprobleme der Apostelgeschichte. Johannes Markus, Silas und Titus* (Forschungen zur Entstehung des Urchristentums, des NT und der Kirche III: 32. Kiel 1931, Mühlau. *M* 1,60): Der Markus von 1 Petr 5, 13 ist ein anderer als derjenige der Apg. Markus als Petriner tritt erst bei Papias auf. Der geschichtliche Markus der Apg ist nicht aus Jeru-

salem, sondern „er wohnt auf Cypern und wird erst dort, bei dem Besuche seines Verwandten Barnabas und des Paulus, Christ". Er wird Apg 12, 12 tendenziös als Jerusalemer vorgestellt, um als „Verklammerungsperson" die Paulus-Barnabas-Mission unter die Anerkennung Jerusalems zu stellen. Es ist in der Apg zu unterscheiden zwischen dem Dekret-Silas (Apg 15), der Antiochener ist, und dem Reise-Silas (= Silvanus der Paulusbriefe). Titus ist mit Silvanus identisch und Titus-Silas ist der Verfasser der „Wir-Quelle". Die Beurteilung der ntl Schriften ist eine sehr kritische: in der Apg herrscht durchgängig Tendenz, Kol ist ein „überarbeiteter Paulusbrief".

Beel, A., Concio S. Petri ante electionem S. Mathiae. Act. Ap. I, 15—22 (Collationes Brugenses 31, 287—292): Kurze Erklärung des Wortsinns. Die Verse 8 und 9 hält B. nicht für eine von Lukas oder einem Redaktor eingerückte geschichtliche Parenthese, sie sind (mit Ausnahme der Schlußworte des Verses 19) Bestandteil der Rede Petri. Die Differenzen zwischen der Schilderung des Judastodes hier und bei Mt werden in harmonistischem Sinne ausgeglichen. B. neigt zu der Lösung, daß πρηνής = πρησθείς (medizinisch) ist.

Beel, A., Concio S. Petri ad turbam in die Pentecostes. Act. Ap. II, 14—36 (Collationes Brugenses 31, 360—366): Legt Aufbau, Gedankengang und Wortsinn der Pfingstrede dar. Die apokalyptische Joelweissagung in 19—21 führt Petrus nicht an, weil er die Parusie in naher Zeit erwartet, sondern: Petrus „in adimpletione primae prophetiae signum cernebat, quod etiam aliquando secunda certo eveniret".

Beel, A., Sermo S. Petri ad populum post sanationem claudi nati. Act. Apost. III, 12—26 (Collationes Brugenses 31, 390—394): Erklärt in gleicher Anlage wie die vorhergehenden auch diese Petrusrede. Die vom Apostel in 22 f frei nach der LXX zitierte Stelle Dt 18, 15. 19 handelt im ursprünglichen Zusammenhang des Dt „non de uno determinato propheta, sed de institutione stabili prophetismi in Israel". Sie gilt also von jedem echten Propheten und wird daher von Petrus mit Recht auf Jesus angewendet.

Fridrichsen, A., Zur Stephanusrede AG 7 (Le monde oriental 1931, 44—52).

Harnack, A. v., Über den ursprünglichen Text Act. Apost. 11, 27. 28 (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 33—47): Siehe oben S. 165 f.

Vitti, A., S. J., *Presunta morte di S. Giovanni il Zebedeita in Atti 12, 2* (Sc 1931, 176—185).

Harnack, A. v., Das Aposteldekret (Act. 15, 29) und die Blaßsche Hypothese (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 1—32): Siehe oben S. 165 f.

Harnack, A. v., Über die beiden Rezensionen der Geschichte der Prisca und des Aquila in Act. Apost. 18, 1—27 (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 48—61): Siehe oben S. 165 f.

Davies, F. L., *St. Paul's voyage to Rome.* A critical inquiry (94. Swansea 1931, Bookroom of the Welsh Independents [Ld., Headley Brothers] *s* 6,—): Die Reise des gefangenen Paulus in Apg 27 nimmt einen ganz ungewöhnlichen Seeweg. Auch in Einzelheiten weist der Bericht der Apg Unstimmigkeiten auf. D. nimmt an, daß die römische Reise in diesem Kapitel mit der Erinnerung an eine frühere Missionsreise des freien Apostels nach Cäsarea vermengt sei, welcher die Verse 27, 2 3 a 4 und 5 7 und 8 zugehören (ἐπιβαίνω in 27, 2 könne nur von einem freien Menschen gesagt werden). Durch diese Rekonstruktion lösen sich nach D. die chronologischen Schwierigkeiten, die für die Abfassung der Past, ferner des Gal und der Gefangenschaftsbriefe bestehen. Auch Hebr kann innerhalb des Lebens Pauli datiert werden. Hebr ist ein Brief des Apostels selbst, er ist für Korinth bestimmt, wo Apollos auf der Grundlage philonischer Philosophie das christliche Evangelium vorgetragen hatte, und soll das Evangelium des Apollos und das eigene des Paulus miteinander versöhnen (nach ExpT 42, 499 f und The Times Lit. Suppl. 1. 10. 32, 759).

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Boatti, A., *Le lettere di S. Paolo di Tarso*, tradotte del testo greco e annotate. Vol. I (248. Mailand 1931. Tipografia arcives. S. Giuseppe *L* 5,—): Dieser erste Band enthält 1 und 2 Thess, 1 und 2 Kor und Röm. Der Verfasser, von dem auch eine Grammatik des ntl Griechisch stammt, hat den Originaltext treu und zuverlässig übersetzt. An sehr vielen Stellen fügt er in Parenthese erläuternde Zwischengedanken ein, die aus dem Sinn der Stelle erfließen und dem Leser das Verständnis erleichtern. Anmerkungen erfolgen am Fuß zu schwierigen Stellen, wobei besonders Cornelius a Lapide benützt wird. Am Rande fehlt die Bezeichnung der Verse (nach S. Rossadini in Gregorianum 12, 605—606).

Bover, J. M., Les cartes de Sant Pau (El bon Pastor 7, 20—27): Über Anordnung, Chronologie, Lehren, Echtheit der Paulusbriefe.

Riddle, D. W., The non-Septuagint element in the vocabulary of Paul (JbL 47, 74—90): Trotz der weitreichenden Abhängigkeit des Paulus von der LXX fußen seine Anschauungen auch auf anderen Grundlagen.

Bosio, E., *Bibbia. L'epistola di S. Paolo ai Romani, con commento e riflessioni.* 2. durchgesehene und vermehrte Aufl. (Commentario esegetico pratico del Nuovo Testamento: 174 Torre Pellice 1930, Libr. edit. Claudiana. *L* 15,—).

B[rockhaus], R., *Gedanken über den Brief an die Römer* (12°. 297. Wuppertal-Elberfeld 1930, R. Brockhaus. *M* 3,50): In der Einleitung beschäftigt sich der Verfasser dieser Lesungen, die fortlaufend den Text des Römerbriefs hauptsächlich praktisch und erbaulich erklären, mit den Abfassungsverhältnissen (in durchaus traditionellem Sinn), den Hauptgedanken, dem Aufbau des Briefes. Der Apostel behandelt in ihm die „vor allen anderen wichtige Frage, wie die, soweit es den Menschen betraf, für immer abgebrochene Beziehung zu Gott auf neuer Grundlage wiederhergestellt werden konnte". 5, 12 d wird von den persönlichen Sünden der Menschen verstanden: „Alle haben gesündigt, und darum stirbt der Mensch nicht nur, weil er von einem gefallenen Menschenpaare abstammt und die sogenannte „Erbsünde" in ihm wohnt, sondern weil er sich selbst verschuldet hat" (90). Im 7. Kapitel redet der Apostel weder von dem noch unerlösten Menschen, noch von den Erfahrungen eines Christen, noch von seinen eigenen Erfahrungen vor und nach der Bekehrung — „alle drei Erklärungsweisen sind irrig" —, sondern von einer „wiedergeborenen Seele", die „Leben aus Gott besitzt", aber — „die kostbaren Folgen des Werkes Christi noch nicht erkannt und im Glauben ergriffen hat", die . . . „für Gottes gerechte und heilige Ansprüche eifert, aber keine Kraft hat, ihnen gerecht zu werden" (127). In Rom ist keine Spur von apostolischer Tätigkeit zu entdecken, worin B. „eine tief bedeutsame Sache im Blick auf die spätere Entwicklung der Dinge dort" sieht. Sowohl Petrus als Paulus sind aber kurz vor ihrem Martyrium nach Rom gekommen (1).

Lagrange, M.-J., *Saint Paul. Épître aux Romains.* 4e mille (LXXII. 21* und 404. Paris 1931, Gabalda. *Fr.* 60,—): Die neue Auflage ist gegenüber den früheren um einige wenige am Schluß des Werkes beigefügte Zusätze vermehrt, worin zu einigen Spezialfragen (der marcionitische Ursprung der Doxologe zu den Paulusbriefen — den L. bestreitet, Röm 7 und seine Untersuchung durch W. Kümmel, vgl. BZ 19, 380, die Schlußdoxologie usw.) Stellung genommen wird. Sch.

Schläger, G., La critique radicale de l'épître aux Romains (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 2, 100—118): Vgl. BZ 19, 48.

Rongy, H., Le but de l'épître aux Romains (Revue Ecclés. Liège 22, 165—170).

Rongy, H., Les idées directrices de l'épître aux Romains (Revue Eccl. Liège 22, 299—303).

Rongy, H., La salutation de l'épître aux Romains (Revue eccl. Liège 22, 228—235).

Rongy, H., Le passage de l'épître aux Romains sur les païens, I, 18—23 (Revue Eccl. Liège 22, 374—379).

Bardenhewer, O., Augustinus über Röm 7, 14 ff. (Miscellanea Agostiniana II, Rom 1931, 879—883): Seit seinem Kampf gegen den Pelagianismus (um 412) hat Augustin in diesem Abschnitt nicht mehr, wie früher, den unter dem Gesetze, sondern den schon unter der Gnade stehenden Menschen beschrieben gefunden und an dieser Auffassung auch in den Retractationes festgehalten. Damit hat er die richtige Deutung mit der irrigen vertauscht. Sch.

Barnikol, E., *Römer 15. Letzte Reiseziele des Paulus. Jerusalem, Rom und Antiochien.* Eine Voruntersuchung zur Entstehung des sogenannten Römerbriefs (Forschungen zur Entstehung des Urchristentums, des NT und der Kirche IV: 23. Kiel 1931, Mühlau. *M* 1,20): Der Kern dieser Untersuchung beschäftigt sich mit dem Abschnitt Röm 15, 22—23. Diese Verse sind nicht nach Rom gerichtet, sie sind vielmehr nur als Stück eines von Paulus nach Antiochien gesandten Briefes verständlich. Die Reiseroute, die der Apostel für die Zukunft entwirft, ist: Korinth — Mazedonien — Ephesus bzw. Milet — Jerusalem —Antiochien — Rom, d. i. die Kollektenreise der Apg. Um diese Auslegung zu ermöglichen, ersetzt B. in ganz willkürlicher Weise in Vers 24 „Spania" durch „Jerusalem", in Vers 28 durch „Italia" und streicht Vers 24 b als Interpolation.Über die Entstehungsverhältnisse des ganzen Röm will B. in einer späteren Untersuchung handeln. Er sagt aber schon hier, daß dieser„Dogmatikbrief" als an „eine wildfremde Gemeinde von Messiasgläubigen" gerichtet unbegreiflich wäre. Der geschichtliche Tatbestand ist durch zwei Fiktionen überdeckt: durch die „theologische Fiktion", daß Paulus schon „den Katechismus seines Systems" „als Stoff für Kommentare und Vorlesungen der Theologen späterer Jahrhunderte habe schreiben wollen", und durch die „geographische Fiktion" der Reise nach Spanien. Ich kann nicht glauben, daß auf solchem Wege die Erforschung des Urchristentums und seiner Urkunden auch nur um einen Deut gefördert wird.

Goedbloed, W., Een moeilijk hoofdstuk uit den Romeinenbrief (Gereformeerd theologisch Tijdschrift 31, 228—241).

Evans, E., *Clarendon bible. The epistles of Paul the apostle at the Corinthians.* With introduction and notes (216. Ld. 1930, Oxford Univ. Press. *s* 4 *d* 6).

Lietzmann, H., *An die Korinther I. II.* 3. Aufl. (Handbuch zum Neuen Testament 9: 164. Tübingen 1931, Mohr. *M* 6,—; in Subskr. *M* 5,40): Diese Neubearbeitung brachte gegenüber der vorhergehenden Auflage (1923) eine Erweiterung des Umfanges um 4 Seiten.

Nowell-Rostron, S., *S. Paul's first epistle to the Corinthians. S. Paul's second epistle to the Corinthians* (The RTS. devotional commentary: Ld. 1931, RTS. *s* 3 *d* 6).

Link, S., Die Spaltungen in der Gemeinde zu Korinth. 1 Kor. 1, 10—17 (Der Wahrheitszeuge 53, 209—210).

Cerfaux, L., Vestiges d'un florilège dans 1 Cor 1, 18—3, 24? (Revue d'Histoire Ecclésiastique 1931, 531—534): Gegen Michel (vgl. BZ 19, 373), der die Ansicht vertritt, Paulus habe sich die an manchen Stellen seiner Briefe gehäuften atl Zitate selbst gesammelt, versucht C. für den Abschnitt 1 Kor 1, 18—3, 24 die Wahrscheinlichkeit zu erweisen, daß der Apostel ein Florilegium benützte. Die Entwicklung des Gedankens scheint in diesem Abschnitt durch die vorliegende Reihe von biblischen Texten bestimmt zu sein; Paulus zitiert nicht die LXX-Bibel, sondern eine volks-

tümlichere Textgestalt (‚une tradition textuelle plus vulgaire'), deren Spuren auch sonst nachweisbar sind. Daß dieser Text einer andern Rezension der gesamten Bibel entstammt, ist unwahrscheinlich. Florilegien, Exzerpte waren damals gebräuchlich. Das Florilegium mit dem Thema: „Ablehnung der weltlichen Weisheit" könnte in jüdischen Kreisen Alexandriens, die einem philosophischen Skeptizismus huldigten, entstanden sein.

Hilpisch, St., O. S. B., *Die Torheit um Christi willen* (11. Innsbruck 1931. Tyrolia): Gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick über das an 1 Ko 4, 10 (in unrichtiger Deutung der Stelle) sich anschließende aszetische Ideal des törichten Heiligen, das in Syrien und Rußland verbreitet war, im Westen dagegen nie populär wurde. H. unterscheidet zwei Klassen solcher Aszeten: solche, die die Torheit zu mancher Gelegenheit, und solche, die sie zeit ihres Lebens übten. Die Abhandlung ist ein Separatabdruck aus der Zeitschrift für Aszese und Mystik 7, 121—131. Vgl. die Ergänzungen von J. Simon in Acta Bollandiana 49, 422.

Foerster, W., Zu 1 Cor 11, 10 (ZntW 30, 185—186): Weist auf eine Parallele in B. Schabb. (Goldschmidt, Der Babylonische Talmud I, 1929, 940 f) hin, in welcher das Abnehmen eines hüllenden Tuches vom Kopf mit dem Erwachen des bösen Triebes in Verbindung gebracht wird. Διὰ τοὺς ἀγγέλους bezieht sich dann nicht auf lüsterne Dämonen, sondern auf böse Mächte überhaupt.

Lund, N. W., The literary structure of Paul's hymn to love (JbL 50, 266—276): Zeigt (in Fortsetzung der Untersuchungen über chiastische Stilformen in NT in JR 10, 74—93 und AmJsemL 46, 104—126), in welchem Maße der Chiasmus die Form in 1 Kor 13 beeinflußt hat. Neben dem Chiasmus stellt L. noch Euphonie („Identische Wörter oder Wörter von gleichem Klang begegnen am Anfang und Ende von Zeilen und schaffen so eine musikalische Wirkung"), ferner Parallelismus und numerische Symmetrie als formgebende Elemente des Kapitels fest. Das wird Zeile für Zeile bis ins kleinste untersucht, ohne daß der Ausblick auf die Schönheit des Ganzen verlorengeht. Die genannten Formen des paulinischen Stiles sind mehr hebräischen als griechischen Ursprungs, was ihren literarischen Wert nicht herabsetzt. Sie machen 1 Kor 13 zu einem „artistic piece of literature".

Harnack, A. v., Über I Kor. 14, 32 ff. und Röm. 16, 25 ff. nach der ältesten Überlieferung und der marcionitischen Bibel (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 180—190): Siehe oben S. 165 f.

Vaccari, A., S. J., *Il testo di 1 Cor 15, 51* (Bb 13, 73—76): Bringt zwei Berichtigungen zu Oppenheims Aufsatz (vgl. BZ 19, 383), dessen Ergebnis er im übrigen beistimmt. Die Lesart des Clem. Alex. kann nicht, wie Oppenheim meint, von den Lateinern stammen; in Hier. ep. 119 ist nicht Hier., sondern Bischof Akazius v. Cäsarea Vertreter der Lesart πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα κτλ.

Guignebert, Ch., Contribution à l'étude de l'expérience chez Paul. Remarques sur II Cor. III, 15—17 (Congrès d'histoire du christianisme 1928 2, 7—22): Vgl. BZ 19, 48.

Gemoll, W., Ein Xenophonzitat bei dem Apostel Paulus (Philologische Wochenschrift 52, 28): In 2 Kor 11, 6 ist Paulus durch Xenophon, Cyn. 13, 4 beeinflußt. Der zur Zeit des Apostels schon angebrochene Attizismus stellte Xenophon neben Plato, so daß ihn Paulus in der Rhetorenschule, die er in seiner Jugend besuchte, wahrscheinlich kennengelernt hat. Das Wort ἰδιώτης, das sich in beiden Stellen findet, erhält seinen gehässigen Nebenbegriff erst durch Clemens Alexandrinus und Origenes.

Obiols, S., *La Biblica. XXI. Epistoles de Sant Pau, als Galates, als Efesis, als Filipenses, als Colossenses, als Tessalonicenses I, II, a Timoteus I, II, a Titus, a Filemon, als Hebreus* (4°. 475. Monestir di Montserrat 1930): Der vorhergehende 20. Bd. dieser prächtig ausgestatteten katalanischen Bibel

von Montserrat erschien 1928 (4°. 330 Seiten) und enthielt Röm und 1 und 2 Kor. Der vorliegende bringt alle übrigen Paulusbriefe mit Einleitungen, lateinischem Text, katalanischer Übersetzung des Nestle-Textes und zahlreichen erklärenden Anmerkungen, die ein sicheres exegetisches Urteil, Vertrautheit mit alten und neuen Erklärungen, große geographische und geschichtliche Kenntnisse und theologisches Durchdringen des Textes aufweisen. Der Verfasser ist auf einer Orientreise, die er zur Vorbereitung eines Atlas der Paulusreisen unternahm, zu Philippi einem Fieber erlegen (nach Analecta Sacra Tarragonensia 7 [1931], 402* und Rb 40, 642).

Barnikol, E., *Der nichtpaulinische Ursprung des Parallelismus der Apostel Petrus und Paulus. Galater 2, 7—8* (Forschungen zur Entstehung des Urchristentums, des NT und der Kirche V: 31. Kiel 1931, Mühlau. *M* 1.60): Bei Paulus findet sich „Kephas" achtmal (viermal in 1 Kor, viermal in Gal) und „Petros" zweimal (in Gal 2, 7 und 8). Aus diesem in der Textgestalt liegenden Grund, aber auch aus stilistischen und inhaltlichen Gründen sind die Verse Gal 2, 7—8 als unecht anzusehen. Es handelt sich um eine Interpolation, die erst nach Tertullian, aber noch vor Irenäus (185) in den Text des Briefes als „eine Reaktion auf die einseitig paulinische Verkündigung Marcions", als „das Bekenntnis zum Unionsparallelismus der altkatholischen Kirche", als „der klassische Ausdruck für das antimarcionitische Kirchendogma von dem einträchtigen Parallelwirken der beiden Apostel" geschickt eingefügt wurde.

Müller, K., Das Evangelium des Paulus nach Gal 2, 15—21 (Evang. Allianzblatt 41, 19—20 291—294 308—320).

Rongy, H., L'allégorie de Sara et d'Agar, Gal. IV, 21—30 (Revue Eccl. Liège 22, 286—298).

Scott, E. F., *The epistle of Paul. Colossians, Philemon, and Ephesians* (XII u. 257. Ld. 1930, Hodder. *s* 8 *d* 6).

Dölger, Fr. J., Hadesfahrt Jesu in Epheserbrief 4, 9? (Antike und Christentum 2, 316—317).

Schmitz, O., *Aus der Welt eines Gefangenen. Eine Einführung in den Philipperbrief.* 4. Aufl. Die urchristliche Botschaft 11: 60. Berlin 1931, Furche-Verlag): Die dritte Auflage (1929) wurde BZ 19, 387 angezeigt.

Peters, H., *Der Philipperbrief in Bibelstunden ausgelegt* (232. Bad Blankenburg 1931, Verlag „Harfe". *M* 4,—): Diese Erklärung wuchs aus Bibelvorträgen hervor, die P. vor Gemeindegliedern und Kurgästen hielt. Kleine Abschnitte, meist nur 3—5 Verse, werden nach dem fortlaufenden Text des Briefes je einem einzelnen Vortrag zugrunde gelegt. Dabei gelingt es dem Verfasser, sich in das Seelenleben des Apostels tief einzufühlen und dem Leser den Reichtum dieses persönlichsten seiner Briefe zu öffnen. Es werden in reichem Maße die Beziehungen zu den Fragen und Bedürfnissen des heutigen Menschen hergestellt. Zu 2, 6 erläutert P.: „Er hielt das alles nicht fest wie ein Räuber seinen Raub, oder ... wie einen festen Besitz, an dem nicht zu rütteln war." Sprache und Haltung der Vorträge ist edel.

Pfaff, P., *Der Brief des hl. Paulus an die Philipper.* Geistliche Lesungen für Ordensleute (12°. 274. Rottenburg a. Neckar 1931, Bader): In 28 Vorträgen, die ursprünglich vor Schwestern gehalten wurden, wird der Text des Briefes homiletisch erläutert. Der Verfasser ließ sich für die Auslegung von Cornelius a Lapide, Estius, unter den Neuern Müller beraten. Die Vorträge sind in schlichter Sprache abgefaßt und ihrem Zweck entsprechend durchaus auf aszetische und erbauliche Anwendung gerichtet.

Duncan, G. S., A new setting for St. Paul's epistle to the Philippians (ExpT 43, 7—11): Stellt in gedrängter Zusammenfassung die Gründe dar, die ihn zu einer Datierung des Philipperbriefes in eine ephesinische Gefangenschaft veranlassen. Er untersucht die geschichtliche Situation im allgemeinen, dann die Lage des Paulus zur Zeit des Briefes, dann die Verhältnisse in der Kirche von Philippi und die Beziehung zwischen Paulus und

der Gemeinde, endlich die speziellen Probleme, welche einige Stellen des Phil bieten: Die christologische Stelle, welche ‚the christology of Paul's mid-career', keineswegs diejenige einer späten Stufe darstellt, und den plötzlichen, scharfen Übergang zur Polemik gegen die Judaisten in c. 3, die der gleichen Kategorie angehören wie in dem zwei Jahre später geschriebenen 2 Kor bekämpften Gegner Pauli.

Kastner, Das vorweltliche Dasein und die Selbsterniedrigung Christi nach Philipper 2, 5—8 (Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur Nr. 103 [Breslau 1931], 193): Ein kurzer Auszug aus einem Vortrag. Vgl. auch BZ 19, 387.

Badford, L. B., *The epistle to the Colossians and the epistle to Philemon* (The Westminster commentaries: 382. Ld. 1931, Methuen. *s* 21).

Lohmeyer, E., *Die Briefe an die Kolosser und an Philemon* (Kritisch-exegetischer Kommentar über das NT begründet von H. A. W. Meyer IX, 2. 8. Auflage: 201. Göttingen 1930, Vandenhoeck u. Rupprecht. *M* 11,—): Enthält zu jedem der beiden Briefe eine ausführliche Einleitung und die Erklärung. Die kolossische „Philosophie" stellt eine synkretistische Bewegung dar, in der sich eine hellenistisch-philosophische „Gnosis" und eine jüdisch-ethische Praxis seltsam und undurchsichtig durchdringen. L. sieht es für möglich an, daß auf ihre Ausbildung Gedanken der iranischen Mythologie eingewirkt haben, in welcher die Amesha Spentas die dreifache Funktion haben: Die „Fülle" des höchsten Gottes darzustellen, den Bestand der Welt zu gewährleisten und die Normen für das Leben der Frommen zu geben, diese Normen selbst zu sein. Es ergäben sich von da Fäden, die zu den στοιχεῖα τοῦ κόσμου führen, die nach L. ebenfalls naturhafte, ethische und mythische Faktoren vereinigen. L. verteidigt die paulinische Echtheit des Kol. Mehr als der Wortschatz bereitet die Wortfügung der Echtheit Schwierigkeiten. Für die auffallend starke Rhetorik des Briefes, die viele synonyme Ausdrücke, Satzungetüme von völlig unübersichtlicher Länge und Gliederung gebraucht, lassen sich aber doch sachliche und persönliche Gründe nachweisen: Paulus bedient sich für die Schilderung der Person und des Werkes Christi des diesem „Mysterium" angemessenen, feierlichen semitischen Gebetstils. Die Übersetzung des Textes formt L. durchgängig rhythmisch und in Strophen. In der Einzelerklärung, sowohl der inhaltlich-theologischen, die im fortlaufenden Text des Kommentars gegeben wird, als in der sprachlichen und syntaktischen, die sich in den Fußnoten findet, hat der Verfasser eine Fülle von Material zutage gebracht und ein reiches Maß selbständiger und eindringender Erkenntnisse vorgetragen. Ein besonderes Interesse widmet er dabei stets der religionsgeschichtlichen Bestimmung des Ursprungs paulinischer Formulierungen und Gedanken.

Omodeo, A., La lettera dell 'Apostolo ai Colossesi (Civiltà moderna [Florenz] 2, 992—1000).

Meinertz, M., *Die Pastoralbriefe des heiligen Paulus, 4., neubearbeitete Aufl. 16.—18. Tausend.* Die heiligen Schriften des NT herausgegeben von Fr. Tillmann 8: VIII und 128. Bonn 1931, Hanstein. *M* 4,—; geb. 5,70): Der Kommentar, der die praktisch gerichteten Briefe zugleich geschichtlich und lebensnah erklärt, hat in der neuen, schön ausgestatteten Auflage an vielen Stellen Umgestaltung und Erweiterung erfahren. Im Aufriß von 1 Tim hat der Verfasser jetzt die fünf Abschnitte, in die er in den früheren Auflagen den Brief einteilte, in zwei größere Abschnitte zusammengefaßt, deren erster (mehr darstellend) von 1, 3—4,5, deren zweiter (imperativisch) von 4, 6—6, 19 reicht. Gegen Harrisons Untersuchungen über den unpaulinischen Charakter der Sprache der Past erhebt M. (mit Harnack, Michaelis, Torm) inhaltliche und methodische Bedenken. Paulus kämpft (so der Verfasser gegen Michaelis) gegen eine einheitliche Irrlehre (= synkretistisch beeinflußtes Judentum). Mit Weber den Past im Gegensatz zu den

andern Paulinen „das mystische Bewußtsein" abzusprechen, ist eine Übertreibung. Diese vierte Auflage enthält neue Exkurse über das Gewissen und über die Wiedergeburt. Für den Ausdruck „Wiedergeburt" wird die Ableitung (nicht aus der hermetischen Mystik, sondern) aus der Liturgie wahrscheinlich gemacht. Auch die Stelle 1 Tim 5, 9, die von beamteten Witwen zu verstehen ist, hat eine ausgedehntere Erklärung erhalten. M. hat in allen wesentlichen Punkten die letzte Literatur sorgfältig angezeigt und verwertet.

Creutzberg, H. W., *De tweede brief aan Timotheus* (67. La Haye 1930, Daamen. *Fl* 1,90).

Holzmeister, U., S. J., *Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri. Tit 2, 11—15* (VD 11, 353—356): Homiletische Auslegung für das Weihnachtsfest.

Loew, W., *Der Glaubensweg des Neuen Bundes.* Eine Einführung in den Brief an die Hebräer (Die urchristliche Botschaft [herausgeg. von O. Schmitz] 18: 114. B. ohne Jahr, Furche-Verlag. *M* 2,80; geb. 3,80): Absicht der Sammlung „Die urchristliche Botschaft", in der alle einzelnen Bücher des NT in gesonderten Bänden veröffentlicht werden sollen, ist es nicht, eigentliche sprachliche Kommentare darzubieten, sondern durch eine fortlaufende, in sich zusammenhängende Darstellung eines jeden Buches die Gebildeten zu einem neuen Erfassen des biblischen Textes hinzuführen. Dieser der ganzen Sammlung gesetzten Haltung entsprechend tritt auch in diesem Bande, der eine kurze Erklärung des Hebr darstellt, die sprachliche Erklärung ganz zurück, die Darlegungen bauen aber durchweg auf der Vorarbeit gründlicher wissenschaftlicher Durchdringung des Textes auf. Aufbau, Gedankenzusammenhang und Inhalt des Briefes werden von dem Gedanken aus zu erfassen gesucht, daß in ihm die Wüstenwanderung des alten Bundesvolkes als das bleibende Beispiel der Gemeinde erscheint, so daß „überall das ‚Wir' der Gegenwart eingesetzt werden kann und muß". Der Inhalt des Briefes wird unter diesem beherrschenden Gesichtspunkt in folgende Abschnitte eingeteilt: Ziel und Weg Gottes (1, 4—3, 6); Mittler und Volk des Bundes (3, 7—6, 20), Abbild und Urbild (7, 1—8, 6), der Neue Bund (8, 7—10, 18), die Pilgerschaft der Gemeinde (10, 19—12, 29), die Fremdlingschaft des Christentums (13, 1—21). Der Erklärung eines jeden Abschnitts wird die zusammenhängende Übersetzung des Textes vorausgeschickt. Der Sinn des Hohepriestertums Christi — einer Hauptidee des Briefes — besteht darin, daß „der Neue Bund . . . das priesterliche Tun dem Menschen entrückt und ein für allemal in Christus geschehen sein läßt". Das „Unmöglich" in Hebr 6, 4 ist „nicht ein dogmatischer Satz, mit dem der Freiheit Gottes, zu vergeben . . . der Weg verlegt werden darf, sondern der Hinweis auf ein Unmöglich, das aus einer Entscheidung dieser Freiheit selbst fließt". Es tritt dort ein, „wo trotz Wort, Geist und Kraft ein Stillstand ist".

Windisch, H., *Der Hebräerbrief.* 2. neubearb. Aufl. (Handbuch z. NT 14: 135. Tübingen 1931, Mohr. *M* 6,—): Besprechung im nächsten Bericht.

Harnack, A. v., Studien zur Vulgata des Hebräerbriefs (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 191—234): Enthält auch die Rekonstruktion der griechischen Vorlage des Hebr in der Vulgata. Siehe oben S. 165 f.

Scheel, O., Die Textausgaben der Vorlesung Luthers über den Hebräerbrief (Lutherana VI [= StKr 102, H. 1 u. 2], 202—210): Bespricht die Ausgaben von J. Ficker und E. Hirsch-H. Rückert (vgl. BZ 19, 390).

Brandt, W., Die Wortgruppen λειτουργεῖν *im Hebr und bei Clemens Romanus* (Jahrbuch der theologischen Schule [Bethel] 1930).

Harnack, A. v., Zwei alte dogmatische Korrekturen im Hebräerbrief (Studien zur Geschichte des NT . . . I, 235—252): Vgl. oben S. 165 f und BZ 19, 390.

2. *Katholische Briefe.*

Otzen, P., Nyere Literatur om Jakobsbrevet (Teol. Tidsskr. 5, 300—317).

Meinertz, M. und **Vrede, W.**, *Die Katholischen Briefe* übersetzt und erklärt. 4., neubearbeitete Aufl. Die Heilige Schrift des NT herausgeg. von Fr. Tillmann 9: VIII und 200. Bonn 1932, Hanstein. *M* 6,60; geb. 8 60): Jak ist von M., die übrigen Briefe sind von V. bearbeitet. Auch in diesem Bande des „Bonner Neuen Testaments" besteht die Neubearbeitung wesentlich darin, daß nach der inzwischen erschienenen Literatur Ergänzungen gemacht, neu aufgetauchte Fragestellungen geprüft wurden. So ist z. B. die Frage nach dem Verfasser des Jak durch eine kurze Auseinandersetzung mit Dibelius erweitert worden. In der Untersuchung über den Leserkreis des Jak wurde eine Kritik der Hypothese aufgenommen, mit der neuestens A. Meyer das „Rätsel des Jakobusbriefes" zu lösen versuchte; seine Annahme „rechnet mit zu vielen Möglichkeiten, bietet aber keine zwingende Begründung, ja ist mit sehr beachtlichen Schwierigkeiten belastet". Zu 1 Jo 5, 7 fehlt der Hinweis auf die letzte Entscheidung der Congregatio S. Officii vom 2. 6. 1927 (s. BZ 18, 413), die in der Erörterung auf S. 175 notwendig erwähnt werden mußte.

Kittel, G., Die Stellung des Jakobus zu Judentum und Heidenchristentum (ZntW 30, 145—157): K. wendet sich gegen die Auffassung (die neuerdings von M. Dibelius und A. Meyer wieder vertreten wurde), daß Jakobus der Repräsentant der radikalsten ritualistisch-gesetzlichen Gruppe des Judentums gewesen sei. Der Bericht des Hegesipp hat als „eine phantastische Legende ohne jeden historischen Wert" (E. Meyer) auszuscheiden. Die Prüfung der biblischen Nachrichten (Apostelkonzil, antiochenische Szene nach Gal 2, 1 ff, ferner Apg 21, 18 ff) ergibt, daß Jakobus in allen Fällen der Vermittelnde ist, „der fromme Jude, der doch versucht, zugleich christlicher Bruder zu sein". K. weist darauf hin, daß besonders bei den Vorgängen in Antiochien für die Judenchristen nicht etwa nur ein peripheres Stück des jüdischen Ritualismus aufzugeben war, sondern daß „ihr Judentum selbst im Begriffe war, sich aufzulösen". Es handelt sich jetzt um das Schicksal der jüdisch-christlichen Diaspora.

Horn, Fr., *Der erste Brief des Johannes.* Übersetzt und für Bibelfreunde ausgelegt (148. München 1931, Kaiser Verlag. *M* 3,30): H. ist Anhänger der Theologie und exegetischen Methode K. Barths. „Der kundige Leser wird erkennen, daß bei manchmal ganz verschiedenen Formulierungen die theologische Stellung zu allen Fragen im tiefsten genau die gleiche ist wie diejenige K. Barths" (Vorwort). Der Text des Briefes wird Vers für Vers theologisch erklärt. Zu 1, 10 z. B. erläutert er: „Gott hat in seinem Bunde gesagt, daß er ein Heiland der Verlorenen sei, und wenn wir uns unter seinen Händen plötzlich in Heilige verwandelten, so wäre der ganze Bund Gottes für nichtig erklärt" (24). Es fehlen auch sprachliche Darlegungen nicht, vgl. z. B. zum Begriff „Sünde" zu 2, 1. Die Auslegungen werden stets über die geschichtlichen Adressaten weg sofort auf das „Wir" bezogen. Sie waren schon 1926—28 im Korrespondenzblatt der Freunde des Heidelberger Katechismus veröffentlicht worden. Der Verfasser widmet das Buch K. Barth.

Stange, C., Die Überwindung der Furcht. 1 Joh. 4, 17, 18 (AelKz 64, 217—219).

1) *Apokalypse.*

Bezobrazow, Neue Bücher. Das Buch mit den sieben Siegeln (russisch) (Put April 1930, 97—128): Eingehende Besprechung der neuesten Apk-Kommentare. Sch.

Fuchs, Rosenthal und **Mieses**, *Zur jüdischen Vorlage der Johannes-Apokalypse* (MGWJ 75, 67—68).

Beati *in Apocalipsin libri duodecim* edited by H. A. Sanders (Papers and Monographs of the American Academy in Rome, vol. 7: XXIV u. 657. American Academy in Rome 1930): Sanders legt hiermit die abschließende kritische Ausgabe dieses Kommentars vor, nachdem die Ausgabe von Florey absolut ungenügend und schwer zugänglich war. Die Einleitung behandelt mit großer Knappheit die handschriftliche Überlieferung und die Quellen der Kompilation des Beatus. Eingehende Untersuchungen der Quellen und der Sprache des B. von Schülern Sanders' werden in Aussicht gestellt. Der verwendete Bibeltext, mit dem sich bereits H. J. Vogels befaßt hat, bedarf nun einer neuen Behandlung. Sch.

Ferrar, W. J., *From Daniel to St. John the Divine. A study in Apocalypse.* With a preface by W. O. E. Oesterley (122. Ld. 1930, SPCK. *s* 3 *d* 6).

Hurnard, S. F., *Revelation. The book with a blessing* (154. Ld. 1931, Marshall and Morgan. *s* 3 *d* 6).

Hill, H. E., *Mystical studies in the Apocalypse* (261. Ld. 1932, Elliott Stock. *s* 7 *d* 6).

Clemen, C., Comment situer l'Apocalypse de Jean dans le christianisme primitif? (Congrès d'histoire du christianisme 1928, 2, 119—120): Vgl. BZ 19, 48. Enthält nicht die Abhandlung, sondern nur eine kurze Zusammenfassung.

De Heer, J., *Die Endkrisis der Völker. Der kommende Richter in Harmageddon.* 3. erweiterte Aufl. (312. Gießen 1931, Brunnen-Verlag): Das Buch ist aus dem Holländischen übersetzt. Es ist eine Ausdeutung aller modernen Bewegungen (Zionismus, Bolschewismus, Faschismus, gelbe Gefahr usw.) im Sinne des nahe bevorstehenden Weltendes. Diese Gedanken werden um Apk 16, 12—16 konzentriert.

James, M. R., *The Apocalypse in art* (The Schweich Lectures of the British academy 1927: Oxford 1931, University Press. *s* 6,—): Untersucht kunsthistorisch unter Benützung des gesamten umfangreichen Materials, besonders der Abbildungen in den Hss, die Darstellungen zur Apk. Schon in der Mitte des 5. Jahrh. läßt sich etwas wie ein fester Zyklus von Illustrationen zu Rom nachweisen, in Spanien findet man vom 9. bis 12. Jahrh. in den Kommentaren des Beatus zur Apk eine davon unabhängige Reihe von Bildern. Den besten und bekanntesten Zyklus enthalten mehrere Hss, hauptsächlich des 13. und 14. Jahrh., die englischen oder französischen Ursprunges sind. Der Schöpfer dieses Zyklus, der in dieser Zeit zur festen Norm der Apk-Abbildungen wird, ist ein unbekannter englischer Künstler, vielleicht aus der großen Schule von S. Albans. An diese beiden Perioden (400—1200; 1200—1500) schließt sich eine dritte, bis heute reichende Periode an, die von A. Dürer beherrscht wird und sonst nur vereinzelte Versuche von Apk-Darstellung hervorbringt. Das Buch enthält eine umfassende Liste der illustrierten Apokalypsen (nach The Times Lit. Suppl. 26. 11. 31, 634 und ExpT 42, 497).

Joüon, P., Apocalypse 1, 4 (RchScr 21, 486—487): Nach hebräischer Terminologie enthält „vor jemand stehen" die Idee der Dienstbarkeit (vgl. 1 Sm 16, 22; 3 Rg 1, 2). Darum können unter den ἑπτὰ πνεύματα ἃ ἐνώπιον τοῦ θρόνου αὐτοῦ nur in Gottes Dienst stehende Engel von hervorragender Stellung verstanden werden, nicht der eine Spiritus septiformis. Sch.

Peters, H., *Die sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes* (119. Elberfeld 1931, Buchhandlung d. Evang. Gesellschaft für Deutschland *M* 1,20): Diese „Betrachtungen" stellen einen Sonderabdruck aus dem evangelischen Wochenblatt „Licht und Leben" dar. Die „fast ausnahmslose Anschauung der bibelgläubigen Erklärer der Offenbarung, daß unter den Engeln der Gemeinden ihre Vorsteher, ihre Bischöfe, zu verstehen sind", setzt P. als richtig voraus. Die Botschaft der Briefe aber gilt auch den Gemeinden, denen sie von den Bischöfen mitgeteilt werden soll. Immerhin werden die Vorwürfe über den Verlust der ersten Liebe (Brief an

Ephesus) oder über die falsche und schwächliche Nachsicht gegen Isebel (Tyatira), ebenso die Lobsprüche in den Briefen als an die Person des Bischofs gerichtet erklärt. Das Ziel der Lesungen ist Erbauung.

Starritz, K., Zu Offenbarung Johannis 5, 1 (ZntW 30, 157—170): Sieht ἔσωθεν καὶ ἔξωθεν als ursprüngliche Lesart an. Das βιβλίον dieser Stelle ist nicht „Buch" oder „Rolle", sondern nach antiker Gerichts- und Geschäftssprache = „Urkunde". Es handelt sich um eine Doppelurkunde d. h. um eine Urkunde, die den gleichen Text zweimal untereinander auf dem gleichen Blatt enthält, und zwar so, daß der erste Text zusammengefaltet und unter dem Beisein von sechs Zeugen versiegelt (scriptura interior, ἔσωθεν), der zweite dagegen nur lose zusammengelegt wird und so für alle lesbar bleibt (scriptura exterior, ἔξωθεν γεγραμμένον). Solche Doppelurkunden fand man in Elephantine, sie waren aber auch sonst gebräuchlich. Der Inhalt der Urkunde ist in dem Abschnitt Apk 11, 19—22, 5 zu suchen. Von diesem Verständnis von Apk 5, 1 aus falle auch Licht auf die von Lohmeyer beobachtete Doppelheit des apokalyptischen Zeitbegriffs (geschichtlich und eschatologisch).

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen etc.).

Crucifixion. By an Eye Wittness (1931 Narayan Swami. *As* 6,—): Ein Machwerk, das die Übersetzung einer originalen, von einem essenischen Augenzeugen geschriebenen Beschreibung der Kreuzigung und Auferstehung Jesu sein will. Das Buch zirkuliert unter den Mitgliedern der Arya Samaj. Der „Übersetzer" will Publius Lentulus als Vorgänger des Pilatus in Judäa ansehen. Die Echtheit des Dokuments zu erweisen, macht er gar keinen Versuch (nach ExpT 42, 501).

Harnack, A. v., *Die apokryphen Briefe des Paulus an die Laodizener und Korinther* herausgegeben. 2. Aufl. (Kleine Texte f. Vorlesungen und Übungen 12: 23. Berlin 1931, de Gruyter. *M* 1,25): Photomechanischer Nachdruck der ersten Ausgabe vom Jahre 1905.

Mingana, A., The apocalypse of Peter, edition and translation. Woodbroke studies (Bulletin of the John Ryland's Library 15, 179—279).

Radermacher, L., Zu den Acta Andreae et Matthiae (Wiener Studien 48, 108).

Kraeling, C. H., The Apocalypse of Paul and the 'Iranische Erlösungsmysterium' (HthR 24, 209—244): Behandelt das Schicksal der Seele nach dem Tode nach der Paulus-Apk unter Heranziehung jüdischer, manichäischer und mandäischer Parallelstellen. Die Paulus-Apk ist danach ein Dokument dafür, daß „even in the eschatological sphere of thought Christianity and oriental religious belief have become reconciled". Die syrische Version hat die Textfassung des (griechischen) Originals am getreuesten bewahrt. Dessen Heimat ist Kleinasien.[1] Sch.

Passau, März 1932.

J. Freundorfer.

---

[1] Für die wertvolle Hilfe beim Lesen der Korrekturen danke ich herzlich Herrn Geheimrat Dr. Jos. Sickenberger, München.

Mitteilungen und Nachrichten.

Auf dem Achtzehnten Internationalen Orientalistenkongreß zu Leiden (7.—12. Sept. 1931) sprachen u. a. P. L. O. Guy über die Ausgrabungen in Megiddo, M. von Oppenheim über die in Djébélet el-Beda, J. Jordan über die in Uruk, E. Herzfeld über die in Persepolis, H. Bauer über die Inschriften von Ras Schamra, W. F. Albright über das Land Juda in der exilischen und nachexilischen Zeit nach den Ausgrabungen, Th. H. Robinson über die Geschichte Judas vor dem Exil [der Stamm Juda sei vor David nur um Jerusalem zwischen den israelitischen Stämmen im Norden und den Kenitern im Süden angesiedelt gewesen und erst durch David ein integrierender Bestandteil Israels geworden], D. Sidersky über Josue in Gabaon [Jos 10, 12 f. sei von einer Sonnenfinsternis am 2. März 1399 von 13^h 16^m bis 14^h 34^m zu verstehen], K. Budde über den Sündenfall [einheitliche Erzählung; 2, 17 sei zu lesen „der Baum in der Mitte des Gartens"], N. Glueck über die Bedeutung von to'ebah, „Greuel" [Übertretung sozialer Gesetze], O. Eißfeldt über den Kult des Berges Tabor [Dt 13, 38 f.; Os 5, 1; vergleicht den Kult des Zeus Itabyrios], M. A. Canney über die anthropologische Methode in der atl Exegese [mit Bezug auf S. Mowinckel], S. Zeitlin über den israelitischen Kalender [s. BZ 19, 137], J. Aistleitner über Ps 68 (67) [s. BZ 19, 29—41], S. Daiches gegen willkürliche Korrekturen am masoretischen Psalmentext, S. Krauss über Ct [Sammlung von Liebesliedern], B. D. Eerdmans über Dn [die hebräischen Teile seien aus der Zeit des Antiochus Epiphanes, die im 4. Jahrh. verfaßten aramäischen Kapitel dem Inhalt nach aus dem Exil. Die vier Reiche seien die Regierungen Nabuchodonosors, Amil-Marduks, Nergal-Sarezers und Nabonids, c. 7 spreche von der Eroberung Ägyptens, Medien-Assyriens, Lydiens, Babyloniens durch Cyrus, die Hörner seien die 10 babylonischen Schattenkönige (Esr 1, 2; Ez 26, 7) und Nabonid], G. Ryckmans über die südsemitischen arabischen Inschriften (nach Eph. theol. Lov. 9, 217—219).

Neue griechische Bibelhandschrift. In The Times, 19. Nov. 1931, berichtet Fr. Kenyon über einen wertvollen Fund biblischer Papyrusblätter, der geeignet ist, das größte Interesse der biblischen Textforschung wachzurufen. Es handelt sich um 190 Papyrusblätter, welche die Reste einer griechischen, ursprünglich das A und NT umfassenden, in Faltenform angeordneten Großhandschrift in mehreren Codices darstellen. Die Blätter wurden im Frühjahr 1930 von ägyptischen Händlern feilgeboten und größtenteils von A. Ch. Beatty erworben. Die Bearbeitung und Veröffentlichung ist F. Kenyon übertragen. Sie sind nach Alter und Format verschieden. Erhalten sind Teile von Gn (4. bzw. späteres 3. Jh., in zwei Codices), Nm und Dt (Mitte des 2. Jh.), Is und Jer (erste Hälfte des 3. Jh.?), Esth und Ez (Anfang des 3. Jh.), Dn (LXX-Text erste Hälfte des 3. Jh.), Eccle (5. Jh. oder älter), der vier Evv und Apg (3. Jh.) Röm, Phil und 1 Thess (schwerlich später als 3. Jh.), Apk (Ende des 3. Jh.). Henoch (Kap. 97—107, bisher nicht griechisch erhalten; 5. Jh. oder früher). Vgl. dazu die Berichte von A. Merk, S. J., Novi codices S. Scripturae (Bb 13, 118—120, C. Schmidt, Die neuesten Bibelfunde aus Ägypten (ZntW 30, 285—293), außerdem VD 12, 62—63.

Personalien: † März 1932 H. Gunkel, Prof. f. atl Exegese an der Universität Halle; † April 1932 Dr. Joh. Ev. Niederhuber, Prof. f. ntl Exegese an der phil.-theol. Hochschule Regensburg; † April 1932 Dr. A. Eberharter, Prof. f. atl Exegese an der Universität Salzburg; † Mai 1932 DDr. Joh. Hehn, Prof. f. atl Exegese und biblische orientalische Sprachen an der Universität Würzburg.

Bemerkungen zur Vulgata[1].

Von Alfons Schulz in Breslau.

Die folgenden Ausführungen haben als Ziel, das Verständnis der lateinischen Bibel, der Vulgata, zu fördern. Wenn dabei vornehmlich von Fehlern in der V die Rede ist, so besteht ja eine wichtige Aufgabe der Kritik darin, das Falsche vom Wahren zu sondern oder, wenn dieses nicht möglich, wenigstens auf das Falsche aufmerksam zu machen. Damit aber, daß Fehler in der V vorhanden sind, muß man sich abfinden. Sie werden bekanntlich auch nicht durch die Erklärung des Trienter Kirchenrates ausgeschlossen, daß die V „authentisch" sei. Es handelt sich dabei nicht nur um Fehler, die im Laufe der Zeit durch Abschreiber in die V-Handschriften gekommen sind, sondern noch mehr um Fehler, die von Anfang an in ihr gesteckt haben, also um wirkliche Übersetzungsfehler. Fehler werden jeder, auch der denkbar besten, Übersetzung anhaften. Das hat schon der Enkel des Jesus Sirach gemerkt, als er das Werk seines Großvaters aus dem Hebräischen in das Griechische übertrug. In der Vorrede spricht er von seinem ἀδυναμεῖν bei der Wiedergabe gewisser Ausdrücke, und er fährt fort: οὐ γὰρ ἰσοδυναμεῖ αὐτὰ ἐν ἑαυτοῖς Ἑβραιστὶ λεγόμενα καὶ ὅταν μεταχθῇ εἰς ἑτέραν γλῶσσαν. Fehler der ersten Art werden nach Möglichkeit durch das Riesenwerk, das die Benediktiner leisten, aus der V ausgemerzt werden, die Übersetzungsfehler dagegen werden mehr oder weniger erhalten bleiben, da sie im wesentlichen das Werk des hl. Hieronymus wiederherstellen sollen. Ich brauche nicht eigens hervorzuheben, daß es keine Verkleinerung der Arbeit des

[1] Abkürzungen: H: Hebräischer Text, H.: Hieronymus, G: Griechischer Text = Septuaginta, V: Vulgata; V.: Vers.

größten Bibelübersetzers bedeuten soll, wenn wir auch bei ihm Fehler feststellen[1].

Ich will nun eine Reihe von Einzelheiten vorlegen. Die Beispiele werde ich der jetzigen V entnehmen, ganz gleich, ob es sich um Übersetzungen von H. handelt oder um Verbesserungen durch ihn oder auch um Itala-Texte, die von ihm unabhängig sind. Dabei müssen wir auch seine Psalmen-Übersetzung heranziehen. Denn nach einer Nachricht, die mir aus Rom zugegangen, hat man bei der Neubearbeitung der V die Absicht, in die neue Ausgabe nicht mehr das Psalterium Gallicanum, sondern das Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi aufzunehmen. Die Bücher, die die Benediktiner bis jetzt herausgegeben haben (Gen—Lev), sind mit dem klementinischen Text zu vergleichen.

Natürlich kann es sich bei dem Raume, der mir zur Verfügung steht, nur um Stichproben handeln. Ganz kurz will ich zuerst Auslassungen und Zusätze in der V behandeln, um etwas ausführlicher über offensichtliche Übersetzungsfehler in der lateinischen Bibel zu reden.

1. Verhältnismäßig selten kommt es vor, daß in der V Stellen weggelassen sind. Nicht übersetzt ist Gen 6, 22 בֵּן עָשָׂה, ebenso nicht Ex 20, 50; Nu 1, 54 בֵּן עָשׂוּ. Ferner fehlt Gen 1, 30 die Wiedergabe von אֵת כָּל־יֶרֶק עֵשֶׂב, in Gen 7, 11 die Entsprechung von בַּיּוֹם הַזֶּה und in V. 17 die von וַתִּרֻם. Der Sinn der betreffenden Stellen wird freilich durch die Weglassung der Worte nicht geändert; aber es sind doch Lücken[2].

2. Eine Erweiterung des ursprünglichen Wortlautes haben wir z. B. Gen 27, 39. Statt des knappen „und Isaak antwortete" hat V: motus Isaac dixit ad eum. Zu der Bemerkung in V. 41, daß Esau Jakob anfeindete, fügt V semper hinzu.

Ob die neue Ausgabe den Itala-Zusatz in I Sam 5, 9 inieruntque Gethaei consilium et fecerunt sibi sedes pelliceas fortlassen wird, bleibt abzuwarten. Dasselbe gilt von dem Zu-

[1] Vgl. Stummer, Einführung in die lat. Bibel. 1928, 124.

[2] Diese Lücken finden sich auch in der neuen Ausgabe. — Über den Anfang von Gen 31, 49, der in der V fehlt, vgl. Stummer in ZAW 1927, 144.

satz in II Sam 1, 26: sicut mater unicum amat filium suum, ita ego te diligo — der gar nicht dem Zusammenhang entspricht.

I Sam 15, 32 hat die V: Et oblatus est ei Agag pinguissimus et tremens. In H steht dafür nur ein Ausdruck, den H. anscheinend doppelt übersetzt hat. Derartige Schilderungen bringen die Schriftsteller des AT nur dann, wenn sie zur Erläuterung der Erzählung dienen. Daß der Amalekiterkönig wohlgenährt war, das ist hier völlig gleichgiltig, wohl aber wollte der Verfasser die Angst dieses Massenmörders im Angesichte des Todes schildern. Es wäre also pinguissimus zu streichen.

Ps 29 (28), 1 lesen wir:

Afferte Domino, filii Dei,

Afferte Domino filios arietum.

Daß die Gottessöhne, d. i. die Engel, Gott junge Widder als Opfer darbringen sollen, ist für den Dichter des Ps ausgeschlossen. Wir haben hier eine Doppelübersetzung (nach G). Die erste ist richtig, die zweite falsch (Verwechselung von אֵלִים und אֵילִים). Leider hat H. in seine Pss-Übersetzung nicht das Richtige, sondern das Falsche aufgenommen. Also ist auch diese Ausgabe trotz ihrer unbestreitbaren Vorzüge verbesserungsbedürftig.

3. Weitere unrichtige Übersetzungen haben wir in Gen 2, 8: Plantaverat autem Dominus Deus Paradisum voluptatis a principio. H bedeutet: „Und Jahwe pflanzte einen Garten in Eden — ostwärts". Abgesehen von der falschen Vorvergangenheit hat H. die örtliche Bezeichnung „in Eden" als Ausdruck der Beschaffenheit aufgefaßt. Vor allem aber hat er sich bei der Wiedergabe von מִקֶּדֶם nicht von G leiten lassen (κατὰ ἀνατολάς), sondern von Aquilas (ἀπὸ ἀρχῆθεν). Er meinte, wie er schon durch das plantaverat angedeutet, daß das Paradies vor der Erschaffung von Himmel und Erde gegründet sei, vgl. Hoberg.

Dieses מִקֶּדֶם ist auch Gen 13, 11 falsch übertragen: et recessit ab oriente. Lot mußte, um von Hebron nach Sodom zu gelangen, sich nicht „vom Osten wegwenden", sondern sich gerade „nach Osten wenden". מִקֶּדֶם heißt also hier „ostwärts".

An anderen Stellen, wo es ebenfalls „nach Osten" bedeuten muß, hat V richtig übersetzt, z. B. Gen 12, 8 (contra orientem); Jos 7, 2 (ad orientalem plagam); Ri 8, 11 (ad orientalem partem); Ez 11, 23 (ad orientem); Jon 4, 5 (contra orientem); Zach 14, 4 (ad orientem).

4. Gen 14, 5 steht als Wohnsitz der Susim בְּהָם, „in Ham". Dafür hat V „irrtümlich" (Hoberg) cum eis = בָּהֶם.

5. Gen 26, 11: qui tetigerit hominis huius uxorem statt H: „wer diesen Mann und sein Weib berührt" (G ebenso).

6. Gen 27, 39. 40 steht in dem Spruch Isaaks über Esau der Satz: In pinguedine terrae et in rore coeli desuper erit benedictio tua — mit dem die Lektion am Sonnabend nach dem zweiten Fastensonntag schließt. H lautet:

Sieh, fern vom Fette der Erde wird sein dein Wohnsitz
Und ferne vom Himmelstau droben.

Nach V muß der Leser den Eindruck bekommen, als habe Esau einen ähnlichen Segen erhalten wie Jakob. Unrichtig ist das zweimalige in statt des hebräischen מִן und das benedictio, das nach Hoberg „eine spätere Änderung für habitatio" sein könnte (?).

7. In Gen 49, 11 läßt V Jakob seinen Sohn Juda oder den Messias also anreden:

Ligans ad vineam pullum suum
Et ad vitem, o fili mi, asinam suam.

Daß zwischen suum und suam die Anrede o fili mi richtig sein könnte, ist undenkbar. בְּנִי heißt hier nicht „mein Sohn", sondern es ist בֵּן mit einer alten Kasusendung. In Verbindung mit dem nächsten Wort heißt es „das Junge seiner Eselin".

8. Gen 49, 26: Benedictiones patris tui confortatae sunt benedictionibus patrum eius, donec veniret desiderium collium aeternorum. Die Stelle ist völlig unverständlich. Loch und Reischl übersetzen: „Die Segnungen deines Vaters sind mächtiger, denn die Segnungen deiner Väter; bis kommt die Sehnsucht der ewigen Hügel." Der erste Satz konnte nur mit Hilfe des hebräischen Urtextes so übersetzt werden: vom Lateinischen aus ist es unmöglich. Und auf wen sollte patrum eius gehen, wenn mit patris tui der Messias angeredet

wird? Weiterhin ist donec falsche Übersetzung von עַד, das hier „Ewigkeit" bedeutet. Dann ist sinngemäß hinzugefügt veniret, um dem höchst umständlichen „bis zur Sehnsucht der ewigen Hügel" einen gewissen Schwung zu verleihen. — Wenn wir in H statt הוֹרֵי lesen הַרְרֵי, was keine Schwierigkeit macht, so haben wir den annehmbaren Sinn:

Die Segnungen deines Vaters sind größer als die Segnungen
der ewigen Berge —
Die Pracht von den Hügeln der Urzeit.

9. In der Erzählung vom goldenen Kalb in Ex 32 heißt es V. 2: fac nobis deos, qui nos praecedant. V. 4. Hi sunt dii tui, Israel, qui te eduxerunt de terra Aegypti. V. 9; Isti sunt dii tui. V. 23: Fac nobis deos, qui nos praecedant. Ebenso wie G hat V אֱלֹהִים unrichtig als Mehrzahl aufgefaßt und übersetzt. Die Mehrzahl muß falsch sein; denn Aaron macht ja nur ein Gottesbild, das Jahwe darstellen soll; vgl. V. 5: „ein Jahwe-Fest ist morgen". — Einen Schein von Berechtigung könnte die Übersetzung in III Kön 12, 28 haben: ecce dii tui, Israel, qui te eduxerunt de terra Aegypti — weil es sich da um die zwei Kälber in Bethel und Dan handelt. Aber Jerobeam hat nicht daran gedacht, für Jahwe zwei Götter einzuführen: die Übersetzung ist ebenso zu beurteilen wie die in Ex 32[1].

Dieselbe falsche Übertragung von אלהים als Mehrzahl haben wir Ex 22, 28: Diis non detrahes (אֱלֹהִים לֹא תְקַלֵּל). „Götter" kann im AT nur Heidengötter bedeuten, und ein Verbot, diese Götter herabzusetzen, ist im Gesetz undenkbar. Es müßte heißen Deo non detrahes. H. hat sich wieder durch G falsch beraten lassen.

Dahin gehört I Sam 28, 13. Als das Weib von Endor die Erscheinung Samuels beschreibt, soll sie gesagt haben: Deos vidi ascendentes de terra (nach G). Selbstverständlich hat

---

[1] Neh 9, 18 hat V richtig Iste est Deus, qui eduxit te de Aegypto, obwohl wir in G wieder die Mehrzahl lesen: Οὗτοι οἱ θεοὶ οἱ ἐξαγαγόντες. H hat hier זֶה אֱלֹהֶיךָ gegenüber זֶה א״ אֱלֹהֶיךָ in Ex 32, 4. Wenn in Neh eine Reihe von Hss statt הָעֲלֹךְ die Mz. הָעֲלוֹךְ haben, so beruht das auf Erinnerung an die Ex-Stelle.

sie nur eine Gestalt wahrgenommen. Und so hat auch Saul selbst nach der V ihre Aussage aufgefaßt; denn er fragt (V. 14): qualis est forma eius?

Ähnlich zu beurteilen ist Tob 2, 21, wo der Vater Tobias zu seiner Frau sagt: reddite eum dominis suis. Es müßte heißen: domino suo. Denn das Ziegenböckchen, das die Frau als Lohn ihrer Arbeit mitgebracht, hat nicht mehreren Herren gehört, sondern einem. Es wird sich handeln um die falsche Übersetzung eines Wortes wie אֲדֹנָיו, das Gen 24, 9 richtig mit domini sui wiedergegeben ist. G entspricht V.

10. Bileams Heimat ist nach der V zu Nu 22, 5 das Land der Ammoniter, was nicht zu Deut 23, 4 paßt. Nach dieser Stelle kommt er aus Mesopotamien.

11. Die bekannte Darstellung in der Kunst von dem gehörnten Moses geht zurück auf die falsche Übersetzung von Ex 34, 29: quod cornuta esset facies sua; vgl. V. 35: quia videbant faciem egredientis Moysi esse cornutam. Das Wort קָרַן heißt „strahlen", „Strahlen werfen". Daher G richtig δεδόξασται. H. hat sich nicht von G leiten lassen, sondern von Aquilas: κεκεράτωτο.

Moses' körperliche Beschaffenheit spielt auch eine Rolle in der V zu Deut 34, 7: nec dentes illius moti sunt. Daß Moses bei seinem Tode noch gesunde Zähne hatte, wird wohl auch aus dem hebräischen Wortlaut folgen. Aber dieser besagt weit mehr: „nicht war geschwunden seine Lebenskraft". Für לֵחוֹ (statt לֵחִי) hat H. gelesen לֶחְיוֹ, was eigentlich „seine Kinnlade" heißt. Wahrscheinlich war er wieder beeinflußt von Aquilas, der σιαγὼν αὐτοῦ hat.

12. Nu 12, 8 heißt es von Moses: et non per aenigmata et figuras Dominum videt. Das würde bedeuten: „und nicht durch Rätsel und Bilder schaut er den Herrn". Aber diese Verbindung ist falsch. Das „nicht durch Rätsel" gehört zum vorhergehenden Satz. Darauf folgt das Gegenstück: „und (im Sinne von „vielmehr") Jahwes Gestalt schaut er". Das müßte lateinisch heißen: et figuram Domini videt.

13. In I Sam 6, 5 hat V: facietisque similitudines anorum vestrorum et similitudines murium. Das sollen auf Weisung ihrer Priester die Philister mitgeben, wenn sie die erbeutete

Jahwe-Lade in ihr Land zurückschicken. Und nach V. 11 legen sie auf den Wagen, der die Lade heimführen soll, mures aureos et similitudines anorum. Daß sie goldene Mäuse senden, um die Mäuseplage zu beseitigen, ist nach den Ergebnissen der Religionsgeschichte begreiflich. Wie steht es aber mit den similitudines anorum? Offenbar soll ani die Übersetzung eines hebräischen Wortes sein, das jedenfalls „Beulen" bedeutet. Das Wort dürfte schon in H ein Zusatz sein; aber das kommt hier nicht in Betracht. V gibt die Körperstellen an, wo sich die Beulen befunden haben sollen, und läßt Abbilder dieser Körperteile als Weihegeschenke für den Gott Israels anfertigen! Es versteht sich von selbst, daß die geängstigten Philister es nicht gewagt hätten, so etwas der Lade mitzugeben. Im Brevier der zweiten Woche nach Pfingsten sind alle die Sätze, die von der ekelhaften Krankheit der Philister und von den höchst sonderbaren Weihegeschenken handeln, weggelassen.

14. I Sam 10, 22: ecce absconditus est domi. Nach H hätte sich Saul während der Königswahl in Miṣpa „beim Gepäck" verborgen gehalten. Bei der falschen lateinischen Übersetzung ist jüdischer Einfluß maßgebend gewesen[1].

15. In I Sam 15, 2 ist פָּקַדְתִּי das sog. prophetische Perfekt, das auf die Zukunft geht. „Bestrafen will ich, was Amalek an Israel getan." G hat richtig ἐκδικήσω. Aber V recensui quae fecit Amalec. Dasselbe Perfekt ist Ex 32, 34 und Jes 10, 12 richtig mit visitabo wiedergegeben.

Einen ähnlichen Fall wie in I Sam 15, 2 haben wir in Jes 9, 1 (H 8, 23): Primo tempore alleviata est terra Zabulon et terra Nephtali, et novissimo aggravata est via maris. In H steht beidemal das Perfekt. Aber der zweite Ausdruck geht auf die Zukunft. Der Satz hat den Sinn: „In der ersten Zeit hat er Schmach angetan dem Lande Zabulon . , . und zuletzt wird er Ehre antun dem Meeresstrich[2]".

16. In I Sam 17, 4 macht die V Goliath zu einem spurius. Das ist sicherlich falsche Übersetzung von אִישׁ־הַבֵּנַיִם.

[1] Vgl. Stummer, a. a. O. 107. — Über die Abhängigkeit H.s von jüdischer Auslegung handelt St. ausführlich in Biblica 11 (1930), 3 ff.

[2] Vgl. dazu Kaulen, Handb. zur Vulg.[2] 1904, 226 f.

17. I Sam 19, 1 teilt Saul Jonathan und seinen Dienern seine Absicht mit, David zu töten. Dafür hat die V: Locutus est . . . ut occiderent David. Danach hätte Saul seine Umgebung zur Ermordung Davids angestachelt. Aber Saul will David mit eigener Hand töten, wie er ja wiederholt die Lanze gegen ihn geschleudert hat. Der Ausdruck לְהָמִית hat als Satzgegenstand Saul — geradeso wie in V. 2 (quaerit Saul occidere te) und in V. 5 (quare peccas interficiens David?) Lateinisch müste V. 1 etwa lauten: Locutus est . . . se occisurum esse David; vgl. Judt 16, 6.

18. Das Schimpfwort, das I Sam 20, 30 Saul seinem Sohne Jonathan an den Kopf wirft, bedeutet wahrscheinlich „du Sohn einer widerspenstigen Dirne" (zu lesen wird sein נַעֲרַת). Dafür hat V fili mulieris virum ultro rapientis. Das würde etwa den Sinn haben: „du Sohn eines mannstollen Weibes". Ähnlich G υἱὲ κορασίων αὐτομολούντων: „Abkömmling von Mädchen, die übergelaufen sind, die sich freiwillig hingegeben haben". Beides entspricht einer jüdischen Haggada: „Jonathans Mutter sei eine der geraubten Mädchen zu Silo gewesen und habe sich freiwillig dem Saul angeboten"[1].

19. I Sam 23, 13 hat nach H etwa den Sinn: „Er stellte den Feldzug ein". Kann das wohl liegen in V: quamobrem dissimulavit exire?

20. II Sam 21, 14 läßt David die Gebeine Sauls und seiner Söhne begraben in der Stadt צֵלַע. Diesen Ort umschreibt die V zu Jos 18, 28 richtig mit Sela. Aber hier hat H. entsprechend G (ἐν τῇ πλευρᾷ) mit in latere übersetzt, was überhaupt keinen Sinn gibt.

21. Eine genau wörtliche, aber nach unseren Begriffen nicht einwandfreie Übersetzung haben wir III Kön 21, 10. Da heißt es in der Anklage gegen Naboth: benedixit Deum et regem. Ebenso V. 13. H ist richtig wiedergegeben. Aber es ist klar, daß das nicht die ursprüngliche Lesart sein kann. Naboths angebliches Verbrechen war nicht die „Segnung", sondern die „Verfluchung" von Gott und König. Der Ver-

[1] Frankel, Vorstudien zur Septuaginta, 1841, 187. Gemeint ist die Begebenheit Ri 21, 19 ff.

fasser wird ein Wort wie קִלֵּל gebraucht haben, das später aus Ängstlichkeit in das Gegenteil, in בֵּרֵךְ, geändert wurde — geradeso wie in Job 1, 11; 2, 5. H. wird das gewußt haben; aber er wagte nichts an der „hebraica veritas" zu ändern.

22. Nach der V zu Neh 9, 7 habe Gott den Abraham geführt de igne Chaldaeorum. Es heißt aber „aus dem Ur der Kaldäer". H. ist wieder einem jüdischen Midrasch gefolgt[1].

23. Ps 4, 8: A fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati sunt. Loch und Reischl: „An Frucht ihres Weizens, Weines und Öles mögen sie reich werden." Zu der nach dem Lateinischen unmöglichen Übersetzung „mögen sie reich werden" vgl. oben Nr. 15. In Wirklichkeit ist der Satz zu verbinden mit dem Schluß von V. 7: Dedisti laetitiam in corde meo, und a (fructu) ist ein Hebraismus, der „mehr als" bedeutet, was man natürlich ohne Kenntnis des Hebräischen nicht wissen kann. Besonders schwierig zu verstehen aber ist das a fructu. Es stammt zwar aus G: ἀπὸ καρποῦ. Aber καρποῦ ist verschrieben aus καιροῦ, und das entspricht H מֵעֵת (H. in tempore). Der Satz heißt:

Du gabst Freude in mein Herz —
Mehr als zur Zeit, da reichlich ihr Korn und ihr Most.

(Das et olei, von G καὶ ἐλαίου, stammt von einem Schreiber, der gebefreudig, ohne daß es ihn etwas kostete, zu Korn und Most noch Öl hinzufügte.) Die Freude des Dichters über den Besitz seines Gottes wird also verglichen mit der Freude über eine reichliche Ernte.

24. Ps 24 (23), 7. 9: Attollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales. Der Sinn des zweiten Satzes ist ohne weiteres klar. Beim Einzug der heiligen Lade in die Sion-Burg sollen die uralten Pforten in die Höhe gehen, damit der israelitische Gott bequem hindurchschreiten kann. Nach dem Gesetz des Parallelismus muß derselbe Gedanke auch im ersten Satz enthalten sein. Aber das Lateinische ist — diesmal sogar eine falsche — Übertragung der an sich schon falschen Übersetzung von G: ἄρατε πύλας οἱ ἄρχοντες ὑμῶν.

---

[1] Vgl. Stummer, Einführung ... 108.

Es müßte danach heißen: principes vestri[1]. Wahrscheinlich hat der Lateiner mit principes vestri nichts anzufangen gewußt und darum vestri in vestras geändert. Aber G hat schon den Satzbau nicht verstanden. Statt πύλας wäre der erste Fall zu setzen als Anrede (gerade wie in b), und umgekehrt müßte statt ἄρχοντες der vierte Fall stehen, abhängig von ἄρατε, attollite. Daraus ergibt sich zugleich, daß ἄρχοντες, principes falsche Übersetzung von H ist, wo einfach „eure Häupter" steht. So lautet der Satz:

Erhebt eure Häupter, ihr Tore,
Werdet höher, ihr uralten Pforten!

So auch H:

Levate, portae, capita vestra,
Et elevamini, ianuae sempiternae.

25. Ps 43 (42), 3: Emitte lucem tuam et veritatem tuam; ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum . . . Das ipsa ist wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen (αὐτά, bezogen auf φῶς und ἀλήθεια — daher die sächliche Form). Lateinisch jedoch müßte es, da es auf zwei weibliche Wörter geht (lux und veritas), heißen ipsae. Außerdem sind falsch die Vergangenheitsformen deduxerunt und adduxerunt. Denn sie gehen auf die Zukunft (vgl. Nr. 15). Der Dichter hofft den Tempel in Jerusalem noch betreten zu können. Den zweiten Fehler hat H. in seiner Übersetzung beseitigt (educent und introducent), aber das ipsa hat er beibehalten.

26. Ps 88 (87), 11: Numquid mortuis facis mirabilia? aut medici suscitabunt, et confitebuntur tibi? Daß die Ärzte Tote zum Leben erwecken könnten, damit diese Gott wieder preisen — den Gedanken hat der Psalmendichter sicherlich nicht gehabt. Medici ist die Wiedergabe von G ἰατροί für רְפָאִים, während H רְפָאִים „Schatten" liest. In seiner Übersetzung hat H. für medici eingesetzt gigantes (aut gigantes surgent). Aber auch das ist nicht richtig. Es handelt sich um die Schatten in der Unterwelt.

27. Ps 115 (3), 5: Os habent et non loquentur, oculos

[1] Vgl. Reinke, Kurze Zusammenstellung . . . Gießen 1858, 41.

habent et non videbunt. Es müßte heißen loquuntur und vident.

28. Ps 139 (8), 17: Mihi autem nimis honorati sunt amici tui, Deus, nimis confortatus est principatus eorum. Der Ps preist die Allwissenheit Gottes und hat da keine Veranlassung, von Gottes Freunden zu reden. Nach dem Urtext bildet der Satz einen Abschluß der vorausgehenden Lobpreisungen Gottes und hat den Sinn:

Wie bedrücken mich deine Gedanken, o Gott,
Wie gewaltig sind sie allezumal!

Die Übersetzung amici beruht auf G (φίλοι) und einer Verwechselung von רֵעַ „Gedanke" mit רֵעַ „Freund". Das ist um so auffälliger, als kurz vorher in V. 2 (3) derselbe Ausdruck richtig mit διαλογισμοί, cogitationes wiedergegeben ist. H. hat: Mihi autem quam honorabiles facti sunt amici tui, Deus! quam fortes pauperes eorum! Da ist der Fehler beibehalten und noch ein neuer hinzugekommen. רָאשֵׁיהֶם hat H. von רוּשׁ „arm sein" abgeleitet, während es etwa „ihre Summe" bedeutet.

29. Job 5, 7: Homo nascitur ad laborem, et avis ad volandum. Der Gedanke in V ist zwar viel deutlicher als das hebräische

Denn der Mensch ist zur Mühsal geboren,
Und der Flamme Söhne fliegen hoch.

Aber es ist unmöglich, das Lateinische aus dem Hebräischen abzuleiten.

30. Job 10, 10: Nonne sicut lac mulsisti me, et sicut caseum me coagulasti? Mulsisti = ἤμελξας (G). Die Stelle handelt von Entstehung und Entwickelung des menschlichen Körpers im Mutterschoß. Das fragliche Wort lautet תַּתִּיכֵנִי (von נָתַךְ Hi „hingießen"). Dementsprechend übersetzen Loch und Reischl: „Hast du nicht wie Milch hingegossen mich, und nicht wie Molken mich gerinnen lassen?" Aber sie sagen nicht, daß sie nicht der V folgen, sondern dem Urtext.

31. Hhl 7, 5: Caput tuum ut Carmelus et comae capitis tui sicut purpura regis vincta canalibus. H lautet:

Dein Haupt über dir gleich dem Karmel
Und das Wallende von deinem Haupte wie Purpur:
Der König gefangen in deinen Locken.

H. hat רַהַט als „Wassertrog" aufgefaßt und רְהָטִים mit canales wiedergegeben. Das ist aber in diesem Zusammenhang unbegreiflich. Ferner hat H. מֶלֶךְ als Wesfall zu אַרְגָּמָן gezogen („Königspurpur"). Endlich hat er das Wort „gebunden" nicht zu „König" gesetzt, sondern zu „Purpur". Loch und Reischl: „Wie der Purpur eines Königs, gefesselt in wallenden Locken". Die Übersetzung „wallende Locken" ist nur möglich mit Hilfe des Hebräischen und unter Übergehung von canales. Und einen brauchbaren Sinn wird man in diese Übersetzung kaum hineinlegen können.

32. Sir 24, 17: Quasi cedrus exaltata sum in Libano, et quasi cupressus in monte Sion. Nachdem V. 15 von der Einsetzung der göttlichen Weisheit auf Sion, in der heiligen Stadt Jerusalem die Rede war, muß der Leser von 17^b ohne weiteres die Überzeugung gewinnen, daß zum Vergleich mit der göttlichen Weisheit eine auf dem Berge Sion zu Jerusalem wachsende Zypresse herangezogen ist. Davon kann aber nicht die Rede sein. Gemeint ist nach dem griechischen Wortlaut der Hermon, der Nachbarberg des in 7^a genannten Libanon. Wenn die V dafür Sion hat, so ist das verstümmelt aus Sirion, ein Fehler, der schon Deut 4, 48 vorliegt. Sirion ist nach Deut 3, 9 eine andere Bezeichnung für Hermon. — Für den Bergnamen Sirion hat die V zu Ps 29 (28), 6 dilectus. Das geht zurück auf G (ἠγαπημένος für יְשֵׂרוֹן, was aber ganz unverständlich ist). H. hat richtig Sarion.

33. Weish 1, 7: Quoniam spiritus Domini replevit orbem terrarum, et hoc, quod continet omnia, scientiam habet vocis. Ein allbekannter Satz aus der Pfingstliturgie. Wir haben eine sklavische Übersetzung aus dem griechischen Urtext. Da ist die Rede von dem πνεῦμα Κυρίου. Mit Rücksicht auf das sächliche πνεῦμα wird fortgefahren καὶ τὸ κατέχον. Nach dem lateinischen spiritus müßte es natürlich heißen et hic, qui ... Wir haben also einen noch auffälligeren grammatischen Fehler als oben unter Nr. 25.

34. Noch einen Fall, wo durch wörtliche Übersetzung etwas geschaffen ist, was sprachlich nicht möglich sein kann, haben wir in Ps 27 (26), 4: Unam petii a Domino, hanc requiram. Wer Hebräisch kann, weiß allerdings, daß die sächliche Form, die es da nicht gibt, ersetzt wird durch die weibliche. H. hat richtig unum und hoc.

35. Der Satz in Jes 9, 3 multiplicasti gentem et non magnificasti laetitiam paßt durchaus nicht in den Zusammenhang. Zwar ist es die Übersetzung des Hebräischen; aber die Leugnung der Freude hat keinen Sinn, weil der nächste Satz lautet:

Sie freu'n sich vor dir, wie man sich freut bei der Ernte,
Wie man jubelt beim Teilen der Beute.

Mit einer geringfügigen Änderung bekommt man im ersten Satz den Sinn:

Groß machst du die Freude, gewaltig den Jubel.

36. Jes 11, 10 erzählt von dem Wurzelsproß Jesses: „sein Ruheplatz wird herrlich sein". Gemeint ist der Fürstensitz des zweiten David. In der V aber lesen wir: et erit sepulcrum eius gloriosum. „Die Übersetzung . . . wird verständlich, wenn wir beachten, daß die alten Ausleger כבוד auf das Kreuz bezogen" (Feldmann). Da ist ein ganz neuer Gedanke in das Prophetenwort hineingelegt.

37. Jes 26, 3 heißt etwa: „die Gesinnung ist fest". V jedoch: vetus error abiit. Wie H. dazu gekommen, untersucht Stummer a. a. O. 121. Er habe einmal zu frei übersetzt und sich anderseits zu sehr an seine Vorgänger gehalten (Aquilas und Symmachos).

38. Jes 40, 1: Consolamini, consolamini, populo meus. Das würde heißen: „Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk!" (das Deponens consolari als Leideform gebraucht). Aber das Volk wird gar nicht angeredet. Denn gleich darauf ist von Jerusalem in der dritten Person die Rede. Der Satz heißt nach dem Urtext (ebenso nach G): „Tröstet, tröstet mein Volk!" Die genaue lateinische Übersetzung würde sein: Consolamini, consolamini, populum meum!

39. Einen Fall, wo die Itala besser übersetzt als die V, haben wir in Jes 57, 1:

Itala (Resp. VI in Sabb. Sancto)	V
Ecce quomodo moritur iustus, et nemo percipit corde: et viri iusti tolluntur, et nemo considerat; et nemo considerat; a facie iniquitatis sublatus est iustus.	Iustus perit, et non est qui recogitet in corde suo. Et viri misericordiae colliguntur, quia non est qui intelligat, a facie enim malitiae collectus est iustus.

Die Ausdrücke tolluntur und sublatus sind ohne weiteres verständlich, weniger jedoch colliguntur und collectus. Es handelt sich um die zweimalige Wiedergabe von אָסַף, das „einsammeln", aber auch „wegnehmen" bedeuten kann (Ni „eingesammelt werden" — „verschwinden"). Die Itala beruht auf G, wo entsprechend der zweiten Bedeutung mit αἴρειν übersetzt ist. Die V kann hier wie I Sam 15, 6; Hos 4, 3 nur mit Hilfe des Hebräischen verstanden werden. Vgl. Gen 32, 23 (abstulit Deus opprobrium meum); Ps 26 (25), 9 (ne perdas cum impiis animam meam — Hi auferas); Jes 4, 1 (aufer opprobrium); Jes 16, 10 (auferetur laetitia); Jes 60, 20 (et luna tua non minuetur); Jer 16, 5 (abstuli pacem); Jer 48, 33 (ablata est laetitia); Ez 34, 29 (imminuti fame).

40. Jer 31, 15: Vox in excelso audita est. H: בָּרָמָה, „zu Rama". Ebenso G. Dementsprechend hat die V zu Mt 2, 18 vox in Rama audita est. H. hat denselben Fehler gemacht wie in Nr. 3. 4 und öfter. Den umgekehrten Fehler haben wir I Sam 19, 18 ff. Da braucht V den angeblichen Ortsnamen Najoth. Das betreffende Wort ist aber Bezeichnung für die Wohnung der Propheten.

41. Ez 16, 52: iustificatae sunt enim a te. Ein Hebraismus, der den Sinn hat: „Sie sind gerechter als du". Vgl. Nr. 23. H. hat anderwärts den Hebraismus beseitigt; vgl. Gen 38, 26 (iustior me es); I Sam 24, 18 (iustior tu es quam ego).

42. Dan 2, 4. Die Übersetzung von אֲרָמִית „aramäisch" durch chaldaice hat den Anlaß gegeben, daß man heute noch vielfach von einer chaldäischen Sprache redet.

43. Dan 5, 1: Baltassar rex fecit grande convivium optimatibus suis mille, et unusquisque secundum suam

bibebat aetatem. Der Urtext hat: „. . . ein großes Gastmahl, und vor den Tausenden trank er Wein". Woher die lateinische Übersetzung stammt, ist nach Rießler „noch unaufgeklärt".

44. Hab 3, 18: Et exsultabo in Deo Jesu meo. Da ist ein durchaus christlicher Gedanke in den alttestamentlichen Propheten hineingetragen worden; der Urtext lautet: „in Gott, meinem Heile". Den Namen Jesus hat H. auch in seine Übersetzung zu Ps 51 (50), 14 hineingebracht: redde mihi laetitiam Jesu tui statt des richtigen salutaris tui im Psalt. Gallicanum, das in diesem Falle zuverlässiger ist.

45. Hab 3, 5: Ante faciem eius ibit mors, et egredietur diabolus ante pedes eius. רֶשֶׁף „Flamme", „Pestglut" ist irrtümlich durch diabolus wiedergegeben. Unrichtig ist auch das zweite ante, wofür post stehen müßte. Der Sinn:

Vor ihm geht Seuche einher, die Pest folgt ihm auf dem Fuße.

46. Das Wort רְאֵם bedeutet „Wildochs". In der V ist es wiedergegeben a) mit unicornis: Ps 22 (21), 21; 29 (28), 6; 78 (77), 69; 92 (91), 10; Jes 34, 7, b) mit rhinoceros: Nu 23, 22; 24, 8; Deut 33, 17; Job 39, 9. Die Pss-Stellen stammen aus der Itala. H. hat in Ps 22 unicornium, Ps 29 rhinocerotis, Ps 78 monoceroton, Ps 92 monocerotis. Seine Übersetzung in diesen drei Pss beweist, daß er an das Dasein von Einhörnern geglaubt hat, ebenso wie seine Übersetzung zu Jes 34, 7. Aber auch „Nashorn" kann nicht richtig sein; vgl. cornua rhinocerotis cornua illius. Der Satz enthält einen Widerspruch. Denn das Nashorn hat nur ein Horn, das mit ihm verglichene Wesen Hörner.

47. Neben den atl Stellen möchte ich wenigstens eine Stelle aus dem NT anführen. Ich wähle die aus der Karsamstagsliturgie bekannte Zeitbestimmung aus Mt 28, 1: Vespere autem sabbati quae lucescit in prima sabbati. Sehen wir näher zu, so ergeben sich eine Reihe von Fragen. Wie verhält sich das zweite sabbati zum ersten? Worauf geht das weibliche quae, da vesper männlich ist und sabbatum sächlich? Bei vespere denken wir an den Abend, bei lucescit an den Morgen. Das zweite Wort paßt zu der Vorstellung, daß

die Frauen in der Frühe des dritten Tages das Grab des Herrn aufsuchten. Was bedeutet dann aber vespere?

Vielleicht empfiehlt es sich, auf die griechische Form der Worte einzugehen. Diese lautet: ὀψὲ δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων. Die doppelte Mehrzahl σαββάτων ist zu erklären aus dem aramäischen שַׁבְּתָא (hebräisch הַשַּׁבָּת). Das wurde in das Griechische umschrieben durch σάββατα. Dieses Wort faßte man irrtümlich als sächliche Mehrzahl auf und bildete daraus den Wesfall σαββάτων. V hat beidemal richtiger die Einzahl sabbati. Sabbat ist bekanntlich der siebente oder der Haupttag der Siebener-Woche. Aber wegen der hervorragenden Stellung, die der Sabbat in der Woche einnahm, übertrug man die Bezeichnung Sabbat auf die ganze Woche (ähnlich wie „Mond", „Monat" auf die Zeit eines Mondumlaufes ausgedehnt ist, so „Sabbat" auf die Zeit von einem Sabbat zum nächsten). An unserer Stelle kommen nun beide Bedeutungen von Sabbat vor. Das erste sabbati geht auf den siebenten Wochentag, das zweite auf die ganze Woche. Prima sabbati ist prima dies sabbati, also der erste Wochentag, unser Sonntag. Nun muß ὀψὲ σαββάτων heißen „später als der Sabbat", „nach dem Sabbat", „als der Sabbat vorüber war". Das entsprechende vespere der V könnte an sich nur heißen „spät am Abend". Das „nach dem Sabbat" wird dann noch erläutert durch quae lucescit in prima sabbati. Wir müssen vor quae ein hora hinzudenken: „um die Stunde, wo es hell wird am ersten Wochentag", also um die Morgendämmerung am Sonntag.

* * *

Es mag noch kurz die Frage gestreift werden, ob die neue Ausgabe der Benediktiner bessere Lesarten bietet. Eine Reihe von Fehlern (vgl. Nr. 1. 3—9) mußten stehen bleiben, da es sich ja darum handelt, den Text von H. zu geben.

48. Aber in einem Falle gibt die neue Ausgabe sicherlich nicht die Übersetzung von H. Sie hat in Gen 3, 15 das ipsa stehen gelassen, obwohl H. sicherlich ipse geschrieben hat (entsprechend H, G und Itala[1]).

[1] Vgl. Stummer a. a. O. 212 f, 218 f.

49. Gen 23, 15 liest die alte V: terra, quam postulas, quadringenti siclis valet. Für terra hat die neue Ausgabe terram. Aus den Handschriften kann man wohl schließen, daß H. so geschrieben hat. Dasselbe gilt von Gen 44, 5, wo wir jetzt lesen: scyphum quem furati estis ipse est in quo bibit dominus meus an Stelle des früheren scyphus, quem furati estis . . . In der gelehrten Sprache nennt man so etwas „inverse Attraktion des Relativs“[1]. Andere würden darin vielleicht Unachtsamkeit bei dem Übersetzer sehen wie in Dan 4, 17 ff (arborem, quam vidisti . . . tu es, rex).

Der Herausgeber der Gen hat sich die Freiheit gewahrt, in gewissen Fällen, wo lectio mendosa archetypi vorliegt, den Text zu verbessern, und zwar ex coniectura, vel iuxta lectionem codicum recentiorum (S. 138). Davon macht er z. B. Gebrauch in Gen 24, 32. Dort wird H. wahrscheinlich geschrieben haben: destravit camelos deditque paleas et faenum et aquam ad lavandos pedes camelorum et virorum qui venerant cum eo[2]. Vaccari[3] sucht die Redeweise sogar zu erklären aus dem Sprachgebrauche des H. Danach gehe paleas et faenum auf camelorum und aquam ad lavandos pedes auf virorum. Das mag alles richtig sein. Aber jedem Leser würde sofort der Gedanke kommen, man habe den Kamelen die Füße gewaschen, und so verstehen wir es, daß der Herausgeber für camelorum das aus der alten V bekannte eius beibehalten hat.

Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn man diesen Grundsatz auch auf die beiden obigen Stellen angewendet hätte.

50. Gen 49, 12 hat die alte Ausgabe: Pulchriores sunt oculi eius vino, et dentes eius lacte candidiores. Wenn in der neuen Ausgabe die beiden gesperrten Worte fehlen, so fragen wir, was dadurch geändert ist. Daß das zweite eius weggelassen ist, entspricht ja dem Urtext; aber dieser hat auch für das erste eius kein Grundwort.

Was die Schreibung der Eigennamen angeht, so ist es schwer zu glauben, daß H. grundsätzlich Eufrates und

[1] Stummer a. a. O. 122. [2] ZAW 1927, 149.
[3] Biblica 1926, 439 ff.

Amrafel geschrieben haben soll und anderseits Ephron, wie wir in der neuen Ausgabe lesen. Das allbekannte Israel ist durchweg ersetzt durch Israhel, Phitom durch Phiton, Nephtali durch Neptalim.

* * *

Es versteht sich von selbst, daß die oben besprochenen Übersetzungsfehler nicht die einzigen in der V sind. Nur ein geringer Bruchteil ist erfaßt. Ohne einen bestimmten Plan sind Fehler bald aus diesem, bald aus jenem Buche herausgegriffen. Es handelt sich um grammatische Unebenheiten, um das Abbiegen vom ursprünglichen Sinn, um das Hineinlegen von Dingen, an die der Verfasser nicht gedacht hat, vielfach geradezu um Sinnstörungen; es gibt genug Stellen, in die man beim besten Willen keinen Sinn hineinlegen kann.

Sehr häufig sind wir in der Lage, die Fehlerquellen festzustellen.

So ist die V oft abhängig von der falsch übersetzten G (Nr. 2, 9, 23, 24, 26, 28, 30, 32). Mitunter ist sogar bei der Übersetzung aus dem fehlerhaften Griechisch noch ein neuer Fehler dazugekommen (24). Umgekehrt enthält freilich V auch Fehler, die G nicht hat (1, 2, 5, 10, 11, 39, 48). Bei manchen Fehlern sieht man deutlich die Abhängigkeit von Aquilas (3, 11, 37) oder weiteren jüdischen Einfluß (14, 18, 22). Anderseits sind ganz christliche Gedanken in den Text hineingelegt (36, 44). Wir finden sklavisch wörtliche und infolgedessen sprachwidrige oder gar unverständliche Übersetzungen (8, 15, 25, 33, 34, 39, 41, 47). Namen sind als Worte aufgefaßt und darum falsch übersetzt oder umgekehrt (3, 4, 20, 32, 40).

Der gegenwärtige Stand der Mandäerfrage.

Von Prof. Dr. Josef Schmid in Dillingen (Donau).

(Schluß.)

Das schwerste Problem innerhalb der ganzen Mandäerfrage bildet die Beziehung dieser Sekte zum Judentum. Die massenhaften Reminiszenzen an atl- jüdische Personen und die atl Geschichte sowie die vielen atl Namen auf der einen, der leidenschaftliche Haß der Mandäer gegen die Juden auf der anderen Seite scheinen zwingend irgendeine geschichtliche Beziehung der Urmandäer zu den Juden zu fordern. Sicher dürfte jedenfalls das eine sein, daß der ingrimmige Judenhaß, der aus vielen Stellen der mandäischen Schriften spricht, nicht aus dem etwaigen Gegensatz zwischen den babylonischen Juden und den Mandäern verständlich gemacht werden kann. Unter der Sassanidenherrschaft können die Juden Babyloniens niemals einen solchen Einfluß gewonnen haben, daß das Motiv der Verfolgung durch sie bei den Mandäern aufkommen konnte[1]. Zudem wird Jerusalem immer wieder als Mittelpunkt des Judentums genannt. Und die große Rolle, die das AT in den mandäischen Schriften spielt, scheint zu der Annahme zu zwingen, „daß Mandaismus und Judentum miteinander in der Wurzel verwandt sind und historisch zusammengehören als zwei feindliche Brüder, die sich in Palästina um die Wende unserer Zeitrechnung, jedenfalls noch vor dem Untergang des jüdischen Staatswesens im Jahre 70, in glühendem Haß gegenübergestanden haben“[2]. Das Judentum ist nach der mandäischen Literatur der Ausgangspunkt aller falschen Religionen (Ginzā $225_{23\,ff}$, $135_{19\,ff}$) und wird darum einem furchtbaren Gericht verfallen. Ihm treten die

[1] Gegen Peterson, ZntW 25, 244 f.; vgl. Lidzbarski, ebda 26, 74.

[2] Behm a. a. O. 14 f.

Mandäer mit dem Anspruch auf die Priorität und den Besitz der ursprünglichen unverfälschten Wahrheit gegenüber (Ginzā $25_{15\,f}$, $27_{32\,ff}$, $45_{37\,f}$, $285_{26\,f}$, $302_{8\,f}$). Allerdings geht dem mandäischen Judenhaß ein ebenso bitterer Christenhaß zur Seite und damit taucht auch die Frage auf, ob nicht der Mandaismus eine, allerdings abnorm entartete, Form einer ursprünglich christlichen Gnosis darstellt. In dieser Frage, die man im eigentlichsten Sinn das Mandäerproblem nennen muß, gehen die Anschauungen der Forscher weit auseinander. Lidzbarski, Schaeder, Reitzenstein, Odeberg, Hölscher und Behm halten die bisher angeführten Gründe für stark genug, den vorchristlichen Ursprung der mandäischen Sekte aus irgendeiner häretischen jüdischen Täufergemeinschaft sicher zu stellen. Gegen die Herkunft der Mandäer aus irgendeiner Form der christlichen Gnosis wird vor allem die Stellung Christi im Mandaismus geltend gemacht. Daß Christus aus dem Kreis der himmlischen Wesen ausgeschlossen, als Lügenprophet und Genosse der dämonischen Rūhā erklärt wird, trennt in der Tat den Mandaismus von allen anderen Formen der Gnosis, die bisher bekannt geworden sind. Deshalb schreibt Behm[1]: „Solange die christliche Gnosis nicht entdeckt und ins helle Licht der Geschichte gerückt ist, die mit voller Überlegung den kostbarsten Edelstein aus ihrer Krone gebrochen und unter die Füße getreten hat, bleibt es eine geschichtslogische Unmöglichkeit, anzunehmen, die Mandäer hätten christliche Gnostiker zu unmittelbaren Ahnen." Greßmann[2] hat dagegen eingewendet: „Ist der Haß gegen die Juden dem Renegatentum entsprungen, warum will man dann nicht auch den Haß gegen die Christen ebenso erklären? So muß der judenheidnische Ursprung der Mandäer zweifelhaft bleiben, wenngleich ihre Herkunft aus dem westlichen Judentum nicht gut geleugnet werden kann; aber neben den heidnischen können auch christliche Urbestandteile vorhanden gewesen sein." Greßmann betrachtet es darum als gewiß, daß die Mandäer die Nachkommen der im Ostjordanland hausenden Nasoräer des Epiphanius sind[3]. Nahe verwandt mit dem Standpunkt Greß-

[1] A. a. O. 12. [2] ZfKgsch. 41, 167.

[3] ZatW, N. F. 2 (1925) 25. Epiphanius (Haer. I 29) unterscheidet zwar die jüdische Sekte der Nasaräer und die christliche der Nasoräer von

manns ist die Anschauung von Lagrange[1], die Anfänge der mandäischen Sekte seien in Zusammenhang zu bringen mit der Täufergemeinschaft der Elchasaiten. Diesen Anschauungen gegenüber, die den Mandaismus als Zweig der christlichen Gnosis betrachten, muß allerdings auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die ältesten uns bekannten mandäischen Quellen, die Londoner Bleitafel und die Tonschüsseltexte keine Spur christlichen Einflusses aufweisen. Dieser ist erst und zwar in weitestem Ausmaße in den der islamischen Ära angehörigen Buchtexten festzustellen. Hier ist nun die auch von Burkitt[2] geteilte Anschauung von Pallis[3] zu nennen, daß der Mandaismus mit dem Judentum Palästinas überhaupt keinen geschichtlichen Zusammenhang gehabt hat, daß vielmehr alle darauf bezüglichen Behauptungen im Ginzā und Johannesbuch eine reine Fiktion sind. Pallis' von Burkitt mit Worten hohen Lobes bedachtes Buch ist von der deutschen Mandäerforschung bisher fast vollkommen ignoriert worden. Wer die Tatsache im Auge behält,

---

einander. „Aber der Name ist nur dialektisch abweichend; er gehörte ursprünglich wohl den Christen und ist dann erst auf die nahe verwandten Judenheiden zurückübertragen, vermutlich um sie als Christen zu verleumden."

[1] RB 1927, 501 ff. Vgl. jetzt auch sein Buch: Le Judaïsme avant Jésus-Christ, Paris 1931, 422—426, wo er seine Anschauung kurz zusammenfaßt: „Thèse certaine: le mandäisme n'a eu aucune influence sur le christianisme. Thèse probable: il est issu de l'essenisme juif." Auch E.-B. Allo (RB 1928, 220, Anm.) zollt der These Lagranges Beifall. Vgl. dazu Tondelli 56—70. Die Verbindung der Mandäer mit den Nasoräern lehnt Lagrange deshalb ab, weil die Letzteren die Beschneidung und den Sabbat anerkannten. Bei den starken Wandlungen, die der Mandaismus im Laufe seiner Geschichte erfahren, dürfte diese Differenz aber nicht entscheidende Bedeutung haben.

[2] JthSt 29, 228—235. Burkitt betrachtet den Bericht des Theodor bar Kōnai für schlechthin historisch. Nicht der Westen, sondern die Adiabene ist nach ihm die Heimat der Mandäer, die als Zweig des Manichäismus oder der babylonischen Marcioniten anzusprechen wären. Einige Bestandteile der mandäischen Mythologie mögen daneben babylonischen Ursprungs sein. Auch den Dualismus betrachtet Burkitt nicht als parsistischer Herkunft, nicht einmal den manichäischen, vgl. sein Buch: The Religion of the Manichees, Cambridge 1925; dazu K. Holl, ThLz 1926, 30 f. S. ferner Pallis, Kp. 5.

[3] Mandaean Studies 115—150.

daß sich sowohl der Zusammenhang der Mandäer mit Johannes dem Täufer als auch mit dem Jordan als ungeschichtlich herausgestellt hat, möchte nicht abgeneigt sein, dieser These von vornherein innere Wahrscheinlichkeit zuzuerkennen. Daß die Mandäer z. B. den Sonntag als den heiligen Tag begehen und nicht den jüdischen Sabbat, läßt sich jedenfalls bei einer ursprünglich jüdischen Sekte sehr schwer begreifen. Man dürfte sonst wenigstens eine Spur der früheren Sabbatheiligung in ihrer Literatur erwarten. Das ist aber keineswegs der Fall[1]. Vielmehr lesen wir im Ginzā (ed. Lidzbarski $285_{26\,f}$): „Die Mandäer, . . . die man nicht belehren, nicht unterrichten, nicht aufklären kann, daß . . . der Sonntag älter ist als der Sabbat, das Nasoräertum älter als das Judentum . . ., gegen die rufen wir diese als Zeugen an: das gewaltige erste Leben usw"[2]. Solcher Ahnungslosigkeit gegenüber den historischen Tatsachen begegnen wir aber nicht bloß in dem von Lidzbarski als jung bezeichneten 13. Buch des rechten Ginzā; sie ist vielmehr überhaupt für die mandäische Überlieferung charakteristisch.

In dem Jahjā-Traktat des Johannesbuches, von dem bereits die Rede war, begegnet zwar immer wieder der Name Jerusalem. Wenn aber bemerkt wird: „Die Kaufleute verkaufen nicht in Judäa und die Fischer fangen nicht in Jerusalem", so scheint dem

---

[1] Vgl. dazu Lietzmann 13 f., der auch drei schwierige Stellen (Ginzā 502_5; Joh. 10_{44}, 19_{619}) behandelt, die scheinbar dagegen sprechen.

[2] Reitzenstein (Die Vorgeschichte der christlichen Taufe 143 ff.) erklärt trotzdem: „Ich sehe keinerlei Anhalt, die mandäische Sonntagsfeier aus dem Christentum abzuleiten oder als jung anzusetzen; geht doch durch alle Teile der mandäischen Literatur der glühende Haß gegen das Christentum". Er führt vielmehr die Feier des ersten Wochentages, die auch im Mithraskult Geltung hatte, auf iranischen Einfluß zurück. Philo mit seiner erzwungenen Verbindung des πρῶτος ἄνθρωπος mit dem Sabbat wird ihm zum Zeugen für das Alter der Feier des ersten Tages der Aion-Woche. Reitzensteins Deutung der einschlägigen Philo-Stelle (Quaestiones in Exod. II 46) hat mit Recht einstimmige Ablehnung von seiten seiner Kritiker gefunden; vgl. bes. Schaeder, Gnomon 5 (1921) 359 ff. Schaeder (365, A. 1) führt hier als direktes Zeugnis für die Übernahme des Sonntags aus dem christlichen Kult das achte Stück der Oxforder Sammlung (Lit. ed. Lidzbarski 175—177) an. Der dem Sonntag anhaftende Makel, seine „Versündigung" kann nur darin liegen, daß er sich, ehe er zu den Mandäern kam, von anderen hat feiern lassen.

Verfasser Jerusalem am Jordan zu liegen[1], eine Vermutung, die dadurch bestätigt wird, daß das Gespräch zwischen Jesus und Johannes am Jordan und in Jerusalem stattfindet (vgl. Joh. 103_{12} neben 104_2, $105_{1, 16, 21, 26, 28}$). Als Jünger des Johannes werden das Paar Jaqif und Beni-Amin (Joh. $87_{17\,ff}$; vgl. 192_{10}; Ginzā $341_{29\,ff}$) und Mirjai genannt. Die beiden Erstgenannten sind augenscheinlich die zwei Patriarchen Jakob und Benjamin. Mirjai aber, der ein ganzer Traktat des Johannesbuches (123—138) gewidmet ist, wird als „eine Tochter der Könige von Babel, eine Tochter der mächtigen Herrscher von Jerusalem" charakterisiert (Joh. $126_{3\,f}$). Sie hat denTempel der Mandäer betreten, ist zu ihrem Glauben übergetreten, wird darum von den Juden verfolgt und flieht nach Babylonien (vgl. Lit. 210—212). Auch Lidzbarski[2] hat zunächst anerkannt, daß Mirjai „zweifellos ursprünglich Maria, die Mutter Jesu" sei, diese Identifizierung aber später[3] mit Reitzenstein[4] preisgegeben. Letzterer[5] erblickt in der Mirjai-Erzählung eine legendäre Einkleidung der Überlieferung von der Verpflanzung der Mandäer aus Palästina nach Babylonien oder ev. eine Erinnerung an den Streit zwischen den Johannesjüngern und dem orthodoxen Judentum. Die ganze Mirjai-Erzählung entbehrt aber nicht bloß jeglichen palästinensischen Lokalkolorits — das darf man bei einem mandäischen Autor überhaupt nicht erwarten. Ihr Verfasser bekundet auch dadurch, daß er die der Mirjai an den Euphrat folgenden Juden doch sofort wieder in Jerusalem sein läßt (vgl. bes. Joh. $137_{12\,f}$ neben $_{19\,ff}$), sehr merkwürdige Vorstellungen über die Entfernung Jerusalems vom Euphrat. Wenn aber Joh. $85_{13\,f}$ Mirjai mit der Enišbai (= Elisabeth), der Mutter des Täufers zusammen genannt wird, so muß doch an der Identität der ersteren mit der Mutter Jesu[6] festgehalten

[1] Analog rufen nach Ginzā 341_{57} die sieben Planeten, die Jerusalem bauten, „schützende Engel hervor, Fische des Meeres und gefiederte Vögel ... Sie beschworen sie mit Schwüren und schenkten sie den Juden in Jerusalem".

[2] Joh. 125. [3] Ginzā X.

[4] Das mandäische Buch d. H. d. Gr. 32, A. 2.

[5] Ebda 57; ebenso Lidzbarski, Joh. 71.

[6] Die Ginzā 410_{32} (einem von der christlichen Tradition abhängigen Stück) Mirjam genannt wird.

werden, und dann bleibt „keine andere Möglichkeit, als anzunehmen, daß die mandäische Mirjai letzten Endes doch aus der christlichen Tradition stammt“[1].

Das mandäische Bild des Judentums weist aber noch zahlreiche andere überraschende Züge auf. „Es zeugt von geringer Kenntnis der jüdischen Verhältnisse beim Verfasser (des Mirjai-Traktats), daß er annimmt (Joh. 129_5), die Tefillim (Gebetsriemen) würden von Frauen getragen“[2] und daß (Joh. $136_{11\,\mathrm{f.}}$; vgl. Lit. 131) die Juden sich vor einem Gewölbe verneigen[3]. Der kurze Traktat vom fremden Mann in Jerusalem (Joh. 191—195) bekämpft neben den Juden auch den Islam, ohne daß der Text einen Anhaltspunkt böte, die Polemik gegen die Mohammedaner auszuscheiden. Trotzdem der Autor die Gesetzgebung an Moses auf dem Sinai kennt (Joh. $192_{20\,\mathrm{ff}}$), gehört das Stück der islamischen Zeit an.

An der Spitze des Ginzā steht in doppelter Fassung ein Traktat, der eine heftige Polemik gegen Juden und Christen enthält. Sein Verfasser scheint zunächst eine beträchtliche Kenntnis des AT zu verraten. Dann aber nennt er Christus den Propheten der Juden, der sich die sieben dämonischen Planeten dienstbar macht, welche die Menschen peinigen und ihr Blut vergießen. Christus ist aber zugleich selbst einer dieser Planeten, nämlich Nbū (Merkur). „Aus dem Volke der Juden sind alle Völker und Pforten (= Religionen) hervorgegangen. Lügenpropheten treten auf, die in Lüge und Täuschung einhergehen. Sie treten von den Engeln der Mangelhaftigkeit in die Gebärmutter der Frauen ein.... Sie holen (falsche) Weisheit aus ihrem Herzen und werfen durch sie Bestrickung in die Welt. Sie nennen sich Gott und werfen sich zu Gesandten auf.... Sie schreiben ein Buch des Truges“ (Ginzā 25_{20}—$_{28}$; vgl. 43_{28}—44_2). Hier kann nur Jesus gemeint sein, und das Buch des Truges ist das NT. Sodann

[1] Hölscher 24, der ergänzend bemerkt, das Gleiche könnte auch von Jaqif gelten, „der möglicherweise der Herrenbruder Jakobus ist“. Benjamin wäre dann deshalb neben diesen gestellt worden, weil der ntl Jakobus mit dem Patriarchen Jakob zu einer Person zusammengeflossen ist. Zu der Form Jaqif bemerkt Lidzbarski (Joh. 71): „Der Name wurde nur gehört, nicht gelesen.“

[2] Lidzbarski, Joh. 129, A. 1; vgl. Strack-Billerbeck IV 264 ff.

[3] Vgl. dazu Lidzbarski, Joh. 114, A. 2.

wird in diesem Zusammenhang wiederholt vom Bilderkult der Juden gesprochen ($26_{10\,f}$; vgl. 44_{6-8}). Anoš-Uthra, der wahre himmlische Gesandte, wird den Rhomäer Christus als Lügner entlarven. „Dieser wird durch die Juden gefesselt werden, seine Verehrer werden ihn fesseln, und er wird ans Kreuz geschlagen werden. Sein Körper wird getötet werden, und seine Verehrer werden ihn in einzelne Teile zerteilen. Er wird auf dem Berge Mārā gefesselt werden" (Ginzā 52_{8-12}). Für diesen Text gibt es nur eine Erklärung: der mandäische Autor weiß zwischen Juden und Christen nicht zu unterscheiden, ja er denkt, sooft er von den Jehutaja spricht, an die Christen[1].

Christus erscheint allerdings nach Ginzā R II 1 (Lidzbarski 49) auch in einer anderen Gestalt, als der Rhomäer nämlich, der seine Anhänger Christianer nennt und zu Mönchen und Nonnen macht, die Mandäer aber verfolgt. Seine atl Kenntnisse verrät uns der Verfasser dieses Stückes dadurch, daß neben Moses ($43_{6\,ff}$) auch Abraham Prophet der Ruhā auf dem Sinai genannt wird (43_{23}). Trotzdem aber Abraham und Moses Propheten der dämonischen Ruhā sind und trotzdem auf den Befehl der Letzteren die Thora von den sieben Planeten geschrieben worden ist, trifft doch die Juden der Vorwurf, daß sie Moses verleugneten und die Werke Abrahams verfälschten ($43_{21\,ff}$). Dieser eklatante Widerspruch wird verständlich, wenn wir denselben Vorwurf auch von islamischer Seite erhoben finden[2]. Wenn endlich Anoš-Uthra als der wahre Gesandte dem falschen Rhomäer-Christus entgegengestellt und sein Auftreten in Farben geschildert wird, die den Evangelien bzw. der christlichen Überlieferung entlehnt sind und wenn wir (in beiden Rezensionen: 30_1, $48_{5\,f}$) lesen: „Er kommt in den Tagen des Paltus (Pilatus), des Königs der Welt", so gewinnen wir damit eine lebendige Vorstellung davon, wie ferne dieser Traktat der Zeit Jesu steht, wie verfehlt darum der Versuch Reitzensteins war, hierin eine Apokalypse zu finden, die an Alter über die synoptischen Evangelien hinaufreichen soll[3].

---

[1] Vgl. Pallis 141, Burkitt 228. Der Name der Juden ist absichtlich entstellt. [2] Lidzbarski, Ginzā 43, A. 3.

[3] Vgl. dazu H. Greßmann, ZfKgesch 39 (1921) 188 f. „Die ungeheure Bedeutung, die dem Ereignis der Zerstörung Jerusalems beigemessen wird"

Zwar hat auch Lagrange[1] gemeint, die zahlreichen atl Reminiszenzen und namentlich die übernommenen Namen deuteten darauf hin, daß die mandäische Sekte durch einen Bruch mit dem Judentum entstanden, also aus diesem hervorgegangen sei. Dafür ist jedenfalls nicht ihre Kenntnis des AT beweisend, das ja auch ein christliches Buch war und infolgedessen auch auf dem Umwege über das Christentum zu den Mandäern gelangt sein kann[2]. Was insbesondere die atl Namen betrifft, so haben Pallis[3] und Burkitt[4] bei einer großen Zahl von ihnen die Übernahme von den Syrern nachgewiesen oder wenigstens wahrscheinlich gemacht. Andere sind von den

---

(Reitzenstein, Das mand. Buch d. H. d. Gr. 38), fällt damit von selbst dahin. Sie muß jedenfalls ebenso beurteilt werden wie die Beziehung der Mandäer zum Jordan. Daß Jesus, wie auch Reitzenstein hervorhebt (a. a. O. 39), als Prophet der Juden erscheint, ist nicht Beweis dafür, wie nahe die Uranfänge der mandäischen Sekte der Zeit Jesu standen, sondern des Gegenteils. Denn alle Züge des mandäischen „Gesandten" sind, soweit sie nicht spezifisch mandäisch sind, der christlichen Überlieferung von Jesus entlehnt.

[1] RB 1927, 488 ff.

[2] Bemerkenswert ist dabei die durchgehende Entstellung der Namen wie der Tatsachen, wofür noch einige Beispiele angeführt werden mögen. Hibil-Zīwā, der biblische Abel, ist nicht mehr der Sohn Adams und Evas, sondern ein himmlisches Wesen, das den Adam getauft hat. Jakob und Benjamin sind zu Johannesjüngern, Daniel im Feuerofen ist zu einem Engel Daniel geworden, der über das Feuer eingesetzt ist (Ginzā $260_{29\,f}$). Mit Samuel zusammen wird ein Prophet Rama genannt (Joh. 81_{21}), offenbar in dunkler Erinnerung an die Heimat Samuels. Die Ophanim Ezechiels erscheinen bei den Mandäern gelegentlich als Gewänder (Ginzā 443_5, 194_{18}), an anderen Stellen (Lit. 129_{12}, 179_{10}) ist ihr Sinn nicht mehr zu enträtseln. Salomo wird zwar Sohn Davids und König von Juda genannt (Ginzā $28_{16\,f}$, $46_{13\,f}$). Seine Dienstbarmachung der Planetendämonen erinnert aber doch stark an die Fabeln, die in der arabischen Literatur (vgl. M. Grünbaum, Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde, Leiden 1893, 198—237) über diesen König zu finden sind (vgl. auch das Testament Salomons, ed. McCown, Leipzig 1922). Auch die Verstöße und Mißverständnisse in der mandäischen „Weltgeschichte" (Ginzā 407 ff) sind so zahlreich und stark, daß der Autor dieses Stückes, das sich überdies ins siebte Jahrhundert datieren läßt, sein Wissen nicht unmittelbar aus der Bibel selbst geschöpft haben kann.

[3] Mandaean Studies 115 ff.

[4] JthSt 32, 228 f.

Arabern her übernommen, so Jahjā (= Johannes)[1], Ibrahim (= Abraham), Slimun (= Suleiman, Salomon). Wieder andere wie Rūhā d' Kudša (= der Heilige Geist) stammen aus dem Christentum, genau so wie Mandā d' Haijē die mandäische Wiedergabe der griechischen γνῶσις ζωῆς ist. Bei einem Stück des rechten Ginzā endlich (Lidzbarski 177—183), das wie kein anderes Entlehnungen aus dem AT enthält, hat bereits W. Brandt[2] nachgewiesen, daß es als Ganzes Übersetzung einer schriftlichen Vorlage ist, die von der satornilianischen Gnosis her übernommen wurde. Hier wird der Auszug Israels aus Ägypten als Symbol der Befreiung der Seele aus der finsteren irdischen Welt verwertet. Diese dem orthodoxen Judentum fremde allegorische Deutung des Auszugs hat unter dem Einfluß der alexandrinischen Religionsphilosophie auch in gnostischen Kreisen Eingang gefunden[3]. Gnostischen Ursprungs ist auch der Name Adonai für den Judengott und seine Identifizierung mit dem Planeten Šamiš, der Sonne.

Läßt sich nun die Anschauung von Pallis und Burkitt, daß auch das in der mandäischen Literatur behauptete Verhältnis der Mandäer zu den Juden eine bloße Fiktion ist, tatsächlich halten? Dagegen spricht jedenfalls nicht die weitgehende Verwertung des AT und die große Zahl atl Namen, die die Mandäer auch aus christlichen, arabischen und gnostischen Quellen bezogen haben können. Daß die mandäische Literatur von einer ursprünglichen Heilighaltung des Sabbats nichts weiß, vielmehr im Gegenteil den Sabbat für jünger erklärt als den Sonntag, daß ferner auch die Beziehungen der mandäischen Täufersekte zu Johannes und zum Jordan die Probe der Geschichtlichkeit nicht bestanden haben — all das rückt in der Tat auch ihr Verhältnis zum Judentum in ein höchst fragwürdiges Licht[4]. Wenn den Mandäern tatsächlich Juden und Christen

[1] Dafür in anderen Stücken Jōhānā, das älter ist.

[2] Die mandäische Religion 132—137.

[3] Hippolyt, Refut. V 16 bezeugt dies für die Sekte der Peraten.

[4] Kraeling (Journal of the American Or. Soc. 49, 212) mißt auch dem Vorkommen nord- und westsemitischer Namen in der mandäischen Literatur geringe Bedeutung bei: „In an era of syncretism the argument from the occurrence of north and west Semitic forms and names in the Mandaic idiom is rather weak." Der Gedanke, daß Palästina und Jeru-

zu einer Religion zusammengeflossen sein sollten, dann verlieren auch die erwähnten von jüdischer Seite her erlittenen Verfolgungen ihren geschichtlichen Wert. Diese Verfolger waren eben nicht wirkliche Juden, weder die palästinensischen noch die babylonischen, sondern die Christen der byzantinischen Reichskirche oder Babyloniens. Und der leidenschaftliche Judenhaß der Mandäer ist tatsächlich nur Haß gegen die Christen.

Trotz mancher unleugbarer Anhaltspunkte, die diese These in den Texten hat, wird sie aber dem Befund der Quellen nicht gerecht. Die mandäischen Schriften kennen doch auch den Namen „Christianer" und die arabische Bezeichnung der Christen „Nasoräer". Wenn die Mandäer ferner spätestens seit dem vierten Jahrhundert in Mesopotamien gelebt haben, müssen sie auch mit den dortigen Juden in Berührung gekommen sein und dann mindestens seit jener Zeit den Unterschied zwischen Juden und Christen gekannt haben. Und schließlich bliebe unerklärlich, daß die Mandäer, wenn sie ihre ganze Kenntnis des AT und des Judentums dem Verkehr mit Christen verdanken sollten, für diese den Namen Juden gebraucht haben sollten. Dann aber entsteht sofort wieder das Problem, wie denn der Haß gerade gegen die Juden, die Behauptung, das Judentum sei eine Verdrehung der ursprünglichen wahren, der mandäischen Lehre, und die Nennung Jerusalems als ihrer eigenen Heimat aufkommen konnten, wenn die Mandäer nie mit dem palästinensischen Judentum in Beziehung gekommen wären. Könnte etwa der Name Jerusalem als der jüdischen Hauptstadt ein sekundärer Zug ihrer Überlieferung sein gleich Johannes und dem Jordan, so kann man diese Annahme nicht auch auf das feindselige Interesse am Judentum überhaupt ausdehnen. Die tatsächlich vorhandene Vermengung von Jüdischem und Christlichem, die Bezeichnung Jesu als Prophet der Juden und die Behauptung, er sei von seinen eigenen Anhängern getötet

---

salem die Heimat der Mandäer seien, kommt am bestimmtesten wohl in der Mirjai-Erzählung des Johannesbuchs zum Ausdruck. Aber gerade hier kommt auch die große Schwierigkeit zur Geltung, die Erzählung als solche als Phantasie zu verwerfen und doch einen historischen Kern zu retten. Denn mit Jerusalem haben doch wohl auch nach Reitzensteins Anschauung die Mandäer nichts zu tun gehabt.

worden, beweisen doch nur, daß der Verfasser oder der Redaktor der betreffenden Stücke keine Ahnung von der geschichtlichen Wirklichkeit hatte. Wenn man Bedenken tragen muß, mit Reitzenstein in der Mirjai-Episode des Johannesbuches eine legendäre Einkleidung der geschichtlichen Überlieferung von der Auswanderung der Mandäer aus Palästina nach Babylonien zu sehen, weil doch die Ahnen der Mandäer nicht in der jüdischen Hauptstadt gewohnt haben dürften und diese für die mandäischen Schriftsteller augenscheinlich eine recht imaginäre Größe ist, so bleibt schließlich hinter all dem Wust von Mythologie und Entstellung der Gesichte ein letzter Rest einer Erinnerung an Palästina und das dortige Judentum zurück, der bei dem beschränkten Gesichtskreis der Mandäer einen historischen Kern enthalten muß. Damit dürfte aber auch die Grenze sicherer Erkenntnis bereits erreicht sein. Die Mandäer müssen in ihrer Geschichte mancherlei Wandlungen durchgemacht haben. Und deshalb ist die These nicht abzuweisen, daß sie aus einer der von Epiphanius u. a. erwähnten judenchristlichen Täufersekten durch eine sehr frühe Trennung hervorgegangen sind, um dann im Laufe ihrer weiteren Geschichte in eine vollkommen heidnische Gnosis zurückzusinken und später wieder christliche Elemente in ihren Glauben aufzunehmen. Daß sie in diesem Falle — im Gegensatz zu allen anderen uns bekannten gnostischen Systemen — Jesus in die untere Welt verweisen und als Lügenpropheten erklären, macht sie wohl zu einem Unikum in der Geschichte der Gnosis. Aber diese Schwierigkeit ist kaum größer als die andere, daß sie als angebliche Nachkommen einer jüdischen Täufergemeinschaft Abraham und Moses verwerfen und die Thora als das Werk der teuflischen Planeten und der Rūhā betrachten. Der von Lietzmann[1] hervorgehobene Umstand, daß die ältesten bisher bekannten mandäischen Dokumente, die Beschwörungstexte der Tonschüsseln und der Londoner Bleitafel, von allem Christlichen schlechthin frei sind, würde dann den neu einsetzenden christlichen Einfluß, der aus den Buchtexten spricht, in die Zeit nach dem sechsten Jahrhundert verweisen. Bei dem Dunkel, das über den Anfängen und der Geschichte der Gnosis liegt, bleibt aber auch die von

[1] A. a. O. 14 f.

Lietzmann empfohlene Lösung des Mandäerproblems im Bereiche der Möglichkeit, daß „eine ältere orientalisch-gnostische Religion in späterer Zeit von einem inhaltlich leer gewordenen nestorianischen Christentum in mehreren Anläufen durchsetzt worden ist". Die Heimat dieser Sekte wird man tatsächlich im Ostjordanland zu suchen haben, wo ja auch andere Täufergemeinschaften mit jüdischem Einschlag bestanden. Offen bleibt aber das Alter der Mandäer. Und auch wenn ihre Anfänge hinter die des Christentums hinaufreichen sollten, so ist das eine gewiß: ein haltbares Glied in der von Reitzenstein konstruierten Kette, die das Urchristentum mit dem Parsismus verbinden soll, sind die Mandäer nicht.

Bibliographische Notizen.

1931/32 mit Nachträgen 1928/30

(Format 8° ist bei Büchern weggelassen).

Trotz möglichster Knappheit in der Berichterstattung mußte auch diesmal wegen der Belastung mit Nachträgen der verfügbare Raum über das in den Friedensjahrgängen der BZ übliche Maß in Anspruch genommen werden. Dabei wurde noch manches zurückgestellt. Zu den Bücherpreisen und zu den Wünschen auch des atl Herausgebers vgl. die Vorbemerkung oben S. 163. Für Beiträge habe ich wieder zu danken Herrn Prof. D. Dr. Gg. Graf und Herrn Prof. Dr. Jos. Schmid (= Sch.). W.

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen zugleich Berührendes.

British Museum. *General catalogue of printed books.* Vol. 1. *A — Aeg.* Vol. 2. *Aegi — Aleu* (2°. VI S. u. 1004 Sp.; 996 Sp. Ld. 1931, Clowes. Subskr. je £ 3,—): Vgl. hierzu H. Fuchs in DLz 53, 385—390.

Catalogus *codicum manuscriptorum bibliothecae universitatis Lipsiensis. Catalog der Hss der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig.* 4. Abt. *Die lateinischen und deutschen Hss.* Bd. 1. *Die theologischen Hss.* Von R. Helssig. H. 1 u. 2 (1—240; 241—480. Lp. 1926 u. 1928, Hirzel): Enthält auch Biblisches (nach J. de Ghellinck, S. J., in RHe 28, 84 f).

Maß, R., *Hebraica. Systematischer Katalog der neuhebräischen Literatur.* Mit Autoren- und Titelregister (VIII, 124 u. IV. B. 1929, Mass. *M* 1,—).

Milne, H. J. M., *Catalogue of the literary papyri in the British Museum* (243 mit 12 Taf. Ld. 1927, Brit. Mus.).

Nau, F., Quelques publications sémitiques récents (Jas 217, 113—134): U. a. zu A. Mingana, Woodbrooke studies II (s. BZ 19, 50), A. Moberg (s. ebd. 114), J.-B. Chabot (s. ebd. 95).

Paust, A. und *Römer, A., Allgemeine Religionsgeschichte und Theologie* (Jahresberichte d. Literar. Zentralblattes 7, 75—171): Eine wertvolle systematische Titel-Zusammenstellung auch der die Bibel und Grenzgebiete betreffenden, 1930 selbständig und in Aufsätzen erschienenen deutschen Literatur.

Smith, W. M., *A list of bibliographies of theological and biblical literature published in Great Britain and America 1595—1931.* With critical, biographical and bibliographical notes (VIII u. 62. Coatesville, Pa., 1931. $1,—).

Dictionnaire *d'archéologie chrétienne et de liturgie.* Fasc. 98—111. *Lit — Mariage.* (4°. P. 1931, Letouzey).

Dictionnaire *de la Bible.* Supplément. Fasc. VI. *Chypre — Critique biblique* (4°. 224. P. 1930, Letouzey): S. BZ 18, 87; 19,46.

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. 93—96. *Nicole — Othon de Freising* (P. 1931, Letouzey): S. BZ 18, 87; o. S. 38.

Encyclopaedia Judaica. *Das Judentum in Geschichte und Gegenwart* [s. BZ 19, 84; 20, 63]. Bd. 8. *Hesse — Jerusalem* (4°. XXIV u. 1198, B. 1931, Eschkol. Geb. *M* 50,—).

Kirjat Sepher. A quarterly bibliographical review of the Jewish National and University Library in Jerusalem (Year 7 [Jerusalem 1930/1]: 591 u. 39 S. Register). — *Dass.* (8 [Jerusalem 1931/2]: 543 u. 42 S. Register): S. BZ 18, 119. Enthält in hebräischer Sprache Studien und zum größeren Teil eine wertvolle Bibliographie (meist mit Referaten) nicht bloß über Judaica, sondern auch über biblische Literatur.

Lexikon *für Theologie und Kirche* [s. BZ 19, 47]. Bd. 3. *Colorbasus — Filioque* (Lex.-8°. VIII S. u. 1040 Sp. mit 6 Taf., 2 farb. Kart., 12 Kartenskizzen u. 73 Textabb. Freiburg i. B. 1931, Herder. *M* 26,—; geb. *M* 30,— bzw. *M* 34,—).

Nelson's *Bible concordance. Dictionary of proper names and subject index with changes in the various versions* (576. Ld. 1928, Nelson. *s* 2 *d* 6).

Paulys *Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* [s. BZ 19, 47]. Bd. 29. *Mazaios — Mesyros* (1296. Stuttgart 1931, Metzler).

Potts, C. A., *Dictionary of Bible proper names.* Compiled (288. N. Y. 1923, Abingdon Press): Die atl und ntl Eigennamen in englischer Form mit lateinischer und englischer Deutung und genealogischen Notizen (nach H. S. Linfield in JqR 22, 166 f).

Die Religion *in Geschichte und Gegenwart* [s. BZ 18, 106; 19,47]. Bd. 5. *S—Z* (XII u. 2158 mit 2 Taf. Tübingen 1931, Mohr).

Wininger, S., *Große jüdische National-Biographie* [s. BZ 19, 85]. Bd. 5. *Pereira — Steinhaus* (637. Cernauti 1931, „Arta"). — **Dass.,** Bd. 6, Lfrg. 41—45. *Steinheim — Zweig.* Nachträge, Ergänzungen, Berichtigungen: *Abarbanel — Agnon* (400. Ebd. 1931).

Acta *Academiae Aboensis Humaniora.* VII (650. Abo 1931, Abo Akademi. *M* 100,—): U. a.: Sundwall, J., Die Entstehung des phönikischen Alphabets und die kretische Schrift (10 S.) [Vorbehalte zur These Chapouthier's (s. BZ 20, 97), daß das Alphabet von Ägypten über Kreta nach Phönizien gekommen sei]; Lindblom, J., Der sogenannte Bauernkalender von Gezer (25 S.) [kein Kalender, keine Bauernregeln, sondern spielerische Niederschrift von Redensarten]; Gulin, E. G., Zum Ursprung der Sünderliebe Jesu (18 S.) (nach RSphth 21, 4*).

Gesammelte **Aufsätze** *zur Kulturgeschichte Spaniens.* Bd. 2. In Verbindung mit K. Beyerle u. G. Schreiber hrsg. von H. Finke (Spanische Forschungen d. Görres-Ges. Reihe 1, Bd. 2: 4°. III u. 402 mit 12 Bildtaf. Münster i. W. 1930, Aschendorff. *M* 18,—): Die einschlägigen Beiträge sind jeweils unten verzeichnet.

Das Erbe Martin Luthers *und die gegenwärtige theologische Forschung.* (Jhmels-Festschrift). Theologische Abhandlungen, dargebracht von Freunden und Schülern, hrsg. von R. Jelke (VIII u. 463. Lp. 1928, Dörffling. *M* 18,—; geb. *M* 20,—): S. BZ 20, 54 (Procksch); unten S. 262 (Jelke).

Peake, A. S., *The servant of Yahveh.* Three lectures delivered at King's College, London, during 1926, together with the Rylands lectures on OT and NT subjects. (Manchester 1931, University Press. *s* 6,—): Enthält nachgelassene, z. T. noch nicht veröffentlichte Abhandlungen: Der Gottesknecht (vgl. BZ 20, 116); Die Wurzeln der hebräischen Prophezie und jüdischen Apokalyptik; Elias und Jezabel (s. BZ 19, 186); Neue Entwicklungen in der atl Kritik (s. BZ 19, 84); Der Messias und der Menschensohn; Die Quintessenz des Paulinismus; Der Apostel Paulus; Paulus und die Judenchristen (s. BZ 19, 367) (nach Rr 8, 170 f). — Vgl. o. S. 164 f.

Proceedings *of the American Academy for Jewish Research 1930—1931* (89. Philadelphia 1930, Jew. Publication Soc.): Efros, I., Textual notes on Juda Halevi's Kusari. — Finkel, J., Old Israelitish tradition in the

Koran. — Gandz, S., The Hebrew origin of the term gnomon. — Lauterbach, J. Z., Substitutes for the tetragrammaton. — Zeitlin, S., The origine of the synagogue (nach MGWJ 76, 96).

75 Jahre **Stella Matutina.** Festschrift. 3 Bde. (XII u. 638; XI u. 441 mit 12 Taf.; XV u. 461 mit 103 Taf. Feldkirch 1931, Stella Matutina. *M* 8,—; 7,—; 6,—; zus. *M* 20,—): Bd. 1 (Abhandlungen von Mitgliedern des Lehrkörpers) enthält u. a.: Deimel, A., Was weiß die Keilschriftforschung über die prähistorische Zeit? (69—90). — Wiesmann, H., „Die Schrift über die Gesetze der Länder" (553—572) [Übersetzung aus dem Syrischen mit Vorbemerkungen und Inhaltsübersicht]. — Will, J., Biblische und dogmatische Grundlagen der katholischen Aktion (584—638) [über erstere S. 592—617] (nach Scholastik 7, 95 f). — Lange s. u. S. 263.

Studien und Kritiken *zur Theologie.* Eine Festgabe für F. Kattenbusch zum 3. Okt. 1931 = StKr 103 H. 2/3. Die einzelnen Beiträge s. unten an entsprechender Stelle.

2. Einleitung. Kanon (vgl. A a 4). *Hermeneutik.*

Chiesa, F., *La chiave della Bibbia* (16°. 420. Alba 1929, Soc. S. Paolo. *L* 8,—).

Cunnington, S., Literature and life in the Bible (Month 65, 323—330).

De Zwaan, Historische Kleinigheden in de Inleidingswetenschap (NthSt 12, 150—159).

Eichorn, Die innere Einheit der Bibel. Vortrag (Nach dem Gesetz und Zeugnis 27, 349—352 410—415).

Farré, A., L'estil literari de la Biblia (Bon Pastor 8, 484—499).

Helps *to the study of the Bible.* 2nd edition with many corrections, alterations and additions by the bishop of Bradford, G. H. Box, C. H. Dood, G. B. Gray, H. Las, R. A. Malden, the bishop of Oxford, H. W. Robinson, G. A. Smith and A. Souter (832 mit 104 Taf. u. 12 Kart. Ld. 1931, Univ. Press. *s* 8 *d* 6).

Hovey, G. R., *The Bible. Its origin and interpretation* (183. Richmond, Va., 1930, Brown): Für weitere Kreise (nach JqR 22, 227).

Innes, K. E., *The Bible as literature.* With a foreword by F. W. Norwood (255. Ld. 1930, Cape. *s* 6,—): Die verschiedenen Literaturgattungen des A und NT werden beschrieben und mit Beispielen belegt (nach JqR 22, 227). — Vgl. o. S. 166 f.

Król, E., Styl Pisma św. w świetle najnowszych badán (Ateneum Kapl. 14 [1928], 136—148) (nach Bb 10, 9*).

Lüttge, W., *Das Wort Gottes.* Vortrag (39. Gütersloh 1928, Bertelsmann. *M* 1,—).

Prado, J., C. SS. R., *Propaedeutica biblica sive introductio in universam Scripturam* (XVI u. 416 mit 15 Taf. Turin 1931, Marietti. *L* 30,—): Enthält auch biblische Hermeneutik, Geographie, Chronologie, Geschichte, einen Überblick über die Ausgrabungen, sowie eine Bibliographie der Geschichte der Exegese (nach ZkTh 55, 643).

Quail, J. A., *Our Bible, its ancestry and origins* (93. Ld. 1928, Teachers and Taught. *s* 1 *d* 6).

Sayer, J., *Alphabetical studies of Holy Scripture. An analysis of every book in the Bible* (4°. Ld. 1928, Morgan. *s* 5,—).

Gloucester, A. C., Christian theology. The Bible (The Church Quarterly Rev. 113, 71—107): Über den Kanon des A und NT, die Apokryphen (= Deuterokanonische Schriften), die Gründe, warum die Bibel anzunehmen ist, über ihre Beziehungen zur christlichen Tradition, die Inspiration. „The Bible is the record of a divine but progressive revelation delivered through the medium of human agents."

Harnack, A. v., Über das Alter der Bezeichnung „Die Bücher" („Die Bibel") für die hl. Schriften in der Kirche (Zentralbl. f. Bibliothekswesen 45, 337—342).

Sell, E., *A guide to the study of the canon of the O and NT* (Ld. 1927, Church Miss. Soc. *s* 1 *d* 3).

Zarb, S. M., De criterio inspirationis et canonicitatis SS. Librorum (Divus Thomas 34, 147—186): Beim AT der prophetische, beim NT der apostolische Ursprung. Sch.

Betts, R. R., The Regulae Veteris et Novi Testamenti of Matéj z Janova (JthSt 32, 344—351): M. lebte Ende des 14. Jh.'s.

Horn, F., Bibel und Auslegungskunst (Zwischen den Zeiten 7, 211—254).

Jelke, R., Historisch-kritische und theologisch-dogmatische Schriftauslegung (Erbe M. Luthers [s. o. S. 260] 215—235).

Landgraf, A., Les preuves scripturaire et patristique dans l'argumentation théologique (RSphth 20, 287—292): Für ersteren gilt: „Au cours des quatre premiers siècles, à l'instar de S. Paul, on se servait d'un texte scripturaire à seul fin d'expliquer les vérités dogmatiques ou d'illustrer la doctrine théologique. On ne s'efforce quasi jamais d'en déterminer par la méthode critique le sens rigoureux" (S. 289). So auch im Mittelalter.

Obendiek, H., Die Doppelaufgabe der pneumatischen Exegese (Pastoralbl. 70, 513—522).

Oepke, A., *Geschichtliche und übergeschichtliche Schriftauslegung* (48. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 1,50): Überblick über die Geschichte der Hermeneutik nach obigen Gesichtspunkten, die aber nicht als Gegensätze, sondern als sowohl wissenschaftliche wie theologische Aufgabe der wissenschaftlichen Theologie betrachtet werden müßten (nach A. Köberle in ThLz 57, 258 f).

3. Geschichte der Exegese. Die Bibel in der Liturgie und Kultur, im Studium und Unterricht, im täglichen Leben.

Bea, A., S. J., *Constitutionis Apostolicae „Deus scientiarum Dominus" momentum pro studiis biblicis* (Bb 12, 385—394): Legt an Hand der einschlägigen Bestimmungen treffend die hohe Bedeutung der Konstitution für einen neuen Aufschwung der biblischen Studien dar, aus dem auch die übrige Theologie größten Nutzen ziehen wird. Der eine Teil befaßt sich mit der Ausbildung der Theologiestudierenden in der Bibelwissenschaft: Zunächst Einleitung und teils kursorische, teils ausführlichere exegetische Einführung in die ganze Hl. Schrift in der Art, „ut Sacrarum Litterarum auctoritas cum humana tum divina vindicetur, atque sensus verbi divinitus inspirati ad mentem Ecclesiae indagetur et explicetur". Hierzu treten Vorstudien (u. a. auch des Hebräischen und Biblisch-Griechischen) und spezielle Studien (Geschichte und Theologie des A und NT, ausgewählte Traktate über Inspiration und Hermeneutik, Exegese der wichtigsten dogmatischen biblischen Texte). Ein zweiter Teil von Bestimmungen betrifft die erheblichen Voraussetzungen, unter denen der Doctor in Re biblica bei der Päpstlichen Bibelkommission und beim Päpstlichen Bibelinstitut (hier nur von Schülern des Institutes) erworben werden kann.

Vaccari, A., Moderne correnti esegetiche (Civ. catt. 1931 sett. 5, 398 bis 412). — Vgl. o. S. 261 Prado und unter Hermeneutik.

Berjón, A., *Theologia archaeologica* (*Praelectiones*) *sive catholicum dogma ex antiquis catacumbarum praecipue monumentis vindicatum.* I (4°. 203. Madrid 1929, Editorial Voluntad): Behandelt das Protoevangelium in den christlichen Denkmälern. Es sind noch sechs Abteilungen in Aussicht genommen: Die messianischen Vorbilder und Weissagungen, das menschgewordene Wort, die Jungfrau Maria, die Kirche und der Papst, die Sakra-

mente, Gott als der eine, dreieinige und Schöpfer (nach Nouvelle Rev. théol. 58 [1931], 430 f).

Sühling, F., *Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum* (Röm. Quartalschr. Supplementheft 24: XXIV u. 330 mit 47 Taf. Freiburg i. B. 1930, Herder. *M* 25,—): Berührt u. a. die Taube Noes, das Hl, die Taufe Jesu (nach R. Maere in RHe 28, 104—106).

Lauchert, F., Zur Eingliederung des „Physiologos" in die altchristliche Literatur (ThRv 30, 405—417): Zu Wellmann, M., Der Physiologos. Eine religionsgeschichtlich-naturwissenschaftliche Untersuchung (Philologus, Supplementbd. 22, 1: 2 Bl. u. 116. Lp. 1930, Dieterich. *M* 8,50): Hat auch Wert für die Geschichte der Exegese.

Diederich, M. D., Sister, *Vergil in the works of St. Ambrose* (The Catholic University of America, Patristic studies 29: XVI, 130 u. II. Washington 1931, Cath. Univ. $ 3,—): U. a. über das Hexaëmeron und die anderen exegetischen Schriften des Ambrosius (nach Nouv. Rev. théol. 64. Jahrg. Bd. 59, 86 f).

Augustiniana. Dissertationes et orationes habitae in celebratione anni jubilaei S. Augustini diebus 7. et 8. Augusti 1930 in Abbatia Averbodiensi, Ordinis Praemonstratiensis (12°. 168. Tongerlo 1930, Sint Norbertus Drukkerij): U. a. Valvekens, J. B., Momentum S. Scripturae in vita S. Augustini (15—45).

Lange, H., *Der Streit der heiligen Kirchenlehrer Hieronymus und Augustinus* (26. Feldkirch 1931, Sausgruber): Sonderdruck aus: 75 Jahre Stella Matutina. Festschrift Bd. 1 (s. o. S. 261).

De Bruyne, D., Un écrit antipélagien (Rebén 43, 142—144): Ediert aus Cod. Paris. B. N. 13344 fol. 61—63 einen kurzen, von Augustin abhängigen, aus Bibeltexten mit Kommentar bestehenden Traktat. Sch.

Van de Vyver, M., Cassiodore et son œuvre (Speculum 6, 244—292).

Käppeli, T. M., O. P., *Eine aus frühscholastischen Werken exzerpierte Bibelkatene* (Divus Thomas 9, 309—319).

Pelster, F., S. J., *Zur Überlieferung einiger exegetischer Schriften Alberts des Großen* (Scholastik 7, 257—268): Prüft auf Grund hsl Forschungen die Überlieferung über die exegetischen Werke des Heiligen nach. Unecht sei der Kommentar zu Pss und Apk, die Echtheit anderer Kommentare werde bestätigt, einige verschollene, so zu Is, ein Bruchstück zu Jer, ein Reportatum einer Vorlesung zu Dn, lassen sich hsl nachweisen.

Raymund Lullus' mission and message (The Moslem World 22 Nr. 1). Kleinhans s. u. S. 293; Betts s. o. S. 262.

Jürgens, W., *Erhard Altdorfer. Seine Werke und seine Bedeutung für die Bibelillustration des 16. Jahrhunderts* (4°. 87 mit 51 Abb. Lübeck 1931, Quitzow. Geb. *M* 4,80): S. BZ 20, 45.

Carrié, A., O. P., *La méthode luthérienne en exégèse à propos de la justice de Dieu* (Rev. Thom. N. S. 14, 522—555): Sie verrate „insuffisance en grec" „en hébreu", vernachlässige die Tradition, zeige „mépris de l'exégèse synthétique" und Überwiegen des subjektiven Kriteriums (nach Eph. theol. Lov. 9, 163 f).

Fliedner, P. D., *Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein.* Neu bearbeitet und hrsg. Mit einem Lutherbild. (Leipzig, Dörffling. Geb. *M* 4,50): Erstmals gesammelt von Pastor Schinmeier in Stettin 1738/9 (nach ThLbl 53, 80).

Lortzing, J., *Die Rechtfertigungslehre Luthers im Lichte der Hl. Schrift.* Reformationsgeschichtliche Abhandlungen (158. Paderborn 1932, Schöningh. *M* 3,80; geb. *M* 4,80): Bericht folgt 21, 1.

De Moor, L., John Calvin's view of revelation (Evangelical Quarterly 3 Nr. 2).

Edwards, Ch. E., Calvin on inerrant inspiration. Excerpts from authorities (Bs 88, 465—475).

Bea, A., S. J., *Sanctus Robertus Card. Bellarminus, Universalis Ecclesiae Doctor* (Bb 13, 1—5): In Kürze über die Bedeutung des Heiligen für die Bibelwissenschaft.

Hayen, A., S. J., *Saint Robert Bellarmin et les principaux courants théologiques de son temps* (Nouvelle Rev. théol. 63. Jahrg. Bd. 58, 385—396): Enthält (S. 392) einiges zur Geschichte der Exegese.

Renard, L., S. J., *Saint Bellarmin, apologiste de l'Église* (Nouvelle Rev. théol. 63. Jahrg. Bd. 58, 397—412): Kommt auch auf B.'s Stellung zur Hl. Schrift zu sprechen.

Wühr, W., Die interkonfessionelle Bibelanstalt zu Sulzbach. Ein Unikum der bayerischen Aufklärung (Verhandlungen d. hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg 79 [1929], 115—147).

Vaccari, A., S. J., *Johannes Bernardus De-Rossi S. Scripturae studiosus* (VD 11, 349—352): Zum 100. Todesjahr (1931).

Seidl, J., *Vergessene und verleugnete Wahrheiten.* II. *Tradition und Offenbarung* (Graz 1930, Styria. *M* 8,—): Tl. 1 s. BZ 19, 55. Tl. 2 wendet sich gegen Cardauns, H., Clemens Brentano. Beiträge namentlich zur Emmerichfrage (Köln 1915) (nach N. Peters in ThG 23, 399).

Stockmann, A., S. J., *Die neueste Krise der Emmerick-Forschung* (Stimmen d. Zeit 119, 444—460): Zu W. Hümpfner, O. E. S. A., Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerick-Aufzeichnungen. Untersuchungen über die Brentano-Emmerick-Frage unter erstmaliger Benutzung der Tagebücher Brentanos (Würzburg 1923, St. Rita-Verlag). Das Urteil über die Unzuverlässigkeit Brentanos sei sachlich im großen und ganzen zutreffend. Vgl. hierzu W. Hümpfner in Lex. f. Theol. u. Kirche 3, 661.

Dujardin, E., *Grandeur et décadence de la critique. Le cas de l'abbé Turmel* (171. P. 1931, Messeln. *Fr* 16,—).

Leblanc, S., *Un clerc qui n'a pas trahi: Alfred Loisy d'après ses mémoires* (12°. X u. 102. P. 1931, Nourry. *Fr* 10,—).

Van der Scheer, P., De eenvoud van Alfred Loisy (Studiën 63 [1931] Sept.). — Vgl. Loisy und Murri u. S. 273.

Evenhuis, R. B., *De biblicistisch-eschatologische theologie van Johann Albrecht Bengel* (X u. 243. Wageningen 1931, Veenman. *Fl* 3,75).

Heckel, T., *Exegese und Metaphysik bei R. Rhote* (VIII u. 208. München 1928, Kaiser).

Peake, Leslie S., *Arthur Samuel Peake, a memoir* (319. Ld. 1930, Hodder).

Brinktrine, J., *Das römische Brevier* (141. Paderborn 1932, Schöningh. *M* 2,40; geb. *M* 3,50): Das verdienstvolle Buch behandelt nach einer Einleitung über das Gebet im allgemeinen das Breviergebet nach seiner geschichtlichen Entwicklung, wobei teilweise neue historische Lösungen und Deutungen versucht werden, und nach den Formal- und Materialgesetzen seines Aufbaues und will dadurch auch seine Wertschätzung fördern. Die Entstehung führt auf den jüdischen Gottesdienst zurück (für Matutin, Laudes und Vesper), die Geschichte der Verwendung der Psalmen und Schriftlesung im Stundengebet wird gezeichnet. S. 49—52 spricht kurz, aber treffend über Wert und Bedeutung des Psalmengebetes (vgl. S. 19), doch fehlt eine besondere Bemerkung über die Fluchpsalmen. In der Annahme einer inhaltlich bedingten Verteilung der Psalmen nach Tageszeit und Wochentag geht B. mit Recht nur soweit, als die Beziehungen sich ungezwungen ergeben. Auf die Wahl der Schriftlesung haben wenigstens bestimmte Zeiten Einfluß ausgeübt (§ 24).

Mehl, O. J., *Evangelisches Brevier zur Morgen-, Mittag-, Abendstunde nebst Nachtgebet.* Bd. 2 (1127. Grimmen in Pommern, Grimmer-Kreis-Zeitung): Enthält auch ein Psalterium und biblische Lesungen (s. R. Will in RHPhr 11, 552 f).

Just, F., Die Predigt und das Wort Gottes (Pastoralblätter 73 Nr. 11/12).

Mallett, F. J., Biblical aids to public prayer (Review and Expositor 28 Nr. 3).

Rado, P., Das älteste Schrittlesungssystem der altgallikanischen Liturgie (Ephemerides liturgicae 45, 100—115): S. o. S. 46.

Hatch, M. H. P., *Greek and Syrian miniatures in Jerusalem* (129 mit 72 Taf. Cambridge [Mass.] 1931, Mediaeval Acad. of America): U. a. auch Miniaturen aus ntl Hss des 11. Jh. und aus einer griechischen Job-Hs des 13. Jh. (nach Rb 41, 140).

Meyenberg, A., Hl. Schrift, Kunst und Künstler (Schweiz. Jahrb. f. christl. Kunst 1929, 9—18).

Ars sacra. Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst 1932 (70 mit 28 Taf. Basel 1932. Heß. *M* 4.—): Enthält u. a. Anregungen von A. Meyenberg, wie Künstler biblische Stoffe gestalten können (nach ThG 24, 268).

Wiesenhütter, A., *Wort Gottes und bildende Kunst* (163 mit 8 Taf. Dresden 1931, Ungelenk. *M* 5,—).

Literary merit *of the English Bible.* Reprint from „The Morning Post" with an introduction (109. Ld. 1931, Griffiths. *s* 4 *d* 6). Sch.

Macphil. A., *The Bible in Scotland* (136. Ld. 1931, Murray. *s* 3 *d* 6). Sch.

Coleman, E. D., *The Bible in English drama.* An annotated list of plays including translations from other languages (IV u. 212. N. Y. 1931, Public Library. *S* 1,—): Eine im wesentlichen nach den biblischen Büchern geordnete Bibliographie der auf der Bibel beruhenden dramatischen Literatur (nach AmJsemL 48, 135; H. Hecht in ThLz 57, 112).

Van Veldhuizen, A., Azn., Samenspraak en tooneel (NthSt 14, 289—317): Auch über biblische Schauspiel-Literatur.

Deutsches Bibel-Archiv Hamburg 1. Forschungsinstitut zur Erfassung des biblischen Einschlags in die deutsche Kultur. *Bericht Herbst 1931* mit einer Beigabe: *Bibel und deutsche Volksweisheit. Einige alte Hausinschriften.* Von H. Vollmer (18. Potsdam 1931, Athenaion): Die Beigabe (S. 1—6) gibt einige Proben von Verwertung der Bibel bei Haussprüchen aus dem 14. bis 17. Jh. (Is 59, 14 ff; Hebr 11, 13 f; 2 Kor 5, 1; Hebr 13, 14; Ps 39, 6 [vgl. Job 32, 22; Sir 13, 61; Joh 12, 35]; Sir 33, 20—54). Sir gehöre zu den meist zitierten. — Sodann folgt: *Urkundliches zur Gründung des Deutschen Bibel-Archivs,* das im Interesse einer rationellen Wirtschaft im wissenschaftlichen Betriebe die Forschung über die Bibelverdeutschung irgendwie zentralisieren will, ohne ein Monopol für einen kleinen Kreis von Forschern zu beabsichtigen.

Bea s. o. S. 262.

Trucco, F., C. M., *La lettura di tutta la Bibbia nel corso theologico* (Divus Thomas 34, 39—50 187—194). Auch gesondert (24. Piacenza 1931, Collegio Alberoni): Über die Notwendigkeit, die ganze Hl. Schrift zu studieren (vgl. Eph. theol. Lov. 8, 320 496; 9, 136).

Bible *des enfants* (Album: 80. P., Spes): Mit Bildern aus dem 17. Jh.

Fugel, G., *Neue Bibelbilder. N. 100 farbige biblische Schul-Wandbilder* (68 × 80. München 1931, „Ars Sacra". Je *M* 12,—, bei 100 je *M* 2,80, bei 50 je *M* 3,20).

Hayes, E. M., The Bible, the modern child and the Sunday school (Stockholm 1931 Nr. 2).

Heywang, E., Beiträge zur Wunderfrage im Religionsunterricht (MeRU 24 Nr. 7/8).

May, W. J., *Bible stories and how to tell them* (254. Ld. 1931, S. C. M. *s* 6,—). — **Ders.,** *How to tell Bible stories* (117. Ld. 1931, N. S. S. U. *s* 2 *d* 6).

Schnorr v. Carolsfeld, J., *Kleine Kinder-Bilderbibel.* 80 Darst. Mit begleitendem Bibeltext. 2. Aufl. (14 × 16 cm. 171. Zwickau 1931, Herrmann. Geb. *M* 2,—).

Schulte, F., Die methodische Behandlung des biblischen Bildes (ZkRU 5, 68—72).

Schulte, F., Der erzieherische Wert der Bibellesung (ZkRM 6, 5—7).

Ten Have, P., Het stiefkind der kerk. Eenige opmerkingen over den achterstand der catechetische didactiek (NthSt 15, 37—45): Die Bibel müsse im Mittelpunkt auch des dogmatischen und kirchengeschichtlichen Unterrichtes stehen.

Townsend, E. G., What the Bible teacher may do outside of class (Review and Expositor 29 Nr. 1).

Van Veldhuizen, A., Het werk aan de jeugd (NthSt 15, 54—58): Von der hier besprochenen Literatur zur religiösen Jugenderziehung betreffen den biblischen Unterricht: Stange, E., Handbuch für das evangelische Jungmännerwerk Deutschlands. Bd. 3 (Barmen 1931, Eichenkreuz-Verlag); Ten Have, P., Lezen en verstaan. II (100. Neerbosch. *Fl*—,60); Rappold, F. W., Bij ons bijbelsch verteluur. Lesboekje voor de catechisatie. I. *OT*. II. *NT* (45; 48. Lochem, „Tijdstroom". *Fl* —,30); Verwaal, A., Repetitieboekje der bijbelsche geschiedenis en kerkgeschiedenis (74 mit 5 Kart. Wageningen, Veenman. *Fl* —,40); Van Veldhuizen, G., Onze festen (90. Wageningen, Veenman. *Fl* 1,25) [u. a. über: De bijbelinleiding].

Verwaal, A., *Die bijbelsche geschiedenis (O en NT) voor de catechisanten.* 2e druk (64. Wageningen 1930, Veenman. *Fl* —,35).

Wandrey, S. C., Die Bibellektüre in der Schule (Christentum u. Wiss. 4, 218—226).

Zenigraf, R., *Bibel und Jugendpsychologie* (27. Darmstadt 1928, Ev. Landesjugendpfarramt. *M* —,50).

The Bible *day by day.* A book of readings for each day of the year. Edited with introd. and brief notes by B. Heywood (Ld. 1931, Sherratt. *s* 2 *d* 6). Sch.

Licht auf dem Weg. **Bibel-Kalender.** Bearb. von E. Held. 1932 (366 [Abreiß-]Bl. Lahr 1931, Kaufmann. *M* —,80).

Das hörende Herz. **Bibelleseplan.** Hrsg. vom Deutschen Bund der Mädchen-Bibel-Kreise, Leipzig 1932 (43. Lp. 1931. Verlag d. Mädch.-Bib.-Kr. *M* —,25).

Fallot, T., *Comment lire la Bible, jour après jour.* Nouv. édit. (416. P. 1931, Edit. Je sers. *Fr* 14,—).

French, C. O., *Why should I read the Bible?* (92. Ld. 1928, Thynne. *s* 2,—).

Hildebrand, C., *Leitfaden der Bibellesekunst.* I (88. Königsberg 1928, Selbstverlag. *M* 2,—).

Morgan, C. H., *Busy people's Bible course* (Oxford 1928, Univ. Press. *s* 2 *d* 6).

Morgenwache. *Wegleitung zum täglichen Bibellesen.* 1932 (61. Wuppertal-Barmen 1931, Eichenkreuz-Verl. *M* —,20).

Noth, *Lies deine Bibel!* (11. Dresden 1928, Verein z. Verbreitung christl. Schriften. *M* —,20).

Verwaal, A., *Bijbelsche woorden en uitdrukkingen in ons dagelijksch leven* (143. Wageningen 1931, Veenman. Geb. *Fl* 1,90).

Weinhandl, M., *Der innere Tag. Ein Handbuch zum geistlichen Forschen in der Schrift* (219. Stuttgart 1927, Steinkopf. *M* 5,—). — The little Bible s. u. S. 272.

Evans, W., *Questions and answers on the Bible and the Christian life* (158. Ld. 1929, Revell. *s* 5,—).

Holzmeister, U., S. J., Abusus S. Scripturae a Concilio Tridentino interdictus (VD 11, 307—309): Behandelt zunächst die Geschichte dieses Kanons (2. Dekret der 4. Sitzung vom 8. April 1546). — *Dass.*, (ebd. 372—376): Über Inhalt und Tragweite dieses Kanons mit praktischen Verhaltensregeln zur Vermeidung von Witzen mit Bibelworten.

Ouvret, J., *Socialism and the Bible.* Transl. from the French and concluded by O. Baldwin (80. Ld. 1928, Daniel. *s* 3 *d* 6).

Walter, G., *Histoire du communisme.* T. I. *Les origines judaïques, grecques, chrétiennes, latines* (Bibl. hist.: 623. P. 1931, Payot. *Fr* 50,—).

Will, J., S. J., *Die katholische Aktion. Biblische und dogmatische Grundlagen* (129. München 1932, Verl. d. Salesianer. *M* 1,—; geb. *M* 1,50): Sonderdruck; vgl. o. S. 261 (Stella Matutina).

4. Inspiration. Bibel und Kirche (vgl. Kanon). *Bibelkritik.*

Colunga, A., La inspiración divina de la Sagrada Escritura (Ciencia Tomista 42, 58—77): Ablehnung eines mechanischen Inspirationsbegriffes (nach Anal. Sacra. Tarrac. 7, 486).

Dee, S. P., Het Testimonium Spiritus Sancti (Slotwoord) (Geref. theol. Tijdschr. 32, 131—138): S. o. S. 48. — De Moor, Edwards s. o S. 263 f, Gloucester, Zarb s. o. S. 261 f.

Lusseau, H., A propos d'un „Essai sur la nature de l'inspiration scripturaire" (Bb 13, 28—48): Verteidigt seine Abhandlung (s. o. S. 47 f) gegen Einwendungen B. Couroyer's (Rb 40, 298—302) und P. Synave's (Bulletin thomiste 1931, 248 ff) in folgenden Punkten: La question de méthode; Dieu auteur principal de l'Écriture; La nature proprement dite de l'inspiration.

Thurnysen, E., Offenbarung in Religionsgeschichte und Bibel (Zwischen den Zeiten 6, 453—457).

Warfield, B. B. *Revelation and inspiration* (IX u. 456. Oxford 1928, Univ. Press. *s* 15,—).

Warfield, B. B., *Revelation and inspiration* (460. N. Y. 1930, Oxford Univ. Press. $ 3,—): Vom orthodox-kalvinistischen Standpunkt aus geschrieben. „Inspiration is that extraordinary supernatural influence (or passively the result of it) exerted by the Holy Ghost on the writers of our sacred books, by which their words were rendered also the words of God and therefore perfectly infallible". W. sucht auch aus dem einheitlichen Charakter der Bibel, den in dasselbe Ziel mündenden Prophezeiungen, der allen Lagen des Menschen entsprechenden Lehre den göttlichen Ursprung der Bibel bzw. ihres Inhaltes zu erweisen (nach Nouvelle Rev. théol. 63. Jahrg. Bd. 58, 455 f).

Wiese, Die Inspiration der Hl. Schrift und ihre Bedeutung für die Kirche aller Zeiten. Leitsätze (Ev.-luth. Zeitbl. 20 [1927/8], 40 f).

Cornelius, H., Die gegenwärtige Bibelnot und die Kirche (Nach d. Gesetz u. Zeugnis 28, 458—472).

Lutze, W., Hl. Schrift und Lehrtradition der Kirche. Vortrag (Hochkirche 10, 330—338).

Ranft, J., *Der Ursprung des katholischen Traditionsprinzips* (XXI u. 316. Würzburg 1931, Triltsch. *M* 10,—): Hauptziel der großangelegten Arbeit ist, das auf dem Tridentinum dogmatisch festgestellte Traditionsprinzip, dessen Begründungsversuche in der Neuzeit S. 1—78 dargelegt werden, religionsgeschichtlich und biblisch zu unterbauen. Das atl Material ist hierbei in den größeren Rahmen der jüdischen Traditionslehre, das ntl in den des urchristlichen Traditionsprinzips gestellt, wozu es nötig war, auch den Überlieferungsgedanken im Hellenismus zu behandeln. Mit Beifügung von Quellen- und Literaturangaben sind die Aussagen des AT und des jüdischen Schrifttums über Wesen und Geschichte der mündlichen Überlieferung zusammengestellt, was auch für die atl Einleitung von Wert ist, wie ja auch R. die Pentateuchfrage (der P. nicht fertiges Produkt einer einzigen Epoche) streift. Eine Untersuchung des Begriffes Depositum im jüdischen und griechisch-römischen Recht ergibt, daß das Religiöse wenig-

stens bei Philo als ein heiliges Depositum erscheint. Im Urchristentum, das in Palästina eine ausgebildete Traditionslehre mit fester Tradierungstechnik und ausgearbeiteter Terminologie, und in der hellenistischen Umwelt dem Traditionsprinzip günstige Ideen vorfand, ist die Tradition die faktische Grundlage der Religiosität. Nur die Grundgedanken der rabbinischen mündlichen Lehre erklären den Sinn von Evangelium als Überlieferung aus und Sendung zu mündlicher Lehre. Der atl Schriftbeweis im NT ist sekundäres Hilfsmittel der mündlichen Verkündigung, deren Spuren noch in den mündlichen Bekenntnisformeln und in der Formgeschichte der Evv und Briefe deutlich erkennbar sind. Die Bedeutung des Traditionsprinzipes zeigen auch die auf jüdische und hellenistische Gedankengänge zurückgehenden Termini für den jenen Gedankengängen allerdings entgegensetzten Inhalt der ntl Schriften, παράδοσις und μαρτύριον: das Christentum ist Lehre, die wesentlich Zeugnis über eine persönliche Erfahrung ist und darum auf dem Wege der Überlieferung erhalten werden muß. Hierbei bespricht die stets die Zusammenhänge erfassende Arbeit u. a. die Tradentenreihe im NT, den Sinn des ntl „Dienen" (Traditions-Übernahme und -Weitergabe), den Begriff παραθήκη im NT: Der Paradosisgedanke findet in der Betrachtung des Evangeliums als Paratheke Krönung und Abschluß. Die katholische Glaubensregel ist im NT in ihren Anfängen fertig (S. 262).

Riddle, T. W., *Christian science in the light of Holy Scripture* (96. Ld. 1931, Marshall. *s* 2 *d* 6). Sch.

Stewart, A., *Roman dogma and Scripture truth* (256. Ld. 1931, Henderson. *s* 3 *d* 6). Sch.

Thurneysen, E., *Das Wort Gottes und die Kirche* (IV u. 231. München 1928, Kaiser. *M* 5,50).

Ubbink, J. G., *De nieuwe belijdenis aangaande schrift en kerk* (415. Wageningen 1931, Veenman. *Fl* 6,25): Der heutige Tatbestand; die Zukunftsaufgabe; Proben eines neuen Bekenntnisses. Die Bibel sei nicht Gotteswort (nach H. A. van Bakel in NthT 21, 185—188).

Kroon, J., De nieuwe belijdenis aangaande schrift en kerk (Studiën 64 Jan. 1932).

Vassall-Philipps, O. R., Does Scripture disprove the Roman claims? (Month 64 [1928, 2], 140—151).

Wobbermin, G., *Richtlinien evangelischer Theologie zur Überwindung der gegenwärtigen Krisis* (Studien zur system. Theol. 3: 145. Göttingen 1929, Vandenhoeck. *M* 7,50): U. a. auch über die Hl. Schrift als die einzige Quelle der Glaubenslehre. Ihr Sinngehalt könne nur durch die persönliche Glaubenserfahrung und Glaubensüberzeugung sachgemäß erfaßt werden (nach Schulze in ThLbl 53, 91—93).

The Bible *in the light of to-day.* By the Enquiring Layman (180. Ld. 1931, Newnes. *s* 1,—). Sch.

Carter, F., *The dragon of Revelation* (96. Ld. 1932, Harmsworth. *s* 3 *d* 6).

Kühnle, Die Bibel vor dem Forum der Naturwissenschaft (Nach d. Gesetz und Zeugnis 27, 493—499).

Sutcliffe, E. F., A newspaper debate on the Bible (Month 64 [1928, 2], 415—424; 65 [1929, 1], 22—30).

Sutcliffe, E. F., An Anglican attack on the Bible (Month 65 [1929, 1], 126—134).

Rongy, H., L'autorité de la Bible (Rev. Eccl. Liége 20, 3—18).

McCrossan, T. J., *The Bible, Christ and modernism* (236. Ld. 1928, Covenant Press. *s* 3 *d* 6).

Clarke, A. H. T., The Bible in the light of the latest science (Evangelical Quarterly 4 Nr. 1).

Dodd, C. H., *The Bible and its background* (90. Ld. 1931, Allen Unwin. *s* 2 *d* 6).

Gluck, C., *The logic of the Bibel* (166. Chicago 1931, Box. $ 2,—).

Goñi, B., El milagro según la Biblia (Rev. eclesiástica 2 [1930], 257 bis 266): Begriff, Möglichkeit, Erkennbarkeit, Beweiskraft des Wunders (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 487).

Horn, H. J., *Is the Bible true?* An old question answered in the speech of to-day (86. Ld. 1928, Martin. *s* 1,—).

Lehmann, R., *Naturwissenschaft und biblische Wunderfrage* (VIII u. 120. Kaiserslautern 1929, Verl. d. Ev. Vereins f. d. Pfalz. *M* 3,—): Auf Grund der Betrachtung des naturwissenschaftlichen Geschehens hält L. die biblischen, besonders die ntl Wunder für möglich (nach Peters in ThLbl 52, 398).

McLachlan, H., *Bible to-day* (Ld. 1932, Lindsay Press. *s* 1,—). Sch.

Noordijk, G. D., *Een onbegrepen denker* (Wageningen, Veenman. *Fl* 3,40): Dem Gedächtnis von Ph. J. Hoedemaker gewidmete Sammlung von 173 Zitaten aus Werken und Aufsätzen H.'s, darunter auch über Godgeleerdheid en Wijsbegeerte, Bijbel en Bijbelcritiek. Mit einem Vorwort von H. Schokking (nach Verlagsanzeige).

Poot, L. D., *Op de fluistergalerij der tijden* (Wageningen, Veenman. *Fl* 2,90): Apologetische Vorträge u. a. über: Is de Bijbel een „gewoon" boek? Heeft Jezus ooit geleeft? Was Jezus een gewoon mensch? (Verlagsanzeige).

Shiner, A. E., *The battle of belief. A logical vindication of the Bible against modernism* (150. Ld. 1931, Marshall. *s* 3 *d* 6). Sch.

Short, A. R., *The Bible and modern research* (254. Ld. 1931, Marshall. *s* 6,—). Sch.

Schulz, C., *Der Bibelchrist und der Liberalismus* (39. Bamberg 1931, Maar. *M* —,50).

Schomerus, Ist die Bibel von Indien abhängig? (Münchener Neueste Nachrichten 1932, Nr. 5): Zurückweisung der beiden Machwerke der Frau Mathilde Ludendorff: „Erlösung von Jesu Christo" und „Vom neuen Trug zur Rettung des Christentums", nach denen die Bibel, A u. NT, von der Buddha-Legende und der Krischna-Lehre abhängig ist. — S. o. S. 180 f. Sch.

Schöpfer, Ä., *Bibel und Wissenschaft. Die katholische Lehre und ihr Verhältnis zur Naturforschung über Weltentstehung und Weltsystem.* 2. Aufl. (VIII u. 201. Innsbruck 1932, Tyrolia. *S* 9,—; geb. *S* 12,—): Erste Aufl. 1896. Bericht folgt 21, 1.

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Dodd, C. H., Ἱλάσκεσθαι, *its cognates, derivatives and synonymus in the Septuagint* (JthSt 32, 352—360): Bedeute für den hellenistischen Juden „den Menschen von Schuld befreien". Folgerungen für das NT (nach ZatW N. F. 8, 315).

Ghedini, G., *La lingua greca di Marco Aurelio Antonino. Fonetica e morfologia* (XV u. 90. Mailand, Univ. cath.): Beitrag zur Kenntnis der κοινή der LXX und des NT (nach BLe 1931, 196).

Kittel, G., δόξα (Forschungen und Fortschritte 7, 457 f): Bedeutet im nichtbiblischen Griechisch Meinung (opinio) und Ruf, Ruhm (gloria). Erstere, die stärkste Bedeutung kommt im NT nicht vor; zur zweiten tritt die Übergangsbedeutung „Glanz, Pracht". Meist aber bezeichnet es hier nach dem LXX-Sprachgebrauch den Glanz der göttlichen Herrlichkeit (= kabod), der von Christus ausgesagt wird und an dem im Gegensatz zur atl

Vorstellung auch der Mensch teilhaben soll. δοκεῖν hat die Bedeutungswandlung nicht mitgemacht, da δοξάζειν (= mit δόξα versehen) zur Verfügung stand.

Lattey, C., S. J., *De linguis biblicis* (VD 11, 278—287): Allgemein verständlich de natura, familiis, evolutione linguarum generatim; de historia, natura des Hebräischen und Aramäischen, sowie des Griechischen und besonders der ntl Sprache. Ausgewählte Literatur.

Owen, E. C. E., Δόξα *and cognate words* (JthSt 33, 132—150): Ein Beitrag zu dem geplanten Lexicon of Patristik Greek, der auch für die ntl Exegese wertvoll ist. Sch.

Schilder, K., *Over het „Skandalon"* (Geref. theol. Tijdschr. 32, 49—67 97—130): Zu G. Stählin (s. BZ 19, 62 278).

Wesseley, C., *Die Papyrologie und die ersten Anfänge des Neugriechischen* (Byzantinisch-neugriech. Jahrbücher 8, 412—427).

Meinersmann, B., *Die lateinischen Wörter und Namen in den griechischen Papyri* (XII u. 124. Lp. 1927, Dietrich).

Süß, W., *Das Problem der lateinischen Bibelsprache* (Hist. Vierteljahrschrift 27, 1—39): Über den Ursprung des Bibellateins und seine verschiedene Einschätzung im Laufe der Jahrhunderte. Heute sei das Interesse der Philologen sichtlich erlahmt. Der Charakter des Bibellateins werde mit der Annahme einer Mischung von Vulgär- und Übersetzerlatein nicht völlig zutreffend gezeichnet. Es müsse die lateinische Bibel das Produkt ganz bestimmter sozialer, literarischer und persönlicher Umstände sein. Ihre Schöpfer mußten ganz außerhalb der gewohnten humanistisch-rhetorischen Erziehung stehen, doch verfügten sie über eine wesentlich mit Mund und Ohr arbeitende mehrsprachliche Lebenserfahrung.

Habel, E., *Mittellateinisches Glossar.* Unter Mitwirkung von F. Gröbel (VIII u. 432 Sp. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 6,—; geb. *M* 7,40): Bietet zunächst dem Schüler und Universitätsstudenten für mittellateinische Lektüre seine Dienste an und nimmt dabei Rücksicht auf den Rückgang der lateinischen Kenntnisse. Die besonderen mittelalterlichen Bedeutungen werden besonders hervorgehoben. Fundstellen sind mit Rücksicht auf den vom Zweck bestimmten Raum nur selten beigefügt, die Herkunft der Wörter, die dem Klassischen und Spätlateinischen fremd sind, ist nach Möglichkeit angegeben. Das Buch wird nicht nur den Kreisen dienen, für die es zunächst bestimmt ist, sondern auch eine erste Hilfe all denen bieten, die in späteren Jahren gelegentlich mit mittelalterlicher Literatur sich befassen wollen oder müssen.

2. Urtext und Übersetzungen.

127. **Report** *of the British and Foreign Bible Society* (1931): 1930/1 wurden 14 neue Bibelübersetzungen gefertigt und 11 888 226 Bde verteilt (nach Ephem. theol. Lov. 9, 204).

Lgf., Antiquissimi s. Scripturae codices recens inventi (VD 12, 62): Vgl. o. S. 228, ebd. s. A. Merk, C. Schmidt.

b., p., I papiri Chester Beatty (Rr 8, 279 f).

De Zwaan, J., De in Egypte gevonden papyri van den bijbel (Stemmen des Tijds 21 Nr 4).

New Silva, Mrs., *The new Chester Beatty papyrus* (JbL 51, 73 f).

De Bruyne, D., Étude sur le Liber de divinis scripturis (Rebén 43, 124—141): Ediert ein neues Fragment dieser wichtigen Quelle für die Kenntnis des altlateinischen Bibeltextes. — Vgl. o. S. 263 (Lange ff). Sch.

Rand, E. K., A preliminary study of Alcuin's Bible (HthR 24, 323—396): Zu **Köhler, W.**, *Die Karolingischen Miniaturen.* Bd. 1. *Die Schule von*

Tours. 1. *Die Ornamentik.* Mit 1 Tafelbd. (Deutscher Verein f. Kunstwissenschaft. Denkmäler deutscher Kunst: 4^0 u. 49,5 × 38,5. XII u. 435; 124 Taf. B. 1930, Cassirer. Geb. mit Lw.-Mappe *M* 200,—), welcher (vgl. auch BZ 20, 50) 60 meist biblische, heute zerstreute Hss der Schule von Tours nach ihren Miniaturen auf fünf Perioden von ca. 800—900 verteilt, deren erste die Alkuins (796—804) ist. Rand, seit 1911 mit demselben Gebiet vom paläographischen Gesichtspunkt aus beschäftigt, veröffentlichte 1929 *A survey of the manuscripts of Tours* mit 200 Taf. (Mediaeval Academy of America) als Tl. 1 seiner *Studies in the script of Tours.* Hier in HthR legt R. seine Ergebnisse, soweit sie von K. abweichen, hinsichtlich der für die Bibel Alkuins wichtigen Hss von Tour vor (vgl. schon GgA 193 [1931], 321—359).

Bover, J. M., Para la historia de la Vulgata en España (Estud. Bibl. 2 [1930], 89—93).

Prausnitz, G., Über einige Bibelkorrektorien des 13. Jahrhunderts (StKr 103 Nr. 4).

Thompson, S. H., Bishop Gundulph of Rochester and the Vulgate (Speculum 6, 468—470).

Goldschmidt, E. P., Eine Bibel aus der Hamburger Jakobuskirche. Mit 2 Abb. (Zeitschrft f. Bücherfreunde 23 [1931], 45—51).

Maurer, F., Zur deutschen Bibelübersetzung im Mittelalter (Forsch. u. Fortschr. 7, 141 f): Aufgaben der Erforschung der vorlutherischen Bibelverdeutschungen; Arbeiten hierüber.

Vollmer, H., *Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen* hrsg. und erläutert. Mit 8 photographischen Tafeln und 12 Zeichnungen (Bibel und deutsche Kultur. Veröffentlichungen des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg I. Der „Materialien zur Bibelgeschichte u. religiösen Volkskunde des Mittelalters" Neue Folge V: VIII u. 201. Potsdam 1931, Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion. *M* 20.—): Die mitgeteilten Texte befassen sich zum größten Teil mit der atl Geschichte. An erster Stelle steht „Das Heidelberger Mischgedicht" (Cod. Palat. Germ. 110), in dem fortlaufend je ein lateinisches Distichon (aus dem Roseum memoriale des Petrus von Rosenheim, † 1433) und eine deutsche Strophe den gleichen biblischen Abschnitt behandeln. Die lateinischen Verse haben ursprünglich für sich bestanden, die deutschen sich erst nachträglich an sie angelehnt. Letztere sind wohl im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet etwa in der Mitte des 15. Jh. entstanden. Jedes Distichon zeigt mit der zugehörigen deutschen Strophe den gleichen Anfangsbuchstaben entsprechend der Ziffer des jeweils behandelten Kapitels (1—20, dann wieder mit A beginnend für 21—40 usw.). V. kann noch auf ähnliche mnemotechnische Bibeldichtungen hinweisen. Nach dem Vorwort des Gedichtes leitet den Verfasser ein genealogisches Interesse, die Gruppierung des mitgeteilten Bibelinhaltes um die Vorväter Christi bzw. Josephs. Demgemäß begleiten den Text stammbaumartig gereihte Namenschilder. So reiht sich die Dichtung in die weitverzweigte Gattung genealogischer Bibelauszüge ein, wovon der des Peter von Poitiers in deutscher Fassung nebst einem lateinischen Text mitgeteilt und in größerem Zusammenhang gewürdigt wird. Abgesehen vom sprachlichen Interesse liegt die Bedeutung der wertvollen Publikation in dem Satze V.s angedeutet (S. 13): „Man wird sich angesichts solcher Verse jedenfalls des tiefen Eindrucks nicht erwehren können, daß hier eine ungeheure Liebe und Sorgfalt darauf verwandt worden ist, den Bibelinhalt für das Gedächtnis leicht faßlich und behaltbar darzustellen, offenbar in erster Linie für Schulzwecke, wenn man darunter das Bedürfnis der Studierenden mitbefaßt". — Vgl. o. S. 265 (Bibel-Archiv).

Bebermeyer, G., Stand und Aufgaben der sprachgeschichtlichen Lutherforschung (Luther-Jahrb. 1931 [s. Reichert u. S. 297] 69—82): U. a. auch

gegenüber der älteren deutschen Bibel (nach H. Preuß in ThLbl 53, 36).

Kinzel, Bibelrevision und Bibelübersetzung (Geisteskampf d. Gegenwart 64, 306—309).

Lueken, W., Um die deutsche Bibel (Christl. Welt 42, 882—890).

Stammler, W., Sprachliche Beobachtungen an der Luther-Bibel des XVII. Jahrhunderts (Zeitschr. f. Kirchengesch. 50, 378—392): Über „Modernisierung" der Wittenberger, Lüneburger und Nürnberger Lutherbibeln im Zeitalter des Baroks.

The Bible. *An American translation.* Translated by J. A. Powis Smith and E. J. Goodspeed (Chicago 1931, Univ. of Chicago Press. *s* 20,—). Sch.

The Holy Bible. *Old and New Testaments.* Transl. out of the original tongues and newly edited by the American Revision Committee. Standard and text edition (Cambridge 1931. *s* 4,— u. höher). Sch.

The little **Bible.** *Selections for school and home.* With an appendix for teachers and parents (XX u. 458. N. Y. 1931, Oxford Univ. Press. $ 1,—): Auswahl aus the King James Version (nach JR 11, 653).

The Revised Version *of the Bible with Apocrypha.* Pocket edition. I *The Pentateuch.* II *Joshua to 1 Chronicles.* III *2 Chronicles to Song of Songs.* IV *Isaiah to Malachi.* V *Apocrypha.* VI *The New Testament* (18°. Cambridge 1931 [Ld., Oxford Press]. Je *s* 2,—, set in case *s* 13,—). Sch.

Dunlop, J., *The English Bible. Its place and purpose with a plan of study for student, teacher and worker* (55. L. 1928, Bagster. *s* 1,—).

Pannier, J., Une Bible de François Ier (Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français 80 [1931], 300—306).

Hadžega, J., Zur Textkritik der altslavischen Bibel (BZ 19, 402 f): Über Glubokowskij, N. N., Die russische theologische Wissenschaft in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen Zustand (Warschau 1928) 26—81.

Menhardt, H., Altčechische Bibelglossen aus der Maria-Saaler Hs. 7 (Zeitschr. f. Slav. Phil. 4 [1927], 390—393).

3. Textkritik.

Collomp, P., *La critique des textes* (Publications de la faculté des lettres de l'univ. de Strasbourg. Initiations et méthodes 6: III u. 128. P. 1931, „Les Belles Lettres". *Fr* 12,—): Wertvolles Handbuch der Textkritik mit vielen Belegen (nach Rr 8, 183). Es enthält auch eine Kritik der Methode Dom Quentins (nach RHe 28, 203 f). — Vgl. auch die Besprechung von G. Pasquali (Gnomon 8, 127—134).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Grégoire, L., Chronique d'histoire des religions (Rev. Apol. 53, 214—235).

Horn, G., Bulletin d'histoire des religions (RchScr 21, 74—104).

Van der Leeuw, G., Uit de Godsdienstgeschiedenis (NthSt 14, 193—200): Über religionsgeschichtliche Neuerscheinungen 1930/31.

De Block, C., La méthode de l'histoire comparée des religions dans les études bibliques (Coll. Mechl. 5, 405—412).

Atkins, G. G., *The procession of the gods* (IX u. 577. N. Y. 1930, Smith. $ 3,—): „Is intended as a history of religions" (JR 11, 643).

Caldirola, P., Le religioni delle preistoria (Sc s. 6 v. 14, 81—100 161 bis 181 253—269 321—336).

Cooke, H. P., *Osiris. A study in myths, mysteries and religion* (169. Ld. 1931, Daniel. *s* 5,—). Sch.

Pfister, F., Die Erforschung der antiken Religionen (Forschungen u. Fortschr. 7, 199 f.): Je mehr der einer Einzeldisziplin angehörige Forscher bei anderen Wissenschaften Umschau hält, um so erfolgreicher wird er seine eigenen Probleme bearbeiten. Die nichttheologische Religionsforschung darf nicht mit christlichen Begriffen an die anderen Religionen herantreten.

Loisy, A., *Mémoires pour servir à l'histoire religieuse de notre temps.* 3 Bde. (589; 664; 607. P. 1930/31, Nourry. *Fr* 175,—). — Hierzu

Murri, R., Le „Memorie" di A. Loisy e il modernismo biblico (Bilychnis 36, 278—281). Vgl. Leblanc, Van der Scheer o. S. 264.

Clemen, C., *Religionsgeschichte Europas.* Bd. 2. *Die noch bestehenden Religionen* (Kulturgeschichtl. Bibliothek. 2.Reihe: Biblioth. der Europäisch. Kulturgesch. 2: VIII u. 355 mit 23 Textabb. Heidelberg 1931, Winter. Geb. *M* 12,—): Behandelt Judentum (S. 1—96), Christentum, Islam, Lamaismus.

Kreglinger, R., †, *Die religiöse Entwicklung der Menschheit* (153. Bonn 1930, Schröder. *M* 2,50): Übersetzung aus dem Französischen. Über die primitiven, monarchischen und Erlösungs-Religionen, über Katholizismus und Protestantismus (nach Van der Leeuw [s. o. S. 272] in NthSt 14, 194 f).

Robinson, Th., *Introduction à l'histoire des religions.* Trad. de l'Anglais par G. Roth (240. P., Payot. *Fr* 20,—): Das Original s. BZ 19, 67. Evolutionistisch, basiert auf Frazer und Tylor (nach G. Horn in RchScr 21, 78—80).

Schmidt, W., *Origine et évolution de la religion.* Traduit de l'Allemand par A. Lemonnyer, O. P. (Collection „La vie chrétienne": 360. P. 1931, Grasset): S. BZ 19, 67; 20, 52.

Grégroire, F., Le préjugé en histoire comparée des religions. Un spécimen (Coll. Tornac. 26, 381—386): Zu Nielsen, D., Der Dreieinige Gott in religionsgeschichtlicher Beleuchtung I (Kopenhagen 1922) [s. BZ 17, 105] (nach Eph. theol. Lov. 9, 140).

Monod, V., Deux chemins d'accès au Dieu unique (RHPhr 12, 16—33): Der christliche Gottesbegriff habe seine Originalität und Kraft aus der Verschmelzung des einen Gottes der Propheten mit dem der griechischen Philosophen gezogen. Der prophetische Monotheismus (schon bei Is I) sei ethisch begründet, der griechische kosmisch (une loi unique implique un législateur unique, l'harmonie mathématique de l'universe . . . une Cause unique). Die Verbindung beider in der Form, daß der im unsichtbaren Himmel wohnende Gott die sichtbaren Himmel regiert, zeige zuerst 1 und 2 Henoch, wenn auch noch ungeschickt. Der Plural Himmel werde allmählich unter babylonisch-griechischem Einfluß zu gunsten des Singulars, dieser aber im ethischen Sinne gebraucht, aufgegeben. Noch das NT verwende dort, wo hebräischer Einfluß und Sprachgeist vorherrsche, den Plural, wo griechischer Einfluß vorherrsche, den Singular. Erst Augustin scheide präzis zwischen dem unsichtbaren Himmel des Glaubens und dem sichtbaren Sternenhimmel.

Van der Leeuw, G., Die Struktur der Vorstellung des sogenannten höchsten Wesens (ARW 29, 79—107): Kritische Literaturschau. Das „höchste Wesen" bei den Primitiven (eine überragende Gestalt, der aber kein Wille zukomme, die letzte Instanz; die ihm innewohnende große Macht löst bei den Menschen Demut aus). Spuren des Glaubens an das „höchste Wesen", den „Urheber", bei den Kulturreligionen und in der religiösen Psyche überhaupt, speziell bei den Deisten der französischen Revolution. Hervorzuheben ist: Jahwe zeige Züge des „höchsten Wesens", aber sei doch etwas Grundverschiedenes: ein animistischer Gott, höchste Aktivität, ein Wille, der auch das Dämonische in sich aufgenommen habe, darum auch der Gott der Geschichte, des Volkes, des Gesetzes. Die islamische Gottesvorstellung

entspreche im wesentlichen der atl; in der christlichen sei der Opfergedanke, die Hingabe Gottes in der Fleischwerdung die höchste Aktivität, die die ruhelose Eifersucht des AT ersetze und vollende.

Pettazzoni, R., Les Mages et les origines du Zoroastrisme (RHR 103, 144—150): Gegen Messinas (s. o. S. 53) Verbindung der Magier mit dem Zoroastrismus unbeschadet der Anerkennung des kritischen Teiles.

Saltykov, A., Gora v Biblii [La montagne dans la Bible] (Put' 1931 Okt. 71—85): Zu R. Frieling (s. BZ 19, 70) (nach RSphth 21, 148 f).

Buonaiuti, E., Il „Maligno" (Rr 8, 97—100): Ausgehend vom Parsismus glaubt B., daß der biblische Monotheismus in der nachexilischen Zeit „la sua definizione . . . alla pressione e all' azione del dualismo" gefunden habe. Die letzte Bitte des Vaterunser sei ursprünglich vom bösen Geist und eschatologisch zu verstehen.

Rudwin, M., *The devil in legend and literature* (XI u. 354. Chicago 1931, Open Court. Geb. $ 3,—): Berücksicht auch die semitischen Vorstellungen und behandelt u. a. die Kapitel Lucifer-Legende, Asmodäus, Lilith-Legende als „kühler Historiker" in archäologischer Darstellung (nach H. Haas in ThLbl 53, 97—99).

Warfield, B. B., *Biblical doctrines* (666. N. Y. 1930, Oxford Univ. Press. $ 4,—): Vom kalvinistischen Standpunkt aus (nach Ephem. theol. Lov. 8, 685). — Lagrange s. u. S. 276.

Dondeyne, A., S. Scripturae de natura hominis doctrina (Collationes Brugenses 32, 10—15): Den Anfang s. BZ 20, 53. Eccle 3, 18—22 negiere nicht die Unsterblichkeit der Seele, sondern spreche vom leiblichen Tod. „Credebatur spiritum vitalem directe a Deo emanare . . ., spiritum vero brutorum potius e terra ortum trahere . . ." (vgl. Gn 1, 20 24).

Schulz, C., Die Bibel vor dem Forum der Sittlichkeit. Vortrag (Nach d. Gesetz u. Zeugnis 27, 436—439 489—492).

Shafto, G. R. H., and James, A. G., *Moses and Jesus* (166. Ld. 1928, Epworth. *s* 3 *d* 6): Dekalog und Evangelium (nach Bb 10, 22*).

Wagner, F., *Geschichte des Sittlichkeitsbegriffes.* Bd. 2. *Der Sittlichkeitsbegriff in der Hl. Schrift und in der altchristlichen Ethik* (Münsterische Beitr. zur Theol. 19: VI u. 280. Münster 1931, Aschendorff. *M* 14,40): Bericht folgt 21, 1.

Heiler, F., *La prière.* Traduit de la 5e édition allemande par E. Kruger et J. Marty (553. P. 1931, Payot).

Mieses, M., Im Schoße Abrahams (OrLz 34, 1018—1021): = „Die Erzväter in Dreizahl oder Abraham allein empfangen in ihren Schoß die Ankömmlinge aus dem Diesseits, da deren Grabhöhle eine Einlaßstätte ins Jenseits bildet". Beweis für diese Deutung sei der Sohar. Die Beziehung der Doppelhöhle zum Jenseits findet sich im 15. Jh. auch bei den Griechisch-Orthodoxen. Hierzu

Künstlinger, D., Zu OLZ XXXIV 1018—21 (OrLz 35, 307): Schon B. batra 58 a kenne die Gleichung „Höhle" = „Jenseits" (vgl. Künstlinger, Einiges über die Namen und die Freuden des ḳurānischen Paradieses [Bulletin of the School of Oriental Studies, London Institution, VI 3 S. 630]).

Philips, G., De visione beatifica in S. Scriptura (Rev. Eccl. Liége 23, 37—42).

Scotti, P., *Perfetta letizia. Le beatitudini della Bibbia raccolte e illustrate* (12°. 378. Turin 1931, Edit. Internaz. *L* 5,50): Die atl und ntl, sowie patristische Lehre über die beatitudo (nach Civ. cat. 82. anno vol. 4, 347 f).

Shaw, J. M., The resurrection of the body (ExpT 40, 246—251).

Stern, W., *Das Jenseits. Der Zustand der Verstorbenen bis zur Auferstehung nach der Lehre der Bibel und den Ergebnissen der Erfahrung.* 9., verbesserte Aufl. (144. Gotha 1928, Ott. *M* 2,—).

Cumont, F., La fin du monde selon les mages occidentaux (RHR 103, 29—96): Ausgehend von dem 1926 in Dieburg bei Darmstadt gefundenen Sol-Mithrasrelief skizziert C. auch die Eschatologie der Magier Kleinasiens und Mesopotamiens im 1. Jh. v. Chr. und weist auf die Notwendigkeit hin, die Verbindungslinien mit der apokalyptischen Literatur, den jüdischen und christlichen Chiliasten, den Sibyllen, der 4. Ekloge Vergils und anderen aufzuzeigen (nach G. D[rioux] in RHe 28, 205).

Godard, A., *Les règnes de Dieu. Le Messianisme* (370. P. 1930, Perrin. *Fr* 15,—): Synkretistisch (nach Nouvelle Rev. théol. 63. Jahrg. Bd. 58, 277). — Peake s. o. S. 260.

Jeremias, A., *Die biblische Erlösererwartung* (Quellen. Vorbd. 2: XII u. 346 mit 1 Taf. B. 1931, Hochweg-Verl. Geb. *M* 8,—).

Stange, C., Weissagung und Erfüllung (Zeitschr. f. system. Theol. 9, 153—172).

Alföldi, A., Der neue Weltherrscher der vierten Ekloge Vergils (Hermes 65, 369—384 mit 2 Tafeln): Weist zur Beleuchtung der Gedanken Vergils auf Münzen hin, auf denen sich ebenfalls die Weissagungen von einem kommenden göttlichen Erlöser für das von Revolutionen „erschöpfte Römertum" spiegeln. — Diederich s. o. S. 263. Fr.

Kamnitzer, E., Vergil und die römische Kirche (Der katholische Gedanke 4, 179—193: Handelt auch besonders über Vergils 4. Ekloge. Fr.

Kurfess, A., Vergil, der Prophet. Zum großen Vergiljubiläum (70 v. Chr. — 1930 n. Chr.) (Pb 41, 262—271): Gibt eine Übersetzung der vierten Ekloge und eine Geschichte der Deutungen während des Mittelalters. Fr.

L., A propos du messianisme de la IV^e^ églogue de Virgile (Rb 40, 613 f): Der Friede unter den Tieren als Segnung der Zukunft findet sich schon bei Theocrit (Ἡρακλίσκος 86 f). „C'est à Théocrite plutôt qu'à Virgile qu'on devrait faire honneur d'un pressentiment messianique."

Prümm, K., S. J., *Die Heilserwartung der vierten Ekloge Vergils im Widerstreit neuerer Ansichten* (Scholastik 6, 539—568): Die mit A. Cartault (1897) und F. Marx (1898) beginnende, eingehende und wertvolle kritische Übersicht reicht bis F. Boll (1923), E. Norden (1924) und M. J. Lagrange (Rb 31 [1922], 552 ff). — *Dass.* (Scholastik 7, 239—257): Von Norden bis Carcopino (s. o. S. 54). Ergebnis: Die Bilder und Wendungen wecken unsere Assoziationen zum Weihnachtsgeheimnis, trotzdem sie unmittelbar wenigstens als Widerhall hellenistischer Herrscherkultsprache erscheinen, mit der immerhin neupythagoräische Gedanken und Formeln einen Bund eingegangen sein mögen.

Röschl, M., Vergil als Christuskündiger. Eine Studie zur 2000-Jahr-Feier (Die Drei 10, 557—566). Fr.

Lammens, H., S. J., *La situation religieuse dans l'Arabie préislamite* (Al-M 29, 815—821): Behandelt Ka'ba, Gottesvorstellung (keine Götzen im eigentlichen Sinne), Kultriten, Juden, Christen. Graf.

Calverley, E. E., Sources of the Koran (The Moslem World 22 Nr. 1).

Foster, F. H., Mohammed's evangel (The Moslem World 22 Nr. 1).

Taeschner, F., Die Person Mohammeds, des Stifters des Islam, in der Geschichte und im Glauben seiner Gemeinde (Zeitschr. f. Missionswiss. 20, 124—142): U. a. auch Darstellung seiner religiös-„prophetischen" Erlebnisse.

Walker, J., *Bible characters in the Koran* (136. Ld. 1931, Gardner. *s* 6 *d* 6): Gibt zu allen im Koran erwähnten biblischen Personen, die alphabetisch geordnet sind, die Koranstellen in Übersetzung an (nach A. S. Tritton in Bull. of The School of Orient. Studies, London Institution 1931, 806 f). — Finkel s. o. S. 260 f.

Roth, C., The religion of Marranos (JqR 22, 1—33): Ihre Grundlage ist atl-jüdisch.

2. Geschichte.

Neugebauer, P. V., *Astronomische Chronologie.* Text- u. Tafelbd. (200; 136. B. 1929, de Gruyter. *M* 37,—).

Scherer, G. H., *The eastern colour of the Bible* (122. Ld. 1929, Every Teacher's Library. *s* 2 *d* 6).

Kastein, J., *Eine Geschichte der Juden* (633. B. 1931, Rowohlt. *M* 9,—).

Lazarus, J., *Der Numerus Clausus in der Weltgeschichte* (39. Lp. 1924, Der Neue Geist-Verl.): Meint die Einengung der Juden, ihre Verfolgung und zeigt demgegenüber den Anteil der Juden an der Zivilisation vom ägyptischen Joseph bis Einstein (nach H. S. Linfield in JqR 22, 161).

Rattey, B. K., *A short history of the Hebrews from Moses to Herod the Great.* With a foreword by L. K. Barrie (192. Ld. 1931, Oxford Univ. Press): Abriß der hebräischen Geschichte und jüdischen Religion für Mittelschulen (nach JqR 22, 225). — Prado s. o. S. 261.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Le Judaïsme avant Jésus-Christ* (Études Bibliques: XXVII u. 624. P. 1931, Gabalda. *Fr* 100,—): S. schon BZ 20, 55. Der größte Teil behandelt das palästinensische Judentum in den letzten zwei Jahrhunderten v. Chr., ein kleinerer das ägyptische, insbesondere Philo. L. will weder in der Darstellung der Geschichte noch der Ideen vollständig sein, sondern gibt nur eine Auswahl, um zu zeigen, daß die Entstehung des Christentums sich nicht rein zeitgeschichtlich, sondern nur unter Annahme einer neuen Offenbarung durch Christus verstehen läßt. Dieses Ergebnis wird erst am Schluß festgestellt. Die Darlegung der Lehren des vorchristlichen Judentums erfolgt nicht in Vergleichung des NT, sondern rein quellenmäßig, wobei versucht wird, durch Herausarbeitung der leitenden Ideen der Zeitgeschichte die einschlägigen, meist apokryphen Schriften mit ihren Lehren zu datieren. Dabei ergibt sich beim palästinensischen Judentum eine gewisse Wiederholung, da zuerst die geschichtlichen Ereignisse und die literarischen Quellen mit ihren Ideen in zeitlicher Reihenfolge, dann die Lehren in systematischer Ordnung vorgeführt werden. Der Frage des heidnischen Einflusses, in der L. sehr zurückhaltend ist, ist ein Kapitel gewidmet. Der Anschluß an das frühere atl Schrifttum wird überall hergestellt. So ist das Werk, das wegen seiner zweifachen Stoffbeschränkung weder Schürer noch Bousset-Greßmann ersetzen kann und will und doch in gewissem Sinne über sie hinausführt, des größten Interesses der Alt- und Neutestamentler sicher. Die römischen Seitenzahlen des Registers sind jeweils um zwei zu erhöhen.

Mc Kenna, P., Palestine: a land of invasion and ruin (Irish Eccl. Record 1931, 591—601).

Stanley, A. P., *Sinai and Palestine in connection with their history.* Cheap ed. (382. Ld. 1931, Murray. *s* 2 *d* 6).

Stephan, H., *Das Heilige Land in der neueren Dichtung* (Palästina-Hefte d. Deutsch. Vereins vom Hl. Lande 3: 30. Köln 1931, Bachem. *M* 1,20): Vortrag.

Van den Bossche, L., *Les Carmes* (Collection „Les grands ordres monastiques et instituts religieux": 16°. 260. P. 1930, Grasset): U. a. auch über die Karmel-Tradition (nach Rb 41, 156).

3. Geographie.

Das **Hl. Land.** Organ des Deutschen Vereins vom hl. Lande. April 1931. Sonderheft aus Anlaß des 75jährigen Bestehens (42. Köln 1931, Bachem): Zur Geschichte des Vereins.

Day, A. E., *Geology of Lebanon and of Syria, Palestine and neighbouring countries* (4 u. 50 u. II. Beirut 1930, American Press).

Gregory, J. W., Geological researches in the Judean desert (PEF 63, 197—202): Mit farbiger Karte: Geological map of the Jericho region by L. Picard.

Edde, J., *Géographie de la Syrie et du Liban.* 3e édition (100 mit 6 Kart. u. 16 Abb. 1931. *Fr* 10,—). Sch.

Kammerer, A., *La Mer Rouge, l'Abyssinie et l'Arabie depuis l'antiquité.* Tome 1. *Le pays de la mer Érythrée jusqu'à la fin du moyen âge.* 2 Bde. (Mémoires de la Société royale de Géogr. d'Egypte 15: 4°. LXIII u. 452 mit 114 Taf. Kairo 1929): S. hierzu R. D[ussaud] in Syria 12, 287—289 [mit Kartenskizze]. — Prado s. o. S. 261.

Zehil, A., *Petit guide, historique de la Syrie, la Palestine et l'Égypte* (60 mit 13 Taf., 1 Karte. 1931. *Fr* 10,—). Sch.

Bohl, F. M. Th., *Palestina* (121 mit Taf. Amsterdam 1931, H. J. Paris).

Close, C. F., The large-scale survey of Palestine (PEF 62, 162 f).

Van de Walle, B., Deux fragments d'une carte médiévale de Palestine conservés aux archives de l'état à Bruges (Annales de la soc. de l'Emulation de Bruges 71 [1928], 55—75) (nach Bb 10, 74*).

Ludt, A., *Wandkarte zur biblischen Geschichte.* Entworfen und gezeichnet. 1: 1 800 000. 13. Aufl. (180×135 cm. Lp. 1931, Klasing. Roh *M* 18,—).

Dussaud, R., Deschamps, P., et Seyrig, H., *La Syrie antique et médiévale illustrée* (4°. XXII u. 165 mit 160 Taf. u. 1 Kart. P. 1931, Geuthner. *Fr* 250,—).

Künstlerkarten *des Volkskunstverlags: Palästina und Jerusalem.* Serie 58—60 (Lahr in Baden. R. Keutel). Sch.

Däubler, T., und **Gsell, A.,** *Heilige Stätten der Bibel.* 62 Bilder. Eingeleitet u. erläutert (24 u. 64. Zürich 1929, Orell Füßli. *M* 2,40).

Langlois, E., *La Palestine. Voyage en Terre Sainte* (4°. XVI S. mit 214 Abb. u. 21 farb. Taf. P. 1928, Ficker. *Fr* 200,—): Übersetzung von L. Preiss-P. Rohrbach (s. BZ 18, 113).

Scholten, F., *Palestine illustrated.* Ed. by G. R. Lees (4°. Ld., Longmans. *s* 84,—): Vgl. o. S. 56.

Scholten, F., *La Palestine illustrée.* Tableau complet de la Terre Sainte, évoquant les souvenirs de la Bible, du Talmud et du Coran, et se rapportant au passé comme au présent. I. *La porte d'entrée: Jaffa.* II. *Jaffa la Belle.* 2 Bde. (XXXVI u. 408; XXVIII u. 338 mit 499 u. 371 Photographien. P. 1930, Budry. *Fr* 400,—; geb. *Fr* 480,—): Deutsche Ausgabe s. o. S. 56.

Baikie, J., *Ancient Jerusalem* (Peeps at ancient civilisations: 4 u. 90 mit 12 ganzseit. Abb., davon 4 in Farb. Ld. 1930, Black): Eine Geschichte Jerusalems von Abraham bis Titus (nach JqR 22, 224).

Dressaire, A. A., *Jérusalem à travers les siècles* (12°. VI u. 544 mit Abb. P. 1931, Bonne Press. *Fr* 30,—).

Θέμελης, Τ. Π., Διάφοροι μοναί (Νέα Σιών 23. Jahr Bd. 26 [1931], 3—24 65—80 129—164 346—369 402—418 488—496 513—529 601—609 641—655): Geschichtlicher Abriß über die Klöster Jerusalems.

Θέμελης, Τ. Π., Τάφοι ἐντὸς καὶ ἐκτὸς τῆς Ἱερουσαλήμ (Νέα Σιών 23. Jahr Bd. 26, 656 f 705—720; 24. Jahr Bd. 27, 45—60): Das Grab Davids, das Grabmal Absaloms und das Grab Josaphats, die Gräber der Söhne Hezir, des hl. Jakobus, des Zacharias, Isaias, andere Gräber, die Gräber der Propheten, Hakeldama.

A medieval Arabic description of the Haram of Jerusalem. Translated by L. A. M. (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 1 [s. u. S. 280 unter D. C. B.], 44—51 74—85): Verf. ist Tāj ad-dīn († 755).

Kroon, J., Klaagmuur en tempel (Studiën 61, 317—326). — Lgf., Schneider, C. N. J., R. W. H. s. u. S. 280.

Baurain, P., *Alep autrefois, aujourd'hui. Alep à travers l'histoire, population et cultes* (328 mit 1 Plan u. 18 Abb. 1931. *Fr* 40,—). Sch.

Schneider, A. M., Der Berg Garizim (Oberrhein. Pastoralbl. 31, 94).

Dunand, M., La strata Diocletiana (Rb 40, 227—248 416—434): Mit Kartenskizze (nach A. Musil) von Tell 'Ezrâq über Palmyra bis Sura. D. beschreibt Verlauf und Art der Anlage mit den noch vorhandenen Überresten. — *Ders., A propos de la strata Diocletiana* (Rb 40, 579—584): D. nimmt Stellung gegen Mouterde, Strata Diocletiana et ses bornes milliaires (Mélanges de l'Univ. St.-Jos. 15, 221—233). Hierzu eine Kartenskizze von Sa'ne bis Erek und Taf. XIII—XV.

Poidebard, R. P. A., Recherches sur le limes romain (Campagne d'automne 1930) (Syria 12, 274—280): Hierzu Taf. 55—57. Betrifft das Stück auf syrischem Boden zwischen Dschebel ed-Druz und Dsch. Sinğar. Taf. 57 bietet den Verlauf der Strata Diocletiana von Damaskus nach Palmyra.

Bihlmeyer, P., Aetherias Pilgerreise ins heilige Land (Benediktin. Monatschrift 12, 143 f): Über die dort erwähnten liturgischen Funktionen (nach Analecta Sacra Tarraconensia 7, 389).

Haida, R., *Die Wortstellung in der Peregrinatio ad loca sancta.* Diss. (230. Breslau 1928).

Van Corde, W., *Lexicon Aeterianum.* Diss. (219. Amsterdam 1929, Paris).

Abel, F. M., Voyages de trois capucins en méditerranée et aux lieux saints (Suite) (Rb 40, 564—578): S. o. S. 56. Enthält: II. Pèlerinage en Italie (2. X. 1624—3. VII. 1625).

Ejarque, R., Por tierras de Siria (Estud. Bibl. 2 [1930], 224—226).

Golubovich, G., O. F. M., *P. Pietro Verniero di Montepeloso,* O. F. M., *Croniche o annali di Terra Santa.* 3 Bde (1304—1620; 1620—1632; 1632—1637) (Biblioteca bio-bibliografica di Terra Santa 6—8: 4°. XXX u. 382; 364; 352. Florenz 1930, Barbera. *L* 150,—).

Hennequin, L., Aux pays bibliques (Rev. Apol. 48, 660—679).

Hofbauer, J., S. J., *Decimum tertium iter palaestinense* (VD 12, 54—61): Juli/Okt. 1931. Mit Bildern von Tarsus (3) und Bersabee (1). Über Griechenland-Kleinasien bis nach Südägypten.

Ketter, P., *Im Lande der Offenbarung. Reiseschilderungen aus dem Orient.* 2. verm. Aufl. (268 mit 2 Kart. u. 50 Bild. nach Originalaufn. Trier 1931, Paulinusdruckerei. Geb. *M* 5,—).

Ludwig, E., *On mediterranean shores.* Translated by E. and C. Paul (IX u. 268. Boston 1929, Little Brown): Reiseeindrücke u. a. auch über Ägypten und Palästina (nach JqR 22, 341).

Mayer, M., *Die Reise Ritter Martin Baumgartners von Breitenbach ins Heilige Land 1507* (24. Kufstein 1931, Lippott. *M* 1,—).

Rostovtzeff, M., *O bliznem vostoke* [russ.]. Aus dem nahen Osten (99 u. 5 mit 13 Taf. P. 1931, „Annales contemporaines"): Reiseeindrücke beim Besuch der Ruinen der syrischen Wüstenstädte (Dura, Palmyra) und Erklärung ihrer Geschichte aus dem Karawanenhandel (nach E. Bickermann in DLz 53, 413—416). — Vgl. u. S. 314.

Spargel, J., C. M., *1900 Jahre Pilgerfahrten zum heiligen Land* (Palästina-Hefte d. Deutsch. Vereins vom Hl. Lande 2: 30. Köln 1931, Bachem. *M* 1,20): Erweiterter Vortrag.

Vandervelde, E., *Le pays d'Israel. Un marxiste en Palestine* (P. 1929, Rieder. *Fr* 15,—).

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Jack, J. W., Recent biblical archaeology (ExpT 42 Nr. 8 11; 43 Nr. 2 5).

Beyer, H. W., und **Lietzmann, H.,** *Jüdische Denkmäler.* I. *Die jüdische Katakombe der Villa Torlonia in Rom* (Studien z. spätantiken Kunst-

geschichte. Im Auftr. des Deutsch. Arch. Instit. hrsg. von H. Lietzmann u. G. Rodenwaldt. Bd. 4: 47 mit 11 Abb. im Text u. 31 Taf. B. 1930, de Gruyter. Geb. *M* 30,—): Funde etwa aus dem 1.—3. (4.?) Jh. n. Chr. 5 lateinische, 63 griechische Inschriften. Der Hauptwert liegt in den Malereien, die in ihren Symbolen auch für die biblische Archäologie wertvoll sind (vgl. K. Galling in DLz 53, 457—460).

Wischnitzer, Rahel, La catacombe de la Villa Torlonia (REj 91, 102 bis 107): Zum Vorhergehenden, insbesondere zu den Symbolen.

Galling, K., Die jüdischen Katakomben in Rom als ein Beitrag zur jüdischen Konfessionskunde (StKr 103, 352—360): S. S. 261 unter Studien. Behandelt im Anschluß insbesondere an Beyer-Lietzmann (s. o.) Gemeindeverfassung der Juden in Rom, sowie religiöse Sprache und Bildschmuck der jüdischen Katakomben. — Zeitlin s. o. S. 261.

Canaan, T., Light and darkness in Palestine folklore (JPoS 11, 15—36): Setzt Beleuchtungsbräuche und die obigen Volksanschauungen mit den entsprechenden Bibelstellen in Beziehung.

Dunkel, F., †, Gruß- und Segensformeln bei den Arabern in Palästina (Hl. Land 74, 60—65). — *Ders., Verwünschungen und Flüche bei den Arabern in Palästina* (ebd. 65—71).

Plath, M., Palästinische Volkserzählungen (StKr 103 Nr. 4).

Stephan, S. S., Studies in Palestinian customs and folklore (JPoS 8, 214—222).

Jäger, V., Biblische Tiere. Das Huhn. Das Rind (Kath. Kz 69, 120 f 139).

Erwähnung des Typhus in der Bibel [arab.] (Al-M 29, 144 f): Auszug aus einer Rede des Amin al-Ğamil auf dem Ärztekongreß in Beirut. Erklärt „Pest" mit Typhus in der Verbindung „Hunger und Pest". Graf.

2. Ausgrabungen.

Rodenwaldt, G., *Neue deutsche Ausgrabungen.* Mit einem Vorw. von G. Schreiber. Mit 3 Beil. u. 27 Abb. im Text, sowie 37 Taf. als Anh. (Deutschtum u. Ausland H. 23/24: XI u. 277. Münster i. W. 1930, Aschendorff. *M* 12,—): Einem Überblick über die Arbeiten in Europa, Ägypten, Kleinasien und Mesopotamien geht eine Einführung von A. von Gerkan über die Prinzipien einer archäologischen Ausgrabung voraus (nach Rb 40, 619).

Woolley, C. L., *Digging up the past* (IX u. 138 mit 32 Taf. N. Y. 1931, Scribner): Über die Ausgrabungsmethoden mit Beispielen aus verschiedenen Ausgrabungsfeldern Ägyptens, Mesopotamiens und Palästinas (nach JqR 22, 223). — Prado s. o. S. 261.

Schätze *unterm Schutt* [s. BZ 20, 59]: 4. Aufl. 1931.

L. A. M., Concise bibliography of excavations in Palestine (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 1 [s. u. unter D. C. B], 86—94 139—149): Nach Orten, innerhalb dieser zeitlich geordnet, bis ins Jahr 1931 herauf.

Mallon, A., S. J., *Publications sur des fouilles en Palestine* (Bb 13, 104—106): Zu E. Sukenik und L. A. Mayer (s. o. S. 56), A. Rowe (s. o. S. 94) G. M. Fitzgerald (s. BZ 19, 157).

Poulet, D., Les fouilles en Palestine (Rev. Univ. Ottowa 1 [1931], 67—83).

Lgf., Tertius murus Jerusalem (VD 12, 64): Zustimmend zu E. L. Sukenik und L. A. Mayer (s. BZ 20, 56), wonach es sich bei den 1925 gefundenen Mauerresten (s. BZ 18, 115; 19, 80) um die Mauer Agrippas I und nicht um eine Mauer Bar Kochbas handle. Als beipflichtend werden genannt P. Thomsen (Philol. Wochenschr. 51, 1427 f) und F. Stummer (Das Hl. Land 76, 28—31).

Schneider, A. M., Die neugefundene „dritte Stadtmauer" in Jerusalem (Oberrhein. Pastoralbl. 31, 20 f).

Masterman, E. W. G., The history of the Ophel hill (PEF 61, 138—149).

D. C. B., Note on a cemetery at Karm al-Shaikh, Jerusalem (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 1 [Jerusalem bzw. Ld. 1931, Milford, Oxford Univ. Press], 3—9): Mit 18 Taf. 40 m nördl. der Nord-Ost-Ecke der Stadtmauer am Bauplatz des Palestine Archaeological Museum mit 70 Gräbern aus der Zeit von 30 bis 580 n. Chr. U. a. zwei Münzen aus dem Ende des 2. Jh. v. Chr., sechs aus der Mitte des 1. Jh. n. Ch. und spätere; genaue Beschreibung derselben. Die Tafelzitierung ist um 3 zu erhöhen. — Vgl. dazu auch Ancient Egypt 1931, 93.

C. N. J., Jerusalem: Ancient streetlevels in the Tyropoeon valley within the walls (The Quarterly usw [s. Vorherg.], 97—100): Datierung steht noch aus. Hierzu

R. W. H., Street levels in the Tyropoeon valley (ebd. 105—110): Die Straße in der tieferen Schicht dürfte der herodianischen Stadt, die in der höheren Schicht der ersten byzantinischen Periode angehören. Es fanden sich u. a. zwei Bronze-Münzen aus 467/8 n. Chr. und aus der Zeit Antiochus' VII (138—129).

3. Inschriften.

Hatch, W. H. P., Sur une inscription grecque de 'Amman (Rb 37, 579 f).

Jones, A. H. M., Inscriptions from Jerash (Journ. Rom. Stud. 18 [1928], 144—178) (nach Bb 10, 81*). Vgl. BZ 19, 81. — Inschriften von Palmyra s. unter B e 3.

e) Auslegung.

Allgeier, A., Vidi Aquam. Exegetisches zur Begriffsgeschichte der altchristlichen IXΘΥΣ*-Symbolik* (Röm. Quartalschr. 39, 23—42): Untersucht gegenüber Dölger, der rein christliche Entstehung für die Fisch-Symbolik annimmt, die Perikope vom wunderbaren Fischfang auf ein atl Gegenstück, wie sich solche Gegenstücke auch sonst finden (vgl. Mt 21, 33—46 mit Is 5; Mt 9, 15. 25, 1 mit dem atl Bild von Gott als Bräutigam seiner Gemeinde; Jo 10, 11 ff. etwa mit Ez 34 ff.), und vermutet es in Ez 47. Die Symbolik des Wassers in der christlichen Taufliturgie paßt hierzu: „Es ist eine urchristliche Idee, daß der Heiland durch seine Taufe im Jordan das Wasser geheiligt hat. In der Taufe wird dem Wasser eine geheimnisvolle Bewegung, eine übernatürliche Lebenskraft verliehen. Dieser Glaube steht in Übereinstimmung mit dem Gesicht des Ez." — Vgl. schon o. S. 201.

Sales, M., O. P., *La Sacra Bibbia tradotta sulla Volgata con brevi note* (1224. Turin 1931, Berruti. *L* 17,—).

Wedderspoon, A. M., *A „One-Page" commentary on the books of the Old and New Testaments* (1931. C. S. S. M. S., Wigmore St. *s* 2 *d* 6). Sch.

Vgl. Speiser (u. S. 281), De Las- (u. S. 306), Fernández (u. S. 322 f [2×]), Porporato (u. S. 328), Škrinjar (u. S. 335), Llamas (u. S. 335).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Zimmern, H., Bibliographie. Unter Mitwirkung von J. Friedrich und E. Tenner hrsg. (ZA N. F. 6, 109—132).

Schuster, H. S., Bibliographie I. *Assyriologische Literatur vom 1. XI. 1930* bis *31. X. 1931* (ZA N. F. 6, 299—326): Sch. mußte nach dem Tode

Zimmerns und Erkrankung des in Aussicht genommenen Bearbeiters einspringen. Für das assyriologische Grenzgebiet, das von der BZ nur in Auswahl berücksichtigt werden kann, sei hierauf verwiesen, desgleichen auf das Folgende:

Bibliographie (Archiv f. Orientforschung 7, 74—82 148—255 217—222 304—310): I. Allgemeines. II. Mesopotamien. III. Kleinasien. IV. Palästina und Syrien. V. Ägypten. VI. Der persich-iranische Kulturkreis.

Klausner, J., *Historia schel hasaphruth haibhrith hachadaschah*. Bd. 1 (VIII u. 309. Jerusalem 5690): Streng wissenschaftliche Geschichte der neuhebräischen Literatur zunächst von 1781—1820 (Zeit der Meassfim; Beginn mit Wessely, nicht mit Luzzatto [s. BZ 20, 65 f]) (nach A. Schlesinger in MGWJ 76, 91—93).

Schwarz, A. Z., *Die hebräischen Handschriften in Österreich*. Tl. 1. *Bibel. Kabbala* (2°. VII u. 209. Lp. 1931, Hiersemann. Geb. *M* 88,—): Fortsetzung zu Schwarz, Die hebräischen Hss der Nationalbibliothek Wien (1925) (s. BZ 18, 118).

Speiser, E. A., Mesopotamian studies (JqR 22, 187—189): Zu C. L. Woolley, Sumerians (s. BZ 19, 141), R. C. Thompson (s. ebd. 159), A. Jeremias, Handbuch (s. ebd. 132), M. v. Tseretheli, *Die neuen haldischen Inschriften König Sardurs von Urarțu*. Ein Beitrag zur Entzifferung des Haldischen (IV u. 84. Heidelberg 1928), R. P. Dougherty (s. BZ 19, 206). — *Ders., A new volume by Jensen on the Gilgamesh epic* (JqR 22, 189 f): Zu Jensen (s. BZ 19, 83).

Van Ravesteyn, L. W., Voor onze oudtestamentische studie (NthSt 14, 246—256): Über Edelkoort (s. u. S. 324), Procksch (s. BZ 19, 201), Boschma (s. u. S. 301), Böhl (s. u. S. 310 f), Schmökel (s. o. S. 90).

Weissbach, F. H., Zimmern-Bibliographie (ZA N. F. 6, 144—162).

Aalders, G. Ch., Het achtiende internationale Orientalistenkongres (Geref. theol. Tijdschr. 32 Nr. 6).

Eißfeldt, O., Das AT auf dem Achtzehnten Internationalen Orientalistenkongreß zu Leiden (ThBl 10, 273—283): S. Mitteilungen und Nachrichten o. S. 228. Es können noch folgende Vorträge namhaft gemacht werden: L. H.H. Blank, A Hebrew Bible ms in the Hebrew Union College Library, J. Mieses, Une analyse critique de la version arabe de la Sainte Écriture et spécialement du Pentateuque par le Gaon Saadia au X^e siècle, St. A. Cook, The debt of OT criticism to Kuenen [Verbindung der literarischen mit der profan- und religionsgeschichtlichen Kritik; hohe Wertung der Schriftpropheten; Volksreligion nicht späterer Abfall, sondern Synkretismus kanaanäisch-hebräischer Religion]. — Dazu noch nach Bb 12, 500 f: H. Schmidt, Der heilige Fels in der Kubbet es-Sachra und seine Stelle im herodianischen Tempel. — Nach Bayerischer Kurier 1931 Nr. 260 (17. Sept.): H. Grimme über drei neue Inschriften von Sinai, A. Deimel, S. J., über die Anfänge der Keilschrift, J. Schaumberger, C. SS. R., über die Fortführung der Arbeiten F. H. Kuglers, S. Langdon und H. Frankford über ihre Ausgrabungen in Mesopotamien, E. Forrer und J. Gelb über die Entzifferung der hethitischen Bilderinschriften.

Eerdmans, B. D., *Onze kijk op het Oude Testament*. 1. *Een heilig boek*. 2. *De tien geboden*. 3. *Het paradijs, de slang en andere mythen*. 4. *Een godsdienststrijd*. 5. *Joodsche vroomheid* (15; 16; 12; 11; 11. Huis ter Heide 1928, „De Tijdstroom". *Fl* 1,—).

Gedächtnisschrift *zum zehnten Todestage von Micha Josef Bin Gorion*, hrsg. von Rahel und Emmanuel Bin Gorion (81. B. 1931, Morgenland-Verl. *M* 10,—): Enthält außer Biographischem Bin Gorion, E., Das bibelkritische System. — Sündenfall und Brudermord. — Aus dem Nachlaß einen Aufsatz über jüdische Volksreligion. — Bibliographie (nach MGWJ 76, 93).

Grunwald, M., Zur vergleichenden Märchenkunde (MGWJ 76, 16—33):

Über Gaster, M., Studies and texts in folklore, magic, mediæval romance, Hebrew apokrypha, and Samaritan archæology. 3 Bde (Ld., Maggs Bros) [gesammelte Schriften, z. T. Atl berührend]; Bolte, J., und Polivka, G., Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, neu bearbeitet (Lp., Dieterich) [u. a. auch atl Motive]; Müller, E., Der Sohar, nach dem Urtext herausgegeben, Buchschmuck von U. Birnbaum (Wien 1932, Glanz) [Gr. gibt dazu Literaturergänzungen folkloristischer, auch Atl betreffender Art; vgl. u. S. 300]; Wächler, M., Die Weiße Frau (Erfurt 1931, Stenger) [Schutz vor Wiederkehr des Toten].

Jung, L., *The Jewish library.* I (374. N. Y. 1928, Macmillan. $ 2,50): Zwölf Abhandlungen über jüdische Themen (nach Bb 10, 87*).

Jung, L., *The Jewish library* (XII u. 295. N. Y. 1930, Bloch. $ 2,50): Abhandlungen verschiedener Autoren hauptsächlich vom orthodoxen Standpunkt aus: Gaster, M., On the Hebrew alphabet; Isaac, M., Faith and science; Hertz, J., Fundamental ideas of Judaism; Collins, E., Worship as a mode of study; Jung, L., What is orthodox Judaism? De Sola Pool, The centrality of Palestine in Jewish life; Lieben, S., Shehitah; Collins, E., Bahya's Duties of the heart; Macht, D., Scientific aspects of the Jewish dietary laws; Isaacs, N., A re-reading of Genesis; Daiches, S., Dogma in Judaism; Roth, C., The Jews at the close of the Middle Ages (nach JR 11, 475).

Kohler, K., *Studies, adresses and personal papers* (600. N. Y. 1931, Bloch. $ 4,—): Enthält außer den in BZ 10,72; 15, 36; 16, 111 154 verzeichneten Aufsätzen: Hellenism and Judaism; The halakik portions in Josephus' Antiquities; The tetragrammaton and its uses; Shema Yisrael; The psalms in the liturgie; Die Bibel und die Todesstrafe; Vorträge zur Rechtfertigung des Reformjudentums und zur gemeinverständlichen Darstellung jüdischer Denker von Philo über Maimonides und Raschi bis zur Gegenwart; Reden. Die Bibliographie, von M. J. Kohler gefertigt, umfaßt 166 Nummern (nach MGWJ 76, 94).

Lewy, H., Beiträge zur Religionsgeschichte und Volkskunde (ARW 29, 187—199): Talmudisch-jüdisches Material: I. Zu „Mutter Erde", II. Bezeichnung nach der Mutter in Gebeten, III. Die Fahne der Leviten [Midrasch Numeri Rabba zu Nm 2, 2 ff], IV. Zur Vorstellung vom Schicksal Ertrunkener, V. Zur Geschichte eines Trauerbrauches [Umwerfen von Stühlen u. dgl., u. a.].

Mann, J., *Texts and studies in Jewish history and literature.* I (The Abraham and Hannah Oppenheim Memorial Publications I: XVI u. 778. Cincinnati 1931, Hebr. Union College Press. $ 10,—).

McKenna Friend Mielziner, Ella, *Moses Mielziner, 1823—1903.* A biography with a bibliography of his writings. With a reprint of his Slavery amongst the ancient Hebrews and other works (XV u. 254. N. Y. 1931).

2. Einleitung. Kanon.

Levie, J., S. J., *Introductions à l'Ancien Testament* (Nouv. Revue théol. 63. Jahrg. Bd. 58, 184—191): Bespricht in der Bibliographie Goettsberger (BZ 19, 88), Cornely-Merk (19, 51), Institutiones biblicae (18, 90; 19, 88 f), Cheminant (19, 51), Verdunoy (18, 91; 19, 89); Renié (s. o. S. 42), Peters (BZ 19, 52), Stummer (19, 63 f) und vergleicht die ersten sechs vom methodischen Standpunkt aus; G. habe die beste wissenschaftliche, Ch. in der Art einer Geschichte des AT die für Vorlesungen geeignetste Methode. Zu Cheminant ergänze in BZ 19, 51: 2 vols (XXXIV u. 418; 250 u. 32 mit 8 Taf. P. 1930, Blot. *Fr* 20,—).

Fowler, H. T., *A history of the literature of ancient Israel* (292. N. Y. 1927, Macmillan. $ 1,75).

Höpfl, H., O. S. B., *Introductionis in Sacros Libros compendium.* Vol. II. *Introductio specialis in libros VT.* Ed. 3 (336. Rom 1931, S. Anselmo. *L* 30,—): S. BZ 18, 122.

Thoms, C. S., *Facing OT facts* (8 u. 313. Philadelphia 1931, Judson Press): Einführung für Studierende (nach JqR 22, 227 f).

Smith, R. N., *The canon of the OT* (Evangelical Quarterly 4 Nr. 1).

Vgl. Ranft (o. S. 267 f), Eerdmans (o. S. 281).

3. Geschichte der Exegese (jüd. christl.). *Das AT in Liturgie und Kultur, im Studium und Unterricht, im täglichen Leben.*

Wieneke, J., *Ezechielis Iudaei poetae Alexandrini fabulae quae inscribitur* ΕΞΑΓΩΓΗ *fragmenta* recensuit atque enarravit (XII u. 135. Münster 1931, Aschendorff. *M* 4,95): Bietet eine neue kritische Ausgabe der im neunten Buch der Praeparatio evangelica des Eusebius erhaltenen Fragmente, die Eusebius (a. a. O. c. 28—29) dem Alexander Polyhistor entnommen hat. Es sind Überreste einer den Auszug aus Ägypten behandelnden Tragödie, deren Text zunächst mit kritischem Apparat und Danebenstellung des LXX-Textes der einschlägigen Bibelstellen (Gn 46, 27; sodann einzelne Verse von Ex 1, 7—15, 27) mitgeteilt wird. Daran schließt sich ein auch die Einleitungsfragen behandelnder Kommentar. Der Dichter, der den biblischen Stoff nach der LXX frei gestaltet, ist nach W. ein alexandrinischer, nicht wie Kuiper (1900) meinte, samaritanischer Jude und zwar bereits des 3. Jh. v. Chr. Seine Dichtung, die Kenntnis des Euripides, Aeschylus und Sophocles verrät, war ein fünfaktiges, der straffen Einheit entbehrendes Lesedrama mit dem Zweck der Erbauung der Volksgenossen und der Gewinnung der Achtung der Griechen. Die Ausgabe ist nicht bloß für die Geschichte der jüdischen Diaspora und der Exegese, sondern auch für die LXX-Kunde von Wert.

Völker, W., Das Abraham-Bild bei Philo, Origenes und Ambrosius (StKr 103, 199—207): S. o. S. 261 (Studien). Philo gestalte es nach dem Idealbild des stoischen Weisen, O. passe dieses seinem christlichen Vollkommenheitsideal an, bei A. werde der emporstrebende Philosoph zum demütigen Asketen Abraham. Augustinus kehre zum ntl Bild des Heroldes der Glaubensgerechtigkeit zurück.

Adler, M., *Studien zu Philo von Alexandreia* (102. Breslau 1929, Marcus. *M* 6,—): U. a. über Methode und Stil in Ph.s Genesiskommentar, über dessen zeitliche Ansetzung gegenüber „De Cherubim" (gegen Massebieau), kritische und exgetische Bemerkungen (nach H. Leisegang in ThLbl 53, 3). — Lagrange s. o. 276.

Marmorstein, A., Philo and the name of God (JqR 22, 295—306): Philos Erklärung des Tetragrammatons (κύριος) als power of justice und von Elohim (θεός) als power of goodness or mercy entspringe nicht der Unkenntnis der Haggadah, welche die beiden Gottesnamen umgekehrt deutet, sondern entspreche einer älteren Haggadah, die zur Zeit Bar Kokbas unter dem Druck der Angriffe der Christen und Gnostiker durch die jüngere Erklärung verdrängt worden sei.

Pascher, J., Ἡ βασιλικὴ ὁδός. *Der Königsweg zu Wiedergeburt und Vergottung bei Philon von Alexandreia* (Studien zur Gesch. u. Kultur d. Altertums Bd. 17 H. 3/4: 280. Paderborn 1931, Schöningh. *M* 14,—): Behandelt die Beziehungen Philos zu den hellenistischen Mysterienreligionen im Anschluß an seine mystische Exegese von Nm 20, 17 (nach Literar. Zentralbl. 83, 246).

Preißnig, A., Die literarische Form der Patriarchenbiographien des Philo von Alexandrien (MGWJ 73, 143—155).

Rüsche, F., Pneuma, Seele und Geist (ThG 23, 606—624): Zusammen-

fassung von Resultaten des BZ 19, 70 verzeichneten Werkes. R. zeigt die Entwicklung dieser Begriffe bei den Griechen und bei Philo. Bei letzterem erhielt in einem platonisch-aristotelisch-stoisch-biblischen Gemisch der bisherige Pneumabegriff der Griechen den neuen Teilbegriff von „Geist" oder „Geistseele", allerdings noch mit Schlacken alten hylozoistischen und materialistischen Denkens belastet.

Staehle, K., *Die Zahlenmystik bei Philon von Alexandreia* (VI u. 92. Lp. 1931, Teubner. *M* 5,—).

Œuvres complètes de **Flavius Josephus.** Traduites en français sous la direction de Th. Reinach. Bd. 6. *Guerre des Juives* livres IV—VII. Traduction de R. Harmand (P. 1932, Leroux. *Fr* 40,—): S. BZ 19, 90.

Faider, P., Un manuscrit de la versio antiqua de Flavius Josèphe conservé à la bibliothèque de Mons (Rev. Belge Phil. Hist. 1930, 141—144) (nach Bb 11, 93*).

Radin, M., The pedigree of Josephus (Class. Phil. 1929, 193—196) (nach Bb 10, 91*).

Thackeray, H. S. J., *A lexicon to Josephus.* Part I. A *to* ἀργός (4°. 80. P. 1930, Geuthner. *Fr* 60,—).

Thackeray, H. S. J., On Josephus' statement of the pharisees' doctrine of fate (Antiq. XVIII. 1, 3) (HthR 25, 93): Nachgelassene Bemerkungen zu Ant. 18, 1, 3 § 13. — Kohler s. u. S. 282, Sellin, Bévenot u. S. 304, Welter u. S. 312, Mallon u. S. 313.

Golomb, E. H., Talmudic-midrashic literature (JqR 22, 175—182): Zu I. S. Zori (Zuri, s. BZ 17, 116), G. Kittel (s. ebd. 117), I. L. Baruch, אוצר ספרות ישראל, אנתולוגיה (XVI u. 447. B. 5684, Eschkol) [midraschische Anthologie], M. Higger, Aggadot II (s. BZ 19, 92), M. Higger, *Massektot Ze'erot* [hebr.] (VIII u. 179. N. Y. 5689, Bloch), C. E. H. Kauvar, *Pirke Aboth comments (chapter I)* (XV u. 230. Philadelphia 1929, Greenstone).

Golomb, E. H., Higger's Seven minor treatises (JqR 22, 182—185): Zu M. Higger (s. BZ 19, 91).

Colomb, D., *Hatorah w'hatalmud.* Wissenschaftliche Erklärungen zur Mischna und dem Talmud [hebr.]. Tl. 3 (368. B. 1929, Mess. *M* 20,—).

Horovitz, J., Randglossen (Jüd. Studien [s. BZ 19, 49] 125—143): Zu Talmudstellen (nach Bb 10, 87*). — Cohen s. u. S. 327.

Lewy, H., Philologisches aus dem Talmud (Philologus 84, 377—398).

Weinberg, M., *Ewige Weisheit. Aus dem Spruchborn der Weisen. Spruchpoesie des Talmud und der rabbinischen Literatur nebst Fabeln, Parabeln und Sagen.* 5. Aufl. (384. B. 1930, Hendel. Geb. *M* 5,—).

Weiss, A., Studien zur Redaktion des babylonischen Talmuds (MGWJ 73, 131—143 184—211).

Gulkowitsch, L., Der Toseftatraktat Berakhot (Angelos 3, 129—163).

Malter, H., † *The treatise Ta'anit of the Babylonian Talmud.* Critically edited on the basis of twenty-four mss, quotations by old authorities and early editions, and provided with notes containing the critical apparatus as well as discussions and explanations of the text (Publications of the Amer. Acad. for Jew. Research 1: 21 u. 153. N. Y. 1930): Ist die editio major zur editio minor (s. BZ 19, 92). Hierzu das Folgende.

Aptowitzer, V., Sous quelle forme une édition critique du Talmud est-elle possible et admissible? (REj 91, 205—217): Malter (s. das Vorherg.) gibt einen kritisch hergestellten, also eklektischen Text. A. hält dieses Vorgehen gegenüber einem Werk, dessen Wert und Autorität auf der Tradition beruhen, an sich für unzulässig. Dazu kommt, daß die Textzeugen und die kritische Methode sich, wie A. näher darlegt, als ungenügend erweisen.

Rabbinowitz, J., *Mishnah Megillah* ed. (1932, Oxford Press. *s* 10 *d* 6).

Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen und textkritischen Anhängen unter Mitwirkung von . . . hrsg. von G. Beer, O. Holtzmann, S. Krauß. II. Seder: *Moed*. 11. Traktat: *Mo'ed qatan* (*Halbfeiertage*). Text Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von E. L. Rapp (IV u. 59. Gießen 1931, Töpelmann. *M* 4,90; Subskr. *M* 4,40).

Goldschmidt, L., *Talmud babli. Der babylonische Talmud.* Nach der ersten zensurfreien Ausgabe unter Berücksichtigung der neueren Ausgaben und handschriftlichen Materials neu übertragen. Bd. 5: *Kethuboth. Nedarim. Nazir* (693. B. 1931, Jüdischer Verl. Subskr. *M* 20,—; geb. *M* 25,—): S. BZ 19, 91; 20, 65.

Weill, E., *Le traité des principes* (*Pirque Abhoth*) (16°. 63. Kolmar 1928, Amis de la Tradition juive).

Katz, S., Abot 2, 5 (Jeschurun 16, 217—219).

Rappoport, A., *The folk-lore of the Midrash.* 3 parts (Ld. 1929, Gresham. *s* 37 *d* 6) (nach Bb 10, 88*).

Bereschit Rabba. Einleitung und Register von Ch. Albeck. Tl. 1. Einleitung (Veröffentlichungen d. Akad. f. d. Wissenschaft d. Judentums: 4°. 138. Berlin 1931, Akademie-Verlag. *M* 10,—): Zur Ausgabe von J. Theodor (s. BZ 17, 117; 18, 125).

Schwarz, A., Eine vorübergehende Spannung zwischen den Hochschulen Judäas und Babylons (MGWJ 73, 25—33).

Hildesheimer, E. E., *Die Komposition der Sammlungen von Responsen der Gaonen* (IV u. 92 mit 4 Abb. Frankfurt 1928, Kauffmann).

Lewin, B. M., Ginzberg's Geonic and Karaitic Halakah (JqR 22, 35—41): Mit kritischen Einzelbemerkungen zu dem BZ 19, 92 verzeichneten Werke.

Tykocinski, H., *Die gaonischen Verordnungen* (*Tekonot*) (VIII u. 186. B. 1929, Akademie-Verlag. *M* 6,—).

Sassoon, D. S., Thesaurus of mediaeval Hebrew poetry (Bs 87 [1930], 89—150).

Fleischer, L., Über eine schwere Stelle im Kommentar Ibn Esras (MGWJ 73, 384 f): S. BZ 19, 93.

Fleischer, L., und *Ochs, S., Zu Ibn Esras Exoduskommentar* (MGWJ 74, 305—309).

Dreyer, K., *Die religiöse Gedankenwelt des Salomo ibn Gebirol.* Ein Beitrag zur Religionsgeschichte des jüdischen Mittelalters (158. Lp. 1930, Pfeiffer): Eine gründliche Darstellung der religiösen Hauptgedanken dieses spanischen Juden († c. 1070) nach dessen Schriften. Sch.

Blondheim, D. S., Liste des manuscrits des commentaires bibliques de Raschi (REj 91, 71—101 155—174): Beiträge zu einem allenfallsigen Supplement zu Darmesteter, A., Les gloses françaises de Raschi dans la Bible accompagnées de notes par L. Brandin et précédées d'une introduction par J. Weill (P. 1909); vgl. REj 53, 161—193; 54, 1—34 205—235; 55, 72—83; 56, 70—98.

Levy, A. J., *Rashi's commentary on Ezekiel 40—48* edited on the basis of eleven manuscripts (V u. 122. Philadelphia 1931, Dropsie College. Geb. $ 2,—): Die sorgfältige textkritische Untersuchung stellt zuerst die Fehlerquellen in gedruckten Texten fest (Nebeneinander von früheren und späteren Erklärungen Raschis, Zusätze und Verbesserungen späterer). Die Hss lassen sich schon nach Bemerkungen Raschis und seines Schülers Schemaiah in drei Gruppen teilen. Die gleiche Gruppierung ergibt die Vergleichung von elf benützten Hss (in der Liste S. 9 fehlt Berlin Or. 935 [vgl. S. 14]). Daran schließt sich eine Beschreibung dieser Hss und eine kritische Textausgabe. Die verdienstvolle Arbeit würde durch Beifügung einer Übersetzung für nicht rabbinisch geschulte Benützer noch an Wert gewonnen haben.

Dünner, J. H., *Adnotationes criticae ad Mosis Maimonidis codicem Mischne*

Thora. Textum constituit, res explicavit originemque ex fontibus explicavit (4°. 146. Amsterdam 1929, Hertzberger).

Sonne, I., Da Costa studies (JqR 22, 247—293): Vorläufer Spinozas in der Bibelkritik. Die erste Auflehnung gegen die rabbinische Tradition erfolgte schon 1615 zu Venedig; sein nicht erhaltenes Werk „Examen das tradiçoens phariseas" (1624) vermutet S. in Modena's „Kol Sakhal". Im Anhang Textkritisches zu den Thesen Da Costas von 1616.

Waxman, M., Baruch Spinoza's relation to Jewish thought and to Judaism (JqR 19, 411—430).

Walter, H., *Moses Mendelssohn* (220. N. Y. 1930, Bloch. $ 2,—): M. M. geboren 1729. Eine gerechte Beurteilung M's, wenn auch wohl ohne direkte Kenntnis des Talmud geschrieben (nach JR 11, 476).

Lewin, L., Zum hundertsten Todestage Wolf Heidenheims. Gestorben am 23. Februar 1832 (MGWJ 76, 1—16): Selbst Philologe, Exeget und Liturgiker hat er sich besonders als Drucker, Verleger und Herausgeber zu Rödelheim um die jüdische Literatur verdient gemacht. Im Anhang fünf Briefe.

Greenberg, L. S., *A critical investigation of the works of Rabbi Isaac Baer Levinsohn* (80. N. Y. 1930, Bloch. $ 2,—): Lebensbild und Bibliographie eines russischen jüdischen Gelehrten und Reformers des 19. Jahrh., der u. a. auch die talmudische Literatur gegen Herabwürdigung verteidigte (nach JR 11, 320 f).

Weill, J., Mayer Lambert (1863—1930) (REj 91, 113—134): Nachruf mit Bibliographie.

Hirschberg, J. W., *Der Dīwān des as-Samau'al ibn ʿĀdijā' und die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente übersetzt und erläutert* (Polska Akademja Umiejętności, Prace Komisji Orjentalistycznej 13: X u. 85. Krakau 1931, Nakładem Polskiej Akademji Umiejętności). — Hierzu vgl.

Künstlinger, D., Jüdisches bei as-Samau'al (OrLz 35, 233—236): Weist auf biblische und talmudische Parallelen bei diesem altarabischen Dichter hin.

Eisenstein, J. D., *Ozar Wikuhim* (Treasury of Disputations between Jews and Christians) (N. Y. 1928, Selbstverlag [43 East Broadway]. $ 5,—).

Perler, O., *Der Nus bei Plotin und das Verbum bei Augustin als vorbildliche Ursache der Welt.* Vergleichende Untersuchung (Studia Friburgensia: IX u. 131. Paderborn 1931, Bonifacius-Druckerei. *M* 5,—): Theologische Dissertation von Freiburg i. Schw.

Sutcliffe, E. F., The fathers and the historicity of paradise (Month 65 [1929, 1], 331—339).

Wilmart, A., Le dernier tractatus de saint Hilaire sur les psaumes (Rebén 43, 227—283): Kritische Ausgabe der Erklärung zu Ps 150 (vgl. RSphth 21, 151).

Sutcliffe, E. F., S. J., *St. Gregory of Nyssa and paradise* (Eccl. Rev. 84, 337—350): Nach St. G. lag das Paradies auf der Erde, aber in einer höheren Region (vgl. Ephem. theol. Lov. 8, 509).

Tyng, D., Theodore of Mopsuestia as an interpreter of the OT (JbL 50, 298—303): Theodor war ein guter Exeget des NT, ein schlechter für das AT. Er verstand wenig vom Hebräischen, darum war die Textkritik hier seine besondere Schwäche. Anderseits zeige seine Weigerung, blind dem consensus patrum zu folgen und seine Liebe für die wörtliche und historische Auslegung modernen Geist. „The spirit and method of Theodore was revived after the Reformation in the monumental exegetical work of John Calvin". Sch.

Meersseman, G., O. P., *De S. Alberti Magni postilla super Jeremiam inedita* (Angelicum 9, 3—20): In Codex Brugensis 103/129 des 15. Jh ist u. a. neben der Postilla Alberti in Baruch ein kleines Bruchstück der noch ungedruckten Postilla zu Jer (1, 4—10) erhalten. Letzteres teilt M. mit.

Sprengling, M., and **Graham, W. C.,** *Barhebraeus' Scholia on the OT.* Pt. 1. *Gn.* Pt. 2. *Sm* (Chicago 1931, Univ. Press. $ 10,—).

Vollmer, P., *Die Schöpfungslehre des Aegidius Romanus* (83. Würzburg 1931, St. Rita-Verl.).

Kaminka, A., Jacob Perez de Valentia (MGWJ 74, 126 f.).

Albrecht, O., Alte Notizen zu Luthers Genesisvorlesung vom Juli 1545 (StKr 103, 71—84): Notizen zur Vorlesung vom 13., 14., 20. und 21. Juli 1545 (Gn 48, 1—10), wohl spätere Abschrift aus einer ursprünglichen Niederschrift eines Hörers. Anschließend über den Wert der Auslegung Luthers.

Ziegner, Aus Luthers Auslegungen zum 1. Buch Moses (Schule u. Ev 6 Nr. 3 5).

Wendorf, H., Der Durchbruch der neuen Erkenntnis Luthers im Lichte der handschriftlichen Überlieferung (Hist. Vierteljahrschrift 27, 124—144): Befaßt sich zunächst mit dem Gang der Forschung, in dem die Psalmenvorlesung von 1513 die Hauptrolle spielt. Forts. folgt.

Luther, M., *Der 118. Psalm.* Durchgesehen und hrsg. von W. Heinsius (Klassische Erbauungsschriften d. Protestantismus 5: 97. München 1931, Kaiser Verl. *M* 1,80).

Hopf, F. W., Missionsgedanken aus der Jesaja-Auslegung von Veit Dietrich (Ev. Missionsmagazin N. F. 75 H. 5).

Macdonald, D. M., Nöldeke and Sachau (Moslem World 21 Nr. 3).

Gottschalk, W., Theodor Nöldeke † (Forschungen u. Fortschr. 7, 76 f): † Ende Dez. 1930. Seine Bedeutung als Orientalist.

Kračkovskij, I., A la mémoire de Th. Nöldeke (Bulletin de l'Acad. des Sciences de l'U. R. S. S. [Leningrad] 1931, 377—386).

Schubart, W., Wilhelm Spiegelberg † (Forsch. u. Fortschr. 7, 46): † 25. Dez. 1930. Seine Bedeutung für das Demotische.

Landsberger, B., Heinrich Zimmern † (ZA N. F. 6, 133—143): Mit Bild. † 13. 2. 1931. Lebenslauf und Würdigung seines Schaffens.

Schmidt, H., In memoriam Hermann Gunkel. Akademische Gedächtnisrede bei der Bestattung Hermann Gunkels, gehalten in der Bartholomäus-Kirche in Halle am 15. März 1932 (ThBl 11, 97—103): Würdigung des Forschers und Lehrers.

Grapow, H., Georg Steindorff zum 70. Geburtstage (Forschungen und Fortschritte 7, 416).

Fauser, W., *Das AT und seine Verwertbarkeit in Kirche und Schule* (85. Stuttgart 1928, Bonz. *M* 1,80).

Dölger, F. J., Der Durchzug durch das Rote Meer als Sinnbild der christlichen Taufe (Ders., Antike u. Christentum 2 [80. Münster 1930, Aschendorff. *M* 5,—] 63—69). — *Ders., Der Durchzug durch den Jordan als Sinnbild der christlichen Taufe* (ebd. 70—79): Ersterer sinnbildet mehr die negativen, letzterer mehr die positiven Folgen der Taufe. S. schon BZ 19, 300.

Heiming, O., O. S. B., *Die Genesis-* und *Proverbienlesung der koptischen Quadragesima und Karwoche* (Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft 10, 174 bis 180): Stellt die Einflüsse von Jerusalem und Konstantinopel her auf die ägyptische Liturgie fest, die hier zutage treten. Sch.

Miller, A., O. S. B., *Die Typik der Osterliturgie* (Benediktinische Monatsschrift 13, 144—153): Über die typische Bedeutung der Schlachtung des Osterlammes und der dadurch eingeleiteten Ereignisse (Bewahrung vor dem Würgengel, Führung durch das Rote Meer, Bundesschluß, Zug nach dem Gelobten Land), sowie der zwölf Prophetien.

Miller, A., O. S. B., *Psalm 42 in der Meßliturgie* (Benediktinische Monatsschrift 13, 272—276): Geschichte seiner Verwendung, sein freudiger Grundton und dessen praktische Auswertung.

Schildenberger, J., O. S. B., *Das AT in der Liturgie* (Benedikt. Monatsschrift 13, 406—417 447—456): Trotzdem das AT noch nicht die vollkommene Glaubens- und Sittenlehre habe, rechtfertige sich die reichliche Verwendung des inspirierten atl Gotteswortes zunächst in der Lesung als ein Blick in unsere große Vergangenheit, durch seine Typik, die eine Fülle von Anschauungsmaterial für christliche Wahrheiten gebe, durch die Fülle seiner religiösen und sittlichen Lehren, durch seinen vorbereitenden Charakter. Aber auch das Beten aller Psalmen ist innerlich berechtigt, wie Sch. im einzelnen darlegt. Die Fluchpsalmen seien vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus zu beurteilen, die Unschuldspsalmen zeugten eher von Furcht vor Gottes Gericht, dem der Psalmist durch Selbstverteidigung entgehen will. Beim Beten sei es u. a. wichtig, den großen Sinn des ganzen Ps zu erfassen.

Schulz, A., Das AT in der Predigt (Homiletische Zeitfragen H. 14/15 [München 1932, Kösel] 3—22).

Crane, F., *The Ten Commandments applied to modern behaviour* (118. N. Y. 1928, Wise. $ 1,—).

Hayes, J. A., *The Ten Commandments. A present-day interpretation* (191. N. Y. 1931, Revell): Homiletisch mit geschichtlichem Hintergrund (nach JqR 22, 228).

Niedermeyer, F. D., *The Ten Commandments to-day* (209. Boston 1928, Stratford. $ 1,50).

Tóth, T., *Die zehn Gebote.* Predigten. Bd. 2 (336. Paderborn 1932, Schöningh. Geb. *M* 6,—): Bd. 1, 1932 in 3. Aufl. erschienen, s. BZ 20, 69.

Drumond, A. L., *The radiant life. Studies in OT humanism* (The People's Pulpit: 80. Ld. 1931, Stockwell): Neun Predigten (nach JqR 22, 231).

Fendt, Meditationen zur Predigt. 2. Reihe. *Die atl Perikopen der Eisennacher Konferenz.* 6 (Monatsschr. f. Pastoraltheol. 27 H. 8/9).

Huchthausen, J., *Tröstet mein Volk! Volkstümliche Auslegung des Propheten Jesaias in Predigten* (VIII u. 159. St. Louis 1928, Concordia Publ. House. *M* 6,50) (nach Bb 10, 30*).

Berger, A., *Melchisedech.* Drama in 3 Aufz. (Endemann's Bühnenwerke 1: 25. Bochum 1931, Endemann. *M* —,95).

Pharoah's daughter *and other biblical plays* (XI u. 261. N. Y. 1928, Longmans): Ergebnis eines Preisausschreibens. Enthält: Gaw, Allison, Mr. and Mrs., Pharoah's daughter [zur Mosesgeschichte; preisgekrönt]; Barbee, Lindsey, The making of a king [David]; Maxfield, Mina R., Ruth of Moab (nach JqR 22, 340).

Vortisch, H., *David und Goliath.* Ein Festspiel für Knaben und Mädchen (24. Basel 1931, Majer. *M* —,60).

Morax, R., *King David.* A play in two parts taken from the Bible. Translated by D. Arundel (XII u. 132. Cambridge 1929, Univ. Press): Vgl. dazu JqR 22, 339.

Cedillo, Cte de, El salterio de David en la cultura española (Boletin de la Academia de la historia 98, 83—103).

Gill, E., *Salomo, Das Hohe Lied.* Holzschnitte u. Initialen (4°. 31. Lp. 1931. Insel-Verlag. *M* 60,—).

Saintyves, P., La sagesse de Salomon et les jugements d'équité dans la tradition légendaire (Congrès d'Anvers 1930, Annales 2, 433—440).

Staerk, W., Die Bedeutung der dialektischen Theologie für die Wissenschaft vom AT (AelKz 60 [1927], 1212—1219).

Case, R. Th., *A study of the placement in the curriculum of selected teachings of the OT prophets* (Univ. of Iowa, Studies in character II 4:: 54. Iowa 1930, Univ.): Untersucht, wann die Kinder für das Verständnis ausgewählter Prophetentexte reif sind (nach JqR 22, 230).

Matzinger, S., *Praktisches Handbüchlein zu: Biblische Geschichte und Geschichte der katholischen Kirche.* Im Anschluß an den Lehrplan für den

kath. Religionsunterricht an den Volks- u. Hauptschulen Österreichs und im Auftr. d. Bundesleitung d. Reichbundes d. Katechetenvereine Österreichs bearb. Bdch. 1. *Altes Testament* (175. Wien 1931, Mayer. *M* 3,—).

Ziegner, Wie stellt man Abraham im Evangelium dar? (Schule und Ev 6 H. 7).

Bruns, Atl Bibelstunden (Pastoralblätter 73 Nr. 7).

Vgl. Bolte (o. S. 282), Gerstinger (u. S. 295), Dalby (u. S. 301), Herbst (u. S. 320), Mezzacasa (u. S. 325), Rossier (u. S. 325), Meyer (u. S. 325), Gondlach (u. S. 326), Boom (u. S, 327), Dijkstra (u. S. 327), Alfrink (u. S. 327), Psalmen (u. S. 327 f).

4. Atl Bibelkritik (Wert des AT, Antisemitismus).

Bickersteth, M. C., *Letters to Godson.* First Series. *How to read the OT in the light of the New* (297. Ld. 1932, Mowbray. *s* 2,—). Sch.

Clarke, A. H. T., The historic accuracy of the OT (Evangelical Quarterly 3 Nr. 2).

Dürr, L., Die heilsgeschichtliche Bedeutung des AT (Akad. Bonif. Korr. 46 [1931], 81—95).

Miller, A., Die bleibende Bedeutung des AT (Bened. Monatsschrift 10, 177—191).

Rosenzweig, F., Die Einheit der Bibel. Eine Auseinandersetzung mit Orthodoxie und Liberalismus (Der Morgen 4, 400—404).

Begrich, J., *Antisemitisches im AT* (31. Jena 1931, Frohmann. *M* —,60).

Blüher, H., *Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter* (204. Hamburg 1931, Hanseatischer Verl. *M* 4,80).

Caspari, W., Das AT innerhalb einer Wirklichkeitsreligion (Christentum und Wissenschaft 7 Nr. 7).

Hempel, J., *Fort mit dem Alten Testament?* (Aus der Welt der Religion. Biblische Reihe 6 : 32. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 1,—): Die gedankenreiche und folgerichtig durchgeführte Schrift ist zu einer ruhig-sachlichen Aufklärung solcher, die schon oder noch am AT zweifeln (vgl. Vorwort) geeignet. H. zeigt: Das AT ist ein altorientalisches Literaturdenkmal, aber sein religiöser Geist, insbesondere in seiner universalistischen, monotheistischen, ethischen, Erwählung, Gericht und Erlösung einschließenden Gottesauffassung, ist höher und reiner als der Geist des alten Orients. Die aus dem hohen Gottesbegriff entspringende Kritik an den Schwächen des Volkes beweist, daß der Geist des AT auch höher steht als die natürliche Veranlagung Altisraels, in der gewiß auch das spätere Judentum wurzelt. Das AT steht unter dem NT, aber es hilft uns Sünde, Welt, Gott so ernst zu nehmen, wie Jesus sie nahm. Das NT führt uns von selbst zum AT.

Kaupel, H., *Prinzipielles zum antisemitischen Kampf gegen das AT* Sonderdruck aus Nr. 5 (Februar 1932) der „Unitas" (4°. 5. Bielefeld, Rennebohm): Zunächst zeigt K. an Hand des NT, „daß nur oberflächliche Betrachtung die Identifizierung des AT mit den religiösen und ethischen Lehren des nachbiblischen Judentums vornehmen kann". Letztere werden im NT abgelehnt nicht aus Rassenfeindschaft, sondern als Abirrung vom AT, mit dem sich Christus, gleichen Stammes wie die Juden, und die Apostel trotz der vom NT verschiedenen religiösen Höhenlage eng verbunden wissen. Anschließend daran zutreffende Worte über die z. T. in der Geschichte verankerten Gegenwartswerte des AT gegenüber vornehmer Reserve auch mancher gläubiger Katholiken.

Müller-Claudius, M., *Antisemitismus als Angriff auf die Seele* (Morgenreihe 11: 15. B. 1931, Philo-Verl. *M* 0,60): „Ein Schulmann veranschaulicht nicht nur die verwirrenden Folgen antisemitischer Vergiftung, sondern auch Wege, ihr entgegenzutreten" (MGWJ 76, 94).

Müller, E., *Judentum und Zionismus* (Palästina-Hefte d. Deutsch. Vereins vom Hl. Lande 4—6: 125. Köln o. J., Bachem. *M* 3,60): Eine in keiner Hinsicht wissenschaftlich auf der Höhe stehende Ablehnung des Zionismus. Nach *F. Stummer, Judentum und Zionismus* (Literarische Blätter. Beilage d. Köln. Volkszeitung, 25. 3. 1932, Nr. 158).

Parkes, J., *The Jew and his neighbour. A study of the causes of anti-Semitism.* Published for International Student Service (202. Ld. 1930, Student Christian Movement Press): Sieht die Ursachen nicht im Volkscharakter, sondern in religiösen und kulturellen, sowie besonders für die Neuzeit in wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen (nach M. D. Waldman in JqR 22, 155—159).

Procksch, O., Die kirchliche Bedeutung des AT (NkZ 42 H. 5).

Seitz, A., Unterbau oder Abbau des Alten Testamentes? (Pharus 23, 1—25): Will gegen den Antisemitismus zeigen, daß die atl Anfangsstufe im Religionsunterricht erzieherischen Wert hat, und widerlegt zu diesem Zweck die hauptsächlichsten Einwände gegen den absoluten und ethischen Monotheismus, wobei auf Schells „Jahve und Christus" kritisch Bezug genommen wird. — Vgl. u. S. 323.

Thilo, M., *Der Kampf gegen das Alte Testament* (43. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 1,—): Veranlaßt von einem Kampfartikel in der großdeutschen Wochenschrift „Die Kommenden" (1928) rechnet die Schrift zunächst mit dem Rassenwahn ab und hebt die Zuverlässigkeit der atl Berichterstattung, die Fehler und Laster des Volkes offen aufdeckt, hervor. Die göttliche Erwählung, religiöse Aufgabe, Glaubens- und Sittenlehre sind das Entscheidende für die Wertung des AT, die großen Persönlichkeiten sind sekundäres Moment. Weiterhin ist zwischen atl und jüdischer Religion zu scheiden (nach H. Kaupel in ThRv 30, 494 f).

Thomas, J. Ll., *Israel and the church* (86. Ld. 1931, Covenant Pub. Co. *s* 2 *d* 6). Sch.

Togel, K., *Rasse, Volk und atl Religionsunterricht* (47. Langensalza 1931, Beyer).

Trzeciak, S., *Talmud, Bolszewizm i „Projekt prawa małżeńskiego w Polsce"* (60. Warschau 1932, Przegladu Katolickiego): Bringt den Entwurf des Eherechtes vom 29. V. 1929, der Ziviltrauung und Erleichterung der Ehescheidung vorsieht, mit dem Geist des Talmuds in Verbindung, der sich auch im Bolschewismus aufzeigen lasse, und warnt vor dieser abschüssigen Bahn auf Grund des Ev, der jüdischen Geschichte und der bolschewistischen Gegenwart.

Van Winghene, E., *Arische Rasse, christliche Kultur und das Judenproblem.* Unter Mitarbeit von A. Tjörn. 2., verm. Aufl. (80. Erfurt 1931, Bodung).

Vgl. Peake (o. S. 260), Cook (o. S. 281), Eerdmans (o. S. 281), Bin Gorion (o. S. 281), Isaac (o. S. 282), Sonne (o. S. 286), Greenberg (o. S. 286), Religion (jüd. u. S. 300), Geschichte (u. S. 301).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines. Sprachvergleichung.

Altaner, B., Sprachstudien und Sprachkenntnisse im Dienste der Mission des XIII. und XIV. Jahrhunderts (Zeitschr. f. Missionswiss. 21, 113—136): Auch über arabische und hebräische Sprachstudien.

Handel, I., Graeco-semitica (in Eos 1929) (nach Syria 12, 188).

Mallon, A., L'origine égyptienne de l'alphabet phénicien (in Bull. de l'Inst. franç. d'archéol. orient. 30[Kairo 1930]): Leitet es von der hieratischen Schrift ab (nach R. D[ussaud] in Syria 12, 283 f [ablehnend]).

Feichtner, M. K., Die erweiterten Verbalstämme im Ägyptischen (WZKM 38, 195—228): Beleuchtet den Bau der ägyptischen Verbalstämme vom

Hamitischen aus. S. 225 über die semitischen Parallelerscheinungen (š-Kausativ = äg. ś-Kaus.; Niphal = äg. n- und m-Form).

Littmann, E., Bemerkungen zur ägyptisch-semitischen Sprachvergleichung (Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 67, 63—68): Einzelnes und Grundsätzliches. „An dem Charakter des Altägyptischen als einer zersetzten semitischen Sprache ist also nicht mehr zu zweifeln."

Spannaus, G., Zum Hamitenproblem in Afrika (Forsch. u. Fortschr. 7, 36 f): Linguistisch gehört das Hamitische mit dem Semitischen zusammen, anthropologisch weist der „Hamitische Typ" nach Europa, seine Großviehzucht weist kulturell nach Asien.

Schlögl, N., Die Schwurformel ki und ki la im 3. Briefe Labajas an den Pharao = biblisch-hebräisch 'im und 'im lō' (WZKM 38, 165): Zu Z. 40 und 45 f. mit Schrader, Keilinschr. Bibliothek V gegen Knudtzon, El-Amarna-Tafeln S. 813: = ich würde sie (meine Frau) nicht verweigern; ich würde den Befehl des Königs ausführen.

Zyhlarz, E., Die ägyptisch-hamitische Dekade (Zeitschr. f. ägypt. Sprache und Altertumskunde 67, 133—169): Bietet unter Berücksichtigung der semitischen Stammesverwandtschaft eine durchgeführte Konkordanz der Zahlenreihe 1—10 mit den Hamitensprachen: 1—2 hamito-semitisch (urverwandt); 3—4 hamitisch; 5 im Gebrauch hamitisch, der Etymologie nach hamito-semitisch; 6—9 nicht hamitisch, homogen mit den entsprechenden Semitenzahlen; 10 hamitisch.

Vgl. Sundwall (o. S. 260), Gaster (o. S. 282), Poebel (u. S. 305).

2. Hebräisch.

Prill, J., *Einführung in die hebräische Sprache.* 6., neubearb. Aufl. (VIII u. 191. Bonn 1932, Hanstein. *M* 4,50; geb. *M* 5,50): 1893 erstmals, 1923 in fünfter, unrichtig als vierte bezeichneter Auflage erschienen. Schon die Zahl der Auflagen zeigt, namentlich da an Schulgrammatiken kein Mangel ist, daß sich das Buch dauernde Freunde erworben hat. Seine Eigenart besteht darin, daß der Stoff nicht systematisch gruppiert, sondern nach Art von Lektionen stufenweise und gemischt mit Einarbeit der Paradigmen und Übungsstücke dargeboten wird. Die Paradigmentabellen bringen das starke Verbum wie herkömmlich, sodann sämtliche Verbalklassen konjugationsweise nebeneinander gestellt in ausgewählten Formen (4 S.). Zusammenhängende Lesestücke, zum Schluß unpunktiert, und ein Wörterverzeichnis sind beigegeben. Das gut ausgestattete Buch, das naturgemäß der Bewegungsfreiheit des Lehrers Schranken auferlegt, eignet sich außer zum Selbststudium in erster Linie zum Unterricht in der Mittelschule, wo hinreichend Zeit zur Verfügung steht im Gegensatz zu dem bei uns immer noch bzw. immer mehr notwendigen akademischen Elementarunterricht. Die Lautlehre würde vereinfacht, wenn auch die Schulgrammatiken das Schewa mobile (einschl. des Sch. medium) als selbständig silbenbildend darstellten.

Vosen, C. H., und **Kaulen, F.**, *Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und das Privatstudium.* 24. Aufl. bearb. von J. Schumacher (XII u. 180. Freiburg i. B. 1931, Herder. *M* 2,16; geb. 3,05).

Spiegel, S., *Hebrew reborn* (XIV u. 470. N. Y. 1930, Macmillan 1930. $ 3,—).

Pretzl, O., Die Aussprache des Hebräischen nach der zweiten Kolumne der Hexapla des Origenes (BZ 20, 4—22).

Krupnik, B., צריפי לשון *Hebräische Phraseologie.* Deutsch-hebräisch. Hebräisch-deutsch (1932. Rubin Mass. *M* 1,50; geb. *M* 2,—): Sammlung von 3000 hebräischen Redewendungen mit ihren deutschen Äquivalenten. Sch.

König, E., *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament mit Einschaltung und Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutung der Eigennamen, sowie der massoretischen Randbemerkungen und einem deutsch-hebräischen Wortregister.* 4. u. 5. verm. Auflage (X u. 681. Lp. 1931, Dieterich. Geb. *M* 9,—).

Efros, I., Klatzkin's „Ozar ha-munaḥim ha-pilosofiim" (JqR 22, 191 bis 198): Zu Tl. 1 u. 2 (s. BZ 19, 108). Ergänzungen an Stichwörtern und Bedeutungen und einige kritische Bemerkungen.

Walter, K., *Hebräische Wortkunde.* 1./2. Aufl. (216. B. 1931, Weidmann. *M* 3,80).

Driver, G. R., Studies in the vocabulary of the OT. III (JthSt 32, 361—366): S. o. S. 73. šamar und naṭar können „grollen, zürnen" nach demAkkadischen bedeuten; 'attūḳ und 'attīḳ seien akk. Lehnwörter; חיט Esr 4, 12 = akk. ḫāṭu; 'appeṭōm (aram.) Esr 4, 13 = akk. appitti (= ana pitti), abbittima (= ana bittima); פרץ II „anordnen" auch in 1 Sm 3, 1; אשש Hithpo Is 46, 8 „aufmerken, gehorsam sein"; Ez 16, 30: „Wie bin ich erfüllt ('aemlaeh oder 'immālaeh) von Zorn wider dich" (nach ZatW N. F. 8, 315).

Driver, G. R., Studies in the vocabulary of the OT. IV (JthSt 33, 38—47): Setzt die Wiederherstellung verschollener Stämme durch Vergleichung der übrigen semitischen Sprachen fort: זרק Os 7, 9 = blau, grau sein, חרף Ps 57, 4 = zu nichte machen (Subj. Gott); להט Ps 57, 5 = gierig verzehren (Subj. Löwen); Ps 55, 9 f übersetze: from a calumnious (סַעַר) spirit, from the storm of slander (בַּלַּע) . . . (and) the altercation (פְּלֵג) of tongues; Ps 55, 13 und 1 Sm 17, 20 ergänze רגליו zu נשׂא; באחור Prv 29, 11 = zuletzt; גור Ps 59, 4 = sich wenden gegen; חרבות Ps 59, 9 = Falschheiten; שׂכן Ps 68, 19 = sich unterwerfen; רגמה Ps 68, 28 = lärmende Menge, vgl. arab.; רעשׁ Ps 72, 16 = wachsen; גוחי Ps 22, 10, גוזי Ps 71, 6 sei mit גהה, גזה in der arab. Bedeutung pull forth bzw. abortire zusammenzubringen. Die LXX habe noch öfter die richtige Bedeutung, so für סמר Ps 119, 120 mit Nägeln durchbohren, מגן Ps 47, 10 mächtig; שׁחרות Koh 11, 10 sei mit aram. (usw.) שׁרח zusammenzustellen = Jugendblüte; zu משחר Ps 110, 3 vgl. akk. mašraḫu: (and) with thee (shall be) princely deeds . . . (for) from the womb in the beauties of holiness the dew of thy boyhood (is) thy radiance; Ps 44, 3 punktiert D. וַתַּשְׁלְחֵם, denominativ, = Schößlinge hervorbringen lassen, Ps 68, 13 תַּחַלֹּק = Beuteanteil erhalten. — Alles, was D. zur Rechtfertigung seiner Vorschläge sagt, gilt grundsätzlich auch für Wutz.

Ginsberg, H. L., An obscure Hebrew word (JqR 22, 143—145): נפה bedeute in Is 30, 28 „Joch". Von hier aus ergebe sich für Jos 11, 2; 12, 23; 17, 11; 3 Rg 4, 11 die übertragene Bedeutung Landstrich („district").

Zimmermann, F., The root kahal in some Scriptural passages (JbL 50, 311—312): קְהִלָּה (Dt 33, 4; Neh 5, 7; Sir 7, 7) bedeute nicht Versammlung, sondern Tadel, Zurechtweisung, wie auch die Peschitto bei Neh 5, 7 bestätigt. Damit falle auch neues Licht auf die crux interpretum קֹהֶלֶת. Sch.

Schlögl, N., שׁוב שׁבות (WZKM 38, 68—75): Gegen E. Baumann (s. BZ 19, 109). Es sei שְׁבוּת (= die Schicksalswende [vom Unheil zum Heil] herbeiführen) zu lesen, auch statt שׁביה, außer an den Stellen, wo sicher von der Zurückführung der Gefangenschaft die Rede ist. Hier sei

aber שָׁבִי statt שִׁבְיָה oder שִׁבְיָת zu korrigieren. Im ersteren Fall sei nur die Qalform neben dem inneren Objekt berechtigt, im letzteren nur die Hiphilform.

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Czermak, W., *Die Laute der ägyptischen Sprache. Eine phonetische Untersuchung.* Tl. 1. *Die Laute des Alt- und Mittelägyptischen* (Schriften d. Arbeitsgemeinschaft d. Ägyptologen u. Afrikanisten in Wien 2: 4°. V u. 190 [Maschinenschr. autogr.]. Wien 1931, Verl. d. Arbeitsgem. [Höfels in Komm]. *M* 20,—).

Erman, A., und **Grapow, H.**, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache.* Bd. 5 (4°. Lp. 1931, Hinrichs.): S. BZ 18, 139; 19, 110. Der Hauptteil, das vollständige Inventar der altägyptischen Wörter mit den Bedeutungen, soweit sie festzustellen sind, ist damit abgeschlossen. Beleg-Bände und Supplementhefte sollen folgen (nach H. O. Lange in DLz 3. F. Jhrg 3 [53], 404—406). — Hierzu

Allen, T. G., The Berlin Egyptian dictionary, parts 8 and 9 (AmJsemL 48, 56—58): Zu Bd. 4, 241—569; Bd 5, 1—240.

Sethe, K., Die Hieroglyphen (Forsch. u. Fortschr. 8, 31): Über die ägyptische Schriftentwicklung.

Landsberger, B., śaḥu = „*lachen*" (ZA N. F. 6, 297 f): Weist auch auf die Ähnlichkeit mit צָחַק hin.

Pathier-Bonnelle, F., *Alphabets des écritures cunéiformes* (*Assyrie, Babylonie, Arménie, Perse*). Première édition, tirée à 2.000 exemplaires et non mise dans le commerce (53. P. 1931, Maisonneuve): Zurückgreifend auf frühere Zweifel an der richtigen Entzifferung der Keilschrift glaubt P.-B. auf Grund eigener noch unveröffentlichter Arbeiten feststellen zu können, „que l'on était victime d'un faux principe dont la source remonte à Grotefend même". Alle Keilschriften „sont uniquement composées de signes alphabétiques, c'est-à-dire des signes ayant une valeur phonétique invariable". Diese Entdeckung, für die der Verfasser sich vergeblich um das Interesse einiger Gelehrten bemüht hat, wird an den im Titel genannten Schriftarten hauptsächlich in Tabellenform und nur in den Grundlagen vorgeführt. Indes fehlen zusammenhängende Textproben, die doch erst zeigen könnten, was nun aus den glücklich entzifferten Texten zu uns spräche. Ebensowenig läßt sich praktisch mit dem Anhang etwas anfangen, wonach die Buchstaben der Quadratschrift teils reine Vokale darstellen, teils syllabisch sein sollen. Die Adresse des Verfassers ist: Rue de la Martinière, 9, à Lyon (France).

Poebel, A., *The Sumerian prefix forms e- and i- in the time of the earlier princes of Lagaš* (47. Chicago 1931, Univ. Press. $ 1,—).

Thureau-Dangin, F., *Les homophones sumériens* (3 u. 52. P. 1929, Geuthner). — Deimel s. o. S. 281, v. Soden s. u. 326.

Kleinhans, A., *Historia studii linguae arabicae et Collegii Missionum O. F. M. Romae erecti* (Bibliotheca bio-bibliographica della Terra Santa e dell' Oriente Franciscano, nuova serie: documenti. T. 13: 4°. XX u. 508. Quaracchi 1930, Collegio di S. Bonaventura. *L* 60,—): Die Mission unter dem Islam reicht in die erste Zeit des Ordens hinauf. Schon Roger Bacon betont die Wichtigkeit der Sprachenkenntnisse, namentlich des Arabischen, dessen besonders Raimundus Lullus mächtig war. Seit dem 17. Jahrh. wurden auch noch Chaldäisch, Äthiopisch, Koptisch, Griechisch, Chinesisch gepflegt, dazu das Studium der Medizin, Mathematik, Geographie und Hl. Schrift (nach ZkTh 55, 651 f).

Elias, A. Elias, *Elias' modern dictionary. Arabic-English.* Second edition, revised and enlarged (7 S. arab., III S. engl. Vorwort u. 741. Kairo 1928,

Elias' Modern Press. *M* 20,—): Verschieden von dem BZ 19, 111 angeführten Wörterbuch von Spiro-Bey (so [st. Rey] zu lesen).

Al-Busṭānī, Fu'ād Afrām, Al-busṭān. Kritische Bemerkungen [arab.] (Al-M 29, 679—682): Zu dem von 'Abdallāh al-Busṭānī 1922/30 herausgegebenen arabischen Lexikon „al-busṭān". Graf.

Al-Busṭānī, Buṭrus, Über Mängel der Wörterbücher [arab.] (ebd. 683—688). Graf.

Al-Busṭānī, Buṭrus, *„Vorrede zum Busṭān"* [arab.] (62. Beirut 1930): Zum Wörterbuch. Graf.

Pollak, Franziska, Beiträge zum arabischen Lexikon II (WZKM 38, 100—124): Forts. zu Bd 32 H. 4. Zur Wurzel qbl mit ihren Ableitungen. S. 123 f von F. Krenkow zur Verfügung gestellte Verbesserungen zum ersten Beitrag.

Rizk, Ḫalīl, (S. H. Rezk), *Notes de Lexicologie* [arab.] (Al-M 29, 577 bis 587 737—744): Verbreitet sich über die Bedeutungen und Verwendungen aller von der Wurzel twl abgeleiteten arabischen Verbal- und Nominalbildungen. Graf.

Levias, C., *A grammar of Babylonian Aramaic* (VII u. 220. N. Y. 1930, Bloch. $ 3,50).

Kittel, G., Die Stigmatisierte von Konnersreuth (AelKz 1931 Nr. 27): Über die aramäischen Worte der Therese Neumann in Auseinandersetzung mit F. Wutz.

Jacobson, B. S., *Einige Grundzüge der aramäischen Sprache des Talmuds* (29. Frankfurt a. M. 1928, Hermon-Verlag). — Lewy s. o. S. 284.

Cantineau, J., *Le Nabatéen.* I. *Notions générales. Écriture. Grammaire* (XI u. 112 mit 1 Karte. P. 1930, Leroux): Die Grammatik bildet den Hauptteil (vgl. Rb 40, 628—631).

Palacios, L., O. S. B., *Grammatica syriaca ad usum scholarum iuxta hodiernam rationem linguas tradendi concinnata.* I. *Phonologia et morphologia* (XII u. 244. Monteserrato 1931).

Grimme, H., Die südsemitische Schrift. Ihr Wesen und ihre Entwicklung (Buch u. Schrift 4 [1930], 19—27): Mit vier Schrifttafeln. Urbild für die späteren südsemitischen Schriften sei die altsinaitische, Verbindungsglied die alt- bzw. neuthamudische Schrift (nach ThG 23, 806).

Götze, A., Die Entsprechung der neuassyrischen Zeichen PÍŠ und KA+ŠU in der Boghazköi-Schrift (ZA N. F. 6, 65—79): BZ interessiert die Folgerung S. 72: Die Schrift des um 1900 beginnenden Hethiter-Reiches sei eine völlig unabhängige parallele Entwicklung neben der Keilschrift der kappadokischen Tafeln und der Hammurapi-Zeit, herausgewachsen aus derselben Wurzel, der Schrift der 3. Dynastie von Ur.

Michaelian, G., Langues des Hattis (in Revue archéol. publiée par la Société archéol. d'Alep 1. u. 2. H. [1931]): Geschichte der Entzifferung (nach Syria 12, 296). — Forrer s. u. S. 305. Vgl. Inschriften.

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

Biblia hebraica . . . [s. BZ 19, 114]. Editionem tertiam denuo elaboratam ad finem perduxerunt A. Alt et O. Eißfeldt. 2. *Exodus et Leviticus* (praeparavit G. Quell) (111. Stuttgart 1931, Priv. Württ. Bibelanstalt. *M* 2,—). — 8. *Jeremia* (praeparavit W. Rudolph) (107. Ebd. 1931. *M* 2,—): Bericht folgt 21, 1. — Blank s. o. S. 281.

Vaccari, A., S. J., *Ecclesiastici hebraice fragmentum nuper detectum* (VD 11, 172—178): Nach J. Marcus (s. BZ 20, 75) mit Beifügung einer sich im Ausdruck möglichst an die Vulgata anschließenden Übersetzung des Kap. 33 und Bemerkungen hierzu.

Vanutelli, P., *Libri synoptici Veteris Testamenti seu librorum Regum et Chronicorum loci paralleli*, quos hebraice, graece et latine critice edidit. Tomus prior (Splb: 4°. VIII u. 337. Rom 1931, Pont. Istit. Bibl. *L* 95,—): S. schon BZ 20, 108. Das groß angelegte, der Übersichtlichkeit halber an Raum nicht sparende Werk gibt eine synoptische Übersicht der Paralleltexte in Sm-Rg und Chr. Zu 1 Chr 16, 8—36; 2 Sm 22; 2 Chr 6, 41 f, werden die entsprechenden Pss-Texte gestellt. Die hebräischen (linke S.) und LXX-Texte (rechte S.) stehen kolumnenweise nebeneinander, unter dem Hebräischen die Vulgatatexte; unter dem Strich folgt Josephus. Den LXX-Texten ist ein umfangreicher Variantenapparat beigegeben, der, selbständig gestaltet, z. T. über Brooke-McLean (s. BZ 18, 142; 19, 115) hinausgeht, aber in den nichtgriechischen Übersetzungen sich auf Syro-Hexapia beschränkt und von Väterzitaten absieht. Die mühevolle und sehr sorgfältige Arbeit, die nach dem Vorwort hauptsächlich unternommen wurde, um womöglich die Frage nach dem Ursprung der synoptischen Evv zu beleuchten, ist ein wertvolles Hilfsmittel nicht bloß für textkritische, sondern auch für literarkritische und exegetische Untersuchungen. Bd. 1 reicht bis 3 Rg 11, 43 = 2 Chr 9, 31.

2. Übersetzungen

(griech., lat., arab., äthiop., kopt., deutsch, englisch, [niederländ.], spanisch, tschechisch).

Bertram, G., Zur Septuaginta-Forschung (ThRdsch 3, 283—296).

The Codex Alexandrinus *in reduced photographic facsimile. OT.* Part II. *I Samuel — II Chronicles* (4°. 232 Taf. Ld. 1931, Paul. *s* 42,—): S. BZ 8, 189; 14, 78.

Gerstinger, H., *Die Wiener Genesis.* Farbenlichtdruck-Faks. der griechischen Bilderbibel aus dem 6. Jahr. n. Chr., Cod. Vindob. Theol. Graec. 31. 1 Text- und 1 Tafelbd. (2°. XV u. 229 mit 26 Taf.; 48 Taf. Wien 1931, Filser. Geb. *M* 1100,—).

Septuaginta . . . ed. A. Rahlfs. X 2 (s. BZ 20, 76): Hierzu vgl. die Besprechung von A. Allgeier in DLz 53, 341—344: Das Werk stelle eine große Leistung dar, doch sei die fundamentale Vorfrage außer acht gelassen, ob es sichere Alterskriterien der LXX-Überlieferung gibt und worin sie bestehen. Ein solches liege, wie A. näher darlegt, im Verhältnis zur hebräischen Vorlage. R. biete einen eklektischen Text, der nie Wirklichkeit war. Vgl. weiterhin die Besprechung von A. Allgeier in ThRv 31, 147—150: Durch Rahlfs erfolge fast eine direkte Umstellung der bisherigen Bewertung der Überlieferung. Die sachliche Bedeutung der Ausgabe liege darin, daß sie der Forschung und der Untersuchung der von der LXX beeinflußten Übersetzungstätigkeit im Abendland wie im Osten breitere Unterlagen als irgendeine bisherige Edition liefert. — Vgl. noch Erwin Nestle in ThLbl 53, 50 f; O. Eißfeldt in ThLz 57, 153—155; auch letzterer äußert Desiderata, ohne den Gesamtwert der Ausgabe schmälern zu wollen.

Calès, J., La grand Septante de Cambridge et la Septante de Goettingue (RchScr 22, 54—62): Orientiert über Entstehung und Anlage der beiden.

Silverstone, A. E., *Aquila and Onkelos* (Manchester 1931, University Press): Verteidigt die Gleichung Aquilas = Onkelos mit neuen Argumenten, deren zwingende Beweiskraft aber von W. E. Barnes (JthSt 33, 190—192) abgelehnt wird. Sch.

Tramontano, R., S. J., *La lettera di Aristea a Filocrate.* Introduzione, testo, versione e commento. Prefazione del R. P. A. Vaccari (XVI, 208* und 266. Neapel 1931, Civiltà Cattolica. *L* 50,—): Diese aus dem Nachlasse des am 29. Nov. 1930 verstorbenen Verfassers herausgegebene Ausgabe bedeutet über Wendland und Thackery hinaus einen wesentlichen

Fortschritt. Die Abfassungszeit datiert Tr. mit Schürer u. a. um 200 v. Chr., da die LXX-Legende noch in den Anfängen der Entwicklung stand. Der Herausgeber des nachgelassenen Werkes, P. Strazzulli, hat einen Appendix beigefügt. [Sch.] — Vgl. A. Barrois in Rb 41, 104—112 (S. 111: Les théories de Wutz sur l'origine des LXX n'ont pas davantage trouvé grace aux yeux de Tr., qui suit la refutation qu'en a fait Fischer, mais exprime quelques réserves sur l'hypothèse paléographique de ce dernier).

Vosté, J.-M., Epistula Aristeae (Angelicum 9, 77—84): Zum Vorhergehenden. „Est primum, completum et alte scientificum studium a catholico exaratum circa hoc momentosum documentum". Es fehlten zur Vollkommenheit nur die Indices. — Wieneke s. o. S. 283, Vanutelli s. o. S. 295.

Allgeier, A., Die erste Psalmenübersetzung des heiligen Hieronymus und das Psalterium Romanum (Bb 12, 447—482): Zeigt in eingehender Untersuchung, daß die Resultate von De Bruyne (s. BZ 19, 117) unzulänglich begründet sind.

Allgeier, A., Das afrikanische Element im altspanischen Psalter (Gesammelte Aufsätze [o. S. 260] 196—228): Ein Vergleich des Psalters im Cod. Veronensis mit dem des Ximenes (1502) und dem des Lorenzana (1775) ergibt, daß der Einfluß der afrikanischen Psalterüberlieferung vor der Spaltung des altspanischen lateinischen mozarabischen Psalters erfolgte. Die Berührungen des mozarabischen Psalters mit Augustin beruhen also darauf, daß die Spanier den lateinischen Psalter aus Afrika empfangen haben (vgl. das Folgende S. 181) (nach K. Hadank in Hist. Vierteljahrschrift 27, 190).

Allgeier, A., Die Psalmen in der mozarabischen Liturgie und das Psalterium von Saint Germain-des-Prés. Mit 2 Taf. (Spanische Forschungen [vgl. o. S. 260 unter Gesammelte Aufsätze] Reihe 1, Bd. 3 [1931] 179—236): S. schon BZ 20, 77. A. weist in Fortführung des vorgenannten Aufsatzes auf die Aufgabe hin, auch das römische Element im mozarabischen Psalter festzustellen, und untersucht hierzu, um das Beobachtungsfeld zu klären, das Verhältnis des Psalterium Sangermanense (= G) zum mozarabischen Psalter. In bekannt sorgfältiger und besonnener Weise wird stufenweise durch Herausstellung der gemeinsamen Lesarten, durch Textanalyse des Ps 76 (77), wobei auch die lateinische Transkription des griechischen Textes im Cod. Veronensis beigezogen wird, und durch Prüfung des contra et pro an ausgewählten Stellen das Resultat erarbeitet: „Das Psalterium Sangermanense ist eine Rezension des altlateinischen Psalmentextes, die unter dem Einfluß des mozarabischen Psalters zustande gekommen ist." Das vom Standpunkt der gelehrten Forschung, welche seit Sabatier an G tätig war, überraschende Ergebnis läßt sich nicht weniger überraschend in die örtlichen Verhältnisse, aus denen G stammt, und in die allgemeine Zeitlage des 6. Jh. eingliedern (S. 233). Die Tafeln sind Ortsaufnahmen.

Wagner, P., †, Untersuchungen zu den Gesangstexten und zur responsorialen Psalmodie der altspanischen Liturgie (mit Hs-Wiedergabe auf 2 Taf.) (Gesammelte Aufsätze [s. o. S. 260] 67—113): Betrifft auch mozarabische atl Texte (nach K. Hadank in Hist. Vierteljahrschrift 27, 189).

Stummer, F., „Convallis Mambre" und Verwandtes. Ein Beitrag zur Erklärung der Vulgata (JPoS 12, 6—21): Hieronymus gebraucht im Gegensatz zu seiner sonstigen Übersetzungsart Gn 13, 18; 14, 13; 18, 1, sodann Gn 12, 6 convallis für אלון und Dt 11, 30; Richt 4, 11 dafür vallis. St. erklärt in sorgfältiger, auch auf andere Stellen Licht werfender Untersuchung diese Erscheinung ansprechend aus dem Einfluß jüdischer Tradition und aus persönlicher Kenntnis der Gegend seitens Hieronymus. Ebenso spiele bei dem Abweichen von der gewöhnlichen Wiedergabe von נחל durch torrens seine Landkenntnis eine Rolle. Von dieser mache H.,

wohl aus Zeitmangel, nicht Gebrauch bei der der rabbinischen Tradition entnommenen Übersetzung „verno tempore" Gn 35, 16, wo später R. Mose ben Nachman aus Autopsie erkannte, daß es sich um ein Maß für eine kleine Strecke handeln müsse.

Stummer, F., Die liturgischen Texte aus Ex und Lv im Lichte der neuen römischen Vulgata-Ausgabe (Jahrbuch f. Liturgie-Wissenschaft 10, 151 bis 160): Die nur in Versikeln und Responsorien verwendeten Texte bleiben unberücksichtigt. Die vom bisherigen Texte abweichenden Lesarten werden übersichtlich zusammengestellt, dann nach einer kurzen Darlegung der Methode Quentins erläutert nach orthographischer und grammatikalischer Hinsicht und, insbesondere Ex 15, 1—19, im Verhältnis zum hebräischen Text. Daran schließt sich eine treffende Gesamtcharakteristik des neuen Textes. — Miklik s. u. S. 322.

Marmardji, Fehlerhafte Methode in der Wissenschaft (La probité scientifique) [arab.] (Al-M 29, 333—340): Wendet sich gegen einen in einer arabischen Zschr. in Bagdad erschienenen Artikel über die arabischen Übersetzungen der Thora, der sich als Plagiat und auch sonst als ein ganz unwissenschaftliches Machwerk erweist. — Mieses s. o. S. 281. Graf.

Mercer, S. A. B., *The Ethiopic text of the book of Ecclesiastes* (XIV u. 96. Ld. 1931, Luzac): M. vergleicht einen in Abessinien von ihm gefundenen Text (Addis Alem, Anfang des 15. Jh.) vollständig mit 10 der besten äthiopischen Hss Europas, deren keine früher als Ende des 15. Jh. anzusetzen ist, sowie mit 𝔐 und LXX, dazu an den Hauptstellen mit den übrigen Hss und Übersetzungen. Die äthiopische Übersetzung sei aus der LXX geflossen, doch mit Berücksichtigung des 𝔐 und älterer hebräischer Hss. Der oder die ersten Interpreten benützten auch die Vulgata, vielleicht auch die Vetus Latina und die syrische Übersetzung. Einflüsse der übrigen Übersetzungen seien unbedeutend und später anzusetzen. Dem Text mit Apparat folgt ein textkritischer Kommentar (nach Rb 41, 126). — Vgl. o. S. 77.

Vaschalde, A., Ce qui a été publié des versions coptes de la Bible (Muséon 43, 409—431): Fortsetzung zu den in BZ 16, 108 angezeigten Aufsätzen. V. behandelt hier: Deuxième groupe: textes bohaïriques. I. AT (nach R. Draguet in RHe 28, 187).

Worell, W. H., *The Proverbs of Salomon in Sahidic Coptic according to the Chicago manuscript edited* (Public. of Instit. Orient. of Univ. of Chic. 12: 4°. XXX u. 107. Chicago 1931, Univ. Press. $ 5,—): Das Msc. (10485 des Haskell Oriental Museum) wurde 1920 von J. H. Breasted in Kairo erworben. Es stammt vermutlich aus Mittelägypten und dem 6. Jh. (nach Rb 41, 139).

Reichert, O., Der Deudsch Psalter D. Luthers zu Wittenberg 1531—1931 (Luther-Jahrb. 1931 Jahrg. 13 [4°. VIII u. 178. München 1931, Kaiser. *M* 6,50] 29—68): Über L.s Arbeit am Psalter bis 1531 und die Revision von Januar bis März 1531, die zur klassischen Form des Psalters führte (nach H. Preuss in ThLbl 53, 36). — Eser s. u. S. 328.

The Holy Scriptures. *An abridgement. For use in the Jewish school and home* (XXIV u. 795. Philadelphia 1931, Jew. Publication Soc. of Am.): Amerikanisch-jüdische Bibel in Auswahl. Gesetzliche und genealogische Partien sind sehr spärlich aufgenommen, ganz fehlen Joel, Abd, Nah, Soph, Hl, Klgl, Chr (nach JqR 22, 231 f).

Whitham, A. R., *The book of Judges in the text of the Revised Version* (Ld. 1927, Rivingtons. *s* 2 *d* 6).

Kirkpatrick, A. F., *Second book of Samuel in the Revised Version. With introduction and notes* (Cambridge Bibel: 224. Cambridge 1930, Univ. Press): S. BZ 19, 185. Beide Teile zusammen *s* 12 *d* 6.

Hodgson, G., *Richard Rolle's version of the penitential psalms.* Edited (18. Ld. 1931, Faith Press. *s* 9,—). — Vgl. u. S. 327 (Job). Sch.

Wales, F. H., *The Psalms.* Revised translation (281. Ld. 1931, Oxford Press. *s* 6,—): Vgl. o. S. 112. — Davids s. u. S. 328. Sch.

Blondheim, D. S., Gleanings from the Bible of Alva (Medieval Studies in memory of G. Schoeperle [N. Y. 1927] 317—327): Von einem Rabbi gefertigte Übersetzung des AT aus dem Hebräischen ins Spanische (nach Analecta Sacra Tarraconensia 7, 485). — Heinermann s. u. S. 326.

Jbáñez, D., C. M. F., *La versión del „Cantar de los Cantares" por Fr. Luis de León* (Ill. del Clero 22, 295—297 311—313).

Solalinde, A. G., Los nombres de animales puros e impuros en las traducciones medievales españolas de la Biblia (Modern Philology 27, 473—485; 28, 83—98): Lv 11 und Dt 14 nach vier spanischen Übersetzungen (1270, 14. Jahrh., 1422—1433, 1553) (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 485 f).

Rippl, E., *Der alttschechische Kapitelpsalter.* Einleitung, Text, Anmerkungen und Wörterbuch (XI u. 249. Prag 1928, Taussig. *M* 12,—).

3. Textkritik.

Murauer, F., Eine neue Methode atl Textkritik erprobt an den Psalmen (ThprQ 81, 73—80). — Driver s. o. S. 292.

Joüon, P., S. J., *Notes philologiques sur le texte hébreu de 1 et 2 Chroniques* (*1 Chron. 12, 18. — 2 Chron. 17, 17; 22, 7; 23, 9;34, 6;34, 33*) (Bb 13, 87 bis 90): *12, 18* ergänze Elohim oder Jahwe nach ורוח. *17, 17* ergänze (ו)נשקי vor מגן. *22, 7* l. ומאלהים היתה סבה לבוא אחזיהו . ס׳ „détour" sei auch 2 Chr 10, 15 ‖ 3 Rg 12, 15 st. נסבה zu lesen. *23, 9* habe ein Schreiber die singulären Pluralendungen verwechselt; l. חניתות und מגנים. *34, 6* l. ובגבולותיהם st. בחרבתיהם. *34, 33* ist der Text in Ordnung und zu übersetzen: Et fecit servire omnes . . ., servire (nempe) Domino; vgl. Ex 15, 1 ויאמרו לאמר.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (israel., jüd., Sonstiges).

Baldinger, A. H., The religion in Israel — evolution or revelation? (Bs 89 Nr. 353 [Jan. 1932]). — Cooks. o. S. 281.

Darbyshire, J. R., The structure of religion in the OT (Theology 18, 197—204).

Kortleitner, Fr. X., O. Pr., *Cananaeorum auctoritas num ad religionem Israelitarum aliquid pertinuerit* (Commentationes biblicae 6: VIII u. 91. Innsbruck 1932, Rauch. *M* 3,—): Bericht folgt 21, 1.

Romeis, K., O. F. M., *Die göttliche Offenbarung und ihr Mittler.* Ein Beitrag zur Apologetik (VI u. 496. Fulda 1930, Aktiendruckerei. Geb. *M* 8,—): Will der Schule dienen. Behandelt u. a. einläßlicher den göttlichen Ursprung der atl Religion, die Messiashoffnung und ihre Erfüllung (nach Scholastik 6, 594 f).

König, E., The modern attack on the historicity of the religion of the patriarchs (JqR 22, 119—142): Die panbabylonistischen, stoffkritischen (literaturgeschichtlichen) und evolutionistischen Theorien werden den Aussagen der biblischen Berichte nicht gerecht.

Cerfaux, L., Adonai et Kyrios (RSphth 20, 417—452): S. o. S. 81.

Colunga, A., Para que conozcáis que yo soy Jahvé vuestro Dios (Cienc. Tom. 21, 42—60).

Eißfeldt, O., Gott und Götzen im AT (StKr 103, 151—160): S. o. S. 261 unter Studien. Die allmähliche Entwicklung zum absoluten Monotheismus

nach kritischer Ansicht. Die verschiedenen Bezeichnungen für die Götzen in fünf Gruppen.

Hänel, J., *Die Religion der Heiligkeit* (VIII u. 331. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 11,—): Stellt für die einzelnen Perioden der israelitischen Religionsgeschichte Typen in der Auffassung von der göttlichen Heiligkeit heraus und mißt daran die religiösen Vorstellungen. Zum Schluß über die Beziehung zwischen Offenbarung und Heiligkeitsreligion (nach RSphth 21, 92 f).

Hempel, J., Gott, Mensch und Tier im AT. Mit besonderer Berücksichtigung von Gen. 1—3 (Zeitschr. f. system. Theol. 9, 211—249): Das Tier im AT als Bild Gottes, als wertvolle Opfergabe, als für den Gott wertlose Opfergabe. Die Erhebung des Menschen über das Tier als Anfang seiner Verschuldung bei J — die gottgesetzte Herrschaft über das Tier als Schöpfungsordnung und Gottesebenbildlichkeit; der letzteren Geschichte von Philo bis Luther. Der Kampf des anthropomorphen gegen den theriomorphen Gott als Hintergrund von Gn 3 (nach ZatW N. F. 8, 316).

Huber, L., *Jahvé-Adonáj-Jézus. Bíblikus Tanulmány* [ungar.] (84. Kolocsa 1930, Arpadverl. *Pengő* 5,50): Ursprung und Bedeutung des Namens Jahve; seine Ersetzung durch Adonai; sein Verhältnis zum Gottessohn; wie die richtige Aussprache in Vergessenheit kam; der Schem-hamephorasch (nach ThprQ 85, 203). — Lauterbach s. o. S. 261.

Jacob, B., Gott sehen. Eine Skizze (Der Morgen 5, 386—392).

Krafft, A., *Der Heilige Israels.* 3 Vorträge (104. Straßburg 1928, Ev. Gesellsch. *Fr* 7, 25).

Passarge, S., *Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem* (460 mit 153 Abb. München 1929, Lehmann. *M* 13,—): Geht aus von **Winthuis, J.**, *Das Zweigeschlechterwesen bei den Zentralaustraliern und anderen Völkern.* Lösungsversuch der ethnologischen Hauptprobleme auf Grund primitiven Denkens (Forsch. zur Völkerpsychologie u. Soziologie 5: XI u. 297 mit 19 S. Abb. Lp. 1928, Hirschfeld. *M* 14,—) und wendet, was bei W. nicht geschieht, W.s Theorie auf die Jahwereligion an. Jahwe müsse als Weltenschöpfer zweigeschlechtlich sein, wie auch Adam. Auch sonst lasse sich der Zweigeschlechterkult im AT aufzeigen (nach N. Peters in ThG 23, 107; W. Schmidt, Randbemerkungen [s. u.] 19—21). — Die Kritik von *Schmidt, W., Methodologisches und Inhaltliches zum Zweigeschlechterwesen* (Anthropos 26, 55—98) an dem Buche **Winthuis'** und an dessen Broschüre: *Die Wahrheit über das Zweigeschlechterwesen durch Gegner bestätigt.* Noch fester begründet (VII u. 97 mit 2 Taf. Lp. 1930, Hirschfeld. *M* 4,60) hatte zur Folge: **Passarge, S.**, *Dr. Winthuis und der Anthropos-Kreis.* Offener Brief an Herrn Professor Dr. Pater W. Schmidt in Mödling-Wien (15. Bad Segeberg [1931], Wäsers Druckerei); dagegen *Randbemerkungen zu Prof. Dr. S. Passarge's „Offenem Brief an Herrn Prof. Dr. P. W. Schmidt"*. Abschnitt A von **W. Schmidt**, Abschnitt B von **W. Koppers** (29. Wien 1931, Anthropos); dagegen **Passarge, S.**, *Antwort auf die „Randbemerkungen" von Pater Schmidt* (2 S. Hamburg 1932). Für BZ kommt die übereinstimmende Feststellung in Betracht, daß Winthuis die Folgerungen Passarges für das AT nicht annimmt, was aber Sch. im Gegensatz zu P. und W. inkonsequent findet. — Vgl. auch das Folgende.

Meier, Jos., P., Kritische Bemerkungen zu J. Winthuis' Buch „Das Zweigeschlechterwesen" (Anthropos 25, 73—137). — Vgl. o. S. 52.

Peckel, G., Das Zweigeschlechterwesen (Anthropos 1929, 1005—1072).

Van Crombrugghe, C., Het monotheïsme bij het uitverkoren volk (Coll. Gandav. 18, 33—43).

Van der Leeuw, Sur le nom et la personnalité des dieux dans les religions primitives (RHPhr 11, 241—255): Weist für die Bedeutung des Namens, der als l'expérience d'une force älter als die „personnalité" sei, auch auf

Gn 2, 19; Ps 80 (79), 11 [cèdres d'El] und die Bezeichnung Elohim hin (Pouvoirs collectifs). Die weitere Entwicklung wird vor allem am griechischen und römischen Götterglauben zu zeigen versucht.

Volz, P., The God of the OT (Bible and Mod. Rel. Thought 2 [1928], 10—22).

Zoller, I., Il nome divino Šadday (Rivista degli Studi orientali 13, 73—75): Legt die versuchten Etymologien dar und leitet den Namen vom akk. šadû, Hügel, Berg ab, aber nach Analogie der metaphorischen Bezeichnungen des Busens als Hügel u. dgl. im Semitischen und Indo-Europäischen in der Bedeutung: Dio dell' abbondanza, die dem biblischen Zusammenhang entspreche.

Lods, A., La divinisation du roi dans l'orient méditerranéen et ses répercussions dans l'ancien Israël (RHPhr 10, 209—221).

Jeremias, A., *Jüdische Frömmigkeit.* 2., neu bearb. Aufl. (III u. 65. Lp. 1929, Klein).

Fernández y Fernández, J., El suplicante individual en el antiguo Israel (Estud. bibl. 2 [1930], 143—154 212—223).

Hertz, J. H., *Mystical currents in ancient Israel* (32. Ld. 1929, Hodder. *s* 1,—).

Wendel, A., *Das freie Laiengebet im vorexilischen Israel* (288.Lp. 1931, Pfeiffer. *M* 15,—).

Oscherowitz, H., The growth of the messianic idea (Open Court 1929, 244—256).

Pfennigsdorf, E., *Der Erlösungsgedanke* (144. Göttingen 1929, Vandenhoeck. *M* 6,—).

Procksch, O., Der Erlösungsgedanke im AT (Deutsche Theologie 2, 130—133).

Tondelli, L., La teoria escatologica e gli ultimi studi sul mondo giudaico (Sc 59, 190—202).

Rosenthal, L., Die Lehren von der „Vergeltung" und vom „Nichtwiderstehen" (Jeschurun 16, 21—33).

Hyamson, M., Gutmann's [sic] *Behinat hamizvot* (JqR 22, 205—211): Vgl. BZ 20, 80 unter M. Guttmann. G. befaßt sich nach H. mit einer „Kritik der Gebote" und behandelt ihre Zahl in der Torah (613), ihre Klassifikation und Reihenfolge besonders bei Maimonides.

Horodezky, S. A., *Leaders of Hassidism.* Transl. by Maria Horodezky-Magasanik (XV u. 151. Ld. 1928, Hasefer Agency for Lit. *s* 5,—).

Schechter, A. I., „Seder Ḥibbur Berakot" again: a reply (JqR 22, 147—152): Zu I. Davidson (s. o. S. 88).

Gewurz, E., *Los misterios de la kábala.* Übers. aus dem Englischen von F. C. Terrer (234. Barcelona, Roch. *Pes.* 6).

Müller, E., *Der Sohar. Das heilige Buch der Kabbala.* Nach dem Urtext hrsg. (XI u. 394. Wien 1932, Glanz. Geb. *M* 20,—): Vgl. o. S. 281 f (Grunwald).

Carlebach, J., Das traditionelle Judentum (Der Morgen 6, 129—144).

Cohen, H., *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums.* 2. Aufl. durchgearb. von B. Strauß (XII u. 629. Frankfurt a. M. 1929, Kauffmann. *M* 18,—): Sucht seine Religionsphilosophie mit den Lehren der Bibel und des späteren Judentums in Einklang zu bringen (nach A. Bonsirven in RchScr 21, 499 f).

Schoeps, H. J., *Jüdischer Glaube in dieser Zeit.* Prolegomena zur Grundlegung einer systematischen Theologie des Judentums (VI u. 90. B. 1932, Philo-Verlag. *M* 3,50): Bericht folgt 21, 1.

Velders, W. J. J., Jodendom en Jodenheid (Macedoniër 35 [1931] Nr. 2 5 9 12). — Eerdmans, Bin Gorion, Jung, Kohler s. o. S. 281 f.

Schäfer, H., *Amarna in Religion und Kunst* (Sendschrift d. Deutsch.

Orient-Gesellschaft 7: XI u. 70 mit 64 Taf. mit Text. Lp. 1931, Hinrichs. *M* 3,—).

Towers, J. R., Syrian god and Amen-ra? (Ancient Egypt 1931, 75 f): Ersterer sei auf 2 Abb. wohl Set als Sieger.

Jean, Ch.-F., *La religion sumérienne d'après les documents sumériens antérieurs à la dynastie d'Isin* (XVI u. 255 mit 32 Taf. P. 1931, Geuthner. *Fr.* 100,—): Enthält die Gottheiten, Ursprung und Ende der Wesen (der Mensch, die Flut, die Toten, das Weiterleben); Kult; das religiöse und moralische Leben.

Rodén, N., Semitiskt inflytande på de tigrétalande stammarnas religion (Le Monde Oriental 25, 250—268).

Picard, Ch., *Les origines du polythéisme hellénique. L'art créto-mycénien* („Art et Religion"): 184 mit 24 Taf. P. 1930, Laurens. *Fr* 20,—: Will die in der minoischen Kultur zum Ausdruck kommenden religiösen Ideen feststellen, die auch Verbindungen zum alten Orient aufweisen (nach P. Denoel, S. J., Nouvelle Rev. théol. 63. Jahr Bd. 58, 262).

Perdrizet, P., A propos d'Atargatis (Syria 12, 267—273): Hierzu Taf. 53 f. I. Le sein d'Atargatis (Abbildungen als Symbol der omniparens Dea Syria). — II. Atargatis dans les „Suppliantes" [die Aischylos Vers 524 f erwähnte Aphrodite sei die Atargatis]. — Vgl. Ba 4 (o. S. 289 f).

2. Geschichte
(allg., israel., jüd., ägypt., akkad. mit sumer., elam., hettit., philist.).

Killermann, S., *Urgeschichte und Rassenkunde des Menschen.* Mit 514 Ill. und 6 Farbentaf. (4°. VI u. 303. Regensburg 1931, Manz. *M* 10,—).

Obermaier, H., Urgeschichte der Menschheit (Geschichte der führenden Völker 1 [XIV u. 347 mit 14 Abb. u. 6 Taf. Freiburg i. Br. 1931, Herder. Geb. *M* 12,—] 145—338) Vom Eiszeitmenschen bis zum Beginn der ältesten geschichtlichen Überlieferung (nach ZkTh 56, 116 f).

Childe, V. G., *The most ancient east. The oriental prelude to European prehistory* (XVI u. 258 mit 24 Taf. Ld. 1928, Keengan Paul. *s* 15,—).

Unger, E., Die Völkerrassen des Alten Orients nach antiker Auffassung (Forsch. u. Fortschr. 5, 145—147). — Deimel s. o. S. 261.

Senstius, P., *Die Stämme der Israeliten und Germanen* (Ex oriente lux 4: 45 mit 1 Taf. Lp. 1931, Pfeiffer. *M* 3,—): Die Stammesgruppierung des AT passe genau zusammen mit der germanischen (nach Literar. Zentralbl. 83, 52).

Feist, S., *Stammeskunde der Juden. Die jüdischen Stämme der Erde in alter und neuer Zeit* (IV u. 191 mit 89 Abb. Lp. 1928, Hinrichs. *M* 9,—): Befaßt sich auch mit den antiken Juden, die eine Mischung der mittelländischen (semitischen) und armenischen (hettischen, alpinen) Rasse seien. Das rasche Anwachsen in der Diaspora beruhe auf Vermischung mit Nichtjuden (nach H. S. Linfield in JqR 22, 164—166).

Schwarz, K., *Die Juden in der Kunst* (228 mit 50 Taf. u. 9 Abb. B. 1928, Welt-Verlag).

Virchow, H., Schädel aus altpalästinischen Grabkammern (Zeitschr. f. Ethnol. 60, 155—165).

Boschma, H., *Heldengestalten uit Israëls geestelijken worstelstrijd* (224. Lochem 1931, „De Tijdstroom". *Fl* 2,75): Darstellung der Persönlichkeit des Moses und der Schriftpropheten (auch Jesaja's II und III), Esras und Daniels (nach Van Ravesteyn [s. o. S. 281] in NthSt 14, 250—253).

Dalby, E. C., *Land and leaders of Israel.* Lessons in the OT (XIV u. 534. Salt Lake City 1930, Deseret Book Company): Will unter Ausschluß der kritischen Fragen vor allem der Erbauung dienen (nach JqR 22, 226).

Dupont-Sommer, A., Une nouvelle histoire d'Israël (Rev. Apol. 53, 22—43): Zu A. Lods (s. o. S. 83) mit Kritik des rationalistischen Standpunktes (nach Ephem. theol. Lov. 8, 690).

Dussaud, R., Israël, d'après un livre récent (RHR 104, 201—220): Zu A. Lods (s. o. S. 83). Fügt u. a. Schlußfolgerungen aus den Funden von Ras Schamra bei.

Good, N. J. Fuller-, *The great awakening. God's three calls to His people. From Genesis to Revelation.* Trilogy edition (Ld. 1931, Simpkin. *s* 10). Sch.

McFadyen, J. E., *The message of Israel* (302. Ld. 1931, Clarke. *s* 7 *d* 6).

Noyes, C., *Le génie d'Israël. Interprétation des Écritures hébraïques jusqu'à l'Exil.* Traduit de l'Anglais par Henriette Legouis. Nouvelle éd. (X u. 519. P. 1930, Alcan): S. BZ 17, 156; 18, 164; 20, 83.

Tögel, H., *Das Volk der Religion. Die Geschichte Israels geschaut und gestaltet.* 5., wesentl. verb. Aufl. (XVI und 224. Lp. 1931, Klinkhardt. Geb. *M* 7,80).

Verwaal, A., *Overzicht der bijbelsche geschiedenis. Het OT* (90. Wageningen 1927, Veenman. *Fl* —,65).

Creten, J., Over eenheid in het OT (Coll. Mechlin. 4, 265—275).

Kyle, M. G., OT chronology (Bs 89 Nr. 353 [Jan. 1932]).

Hänsler, H., O. S. B., *Das Patriarchenzeitalter. Bibel und Ägyptologie* (Das Hl. Land 75, 46—62 96—119): Nimmt das biblische Datum des Auszuges, das durch die Jericho-Ausgrabungen bestätigt werde, zum Ausgangspunkt (1447) und rechnet die 430 Jahre in Ex 12, 40 im Gegensatz zu M und Vulgata mit einer Reihe von Zeugen (LXX usw) für die gesamte Patriarchenzeit: 1878/77 Berufung Abrahams. Hiermit vergleicht H. die ägyptische Chronologie insbesondere der Hyksoszeit (17. Jh.), in welche die Geschichte Josephs († 1594, nach LXX) gehöre. Mit dem Sturze der Hyksos (um 1580) beginne die Unterdrückung. Der Pharao des Auszuges sei Amenophis II. — S. u. S. 325.

Dhorme, P., Abraham dans le cadre de l'histoire (Fin) (Rb 40, 503—518): S. BZ 19, 136; 20, 84. Behandelt noch: VIII. Le cycle de Lot [Zusammenstellung der biblischen Stellen über die Pentapolis, die beim Dschebel Usdum zu suchen sei]. IX. La campagne des quatre rois [Gn 14 sei ein mit einem Kommentar versehener Auszug aus einer sehr alten Chronik; in V. 2 3 7 8 17 finden sich Glossen. Šin'ar sprachlich gleich Šanḫar, ägypt. Sngr. Dieser Name sei noch im Dschebel Sindschar zwischen Tigris und Chabur zu finden und auf ganz Mesopotamien ausgedehnt worden. Amraphel = Am-mu-ra-pil mit irrtümlicher Lesung der letzten Silbe; Ellasar = Larsa; Arioc = Rîm-Sin über Rí-wa-a-aku > Eri-wa-aku; Tid'al = hett. Tuḏḫaliaš I. Abraham sei also in der zweiten Hälfte des 20. Jahrh. anzusetzen. Die Identifizierungen von Böhl (s. BZ 14, 280; 17, 169; 19, 136), Jirku (s. BZ 17, 158 f.), Albright (s. BZ 18, 193) lehnt Dh. ab. Auch die Ort- und Völkerschaften von Gn 14 werden näher bestimmt. Die Melchisedech-Tradition ist alt; sein Opfer erinnere an die babylonischen Opfer, bei denen Brot und Wein als Nahrung der Gottheit dargebracht wurden. Šalem = Salim am Jordan, vgl. Jo 3, 23]. X. Le cycle d'Israel [vor allem über die Ismaeliten]. — Wreszinski s. u. S. 304 f.

Watson, E. L. G., *A prophet and his God. The story of Moses* (304. N. Y. 1931, Liveright. $ 3,—).

Garstang, J., *The foundations of Bible history: Joshua, Judges* (XXIV u. 423 mit 73 Taf., mehr. Kart. u. topograph. Skizzen. N. Y. 1931, Smith. $ 5,— [Ld., Constable. *s* 20,—]): Eine historisch-geographische Abhandlung auf Grund der archäologischen Forschungen unter Wiedergabe der einschlägigen biblischen Texte und mit Berücksichtigung der kritischen Quellenscheidung. G. setzt den Auszug auf 1447, den Einzug in Kanaan auf 1407 an. Hiergegen vgl. Rb 41, 130—132 und Ancient Egypt 1931, 86 f. Hierzu s. u. Phythian-Adams. — Oben S. 94 Z. 1 v. u. l. 1400.

Heinisch, P., Die Zeit des Auszuges der Israeliten aus Ägypten (Stc 8, 40—65 110—124): Die profanen Quellen sprächen für Ramses II. als Pharao der Unterdrückung und Menephta als Pharao des Auszuges (ca 1245). Auch die Ausgrabungen von Jericho seien hiefür günstig (Datierung der 4. Stadt vom 19. bis Ende 13. Jh. nach L. H. Vincent und Mallon [s. BZ 19, 155 f; 20, 94 f]). Die Zahl 480 der Bibel beruhe auf künstlicher Berechnung. Nach dem augenblicklichen Stande unserer Kenntnisse sei weder die Israelstelle noch die inschriftliche Erwähnung Asers eine Gegeninstanz; die Erwähnung der Aperu, semitischer Bauarbeiter und Soldaten unter Ramses II., könne sogar eine indirekte Bestätigung von Ex 1 sein. Eine spätere Ansetzung des Auszuges (1160 oder 1130) unter Ramses IV. komme u. a. aus chronologischen Erwägungen nicht in Frage. Vgl. u. S. 312.

Krauß, S., Ein Exodus vor dem biblischen Exodus (WZKM 38, 76—90): Verlegt den biblischen Exodus unter Ramses II., nimmt aber an, daß einer der Stämme Israels früher auf den Plan trat als das Gesamtvolk und einen Exodus im kleinen vollzog. Hierzu stimme nicht bloß die Merneptah-Stele, zu der K. S. 89 f eine Erklärung beisteuert, sondern auch 1 Chr 7, 20—24; 8, 13 und die rabbinische Tradition, die genauer dargelegt wird.

Olmstead, A. T., *History of Palestine and Syria to the Macedonians conquest* (XXIV u. 664. Ld. 1931, Scribner. *s* 30,—): Unterscheidet u. a. eine frühere Invasion unter Josue, und eine Unterdrückung und einen Auszug des Stammes Levi unter Moses nach Ramses II (nach Phytian-Adams [s. das Folgende]).

Phythian-Adams, W. J., Early Israelite history. A new light from archaeology (The Church Quarterly Rev. 114, 43—59): Zu J. Garstang und A. T. Olmstead, deren Ansichten über den Exodus sich gegenüber stehen. Ph. hält die erstere für besser begründet. Auch Ri 5 und Dt 33, 8—11 sprächen hiefür. — Vgl. auch unter Jos.

Noth, M., *Das System der zwölf Stämme Israels* (Staatl. Forschungsinstitute an d. Univ. Leipzig. Forschungsinstitut f. Religionsgesch. Israelitisch-jüd. Abt. = BWAuNT 4. F. H. 1 [der ganz. Samml. H.52]: IV u. 174. Stuttgart 1930, Kohlhammer. *M* 8,40): Die schematische Einteilung in zwölf Einzelstämme gehe in die Richterzeit zurück und beruhe auf den zwölf Gliedern einer Amphiktyonie aus der vorstaatlichen Zeit Altisraels (Jos 24) (nach N. Peters in ThG 23, 532).

North, C. R., The OT estimate of the monarchy (AJsemL 48, 1—19): Das Königtum in Israel entstamme zwar nicht der Vorliebe des Volkes, sondern der Not der Zeit. Doch beginne die feindselige Einstellung gegen dasselbe, weil gegen Jahwes Königtum, erst mit Hoseas, mit dem die Entstehung von 1 Sm 8; 10, 17—24; 12 zusammenhänge. Freilich wurde diese Einstellung um David willen in Juda nicht allgemein, wo man das Heil nicht von der Abschaffung des Königtums, sondern vom König der Zukunft erwartete. Diesen Kreisen entstamme auch Dt 17, 14—20. Erst Ezechiel scheine das Königtum schlechthin zu verurteilen. Er, wie auch Agg und Zach, erwarteten keine Wiederherstellung des alten Königtums, wie sie wohl Is 53, 3 b 4 (Hebr. richtig gegen Syrus) zum Ausdruck bringe.

Splendori, M., *Il cantore dello Spirito Santo* (XII u. 160. Padua 1930, Banca Antoniana): Vorlesungen über David unter Beiziehung der Pss in systematischer Gruppierung (nach Civ. catt. 82. anno vol. 4, 66 f).

Šihab (Chébab), M., Rabla und die letzten Tage Jerusalems [arab.] (Al-M 29, 417—423 486—491): Anfang einer Artikelserie über die Schicksale der syrischen Stadt Ribla (רִבְלָתָה) in der Geschichte des jüdischen Reiches und den Kämpfen zwischen Ägyptern, Assyrern und Babyloniern. Graf.

Wallis, L., *By the waters of Babylon* (222. N. Y. 1931, Macmillan. $ 2,—): Historische Novelle aus der Zeit des letzten Königs von Juda, Sedekias (nach JR 11, 653 f).

Sellin, E., *Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes.* 2. Tl. *Vom babylonischen Exil bis zu Alexander dem Großen* (V u. 197. Lp. 1932, Quelle und Meyer. *M* 6,80; geb. *M* 7,80): Zum 1. Tl. s. BZ 17, 140 f. Die dort skizzierte Grundeinstellung ist dieselbe geblieben. In lichtvoller Darstellung gibt S. in seiner für Problemstellungen aufgeschlossenen Art, doch sorgfältig abwägend, eine Geschichte der politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse einer Zeit, für die die Quellen nicht allzu reichlich fließen. S. versteht es, das biblische und das nach kritischer Auffassung gesichtete außerbiblische Material z. T. über seine Vorgänger hinaus auszubeuten: Ez, die Deuteronomisten, Deutero-Jer, Js 13 f, Deutero-Jes; Teile von Esr, Trito-Jes, Agg, Zach; Mal, Dt 32; Esr-Neh; Papyri von Elephantine; Josephus. Älteres Material jüngerer Schriften wird an entsprechender Stelle verwertet. Dabei geht S. nicht selten selbständige Wege, die in Kleindruck näher begründet werden. Möge bald der dritte Teil folgen!

Van der Zee, G., *De Ballingschap.* I. *Met Ballingschap bedreigt.* II. *In Ballingschap gevoerd* (Eerste Stuk) (206; 255. Kampen 1930, Kok. Je *Fl* 2,40): Für weitere Kreise; läßt die Schrift selbst sprechen. Die Chronologie ist aus Christelijke Encyclopaedie, ed. Kok, übernommen, die Übersetzung aus Korte, Verklaring der Hl. Schrift bzw. aus Noordtzij, Gods Word en der Eeuwen Geteugenis (nach NthSt 14, 127 f).

Box, G. H., *Clarendon Bible. Old Testament.* Vol. 5. *Judaism in the Greek period from the rise of Alexander the Great to the intervention of Rome. 233—63 B. C.* (Oxford 1932, Clarendon Press. *s* 4 *d* 6): Vgl. BZ 19, 167. Sch.

Cavaignac, E., La chronologie des Séleucides d'après les documents cunéiformes (Revue d'Assyriologie et d'Archéol. orient. 28, 73—79): Gibt zu den keilinschriftlichen Daten nach einer Umrechnungstabelle die Daten des julianischen Kalenders.

Bévenot, H., O. S. B., *Tempel und Tempelkult der Juden in der frühen Makkabäerzeit* (Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft 10, 145—151): Der mit 2 Makk und Dn übereinstimmende Bericht des Fl. Josephus, nach dem der Hohepriester Onias III. von judenfeindlicher Hand ermordet wurde und sein Sohn Onias IV. den Tempel in Leontopolis gegründet hat, sei (gegen Fl. Jos., B. J. VII 10, 2 f) als historisch zu betrachten. Aus Sir lasse sich ein Bild des Tempelkults in makkabäischer Zeit gewinnen. Sch.

Margolis, M. L., et **Marx, A.,** *Histoire du peuple juif.* Trad. de l'Anglais par J. Robillot (752. P. 1930, Payot. *Fr* 60,—): S. BZ 19, 135.

Humphrey-Davy, A., *The Bible and Palestine's future* (96. Ld. 1930, Marshall).

Meyer, E., *Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens.* 2., erw. Aufl. bearb. v. H. E. Stier (Meyer, Geschichte d. Altertums, Bd 1, Nachtr.: VI u. 74. Stuttgart 1931, Cotta. *M* 3,—; geb. *M* 5,—).

Moret, A., *Histoire de l'orient.* Fasc. 2 (Histoire ancienne 1: S. 145—304. P. 1930, Presses universitaires): Fasc. 1 s. BZ 19, 133. Fasc. 2 reicht bis zum Ende der 4. ägyptischen Dynastie (nach Syria 12, 281 f).

Petrie, F., The peoples of Egypt (Ancient Egypt 1931, 77—85): Kurze Skizze von den ältesten Zeiten bis heute.

Scharff, A., Über einige fremdartige Darstellungen auf Siegelbildern aus dem späten Alten Reich und der ersten Zwischenzeit (Zeitschr. f. ägypt. Sprache und Altertumskunde 67, 95—102): Sucht das Entstehungsgebiet im Delta im engsten Zusammenhang mit der Einführung der mittelmeerisch-vorderasiatischen Form des Knopfsiegels (um 2375), vielleicht aus denAnfängen einer feindlichen, wohl asiatischen Invasion.

Petrie, F., A revision of history (Ancient Egypt 1931, 1—20): Eine Revision der ägyptischen Chronologie. Hiernach beginnt Dynastie I 4326, II 4078, III 3838, XII 2584; Hyksoszeit 2371—1583 usw.

Wreszinski, W., Ein neuer Hyksoskönig (OrLz 34, 1009—1011): חרעל

מלך גוים in Gn 14, 1 lasse sich nach Θαργαλ βασιλευς εθνων der LXX erklären als Tharg-el, Herrscher der Fremdländer. Dieser König, vielleicht der Eroberer Syriens und Palästinas, würde sich nach der Bildung seines Namens und nach seiner Titulatur der Gruppe der älteren Hyksoskönige zugesellen. Der Gottesname wiese auf den hethitischen Kulturkreis. In Gn 14 wären dann historische Erinnerung und die legendäre Tendenz, Abraham als den Held zu zeichnen, dem auch die Mächtigsten vereint nicht gewachsen waren, verbunden; Abfassungszeit darum um 1500.

Kees, H., Ägypten und Übersee im 2. Jahrtausend v. Chr. (Forsch. u. Fortschritte 8, 119 f): Über die Bedeutung der Handelsbeziehungen Ägyptens zu Byblos und Kreta in kultureller Hinsicht.

Weigall, A., *Echnaton, König von Ägypten und seine Zeit.* Deutsch von H. Kees. Mit 33 Abb. 5.—6. Taus. (XX u. 166. Basel 1932, Schwabe. Geb. *M* 6,40).

Miramar, A., *Histoire pittoresque d'une famille égyptienne* (VIII u. 144 mit 166 Abb. P. 1930, Lethielleux. *Fr* 12,—): Romanhafte Schilderung Ägyptens zur Zeit des Moses und Joseph, Ramses II. und des Tout-Ankh-Amon (nach Nouvelle Rev. théol. 63. Jahr Bd. 58, 383).

Βέλλας, B. M., Ὁ πολιτισμὸς τῶν Σουμερίων (Νέα Σιών 23. Jahr Bd. 26, 257—273 321—332).

Togami, K., Mesopotamien, die Heimat der Japaner (Die Umschau 35, 955—958): Glaubt, daß die Hauptstämme Japans, die aus Vorderasien kamen, aus Sumerern und Kuschan bestanden.

Jean, Ch. F., *Larsa, d'après les textes cunéiformes 2187 à 1091* (288 mit 1 Karte. P. 1931, Geuthner. *Fr* 100,—). Sch.

Neugebauer, P. V., Ein Keilschrifttext von größter Bedeutung für die moderne Astronomie (Die Naturwissenschaften 20, 169 f): VAT 4924 über eine Venus-Mond-Konjunktion vom 19. Juni 417 v. Chr., hier zu nennen, weil dadurch die Berechnungen von Schoch als die zuverlässigsten erwiesen werden. Vgl. Astron. Nachrichten 244, 305.

Poebel, A., The name of Elam in Sumerian, Accadian, and Hebrew (Am JsemL 48, 20—26): Korrektur zu Speiser (s. o. S. 85) S. 26 Anm. 1, der P. mißverstanden habe. Die Reihe sei: elamitisch Ḫa(l)tam, Ḫalam; sum. Elam; hebr. Elam. עֵילָם (= ganz Babylonien) stamme ebenfalls vom Sumerischen = Singi-Uri, d. i. halbdialektische Form statt Kengi-Uri = Sumer und Akkad. Vgl. Dhorme o. S. 302.

Schachermeyr, F., Griechen und Hethiter (Forsch. u. Fortschr. 7, 20 f.): Das Achiawa der hethitischen Texte seit 1400 sei das griechische Festland unter Führung Mykenes, Milawanda (Milawata) sei vermutlich gleich Milet.

Forrer, E., Stratification des langues et des peuples dans le proche-orient préhistorique (Jas 217, 227—252): Sucht vor allem auf Grund der Sprachen der Boghazköitexte die Bevölkerungsverschiebungen von 5000—2000 im vorderen Orient herauszustellen.

Contenau, G., Les Hittites (Anthropologie 1931, 489—499): Überblick über Religion und Kultur und den Einfluß auf Churri und Sumerer (nach RSphth 21, 132).

Wainwright, G.A., Caphtor, Keftiu, and Cappadocia (PEF 63, 203—216): Beitrag zum Ursprung der Philister mit einer Kartenskizze Kleinasiens. W. findet ihre erste Spur in Lydien; Kaphtor sei nicht Kreta, sondern das Küstenland des südlichen und westlichen Kleinasiens. Vgl. die Übersetzung von Kaphtor(im) in der LXX mit Καππαδοκία, Καππάδοκες. Man beachte k, f (p), t (d) als Hauptbestandteil der obigen drei Namen. — *Ders., Keftiu* (Journ. of Egypt. Arch. 17, 26—43). — *Ders., Keftiu: Crete or Cilicia* (Journ. of Hellenic Studies 51, 1—38).

3. Geographie.

Saarisalo, A., Topographical researches in the Shephelah (JPoS 11, 98—104): Seitenzahl irrtümlich 14—20. Feststellungen aus Frühjahr 1929 und Sommer 1930. Setzt u. a. eṭ-ṭaiyibeh mit bēt le'ofrā in Mich 1, 10 gleich.

Picard, L., Tektonische Entwicklungsphasen im nördlichen Palästina (Zeitschr. der deutsch. geolog. Ges. 1931 H. 3): S. Rb 41, 148.

Picard, L., *Geological researches in the Judean desert.* Avec une introduction de J. W. Gregory (VII u. 108 mit Abb. u. 1 Karte. Jerusalem 1931, Divan [Lp., Max Weg]): S. Rb 41, 148 f.

Picard, L., Géologie de la grotte d'Oum-Qatafa (JPoS 11, 164—171): Vgl. Ausgrabungen u. S. 311.

Herrmann, A., *Die Erdkarte der Urbibel.* Mit einem Anhang über die Tartessos- und die Etruskerfrage. Mit 6 Textabb. u. 3 Taf. (4°. Braunschweig 1931, Westermann. *M* 15,—): Aufgebaut auf dem Buch der Jubiläen, auf den samaritanischen Asâṭir (Geheimnisse) und auf der Völkertafel der Gn. H., Vertreter der historischen Geographie, folgt in der Exegese Gewährsmännern der Wellhausenschen Richtung (nach A. Pohl, S. J., in Bb 13, 240—242).

De Las-Muñecas, L., O. M. Cap., *La Tarsis Bíblica* (Estudis Franciscans 25. Jahr Bd. 43 [1931 Nr. 249], 111—150): Auszug aus einem in Druck befindlichen Buch. Eine Untersuchung der geologischen Angaben der einschlägigen Stellen ergibt nach D., daß Tarsis gleich Spanien ist. Dagegen spreche 3 Rg 10, 22; 22, 49 nur von Tarsisschiffen. Das Ziel der Flotte liege im Osten. Die Zielangabe Tarsis in 2 Par 9, 21; 20, 36 f (vgl. Vulg. auch zu Rg) sei Fehler eines späteren Schreibers. Tarsis, dessen Kenntnis von Tyrus nach Israel gekommen sei, konnte Symbol der Größe und Pracht werden. Die Magier bei Mt seien nicht mit den Königen von Tarsis in Ps 71 (72), 13 zusammenzustellen. Kirchlicherseits liege bloß eine Akkomodation vor. Auch der Psalmist wolle nur sagen, daß auch die Völker des fernen Westens dem Messias huldigen werden, nicht aber eine geschichtliche Situation in concreto zeichnen.

Schulten, A., Tartessos (Klio 22, 284—291).

Albright, W. F., The site of Tirzah and the topography of western Manasseh (JPoS 11, 241—251): Sucht T. in Tell el-Fâr'ah, 11 km nordöstlich von Nâblus. Der dritte Distrikt Salomos (3 Rg 4, 10) erstreckte sich dann vom östlichen Rand der Saronebene bis zum Jordantal.

Alt, A., Beiträge zur historischen Geographie und Topographie des Negeb (JPoS 11, 204—221): I. Das Bistum Orda (204—215). Kommt für die Lagebestimmung von Gerar in Betracht, ohne sie zu lösen.

Jirku, A., Durch Palästina und Syrien. Bericht über eine Forschungsreise im Frühjahr 1929 (ZdPV 53, 136—166): S. 139, Anm. 1 eine Bemerkung zu ZatW N. F. 6, 150. — Hierzu

Hempel, J., 'Aṭroṯ-'Addar (ZdPV 53, 233—236): Auch Jirku gebe sachlich die Gleichsetzung mit chirbet 'aṭṭāra auf.

Sutcliffe, E. F., A week on the Dead Sea (Month 66 [1929, 2] 108—116): Vgl. Ausgrabungen.

Hejčl, J., Les montagnes dites „Hermoniim" en Palestine [tschechisch] Čas. Kat. Duch. 71 [1930], 270—275) (nach Bb 11, 80*).

Rutter, E., The Hejaz (The Geographical Journ. 1931 Febr.): Bericht über eine ertragreiche Reise (nach Al-M 29, 228). Graf.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., profan).

Naville, E., *Détails relevés dans les ruines de quelques temples égyptiens.* Avec traduction anglaise par M^lle D. N. Belaieff. 1. *Abydos.* Texte

complété par G. Jéquier. Avec 36 pl. photolithographiques, 1 pl. en couleur, 5 vignettes. — 2. *Belbeit-el-Hagher.* Appendix: *Samanoud.* Texte rédigé d'après les notes d'Ed. Naville par Mme Naville. Avec 6 pl. phototypiques, 11 pl. photolithographiques, 6 vignettes (P. 1930, Geuthner): Nach Rb 40, 636 f für Ägyptologen, Semitisten und allgemein Interessierte, die den Atlas von Wreszinski (s. BZ 19, 147) sich nicht anschaffen können, von großem Nutzen. Taf. 1—4 des 1. Teiles enthält das Apet-Fest Seti's I., 5—25 die Schlacht von Qadesch, 26—37 die Apotheose des Königs.

Nouvelles archéologiques (Syria 12, 296—304): M. Rutten, Les fouilles allemandes à Ourouk et la chronologie sumérienne (296—299) [s. o. S. 95 f (J. Jordan)] [mit einer chronologischen Zusammenstellung in Tabellenform]; R. D[ussaud], Les périodes archaiques de la Mésopotamie et de l'Élam (296) [zu L. Ch. Watelin in Anthropologie 1931, 265—272]; R. D[ussaud]. La céramique peinte assyriennes (296—302) [zu E. A. Speiser's Bericht im Bulletin of the Am. Schools Nr. 41, 19 (o. S. 95); mit 3 Abb.]; F. Cumont, Mazdéisme a Doura-Europos? (302 f) [gegen C. Hopkins in JAoS 51, 119—137, der geneigt ist, eine Mischung des mazdeischen Kultes mit der semitischen Liturgie in Palmyra anzunehmen]; R. D[ussaud], Le saq des pleureuses du sarcophage d'Ahiram (303 f) [sucht die Bedenken gegen die Annahme, daß es sich hier um den israelitischen saq handle, zu zerstreuen durch den Hinweis auf Altorientalische Bilder zum AT² Nr. 198]; *Ders., La préhistoire palestinienne* (304) [zu D. Garrod (s. BZ 19, 155) und den Arbeiten von R. Neuville (s. u.)].

Rad, G. v., Zelt und Lade (NkZ 42, 476—498). — Schmidt s. o S. 281.

Eißfeldt, O., Feasts and festivals in Israel (Bible and Mod. Rel. Thought 2, 12—21).

De Modène, L., *Cérémonies et coutumes qui s'observent aujourd'hui parmi les juifs* (Collection Judaïsme: 218. P. 1929, Rieder. *Fr* 12,—).

Schechter, A. I., Mrs., *Symbols and ceremonies of the Jewish home* (32. N. Y. 1930, Bloch. *S* —,50): Über Mezuzah, Sabbat und die Feste des Jahres (nach JR 11, 476).

Bronner, J., *Haggada für Pessach* (79. Wien 1931, Belf. *M* 3,—).

Eberhard, R., Gedanken über das Pessach-Fest (Der Morgen 6, 3—10).

Jeremias, Joach., *Die Passahfeier der Samaritaner und ihre Bedeutung für das Verständnis der alttestamentlichen Passahüberlieferung.* Mit 48 Abb. (Beihefte z. ZatW 59: VII u. 109. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 9,—): Bericht folgt 21, 1.

Finkelstein, L., Hanukkah and its origin (JqR 22, 169—173): Zu O. S. Rankin (s. BZ 20, 87), dessen Buch die Frage klären helfe, aber nicht restlos beantworte. Nach F. entspricht die historische Begründung des vielleicht älteren Textes den Tatsachen.

Smith, S., What were the teraphim? (JthSt 33, 33—36): Vertritt, an Barnes (s. BZ 19, 147) anknüpfend, die Ansicht, daß sie kleine, dämonenabwehrende Terracottafiguren waren. Ez 21, 26 sei תרנים (= akk. tiranu) zu lesen. Sch.

Manzini, V., *La superstizione omicida e i sacrifici umani* (VIII u. 272. Padua 1930, Cedani. *L* 30,—).

Doergens, Antike Menschenopfer. Archäologische Funde (ThG 24, 83—89): Streift auch das AT und die Ausgrabungen in Ur.

Lods, A., Israelitische Opfervorstellungen und -bräuche (ThRdsch. N. F. 3, 347—366): Kritischer Überblick über den Stand der Forschung. Sch.

Staerk, W., *Altjüdische liturgische Gebete.* 2. Aufl. (Kleine Texte f. Vorlesungen u. Übungen 58: 32. B. 1930, de Gruyter. *M* 1,70): Enthält die Morgen- und Abendbenediktionen, die dem Schema vorangehen und folgen, Schemone esre, Habhinenu, Musaph für Sabbat und bestimmte Feste, einige Sabbatgebete, Abhinu malkenu, zwei Qaddisch (nach

J. Bonsirven in RchScr 21, 512). — Brinktrine s. o. S. 264, Kohler s. o. S. 282.

Taubes, Z., Zur Auflösung des Gelübdes (MGWJ 73, 33—46).

Dörfler, A., Zur „Auflösung des Gelübdes" (MGWJ 73, 326—329).

Wendel, A., *Das israelitisch-jüdische Gelübde* (157. B. 1931, Philo-Verlag. *M* 3,50): Bericht folgt 21, 1.

Freiberger, M. S., *Das Fasten im alten Israel* (77. Zagreb 1927, Selbstverlag). — Macht s. o. S. 282.

Suys, Ae., S. J., *De quibusdam signis luctus* (VD 11, 207—211): Die Erzählung des Sinuhe berichtet auch über asiatische, kanaanäische Trauergebräuche, die Suys mit 2 Sm 3, 31 ff vergleicht. Im Anschluß daran über „ṣaq", der in Ägypten nicht üblich war. Er sei vielleicht in der beigegebenen Abbildung auf dem Achiram-Sarkophag erhalten und könnte in seinem Bausch Asche zum Bestreuen des Antlitzes enthalten haben. — Vgl. D[ussaud] o. S. 307 Z. 19.

Dölger, F., Die religiöse Tätowierung im palästinensischen Judentum (Antike u. Christentum I [vgl. BZ 19, 68] 197—201).

Villanova Gerster, Th., O. M. C., *Familia Veteris Foederis* (264. Turin 1931, Marietti. *L* 8,—).

Cohen, I., *Jewish life in modern times.* 2. ed. (Ld. 1929, Methuen).

Canaan, T., *Die Brautwahl in Palästina* (Das Hl. Land 75, 24—32): Setzt die heutigen Bräuche mit der Bibel in Beziehung.

Osti, Pierina, La condizione della donna nel antico Israele (Sc 59, 379 bis 388 430—440; 60, 18—27).

Canaan, T., Unwritten laws affecting the Arab woman of Palestine (JPoS 11, 172—203): Nimmt auch auf biblische Stellen Bezug.

Schulz, W., Der Namenglaube bei den Babyloniern. Nach den Quellen mit Berücksichtigung religionsgeschichtlicher Parallelen dargestellt (Anthropos 26, 895—928): Die Bedeutung des Namens für dessen Träger (Ausdruck des Wesens, der Macht) und für den, der ihn ausspricht (seine Kenntnis ist das Mittel mit dem Namensträger in Verbindung zu treten) (nach RSphth 21, 133; vgl. A. Gustavs in ThLbl 53, 179).

Smith, J. M. P., *The origin and history of Hebrew law* (The Univ. of Chicago Publications in Religious Education. Handbooks of Ethics and Religion: IX u. 285. Chicago 1931, Univ. Press. $ 3,—).

San Nicolò, M., *Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereiche der keilschriftlichen Rechtsquellen* (Instituttet for sammenlignende Kulturforskning, Serie A, Forelesninger XIII: XIV u. 273 mit 9 Taf. u. 1 Tab. Oslo 1931, Aschehoug [Lp., Harrassowitz]. *M* 9,—; geb. *M* 11,—). — Hierzu vgl. die Besprechung von *Eilers, W., Keilinschriften und antike Rechtsgeschichte* (OrLz 34, 922—937): „Eine äußerst nützliche, dazu in fließender Darstellung gebotene Zusammenfassung des Materials, die von den Sumerern bis zu Justinian hin mit Seitenblicken auf Elephantine und die griechisch-koptischen Papyri eine große geistige Brücke zu schlagen versucht". Der damit von S. N. beabsichtigte Einbau der Rechtskultur des Zweistromlandes in die „Antike Rechtsgeschichte" habe sich aber als undurchführbar erwiesen.

Berecibar, V., La legislación civil y el código de Hamurabi (Cienc. Tom. a. 22 t. 42 [1930], 350—363): Vgl. BZ 20, 91. Verwandtschaft und Überlegenheit der mosaischen Gesetzgebung gegenüber der Hammurabis. Sch.

Deimel, A., S. J., *Codex Hammurabi. Textus primigenius* scriptus a R. Wessely denuo in lucem editus. *Transscriptio et translatio* denuo in lucem edita. *Textus primigenius: Vocabularium* denuo in lucem editus (!) (SpIb: 4°. 43; 42; 47. Rom 1930, Pont. Istit. Bibl. *L* 20,—; 20,—; 16,—): S. schon BZ 20, 90 f. Der Übersetzung und Transkription geht eine über Stele, Textausgaben, Paralleltexte, Einleitung und Literatur kurz orientierende Praefatio voraus. Die nur syllabische Transkription fügt in ( )

die Umschrift der Zeichen bei, mit denen die Ideogramme geschrieben sind. Überschriften gliedern den Text. Kurze sachliche Erläuterungen sind der Übersetzung in ( ) beigegeben. Die trotz des großen Formates noch handliche und wohlfeile Ausgabe ist nicht nur für den Studiertisch des Exegeten, sondern auch für seminaristische Übungen zu empfehlen.

Driver, G. R., A problem of river-traffic (ZA N. F. 6, 228—233): Zu § 240 des Hammurabi-Kodex.

Boyer, G., *Contribution à l'histoire juridique de la 1re dynastie Babylonienne* (4°. VI u. 86 mit 22 Taf. P. 1928, Geuthner. *Fr* 75,—): Texte meist aus der Zeit Hammurabis und Samsuilunas über Adoption, Erbschaft, Kauf, Verkauf u. dgl. (nach A. Condamin in RchScr 21, 381 f).

Langdon, S., Note on the legal commentary Ana itti-šu (AmJsemL 48, 51 f): Zu M. David, Die Adoption im altbabylonischen Recht (Lp. 1927).

Eberharter, A., Der Schutz der Ungeborenen nach altorientalischem Recht (Pb 40, 305—309).

Johansen, K. F., Tonbullen der Seleukidenzeit aus Warka (in Acta Archaeologica 1 [Kopenhagen 1930] H. 1 u. 2).

Contenau, G., et **Chapot, V.,** *L'art antique: Orient, Grèce, Rome* (Histoire universelle des arts: 4°. 432 mit 314 Abb. P. 1931, Collin): Ersterer behandelt den alten Orient (Ägypten und Vorderasien), letzterer Griechenland und Rom (nach Rb 41, 147 f). — Scharff s. o. S. 304.

Wachtsmuth, F., Assyriens baukünstlerische Abhängigkeit (Forschungen u. Fortschr. 7, 170 f.): Im Tempelgrundriß macht sich um 2000 mitannischer Einschlag geltend. Am bedeutendsten war der babylonische Einfluß. Auch kossäischer Typus findet sich. Die gegensätzlichsten Elemente sind zu einem geschlossenen Ganzen verbunden.

Legrain, L., *Terra-cottas from Nippur* (Publications of the Babylonian Section 16: 4°. 52 mit 77 Taf. Philadelphia 1930, Univ. Press): 445 Nr. in drei Gruppen (babylonisch; neubabylonisch, persisch, griechisch, parthisch; unbestimmbar), z. T. auch in Van Buren (s. BZ 20, 92) (nach Rb 41, 143).

Rostovtzeff, M., Dieux et chevaux. A propos de quelques bronzes d'Anatolie, de Syrie, et d'Arménie (Syria 12, 48—57): Hierzu 7 Abb. im Text und Tafel 20—23. Stellt im Anschluß an die in Ur gefundenen Abbildungen von Rossebändigern weiteres Material zusammen.

Moortgat, A., Der Kampf zu Wagen in der Kunst des Alten Orients (OrLz 33, 841—853).

Rey, A., *La science oriental avant les Grecs* (494. P. 1930, La Renaissance du livre. *Fr* 35,—): U. a. auch über die chaldäisch-assyrische und ägyptische Wissenschaft (nach Nouvelle Rev. théol. 63. Jahr Bd. 58, 561).

Perlow, T., *L'éducation et l'enseignement chez les Juifs à l'époque talmudique* (125. P. 1931, Leroux).

Bork, F., Das Zahlensystem nach der Fünf im Mitani (OrLz 35, 89—91): Aus der Bestimmung einzelner Zahlwörter schließt B. auf ein Fünfersystem bei den Mitanni, wie es auch das Sumerische gehabt haben müsse.

Unger, E., Altorientalische Zahlensymbolik (Forsch. u. Fortschr. 7, 263): Versucht den Ausgangspunkt des Gebrauches von Keilschrift-Rundzahlen in Einzelfällen aufzudecken. Die Lösungen lassen sich nicht summarisch finden, man müsse vielmehr die jeweilige Situation und den Zweck der Zahlenbildung beachten.

Barrois, A., La métrologie dans la Bible (suite) (Rb 41, 50—76): S. BZ 20, 92. Das aus der Bibel feststellbare Gewichtssystem zeige nicht die geschlossene Einheit des babylonischen. Zum Vergleich zieht B. sodann das aus den palästinensischen Ausgrabungen bekannte archäologische Material (38 Nr. in 7 Gruppen) bei. Ergebnis: „Il est fort probable que le système des poids et mesures hebraiques n'a jamais eu cette unité" (wie das babylonische). — Lindblom s. o. S. 260.

Dunkel, F., C. M., †, *Kalender und Zeitrechnungen in Jerusalem* (Das Hl. Land 75, 33—46): Der gregorianische, griechisch-orthodoxe, koptische, abessinische, mohammedanische, jüdische, armenische Kalender.

Unger, E., Die astronomische Uhr von Babylon (Forsch. u. Fortschr. 7, 82): Baugeschichte Babylons und Borsippas verrät neben der Orientierung nach Windrichtungen eine astronomische nach Sonne bzw. Mond.

Wilhelmi, C., Zur Entwicklungsgeschichte des Geldes (Erdball 2 [1928], 217—220).

Lucas, A., Silver in ancient times (Journ. of Egypt. Arch. 14, 313—319).

Hecht, R. R., Zur Geschichte des jüdischen Geldes in den verschiedenen Zeitepochen (Der Morgen 4, 615—619): sc. in Palästina (nach Bb 11, 85*).

C. L., A hoard of Phoenician coins (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 1 [s. o. S. 280 unter D. C. B], 10—20): Hierzu Taf. XIX. 109 tyrische Münzen, am 15. Aug. 1930 in Tell Abu Hawwam bei Haifa gefunden, aus der Zeit um 300 v. Chr., 14 davon phönizischer, 95 attischer Währung. Mit genauer Beschreibung.

C. L., Coins in the Palestine Museum (The Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 1 [s. o. S. 280 unter D. C. B.], 70—73 130—138): Mit Taf. U. a. 1 Seleucidenmünze (147/6), 1 Makkabäermünze (Hyrcanus I.?), 1 Münze Herodes' I., 4 Münzen der Prokuratoren mit griechischen bzw. hebräischen Aufschriften.

Ejges, S., *Das Geld im Talmud* (96. Wilna 1930, Garber. *M* 2,—).

Deimel, A., S. J., *Sumerische Tempelwirtschaft zur Zeit Urukaginas und seiner Vorgänger.* Abschluß der Einzelstudien und Zusammenfassung der Hauptresultate (Analecta Orientalia 2: 113. Rom 1931, Pont. Istit. Bibl. *L* 60,—): S. schon BZ 20, 91. Nach Mitteilung einiger Naturalienlohnlisten in Transkription mit folgender Erklärung gibt D. eine Darstellung des altsumerischen Wirtschaftslebens in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends auf Grund von Wirtschaftstexten, die auch paläographisch und grammatikalisch-lexikalisch von Wert sind. Dazu kommen noch Reformbestimmungen Urukaginas. Das ganze Wirtschaftsleben war ausgesprochen Tempelwirtschaft. Zu den Einnahmen gehören Ackerbau, Gemüsebau, Baumwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, religiöse Abgaben, zu den Ausgaben die Tempelbedürfnisse, Getreidelieferungen, Löhnungen in Naturalien. Die archäologisch wertvolle Untersuchung wirft auch Licht auf interessante Teilfragen, wie Theokratie, hohe Stellung der Frau, soziale Schichtung, Bewässerung, Werkzeuge, Brauerei, Opferarten, Wehrmacht (5—600 Mann; vgl. Gn 14, 14).

Bier *und Bierbereitung bei den Völkern der Urzeit.* I. *Babylonien und Ägypten.* II. *Die Völker unter babylonischem Kultureinfluß. Auftreten des gehopften Bieres.* III. *Der ferne Osten und Äthiopien* (Veröffentlichungen der Gesellschaft f. d. Geschichte u. Bibliographie des Brauwesens E. V.: 4°. 60; 102; 102 mit Abb. B. 1926/27/28, Ges. f. d. Gesch. u. Bibl. d. Brauwes.): H. 2 enthält S. 15—43 **Huber, E.**, Bier und Bierbereitung bei den alten Hebräern (Das Bier als Volksgetränk, Bierbereitung, Bier und Biergenuß im AT, Maimonides über das Bier als Getränk der Juden, Bierbrauer als Rectores magnifici altbabylonischer Universitäten). In H. 3 handelt K. Stuhl S. 9—20 über Die Sumerer-Semnonen und das Bier bei den Sumerern und Indern.

Raphael, P., *Le cèdre du Liban dans l'histoire* (4°. XI u. 262. 1931. *Fr* 30,—). Sch.

2. Ausgrabungen

(allg., Palästina, Ägypten, Syrien, Kleinasien, Mesopotamien u. a.).

Arendzen, J. P., The OT and modern discoveries (Hom. and Past. Rev. 32, 16—23 136—142).

Böhl, F. M. T., *Palestina in het licht der jongste opgravingen en onder-*

zoekingen (De Weg der Menschheid. Monografieën gewijd aan kunst, geschiedenis en religie 1: 121 mit Abb. u. 1 Karte. Amsterdam 1931, H. J. Paris. Geb. *Fl* 2,40): Behandelt einleitend Israel und die Völker, die Kultur Kanaans und die biblische Periode, sodann die einzelnen Ausgrabungen nach Orten; zum Schluß gibt B. einen archäologischen Überblick nach geschichtlichen Perioden bis zur christlichen Zeit (nach Van Ravesteyn [s. o. S. 281] in NthSt 14, 253 f).

Cook, S. A., Notes on recent excavations (PEF 61, 111—118).

Duncan, J. G., *Digging up biblical history. Recent archaeology in Palestine and its bearing on the OT.* Bd. 2 (270. Ld. 1931, Soc. f. Prom. Christ. Knowl. s 12,—): Bd. 1 [XIII u. 275. Ebd. 1931] s. BZ 20, 93.

Fic, O. A., Ostatnie wykopaliska w Palestynie i Syrji (Aten. Kapl. 24, 201—210) (nach Bb 10, 76*).

Hempel, J., Chronik (ZatW N. F. 6, 62—75): S. 62—73 über die Ausgrabungen in Gerar, tell beit mirsim, tell en-naṣbe, Megiddo, Besan, Balaṭa, Ramet el chalil.

Neuville, R., Notes de préhistoire palestinienne (JPoS 10, 64—75 193—221). — *Ders., Note complémentaire sur Tell Moustah* (JPoS 11, 152—156).

Neuville, R., *L'acheuléen supérieur de la grotte d'Oumm-Qatafa* (P. 1931, Masson): Abdruck aus: Anthropologie 41 (1931) H. 1. Über die Ausgrabungen im Sommer 1928 in dieser Höhle an linker Seite des Wadi Khareitoun südöstlich von Herodium (nach Rb 41, 150 f). — S. o. S. 306.

Neuville, R., et Mallon, A., Les débuts de l'âge des métaux dans les grottes du désert de Judée (Syria 12, 24—47): Hierzu 10 Abb. im Text u. Taf. 15—19. Beschreiben die Funde in den Höhlen von Umm-Qalaa (ebenfalls am linken Ufer des W. Khareitoun) und Umm-Qatafa.

Sukenik, E. L., Funerary tablet of Uzziah, king of Judah (PEF 63, 217—221): Mit 2 Taf. Von Su. am 9. 2. 1931 im Museum bei der russischen Eleona-Kirche auf dem Ölberg entdeckt. Vgl. Su. in Tarbiz (Jerusalem) II 2. Die Tafel (35×34×6 cm), über deren Herkunft nichts bekannt ist, trägt in der Schrift der Ossuarien die aramäische Inschrift: (1)לכה התיח (2)מבי עזיה (3)מלך יהודה (4)יראלטפתה ,,hierher wurden gebracht die Gebeine des Uzzia, des Königs von Juda. Nicht zu öffnen". Su. erklärt die Inschrift sprachlich und sachlich (vgl. u. a. 2 Chr. 26, 23) und bejaht aus einer Reihe von Gründen ihre Echtheit.

Masterman, E. W. G., Excavations at Tell-en-Nasbeh 1926/7 (PEF 61, 56 f).

Dupont-Sommer, A., Les fouilles de Ramet-el-Khalil près d'Hébron (Syria 11, 16—32).

Grant, E., Ain Shems, 1931 (PEF 63, 167—170): Sich aneinanderreihende Funde von 2000—600 v. Chr.

Albright, W. F., The third campaign at tell Beit Mirsim and its historical results (JPoS 11, 105—129): Vgl. BZ 20, 93 f. Führt stufenweise von 2200— ca. 588 v. Chr.

Petrie, F., Tell el Ajjūl (Ancient Egypt 1931, 33—41): Beschreibt die Funde im ursprünglichen Gaza am Wadi Ghuzzeh, das ca. 2000 wegen der Fiebergefahr verlegt wurde. Mit 6 Abb.

Petrie, W. F., Excavations at Bet-Pelet (Ancient Egypt 1928, 118—121).-

Petrie, W. F., The shepherd kings in Palästine. Excavations at Beth-Pelet (Ancient Egypt 1929, 1—16).

Nagele, J., O. F. M., *De prima Siluntis destructione effossionibus recentibus illustrata* (cum 4 tabulis) (Antonianum 6, 401—416): Die Ausgrabungen weisen auf ca 1050 v. Chr. (vgl. Ps 77 [78], 60 ff.; Jer 12, 1 4) (nac Eph. theol. Lov. 9, 143).

Fitzgerald, G. M., A find of stone seats at Nablus (PEF 61, 104—11

Crowfoot, J. W., Work of the joint expedition to Samaria-Sebusti

april and may, 1931 (PEF 63, 139—142): Mit 3 Taf. U. a. eine Mauer aus der Zeit Omris und Ahabs; ein Ostrakon mit fragmentarischer aramäischer Inschrift; weiter Funde aus hellenistischer (u. a. eine Inschrift), römischer, christlicher Zeit.

Guy, P. L. O., *New light from Armageddon* (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago 9: 68. Chicago 1931, Univ. Press): G., der Nachfolger C. S. Fisher's (s. BZ 19, 157) in der Leitung der Megiddo-Ausgrabungen, berichtet über neue Ergebnisse der Arbeiten vom Frühjahr 1927 bis Herbst 1929 (Gräber, Mauern, Straßen, Stallung für 120 Pferde). Im Anhang eine Abhandlung von W. E. Staples über das Megiddo-Skarabäoid: An inscribed scaraboid (nach Rb 41, 152 f; Syria 12, 282 f).

Petrie, F. T., Dolmen necropolis near Kerazeh, Galilee. Excavations of the British School of Archaeology in Jerusalem 1930 (PEF 63, 155 bis 166): Mit Abb. und 6 Taf. Unmittelbar im Osten von K. und dem Wadi Webdeh, erstmals von P. Karge (vgl. Rephaim 306 ff) untersucht.

Crowfoot, J. W., Recent work round the Fountain Court at Jerash (PEF 63, 143—154): Mit 6 Taf. Führt mehr in die heidnische Zeit von J. zurück (Funde vom 1. Jh. n. Chr. an).

Marmardji, A. S., Les fouilles américaines a Beisan [arab.] (Al-M 29, 721—728 808—814): Teilt die Ergebnisse der 1921 begonnenen Ausgrabungen in der Reihe der aufgedeckten Kulturschichten mit. Graf.

Fitzgerald, G. M., *Beth-Shan excavations 1921/23: the Arab and Byzantine levels* (4°. XI u. 64. Oxford 1931, Univ. Press. *s* 63,—).

Rowe, A., The two royal stelae of Beth-Shan (Museum Journ. 20, 89—98) (nach Bb 10, 76*).

Welter, G., Arak-el-Emir (Forsch. u. Fortschr. 7, 405 f): In Transjordanien. Mit Plan. 1906 von einer amerikanischen Expedition kurz aufgenommen, 1930 für eine Neuaufnahme deutscherseits voruntersucht. Die Ruine ist kein synkretistischer persisch-jüdischer Tempel, sondern ein unvollendetes Jagdschloß, an dem Hyrkanus (183—176) gebaut hat (vgl. Antiqu. XII 299 f).

Garstang, J., The walls of Jericho (PEF 63, 186—196): Mit 7 Taf. Unterscheidet 5 Mauern (ca 2500; 2000; 1800; 1600; 900).

Semkowski, L., S. J., *De fossionibus in Iericho a. 1931 peractis* (VD 12, 94—96): Mit Planskizze. Nach J. Garstang. Doch sei die Frage bezüglich der Mauern und der Zeit der Zerstörung Jerichos immer noch nicht endgültig gelöst.

Simons, J., Jericho in Schrift en werkelijkheid (Studiën 63 [1931] Juli).

Sluster, L., Überraschende Ausgrabungsergebnisse im Jordantal. Wie Jericho von den Israeliten erobert wurde (Kosmos 29, 21—24): Nach J. Garstang, Joshua-Judges (s. o. S. 302), dem drei Abb. entnommen sind. Einer ersten Katastrophe um 1600 v. Chr. folgte um 1400 eine zweite, die auf ein Erdbeben zurückgehen könne (vgl. Richt. 5, 4). Ein solches würde auch Jos 3, 16 f zwanglos erklären. — Vgl. o. S. 303.

De fossionibus a Pontificio Instituto Biblico in valle Iordanis susceptis (VD 12, 125—128): Berichtet u. a., daß in Teleilât Ghassûl auch gefälschte beschriebene Tonscherben festgestellt wurden. 1932 wurden vier z. T. zerstörte mehrfarbige Gemälde an einem Gebäude bloßgelegt, plures putei profundi, de quibus nescitur quid nam sibi veiint, multae fornaces etc. Über Koeppels Untersuchungen am Toten Meer (s. u.) und Mallon's Feststellung befestigter Plätze nördlich des Toten Meeres (s. u.).

Archaeological Review (Bs 88, 143 f): Hat drei Bedenken dagegen, daß es sich bei den Ausgrabungen Mallons (s. BZ 19, 157 f) um die Pentapolis handelt: Es fehle die systematische Untersuchung, Brandreste finden sich bei allen zerstörten Städten Palästinas, die Tongefäße weisen auf frühere Zeit. — Dhorme s. o. S. 302, Sutcliffe o. S. 306.

Duncan, J. G., Pere Mallon's excavation of Teleilat Ghassul (Ancient

Egypt 1931, 65—72): Bericht nach Mallon mit Abb. Neigt zur Identifikation mit Sodom. In einer Schlußbemerkung sagt F. P[etrie] u. a.: Until we have the levels of each of the varieties of pottery published, the connection with other sites is vague. — Fergnani s. u. S. 323.

Koeppel, R., S. J., *Tell Ghassul* (Forsch. u. Fortschr. 7, 382 f): Zusammenfassung (vgl. o. S. 94). Die Meteorologie spricht gegen die Lage der Pentapolis im Südwesten des Toten Meeres. Doch warte man ruhig eine neue Prüfung des exegetisch-historischen Materials ab.

Koeppel, R., Auf der Suche nach Sodoma und Gomorrha (Stimmen d. Zeit 62. Jahrg. Bd. 122, 187—194): Auf Grund von Augenscheinnahme stellt K. fest, daß die Pentapolis nicht am südlichen Ostufer gesucht werden kann. Es komme nur noch allenfalls und nicht ohne Bedenken die kleine Südwestecke neben Dschebel Usdum in Frage. „Jedenfalls muß aus naturwissenschaftlichen Gründen die Annahme der Pentapolis im Süden als ernsthaft erschüttert gelten" zugunsten der Lage bei Tell Ghassul.

Koeppel, R., Naturwissenschaftliche Methoden bei archäologischen Ausgrabungen (JPoS 11, 37—41): Beschreibt ihre Anwendung am Tell Ghassûl.

Koeppel, R., S. J., *Uferstudien am Toten Meer. Naturwissenschaftliches zur Lage der Pentapolis und zur Deutung von Tell Ghassul* (Bb 13, 6—27): Hierzu drei Kartenskizzen. Ohne einem endgültigen Urteil vorgreifen zu wollen, stellt K. fest, daß aus naturwissenschaftlichen Gründen die Lage der Pentapolis im Süden des Toten Meeres zurückzuweisen, im Norden dagegen eine solche Großsiedelung nicht nur möglich, sondern tatsächlich für die Zeit Abrahams (um 1900) nachgewiesen ist.

Abel, F.-M., Exploration du sud-est de la vallée du Jourdain (suite) (Rb 41, 77—88): S. BZ 20, 94. A. behandelt hier unter Beigabe eines Planes, einer Abb. im Text und 8 Abb. auf 4 Tafeln: IX. El ʿAḍeimeh (Dolmes et camp romain). — X. Sweimeh et environs. — XI. De Sweimeh au Kharrar.

Mallon, A., S. J., *Les places fortes du sud-est de la vallée du Jourdain au temps d'Abraham* (Bb 13, 194—201): Zu Beth Jesimoth = Sueimeh, Beth Haram = Tell er-Rameh beim Wādi Ḥesbān, Abel Sittim im Wādi Kufrein kommen noch ältere Siedelungen aus der Abrahamszeit (ca. 2000): Tell ʿAḍeimeh am Südrand des Wadi ʿAḍeimeh, Tell Iqtanū am Südrand des Wadi Ḥesbān, Tell Ḥammām (zweigeteilt) am Südrand des Wādi Kufrein. Von diesen war gleichsam zum Schutz die anscheinend unbefestigte Stadt der Ruinen von Tell Ghassul umgeben. Dazu kommt aus gleich alter Zeit weiter nördlich Tell Mustaḥ im Wādi Nimrin. Der späteren Zeit gehört an el-Qirjat el-ʿāṭiqa = Abila bei Josephus (Bell. IV 176; V 4).

Mallon, A., S. J., *Notes sur le Ghor* (JPoS 11, 55—62): Untersuchte im Anschluß an Teleilat Ghassul mit Neuville und Köppel noch andere Punkte des Ghor. M. beschreibt hier I. Geographie et sites. — *Dass.* (ebd. 159—163): II. La vie économique. III. Tell Ras el-ʿAin (unmittelbar im Westen von ʿAin Duq und ʿAin Nuʿeimeh; Funde aus der Bronzezeit).

Nielsen, D., The mountain sanctuaries in Petra and its environs (JPoS 11, 222—237): Legt die diesbezüglichen Ergebnisse der Mond Expedition von 1929 mit besonderer Berücksichtigung Dalmans (s. BZ 7, 85) vor. — Hierzu *Dalman, G., Zu D. Nielsen*, „The mountain sanctuaries in Petra" (ebd. 237—240): Zu einigen abweichenden Auffassungen.

Junker, Herm., Die Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien auf der neolithischen Siedlung von Merimde-Benisalâme (Westdelta, Ägypten) (Forsch. u. Fortschr. 7, 1 f): Aus 5000 v. Chr. Gibt Aufschlüsse über Siedlung, Lebensart, Nahrung, Hausrat, Sorge für die Toten einer anderen Rasse als der oberägyptischen vorgeschichtlichen Kulturen.

Roeder, G., Deutsche Hermopolis-Expedition (Forsch. u. Fortschr. 7 353 f.): S. schon ebd. 6, 385. Im zweiten Grabungswinter wurde der Urzeitbezirk (450×570 m) erforscht. Mit Plan.

Hennequin, L., Les fouilles de Byblos (Rev. Apol. 52, 670—693): Byblos und Ägypten bis zum Ende des Alten Reiches. Sch.

Jalabert, J., L'histoire à coups de pioche. Dans le champ de fouilles de Byblos (Etudes 202 [1930], 274—292).

Schaeffer, F.-A., Les fouilles de Minet-el-Beida et de Ras Shamra. Deuxième campagne (printemps 1930). Rapport sommaire (Syria 12, 1—14): Vom 20. März bis 19. Juni 1930. Mit 14 Taf. und 2 Planskizzen. In M. wurde u. a. eine Anlage mit 13 Räumen (vermutlich Grab) aufgedeckt, in R. ein Tempel des 13. oder 14. Jh.; darunter eine Begräbnisstätte aus früherer Zeit (2000—1550) mit entsprechenden Beigaben; darunter noch eine dritte Schicht (aus dem 3. oder Anfang des 2. Jahrt.). In der ersten Schicht fanden sich neue Inschriften aus der dortigen „Bibliothek"-Anlage, die zugleich eine Schreiberschule war, auf großen Tafeln in 3 und 4 Kolumnen (Syllabare, lexikalische Bilinguen). Die Texte umfassen vier Sprachen akkadisch, sumerisch, eine noch unbekannte Sprache, und die der alphabetischen Tafeln. Es fand sich auch eine Stele des Reschef und der Ba'alat von Ṣapuna. — Vgl. unter Gjerstad (u. S. 315).

Al-Ma'lūf, I. Iskandar, Die Denkmäler von Dēr al-Qal'a (Libanon) [arab.] (La Revue Patriarcale 6, 4—12 76—83): Ruinen des Baaltempels u. a. Graf.

Les grandioses **ruines de Baalbeck** (4°. 20 mit 24 Abb. u. 1 Karte. 1932. *Fr* 10,—). Sch.

Meyer, E., Ausgrabungen in Seleukia und Ktesiphon (Forsch. u. Fortschr. 5, 133 f).

D[ussaud], R., Nouvelles archéologiques (Syria 12, 88—100): U. a. eingehender über die Ausgrabungen Max v. Oppenheims (s. u.) in Tell Halaf nach Illustrated London News 25. Okt. und 1. Nov. 1930 (mit Abb.), über die Funde von Ploix de Rotrou in Aleppo [s. u.]. — *Dass.* (Syria, 12, 190—192): U. a. über den 1930 ausgegrabenen Beltempel in Palmyra (mit 2 Abb.). — Vgl. Cantineau (u. S. 317).

Cantineau, J., Fouilles à Palmyre (in: Mélanges publiés par la section des arabisants de l'Institut Français à Damas 1 [Beyrouth 1929, Imprimerie cath.]): An erster Stelle. Über Aufdeckung des A'ailamî- und Zebîdâ-Grabes mit einer bilinguen Inschrift (nach Rb 41, 145).

Baur, P. V. C., et **Rostovtzeff, M. I.,** *Preliminary report of second season of work, Oktober 1928 — April 1929* (The excavations at Dura-Europos conducted by Yale University and the French Academy of inscriptions and letters: XIX u. 225 mit 54 Taf. New-Haven 1931, Yale Univ. Press. [Ld., Milford]). — Vgl. Rostovtzeff (o. S. 278), Cumont (o. S. 307).

Oppenheim, M. v., *Der Tell Halaf. Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien.* Mit 131 bunten u. einfarb. Abb. sowie 2 Kart. (276. Lp. 1931, Brockhaus. *M* 12,—; geb. *M* 14,—): Im Quellgebiet des Chabur gelegen. Die Ausgrabungen sind nach O. der Beweis für eine dritte große, selbständige Kultur neben der babylonischen und ägyptischen, die subaräische (bis ins 4. Jahrt. nachweisbar). Da das Ruinenfeld zur Bibel außer 4 Rg 17, 6 keine direkte Beziehung hat, sind im Buche biblische Verweise sparsam. Das Buch ist für die Kenntnis der Kulturwelt des Alten Orients wichtig (nach F. Nötscher in ThRv 31, 106—109. Vgl. E. Sellin in ThLz 57, 217—219; A. Gustavs in ThLbl 53, 129—131).

Ploix de Rotrou, La grande salle souterraine de la citadelle d'Alep (in Revue archéol. publiée par la Soc. archéol. d'Alep 1. u. 2. Heft [Aleppo 1931, Nagit Kneider]): U. a. auch ein assyrisches Relief mit stark hettitischem Einschlag, abgebildet in Syria 12, 95 f (s. o. unter D[ussaud]) (nach Du Mesnil du Buisson in Syria 12, 295 f).

Krencker, D., Neue Forschungen in Kleinasien und Nordsyrien im Herbst 1928 (Forsch. u. Fortschr. 5, 134 f).

Bittel, K., Deutsche Ausgrabung in Bogazköy (Forsch. u. Fortschr. 8,

150 f): Zu Ehren des 80. Geburtstages (Sept. 1931) von James Simon auf der Akropolis durchgeführt. Sie läßt erwarten, daß der Gesamtgrundriß der hethitischen Burg freigelegt und auch der ursprüngliche Aufbewahrungsort der Tafeln, von denen diesmal ca. 350 Bruchstücke, als Füll- und Altmaterial verwendet, gefunden wurden, festgestellt werden kann.

Von der Osten, H. H., *Explorations in Hittite Asia Minor 1929* (Oriental Institute Communications Nr. 8: 196. Chicago, Univ. Press): S. BZ 19, 158.

Wassmann, E., Das alte Mesopotamien und die biblische Geschichte (Stimm. d. Zeit 117, 301).

Andrae, W., Neuere Ergebnisse der Erforschung Mesopotamiens (Forsch. u. Fortschr. 7, 381 f.): Überblick. Erst nach dem Krieg drang man in die Zeit vor 4000 vor. Jordan (s. BZ 20, 95 f) fand in Uruk keine „Sintflut"-Ablagerungen. — Langdon s. o. S. 281.

Christian, V., Neue Beiträge zur Kultur der Lagasch-Periode (WZKM 38, 183—194): Zu E. Mackay (s. BZ 19, 159) und zum Folgenden.

Heinrich, E., *Fara. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03.* Hrsg. von W. Andrae (B. 1931): S. das Vorhergehende.

De Genouillac, H., La campagne du printemps de 1929 à Tello (Jas 217, 1—40): U. a. Heiligtümer des Gal-alim, der Bau, der Nina aus der Zeit Gudeas und seines Sohnes.

Jordan, J., Uruk. Die ältesten Heiligtümer in Mesopotamien (Forsch. u. Fortschr. 7, 154): Ein Tempel in Eanna zu Uruk und ein noch älterer kleiner Tempel auf einer Hochterrasse in Uruk (4. Jahrt).

Moret, A., Les trésors des rois d'Our (Rev. archéol. 28, 282—288).

Rohrbach, P., Die Krisenlage in Indien (Kölnische Zeitung, Wochenausgabe, 1932 Nr. 8, 17. Febr. S. 5 f): Erwähnt auch dieAusgrabungen bei Harappa, 150 km südlich von Lahore, auf einer Stadtsiedlung aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., wo u. a. Siegelzylinder mit einer völlig unbekannten Schrift, die ganz sumerisch aussehen, sowie Totenurnen aus vorarischer Zeit gefunden wurden.

Gjerstad, E., Summary of Swedish excavations in Cyprus (Syria 12, 58—63): Mit 2 Abb. im Text und Taf. 24. Seit Aug. 1927 bis Frühjahr 1931. Funde aus den ältesten Zeiten der cyprischenVorgeschichte bis zur hellenistischen Periode. — Hierzu *Schaeffer, F. A., Additionnelle note* (ebd. 63—66): Besuchseindrücke mit Hinweis auf Verbindungslinien nach Minet-el-Beida und Ras Shamra (s. o. S. 314).

3. Inschriften.

Ryckmans, G., Notes epigraphiques (Muséon 43, 389—409): Zu Corpus inscr. sem. III 1 (s. BZ 19,160), H. Grimme, Texte (s. ebd. 162) R. Dussaud (s. ebd. 162) (nach R. Draguet in RHe 28, 187).

Chiera, E., *Sumerian lexical texts from the temple school of Nippur* (Orient. Instit. Publications 11. Cuneiform Series 1: XI, 1, 19 u. 126. Chicago 1929, Univ. Press): Edition. Einige der 1880—1900 ausgegrabenen 256 Tafeln sind bilingue, die meisten rein sumerische Wortlisten (nach G. A. Barton in JqR 21, 473).

De Genouillac, H., *Textes religieux sumériens du Louvre.* 2 Bde (Collection Musée du Louvre. Textes cunéiformes. T. XV et XVI: 9 mit Tafel I bis LXXXI; 14 mit Tafel LXXXII—CLXXII. 1931. *Fr* 300,—). Sch.

Ghafancjan, G., *Die Keilinschrift von Nor Bajazet* (Nor Bajazeti sopagir ardanagrut'jun) (34 mit 2 Photogr. Eriwan 1930): Bearbeitet die 1927 von T. Awdalbekian gefundene Inschrift Rusas I., des Sohnes des Sarduri. Sie besteht aus 8 Zeilen und enthält den Bericht über die Besiegung des Königs von Uelikuchi (nach R. Bleichsteiner in WZKM 38, 279 f).

Lewy, J., *Keilschrift-Kültepetexte der Sammlung Rudolf Blanckertz* (49. B. 1929, Heitze-Blanckertz). — **Ders.**, *Die Kültepetexte aus der Sammlung Frida Hahn, Berlin* hrsg., übers. u. erklärt (4°. X u. 55 mit 24 Taf. Lp. 1930, Hinrichs. *M* 12,—): Vgl. BZ 18, 118.

Lie, A. G., *The inscriptions of Sargon II, King of Assyria.* Part I. *The annals.* Transliterated and translated with notes (XI u. 92. P. 1929, Geuthner. *Fr* 75,—): Die schon 1883 von D. G. Lyon und 1889 von H. Winckler veröffentlichten Inschriften gibt L. auf Grund von Nachprüfungen neu heraus (nach JqR 22, 221; RchScr 21, 378 f).

De Groot, J., Ontcijfering en inhoud van de onlangs ontdekte spijkerschrift-tabletten van Ras Sjamra in Syrië (NthSt 14, 273—282): Übersichtliche Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse über die am 14. Mai 1929 gefundenen Tafeln (s. BZ 19, 158 164 f; 20, 67 f). Über die vom 20. März bis 19. Juni 1930 entdeckten Tafeln (ca. 1300 v. Chr.; Syllabare und ein mythologisches Heldengedicht in Dialogform, dessen Hauptperson TPN [Tafon] ist und in dem die Gottheit DN-EL vorkommt) berichtet De G. S. 274 279 nach der vorläufigen Mitteilung Virolleaud's und dem Artikel Dussaud's (s. o. S. 98). De G. hebt besonders die Bedeutung der ersteren Tafeln für Religionsgeschichte (Götternamen), religiöse Archäologie (vgl. Lv 1, 14; 5, 7; 12, 8) und Wortschatz sowie Aussprache des Althebräischen hervor. — Vgl. die folgenden Titel.

Dhorme, P., Le déchiffrement des tablettes de Ras Shamra (JPoS 11, 1—14): Überblick.

Virolleaud, Ch., Le déchiffrement des tablettes alphabétiques de Ras-Shamra (Syria 12, 15—23): S. schon o. S. 98. Die Entzifferung zieht die neuen Funde [s. o. S. 314 unter Schaeffer] bei. V. fügt daran noch eine kurze lexikalisch-grammatische Vergleichung mit dem Hebräischen, sowie eine inhaltliche, religionsgeschichtliche Würdigung der Tafeln.

Dussaud, R., Brèves remarques sur les tablettes de Ras Shamra (Syria 12, 67—77): Nach einer kurzen Bemerkung zu Nr. 12 eine Interpretation von Nr. 1 mit Transkription und Übersetzung, sowie Verbesserungen zu Nr. 2 und 5. Die Schlußbemerkung (s. o. S. 98) bezieht sich auf die 1930 neugefundenen Texte.

Virolleaud, Ch., Un poème phénicien de Ras-Shamra. La lutte de Môt, fils des dieux, et d'Aleïn, fils de Baal (Syria 12, 193—224): Hierzu die Taf. 38—43. Unter den 1930 gefundenen Fragmenten phönizischer Gedichte (zusammen 1000 Zeilen) sind fünf Fragmente verschiedener Gedichte, deren Hauptpersonen Dan-El, El und Baal sind und fünf zusammengehörige Stücke, welche den Kampf zwischen Môt und Aleïn behandeln. V. legt hier nur eines der Stücke (eine Tafel zu 6 Kolumnen) vor in Keilschrift, Umschrift, Übersetzung, Erklärung. Aleïn scheint durch Môt getötet worden zu sein. Der Text spricht dann von einer Wiedererweckung Aleïns. Ein Angriff Môts auf ihn endet mit dem Abstieg Môts zur Unterwelt und der Wiedereinsetzung Aleïns auf seinen Thron durch Baal. Auf seiten Aleïns stehen insbesondere seine Schwester, die jungfräuliche Anat, weiter die Sonnengöttin. Sonst werden erwähnt El, Ascherat-iâm, Ltpn-El-Dped, 'Ischtar-'rf.

Thureau-Dangin, F., Vocabulaires de Ras-Shamra (Syria 12, 225 bis 266): Hierzu Taf. 44—52. Gibt die 1930 gefundenen acht philologischen Tafeln, die meist der Serie ḫarra=ḫubullu (vgl. hierzu ZA N. F. 6, 294 f) angehörig sind, in Keilschrift, Umschrift und mit einer Erklärung versehen wieder. Einzelne Tafeln enthalten sumerisch-akkadischen, andere nur sumerischen Text. Eine Tafel, die in Faksimile beigegeben ist, setzt neben den sumerischen Text die Übersetzung in einer unbekannten Sprache, mit der Th.-D. in einer grammatischen Skizze das Ḫurritische der Subariten Mesopotamiens vergleicht. Hiernach handelt es sich um

zwei verschiedene, jedoch verwandte Sprachen. Beides erkläre sich bei der Annahme, daß die bei Narâm-Sin erwähnten Subariten des Westens die Schöpfer der „hettitischen" Kultur Nordsyriens waren.

Rykmans, G., Où en est la publication des inscriptions sud-sémitiques? (Rb 41, 89—95): Vortrag zu Leiden 1931 (s. o. S. 228). Gibt eine Zusammenfassung der Veröffentlichungen nord- und südarabischer Texte.

Cantineau, J., *Inventaire des incriptions de Palmyre* [s. o. S. 60]. Fasc. IV (45. Beyrouth 1930): Enthält nach Rb 40, 627 f: Les inscriptions situés dans la vallée des Tombeaux.

Cantineau, J., *Inscriptions palmyréniennes* (4°. 52. Damaskus 1930): Auszug aus Revue d'Assyriol. 1930.

Cantineau, J., Textes palmyréniens provenant de la fouille du temple de Bèl (Syria 12, 116—142): Von den 1929/30 gefundenen zahlreichen Inschriften veröffentlicht C. unter nr. 3—18 bedeutendere in Nachzeichnung und hebräischer Transkription mit Übersetzung und Erklärung. Nr. 1 und 2 sind schon früher von C. veröffentlicht (Inscriptions palmy. Nr. 31 u. 32). Ein Index stellt die erstmals im Palmyrenischen belegbaren Wörter zusammen.

Sauvaget, J., Inscriptions arabes du temple de Bêl à Palmyre (Syria 12, 143—153).

Mordtmann, J. H., und **Mittwoch, E.**, *Sabäische Inschriften* (Rathjens-v. Wissmannsche Südarabien-Reise 1: 4°. 270. Hamburg 1931, Friederichsen, de Gruyter. *M* 20,—).

Rhodokanakis, N., Zur altsüdarabischen Epigraphik und Archäologie I (WZKM 38, 167—182): Nachprüfung von CIH 522, Gl. 542, Gl. 1430 = 1619.

Aimé-Giron, N., *Textes araméens d'Égypte* (Service des antiquités de l'Égypte: 4°. VII u. 135 mit 15 Taf. Kairo 1931, Institut franç. d'archéol. orient. *Fr* 145): 115 Texte, die sich auf Ostraca, Papyrusfragmenten, Graffiti, Inschriften befanden. Die Papyri stammen aus Memphis und betreffen die Organisation eines See-Arsenals in dieser Stadt zur Perserzeit. Am Schluß über die Gottheiten 'Anat, Betel, Herembetel, Asim (vgl. 4 Rg 17, 28—32) (nach Syria 12, 180—182).

Eisler, R., Zur Erklärung und Datierung der sogenannten Damaskusschrift (Actes du V^e Congrès Hist. Rel. 327—329) (nach Bb 11, 90*).

Frey, J. B., Inscriptions inédites des catacombes juives de Rome (Riv. di Archeol. Crist. 5, 279—305; 7, 235—260).

Frey, J.-B., Inscriptions juives inédites (Riv. di Arch. Crist. 8, 83—125).

Frey, J.-B., Une inscription gréco-hébraïque d'Otrante (Rb 41, 96—103): 3. Jh. n. Chr., schon im vorhergehenden Aufsatz teilweise entziffert. F. legt hier mit sachlicher Begründung eine vollständige, die Lücken des Textes ergänzende Lesung vor. Insbesondere wird der wiederhergestellte hebräische Text בשלום [עלי]צרי[קים] (= im Frieden mit Abraham, Isaak und Jakob) aus der biblischen und jüdischen Literatur und aus der christlichen Liturgie begründet.

Jones, A. H. M., Notes on Jewish inscriptions (PEF 61, 110).

Maisler, B., A Hebrew ossuary inscription (PEF 63, 171 f): Stamme augenscheinlich aus dem 1. Jh. v. Chr. und lautet: שלמצי בת שמי. Der erste Name sei Abkürzung für שלמציון.

Mayer, L. A., Hebräische Inschriften im Ḥaram zu Jerusalem (ZdPV 53, 222—236): ca. 700—1400 n. Chr.

Semkowski, L., S. J., *„Ostraca" Samariae* (VD 11, 179—184): Zusammenfassendes mit Beigabe von Nr. 1 23 63 der Publikation von G. A. Reisner (s. BZ 17, 151) in Faksimile, Umschrift in Quadratschrift und lateinischer Übersetzung.

Yellin, A., On the new discovered Jewish ossuary inscriptions (JPoS 9,

41—44): Zu Sukenik (JPoS 8, 113) (nach ZatW N. F. 6, 312). — Zur selben Inschrift vgl.

Sukenik, E. L., Additional note on „A Jewish hypogeum near Jerusalem" (JPoS 9, 45—49).

Döller, J., Die wissenschaftliche Bedeutung der neuen Sinai-Inschriften (Jahrb. d. österr. Leo-Gesellschaft 1928, 39—71).

Lindblom, J., Die altsinaitische Inschrift Nr. 358 (Le Monde Oriental 25, 90—101): Liest anders als Butin und Grimme (s. BZ 19. 165): Dieses hat Malkiyyā gemacht.

Vgl. Sundwall, Lindblom (o. S. 260), Grimme, Forrer, Gelb (o. S. 281), Grimme ff (o. S. 294), Dussaud (o. S. 302), Jean (o. S. 305), Jirku (u. S. 328).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Clarendon Bible s. o. S. 304 (Box).

Grill, S., *Die Gewittertheophanie im Alten Testament.* Exegetische Studie (Heiligenkreuzer Studien I: 102. Wien 1931, Reißer. *S* 5,—): G. „hat sich große Mühe gegeben, vom Paradies angefangen bis zur Zeit der Makkabäer eine möglichst hohe Zahl von Gewittertheophanien herauszufinden. Leider hat er das *Ne quid nimis* zu wenig beachtet" (J. Linder, S. J., in ZkTh 56, 263). — Von nichtkatholischem Standpunkt aus vgl. die Besprechung von A. Wendel in ThLz 57, 170 f und Nachtrag in ThLz 57, 288 (über die Entführung Habakuks).

Hogarth, H., *Some Old Testaments characters.* Foreword by Harry Bisseker (96. Ld. 1931, Epworth Press. *s* 3,—). Sch.

Hollis, Gertrude, *Twelve Old Testament stories* (92. Ld. 1931, Faith Press. *s* 1,—). Sch.

Humburg, P., Allerlei Reichtum. Gesammelte Aufsätze über atl Texte (322. Barmen 1929, Aussaat-Verlag. *M* 8,—).

Mardrus, J.-C., *Pages capitales: La Genèse, Ruth et Booz, Le Livre des Rois, Le Livre d'Esther, Le Cantique des Cantiques, La Djanna* (16°. P. 1931. *Fr* 30,—). — Miller s. o. S. 287. Sch.

Peters, N., Sache und Bild in den messianischen Weissagungen (ThQ 112, 451—489): Dieser den gründlichen Kenner der „Biblischen Frage" verratende Vortrag vor westfälischen Religionslehrern geht der literarischen Art der Allegorie in den messianischen Weissagungen nach, um gegenüber rein buchstäblichen Deutungen der Feststellung des wirklichen Literalsinnes zu dienen. Die allegorische Darstellungsform baue auf den Visionen und den symbolischen Handlungen und Namengebungen auf und finde sich insbesondere in den Apokalypsen, die u. a. wie auch sonst das AT symbolische Zahlen verwenden, was an einzelnen Stellen, so auch an Dn 9, 20—26 [vgl. Junker (u. S. 333)] gezeigt wird. Aber auch andere Formalelemente (eschatologischer Stil volkstümlicher Art, Hofstil, Verwendung historischer Größen als Symbole des zukünftigen Gottesreiches, Ausdeutungen von Bildern älterer Propheten bei jüngeren oder auch Einkleidung in Bilder nicht bildhafter Darlegungen der ersteren bei letzteren) finden sorgsame Beachtung. Die Berechtigung, sie anzunehmen, wird durch Aufzeigung, wohin eine buchstäbliche Erklärung führen würde bzw. geführt hat, einleuchtend begründet, mag auch, wie P. hervorhebt, im Einzelfall die Feststellung des bildlichen Charakters nicht immer leicht sein.

Schulz, A., *Menschen aus heiligen Landen* (Pantheon. Kulturkundliche Sammlung Bd. 7: 77. Breslau [1931], Borgmeyer. *M* 1,—): Gn 18, 1—8; 23; 24, 1—61; 27; Ex 2, 11—22; 32, 15—35; Nm 22—24; Jos 9, 3—27; Richt 7; 11, 30—40; 1 Sm 11; 31; 2 Sm 1, 18—27; 18, 32—19, 9; 21, 1—14 werden unter entsprechenden Überschriften (Gastfreundschaft, Kauf einer Grabstätte, Brautwerbung, Mutterliebe und Betrug usw.) einem weiteren Leserkreis in einer möglichst wörtlichen, spätere Textschicksale stillschweigend verbessernden Übersetzung dargeboten. Anschließende Erläuterungen erfüllen trefflich den Zweck, das, was das AT hier an echtem Menschentum enthüllt, auch der Gegenwart näher zu bringen.

Sales, M., *La Sacra Bibbia commentata*. V. T. 6 (192. Turin 1928, Marietti. *L* 17,—) (nach Bb 10, 16*). Zum früheren vgl. BZ 18, 186.

Tekst en Uitleg. Praktische Bijbelverklaring door F. M. Th. Böhl en A. van Veldhuizen. I. *Het Oude Testament:* S. BZ 19. 169; o. S. 101 (Böhl), u. S. 324 (Edelkoort), S. 324 (De Groot), S. 329 (Gemser), S. 333 (Troelstra). — Vgl. Übersetzungen (o. S. 297 f).

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen
(allg., mehrere Abteilungen Berührendes).

De Buck, A., Egypte en de Bijbel (NthSt 14, 201—203): Zu Van Wijngaarden (u. S. 329) und Van der Valk (u. S. 320).

De Buck, A., *De zegepraal van het licht* (De weg der menschheid: 90 mit 32 Abb. Amsterdam 1930, H. J. Paris. Geb. *Fl* 2,40): Über die ägyptischen Vorstellungen betreffs des Kampfes zwischen Licht und Finsternis und ihre Beziehungen zum menschlichen Leben (nach Van der Leeuw [s. o. S. 272] in NthSt 14, 196).

Frei, H. H., Von der Sternenschrift in der hebräischen Geschichtsentwicklung (Anthroposophie 10 [1928], 308 f 318 f).

Glaser, O., Das Gewand des Marduk. Bemerkungen zu einer Stelle des babylon. Weltschöpfungsepos (ARW 29, 206 f): Zu Taf. 4 Z. 19 ff vgl. u. a. Ps 104, 6; 102, 27; Job 38, 9; 41, 5; Is 50, 3. — Speiser s. o. S. 281, Soden s. u. S. 326.

Trumper, V. L., *The mirror of Egypt in the OT* (174. Ld. 1931, Marshall. *s* 5,—). Sch.

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Diego, S., Trabajos recientes sobre el Pentateuco (Est. eccles. 9, 122—133): Zu Bea (s. BZ 19, 88 f.), Murillo (ebd. 171), Goettsberger (ebd. 88) (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 486).

Lumb, A. L., The higher criticism of the Pentateuch reexamined (Evangelical Quarterly 3 Nr 2 3; 4 Nr. 1).

Dijkema, F., De tempel te Elefantine en de zoogenaamde centralisatie van den eeredienst te Jeruzalem (NthT 20, 321—333): Die an sich unwahrscheinliche Datierung des Tempelbaues zu Elephantine vor 621 — wahrscheinlicher sei er mit Jer 43, 1—8 zusammenzubringen — werde durch 4 Rg 22 f nicht gefordert; 4 Rg 23, 8 a 9 15—20 seien von späterer Hand. Josias habe also keine Kultzentralisation durchgeführt, so daß der Tempel zu Elephantine unbedenklich gebaut werden konnte. Das Gesuch um Wiederherstellung verstehe sich am einfachsten, wenn auch nach dem Exil der Tempel zu Jerusalem nicht der einzige gesetzliche war; vgl. Is 49, 12; 66, 1—4; Mal 1, 10 f; Is 19, 19 [19, 16—24 aus der Perserzeit]. Hierzu stimme die Nichterwähnung der Reform des Josias in Jer 13, 23—27; 17, 1—4 u. Ez 9. Selbst später, als Dt in den Pentateuch aufgenommen

war, sei die Zentralisation nicht streng durchgeführt worden. Außer dem Tempel zu Leontopolis (± 160 v. Chr.) habe es wahrscheinlich auch anderwärts kleinere jüdische Tempel gegeben. „Der Fund von Elephantine muß uns lehren, die Geschichte Israels nicht nach den Gesetzgebungen, sondern nach den Tatsachen zu rekonstruieren."

König, E., *Zentralkultstätte und Kultuszentralisierung im alten Israel* (BFchrTh 34, 3: 84. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 2,50). Verteidigt gegen Östreicher (s. BZ 19, 171) die Ansicht, daß die Reform des Josias im Zusammenhang mit dem Dt von der Beseitigung der Höhenheiligtümer zu verstehen sei, die neben dem seit alters existierenden Zentralheiligtum bis dorthin bestanden (nach Hänel in ThLbl 53, 197 f). — Ranft s. o. S. 267 f.

Simons, J., S. J., *Panegyptianisme in den Pentateuch* (Stc 7, 239—251 312—333): S. BZ 20, 100.

Van der Valk, M. H. A., *Mozes' boeken in Egyptisch licht* (304. Kampen 1930, Kok): Popularisierung der Hypothesen Yahudas (s. BZ 19, 172) (nach De Buck [s. o. S. 319] in NthSt 14, 202 f.).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Casanelles, J., El Pentateuc. I. *La Génesi* (Bon Pastor 7, 196—199): Hebt drei „génesis" hervor: die der Welt, des Menschen, des auserwählten Volkes (vgl. LXX zu Gn 2, 4; 5, 1; 37, 2) (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 486).

Johnston, J. B., The chariot and the Pentateuch (Evangelical Quarterly 3 Nr. 2).

Salomon, K., *Die Lösung des sozialen Problems: Die Bibel* (74. Breslau 1931, Marcus. *M* 2,—): Über die soziale Bedeutung der Sozial- und Wirtschaftsgesetze des Pentateuchs, insbesondere des Jobeljahrgesetzes von Lv 25, und über die Möglichkeit seiner Anwendung auch für unsere Zeit. Wenigstens auf kurze Zeit sei es unter König Josias durchgeführt worden (nach N. Peters in ThRv 31, 11 f). — Schulz s. o. S. 319.

Herbst, F., *Der Anfang der Wege Gottes. Betrachtungen über die Urgeschichte nach 1 Mose 1—10.* 3. Aufl. (IV u. 190. Neukirchen 1929, Erziehungsverlag. *M* 4,20).

Junker, Hub., *Die Biblische Urgeschichte in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung* (58. Bonn 1932, Hanstein. *M* 1,60): S. BZ 20, 101. Faßt Vorträge zusammen, die J. in einem wissenschaftlichen Kursus für Religionslehrer im März 1930 in Bonn gehalten hat, und sucht für die Behandlung der biblischen Urgeschichte „einen Weg zu zeigen, der den neueren Ergebnissen der biblischen und allgemein geschichtlichen Forschung Rechnung trägt und zugleich eine theologisch haltbare und zuverlässige Linie verfolgt". Hierzu schickt der Verfasser eine Erörterung über „die Inspiration und ihre Tragweite" voraus. Naturwissenschaftlichen Schwierigkeiten gegen die Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift begegnet der Hinweis auf den Lehrgehalt, historischen die Bezugnahme auf die literarischen Arten der Bibel. Beides geht auf die allgemein anerkannte Unterscheidung zwischen Aussageinhalt, d. i. dem, worüber der inspirierte Schriftsteller ein Urteil abgibt, und der Darstellungsform zurück. Freilich ist die Durchführung dieser Unterscheidung im konkreten Fall bis heute nicht einheitlich, und so kann auch J.s Erklärung der einzelnen Abschnitte der Urgeschichte (s. BZ 19, 175 unter Junglas) zwar nicht als die Lösung, aber doch, wie es ja im Vorwort selbst heißt, wenigstens als ein ehrlicher Versuch einer Lösung „in der für einen katholischen Forscher selbstverständlichen Unterwerfung unter kirchliche Entscheidungen" und somit als Beitrag zur Klärung der schwierigen Probleme gelten.

Goettsberger, J., Prinzipielles zur biblischen Urgeschichte (ThRv 31, 225—231): Anerkennend zu Junker (s. Vorherg.), mit Vorbehalt zu H. Schmidt (s. o. 102 f). Der Vergleich beider nach der grundsätzlichen Seite fällt zu gunsten J.'s aus.

Walde, B., Der Genesiskommentar des Bonner Alten Testamentes. Bemerkungen zur Methode der Auslegung (Klerusblatt 12, 425—428 443—445): Im Anschluß an P. Heinisch (s. BZ 19, 174) Grundsätzliches insbesondere zum Schöpfungsbericht, zu Ausdehnung und Umfang der Sündflut, zu den Stammbäumen Gn 5 und Gn 11, 10—26.

Kraemer, G., *Die biblische Urgeschichte* (340. Wernigerode 1931, Koezle. Geb. *M* 10,—): Faßt die aus „prophetischem" Geist hervorgegangene Erzählung einheitlich. Der Schreiber habe seiner Schrift ein solches Aussehen verliehen, daß sie als mosaisch erscheine (nach W. Caspari in ThLz 57, 244—246).

Stevenson, W. B., The literary character and didactic purpose of Genesis I—XI (Bible and Mod. Rel. Thought 2 [1928], 1—10.

Miklik, J., L'homme éclairci par les premiers trois chapitres de la Genèse [tschechisch] (Čas. Kat. Duch. 71 [1930], 145—154) (nach Bb 10, 20*).

Lorber, J., *Mosis Schöpfungsgeschichte in neuem Lichte* (VI u. 12. Rostock 1930, Sonnenfels-Verl. *M* 0,30). — Hempel, Passarge (s. o. S. 299).

Wenger, F., Im Anfange. Gedanken über die Schöpfung im Lichte der neuesten Forschung (Natur u. Kultur 29, 41—47): Nach Vorbemerkung der Redaktion sucht hier ein österreichischer Theologe eine neue Synthese von Bibel und Wissenschaft zu schaffen. W. faßt Gn 1, 1—3: Im Anfange schuf Gott Geist und Stoff (dieser Stoff war etwas ganz Nichtiges, und Finsternis lag über diesem stofflichen Abgrund), und der Geist Gottes schwebte über diesem Stoffmeer, und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. So habe es Adam in einer Vision gesehen, die ihm die Entstehung der ersten Ganzmaterie, des Lichtstoffes, aus zwei Halbteilen zeigte, aus dem Urstoff und dem durch das erste Schöpferwort Geschaffenen. So rufe auch jedes folgende Schöpferwort wieder eine neue Halbmaterie ins Sein, dem die vorhandene Materie erste Halbmaterie bot. Schon Thomas habe sachlich dasselbe gelehrt (Form und Erstmaterie), was wir wieder zu suchen beginnen. Wenn aber die Naturwissenschaft noch nicht das letzte Wort gesprochen hat?

Holzhey, K., Das Hexaëmeron. Exegetischer Beitrag zur Frage: Gibt es einen biblischen Schöpfungsbericht? (ThG 20, 473—475): Zu Busse (s. BZ 20, 102) zustimmend mit dem Vorbehalt, daß der Exeget kaum B. ohne Einschränkung darin beipflichten werde, daß man deswegen nicht von einem „Bericht" über die Schöpfung in der Bibel reden könne, weil wenigstens bruchstücksweise auch noch andere Angaben über vielleicht verschiedene Weltbilder gemacht werden. Im Ganzen sei das biblische Weltbild einheitlich. Doch sei mit B. von diesen Berichten, soweit sie dem Stand unserer Erkenntnis widersprechen, abzusehen und zwischen Schöpfungsbericht und Schöpfungsdogma wohl zu unterscheiden.

De Keulenaer, J., De interpretatione dierum Geneseos (Coll. Mechl. 5, 523 f). — Diederich s. o. S. 263.

Il'in, V. N., *Šest dnej tvorenija Biblija i nauka o tvorenii i proiskhozdenii mira* (12°. 232. P. 1930, Y M C A-Press): Die sechs Tage der Schöpfung. Die Bibel und Wissenschaft über Schöpfung und Ursprung der Welt (nach Eph. theol. Lov. 8, 509).

Magoun, H. W., Are geological ages irreconcible with Genesis? (Bs 88 Nr. 341 [Juli 1931]).

Senderens, J. B., *Création et évolution* (170. P. 1928, Bloud. *Fr* 10,—).

N[agel], G. F., Der Geist Gottes und die Schöpfung (Ev. Allianzbl. 38, 323—325 337—340 353—356 369—371).

Keith, A., *Concerning man's origin* (XI u. 188. N. Y. 1928, Putnam).

Neuberg, H., *Von der Urentwicklung des Menschen* (407. Gütersloh 1928, Bertelsmann. *M* 13,—). — Dondeyne s. o. S. 274.

Morgan, J. O., The evolution theory of man criticised (Cath. Medical Guardian 9 [1931], 66—75). — *Ders., The question of the creation of man* (ebd. 155—160): Man pre-eminent. The formation of Eve. Folk-lore and fact. Theory of descent examined. Relation of Gn to science. Theory of restricted transformism (nach Eph. theol. Lov. 9, 158).

Morice, A., O. M. I., *L'origine de l'homme.* Création ou évolution (Rev. Univ. Ottawa 1 [1931], 364—386).

Mulders, A., De ouderdom en de eenheid van het menschelijk geslacht (Ned. Kath. Stemm. 30 [1930], 245—251).

Seitz, A., Der gegenwärtige Stand der naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre (ThpQ 84, 551—562): Zeugnisse gegen den Darwinismus.

Van Egmond, S., De pauselijke Bijbelcommissie en de evolutie van het menschelijk lichaam (Het Schild 12 [1931], 296—303).

Van Hove, A., De unitate generis humani (Coll. Mechl. 5, 644—648).

Vigné d'Octon, P., *La verité sur les origines de l'homme.* Enquête avec réponses de 38 savants (Bibliothèque du libre penseur 7: 12°. 216 mit Photogr. P. 1931, Lorulot. *Fr* 15,—).

Conde, P. J., El origen del lenguaje (Rev. eclesiástica 2 [1930], 313—317 421—431): Über den übernatürlichen Ursprung der Sprache (nach Anal. Sacra Tarrac. 7, 488). — Sutcliffe s. o. S. 286, Van der Leeuw o. S. 299 f.

Dennert, E., *Das geistige Erwachen des Urmenschen* (487 mit 61 Taf. Weimar 1929, Verl. f. Vorgesch.). — *Dass.* (Forsch. u. Fortschr. 5, 38 f.)

Miller, B. V., *The fall of man and original sin* (88. Ld. 1928, Burns. *s* 2,—).

Moran, W., *The fall and original sin* (32. Dublin 1928, Cath. Truth Soc. *d* 2). — Eerdmans s. o. S. 281, Bin Gorion o. S. 281.

D'E., P. M., L'origen del pudor (Criterion 6 [1930/31], 382—393): Zu **Casas Gaspar,** *El origen del pudor* (Madrid 1930) (nach Ephem. theol. Lov. 8, 359).

Miklik, J., Čteni „ipsa" (Gn 3, 15) v nově opravené Vulgatě (Čas. Kat. Duch. 69 [1928], 1009—1019) (nach Bb 10, 14*). — Berjon s. o. S. 262.

Romanoff, P., A third version of the flood narrative (JbL 50, 304—307): Der Text des Flutberichts sei auf drei Quellen zu verteilen: J 6, 5—8; 7, 1—5 10a 16b 12 17b 23; 8, 2b 3a 6 8—12 13b 20—25; — P 6, 9—22; 7, 6 7 14 15 16a 10b 17a 18a 20b 18b 21 22; 8, 1 6 (wie in J) 7 15—19; 9, 8—17. — M 7, 11 13 8 9 19 20a 24; 8, 1 (wie in P) 2a 3b 4 5 13a 14.

Trumper, V., *The historical flood* (26. Bangalore 1930, 263 Cavalry Road. *d* 9): Historisch-kritische Darlegungen gegen die Universalität der Sintflut (nach Ancient Egypt 1931, 87). — Sühling s. o. S. 263, Herrmann o. S. 306.

Frei, H. H., Noah und seine Söhne Japhet, Sem und Ham. Ein Versuch, die Völkertafel der Genesis geographisch und weltgeschichtlich zu würdigen (Anthroposophie 10 [1928], 156 f 165—167).

Dombart, Th., Alte und neue Ziqqurat-Darstellungen zum Babelturm-Problem (Arch. f. Orientforsch. 5, 220—229).

Dombart, Th., Zur Frage der Böschung am Babel-Turm (mit 22 Abb.) (Arch. f. Orientforschung 7, 251—262): In der assyrisch-neubabylonischen Gestaltung kann keine Böschung nachgewiesen werden.

Van Selms, A., Damascus en de oersagen van Genesis (Vox theologica 3 [1931] Nr. 2). — Preißnig s. o. S. 283, Ziegner o. S. 289, Völker o. S. 283; Berger o. S. 288, Dhorme o. S. 302, Wreszinski o. S. 304 f, Deimel o. S. 310.

Fernández, A., „Credidit Abraham Deo et reputatum est illi ad iustitiam" (Gen. 15, 6) (VD 11, 326—330): V. 6 meine den unmittelbar voraus-

gehenden Glaubensakt; Rom 4, 3 und Jac 2, 21 bezögen den Vers mit Recht auf den Glauben Abrahams überhaupt, weil er sich aus einzelnen Akten zusammensetze. Auch nach dem hebräischen Text, in dem ursprünglich schon das Lamed (= ad) fehle, könne iustitia als nicht identisch mit fides verstanden werden. Diese iustitia war für Abraham ein donum gratuitum, wie auch λογίζεσθαι (Rom 4, 4) auf etwas angewendet werden könne, „quod rationem doni aliquo modo habet".

Zander, V., Ikona Sv. Troicy (Put' 1931 Dez., 30—52): Die symbolische Darstellung der Trinität durch die drei Engel am Tische Abrahams (nach RSphth 21, 149).

Fergnani, G., Le origini del mar morto e la Bibbia (Rassegna Ital. 24, 758—763). — Vgl. o. S. 312 f.

Fernández, A., S. J., *„Benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae (Gen. 22, 18)* (VD 11, 161—164): Semen sei in Gn 22, 18; 26, 3 f; 28, 14 und darum auch in Gn 13, 15; 17, 8 nach dem Literalsinn kollektivisch zu nehmen und beziehe sich direkt und unmittelbar auf das Volk Israel als Mittler des Segens und auf die Person Christi als Quelle des Segens, indirekt und mittelbar auf die Christgläubigen. So lasse sich die individuelle Deutung in Gal 3, 16 mit Gn 22, 18 vereinbaren. „Apostolus, ut saepe alias, minime intendit argumentationem stricte dictam proponere."

Jakob, B., Einführung in 1 Moses. Isaak. Jakob (Der Morgen 3, 604 bis 619; 4, 525—541).

Seitz, A., Sanktioniert die biblische Geschichte des Alten Testamentes Lug und Trug? (Pharus 23, 137—143): Zu Gn 25, 27—34 und K. 27. Objektive Darstellung darf nicht ohne weiteres mit sachlicher Billigung verwechselt werden. Der pädagogische Wert des buchstäblichen Sinnes liegt im abschreckenden Beispiel und in der Sühne durch gerechte Strafe. Erst vollends beseitige der typische Sinn, der aus dem Schrifttext selbst zu entnehmen sei und eingehend (auch mit Berücksichtigung der katechetischen Belehrung) dargelegt wird, alle religiös-sittlichen Anstöße, ähnlich wie der höhere Zweck der Ehe des Hoseas den ganzen sittlichen Charakter der Handlung im innersten Wesen ändere. — Wieneke s. o. S. 283, Albrecht o. S. 287.

Vgl. Isaacs (o. S. 282), Adler (o. S. 283), Sprengling (o. S. 287), Ziegner (o. S. 287), Heiming (o. S. 287).

3. Ex, Lv, Nm, Dt.

Βέλλας, B. M., Κριτικὰ εἰς τὸ Βιβλίον τῆς Ἐξόδου (Νέα Σιών 23. Jahr Bd. 26, 436—443 539—547 630—634 658—665 752—726): Zu Ex 15, 25 b—26; 16, (2) 6 7 9 10; 17, 1 b—7; 20, 22—26; 24, 1—11; 32.

Kahlberg, A., Der Schwiegervater des Moses. Ein Beitrag zum Bestehen von Resten des Matriarchats in der Bibel (Der Morgen 5, 65—72).

Hehn, J., †, *Der „Blutbräutigam" Ex 4, 24—26* (ZatW N. F. 9, 1—8): Liest nach Diskussion der bisherigen unbefriedigenden Erklärungen im Anschluß an die LXX in V. 25 וַתִּגַּע sie berührte = näherte sich, indem sie vor ihm niederfiel, in V. 25 und 26 מוּלַת יַלְדִּי קָם דָּם, es erhebt sich (es tritt auf) das Beschneidungsblut meines Kindes [um die Strafe von dem Vater abzuhalten]. Daraus sei 𝔐 durch Hörfehler oder sonstiges Mißverständnis entstanden.

Dembitz, A. A., Haplophony (Exod. 7. 27; 8. 2; 10. 4 — see also Jerem. 38. 21) (JqR 22, 153): Lies: Ex 9, 2. Das Fehlen des partizipialen Mem sei Haplophonie, bei Moses Ausdruck seiner schweren Zunge.

Kōnig, E., Welches ist der ursprüngliche Wortlaut des ersten Kausalsatzes im Dekalog? (ThG 23, 498—515): Im Gegensatz zu der „Entdeckung"

B. Donaths (vgl. z. B. „Der Mann, der den lieben Gott rehabilitiert hat" [Nationalzeitung, Berlin, 1930 Nr. 196]), Ex 20, 5 b sei nach LXX zu übersetzen: „der die Sünden der Väter den Söhnen nachsieht", zeigt K., daß textkritisch wie logisch die Übersetzung „heimsuchen" zu Recht besteht und daraus keine Schwierigkeit für den Gottesbegriff erwächst. Dasselbe gilt bezüglich der von Donath in Änderung der LXX neu gegebenen Übersetzung zu Ex 34, 7 b: „und nicht ganz den Schuldigen freisprechend".

König, E., Ist der bekannte Wortlaut des Begründungssatzes zum 1. und 2. Gebot richtig? (Wächterstimmen 55, 162—175).

Eberharter, A., †, Besitzen wir in Ex 23 und 34 zwei Rezensionen eines zweiten Dekalogs und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? (BZ 20 157—162).

Miklik, J., Le lièvre est-il un ruminant? [tschechisch] (Čas. Kat. Duch. 70 [1929], 116—119): Zu Lv 11, 6 (nach Bb 10, 23*).

Lewenstein, T., Die Omerschwingung (Zu Lev. 23, 11) (Jeschurun 15, 433—440).

Lassally, O., Amulette und Tätowierungen in Ägypten. Mit 7 Abb. auf 2 Taf. u. im Text (ARW 29, 130—138): Weist auch auf Lv 19, 28 hin.

Edelkoort, A. H., *Numeri* (Tekst en Uitleg [s. o. S. 319]: 218. Groningen 1930, Wolters. *Fl* 2,90): Das Werk des Moses setze besondere göttliche Offenbarung voraus. Das nicht einheitliche Buch Nm weise in Gesetzen und Erzählungen alte und gegenüber Ex und Lv besondere Traditionen auf. Die Erzählung von der Eselin Bileams sei Einkleidung für die Lehre, daß absichtliches Widerstreben gegen Gottes Befehle unter das Tier erniedrige (nach Van Ravesteyn [s. o. S. 281] in NthSt 14, 246—248). — A. W. Groenman (NthT 20, 345—347) weist besonders auf die Mischung von konservativer und modern-wissenschaftlicher Erklärung hin.

Frieling, R., Bileam (Christengemeinschaft 6, 299—303).

Knap, J. J., *Bileam. Toepasselijke verklaring zijner profetieën* (224. Kampen 1931, Kok. *Fl* 3,25).

Rubinstein, R., Die ḥazaqā im talmudischen Vermögensrecht (MGWJ 76, 42—73): Schluß folgt. Bestimmt das Wesen der ḥ., die der Terminologie nach nicht eindeutig ist (Ersitzung, Präsumption?), nach ihren Voraussetzungen. ḥ tritt u. a. nach Mischna (Bek. 49 a) bzw. Gemara (B. M. 102 b) im Falle Nm 18, 16 ein, wenn der Vater nach bzw. an dem dreißigsten Tage gestorben und die Bezahlung der fünf Schekel unsicher ist (S. 48).

Hänsler, H., Mosis letzte Verfügungen und Abschied (Hl. Land 73, 9—22).

Vgl. zu Ex Eerdmans (o. S. 281), Wieneke (o. S. 283), Fleischer (o. S. 285), Dölger (o. S. 287), Crane ff (o. S. 288), Gaw (o. S. 288), Geschichte (o. S. 301 ff), Ausgrabungen (o. S. 312 f), Schulz (o. S. 319); zu Lv De Groot (o. S. 316); zu Nm Lewy (o. S. 282), Schulz (o. S. 319); zu Dt North (o. S. 303), Sellin (o. S. 304), Holtzmann (u. S. 335).

γ) Die geschichtlichen Bücher
(Jos, Richt, [Ruth], Sm, Kg, Chr, Esr-Neh, Makk, Tob, Est).

De Groot, J., *Jozua* (Text en Uitleg [s. o. S. 319]: Mit 10 schetskaartjes. Groningen 1931, Wolters. *Fl* 2,90).

Keulers, J., *Het boek Josuë* (OT II 1: 83. Brugge 1928, Beyaert. *Fr* 13,—).

Frieling, R., Josua I—III (Christengemeinschaft 5 [1928/9] 293—296 330—335 360—366). — Dölger s. o. S. 287, Ginsberg o. S. 292.

Fernández, A., S. J., *El límite septentrional de Benjamín.* a) *Jos. 18, 12—13*; b) *Jos 16, 1—2* (Bb 13, 49—60): Die Grenze laufe nördlich, nicht südlich vom Wadi er-Rummaneh. Betel gehörte zu Ephraim; Richt 18,

22 beziehe sich auf eine spätere Zeit, in der Betel wenigstens vorübergehend in Benjamin lag. Betel hieß früher Luz; Jos 16, 2 sei der Berg von Betel und mit Luz die Stadt gemeint. Betaven sei ein anderer Name für Betel.

Gordis, R., A note on Joshua 22, 34 (AmJsemL 47, 287 f).

Hänsler, H., O. S. B., *Der historische Hintergrund von Richter 3, 8—10* (Bb 12, 395—410): Setzt die BZ 20, 107 genannte Abhandlung fort mit V. *Das Regierungsdatum Tušrattas und die biblische Chronologie.* T. habe ca. 1380—1360 geherrscht. In diese Zeit fällt auch nach 3 Rg 6, 1 die Invasion des Kušan Riš'athaim. Die bekannten Einwände gegen die Richtigkeit der biblischen Chronologie findet H. nicht für stichhaltig; auch lasse sich bei Ansetzung des Auszuges unter Merenptah schwer eine geschichtliche Situation finden, die zu Richt 3, 8—10 passen würde. Vgl. o. S. 302 f 312.

Kr., M., Gideon. Eine Bibelstudie über Richter Kap. 6 und 7 (Deutsch. Gemeinschaftsbl. 19, 35—43).

Lehmann-Nitsche, R., Simons Eselskinnbacken. Die urzeitliche Verwendung von Unterkieferhälften als Waffe und Werkzeug und deren Entwicklung (Forsch. u. Fortschritte 8, 120 f): Die Richt 15, 15 ff genannte „Waffe muß wirklich einmal und irgendwo allgemein benutzt worden sein". Es handelt sich um den Equus onager und wohl speziell um seine syrische Varietät hemippus. Im Anschluß daran eine dem Untertitel entsprechende Studie (u. a. gamlu, die Waffe Marduks = urspr. Kamel-Unterkieferhälfte). — Zu Ruth vgl. Maxfield o. S. 288, Holtzmann u. S. 335.

Mezzacasa, G., *Israel. L'ultimo dei Giudici e il primo dei Re.* Quadretti biblici (12°. 128. Turin 1931, Edit. Internaz. *L* 1,50): Für weitere Kreise (nach Civ. catt. 82. anno vol. 4, 68 f).

Matthews, I. G., *The books of Samuel* (XVII u. 182. Philadelphia 1931, American Baptist Publication Soc.): Neue Übersetzung aus dem Hebräischen mit einleitenden und textkritischen Bemerkungen und kurzgefaßtem Kommentar (nach JqR 22, 229). — Suys s. o. S. 308.

Rossier, H., *De val van het Koningschap* (208. Den Haag [o. J.], Voorhoeve): Erbaulich-allegorische Auslegung der Königsbücher (nach NthSt 14, 192).

Bork, F., אבי אבי רכב ישראל ופרשיו (OrLz 35, 163—165): Zu 4 Rg 13, 14—19. Sei volkstümlicher Notruf und bedeute: Wehe (אֲבִי, vgl. Prv 23, 29), der abirek (vgl. Gn 41, 43 und W. Spiegelberg, OrLz 6 [1903], 317—321 hierzu) (ist) in Israel und seine Reiter.

Fernández, A., S. J., *Achab et Iosaphat „in area iuxta ostium portae Samariae" (3 Reg. 22, 10)* (VD 11, 362—365): Die in LXX fehlenden Ausdrücke b^{e}gadim b^{e}goren standen nicht im Hebräischen, weil kein Grund für Übergehung existiere. b^{e}goren sei der Situation entsprechender Zusatz, der durch die Ausgrabungen in Samaria sich als richtig erweise. b^{e}gadim sei Doppelung zu b^{e}goren oder Zusatz.

Meyer, E., *Eine Erweckung aus alter Zeit zur Lehre für unsere Zeit. Nach 2 Chron. 29—31* (96. Basel 1928, Oncken. *M* —,75).

Thomson, A., An inquiry concerning the books of Ezra and Nehemia (AmJsemL 48, 99—132): Will gegen C. C. Torrey, Ezra studies (s. BZ 8, 329 und The second Isaiah (s. BZ 19, 202), mit dem er Geschichtsfärbung durch den Chronisten zugunsten des Tempels in Jerusalem gegenüber dem Tempel auf dem Garizim annimmt, den geschichtlichen Wert von Esr Neh erweisen. Doch seien Esdras von Esr 7 [und 8] einerseits und von Neh 8, Esr 9 und 10 andrerseits nicht ein und dieselbe Person. So nimmt Th. vier Perioden an: Rückkehr weniger unter Scheschbazzar; Rückkehr unter Zorobabel und Josue (Tempelbau 520—516; Mitwirkung von Zacharias und Aggäus); Nehemias (445; Mitwirkung des Autors von Is 56—66); Esdras (397; knüpft an Malachias an). — Vgl. Sellin o. S. 304.

Heinermann, Th., Los libros de los Macabeos. Auf Grund der von † L. Wiese nach dem Cod. I-j-6 des Escorial angefertigten Kopie hrsg. (Gesammelte Aufsätze [s. o. S. 260] 300—360): Freie spanische Übersetzung nach der Vulgata aus dem 14. Jahrh. Mit sprachlichen Bemerkungen und Glossar (nach K. Hadank in Hist. Vierteljahrschrift 27, 192).

Mugler, Ch., Remarques sur le second livre des Macchabées. La statistique des mots et la question de l'auteur (RHPhr 11, 419—423): Die häufige Verwendung des Partizips (90, 4 auf 1000 Worte) bestätige, daß die Angabe des Autors, er wolle einen Auszug aus dem umfangreichen Werke Jasons bieten, nicht bloße schriftstellerische Einkleidung sei, sondern der Wirklichkeit entspreche. — Bévenot s. o. S. 304.

Obermann, J., The sepulchre of the Maccabean martyrs (JbL 50, 250 bis 265): Nach der christlichen Tradition in Antiochien, nach der jüdischen in Jerusalem, wie sich aus einer jüdisch-arabischen, in hebräischer Sprache erhaltenen Version des Martyriums der sieben Brüder im Faraǧ des Nissîm Ibn Shâhîn von Ḳairowân ergibt. Hier ist eine כניסה שמינית = Synagoge der Hasmonäerin (ה)שמונית erwähnt, errichtet auf dem Grab der Martyrer als erste seit (der Zerstörung) des zweiten Tempels. Bei der verschiedenen Überlieferung handle es sich nur um spätere Ehrengräber, die an verschiedenen Orten errichtet werden konnten. 2 Macc 6, 2 ff; 4 Macc 4, 22 ff spreche allerdings für Jerusalem. Analog der obigen Textverbesserung sei im syrischen Kalender der rätselhafte Name der Mutter, Shamûnî, als syrische Form von Ḥashmônîth oder Ἀσαμωναίη zu erklären.

Gondlach, Catharina, *Tobias. Vater und Sohn.* Erzählung nach den Berichten der Bibel (319. Mainz 1931, Kirchheim. Geb. *M* 4,—).

Keulers, J., *Het boek Judith. Het boek Esther* (OT III 4 5: 96. Brugge 1927, Beyaert. *Fr* 14,—).

Vgl. zu Sm Sprengling (o S. 287), Barbee (o. S. 288), Vortisch (o. S. 288), Morax (o. S. 288), Driver (o. S. 292*), North (o. S. 303); zu Rg Peake (o. S. 260), Saintyves (o. S. 288), Ginsberg (o. S. 292), Albright (o. S. 306). Oppenheim (o. S. 314), Aimé-Giron (o. S. 317), Kraeling (u. S. 331), Pascual (u. S. 331); zu Chr Joüon (o. S. 298), Krauß (o. S. 303), De Las-Muñecas (o. S. 306), Sukenik (o. S. 311); zu Esr Driver (o. S. 292).

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie. Job. Pss.

Coppens, J., The religious poetry of the OT (Amer. College Bulletin 23 [1930], 9—19).

Dhorme, Ed., *La poésie biblique. Introduction à la poésie biblique et trente chants de circonstance* (La Vie chrétienne 6: 12°. 212. P. 1931, Grasset. *Fr* 12,—): Einführung in die semitische und insbesondere in die atl Poesie mit Untersuchungen über literarische Arten, hebräische Prosodie, prophetische Inspiration. Zum Parallelismus komme eine mehr innere als äußere, formelle Metrik und Strophik. Eine Auswahl von dreißig atl Gedichten in Übersetzung mit erklärenden Vorbemerkungen ist beigefügt (nach J. Coppens, Ephem. theol. Lov. 9, 75 f).

Soden, W. v., Der hymnisch-epische Dialekt des Akkadischen (ZA N. F. 6, 163—227): Schluß folgt. In BZ zu nennen, weil die philologische Darstellung auch das Weltschöpfungs- und Gilgameschepos betrifft und zugleich eine Vorarbeit für gattungs- und stilgeschichtliche Erforschung der akkadischen Dichtung sein möchte.

Jean, Ch.-F., Le sort des trépassés dans un hymne à la déesse Nungal contemporain de la dynastie d'Isin (Jas 127, 286—290): Berichtigende

Transkription und Übersetzung zu M. Witzel (s. BZ 20, 110) H. 5 S. 105 bis 117.

'Αντωνιάδης, B., 'Ο 'Ιὼβ κατὰ τὸ 'Εβραϊκόν (Θεολογία 9, 6—16 126 bis 137 193—208 327—335): Übersetzung von c. 9—36. Schluß folgt. Den Anfang s. o. S. 110 (l. Bd. 8; 31 ist Heft-Nr.).

Book **of Job.** The eighteenth book of the OT with the twenty-two engravings of W. Blake. New edn. (4°. 56. Ld. 1932, Benn. *s* 5,—). Sch.

Boom, K., *Gods hand in het lijden. Beschouwing over het boek Job.* Vrij naar W. Kelly (127. Den Haag, Voorhoeve. Geb. *Fl* 2,25).

Clow, W. M., and **Jordan, W. G.,** *Job. With new studies* (Study Bible: IX u. 146. Ld. 1928, Cassell. *s* 3 *d* 6).

Dijkstra, R., *Job, de aangevochtene en wat hij niet verstand.* 2 Tle. (Wageningen, Veenman. Je *Fl* 1,90; geb. *Fl* 2,60): Acht Predigten (nach Verlagsanzeige).

Szczygiel, P., M. S. C., *Das Buch Job übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des AT V 1: VIII u. 258. Bonn 1931, Hanstein. *M* 9,20; geb. *M* 11,20): Dem schönen wissenschaftlichen Kommentare von Peters (s. BZ 19, 188 f) tritt rasch und, an seinem Zwecke gemessen, ebenbürtig dieser populär-wissenschaftliche Kommentar zur Seite. Die Schwierigkeit des behandelten Buches zeigt schon äußerlich die begrüßenswerte Beigabe einer eigenen textkritischen Spalte vor der Erklärung, ohne daß im einzelnen näher auf Textverbesserungen eingegangen werden konnte. Sc. geht hier wie in Übersetzung und Erklärung Peters gegenüber selbständige Wege. Aus der Einleitung sei hervorgehoben: Eine zusammenfassende Darstellung des Bildes des Gerichtsverfahrens; Job sei geschichtliche Person, Araber, wohl aus der Patriarchenzeit; unserem kanonischen Buch liege ein ursprüngliches, rhythmisch-prosaisches Werk zugrunde, entweder bearbeitet, oder besser, verfaßt vom kanonischen Hagiographen, das dieser später zum größten Teil in Verse setzte; Kap. 28 sei echt, doch hinter 42, 6 einzureihen; die Echtheit der Elihureden wird verteidigt; Verfasser, Zeit (am ehesten nahe vor dem Exil) und Ort der Abfassung bleibt unbestimmt. Wissenschaftler wie weitere Kreise dürfen diese Erklärung des problemschweren Buches wärmstens begrüßen.

Cruveilhier, P., La conduite de la providence selon le livre de Job. L'exposé des diverses opinions (Rev. apolog. 52, 5—21): Schluß s. o. S. 110. — Schmidt s. u. S. 328.

Stallmann, H. Z., Hiob 19, 25 27 (Schrift und Bekenntnis 8, 161—175).

Alfrink, B., Die Bedeutung des Wortes רָגַב *in Job 21, 33 und 38, 38* (Bb 13, 77—86): Geht aus von der zweiten Laudes-Antiphon am 26. Dez. und 3. Aug., deren Worte mit Ausnahme von „animae justae" aus der Itala zu Job 21, 33 entnommen sind und dort einem ganz anderen Zusammenhang, als die Akkommodation der Kirche vermuten ließe, angehören. רגב ist hier mit lapides torrentis wiedergegeben, was den alten Übersetzungen und dem Sinne besser entspräche als „Erdschollen". Es sei etwa die Steinbedeckung des Grabes gemeint und V. 32 b hinter V. 33 a zu stellen. Auch 38, 38 gebe „Stein" leidlich guten Sinn.

Cohen, B., Über Traumdeutung in der jüdischen Tradition (Imago 18, 117—121): Psychoanalytische Deutungen im Talmud. Auch die Antwort des Elihu in Job 33, 15 ff sei eine Art analytischer Schilderung.

Haller, M., Ein Jahrzehnt Psalmforschung (Theol. Rundschau N. F. 1 [1930], 377—402).

Calès, J., Un commentaire d'un cardinal sur les psaumes des Vêpres (Nouv. Rev. théol. 58, 703—707): Zu Kard. Faulhaber (s. BZ 19, 191).

Barnes, W. E., *The Psalms.* 2 Bde. (698. Ld. 1931, Methuen. *s* 42,—). Sch.

Callan, C. J., and **McHugh, J. A.,** *The Psalms explained for priests and students* (VIII u. 524. N. Y. 1929, Wagner. *$* 4,50).

Eser, S., Preise Sion! Die Psalmen in deutsche Gedichtsform übersetzt (16°. 299. Altötting 1929, Drittordensverl. Geb. *M* 3,—): Sinngemäße Übertragung mit Beigabe Fugelscher Bilder (nach Anzeiger f. d. kathol. Geistlichkeit Deutschl. 51 Nr. 1).

Hugueny, E., *Psaumes et Cantiques du Bréviaire Romain.* Traduction, commentaire, méditation. 4 Bde (441; 618; 539; 512. P. 1931, Labergerie. Zus. *Fr* 80,—).

Davids, A. B., *Psalmen 1—73 vertaald* (V u. 116. Amsterdam 1928, Hertzberger. *Fl* 2,30) (nach Bb 10, 25*).

Hastings, J., *Speaker's Bible. Psalms.* III (260. Aberdeen 1928, Speak. B. Office. *s* 9 *d* 6).

Spanier, M., *Psalmen ausgewählt und erläutert.* 2. verm. Aufl. (146. B. 1929, Schwetschke. *M* 3,50).

Boddeke, H., C. SS. R., *De vloekpsalmen* (Ned. Kath. Stemm. 30 [1930], 251—264).

De Puniet, P., Les psaumes et les mystères rédempteurs (Vie Spirituelle 17, 669—690).

Jirku, A., Zu den kanaanäischen Psalmenfragmenten in den Briefen von El-Amarna (Forsch. u. Fortschr. 7, 456 f.): Aus doppelt und dreifach sich findenden Redewendungen schließt J., daß die verschiedenen Briefschreiber an den Pharao sich wirklicher Zitate aus vorisraelitischen Psalmensammlungen bedienten. Die in Frage kommenden Stellen werden angegeben.

Rosenblatt, S., Notes on the psalter (JbL 50, 308—310): Die Ellipse sei wie in Dt-Is und Job, so auch im Psalter eine häufige Erscheinung, deren Anerkennung viele Dunkelheiten aufhelle. Beispiele: Ps 45, 6 f 10 13; 91, 1 f, wo statt אוֹמֵר zu lesen sei: אוֹמֶר. Sch.

Schmidt, H., Grüße und Glückwünsche im Psalter (StKr 103, 141—150): Vgl. o. S. 261 unter Studien. Sieht Grußgedichte eines Ankommenden in Ps 128 (an einen einzelnen vor seinem Hause), Ps 133 (an das gemeinsame Haus), einen Glückwunsch aus Anlaß der Geburt eines Kindes in Ps 127, einen Trostgruß in Job [5, 17—26], wegen אשרי האיש einen priesterlichen bzw. prophetischen Gruß in Ps 1; Jer 17, 5—8.

Simons, J., De voorstelling van het heelal bij den psalmist (Studiën 63 [1931] Sept.).

McNeil, J., *The twenty-third psalm* (94. Ld. 1931, Pickering. *s* 2 *d* 6): S. o. S. 112. Sch.

Miklik, J., Ps 34, 13 [tschechisch] (Čas. Kat. Duch. 70 [1929], 119—122) (nach Bb 10, 27*).

Arconada, R., S. J., *Psalmus 50 (51)* [*Miserere*] *retentus, emendatus, glossatus* (VD 11, 197—206): Vergleicht den Text des Psalterium Gallicanum mit dem Hebräischen und der LXX und sucht festzustellen, welche von ersterem abweichende lateinische Lesarten berechtigt, welche zu verbessern sind. Der so hergestellte Text wird dann in Anmerkungen erläutert.

Porporato, F. X., S. J., *In siti mea potaverunt me aceto. Ps. 68 (69),* 22 (VD 11, 165—171): Auf diese mindestens typisch-messianische Stelle, deren Worte mit Rücksicht auf die Erfüllung im Antitypus vom Heiligen Geist gewählt seien, nicht auf Ps 21 (22), 16, nehme Christus, wirklich von Durst gepeinigt, in messianischem Bewußtsein Bezug (Jo 19, 28—30).

Wiener, H. M., The historical background of Ps 83 (JPoS 8, 180—186).

Radford, L. B., Ps 84. A study in the history of Biblical interpretation (ExpT 42, 556—562).

Schoenfeld, A. H., The first sentence of Ps 104 (Open Court 1928, 555—557).

Winder, O., Ps 108 in der Weihnachtszeit (Kath. Kz 68 [1928], 453 f).

Coppens, J., Le psaume CIX (CX) v. 3 (Ephem. theol. Lov. 7, 292 f).

Slotki, I. W., Omnipresence, condescension and omniscience in Ps. 113, 5—6 (JthSt 32, 367—370): In der o. S. 109 skizzierten Art behandelt (vgl. ZatW N. F. 8, 315).

Kroon, J., S. J., *„Dies formabuntur et nemo in eis" (Ps 138, 16)* (VD 11, 243): Nemo sc. dierum. „Dies" gehöre zumVorhergehenden: In libro tuo scribentur omnes dies (hominis): formantur dies illae in Dei providentia dum nondum sunt.

Kroon, J., S. J., *„Mihi nimis honorificati sunt amici tui" (Ps 138, 17)* (VD 11, 277): Amici ist Fehletymologie, der hebräische Text (cogitationes) ist vorzuziehen.

Kroon, J., S. J., *Accipient in vanitate civitates tuas (Ps 138, 20)* (VD 11, 264): Subjekt sei iusti; in vanitate = frustra, per breve tempus. Es wird noch kurz der abweichende hebräische und LXX-Text erörtert.

Vgl. zu Job Vollmer (o. S. 265), Glaser (o. S. 319), Holtzmann (u. S. 335); zu Pss Brinktrine (o. S. 264), Vollmer (o. S. 265), Kohler (o. S. 282), Wendorf (o. S. 287), Luther (o. S. 287), Miller (o. S. 287), Schildenberger, Cedillo (o. S. 288), Driver (o. S. 292), Van der Leeuw (o. S. 299 f), Splendori (o. S. 303), De Las-Muñecas (o. S. 306). Nagele (o. S. 311), Glaser (o. S. 319).

2. Allgemeines. Prv. [Koh. Ct.] Sap. Sir.

Ranston, H., *The OT wisdom books and their teaching* (307. Ld. 1931, Epworth Press. *s* 10.—).

Hurry, J. B., *Imhotep. The vezier and physician of king Zoser* (Oxford 1928, Univ. Press).

Van Wijngaarden, W. D., *Het boek der Wijsheid van Amen-em-ope, den zoon van Kanecht, uit het Egyptisch vertaald* (12°. 127 mit 5 Abb. Santport 1930, Mees): Textgeschichte, Würdigung nach Form und Inhalt, Übersetzung mit Erläuterungen, Vergleich mit atl Stellen, insbesondere mit Prv 22, 17—23, 12 (nach NthT 21, 1). Vgl. De Buck o. S. 319.

Gemser, B., *Spreuken II. Prediker en Hooglied van Salomo* (Tekst en Uitleg [s. o. S. 319]: 216. Groningen 1931, Wolters. *Fl* 2,90): Koh sei literarisch von einem Verfasser, aber wohl aus verschiedenen Lebensperioden, Ct eine Hochzeitsliedersammlung (nach ZatW N. F. 8, 310).

Kroon, J., Bijbelsprokkels (Studiën 60, 376—386).

Kuhn, G., *Beiträge zur Erklärung des salomonischen Spruchbuches* (BW AuNT 3. F. H. 16: IV u. 113. Stuttgart 1931, Kohlhammer. *M* 6,—): Will nur zu solchen Stellen etwas sagen, wozu man in den Kommentaren nichts oder wesentlich anderes findet. Die Beiträge sind nach Grundtext, griechischer Übersetzung (und Vulgata), syrischer Übersetzung und Targum geschieden. Diese Einteilung, die zunächst methodisch Bedenken erregen könnte, ist nicht ausschließlich, sondern so zu verstehen, daß solche Fälle, wo die Übersetzungen zur Klärung des Grundtextes nicht direkt in Frage kommen, unter sie fallen, während im übrigen durch Verweise die Beziehungen hergestellt sind. Wie stets bei textkritischen Arbeiten, so begegnen auch hier Vorschläge unterschiedlichen Wertes. Im ganzen genommen wird der Text mit großer Schonung behandelt. Der Transkriptionshypothese von Wutz steht K. aufgeschlossen gegenüber (vgl. LXX zu 2, 11; 17, 1; 31, 23). Eine Zusammenstellung der angenommenen Buchstabenverwechslungen und eine Charakteristik der Übersetzungen ist wohl deshalb unterblieben, weil es sich um ausgewählte Stellen handelt. Zu der dankenswerten textkritischen Arbeit treten im ersten Teil auch noch zusammenfassende Darlegungen (S. 1—7: Das Wesen der Weisheit und ihre Persönlichkeit [sie ist personifiziert, jedoch keine von Gott verschiedene Persönlichkeit]) und exegetische Einzelbemerkungen mit z. T. neuen

und ansprechenden Auffassungen. Vgl. hierzu auch H. Wiesmann, S. J., in ThRv 31, 151—153.

Van den Oudenrijn, M. A., Prov. 25, 1 (Angelicum 5, 566—568).

Cohn, J., Zur Erklärung von Spr. 27, 15 und 16 (Jeschurun 14, 614—616).

Kuhn, G., Exegetische und textkritische Anmerkungen zum Buch der Weisheit (StKr 103, 445—452).

Beel, A., Analysis libri Sapientiae (Collationes Brugenses 31, 196—202): Verteidigt die Einheit des Buches, das die geschaffene, praktische und spekulative, aber auch die ungeschaffene Weisheit zum Gegenstand habe und von B. in drei Teile (1, 1—5, 24; 6, 1—9, 10; 10, 1—19, 20; dazu Epilog 19, 18—20) zerlegt wird.

Beel, A., Descriptio sapientiae divinae (Sap. VII, 21 b—VIII, 1) (Collationes Brugenses 31, 221—226): Nach dem Literalsinn handle es sich nur um eine poetische Personifikation einer göttlichen Eigenschaft; nach dem typischen oder mystischen Sinn, der erst von uns rückschauend erkannt werden kann, „docetur ibi existentia alicuius secundae personae in Deo".

Beel, A., Interpretatio Sapientiae XIII. 1—9 (Collationes Brugenses 31, 265—268): Der Abschnitt sei ein vollgültiger Schriftbeweis dafür, daß die Existenz Gottes mit dem natürlichen Licht der Vernunft aus den geschaffenen Dingen mit Sicherheit erkannt und bewiesen werden kann.

Rongy, H., L'éloge du scribe (Eccli 38, 25 et 39, 1—15) (Rev. Eccl. Liége 19, 213—218).

Vgl. zu Prv Heiming (o. S. 287), Driver (o. S. 292); zu Koh Dondeyne (o. S. 274), Driver, Zimmermann (o. S. 292); zu Ct Sühling (o. S. 263), Gill (o. S. 288); zu Sir Vollmer (o. S. 265), Bévenot (o. S. 304).

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Kremer, J., Das alttestamentliche Prophetentum im Lichte der neueren Forschungen (ZkRU 9, 29—38): Orientiert zunächst kurz und gut über den Inhalt und Hintergrund der prophetischen Predigt, über die literarkritische und literaturgeschichtliche Erforschung der Prophetenschriften, über die religionspsychologischen und psychoanalytischen Erklärungsversuche des Prophetentums. Anschließend eine Kritik der psychologischen Deutungen, die das Einzigartige und Übernatürliche des Prophetentums klar hervortreten läßt.

Cohausz, O., Prophetenwende (ThprQ 83, 225—245).

Haeussermann, F., *Wortempfang und Symbol in der atl Prophetie.* Eine Untersuchung zur Psychologie des prophetischen Erlebnisses (Beihefte z. ZatW 58: IV u. 128. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 6,50): Bericht folgt 21, 1.

Hylmö, G., *Studier över stilen i de gammaltestamentliga profet böckerna. I. De egentliga profetiska diktarterna. II. De s. k. profetiska liturgiernas rytm stil och komposition Jes. 25—26, 21* (118; 96. Lund 1929, Universitets Arsskrift) (nach Bb 11, 28*; vgl. ThLbl 50, 353—355).

Lange, W., Atl Propheten als Sozialethiker (ZeRU 42, 161—166).

Pankhurst, G., *Seeing the future* (328. Ld. 1929, Harper. *s* 7 *d* 6).

Pilcher, C. V., *The Hebrew prophets and the passing of the empires* (189. Ld. 1931, R. T. S. *s* 6,—). Sch.

Renié, J., S. M., *Manuel d'Écriture Sainte.* T. 3. *Livres prophétiques* (12°. 362. Lyon 1931, Vitte. *Fr* 16,—): S. o. S. 42. Behandelt das Prophetentum und die literarischen sowie exegetischen Hauptprobleme der prophetischen Bücher einschl. Bar (nach Ephem. theol. Lov. 9 75).

Ricciotti, G., Il profetismo ebraico (Sc 1931 Juli, 3—17).

Škrinjar, A., S. J., *Prophetae de causis delendae Ierusalem* (VD 12,

25—32): Sie seien besonders bei Ez zusammengefaßt unter Ehebruch (= idolatria, foedera cum gentibus idolatris, mores corrupti), Blutvergießen (= iniuriae publicae) und Herzenshärtigkeit.

Sommer, E., Die Welterlösung im Schauen der Propheten (Die Furche 14 [1928/9], Nr. 3, 19—33).

Weinrich, F., *Der religiös-utopische Charakter der „prophetischen Politik"* (Aus der Welt der Religion. Forschungen u. Berichte. Biblische Reihe H. 7: 71. Gießen 1932, Töpelmann. *M* 1,80): Versteht unter „religiös-utopisch", daß die Propheten nicht aus der jeweiligen politischen Lage heraus Politik treiben, sondern in religiös-grundsätzlicher Orientierung, im Namen Jahwes ihre politischen Forderungen erheben, ganz unbekümmert darum, ob sie damit ihrer Zeit dienen oder nicht, ob ihre Forderung brauchbar ist oder nicht. Dies wird insbesondere im zweiten Abschnitt an Am, Os, Is, Mich, Jer gezeigt, wobei die Frage, wieweit diese grundsätzliche Einstellung auch praktisch die richtige Politik gewesen ist, zurücktritt. Der erste Abschnitt greift über das Thema hinaus und enthält einen Abriß über das atl Prophetentum überhaupt z. T. im Sinne Hölschers, Wellhausens, Greßmanns, jedoch, als theologische Dissertation, mit selbständiger Verarbeitung der einschlägigenLiteratur. Der Schluß gibt einige Ausblicke zur theologischen Bewertung und praktischen Auswertung des Themas.

Vgl. Peake (o. S. 260), Taeschner (o. S. 275), Cook (o. S. 281), Case (o. S. 288), Dhorme (o. S. 326).

2. Die großen Propheten
(Is, Jer, Klgl, Bar, Ez, Dn).

Roberts, L. G. A., *Commentary on the book of Isaiah* (177. Ld. 1931, Covenant Publ. Co. *s* 4 *d* 6). Sch.

Popper, W., *Isaiah. The prophetic poetry of chapters 1—37.* Transl. (1932, California Univ. Press [Cambridge, Univ. Press]. *s* 14,—). Sch.

Hylander, I., War Jesaja Nabi? (Le Monde Oriental 25, 53—66): Im Sinne eines berufsmäßigen Nabi nicht. Nebi'a in 8, 3 bedeute wahrscheinlich nicht Prophetenweib, sondern einen Kulttitel. Jesaja sei vielmehr ein rō'āē, ein kultischer Orakelseher, ein Orakelpriester vom altisraelitischen Typus, der Antworten des Gehorsam fordernden lebendigen Gottes kündet. H. kommt hierbei auch auf Is 7 zu sprechen. V. 8b sei später eingeschoben (Revision des Textes nach 65 Jahren), 1—7 früher oder zur selben Zeit beigefügt und die Perikope zu dieser Zeit schon messianisch gedeutet worden, weil sich das „Zeichen", die Ruhe im Land durch Gottes Rettung, im Leben nicht durchgesetzt hatte.

Van Imschoot, P., De oraculo Isaiae 2, 2—5 (Coll. Gandav. 18, 149 bis 152).

De Keulenaer, J., De praedictione conceptionis virginalis Messiae apud Isaiam (Coll. Mechl. 5, 413—419).

Kraeling, E. G., The Immanuel prophecy (JbL 50, 277—297): Gibt nach einem Überblick über die bisher versuchten Deutungen der Is-Stelle eine neue. 7, 15 sei eine Glosse. V. 17 weise auf V. 9b zurück. Das ganze Stück 7, 1—17 gehöre hinter 4 Rg 16, 4. Jedenfalls böten 4 Rg 16, 7—9 die Grundlage zum Verständnis der Is-Stelle. The Immanuel must be a child that is about to be born. Its birth and name shall spell deliverance for Zion now. Before it is several years old Ephraim and Aram will be totally destroyed. Sch.

Pascual, B., Razón del anuncio de la virginidad de la Madre de Emmanuel en Is 7, 14 (Analecta Sacra Tarraconensia 7, 171—185): Diese Abhandlung in dem dem Konzil von Ephesus gewidmeten Band ist dadurch veranlaßt,

daß Kanon 1 offenkundig auf Is 7, 14 Bezug nimmt. Habe Is 7, 11 ein Verbürgungszeichen (signo demostrativo) im Auge, so 7, 14 ein Ankündigungszeichen (signo declarativo o indicativo) mit Drohcharakter. 7, 13—8, 10 sei formell und inhaltlich aus einem Guß. Hierauf weise auch der parallele Bau von 7, 13—25 und 8, 1—10. 7, 16 und 8, 6 seien echt. Isajas wende sich gegen den Molochdienst des Achas (vgl. 7, 3), wie ihn Is 57, 3—9 (vgl. 4 Rg 16, 3; 2 Chr 28, 3) beschreibe, und gegen die Befragung von Totenbeschwörern (vgl. Is 8, 18 f), auf die das Zeichen aus den Tiefen der Unterwelt (7, 11) anspiele. Achas habe sich gegen die Nathansweissagung versündigt durch Zurückweisung des sie verbürgenden Zeichens, durch die Gesandtschaft an Teglathphalasar und durch Weihung seiner Söhne an Moloch. So verkündige Isajas in 7, 14 zur Strafe den Ausschluß der männlichen Mitwirkung des davidischen Geschlechtes bei der Zeugung des Messias.

Sole, F., L'Emmanuele nella profezia messianica di Isaia (Sc 1931 Sept. 186—206; Okt. 263—281): Zu Is 7, 14—16.

Smith, C. E., The four great titles of our Lord with cover his entire career (Is 9, 6—7) (Bs 86, 93—99).

Fernández, A., El paso difícil del ejército asirio (Is 10, 28) (Estudios Eclesiasticos 10, 339—348): Lehnt die Umstellungen Albrights ab. Sch.

Pöld, H., Die Einheit des Buches Jesaja. Ein Beitrag zur Widerlegung der deuterojesajanischen Hypothese (Schrift und Bekenntnis 9, 33—39 65—75).

Osborn, A. R., Isaiah 40: 27—31 (Biblical Review 16 Nr. 3).

Hempel, J., Vom irrenden Glauben (Zeitschr. f. system. Theol. 7, 631 bis 660): Die Gottesknechtslieder als Folge des Scheiterns der Kyroshoffnungen.

Mackay, J. R., Isaiah LII. 13—LIII. 12, an analysis (Evangelical Quarterly 3 Nr. 3).

e. b., Il servo di Jahve (Rr 8, 179 f): Is 53 sei „il testo della religiosità suprema".

Glahn, L., Quelques remarques sur la question du Trito-Esaïe et son état actuel (RHPhr 12, 34—46): Stimmt der These Elligers (s. BZ 19, 202; 20, 116) von der Einheit des Trito-Jes zu. Nach G. gehören c. 56—66 in das Jahr 536. „Trito-Jes" sei kein anderer als Deutero-Jes, der seine Mission nach der Rückkehr in Jerusalem fortsetzte. Vgl. näherhin **Glahn, G.,** *Hjemkomstprofeten. Le prophète du retour. L'unité des chap. 40—66 du livre d'Esaïe* (Kopenhagen 1929) 125—269. Der vorliegende Artikel behandelt 1. Les serviteurs de Yahvé (c. 65 f) [= eine Minderheit der zurückgebliebenen einheimischen, judäisch-benjamitischen Bevölkerung], 2. Chap. 60 [schließe c. 58 f ab und sei von 61 f zu trennen], 3. 56, 1—8 [dieses letzte in Babylonien verfaßte Stück zeige, daß Deutero-Jes sich in den Anschauungen über Kult und Sittlichkeit nicht von Ezechiel unterscheide].

Caspari, W., Der Geist des Herrn ist über mir (NkZ 40, 729—747): Zu Is 61, 1.

Roelants, A., *Het boek Jeremias en zijn Klaagliederen met de profetie van Baruch* (OT V 2: 225. Brugge 1928, Beyaert).

Paraskeuaides, T., Τὸ κήρυγμα περὶ μετανοίας τοῦ προφήτου Ἱερεμίου (Theologia 6, 310—325).

Irwin, W. A., The face of the pot, Jer 1, 13 b (AmJSemL 47, 288 f).

Paffrath, Th., O. F. M., *Die Klagelieder übersetzt und erklärt.* — **Kalt, E.,** *Das Buch Baruch übersetzt und erklärt* (Die Heilige Schrift des AT VII 3/4: VII u. 55; V u. 31. Bonn 1932, Hanstein. *M* 3,40; geb. *M* 4,70): P. sucht in den einzelnen Klageliedern keinen straffen Aufbau, doch seien sie ihrem Zweck entsprechende religiöse Lieder von achtenswerter Kraft und Schönheit. Die Einheitlichkeit des Büchleins habe H. Wiesmann (Bb 7, 146 bis 161; s. BZ 18, 231) mit beachtenswertem Geschick und besonnener

Beschränkung verteidigt. Die Einwände gegen die Autorschaft des Jeremias werden eingehend widerlegt; der Wechsel in der Reihenfolge von Ajin und Pe deute auf noch nicht festgelegte Reihenfolge. Der Kommentar bietet alles, was man seinem Zwecke nach erwarten kann, und gibt trotz absichtlicher Beschränkung gelegentlich textkritische Erörterungen, die sich z. T. an Wutz (s. BZ 19, 204 f) anschließen. — Ähnlich entscheidet sich auch Kalt mit entsprechender Begründung für die Abfassung von Bar durch Baruch und für die Einheit des Buches. Das Original war hebräisch geschrieben. Es könne auch bei den Juden nicht immer als apokryph gegolten haben. Der ursprünglich hebräisch geschriebene Brief des Jeremias wird ebenfalls als echt verteidigt. Die Erklärung berücksichtigt namentlich auch die atl Parallelstellen. Die Weisheit erscheine noch nicht hypostasiert. Im übrigen gilt analog das oben Gesagte, nur tritt die Textkritik noch mehr zurück.

Wiesmann, H., S. J., *Das Leid im Buche der Klagelieder* (Zeitschr. f. Ask. 4, 97—125).

Wiesmann, H., S. J., *Der religiös-theologische Gehalt der Klagelieder des Jeremias* (ThG 20, 455—472): Verbindungsbrücke zwischen der vorexilischen und exilischen Prophetie.

Heinisch, P., Zur Entstehung des Buches Baruch (ThG 20, 696—710): Unterscheidet drei von einem Redaktor auf Grund verwandter Gedanken zusammengefügte Stücke: 1, 1—3, 8, Sündenbekenntnis, in Prosa, als eigentliches Baruchbuch; 3, 9—4, 4, poetische Lehrschrift aus dem Exil; 4, 5—5, 9, poetische Trostschrift aus 480—350 oder 250—180.

Roelants, A., *Het boek Ezechiël* (OT V 4: 188. Brugge 1931, Beyaert).

Troelstra, A., *Ezechiël.* I (Tekst en Uitleg [s. o. S. 319] Groningen 1931, Wolters. *Fl* 2,90).

Harford, J. B., Is the book of Ezechiel pseud-epigraphic? (ExpT 43, 20—25).

Spiegel, S., Ezekiel or Pseudo-Ezekiel? (HthR 24, 245—321): Ablehnung von C. Torrey (s. o. S. 117). Sch.

Pohl, A., S. J., *Das verschlossene Tor Ez 44, 1—3* (Bb 13, 90—92): Wohl Anspielung auf die „heilige Pforte" im Osten Babylons, die nur für den Durchzug der Götter bestimmt war.

Roelants, A., *Het boek Daniël* (OT V 5: 84. Brugge 1931. Beyaert).

Junker, Hub., *Untersuchungen über literarische und exegetische Probleme des Buches Daniel* (IV u. 109. Bonn 1932, Hanstein. *M* 6,—): S. schon BZ 20, 118. Diese wertvolle, den oft behandelten Problemen neue, in sorgfältiger kritischer Auseinandersetzung begründete Gesichtspunkte abgewinnende Untersuchung der Entstehung von Dn versteht nach Ausscheidung von 2, 42 f als späterer vormakkabäischer Ausdeutung die vier Weltreiche (c. 2) und die vier Tiere (c. 7 ausschließlich makkabäischer Zusätze) ausgehend vom Reiche Nabuchodonosors apokalyptisch von der gesamten religiös sinkenden, an Gewalt wachsenden Menschenmacht. In den Erzählungen (c. 1—6) komme die literarische Art des Midrasch in Betracht. C. 7 lasse sich dem Ursprung nach unmythologisch und innerisraelitisch erklären, so auch der himmlische Menschensohn, dessen kollektive und zugleich individuelle Zeichnung sich daraus ergebe, daß er das dem Volke verliehene transzendentale Reich, das früher mehr irdisch geschildert war, darstelle. Deshalb falle er auch mit dem Messias der älteren Zeit zusammen. Das selbständige c. 8., teilweise in der Makkabäerzeit überarbeitet, zerlege sich in 1—8 9—14 15—27. 9, 24—27, dessen Text zunächst festgestellt wird, sei eine vormakkabäische Weissagung, die der makkabäische Bearbeiter auf seine Zeit deutete. Dadurch lösten sich die Unstimmigkeiten mit dem Dn-Gebet. Ausgangspunkt der siebzig Jahreswochen sei der Beginn des Exiles, die Zahlen seien als apokalyptisch-symbolisches Schema zu verstehen. Auch die nicht einheitlichen c. 10—12

seien in der Makkabäerzeit überarbeitet, in der der Verfasser (nicht Redaktor) gelebt habe. Ihm seien zwei Dn-Rezensionen vorgelegen, aus denen er, von der damals wohlbekannten literarischen Art einer „Apokalypse" Gebrauch machend, in Glaubensdeutung der überlieferten apokalyptischen Weissagungen einen Neubau aufführte. Der Grund für den Sprachenwechsel sei kaum mehr feststellbar.

Sims, A., *Daniel's prophetic message* (Ld. 1928, Thynne. *s* 1,—).

Boutflower, C., *Dadda-'Idri or the Aramaic of the Book of Daniel* (48 mit 3 Taf. Ld. 1931, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 2 *d* 6): Will auch aus der keilinschriftlichen Wiedergabe von עזר הדר durch DADA-IDRI neben anderen sprachlichen Erscheinungen erschließen, daß der arämäische Dialekt des Buches Dn („Ostaramäisch" bzw. vorsichtiger „Reines Aramäisch") von jeher neben anderen aramäischen Dialekten bestand, so daß Dn von Daniel selbst geschrieben sein kann (nach H. Duensing in ThLz 57, 171 f).

Nyberg, H. S., *Ein iranisches Wort im Buche Dn* (Le Monde Oriental 25, 178—204): 3, 21 sei karbᵉlāṯᵉhōn eine Erklärung des iranischen Wortes sarbālēhōn (ihre Tiaren), desgleichen lᵉbūšēhōn von pṭyšēhōn (ihre Gewänder). N. beschäftigt sich noch eingehend mit dem Nachweis des iranischen Ursprunges des letzteren Wortes.

Zu Is vgl. Peake (o. S. 260), Vollmer (o. S. 265), Hopf (o. S. 287), Huchthausen (S. 288), Driver (o. S. 292), Ginsberg (o. S. 292), North (o. S. 303), Sellin (o. S. 304), Glaser (o. S. 319), Dijkema (o. S. 319); zu Jer Meersseman (o. S. 286 f), Nagele (o. S. 311), Dijkema (o. S. 319), Dembitz (o. S. 323), Schmidt (o. S. 328); zu Ez Allgeier (o. S. 280), Levy (o. S. 285), Driver (o. S. 292), Smith (o. S. 307), Dijkema (o. S. 319); zu Dn De Groot (o S. 316), Grill (o. S. 318), Peters (o. S. 318), Holtzmann (u. S. 335).

3. Die kleinen Propheten
(allg., Os, Am, Jon, Mich, Nah, Agg, Zach, Mal).

Hastings, E., *The Minor Prophets* (Speaker's Bible: 4°. 250. Edinburgh 1930, Speaker's Bible Office. *s* 9 *d* 6).

Binns, L. E., *Hosea.* — **Rutcliff, E. C.**, *Amos* (Ld. 1932, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 1,—). Sch.

May, K. G., *The fertility cult in Hosea* (AmJsemL 48, 73—98): Die Bilder des Propheten seien vom Fruchtbarkeitskult der Volksreligion genommen. M. sucht im einzelnen die Spuren der Dramatisierung des Todes des Gottes, seiner Auferstehung, seiner Hochzeit mit der Mutter-Göttin usw. aufzuzeigen. — Driver s. o. S. 292, Seitz s. o. S. 323.

Schaumberger, J., C. Ss. R., *Grundgedanken und Charakterbild des Propheten Amos.* Für die homilitesche Praxis dargestellt (Kirche und Kanzel 14, 1—16): Zeigt, wie sich eine Reihe von Grundgedanken politischer, wirtschaftlicher, sozialer Art auch heute noch in der Predigt verwerten lassen nach dem Vorgang des Propheten, der es verstand, aus Konkretem das Allgemeine herauszunehmen, um es auf andere konkrete Verhältnisse anzuwenden. Über die Predigtweise des Amos und seine selbstlose Hingabe an den Dienst Gottes.

Stephany, M., *Charakter und zeitliche Aufeinanderfolge der Drohsprüche in der Prophezie des Amos* (Christentum u. Wissenschaft 7, 281—289.

e. b., *I profeti e la Chiesa* (Rr 8, 181): Gründungsstunde der Kirche sei Am 5, 22—24.

Davies, D. E. Hart-, *Jonah — prophet and patriot* (144. Ld. 1932, Thynne. *s* 2 *d* 6). Sch.

Zoller, I., *Considerazioni storico-religiose sul libro di Giona* (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7, 48—58): Im 4./3. Jh. verfaßt, behandelt

Jon ein mehr allgemein menschliches als nationales Problem: Sünde und Rückkehr zum Herrn. Es wolle lehren, daß Gott jedem, der Buße tut, gleichviel welchen Glaubens, verzeiht.

Sutcliffe, E. F., A modern Jonas (Month 65 [1929, 1], 165 f.).

Wolfgang, O., Jona und der große Fisch (Der Freidenker 32 [1928] Nr. 11, 166—168).

Van Imschoot, P., Le prophète Michée et son temps (Coll. Gandav. 17, 176—182; 18, 1—11). — Saarisalo s. o. 306.

Graham, W. C., Some suggestion toward the interpretation of Micah 1, 10—16 (AmJSemL 47, 237—258).

Humbert, P., Le problème du livre de Nahoum (RHPhr 12, 1—15): Zusammenfassung und Weiterführung der in BZ 18, 236; 19, 209 verzeichneten Aufsätze nach gattungsgeschichtlicher Methode. Die in richtiger Folge stehenden Teile seien: Alphabetischer, schon von Anfang an nur bis Kaph reichender Hymnus (1, 2—8); rhetorische Frage mit hymnischer Antwort (1, 9 f); zwei Orakel, für Juda (1, 12 f) und Ninive (1, 14 a 11 14 b); Siegeslied (2, 1—3); in visionärem Stil gehaltene Beschreibung des bereits erfolgten Falles Ninives (2, 4—11); ironisches Klagelied (2, 12 f); choristisches „mispʿd" (3, 1—4); Orakel (3, 5—7); Satire (3, 8—17); ironisches Klagelied (3, 18 f). Nah sei eine „Liturgie" für das auf die Zerstörung Ninives folgende Neujahrsfest (Herbst 612), das Jahwe-Königsfest, worin die religiöse Bedeutung des Buches liege. Letztere These ist (s. S. 1) von E. Sellin, Zwölfprophetenbuch (s. BZ 19, 207) und Einleitung (s. ebd. 89), sowie A. Lods in RHPhr 11, 213 (s. BZ 20, 114 [l. Lods statt Lons]) anerkannt worden.

Schroth, R., Der Prophet Haggai (Lehre u. Wehre 74 [1928], 161—173).

Sellin, E., Der Stein des Sacharja (JbL 50, 242—249): Deutet Zach 3, 9; 4, 7 10 auf einen Grenzstein im babylonischen Sinne (vgl. LXX zu 3, 9).

Škrinjar, A., S. J., „Aspicient ad me, quem confixerunt" (Zach 12, 10) (VD 11, 233—242): Faßt Kap. 12 als direkte messianische Weissagung. V. 10 spreche von einer wirklichen Tötung des Messias; „ad me" im Munde Gottes deute für die atl Zeit eine wunderbare und außerordentliche innere Vereinigung Gottes mit dem Messias an, sensu pleno aber die Identität der göttlichen Natur. Zuletzt wird die Erfüllung der Weissagung aufgezeigt.

Llamas, J., El profeta Zacarías y la pasión de Jesús. (Comentario crítico-exegético) (Religión y Cultura 14 [1931], 248—260 412—421; 16 [1931], 382—395; 17 [1932], 199—214): Stellt zunächst im allgemeinen den direkt-messianischen Sinn von Zach 11, 4—14 fest und behandelt dann in sorgfältiger Einzelexegese V. 12 f (venta de Jesús). יוֹצֵר bedeute einen Töpfer, der im Tempelbezirk seine Werkstätte gehabt habe. Im teils wörtlichen, teils erklärenden Zitat bei Mt 27, 9 sei der Name Jeremias späterer Zusatz, wenn auch dessen Anlaß noch nicht befriedigend erklärt sei, wie eine Beleuchtung der Lösungsversuche zeigt. In gleich umsichtiger Weise wird sodann 13, 7—9 (muerte de Jesús) und 12, 9—14 (transfixión de Jesús) besprochen.

Holtzmann, O., Der Prophet Maleachi und der Ursprung des Pharisäerbundes (ARW 29, 1—21): Nach I. (Das Buch Mal) spricht der Prophet gegen die zur religiösen Gleichgültigkeit führende Auffassung von einer von allem Geschöpflichen unberührten Größe Gottes. 3, 23 f. sei später beigefügt. — II. behandelt (geschichtliche und religionsgeschichtliche) Voraussetzungen und Zusammenhänge. Zu Mal seien Job, Jon und Ruth zu vergleichen. Dt 23, 8 könne erst nach Mal geschrieben sein. Das Zurücktreten des Nationalen liege in den politischen Verhältnissen begründet, die auch die Verehrung Jahwes als Himmelsgott begünstigten (Dn 9, 27; 11, 31; 12, 11 schiqquz = Baal, [me]schomêm = [mi]schamêm). — Nach III. ist 3,16 von der Gründung des Pharisäerbundes durch M. zu verstehen, der der großen Synagoge gleichzusetzen sei (unter Simon I. um 300).

Dieser Bruchteil des Volkes „übernimmt alle Verheißungen und Hoffnungen des alten Gottesvolkes". M. habe sich dadurch wirklich als der Gottesbote (3, 1) erwiesen, der Gott zur Erneuerung seiner Herrschaft in seinem Volke Bahn gebrochen habe. — Dijkema s. o. S. 319.

Ab Ausejo, S., O. M. Cap., *De matrimoniis mixtis apud Mal. 2, 10—16* (VD 11, 366—371): Handelt zuerst de matrimoniis mixtis in se (vv. 10—12), dann de divortiis (vv. 13—16). Die Ehescheidung sei das Mittel zur Mischehe gewesen. Der Prophet spreche V. 14 f von der ersten Frau und meine damit eine Jüdin.

Matthews, J. G., Tammuz worship in the book of Malachi (JPoS 11, 42 bis 50): Sucht ihn in Mal 2, 10—16 (u. a. בת־אל נכר = eine heidnische Göttin, אשרה נחעבה st. אשת נעוריך).

ζ) Die Apokryphen.

Mozley, J. H., The „Vita Adae" (JthSt 30, 121—149).

Greitemann, W., De Messia eiusque regno in Testamentis duodecim patriarcharum (VD 11, 156—160 184—192): Nach einem Überblick über die Einleitungsfragen behandelt G. zusammenfassend die nicht einheitliche Lehre über Drangsal und Bekehrung vor Ankunft des Messias, seine Person, sein Reich. Die Auffassung bewege sich, abgesehen von elementa phantastica, terrestria et politica, von sensus immoderati cuiusdam nationalismi, in den Ideen des AT.

Pelaia, B. M., Eschatologia Messianica IV libri Esdrae (VD 11, 244 bis 249 310—318): Es sei zu unterscheiden eine nationale und zeitliche messianische und eine individuelle und überirdische von Gott selbst verwirklichte Eschatologie. Nach Erledigung einzelner Vorfragen (Natur, Universalismus, Quellen der Eschatologie in 4 Esr) folgt nähere Darlegung der ersteren. Gegenüber dem AT zeichne 4 Esr „Messiam dimidiatum, deformatum, denudatum".

A Vallisoleto, X. M., O. M. Cap., *Christologia in Apocalypsi Baruch Syriaca* (VD 11, 212—221): Informiert über die Einleitungsfragen und stellt dann die Lehre über den Messias dar: sein Reich gehöre nicht der Endzeit an, sondern werde eine Zeit des Triumphes der Israeliten über alle Völker sein; Herkunft und Natur des Messias wird nicht beschrieben. Diese Christologie widerspreche dem Geiste des hl. Paulus, ebenso auch im besonderen die Lehre von der Erbsünde. Wenn in der Lehre von der Auferstehung der Toten Ähnlichkeiten bestehen, sei Ps.-Bar von Paulus abhängig.

Bover, J. M., S. J., *La Mariologia en las Odas de Salomón* (Est. Ecl. 1931, 349—363): Ode 19 spricht von Jungfrau-Mutter, 33 von vollkommener Jungfrau. Beides beziehe sich auf Maria (nach Ephem. theol. Lov. 9, 162).

Vgl. Monod o. S. 273, Lagrange o. S. 276, Gastero. S. 282, Herrmann o. S. 306.

Dillingen, Mai 1932. **B. Walde.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Indiziert wurde unterm 7./8. April 1932 Félix Sartiaux, Joseph Turmel, prêtre, historien des dogmes (16 u. 296. P. 1931, Rieder. *Fr* 15,—) [vgl. BZ 19, 212 387; 20, 185 264], unterm 1./2. Juni (mit Dekret vom 25. Juni) 1932 Alfred Loisy, Mémoires (s. o. S. 273) und Opera omnia (vgl. Act. Apost. Sedis XXIV, 145 237).

Pontificium Institutum Biblicum. Zum Professor für hethitische Sprache wurde ernannt P. Maurus Witzel, O. F. M. An Stelle des erkrankten P. A. Ramirez, S. J., las Hebräisch und Aramäisch P. L. Semkowski, S. J. (nach Bb 13, 125).

Die Zeitschrift **„Orientalia"** (s. BZ 19, 212) hat zu erscheinen begonnen (jährl. 3 Hefte im Gesamtumfang von ca 250 S. Preis in Italien *L* 94,—; außerhalb *L* 100,—). Die Zeitschriften **Hazofeh** und **Bilychnis** haben ihr Erscheinen eingestellt.

Preisaufgabe der Theol. Fakultät Basel für 1933: „Alter und Aufkommen des Monotheismus in der israelitischen Religion", der Theol. Fakultät Gießen: „Läßt sich die Einheit des Ezechiel-Buches festhalten?"

Anläßlich der **Exposition coloniale** fand in Paris vom 20. bis 27. Sept. 1931 „une annexe de la V^e^ session de l'*Institut international d'anthropologie et du XV^e^ Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistorique* (Coïmbre-Porto 1930)" statt. Hierbei wurden u. a. folgende Vorträge gehalten: Bros, Existe-t-il des cycles culturels? Comment peut-on les déterminer? — Jean, Ch. F., La condition de la femme dans la Basse-Mésopotamie d'après les documents suméro-akkadiens antérieurs au XVII^e^ siècle av. J.-C. — Drioton, La défense magique de Thèbes, ancienne capitale de l'Égyte à l'époque des Ptolemées (nach RHo 28, 204).

In der **Albertus-Magnus-Woche** in Rom vom 9.—15. Nov. 1931 sprach **u. a. P. A. Vaccari, S. J., über Albertus Magnus als Exeget, in der** anschließenden Diskussion P. Pelster, S. J., über die Kommentierungsform der ersten Hälfte des 13. Jahrh. (nach Höfer, J., Die Albertus-Magnus-Woche in Rom vom 9.—15. November 1931 [ThGl 24, 151—167] S. 162 f).

Personalien. † März 1932 Eduard Sievers. — Ernannt ab 1. 10. 1932 a. o. Hochschulprofessor DDr. Friedrich Stummer an der phil.-theol. Hochschule in Freising zum o. Professor für atl Exegese und biblisch-orientalische Sprachen an der Universität Würzburg (als Nachfolger Hehns).

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden anderen Syn, >, daß Mt, ∧, das Mk, <, daß Lk Parallelen bieten

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašrik.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
Bb = Biblica.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitsch. f. Theol. u. Seels.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = Haward theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American Oriental Society.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian Oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MeRU = Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NthSt = Nieuwe theologische Studiën.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rebén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du Clergé français.
ReEb = Revista española de Estudios bíblicos
REj = Revue des Etudes juives.
RHe = Revue d'histoire ecclésiastique.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHPhr = Revue d'histoire et de philosophie religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des Sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theol.-prakt. Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie.
ZkRU = Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht.
ZkTh = Zeitschrift für kathol. Theologie.
ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSt = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche
ZwTh = Zeitsch. f. wissenschaftl. Theol.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Vgl. die Liste in *Goettsberger, J.*, Einleitung in das AT (Freiburg i. B. 1928, Herder) S. XV—XVIII.

Gn 2, 4.

Von Alfons Schulz in Breslau.

Gewöhnlich zerteilt man den Vers: man läßt mit b einen neuen Abschnitt beginnen. So sämtliche Auflagen der BH von Kittel. Das tut sogar Buber, der es sich doch zur Aufgabe gestellt hat, eine möglichst genaue Übersetzung des masorethischen Wortlautes zu geben. Die gewöhnlichen Gründe für die Teilung sollen kurz gewürdigt werden.

a) Der Wechsel der Gottesnamen könnte nur dann ein Grund sein, wenn der Vorschlag in BH zu Recht besteht, am Schlusse von a statt בהבראם zu lesen בבראם אלהים. Denn dann würde a mit אלהים zu dem ersten Abschnitte der Gn, dem Schöpfungsberichte passen, b mit יהוה אלהים zu dem zweiten, der Paradiesgeschichte. Aber G hat bis 2, 19 wiederholt nur ὁ θεός, und in 4 b schreibt Rahlfs mit guten Gründen auch ὁ θεός. Es fragt sich also, ob in V. 4 ursprünglich die Gottesnamen gewechselt haben. Ist aber die obige Änderung in H unberechtigt (vgl. unten), so ist von einem Wechsel der Gottesnamen gar keine Rede.

b) Die umgekehrte Reihenfolge: in a „Himmel und Erde", in b „Erde und Himmel". Die erste Verbindung soll an 1, 1 erinnern, die zweite im Gegensatz dazu stehen. Procksch will sogar die Reihenfolge „Erde und Himmel" als Beweis für die geozentrische Betrachtung ansehen. Als ob die nicht überall im AT vorhanden wäre, auch in K. 1. Vgl. nur 1, 15. Was nun die Reihenfolge angeht, so haben G und V ebenfalls in b „Himmel und Erde". Und wenn auch die Reihenfolge in H ursprünglich ist, so kann die Kreuzstellung, eine besonders beliebte Kunstform im Hebräischen[1], beabsichtigt sein.

[1] Vgl. Schulz, Erzählungskunst in den Samuel-Büchern 1923, 25; N. W. Lund, The Presence of Chiasmus in the Old Testament: AmJsemL 46 (1930), 104 ff.

c) Das Fehlen des Artikels vor „Erde“ und „Himmel“ in b im Gegensatze zu a und 1, 1. Aber G hat umgekehrt die beiden Artikel in b, während sie in a fehlen. Daß in H Ungenauigkeiten bei der Setzung des Artikels vorkommen, sieht man aus seinem Fehlen vor אדם in 2, 20 b; 3, 17 21.

d) Der Wechsel von ברא in a und עשׂה in b ist ganz bedeutungslos, da in K. 1 die beiden Ausdrücke durcheinander in demselben Sinne vorkommen.

So scheinen die Gründe zur Zerteilung des Verses nicht auszureichen. Daher kann man ganz gut in b eine weitere Auffüllung des הבראם am Schlusse von a sehen, die gar nicht auffallen würde nach der offenbaren Doppelung in V. 2. Man beachte ferner den Wechsel von ביום ברא אלהים אדם in 5, 1 mit ביום הבראם in 5, 2 (der letzte Ausdruck ist eine Stütze des בהבראם in 2, 4 a). Und wenn 5, 1 und Nm 3, 1 an תולדת פ׳ ein Satz mit ביום angeschlossen werden kann, warum nicht auch hier?

Nach dem Gesagten dürfte kein genügender Grund vorhanden sein, an der alten Verseinteilung eine Änderung vorzunehmen, und BH würde hier ein falsches Bild geben.

Wohin gehört nun V. 4 — an den Schluß des vorigen oder an den Anfang des folgenden Abschnittes?

Ist der Vers einheitlich, so ist die Frage eigentlich schon gelöst; denn wegen des doppelten Gottesnamens muß er zur Paradiesgeschichte gehören, deren Einleitung bilden.

Doch soll die Sache noch von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Tatsächlich scheint V. 4 eine Art Inhaltsangabe des vorhergehenden Stückes zu geben. Und mit dem nächsten Stück scheint er nur lose zusammenzuhängen, indem dieses vom Himmel überhaupt nichts bringt. „Toledoth von Himmel und Erde“ läßt aber an K. 1 denken. So scheinen Gründe vorzuliegen, den Satz als Unterschrift aufzufassen. Immerhin hätten wir dann eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, wonach die Wendung „Dieses sind die Toledoth von . . .“ am Anfange steht, und solch eine Ausnahme ist immer schwer zu beweisen.

Was nun den Mangel einer Beziehung zum Folgenden angeht, so haben wir z. B. in 37, 2 die Überschrift „Toledoth

von Jakob", während die folgende Erzählung von Josef anhebt. Über einer Geschichte Josefs würden wir aber die Überschrift „Toledoth Josefs" erwarten: es steht aber „Toledoth Jakobs"! Danach muß sich auch 2, 4 als Überschrift zum Folgenden halten lassen[1].

Betrachtet man den ganzen Satz 4 als Überschrift, so beginnt die Erzählung in 5 mit dem Bindewort ו. Aber auch das braucht nicht aufzufallen. Denn wir finden es anderweitig ebenfalls nach תולדות אלה, vgl. 10, 1; 25, 12 f; 36, 1 f (Ἡσαὺ δέ); 36, 9 f (3 Hss und die Übersetzungen).

[1] Vgl. Eerdmans, Alttestamentliche Studien I (1908), 3: „Wenn es möglich ist, die Formel Gen 6, 9 und 37, 2 als Einleitung der Sintflut- und der Josefgeschichte zu betrachten, welche mit den Geburten der Kinder Noachs und Jakobs doch nur in sehr losem Zusammenhang stehen, dann ist es ebenfalls möglich, daß die Formel 2, 4 die Paradiesgeschichte einführt. Die eigentliche Entstehung von Himmel und Erde wird nur gestreift und ausführlich wird mitgeteilt, was auf der eben entstandenen Erde im frühesten Anfang aller Dinge vor sich gegangen ist."

Die Zitate aus dem Matthäusevangelium im syrischen „Buche der Stufen".

Von A. Rücker, Münster i. W.

Als III. Band der Patrologia Syriaca erschien 1926 „das Buch der Stufen", das der Herausgeber, der inzwischen verstorbene Professor M. Kmosko in Budapest, als ein Werk aus der Frühzeit syrischen Schrifttums, hervorgegangen aus den Kreisen der Messalianer, erkannte; wenn auch eine genaue Datierung einstweilen noch nicht möglich war und die Ansetzung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, die dem Herausgeber annehmbar erschien, vielleicht zu hoch gegriffen ist, so wird man doch aus äußeren und inneren Gründen nicht unter das Ende des 4. Jahrhunderts herabgehen dürfen. Trotzdem es also den ältesten syrischen Schriftstellern zeitlich sehr nahe steht und darum die Edition besondere Beachtung verdient hätte, ist sie, soweit ich sehe, bisher weder vom dogmengeschichtlichen noch vom literarischen Standpunkt ausgeschöpft worden; eine erneute Überprüfung der an sich sehr wertvollen umfangreichen Prolegomena des Herausgebers dürfte sich wohl lohnen. Kmosko hat auch auf die Bibelzitate (S. CLX—CLXIX) hingewiesen und an einigen Beispielen gezeigt, daß die Evangelienzitate ein enges Zusammengehen mit Sonderlesarten bei Afrahat aufweisen. Ich möchte nun im folgenden erneut die Aufmerksamkeit auf diese wichtige Quelle lenken und nach Maßgabe des Raumes wenigstens eine Auswahl der Matthäuszitate einer vergleichenden Betrachtung unterziehen; es dürfte auch bei dieser Einschränkung zur Genüge hervorgehen, daß wir es mit Zitaten aus dem Diatessaron zu tun haben; neben dem Alter der Schrift legt

auch die Art, wie diese Zitate eingeleitet werden, nämlich nur durch: „der Herr hat gesagt", oder „im Evangelium steht geschrieben", von vornherein die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Verfasser nicht die getrennten Evangelien benutzt hat.

Als Vergleichsmaterial stehen neben Afrahat, den ich nach der Ausgabe im I. und II. Band der Patrologia Syriaca zitiere, Ephräms Kommentare zu Gebote, und zwar sein Diatessaronkommentar, armenisch im II. Bande der Ausgabe Venedig 1836 (die lateinische Übersetzung von J. B. Aucher, Evangelii concordantis expositio, Venedig 1876, dazu die grundlegende Arbeit von Th. Zahn, in: Forschungen zur Geschichte des neutest. Kanons I, Erlangen 1881) und sein Kommentar zu den Paulinischen Briefen, armenisch im III. Bande, Venedig 1836 (lateinisch übersetzt von den Mechitaristen, S. Ephraem Syri Commentarii in epistolas D. Pauli, Venedig 1893, untersucht von J. Schäfers, Evangelienzitate in E. d. S. Kommentar zu den Paulin. Briefen, Freiburg 1917); vgl. noch J. Schäfers, Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn, Münster 1917; J. Rendel Harris, Fragments of the Commentary of Ephrem Syrus upon the Diatessaron, London 1895 und F. C. Burkitt, S. Ephraim's Quotations from the Gospel, Cambridge 1901. Für das arabische Diatessaron (T^A) wurde die Ausgabe von A. Ciasca, Tatiani evangeliorum harmoniae arabice, Rom 1888, und E. Preuschen-A. Pott, Tatians Diatessaron, Heidelberg 1926 benutzt. Als einen weiteren, allerdings ebenso überarbeiteten Zeugen für das Diatessaron erwies Plooj eine niederländische Evangelienharmonie (T^N); s. dessen Aufsatz: Die heutige Lage des Diatessaronproblems, Oriens Christianus, 3. Serie, I, S. 201—222. Den Text des Niederländers nach der Ausgabe von J. Bergsma, De Levens van Jezus in het middelnederlandsch (Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde 2.), Leiden 1895/8, konnte ich durch die Vermittlung meines verehrten Kollegen A. Baumstark benutzen, der selbst dem Diatessaronproblem in verschiedenen Aufsätzen im Oriens Christianus nachging und methodische Grundsätze für die Benutzung dieser Quellen aufstellte (s. bes. Oriens Christianus, 3. Serie, 5. Bd. S. 4).

Darnach sind für die Bewertung unserer Zitate folgende Regeln zu beachten:

1. T^A und T^N sind als zuverlässige Zeugen des Diatessarons anzusehen, wenn sie von P (= Peschitta) bzw. V (= Vulgata) abweichen.

2. Wenn T^A = P, bzw. T^N = V, so sind sie, weil Überarbeitung wahrscheinlich, für die Vergleichung mit vermutlichen Diatessaronzitaten unseres Textes entwertet.

3. Neben dieser (überarbeiteten) Überlieferung des Diatessarons sind die anderen Zeugen aus altsyrischem Schrifttum, vor allem Ephräm und Afrahat, zum Vergleich heranzuziehen; Übereinstimmung mit ihnen ergibt höchste Wahrscheinlichkeit für eine Diatessaronlesart.

4. Man wird dann auch in anderen Fällen, wo Abweichungen vom kanonischen Text vorliegen, die zufällig in den genannten Zeugen nicht belegbar sind, Diatessarontext in unsern Zitaten mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, solange keine Instanz dagegen spricht.

Das schwierige Problem der Ursprache des Diatessarons liegt für unsern Zweck außerhalb der Diskussion, da wir es nur mit der Erschließung des syrischen Textes zu tun haben; aus dem gleichen Grunde wurde auch die naturgemäß häufige Übereinstimmung mit Cod. D und Verwandten nicht notiert.

4, 10 (cf. Lk 4, 7): „Gehe weg von mir (hinter mich), Satan! (S. 608)"; also = ὀπίσω μου. Ebenso T^N > V: vlie van mi; T^A = P, also entwertet. Der armenische Ephräm hat S. 46 (Übs. S. 49) die entsprechende Präposition „jet" mit „s", dem deiktischen Suffix der 1. Person, und S. 209 (zu Mt 16, 23) sogar noch die Hinzufügung des Personalpronomens „im". Das armenische NT, eine Reihe von griech. Hss und von Väterzitaten vertreten das μου ebenfalls (vgl. A. Merx, Das Evangelium Matthäus, Berlin 1902, S. 55). In den syr. Bibeltexten wird die Stelle verschieden wiedergegeben: Syr^{cur} hat ὀπίσω μου, Syr^{sin} ὀπίσω σου und P bloßes ὕπαγε zur Voraussetzung. Für das Diatessaron ist demnach die Lesart „von mir" = ὀπίσω μου als sicher anzunehmen.

5, 4 (syr. 5): „Selig sind die Demütigen, denn sie werden das Land des Lebens (der Lebendigen?) erben (S. 92)."

T^N und T^A sind entwertet; dafür haben wir bei Afrahat dreimal (S. 89, 241 u. 252) diesen Zusatz, der wohl auch im Diatessaron stand, wenn auch die Bezeugung durch Ephräm, der nur den Anfang zitiert, versagt. Es läge dann eine Verquickung mit Ps 26, 13 vor, die allerdings auch erst Afrahat und (unabhängig von ihm?) der Autor des Stufenbuches vollzogen haben könnten.

5, 18: „Darum wird Jod, der eine Buchstabe, nicht vergehen vom Gesetz und von den Propheten (S. 681)." „Und darum bleibt Jod, der eine Buchstabe, d. h. die zehn Gebote, die Jod (= 10!) genannt werden (S. 684)." T^A hat zwar mit einer leisen Abweichung von P: „ein Hacken (statt „Jod") oder ein Buchstabe", T^N ebenfalls mit Differenz gegenüber V: „ene lettre von de wet", aber in beiden Fällen ist „Jod" ausgelassen; jedoch deshalb anzunehmen, daß im Diatessaron die Stelle nach der Lukasparallele (16, 17) gestanden habe, wie Zahn S. 135 nach Ephräms Kommentar als möglich hinstellt, ist nach Schäfers (Eine altsyr. antimarkionitische Erklärung, S. 234 f.) doch zu viel behauptet, zumal da Ephräm in seinem Testament (J. Overbeck, S. Ephraemi Syri . . . opera, Oxford 1865, S. 149, Z. 24) den Ausspruch in der Form des Matthäuszitates bringt: „Der Jodbuchstabe wird nicht vergehen"; ebenso Afrahat (S. 61 u. 64): „Jod, der eine Buchstabe, wird nicht vergehen vom Gesetz und den Propheten, bis alles geschieht", und die syrische Didaskalie (ed. Gibson, fol. 72^b), desgleichen Syr^{sin}, während Syr^{cur} noch ἢ μία κεραία hinzufügt. — Unsere Stelle (S. 681) fügt am Schluß noch hinzu: „und von den Propheten"; sie geht hierin mit Afrahat (an beiden obengenannten Stellen), mit der armenischen Bibel, Irenäus (ed. Harvey, II, 270); es wäre möglich, daß auch diese Angleichung an den vorangehenden Vers bereits im Diatessaron gestanden hat.

5, 24: Das πρῶτον hinter ὕπαγε kennt das Stufenbuch (S. 29 u. 496) nicht; hierin stimmt es mit Afrahat (S. 80 u. 168), Ephräm (S. 60, Übers. S. 65) gegen Syr^{sin}, P überein; T^A = P, T^N = V, beide also entwertet. — Die eigenartige Umgestaltung bei Afrahat an beiden Stellen: „daß du einen Groll gegen deinen Bruder hast", könnte auch dem Verfasser

des Stufenbuches an der ersten Stelle vorgelegen haben, da er sagt: „Vergib deinem Bruder und versöhne dich mit ihm"; aber an der zweiten Stelle zitiert er: „daß jemand einen Groll gegen dich habe", weicht also von der Wendung Afrahats ab. Demnach ist wohl die Auslassung des πρῶτον im Diatessaron anzunehmen, aber über die Form des Verses 23 aus den Zitaten keine Sicherheit zu gewinnen, zumal da Ephräm den in Frage stehenden Versteil ausläßt.

5, 39: Die Verse 5, 39; 41, 40 werden in dieser Reihenfolge im Buche der Stufen (S. 28) wie bei Afrahat (S. 420) hintereinander zitiert; der Grund für diese Übereinstimmung in der Anordnung dürfte wohl nicht ein Gedächtnisfehler bei A. sein, wie Zahn S. 136 annimmt, sondern in der gleichen Aneinanderreihung im Diatessaron liegen, wenn auch T^A und T^N keine Spur davon mehr zeigen. — 5, 39 tritt dreimal (S. 28, 42, 387) in folgender Form auf: „Wer dich auf die Backe schlägt, dem biete die andere dar", einmal (S. 479) etwas frei: „Gib deine Backe dem, der dich schlägt", und (S. 119): „Gib deine Backe und widerstehe nicht gegenüber dem Bösen". Zweimal (S. 28 und 479) erscheint die Stelle mit angefügtem: „und bete für ihn", worauf S. 28 noch: „und sei vollkommen" folgt. Mit dieser letzten Erweiterung kommt 5, 39 in Didache 1, 4 vor, und auf diese Quelle, die auch sonst im „Buche der Stufen" als Schriftwort zitiert wird, ist der Zusatz wohl zurückzuführen. Das „und bete für ihn" ist sonst nicht bezeugt und dürfte der Sonderart des Verfassers zuzuschreiben sein. — Das eigentliche Zitat läßt (mit Vetus Syra) δεξιάν bei σιαγόνα aus, was nach Zahn (S. 135) eine Einwirkung des Lk-Textes voraussetzen soll, aber die sonstige Form des Zitats entspricht Mt; für den Ausdruck: „biete an" ist das Verb „qarreb" gewählt, das in P nur bei Lk steht, in Syr^{sin} aber auch bei Mt. T^A und T^N sind an dieser Stelle entwertet. Afrahat hat denselben Text wie unser Zitat, ebenso Ephräm fünfmal (S. 65, 69, 70, 133, 223), der wenigstens an vier Stellen an „andern" das Wort „Seite" anfügt, was sonst nicht belegbar ist. Auch in den Carmina Nisibena (ed. Bickell 72^{124}) ist bis auf den aus metrischen Rücksichten abgeänderten Schluß das Zitat in gleicher Form

gegeben; die Auslassung von δεξιάν im Diatessaron dürfte damit erwiesen sein. Im ersten Versteil: „Widerstehe nicht dem Bösen (S. 119)" hat nur Ephräm (S. 62, Übers. S. 69) ein sonst nicht bezeugtes „überhaupt" hinzugefügt.

5, 40: „Und wer dir dein Unterkleid mit Gewalt nimmt, laß ihn auch deinen Mantel nehmen (S. 28)." Hier scheint nur eine exegetische Erweiterung vorzuliegen, da die anderen Zeugen keine Parallele aufweisen.

5, 41: „Und wer dich zu einer Meile preßt, gehe mit ihm zwei andere (S. 28, 42, 389, 480)." „Andere" ist (mit Ausnahme von einigen Hss zur Stelle S. 28) durchweg mit Afrahat (S. 419) Vetus Syra (Ephräm fehlt) hinzugefügt; T^A und T^N sind entwertet. Das Zitat weist sonst Ungleichmäßigkeiten in der Wahl der syrischen Worte auf; das ἀγγαρεύειν ist zweimal durch šaḫḫar (so auch Afrahat, Syr^{sin} und P) wiedergegeben, zweimal dagegen durch dĕbar baqĕṭîrâ (mit Gewalt anfassen, vgl. zu 5, 44); zweimal ist das Zahlwort „eine" zu „Meile" hinzugefügt, zweimal fehlt es, eine Freiheit der Zitationsweise (oder der Abschreiber?), die immerhin zur Vorsicht mahnt.

5, 44 (= Lk 6, 27 f.). Außer wiederholter Verwendung in verkürzter Form ist die Stelle ganz wiedergegeben auf S. 28, 473 u. 864: „Liebe(t) den, der dich (euch) haßt, segne(t) den, der dich (euch) verflucht, und bete(t) für den, der dich (euch) quält und dich (euch) verfolgt." Dieser harmonisierte Text, der in gleicher Form bei Afrahat (S. 73) auftritt, weist größtenteils lukanische Elemente auf; es fehlt (auch bei A!) gegenüber Lk: „Tuet Gutes denen, die euch hassen", dafür ist hier (wie in P gegen Vetus syra) aus Mt hinzugefügt: „und dich (euch) verfolgt". T^A und T^N entsprechen ganz P bzw. V, die ohne die Auslassung Mt mit Lk verbunden haben; sie scheiden daher für unseren Zweck aus; Ephräm (vgl. Zahn, S. 136) hat den Vers überhaupt nicht kommentiert. Wir haben also wieder ein enges Zusammengehen mit Afrahat, auch in der Wahl der syrischen Synonyma: „Liebe(t)" ist durch „reḥam" (so auch Syr^{sin}), „quält" durch eṭṭaggar (wohl = ἐπηρεάζειν Lk 6, 28 wiedergegeben), während P dafür „aḥeb" (so auch Syr^{cur}) bzw. „dĕbar baqĕṭîrâ (Syr^{sin} ʿešaq) wählt. Da T^A und

T^N entwertet sind, sind wir für die Entscheidung darüber, ob das Diatessaron den Vers in obiger Form hatte, auf die immerhin auffällige Übereinstimmung zwischen dem Stufenbuch und Afrahat angewiesen; vgl. zur Stelle auch A. Merx, Das Evangelium Matthäus S. 119.

5, 44: „Seid (werdet) ähnlich eurem Vater im Himmel, der seine Sonne aufgehen läßt und seinen Regen herabsendet über Gerechte und Ungerechte, über Gute und Böse (S. 117, 200, 510, 728; vgl. noch S. 45, 224, 766).“ Für die eigentümliche Einleitung („seid ähnlich“ statt: „damit ihr Söhne werdet“) kann ich nur eine gewisse Parallele aus Afrahat (S. 73) beibringen: „Ihr aber, da ihr Söhne des himmlischen Vaters genannt werdet, werdet ihm ähnlich . . .“, und, freilich in weitem Abstand, ein einmaliges Zitat bei Cyprian, de zelo et livore 15 (ed. Hartel 430): „ut similes patris vestri, qui in coelis est, qui solem suum oriri facit, . . .“ Abweichend von der üblichen Art ordnet unser Zitat die Satzglieder; zuerst die Angabe der Naturereignisse und dann erst die Gegenüberstellung der Gruppen: Gerechte — Ungerechte, Gute — Böse. Ohne für eine Diatessaronvorlage dieser Sonderlesarten zu plädieren, möchte ich sie jedoch wenigstens erwähnen.

6, 33^b (= Lk 12, 31^b): „Im Überflusse wird euch hinzugegeben werden (S. 804).“ Ebenso T^A > P: „alles dieses wird euch im Überflusse (fāḏilat^{an}) zukommen, dagegen geht T^N mit V, ist also entwertet. Burkitt, S. Ephraim's Quotations, S. 78 weist auf eine Ephrämstelle (ed. Overbeck, S. 104; bzw. Lamy II 717) hin, die wörtlich ebenso „dĕmen jaṯîrû“ („im Überfluß“) hat, bemerkt aber, daß es sich höchstwahrscheinlich nicht um ein Werk E.s handle, sondern wohl um eine Übersetzung einer griechischen Schrift; obwohl die Hs aus dem 5.—6. Jhdt. stammt, ist mit dieser Feststellung das Zitat für uns wertlos. In P fehlt dieser Zusatz sowohl bei Mt wie bei Lk, dagegen ist in Syr^{cur} wenigstens bei Lk men jaṯîr hinzugesetzt. Trotzdem dürfte das Zusammengehen von T^A mit unserm Text ein hinreichender Grund sein, die Erweiterung auch für das Diatessaron anzunehmen.

7, 1 (Mk 6, 37 f.): An das „ἀπολύετε καὶ ἀπολυθήσεσθε“ des Lk-Textes schließt das Stufenbuch (S. 480) noch die Wieder-

gabe eines „Lasset nach, und es wird euch nachgelassen werden", das sich auch bei Afrahat (S. 73), wenn auch in umgekehrter Reihenfolge findet, und in T^A > P erhalten ist; das aṯliqû usw. des Arabers entspricht ganz dem šĕbôq(u) unseres Textes und ist in der deutschen Übersetzung von Preuschen-Pott (S. 92) mit „Schenket usw." falsch übersetzt. T^N ist entwertet. Zahn (S. 138) führt noch eine ähnliche Erweiterung des Zitates im Briefe Polykarps an die Smyrnäer 2, 3 an. Solche Auffüllungen der Aussprüche können exegetische oder rhetorische Paraphrase sein und darum übergangen werden, weshalb ich z. B. die Bereicherung des Verses 5, 22 u. a. unberücksichtigt gelassen habe; aber im vorliegenden Falle ist die Übereinstimmung mit Afrahat und T^A doch für die Annahme einer Diatessaronlesart genügend beweiskräftig.

7, 6: hat S. 888 nur „die Perlen", läßt also „eure" mit Syr^{cur} Ephräm (im armen. Kommentar zu den Paulin. Briefen III 56, Übers. S. 56, Schäfers, S. 13) aus; R. Harris, Fragments S. 94 verweist noch auf den Kommentar des Mar Aba und auf das Martyrium des Ḥabîb. T^A u. T^N sind entwertet, Afrahat zitiert die Stelle nicht; doch dürften die genannten Anführungen aus der altsyrischen Literatur für das Fehlen auch im Diatessaron sprechen.

7, 12 (Lk 6, 31): Der Vers erscheint durch eine negative Wendung der „goldenen Regel" erweitert: „Was dir verhaßt ist, tue deinem Nächsten nicht (S. 120, 145, 376)." Zu diesem Agraphon haben A. Resch, Agrapha, ^{2}1906, G. Resch, Aposteldekret S. 132 ff. eine große Anzahl von Belegen gesammelt; dazu kommen noch zwei Stellen in Ephräms Kommentar zu den Paulin. Briefen, S. 15 u. 31 (Übers. S. 9 und 26; Schäfers, S. 52), und eines bei Afrahat (II, 129), so daß das Vorhandensein im Diatessaron ziemlich sicher ist, wenn auch T^A und T^N in diesem Falle, weil entwertet, ausscheiden.

10, 14 (= Mk 6, 11; Lk 9, 5; 10, 11): „Und wenn man euch nicht aufnimmt, so schüttelt (wenn ihr weggeht, S. 105) ab den Staub eurer Füße (gegen sie euren Staub im Zorne, S. 500) (S. 105, 135, 500)." Dieses Elemente der obigen

Stellen zusammenfassende Zitat bezeugt mit Syr^{sin} gegen P (und griechischen Text) das Fehlen von ἀπὸ vor ποδῶν ὑμῶν in der Vorlage. T^A = P (nach Mk) und T^N = V scheiden aus; dafür tritt Ephräm, S. 86 (Übers. 93) als Zeuge auf (vgl. A. Merx, Evangelium Matthäus S. 178); ein weiteres Zitat aus E.s Traktat gegen Hypatius (Overbeck, S. 51 f.) und andere aus älteren syrischen Schriftstellern notiert noch A. Smith Lewis, The old syriac Gospels, London 1910, S. 307, so daß die Auslassung des ἀπὸ im Diatessaron als sicher erscheint.

10, 16: „Ich sende euch wie Lämmer unter Wölfe; seid lauter (unschuldig) wie die Tauben und listig wie die Schlangen (S. 504, 781, 864, 884, 892)." Bei dem letzten Vergleich ist zunächst die Reihenfolge beachtenswert; „unschuldig wie die Tauben" an erster Stelle hat mit unseren Zitaten Ephräm im Diatessaronkommentar (S. 86, Übers. S. 94) gegen Syr^{sin} (cur fehlt) P (und gegen T^A und T^N, die entwertet sind,) und dieses wird auch die Stellung im Diatessaron gewesen sein. Mit „lauter (unschuldig)" gebe ich das „ṭamîmîn" des Syrers (auch P und Syr^{sin}) wieder, dem ein „salimîn" in T^A und „anmeghs" (innocens) im armen. Ephräm, und „simpel" in T^N entspricht. „Listig" ist in unserm Text „ʿêrîmîn", ebenso in Syr^{sin}, aber in P mit „ḥakkîme (klug, weise) vertauscht; der armen. Ephräm hat „choragêtkh", das außer an unserer Stelle in dem armen. NT nur noch II Kor 12, 16 vorkommt, wo es für πανοῦργος (astutus) steht.

10, 42 (= Mk 9, 42): „Wer einen Becher Wassers zu trinken gibt, dessen Lohn wird nicht verlorengehen (S. 189)." Wie an der Mk-Stelle ist das Beiwort „kalt" weggelassen, der Nachsatz ist mit Syr^{sin} (bei Mt) gegenüber P und Mk in Syr^{sin} intransitiv; T^A läßt es unsicher, ob transitiv oder intransitiv, T^N = V; weder Ephräm noch Afrahat haben die Stelle zitiert, so daß eine Entscheidung bezüglich des Wortlautes im Diatessaron nicht möglich ist.

13, 17 (= Lk 10, 24): „Propheten und Gerechte haben begehrt den Frieden zu sehen, den ihr sehet, usw. (S. 229)." Die Hinzufügung von „Frieden" ist wohl durch den Zweck des Zitates innerhalb der Darlegung verursacht. An der Spitze

des Zitates sind nur „Propheten und Gerechte" genannt, während Ephräm (nach Lk 10, 24) im Diatessaronkommentar S. 142, Übers. S. 155 noch „Könige" nennt. In seinem Kommentar zu den Paulinischen Briefen III. Bd. S. 55, Übers. S. 51; vgl. J. Schäfers, Evangelienzitate in E.s Kommentar zu den Paulin. Briefen S. 15) sagt er: „Im Evangelium unsers Herrn ist geschrieben: Könige und Gerechte haben begehrt", läßt also „Propheten" aus. T^N hat: „Könige, Propheten und heilige Leute", T^A ist entwertet. Auf Grund dieser widersprechenden Daten die Diatessaronlesart zu erschließen, dürfte schwer sein; Schäfers ist geneigt, die im Briefkommentar E.s genannte Zweizahl als tatianisch anzusehen; jedenfalls darf man bei dieser Sachlage die Auslassung von „Könige" im „Buche der Stufen" nicht allzu stark als Instanz gegen den sonst so gut bezeugten Diatessarontext dieser Quelle werten; „Könige und Propheten" konnten nach Schäfers leicht als Synonyma aufgefaßt werden, so daß E. einmal die „Propheten", unser Text die „Könige" wegließ.

15, 19 (= Mk 7, 21): „Im Herzen sind alle (bösen) Gedanken (S. 536)." Gegenüber der sonstigen Überlieferung, die „aus dem Herzen gehen hervor" liest, hat das Stufenbuch mit Afrahat (S. 729) und Ephräm (S. 58, Übers. S. 63) obige Formulierung; T^A und T^N sind entwertet; die Übereinstimmung der Zeugen spricht für Diatessaronlesart.

17, 21 (= Mk 9, 29): „Dieses Geschlecht des Teufels besiegt ihr nur durch Fasten (und Gebet) (S. 557, 833)." Da die Stelle bei Ephräm und Afrahat nicht zitiert wird und T^A entwertet ist, haben wir nur an $T^N > V$ einen allerdings auch nicht genügend unterstützenden Zeugen; der Niederländer liest: „dat dese manire van quaden gheesten". An „durch Fasten" ist an der einen Stelle (S. 557) am Rande der Hs noch „durch Gebet" (= P) hinzugefügt, an der anderen Stelle (S. 833) eine exegetische Erweiterung: „durch Fasten, Verdemütigungen, Liebe und gute Werke" (aber ohne „Gebet"). Eine Entscheidung über die Diatessaronlesart ist bei dieser schwachen Bezeugung unsicher.

18, 3 (cf. Mk 10, 15; Lk 18, 17): „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie diese Kinder, seid ihr nicht wie jene erste

Schöpfung Adams (wie ihr waret, bevor ihr sündigtet S. 341, 540) (S. 340, 341, 540 f.).“ „Diese“ fügt auch Afrahat (S. 516) hinzu und Syr^{cur} („eines von diesen Kindern“). T^A ist entwertet, dagegen bezeugt T^N > V: „ghelyc desen Kinde“ die gleiche Diatessaronlesart. Das Ende des Zitats ist eine sonst nicht bezeugte Erweiterung.

18, 7 (= Lk 17, 1): „Das Böse ist kommend, aber wehe dem, durch den es kommt (S. 116, 117, 120).“ „Das Böse“ statt „Ärgernisse (σκάνδαλα)“ der anderen Zeugen legt die Vermutung nahe, daß wir es mit dem zweiten, negativen Teile des Afrahatzitates (S. 184) zu tun haben; vgl. auch A. Resch, Agrapha^2 S. 106.

18, 22: „Vergib deinem Bruder, wenn er wider dich gesündigt hat, siebenzigmal sieben an einem Tage (34, 40, 91, 119, 276, 284, 388, 425, 492, 635).“ Die Übersetzung durch ʿal bei der Multiplikationszahl hat unsere Stelle mit Afrahat und Vetus syra gegen P, die das dem griech. ἕως entsprechende ʿĕdamâ verwendet. Die Hinzufügung von „an einem Tage“ (cf. Lk 17, 4), die an den obengenannten Stellen wiederholt auftritt, haben Mösinger und Zahn aus dem Diatessaronkommentar Ephräms erschlossen; Schäfers, Evangelienzitate S. 18, konnte aus dem Kommentar E.s zu den Paulinischen Briefen den klaren Beweis bringen, daß E. so gelesen hat und daß demnach die Stelle so im Diatessaron stand. T^A und T^N sind entwertet.

19, 21 (+ 16, 24; cf. Mk 10, 21; Lk 18, 22): „Sondern gib alles, was du hast, an einem Tage oder einem Monat den Armen und nimm dein Kreuz und komm hinter mir (S. 56 f.).“ Die Verbindung mit 16, 24 (von Kreuztragen) findet sich bei Afrahat (S. 927) und im Mk-Text der Vetus syra, P und anderen orientalischen Versionen. Die merkwürdige Angabe: „an einem Tage oder einem Monat“ habe ich sonst nicht gefunden; es ist wohl nur eine exegetische Erweiterung.

19, 29 (= Mk 10, 29; Lk 18, 29): „Wer nicht verläßt alles, was er hat und was er besitzt auf der Erde, und seinen Vater und seine Mutter und seine Brüder und seine Schwestern und seine Kinder und seine Verwandtschaft und sich hin-

wegsetzt über die Ehe, ist meiner nicht wert (S. 476, 920 f.)." Anstelle der „Frau", die in dem verkürzten Zitat S. 476 genannt ist, hat unser Text auf S. 921 eine Umschreibung; aber wichtiger ist die Hinzufügung von „Verwandtschaft, Sippe", die auch in T^A (ʿašîrat^{un}) wiederkehrt; Syr^{sin} und P haben dafür „Äcker"; der Schluß ist aus 10, 37. T^N ist entwertet, Ephräm und Afrahat haben die Stelle überhaupt nicht kommentiert.

21, 22 (= Mk 11, 24): „Alles, was ihr erbitten werdet, werdet ihr empfangen, und nichts ist, was ihr glaubend von mir erbitten werdet, das euch nicht zuteil wird (S. 345)." Hier, wie oben zu 7, 12, liegt eine Verstärkung durch eine negative Wendung des Ausspruches vor. Afrahat hat ebenfalls zweimal diese Erweiterung (S. 42 und II. Band S. 104). Aus Ephräm ist die Stelle nicht zu belegen, und T^N und T^A versagen ebenfalls, so daß für Vorhandensein der Erweiterung im Diatessaron nur das Zusammengehen des Stufenbuches mit Afrahat spricht.

25, 34 ff.: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist, ich war durstig, und ihr habt mich getränkt, ich war (+ ich war ein Pilger [aksenajâ] und [S. 189]) ein Fremdling, und ihr habt mich aufgenommen, und ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet, ich war krank, und ihr habt mich gepflegt, und ich war unter Gefangenen, und ihr seid zu mir gekommen, kommet, erbet das Reich, das euch bereitet ist (S. 52, 189, Teile daraus auch S. 50, 65)." V. 34^b ist in beiden Fällen hinter 36 versetzt in Gegensatz auch zum Zitat bei Afrahat (S. 901), der seinerseits V. 35^b hinter 36^a stellt. Dagegen stimmt unser Autor mit Afrahat und Syr^{sin} darin überein, daß statt des „bedeckt" der P „bekleidet" gewählt ist, Ephräm hat diese Perikope in seinem Kommentar nicht erläutert, und T^N und T^A versagen ebenfalls, so daß eine sichere Entscheidung darüber, wie die Verse im Diatessaron lauteten, nicht möglich ist (vgl. Zahn S. 201 f.).

25, 41: „Gehet hinweg, ihr Verfluchten, in das Feuer, das dem Bösen und seinen Engeln bevorsteht (S. 189)." In der Auslassung von „ewig" bei „Feuer" und in der Wahl des

Wortes „bîšâ“ (Böse) statt „akelqarṣâ“ (Verleumder) stimmt Afrahat (S. 901) mit unserm Zitat überein. Ephräm hat im Diatessaronkommentar (S. 68, Übers. S. 75): „Das ewige Feuer, das dem Satan usw. vorbereitet ist“. T^A u. T^N scheiden aus. Für die Lesung im Diatessaron ergibt sich infolge des Gegenzeugnisses E.s somit kein sicherer Anhalt.

27, 52 f: „Es steht (im Evangelium) geschrieben, daß nach der Auferstehung unseres Herrn ⟨einige⟩ von den Gerechten, die entschlafen waren, auferstanden und in den oberen Städten (mit dem Herrn) erschienen (S. 369 zweimal). „Gerechte“ statt „Heilige“ bezeugen Ephräm, Carmina Nisibena (ed. Bickell, S. 70, Z. 51, Übers. S. 155), Diatessaronkommentar (S. 228, Übers. S. 250; Zahn, S. 216) und Afrahat (S. 997), ebenso Syr^{sin}, und so dürfte wohl auch im Diatessaron gestanden haben, wenn auch T^A und T^N versagen. Die „oberen Städte“ an Stelle der „heiligen Stadt“ oder der „Stadt Jerusalem“ (T^N) scheinen eine Eigentümlichkeit unseres Autors zu sein.

Diese beschränkte Auswahl von eigenartigen Lesarten des Stufenbuches dürfte immerhin gezeigt haben, daß wir in ihm einen bedeutsamen Zeugen für das Diatessaron haben, der es wohl verdiente, vollständig nach der Seite der Evangelienzitate hin untersucht zu werden; auch die Ausbeute an Agrapha wird nicht gering sein. Der Hinweis, den ich mit dieser kurzen Sammlung im Auge hatte, konnte nichts Abschließendes bieten, soll aber dem verehrten Jubilar, dessen Privatdozent ich war, ein Beweis sein, daß ich das Thema meiner Antrittsvorlesung vor 20 Jahren immer noch mit Interesse verfolge, wenn ich auch aus dem „Neuen Testament“ zum „Christlichen Orient“ übergegangen bin.

Der Schlußvers des Stammbaumes Jesu Christi (Mt 1, 16).

Eine philologische Studie.

Von Prof. Hubert Grimme in Münster i. W.

Prof. Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag.

Die Osterbotschaft „Er ist auferstanden" hatte den Anhängern Jesu Christi den vollen Beweis für die göttliche Natur ihres Meisters gebracht. Damit erhielt auch alles, was sein Leben an Außerordentlichem gezeigt hatte, den Stempel des Göttlichen. Endlich wurde durch die Auferstehung Jesu sein Eintritt in diese Welt als etwas erwiesen, worin sich Göttliches mit Menschlichem verbunden hätte. Als menschlich mußte seine Geburt gelten. Aber nicht in ihr sah man mehr den Schwerpunkt seiner Menschwerdung, sondern in seiner Herkunft aus Gott, mochte man sich diese nun durch die Idee einer ewigen Präexistenz in Gott oder einer in der Zeit erfolgten Erzeugung aus Gott begrifflich machen. Das Matthäusevangelium vertritt die letztere, verbindet sie aber mit derjenigen des Zusammenhanges Jesu mit dem Geschlechte Davids und weiter Abrahams, womit es die Erwartungen, die das Judentum an das Erscheinen des Messias knüpfte, als in Jesus verwirklicht hinstellt. Von Jesus als dem Sohne Davids und Abrahams redet das erste Kapitel in Vers 2—15, worauf dann in Vers 16 seine Geburt aus Maria und in Vers 18—25 seine Erzeugung vom Heiligen Geiste berichtet wird. Gegen eine solche Stoffverteilung richten sich nun verschiedene Bedenken, und vor allem will es scheinen, als ob Vers 16 in der altüblichen Fassung, wie sie die maßgebenden griechischen und lateinischen Handschriften bieten, mit dem ihm Vorhergehenden und Folgenden nicht in vollem Einklang stände.

Wenn hier gesagt wird: Ἰακὼβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσὴφ τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Χριστός, so er-

scheint das zunächst als ein auffälliger Abschluß eines Stammbaumes, der Jesus als Davididen erweisen soll. Nach jüdischer Auffassung pflanzte sich ein Geschlecht nur von der Vaterseite aus fort. Dementsprechend reden die Verse 2—15 nur von Zeugungen, nicht von Geburten in der Geschlechtsreihe der Abrahamiden und weiter Davididen. Als letzter von diesen wäre Joseph erzeugt, der seinerseits nun nicht Jesus erzeugte, sondern nur als ἀνήρ der Maria auftritt, „von welcher Jesus, der genannt ist Christus, geboren wurde". Liegt darin nun ausgedrückt, daß Jesus überhaupt kein Abkomme Abrahams und Davids sei, oder wäre er danach zwar ein solcher, aber in anderem Sinne als Joseph und seine Vorfahren? Das erstere kann als ausgeschlossen gelten, weil sonst alles Vorhergehende ins Leere verlaufen würde. Dagegen ließe sich denken, daß Jesus Davidide geworden sei durch eine Adoption seitens des Davididen Joseph, als welche die in Vers 25 erwähnte Benennung des Kindes der Maria durch Joseph zu deuten wäre. In diesem Falle müßten der Abschnitt V. 18—25 und Vers 16 als inhaltliche Einheit genommen werden, dem aber verschiedene formale Bedenken entgegenstehen. Vor allem besagen das Schlußverb von Vers 16 ἐγεννήθη und der in Vers 18 an die Spitze gesetzte Begriff γένεσις etwas voneinander Abweichendes, nämlich jener das Geborenwerden Jesu, dieser aber sein Gezeugtwerden, von dem ja der ganze Abschnitt bis auf seinen Schlußvers handelt. Dabei befremdet auch, daß vom Gezeugtwerden erst nach dem Geborenwerden geredet wird. Dazu kommt noch, daß sich zwischen Vers 16 und Vers 18 ff. eine zahlenmäßige Zusammenfassung der in V. 2—16 aufgeführten Abrahamiden bzw. Davididen einschiebt, die einer engen Verknüpfung jener hindernd im Wege steht.

Angesichts solcher Schwierigkeiten war schon seit langem der Verdacht aufgetaucht, der Evangelist möchte wohl den Vers 16 anders geschrieben haben, als ihn die griechisch-lateinische Textüberlieferung bietet. Die Auffindung des Codex Syro-sinaïticus hat diesen Verdacht außerordentlich verstärkt, da hier der Vers 16 in einer Form auftritt, wie sie von gewissen Seiten schon früher als geeignet hingestellt war, um dem Geschlechtsregister Jesu Christi einen befriedigenden Abschluß zu geben. Denn hier las man nun: „Jakob zeugte den Joseph;

Joseph, dem verlobt war die Jungfrau Maria, zeugte den Jesus, der genannt ist Christus." Nach dieser Lesart wäre also Jesus infolge leiblicher Abstammung von Joseph ein Glied der auf David und Abraham zurückreichenden Geschlechterreihe.

Man begreift, daß dieser Verstext nach seinem Bekanntwerden in theologischen Kreisen zu lebhaften Diskussionen Anlaß geben mußte und daß mit Erbitterung für und gegen ihn gestritten worden ist. Nachdem sich die Kampfeshitze allmählich gelegt hat, wird heute ziemlich allgemein anerkannt, daß man die Lesart des Syrosinaïticus nicht unbesehen für die originale des Matthäus nehmen darf; denn sie führt das Geschlechtsregister keineswegs einwandfrei zu Ende und ist ein großes Hindernis für die Verknüpfung der beiden Hälften — Vers 2—16 und 18—25 — des ersten Kapitels des Evangeliums, die doch jedenfalls in enger Beziehung zueinander stehen.

An der syrosinaïtischen Form von Vers 16 befremdet vor allem der den Namen Joseph begleitende Relativsatz „dem die Jungfrau Maria verlobt war". Man sieht seinen Zweck nicht ein, er müßte denn besagen, daß Joseph den Jesus mit Maria erzeugt habe, als diese eine ihm anverlobte Jungfrau gewesen wäre — was aber so belastend für beide Personen wäre, daß der Evangelist ihn unmöglich in diesem Sinne verwendet haben kann. Wo sonst in dem Geschlechtsregister Frauen erwähnt sind, da handelt es sich um legitim geheiratete Weiber — was nicht nur von Rachab, dem Weibe des Salmon (Vers 5), und Ruth, dem Weibe des Booz (Vers 5), sondern auch von dem ehemaligen Weibe des Urias gilt, mit welchem David den Salomo zeugte (Vers 7). Was soll aber die Erwähnung der Maria in Vers 16, wenn sie nicht den Charakter als Ehefrau des Joseph hat?

Ein weiteres schweres Bedenken erhebt sich gegen die syrosinaïtische Lesung des Vers 16 aus der Unmöglichkeit, sie mit dem von dem Evangelisten in Vers 18—25 Ausgeführten in Einklang zu bringen. Ist Jesus von Joseph gezeugt worden, dann kann von dem Heiligen Geiste als weiterem Vater nicht die Rede sein; dann hängt alles, was vom Mutterwerden der Jungfrau Maria aus dem Heiligen Geiste und von den Umständen, unter denen die Frucht ihres Leibes geboren und von Joseph als sein Sohn legitimiert wurde, so haltlos in der Luft, daß den Verfechtern

der Echtheit der syrosinaïtischen Fassung von Vers 16 kein anderer Ausweg aus den sich widersprechenden Angaben des Evangeliums übrig blieb, als die radikale Streichung von Vers 18—25, trotzdem gerade auch der Sinai-Kodex sie überliefert. Damit war ein Weg betreten, bei dessen Verfolgung verschiedene dazu kamen, auch dem Kapitel 2 die Echtheit abzusprechen, ja schließlich über alles, was dem Kapitel 3 vorhergeht, den kritischen Bann zu verhängen.

Eine Streichung auch nur im kleinsten Umfange am Texte des Matthäusevangeliums vorzunehmen, wäre aber höchstens dann zulässig, wenn alle Mittel, der Schwierigkeiten seiner Erklärung Herr zu werden, erschöpft wären. Solches ist aber — so behaupte ich zuversichtlich — bezüglich des Verses 16 nicht der Fall. Noch kein Erklärer hat es für nötig gehalten, bei dem wirklichen Urmatthäus anzuklopfen, d. h. zu untersuchen, wie wohl dieser Vers in semitischer Fassung ausgesehen habe. Daß das Matthäusevangelium von Haus aus in einem semitischen Idiom geschrieben worden ist, steht auf Grund alter gewichtiger Zeugnisse fest. Dieses Idiom soll nach der jetzt üblichen Annahme ein aramäisches gewesen sein; ich mache mich jedoch anheischig, mit mindestens ebenso gewichtigen Gründen, wie sie z. B. G. Dalman und J. Wellhausen für das Aramäische vorgebracht haben, das Hebräische als Ursprache des ersten Evangeliums zu erweisen. Aber es wäre unangebracht, diesen meinen Standpunkt bei der vorliegenden textkritischen Frage näher auseinanderzusetzen; denn für die Lösung, die ich ihr geben möchte, eignet sich ebensowohl eine Rückübersetzung von Vers 16 ins Aramäische wie ins Hebräische. Aus rein praktischen Erwägungen ziehe ich jedoch eine solche ins Hebräische vor, und zwar in ein solches, wie es die Mischna vertritt. In dieser Weise hebraisiert, würde die griechische Fassung von Vers 16 folgendermaßen aussehen:

וְיַעֲקֹב הוֹלִיד אֶת־יוֹסֵף הַמְאֹרָשׂ אֶת־מִרְיָם שֶׁמִּמֶּנָּה נוֹחַלַד יֵשׁוּעַ שֶׁנִּקְרָא מָשִׁיחַ

Wenn ich hier die Phrase τὸν ἄνδρα Μαρίας nicht mit אִישׁ מִרְיָם oder בַּעַל מִרְיָם, sondern mit הַמְאֹרָשׂ אֶת־מִרְיָם, „der sich anverlobt hatte die Maria" wiedergebe, so geschieht das zunächst aus der Erwägung, das ἀνήρ im neutestamentlichen Griechisch auch im Sinne von „Bräutigam" vorkommt, z. B. fast unmittelbar hinter

unserer Stelle in Vers 19, wo Joseph ὁ ἀνήρ der „ihm verlobten" (μνηστευθείσης) Maria genannt wird, weiter in Offb. 21,2, wo es heißt: καὶ τὴν πόλιν τὴν ἁγίαν Ἰερουσαλὴμ καινὴν εἶδον . . . ἡτοιμασμένην ὡς νύμφην κεκοιμασμένην τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς „und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem . . . bereitet wie eine für ihren Bräutigam geschmückte Braut". Diesen Sinn auch in unserer Stelle dem ἀνήρ zu geben, legt die syrosinaïtische Fassung von Vers 16 nahe, wo auf „Joseph" der Satz folgt „dem verlobt war die Jungfrau Maria". Sucht man einen gemeinsamen Ausgangspunkt von griechischem ἄνδρα Μαρίας und syrischem damchirâwât-leh Marjam bəṯultâ, so liegt bei Annahme eines hebräischen Urtextes nichts näher als die Phrase הַמְאָרֵשׂ אֶת־מָרְיָם, in welcher — was besonders zu beachten ist — הַמְאָרֵשׂ nicht ein Substantiv ist, sondern ein in jede beliebige Zeitsphäre einzusetzendes Partizip, so daß es recht wohl die Übersetzung erlaubt „der sich anverlobt hatte die Maria".

Durch diese Wendung ist der Weg frei gemacht, um mit Hilfe einer an einem Wörtchen der griechischen Fassung von Vers 16 vorzunehmenden Konjektur aller Schwierigkeiten Herr zu werden, die oben in der griechischen wie in der syrosinaitischen Verslesung konstatiert worden sind. Man nehme an, für ἐξ ἧς hätte einmal ἐξ οὗ im griechischen Texte gestanden, und zwar ein ἐξ οὗ, das nicht den Wert einer Relativsatzeinleitung, sondern den einer temporalen Konjunktion = „sobald als . . ., gleich nachdem . . ." besaß. Die Möglichkeit einer solchen Übersetzung ergibt sich aus einer Anzahl von sicheren Fällen der Verwendung eines temporal gebrauchten ἐκ[1], z. B. ἐκ τούτου „seit dieser Zeit" (Joh 6, 66), ἐξ ἀρχῆς „von Anfang an" (Joh 6, 64), ἐκ χρόνων ἱκανῶν „seit geraumer Zeit" (Lk 8,27), vor allem aber daraus, daß das Hebräische der Mischna ein מִשֶּׁ häufig im Sinne von „sobald als" verwendet (vgl. K. Albrecht, Neuhebräische Grammatik auf Grund der Mišna, § 26, 12), vermutlich beeinflußt vom Aramäischen, dessen מִן־דִּי ganz vorwiegend temporal gebraucht wird, vgl. Ezra 4, 23 קְרִי . . . אֱדַיִן מִן־דִּי פִּרְשֻׁמָן נִשְׁתְּוָנָה „Sobald nun die Kopie des Reskripts . . . gelesen war" oder Ezra 5, 12

[1] Im klassischen Griechisch findet sich ein ἐξ οὗ mit der Bedeutung „seitdem daß" z. B. bei Aristophanes, Lysistrate, V. 108.

לָהֵן מִדֵּי הַרְגִּזוּ אֲבָהָתָנָא לְאֱלָהּ שְׁמַיָּא יְהַב ,,Sobald aber unsere Väter den Gott des Himmels erzürnt hatten, gab er . . .“. Bei Einsetzung eines auf hebräisches מִ֫ן (oder auch aramäisches מִדֵּי) zurückgehenden ἐξ οὗ an Stelle von ἐξ ἧς wäre der Nebensatz hinter ,,Joseph, der sich anverlobt hatte die Maria“ zu übersetzen ,,seitdem (— gleich nachdem —) Jesus, der genannt ist Christus, gezeugt war“. Es wäre jetzt kein Grund mehr vorhanden, das Verbum ἐγεννήθη in anderer Bedeutung zu nehmen als das von Vers 2 bis Vers 15 sich ständig wiederholende ἐγέννησεν; auch hier wäre von ,,Erzeugen“, und nicht von ,,Gebären“ die Rede. Der Hauptunterschied zwischen der Ausdrucksweise von Vers 2—15 und Vers 16 beruhte darin, daß in letzterem im Gegensatz zu den vorhergehenden Versen der Name des Erzeugers fehlte. Der Grund dafür liegt aber auf der Hand. Der Erzeugung Jesu Christi war anderer Art als die der vorhergenannten Abrahamiden und Davididen und ein so ungewöhnlicher Vorgang, daß zu seiner Deutlichmachung eine längere Ausführung nötig war. Diese gibt uns nun der Abschnitt Vers 18—25, dessen Einleitungsworte Τοῦ δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἡ γένεσις οὕτως ἦν jetzt nicht mehr zu übersetzen sind ,,Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich aber also“, sondern ,,Mit der Erzeugung Jesu Christi verhielt es sich aber also“. So hätte man übrigens auch schon früher im Hinblick auf den Inhalt des Abschnittes oder auch auf die Variante γέννησις übersetzen dürfen. Die mit dieser Einleitung bewirkte Spannung wird mit dem folgenden Satze gelöst, in welchem gesagt wird, daß Maria, als sie die Verlobte Josephs war, εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου ,,sich schwanger befand vom Heiligen Geiste“. Das Verb εὑρέθη kann hier nicht bedeuten, daß sie schwanger vom Heiligen Geiste gefunden worden wäre; denn als ihrem Verlobten — offenbar erst nach Verlauf einiger Zeit — ihre Schwangerschaft offenbar wurde, blieb ihm doch das Wirken des Heiligen Geistes in seiner Braut zunächst unbekannt. Das richtige Verständnis dieses εὑρέθη beruht auf der Erkenntnis, daß es die Wiedergabe eines hebr. נִמְצָאָה ist, das außer ,,gefunden werden“ auch ,,sich befinden“ bedeuten kann[1].

[1] Vgl. z. B. Jos 10, 17 נֶחְבָּאִים . . . נִמְצְאוּ ,,sie befanden sich . . . verborgen“.

Versuchen wir nun zu zeigen, wie aus einer Lesung Ἰωσὴφ τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ οὗ ἐγεννήθη Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Χριστός sich die verschiedenen uns vorliegenden Fassungen von Vers 16 entwickeln konnten.

Solange die Leser des Matthäusevangeliums, und zwar sowohl seiner semitischen Urform wie deren griechischen Übersetzung (oder Übersetzungen), Leute mit semitischem Sprachgefühl waren, bestand keine eigentliche Gefahr, daß die temporale Einleitung des auf „Joseph, welchem Maria verlobt war" folgenden Nebensatzes verkannt würde. Diese drohte erst, als die semitische Urschrift in den Hintergrund getreten und statt ihrer die griechische Übersetzung maßgebend geworden war, für deren semitisierende Wendungen bei einem nun griechisch denkenden Publikum kein Verständnis mehr war. Damals, als das ἐξ οὗ von ungelehrten Lesern allzu leicht im Sinne eines relativischen, auf Joseph als Regens zurückweisenden Satzteiles genommen werden konnte, mögen führende Kreise der Gemeinde es für nötig gehalten haben, einer solchen Übersetzung, die zu der ketzerischen Ansicht, als sei Jesus von Joseph gezeugt worden, führte, einen Riegel vorzuschieben, was am leichtesten durch Umänderung des ἐξ οὗ in ἐξ ἧς geschehen konnte. Dadurch bekam zwar der so eingeleitete Nebensatz einen dem Urmatthäus fremden Sinn, nicht aber das Ganze der von der Erzeugung Jesu Christi durch den Heiligen Geist handelnden Ausführung, d. h. Vers 16 mitsamt Vers 18—25. Vielleicht veranlaßte diese kleine Textänderung unmittelbar auch die Fortlassung einer ursprünglich hinter Μαρίας vorhanden gewesenen Apposition τῆς παρθένου, wie sie Cod. Syrosinaïticus und mehrere kleinere Handschriften noch bieten. Wurde ἐγεννήθη gemäß der Änderung der Satzspitze mit „geboren" übersetzt, dann war Maria ja die Ehefrau des Joseph, ihres ἀνήρ. Sie dabei noch als „Jungfrau" zu bezeichnen, um eventuell damit anzudeuten, daß sie jungfräulich in die Ehe getreten sei, wäre nicht nur überflüssig, sondern auch unpassend gewesen.

Weil die so entstandene Fassung von Vers 16 unter Wahrung des Wesentlichen, was der Evangelist hatte sagen wollen, geschickt geformt war und keinen Zweifel am Sinne der Stelle mehr aufkommen ließ, so konnte sie die Urlesung ἐξ οὗ so vollständig

verdrängen, daß sie uns in keinem Kodex mehr entgegentritt. Aber bevor sie verschwand, mag sich aus ihr in Kreisen der Gemeinde, wie sie Justinus im Dialogus 48 schildert, eine Lesart entwickelt haben, die zeigt, wie berechtigt die Vornahme einer Umänderung des ἐξ οὗ seitens der Kirche gewesen war. Es ist die des Codex Syrosinaïticus. Ihre Entstehung scheint von dem ἐξ οὗ unter der Annahme, daß es nicht temporal, sondern relativisch sei, ausgegangen zu sein. Nunmehr auf Joseph bezogen, der Jesus gezeugt hätte, erschien der Relativsatz als der gegebene Abschluß der von Abraham über David zu dem Messias Jesus führenden Geschlechterreihe, wenn man ihn nur ein wenig umstilisierte, vor allem das Passiv ἐγεννήθη in ein Aktiv ἐγέννησεν nach dem Muster der Verben der vorhergehenden Sätze umwandelte, wobei dann das Relativum ἐξ οὗ von selbst ausfiel. Die Wiederholung des Namens Joseph als Subjekt zu ἐγέννησεν schuf dann einen das Schema von Vers 2—15 fortsetzenden Hauptsatz. Daß bei diesem Verfahren Vers 16 nicht von allen Anständen befreit worden war, scheint denen, auf die es zurückgeht, nicht voll zum Bewußtsein gekommen zu sein; denn der von ihnen belassene Zusatz zu Joseph „dem die Jungfrau Maria verlobt worden war" vertrug sich schlecht mit ihrer Neuauffassung von Vers 16. Endlich fehlte auch jede Möglichkeit, den Abschnitt Vers 18—24 in einen organischen Zusammenhang mit Vers 16 und der ihm vorhergehenden Geschlechterreihe zu bringen. Daß dieser Abschnitt ihnen noch nicht vorgelegen hätte, kann ernstlich kaum behauptet werden. Wer auf den Codex Syrosinaïticus schwört, muß auch für jenen eintreten, wenn er nicht triftige Gründe für eine spätere Einsetzung vorzubringen weiß. Die bloße Behauptung, er passe nicht zu Vers 16, genügt nicht, um ihn apokryph zu machen, und noch weniger, um sein Auftreten gerade im Syrosinaïticus zu verdächtigen.

Was zwischen den beiden besprochenen Fassungen von Vers 16 sonst noch an gelegentlich auftauchenden Lesungen liegt, erweist sich alles als Versuche, zwischen der Form des Syrosinaïticus und dem Inhalt der kirchlich sanktionierten Lesart zu vermitteln. Das gilt zunächst von den nahe verwandten Lesungen:

346 (= 543, 826, 828) Ἰακὼβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσὴφ ᾧ μνηστευθῆσα πάρθενος Μαριὰμ ἐγέννησεν Ἰησοῦν τὸν λεγόμενον Χριστόν;

k (Bobiensis): Et Jacob genuit Joseph cui desponsata virgo Maria genuit Jesum Christum;

g^1 (Sangermanensis): Jacob autem genuit Joseph cui disponsata virgo Maria genuit Jesum qui vocatur Christus;

q^{16} (Monacensis): Jacob autem genuit Joseph cui desponsata Maria genuit Jesum qui vocatur Christus.

Sie alle sind in ihren Abweichungen von der kirchlichen Lesart nicht Vorläufer, sondern Ausläufer der syrosinaïtischen. Dafür zeugt, daß in ihnen keine Spur von ἐξ οὗ vorhanden ist, daß sie den Schlußsatz nicht passivisch, sondern aktivisch bieten und an der aus dem Urmatthäus stammenden Bezeichnung der Maria als der „Verlobten" Josephs festhalten. Sie haben aber das vom Syrosinaïticus hinzugefügte zweite „Joseph" wieder ausgestoßen, wodurch ihr ἐγέννησεν bzw. genuit, als auf Maria bezogen, den Sinn von „Gebären" statt „Erzeugen" bekam. Da sie nunmehr an dieser Stelle nichts mehr von dem Erzeuger Jesu Christi erwähnten, so rückten sie inhaltlich nahe an die kirchliche Auffassung von Vers 16 heran.

Auch die Lesart des Curetonianus erweist sich als eine Umformung der syrosinaïtischen. Wenn es hier heißt: „Jakob zeugte den Joseph, ihn, dem verlobt war die Jungfrau Maria, sie, welche gebar Jesus Christus," so ging hier die Entwicklung von der syrosinaïtischen Vorlage zur Annäherung an die kirchlich-approbierte Fassung des Verses 16 — abgesehen von dem für den Sinn belanglosen Ersatz des zweiten „Joseph" durch „er" — von der Einsetzung eines „sie, welche" hinter „Maria" aus, was weiter die Veranlassung gab, das Schlußverb im Sinne von „gebären" zu nehmen und demgemäß in die Femininform zu setzen. —

Die bisherigen Ausführungen haben einen Weg eröffnet, auf dem man über die Hindernisse hinwegkommt, welche die Diskrepanz der verschiedenen Fassungen von Vers 16 der Exegese bereitet, und sie ermöglichen die Verknüpfung der Abschnitte Vers 2—16 und Vers 18—25 zu einer inneren Einheit. Wie wird man sich bei einer solchen Lösung nun zu Vers 17 stellen?

Dieser sieht danach aus, als stelle er einen Rückblick auf Vers 2—16 dar, der das dort Gesagte zahlenmäßig zusammenfasse unter Betonung, daß die Reihe der Urväter Christi seit Abraham in drei Folgen von je 14 Zeugungen zerfalle. Fragt man nach dem Zwecke solcher Schematisierung der Väterreihe, so wäre eine Antwort nur dann zu geben, wenn sich eine den Juden geläufige Anschauung vom Auftreten des Messias nach Ablauf solcher drei unter sich gleichlangen Geschlechterfolgen nachweisen ließe. Strack-Billerbeck finden eine solche im Henochbuche, wo die Geschichte der Welt im Schema von 10 mal 7 Generationen vorgeführt wird, von denen die letzten 7 der Geschichte Israels angehören. Von diesen umfassen 2 Siebenheiten die Zeit von Isaak bis zum Tempelbau Salomos, 2 weitere die Folgezeit bis zum Exil und wiederum 2 die Periode der Wiederherstellung Israels bis zur Errichtung eines neuen, des messianischen Tempels. Hier zeigt sich nun an einer allerdings ziemlich abseits vom Schrifttum der jüdischen Gemeinde liegenden Stelle etwas der Geschlechterfolge von Vers 17 Verwandtes. Aber die Ähnlichkeit schwächt sich ab bei seiner Vergleichung mit Vers 2—16. Denn hier beträgt die Zeit von Abraham bis David nicht 14 γενεαί, d. h. Zeugungen oder Geschlechter, sondern nur 13, dagegen diejenige von David bis zum Exil — bei der wohl nötigen Einsetzung von Ἰωακείμ zwischen Ἰωσείας und Ἰεχονίας —15, und endlich die vom Ausgang des Exils bis auf Jesus Christus wiederum nur 13 Geschlechter. Was an Mitteln vorgeschlagen ist, um diese Zahlen einheitlich auf 14 abzurunden, hält einer strengeren Prüfung kaum stand. Soll man nun annehmen, der Verfasser von Kapitel 1 sei so unbewandert im elementarsten Rechnen gewesen, daß er bei der Abzählung der drei Folgen von Geschlechtern zwei, vielleicht gar drei Fehler gemacht hätte? Damit ist ernstlich doch nicht zu rechnen. Sollte nicht vielmehr anzunehmen sein, Vers 17 bedeute ursprünglich eine Randbemerkung, welche ein Leser dem Geschlechtsregister des Matthäus in Erinnerung an das Zeitalterschema der Henochapokalypse beigefügt hätte und die mit dem Texte vermischt worden wäre zu einer Zeit, da man in Vers 16 noch ἐξ οὗ las und dieses temporal deutete, indem diese Deutung zu einer Bemerkung verlockte, daß dabei eine Vorhersage über den Zeitpunkt des Erscheinens Christi erfüllt

worden wäre? In diesem Anschlusse störte Vers 17 nicht zu sehr die enge Bezugnahme von Vers 18—25 auf Vers 2—16, die allerdings bei Streichung des Verses noch mehr in die Augen springen würde. —

Das Leitmotiv meiner vorstehenden Untersuchung war, daß man bezüglich des Verses 16 sich nicht fragen solle, welche von seinen überlieferten Fassungen die ursprüngliche sei, sondern vielmehr, ob die richtige nicht aus einer Rückübersetzung unseres Matthäustextes in sein semitisches Original zu gewinnen sei. Die volle Beweiskraft eines solchen Verfahrens wird sich m. E. erst dann herausstellen, wenn man einmal mit der Rekonstruierung des semitischen, d. h. für mich hebräischen Urtextes des Matthäusevangeliums Ernst macht und dabei erkennt, wie viele exegetischen Schwierigkeiten seiner Übersetzung bei Aufdeckung ihrer hebräischen Unterlage Heilung finden — eine Aufgabe, deren Lösung mir seit langem am Herzen liegt.

Die Liebeswerke in dem Gerichtsgemälde Mt 25, 31—46.

Von Prof. Dr. Alfred Wikenhauser in Freiburg i. Br.

Wenn man von der vielerörterten Frage, wer unter den πάντα τὰ ἔθνη zu verstehen sei, absieht, so bietet unser Abschnitt folgende zwei Probleme: 1. die Auswahl der Werke, 2. das Tun bzw. Unterlassen derselben als Grundlage für den Urteilsspruch des Richters.

Beim ersten Problem handelt es sich nicht bloß um die Frage, ob solche oder ähnliche Liebeswerke im Bereich des AT oder Spätjudentums empfohlen bzw. vorgeschrieben waren oder ob hier etwas völlig Neues vorliegt, sondern ob dieses oder ein ähnliches Schema in der antiken religiösen Literatur nachweisbar ist.

Ich stelle zunächst das mir bekannt gewordene Material übersichtlich zusammen:

1. Alttestamentliches.

In Is 58, wo gezeigt werden soll, daß nur ein mit werktätiger Nächstenliebe verbundenes Fasten gottgefällig ist und das Heil herbeiführt, stehen die Worte (V. 6—8):

„Ist nicht das ein Fasten, wie ich's liebe:
Öffnen ungerechte Fesseln, lösen die Bande der Gewalt,
Die Mißhandelten frei entlassen und daß du jedes Joch zerbrichst,
Und dies, daß du dein Brot brichst den Hungrigen (vgl. 58, 10)
und Obdachlose ins Haus bringst,
Wenn du einen nackt siehst, ihn bekleidest und deinem Fleische
(= Volksgenossen) dich nicht entziehst."

Hier findet sich das Schema von Mt 25, 31 ff. wenigstens teilweise schon vorgebildet. Die ersten vier Glieder bei Jesus entsprechen den in V. 7 bei Is genannten drei Kategorien genau, sogar in der Reihenfolge. Daß Jesus neben Hungrigen auch Dürstende nennt, ist belanglos. Hungern und dürsten finden sich in der Bibel gern zusammen, z. B. Spr 25, 21 f. (= Röm

12, 20); Ps 106, 5; Is 49, 10; Jer 31, 25; Mt 5, 6. Von diesen drei Liebeswerken (Gewährung von Nahrung, Obdach, Kleidung) finden sich zwei auch bei Ez und Tob in ähnlichem Zusammenhang. Ez 18, 7. 16 heißt es in einem katechismusartigen Pflichtenkatalog: „Wer sein Brot dem Hungrigen darreicht und den Nackten mit einem Gewand bekleidet." Tob 1, 16 f erzählt der ältere Tobias: „Ich tat viel Barmherzigkeit (ἐλεημοσύνας πολλάς) an meinen Brüdern. Meine Speisen gab ich den Hungrigen (vgl. 2, 2) und meine Kleider den Nackten; und wenn ich einen gestorben und hinter die Mauer geworfen sah, so begrub ich ihn (vgl. 2, 4 ff; 12, 12 ff)." In den Belehrungen des Vaters für seinen Sohn liest man (4, 16): „Von deinem Brote teile den Hungrigen mit und von deinen Kleidern den Nackten. Alles, wovon du Überfluß hast, damit übe Barmherzigkeit."

Dagegen finden wir im Buche Job, wenn auch nicht so nahe beisammen wie Is 58, so doch in einer Rede (in der Job seine Unschuld beteuert), ebenfalls die drei genannten Liebeswerke:

31, 17: „Wenn ich allein meinen Bissen aß
und kein Verwaister davon mitaß . . .
19: Wenn ich einen dem Verderben preisgegebenen
Nackten übersah und ihn nicht bekleidete . . .
32: Da draußen übernachtete der Fremdling nicht,
Dem Wanderer tat ich auf mein Tor."

2. Jüdisches.

a) Apokryphen.

Ps-Phokylides V. 22 ff (= Sibyll. II 83 f):
„Gib schnell dem Bettler, heiß ihn nicht morgen kommen!
Reich aus gefüllter Hand dem Dürftigen des Mitleids Gabe!
Beherberg Obdachlose, geleit den Blinden,
Schiffbrüchiger erbarme dich . . ."

Testamente der zwölf Patriarchen.

Im Test. Joseph zählt dieser c. 1 die von Gott empfangenen Wohltaten auf:
„Es haßten mich meine Brüder, dagegen liebte mich der Herr . . .
Ich wurde in die Sklaverei verkauft, da gab der Herr mir Freiheit.

Ich ward gefangen, da half mir seine starke Hand.
Vom Hunger wurde ich gequält, da nährte selber mich der Herr.
Ich war allein, da tröstete mich Gott.
Ich war krank, da besuchte mich der Höchste.
Ich war im Kerker, und Gott ... befreite mich ...“

Hunger und Krankheit Josephs erwähnt die Genesis nicht. Sollte hier unser Schema eingewirkt haben?
Das Test. Benjamin c. 4 rühmt u. a. vom „guten Manne“: „Mit Armen fühlt er; mit Kranken hat er Mitleid.“

Slavisches Henochbuch.

Auf seiner Himmelsreise wird Henoch im 3. Himmel der Wohnsitz der Gerechten und hierauf im Norden des Himmels die Hölle gezeigt. Die beiden Engel, die ihn durch die Himmelsräume tragen, schildern den Wohnsitz der Gerechten also (c. 9):

„Henoch! Dieser Ort ist für die Gerechten bereitet,
Die in ihrem Leben Ungemach erdulden ...
Und ihre Augen von Ungerechtigkeit abwenden
Und gerechtes Gericht üben.
Sie geben Brot den Hungrigen
Und bekleiden die Nackten,
Bedecken sie mit Gewändern
Und richten die Gefallenen auf
Und helfen den Gekränkten;
Sie wandeln vor Gottes Angesicht
Und dienen ihm allein.
Für solche ist dieser Ort bereitet zum ewigen Erbbesitz.“

Von der Hölle sagen sie (c. 10):

„Henoch! Dieser Ort ist für die Unehrlichen bereitet,
Die auf Erden Gottloses tun.
Sie bereiten Zauberei und Beschwörung
Und rühmen sich ihrer Werke.
Sie stehlen heimlich Menschenseelen,
Lösen ein bindendes Joch,
Werden reich durch Gewalttat von fremdem Gut.
Sie, die sättigen könnten, töten die Darbenden durch Hunger.
Sie, die Nackte bekleiden könnten,
Ziehen sie vollends ganz aus.

Sie erkannten nicht ihren Schöpfer,
Sondern beteten eitle Götter an.
Für alle diese ist dieser Ort bereitet zum ewigen Erbbesitz."

Vgl. noch c. 42:

„Selig, wer gerecht richtet
Und Waisen und Witwen,
Überhaupt jedem Unterdrückten hilft,
Wer Nackte bekleidet
Und Hungrigen Brot gibt."

Und c. 63:

„Bekleidet er den Nackten
Und gibt dem Hungrigen Brot,
Dann findet er Vergebung."

Slav. Henoch c. 9 und 10 sind eine überaus bedeutsame Parallele zu Mt 25, 31 ff. Das selige Glück der Guten ist der Lohn für ihr Rechttun auf Erden, insbes. für ihre Hilfsbereitschaft gegen Dürftige aller Art, das schreckliche Los der Verdammten die Strafe für ihr lasterhaftes Leben, das sich auch in herzloser Unterdrückung der Notleidenden geäußert hat. Doch ist die Ausübung von Liebeswerken bzw. ihr Gegenteil nicht der einzige Grund für Lohn und Strafe. Das gibt uns einen Fingerzeig, daß wir Mt 25, 35 ff und ähnliche Stellen auch nicht exklusiv verstehen dürfen, als ob das ewige Los einzig und allein vom Tun oder Nichttun solcher Werke abhängig sei (vgl. auch das ganze K. 31 von Job).

b) Rabbinisches.

Aboth de Rabbi Nathan c. 7 (Strack-Billerbeck, Kommentar z. NT IV 568): „Als jene große Strafe über Job kam, sprach er vor Gott: Herr der Welt! Habe ich nicht die Hungernden gespeist und die Dürstenden getränkt? Denn es heißt: Verzehrte ich mein Brot allein? (Job 31, 17). Habe ich nicht Nackte bekleidet? Denn es heißt: Ward er von meiner Schafe Wolle nicht erwärmt? (Job 31, 20)."

Bab. Sota 14a (Strack-Billerbeck IV 561): „R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Was bedeutet: Jahwe eurem Gott geht nach? (Dt 13, 5). Kann denn ein Mensch hinter der Schekhina (Gottheit) einhergehen? Heißt es denn nicht: Jahwe

dein Gott ist ein verzehrendes Feuer? (Dt 4, 24). Es ist so gemeint: Man soll sich nach der Art und Weise Gottes richten. Wie er Nackte bekleidet hat, wie es heißt: Jahwe-Elohim machte für Adam und sein Weib Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit (Gn 3, 21) — so kleide auch du Nackte. Gott hat Kranke besucht, wie es heißt: Jahve erschien ihm (dem Abraham unmittelbar nach der Beschneidung, so Gn R. 48 mehrfach) bei den Terebinthen Mamres (Gn 18, 1) — so besuche auch du Kranke. Gott hat Trauernde getröstet, wie es heißt: Nach dem Tode Abrahams sprach Gott den Trostspruch über Isaak (so der Midrasch Gn 25, 11) — so tröste auch du Trauernde. Gott hat Tote begraben, wie es heißt: Gott begrub (Mose) im Tal (Dt 34, 6) — so begrabe auch du Tote."

Derekh erez rabba bei G. Klein, Der älteste christliche Katechismus und die jüdische Propaganda-Literatur, Berlin 1909, S. 99: „Auf diejenigen, welche Barmherzigkeit üben, die Hungrigen speisen, den Dürstenden den Labetrank reichen, die Nackten bekleiden und Almosen verteilen, auf sie ist die Schriftstelle anzuwenden: Rühmet den Gerechten, denn ihm geht es gut . . . (Is 3, 10)."

Midrasch Tehillim zu Ps 118, 19 (Strack-Billerbeck IV 1212), wo es sich nicht um das Jüngste Gericht, sondern um das Seelengericht nach dem Tode handelt: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit (Barmherzigkeit bzw. Wohltätigkeit) Ps 118, 19. In der zukünftigen Welt (= Welt der Seelen) wird man zum Menschen sagen: Was ist deine Arbeit (Tun) gewesen? Sagt er dann: Ich habe Hungrige gespeist, so wird man zu ihm sagen: Das ist das Tor Jahwes Ps 118, 20; der du Hungrige gespeist hast, tritt in dasselbe ein! (Sagt er): Ich habe Dürstende getränkt, so wird man zu ihm sagen: Das ist das Tor Jahwes; der du Dürstende getränkt hast, tritt in dasselbe ein. (Sagt er): Ich habe Nackte bekleidet, so wird man zu ihm sagen (usw. wie oben). Und ebenso, wer Waisenkinder aufgezogen, und ebenso, die Almosen gegeben, und ebenso, die Liebeswerke geübt haben. Und David hat gesagt: Ich habe das alles getan, man soll sie mir alle auftun! Deshalb heißt es: Ps 118, 19."

Derekh erez sutta (Ausgabe mit Übersetzung von A. I. Tawrogi, Königsberg i. Pr. 1885) c. 2:

„Die Ehre deines Nächsten sei dir wert wie die deinige, halte jederman in Ehren und sprich nicht: ich werde dem einen schmeicheln, damit er mich speise, einem andern, damit er mir zu trinken gebe, einem dritten, damit er mich kleide, und einem vierten, damit er mich bedecke."

3. Christliches.

Mt 6, 25: „Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr wert als die Nahrung, und der Leib als die Kleidung?" Der Versteil „oder was ihr trinken werdet" fehlt in ℵ 1. 4. 22 a b ff² k vg. So auch die Parallele Lk 12, 22. Mt 6, 31: „Saget nicht: was sollen wir essen, oder was sollen wir trinken, oder womit sollen wir uns bekleiden?"

1 Kor 4, 11: „Bis zur Stunde hungern und dürsten wir und sind wir nackt (γυμνιτεύομεν)."

2 Kor 11, 27: „In Hunger und Durst, in Fasten oftmals, in Kälte und Blöße (ἐν γυμνότητι).

1 Tim 6, 8: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, wollen wir damit zufrieden sein."

Hebr 13, 1—3: „Die Bruderliebe bleibe, die Gastfreundschaft vergeßt nicht, denn dadurch haben manche, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. Gedenket der Gefangenen, als (wäret ihr) mitgefangen, der Notleidenden, da ihr doch gleichfalls (noch) im Leibe seid." Vgl. 1 Tim 5, 10.

Jak 2, 15: „Wenn ein Bruder oder eine Schwester da sind, die der Kleidung oder der täglichen Nahrung entbehren."

Agraphon 91 bei Resch, Agrapha² S. 132 (= Origenes, in Matth. Comm. T. XIII, 2): „Jesus sagt: Wegen der Schwachen (ἀσθενοῦντες) wurde ich schwach, und wegen der Hungrigen hungerte ich, und wegen der Dürstenden dürstete ich[1]."

1 Clem 59, 4:

„Wir bitten dich, Herr,
Sei unser Helfer und nimm dich unser an.

[1] Freie Zitate von Mt 25, 35 f in der frühchristlichen Literatur siehe bei A. Resch, Außerkanonische Paralleltexte zu den Evv I S. 309 f (= Texte und Untersuchungen X, 1: 1893 f).

Die unter uns in Bedrängnis sind, rette;
Der Bedrückten erbarme dich;
Die Gefallenen richte auf . . .
Die Kranken heile;
Die Irrenden . . . führe wieder auf die rechte Bahn.
Sättige die Hungrigen,
Löse unsere Gefangenen,
Richte auf die Schwachen,
Tröste die Kleinmütigen."

Ignatius, Ad Smyrn. 6, 2: „Nach der Liebe fragen sie (= die Häretiker) nicht, weder nach der Witwe noch nach der Waise, noch nach den Bedrängten, noch nach den Gebundenen oder Gelösten, noch nach den Hungrigen und Dürstenden."

Pastor Hermae, Vis. III 9, 5: „Schaut hin auf das kommende Gericht! Ihr Vornehmen sucht die Hungrigen auf, solange der Turm noch nicht gebaut ist; denn wenn der Turm gebaut ist, werdet ihr gerne Gutes tun wollen, aber keine Gelegenheit mehr dazu haben." — Mand. VIII 10: Unter den „guten Werken, die man tun soll", werden folgende aufgezählt: „Witwen Dienste leisten, Waisen und Arme besuchen, die Knechte Gottes aus Nöten (ἀνάγκαι, wohl Gefangenschaft) befreien, gastfrei sein . . ."

Thomasakten § 56: „Die aber (in der Hölle) verkehrt an den Füßen Hangenden sind die, welche leichtsinnig und bereitwillig auf bösen Wegen und ungeordneten Bahnen laufen, Kranke nicht besuchen und die aus dem Leben Scheidenden nicht bestatten. Und deshalb empfängt eine jede Seele, was sie getan hat." — § 145 betet der Apostel: „Ich bin arm, bedürftig, fremd, Sklave, verachtet, gefangen, hungrig, durstig, nackt und müde geworden."

5 Esra (2. Jahrh. n. Chr.) 2, 20 f: „Schaffe der Witwe Recht, dem Mündel gerechtes Gericht, gib dem Dürftigen, schütze die Waisen, kleide die Nackten, den Krüppel und Kranken pflege . . ."

Sibyll. VIII 404 f: Gott spricht:

„Gib dem Hungrigen Brot
Und dem Dürstenden Trank.
Und Kleider dem bloßen Leibe."

4. Mandäisches.

R. Ginza II 1 § 42 f: „Seht ihr jemand, der hungert, so sättigt ihn, jemand, der dürstet, so gebt ihm zu trinken. Seht ihr einen Nackten, so legt ihm um den Nacken ein Gewand und bedecket ihn. Seht ihr einen Gefangenen, der gläubig und rechtschaffen ist, so gebet Lösegeld und löst ihn aus."

L. Ginza III. 19. Stück: Die vom Leib geschiedene Seele, nach den Werken gefragt, die sie für sich getan, spricht:

„Wenn der Sabbat am Abend ausging . . .,
Nahm ich Almosen in meine Tasche,
Nahm ein Stück Brot in meine Hand . . .
Das Almosen tat ich unter die andern Almosen
Und das Stück Brot zur gemeinsamen Speisung (für die Armen).
Fand ich eine Waise, so sättigte ich sie
Und füllte die Tasche der Witwe.
Fand ich einen Nackten,
So legte ich ihm um den Nacken ein Gewand.
Fand ich einen Gefangenen, so löste ich ihn aus . . ."

Ebenda, 21. Stück. Die Seele, vom Richter nach ihren irdischen Werken befragt, schildert ihr Tun, zuerst negativ, indem sie die Sünden aufzählt, die sie gemieden hat, dann positiv:

„Den Armen gewährte ich Almosen,
Und dem Blinden war ich Geleiter.
Fand ich einen Hungrigen, so sättigte ich ihn
Und füllte die Tasche der Witwe.
Fand ich einen Nackten,
So legte ich ihm um den Nacken ein Gewand.
Fand ich einen Gefangenen,
So löste ich ihn aus . . .
Mit dem Kranken stieg ich zu seinem Lager hin,
Mit dem Verstorbenen ging ich zum Friedhofe."

Ebenda, 59. Stück:

„Eines von den Kindern der Kušta
Weint in der Wohnung der Finsternis:
Ich bin die Tochter frommer Männer . . .

Wer hat mich in die Wohnung der Finsternis geworfen?
Dein mit Brot gefüllter Korb,
Den du dem Hungrigen vorenthieltest.
Dein mit Rauschtrank gefüllter Krug,
Den du dem Durstigen vorenthieltest.
Deine mit Öl gefüllte Flasche (?),
Die du dem Schwerkranken vorenthieltest.
Deine mit Gewändern gefüllte Truhe,
Die du dem, der sich bekleiden wollte, vorenthieltest.
Dein zurechtgemachtes Bette,
Das du dem, der sich hinlegen wollte, vorenthieltest.
Der Weg, der breitgetreten ist und hingelangt,
Den du dem Ankommenden absperrtest."

5. Sonstiges.

Ägyptisches Totenbuch (um 1400 v. Chr.) c. 125 (bei H. Greßmann, Altorientalische Bilder und Texte I², 1926, S. 12). Ehe der Verstorbene die Gerichtshalle des Osiris betreten darf, muß er den Totenrichtern ausdrücklich versichern, daß er sich von allen Sünden frei wisse. Auf die (negative) Versicherung, daß er gewisse, von ihm aufgezählte Sünden nicht getan habe, folgt eine (positive) Aufzählung der guten Taten, die er auf Erden vollbracht habe:

„Ich habe getan, was die Menschen sagen (lies loben?)
Und womit die Götter zufrieden sind.
Ich habe den Gott befriedigt mit dem, was er liebt.
Ich habe dem Hungernden Brot gegeben
Und dem Dürstenden Wasser
Und dem Nackenden Kleider
Und dem Schifflosen eine Fähre.
Ich habe den Göttern Opfer dargebracht
Und den Verklärten Totenopfer."

Brief eines Hofbeamten an König Assurbanipal von Assyrien (668—628), worin das Glück der Heilszeit geschildert wird (zitiert nach A. Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, ²1929, S. 321): „Wen seine Sünden dem Tode überantwortet haben, den hat mein Herr König begnadigt. Die viele Jahre gefangen saßen, hast du frei-

gelassen. Die viele Tage krank waren, sind genesen. Die Hungrigen wurden satt. Ausgemergelte wurden fett, die Nackten haben Kleider empfangen."

Arta-i Vîrâf, der Parsenpriester, erzählt in der Schilderung seiner Wanderung durch Himmel und Hölle c. 68: „Ich sah die Seele eines Mannes und einer Frau und sah, wie man den Mann zum Himmel führte und die Frau zur Hölle schleppte. Die Frau . . . sagte zum Manne: Wie kommt es, daß sie dich jetzt zum Himmel führen und mich in die Hölle schleppen, während wir doch bei Lebzeiten alles Gute gemeinsam hatten? Und der Mann sprach: Weil ich die Guten, Würdigen und Armen aufnahm und beschenkte, weil ich gut sprach und handelte, weil ich Gott achtete, die Dämonen verachtete und standhaft war in der Guten Religion der Verehrer Ormuzds. Du aber verschmähtest die Guten, Armen, Würdigen und Wanderer, du achtetest nicht auf Gott, sondern dientest den Götzen. Du dachtest, sprachst und handeltest schlecht und warst standhaft in der Religion Ahrimans und der Dämonen."

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß drei von den Mt 25, 35 f aufgezählten Liebeswerken sich regelmäßig zusammengenannt finden: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden. Einige Male wird ein weiteres mitgenannt: Fremde beherbergen. Dieses Werk wird auch im rabbinischen Schrifttum hoch bewertet und sehr empfohlen. Von Abraham und Job wird gerühmt, daß sie es in ausgedehntem Maße geübt haben. Man sagte von ihm, daß es Sünden sühne, die Fernen als Proselyten nahe bringe, Gottes Augen vor den Gottlosen verdecke und Anteil an der zukünftigen Welt verleihe[2]. Aber schon das AT rühmt die Gastfreundschaft (Gn 18, 2 ff; 19, 2 ff; 24, 25; Ex 2, 20; Richt 19, 3. 21; Job 22, 7; 1 Sm 25, 11; Is 58, 7). Wenn Hebr 13, 2 und 1 Clem 11, 7 ff atl Gestalten als Vorbilder vor Augen gestellt werden (Abraham, Lot, Rahab), so werden wir darin einen Nachhall jüdischer Paränese sehen dürfen. Das alles berechtigt zur Annahme, daß sich Jesus in den ersten vier Gliedern seiner Liebeswerkeskala einfach an atl-jüdische Vor-

[1] Text nach H. Hübschmann, Jahrbücher für protest. Theol. V (1879) 223.

[2] Strack-Billerbeck IV 565 ff.

bilder anschließt[1]. Aber auch die folgenden zwei Glieder nennen Werke, die im Spätjudentum als Liebeswerke warm empfohlen werden. Sir 7, 35 (39) LXX Vulg. mahnt: „Laß es dich nicht verdrießen, einen Kranken zu besuchen." Der Krankenbesuch wurde von den Rabbinen ebenso wie die Beherbergung von Fremden zu den Liebeswerken gezählt. Nach ihnen ist Gott selbst das älteste Vorbild im Besuchen eines Kranken, da er nach Gn 18, 1 Abraham, der nach Annahme der Haggada an den Beschneidungsschmerzen litt, bei den Terebinthen Mamres besucht hat (vgl. oben Sota 14a). Von der gewissenhaften Ausübung dieses Liebeswerkes erhoffte man großen Lohn[2]. Vom Besuch der Gefangenen spricht zwar das AT nicht; dagegen an zwei Stellen von ihrer Befreiung durch den Gottesknecht bzw. Gott selber: Is 42, 7 (ich habe dich berufen), „um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu befreien[3]"; Ps 146 (145), 7: „(Jahwe), der Recht schafft den Unterdrückten, der Brot den Hungrigen gibt, Jahwe macht die Gefangenen frei, Jahwe macht die Blinden sehend, Jahwe richtet Gebeugte empor; Jahwe behütet die Fremden, der Waise und Witwe hilft er auf." Und nach rabbinischer Auffassung ist die Loskaufung gefangener Israeliten ein „großes Gebot[4]". In der urchristlichen Literatur ist viel von der Sorge für Gefangene die Rede: Hebr 13, 3; 1 Clem 55, 2 („Wir wissen, daß viele unter uns sich freiwillig in Gefangenschaft begeben haben, um andere loszukaufen") 59, 4; Ign., Smyr. 6, 2; Pastor Hermae, Mand. VIII, 10; Aristides, Apol. 15, 2 („Et cum audiunt aliquem suorum in vincula coniectum aut vexatum propter nomen Christi sui, necessitatibus eius omnes subveniunt, et si fieri potest, ut liberetur, eum liberant"); Justin, Apol. I 67; Dionys v. Korinth bei Eusebius H. E. IV 23, 10; Cyprian ep. 8, 3. Diese Stellen zeigen jedenfalls, daß im Urchristentum die Sorge für Gefangene als wichtiges Liebeswerk und heilige Liebespflicht angesehen

---

[1] So auch R. Bultmann, Geschichte der synoptischen Tradition, [2]1931, S. 132 f, der freilich den ganzen Abschnitt Jesus abspricht. Außerjüdische Vorbilder kommen nicht in Frage.

[2] Vgl. Strack-Billerbeck IV 573 ff.

[3] Hat hier offenbar geistigen Sinn (vgl. F. Feldmann, Das Buch Isaias II [1926] 59).

[4] Strack-Billerbeck IV 572.

worden ist. Sicherlich hat es auch in diesem Punkte nur jüdische Gepflogenheit weitergeübt, zumal ja die Sorge für Gefangene nur ein Spezialfall der Sorge für Notleidende ist. Lehrreich für die Zusammenstellung von Kranken und Gefangenen (in Mt 25, 36) ist Ber. 2 des Achtzehngebetes: „(Jahwe), der da stützt Fallende und heilt Kranke und losmacht Gefesselte".

Die sechs Werke Mt 25, 35 f decken sich nicht mit den Liebeswerken, welche die Rabbinen empfehlen[1], aber es sind lauter solche, die im AT und jüdischen Schrifttum immer wieder empfohlen werden. Jesus hat sich offenbar bei seiner Aufzählung an ein weiterverbreitetes Schema (das natürlich nicht starr zu denken ist) angeschlossen[2].

Das zweite der eingangs genannten Probleme findet fast allein schon aus den angeführten Stellen seine Beantwortung. Es hat nichts Verwunderliches, daß der Richter sein Urteil auf Grund des Tuns oder Nichttuns dieser Liebeswerke fällt. Es sind uns mehrere Stellen begegnet, die den Tätern solcher Werke ewigen Lohn verheißen oder ewige Strafe androhen. Andere lassen sich leicht finden, z. B. slav. Henoch 50, 5: „Verlieret Gold und Silber um des Bruders willen, dann erhaltet ihr am Gerichtstag einen unerschöpflichen Schatz"; 51, 1 f: „Reichet eure Hände der Waise und Witwe, helft mit euerm Vermögen den Armen, dann findet ihr am Gerichtstag euern Lohn." Bab. Nedarim 40a: „Jeder, der den Kranken besucht, wird vom Strafgericht der Hölle gerettet werden." Man würde allerdings aus Mt 25, 35 f ganz falsche Folgerungen ziehen, wenn man glaubte, daß Tun oder Nichttun von Liebeswerken der alleinige Maßstab für die Beurteilung der Menschen durch den Weltenrichter sein werde. Von Jesus stammt auch die Bergpredigt und Worte wie Mt 15, 19 (Mk 7, 21 ff); Mt 10, 32 f (Mk 8, 38).

---

[1] Aufgezählt bei Strack-Billerbeck IV 559.

[2] Vgl. C. G. Montefiore, Rabbinic Literature and Gospel Teachings (London 1930) S. 338: „The sentiment is thoroughly Jewish, though the particular form in which it is cast remains peculiar to the Gospel . . . the six good deeds described are all characteristic 'Rabbinic' good deeds. All six are well-known features or exemples of gemiluth Chesadim, the doing of loving-kindness." M. überschätzt die Übereinstimmung mit dem Rabbinismus.

Ἀγάπη.

Von Erik Peterson, Bonn-München.

In seiner Akademierede: „Antike Menschen im Ringen um ihre Berufsbestimmung[1]“ sagt Ed. Norden: „Nicht als Religion der Aletheia . . . hat das Christentum gesiegt, sondern als Religion der Agape. Dieses Wort, fast neu in seiner Prägung, ganz neu und einzigartig sowohl als theologischer Begriff . . . wie als praktisches Lebenspostulat . . . war dem sophistischen Streite entrückt“. Nordens Formulierung, daß das Wort ἀγάπη „fast neu“ in seiner Prägung gewesen sei, spiegelt die übliche wissenschaftliche Meinung wider. So bemerkt Lietzmann in seinem Kommentar zu den Korintherbriefen (3. Aufl. Tübingen 1931) p. 68: „Ἀγάπη galt früher als spezifisch biblisches Wort . . . Doch hat sich ἀγάπη jetzt auch in heidnischen Texten gefunden (vgl. Moulton-Milligan, Voc. 2): Philodem par. 13, 5, vgl. W. Crönert in Passows Wörterbuch neue Bearb. 1912, 25; in der Isislitanei P. Oxyr. 1380 wird als Beiname der Isis einmal v. 28 ἀγάπη, das andere Mal ἀγάπη θεῶν („Liebling der Götter“ ?) genannt. In Cod. Just. 8, 27_{17} (v. J. 294 p. C.) finden wir Agape als Frauenname und ebenso begegnet uns das Wort mehrfach auf lat. Inschriften nichtchristlichen Charakters (s. Thesaurus ling. lat. I 1266).“ In dem Theolog. Wörterbuch zum Neuen Testament von G. Kittel bemerkt Stauffer p. 37 f „Die bisher beigebrachten Belegstellen für ἀγάπη (sc. im vorbiblischen Griechisch) sind sehr gering an Zahl, oft zweifelhaft, oft wiederum schwer datierbar . . . Spät und unsicher ist das Vorkommen von ἀγάπη auf einer heidnischen Inschrift aus Pisidien: πένψει δ’εἰς ἀγά-[πη]ν σε φιλομμειδὴς Ἀφροδείτη (Papers of the Americ. School

[1] Sitzungsberichte der Preuß. Akademie der Wissenschaften 1932. Festvortrag vom 21. Januar 1932 p. 17.

2. 57); W. H. Hatch in Journ. Bibl. Litt. 27, 2 (1908) 134 ff liest ἀγάπην, andere lesen ἀγαθόν; s. Deissmann, Licht vom Osten 17 A. 3). Vorchristlich, aber auch nicht unbedingt sicher ist Philodem περὶ παρρησίας 13, 3: δι' ἀ[γ]άπης (Olivieri p. 52). Am wichtigsten ist der letzte Fund, ein Papyrus aus dem Anfang des zweiten nachchr. Jahrhunderts mit einer großen Isislitanei aus älterer Zeit. Sie zählt die Kultnamen her, mit denen Isis an den verschiedenen Stätten angerufen wird: Z. 27 f: ἐ]ν Θώνι ἀγάπ[-ην . . .] ω, Z. 109 f ἐν Ἰταλίᾳ ἀ[γά]πην θεῶν. So P. Oxy. XI (1915) 1380. An der zweiten Stelle wird man freilich auf Grund erneuter Kollation (Manteuffel in Revue de philologie 54 (1928) 163 Nr. 10) . . . etwa ἀ[γα]θήν, ἄθολον zu lesen haben (vgl. ἀγαθήν Z. 95). Aber einigermaßen gesichert bleibt das ἀγάπην als Kultname der Isis in Z. 28 (vgl. Z. 94 φιλίαν) Reitzenstein Nachr. Gött. Ges. d. W. (1917) 130 f vergleicht dazu J. G. XII 5, 217: ἐγὼ (Isis) γυναῖκα καὶ ἄνδρα συνήγαγα . . . ἐγὼ στέργεσθαι γυναῖκας ὑπ' ἀνδρῶν ἠνάγκασα. — Häufiger, offenbar älter, jedenfalls besser gesichert als ἀγάπη ist ἀγαπησμός und namentlich ἀγάπησις. Beide bedeuten: Liebe, Liebeserweisung[1]". Soweit Stauffer. Ich halte weder Lietzmanns noch Stauffers Belege für den außerbiblischen Gebrauch des Wortes ἀγάπη für überzeugend und gehe darum auf die einzelnen Texte ein. Lietzmann und Stauffer verweisen beide auf die durch Crönert (in der Neuauflage von Passows Wörterbuch) in die Lexika gekommene Stelle: Philodem, περὶ παρρησίας 13, 3[2]. Dieser Text ist aber kein Beleg für das Wort ἀγάπη; es ist erst durch eine Konjektur in den Text gelangt. Crönert selber hat: Gnomon VI (1930) p. 148 seinen Hinweis ausdrücklich zurückgenommen. Er hat darauf hingewiesen, daß „in dem z. Z. noch unklaren Zusammenhang δι' ἀγαπήσε[ως gelesen werden kann; denn ἀγάπησις ist Philosophenausdruck" (p. 148). Der Philodem-Text scheidet also aus. Aber auch den Stellen im P. Oxy. XI Nr. 1380[3],

[1] Die Richtigkeit, resp. Deutlichkeit dieser Behauptung soll hier nicht diskutiert werden,

[2] Es ist Z. 3 nicht Z. 5, wie bei Passow-Crönert und bei Lietzmann steht (ed. Olivieri p. 52).

[3] Die Bezeichnung „Litanei" für diesen Text ist sehr fragwürdig.

die von Lietzmann und Stauffer angeführt werden, wohnt keinerlei Beweiskraft inne. Zunächst ist in Z. 28: ἐ]ν Θώνι ἀγά-π[ην . . .] ω das Wort ἀγάπη wiederum nur eine bloße Konjektur und noch dazu eine sehr unwahrscheinliche[1], wenn man an das Nichtvorkommen des Wortes ἀγάπη in der außer-biblischen Literatur denkt. Man könnte natürlich ebenso gut ἀγαπ[ητήν o. ä. ergänzen[2]. Was aber die Z. 109 f desselben Papyrus angeht, wo Grenfell-Hunt: ἐν Ἰταλίᾳ ἀ[γά]πην θεῶν lasen, so hat Stauffer schon auf Manteuffels neue Kollation der Stelle verwiesen. Im Pap. liest man α[. .]την αϑ-ολον. Manteuffel in Revue de philologie 54 (1928) p. 163 bemerkt dazu. „L'épithète ἀγάπη θεῶν est très curieuse[3]. Le mot θεῶν n'existe pas dans le manuscrit; τ au lieu de ϑ est une faute assez fréquente dans les papyrus. La plus grande difficulté est dans la fausse division du mot ἄϑολος, mais peut-être peut on l'expliquer en raison de l'écriture continué[4]". Manteuffel liest demnach: ἐν Ἰταλίᾳ ἀ[γα]ϑὴν ἄϑολον. Ich halte Manteuffels Lesung für überzeugend, zumal wenn man sich, worauf Manteuffel nicht eingegangen ist, klar macht, welche Göttin in Italien mit der Isis gleichgesetzt ist. Die ἀγαϑή, von der der Papyrus spricht, scheint mir die Bona Dea zu sein[5], deren Wesen sich mit dem der Isis vergleichen läßt, so daß schon früher auf eine solche Angleichung (siehe den Artikel Bona Dea in Roschers Lexikon) hingewiesen werden konnte. Demnach muß also auch der P. Oxy. XI 1380 als Beleg für den außerbiblischen Gebrauch des Wortes ἀγά-

---

[1] Es ist unbegreiflich, daß Stauffer a. a. O. bemerken kann, in Z. 28 bleibe ἀγάπην als Kultname der Isis einigermaßen gesichert.

[2] Weiter kommen kann man natürlich erst dann, wenn man weiß, welcher in Thonis verehrten Göttin Isis angeglichen worden ist.

[3] B. A. van Groningen, De papyro Oxyrhynchita 1380 (diss. Groningen 1921) hat ἀγάπη θεῶν als „von Göttern geliebt" interpretiert. Da dazu aber nicht das ἐν Ἰταλίᾳ paßte, faßte er dieses als Korruptel. Manteuffels Lesung hat das Rätsel gelöst.

[4] Soll die „fausse division" vielleicht eine beabsichtigte, aber nicht ausgeführte Korrektur anzeigen? Sollte man statt des schwierigen ἄϑολος nicht eigentlich ἀϑλοφόρος lesen? Ist ἀϑλοφόρος vielleicht Übersetzung von triumphalis?

[5] ἀγαϑὴ ϑέος = bona Dea bei Plutarch, Caes. 9. Cic. 19.

πη ausfallen. Da die phrygische Inschrift des Würfelorakels auch nicht mehr in Frage kommt (siehe: Moulton-Milligan, The vocabulary of the Greek Testament p. 2), so bleibt eigentlich nur noch Lietzmanns Hinweis auf das Vorkommen des Wortes Agape in lateinischen Eigennamen außerchristlicher Inschriften übrig. Lietzmann hat auf den Artikel Agape im Thesaurus verwiesen, in dem eine Reihe von Belegen für den Eigennamen Agape in heidnischen Inschriften angeführt werden. Aber auch hier sind m. E. die Belege nicht sicher. Die Inschrift C. J. L. V 1260 (aus Aquileja), in der es heißt: domum aeternam Julia Agapae posuit obsequenti marito scheint mir schon auf Grund des im Corpus gegebenen Wortlautes problematisch zu sein. Der Stein ist heute nicht mehr vorhanden. In der handschriftlichen Überlieferung des Textes der Inschrift schwankt gerade auch der Eigenname Agapae, so daß mit diesem Text (der übrigens in der Nähe einer Kirche gefunden ist) nichts anzufangen ist. Die römische Inschrift C. J. L. VI 13785, die wiederum nur handschriftlich erhalten ist, lautet im Corpus: Cae]cilius. Threptus. et Manlia Agape. se. vivi fecerunt sibi et Caeciliae Threptae usw. Hier scheint mir das se hinter Agape darauf hinzuweisen, daß wir nicht Agape sondern etwa Agapete zu lesen haben. In der aus Fabretti übernommenen römischen Inschrift C. J. L. VI 21527 heißt es: Alexander iun. et Agape et Felix fili hätten dem Lucceius den Stein gesetzt. Nun ist es ja verwunderlich, wenn man eine angebliche Agape unter den Namen der Söhne findet. Wir werden vermutlich das et mit zu Agape zu ziehen haben und etwa Agapet(us) ergänzen dürfen. Auf die Inschrift C. J. L. X 2505 aus Puteoli, die eine Flavia Agape nennt, brauche ich nicht einzugehen, da sie im Thesaurus-Artikel als vielleicht christlich bezeichnet wird. Diese Möglichkeit scheint mir aber auch für die drei sonst noch im Thesaurus angeführten außerchristlichen Belege für das Wort Agape zu gelten. Es sind dies C. J. L. VIII 20956 (Caesarea) und III 2104 (cf. 8588) und X 3674. In dieser letzteren, aus Misenum stammenden Inschrift, scheint mir die Annahme, daß es sich um Christen handelt, besonders darum wahrscheinlich, weil die Schwestern Agape und Sofia heißen. Die Annahme, daß Agape als außerchrist-

licher Eigenname belegbar sei, scheint mir schon aus dem Grunde unwahrscheinlich zu sein, weil man sich die Entstehung dieses Eigennamens da nicht gut erklären kann, wo es kein Substantiv ἀγάπη gegeben hat, also in den außer-christlichen (resp. -jüdischen) Kreisen. Jedenfalls hat es einen Eigennamen Agapesis nach Ausweis des Thesaurus nicht gegeben, aus dem dann etwa die Kurzform im Eigennamen Agape hätte entstehen können. Ich halte es nach alledem für geradezu unwahrscheinlich, daß das Wort ἀγάπη außerhalb der christlich-jüdischen Kreise geschaffen oder gebraucht worden ist. Es ist zu hoffen, daß dieser Tatbestand in den Wörterbüchern deutlicher zum Ausdruck gelangt[1].

[1] W. Bauers Behauptung (Wörterbuch p. 7) „ἀγάπη, die Liebe, im hellenist. Griechisch selten, doch in sinnlicher Bedeutung belegbar“ ist jedenfalls nach verschiedenen Seiten hin problematisch.

Bibliographische Notizen.

(Das Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen.)

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Salvatorelli, L., Studi neotestamentari e di cristianesimo primitivo (Bilychnis 20, 164—170): Systematisch geordnete, bibliographische Bemerkungen über neuere Forschungen aus dem Gebiet der ntl Exegese. Es werden u. a. besprochen: Machen, Virgin Birth of Christ; Omodeo, La mistica giovannea; Lohmeyer, Probleme paulinischer Theologie; Couchond, L'Apocalypse usw.

Salvatorelli, L., Studi neotestamentari e di cristianesimo primitivo (Bilychnis 20, 287—295): Bespricht neuere ntl Kommentare, ferner Arbeiten zur Einleitungswissenschaft, zur Exegese der Evv und des Paulus, zu den Problemen des Urchristentums (z. B. Griffith, The gospel history; Easton, Christ in the gospels; Pain, Jésus dieu de la Pâque; Odeberg; Schaedel usw.).

Strathmann, H., Neues Testament (Theologie der Gegenwart 25 (11. u. 12. Heft), 21—301): Bespricht die neueren Erscheinungen unter den Gesichtspunkten: 1. Allgemeines, 2. Zur hellenistischen Religionsgeschichte, 3. Auslegung (Kommentare und Einzeluntersuchungen), 4. Jesus, 5. Paulus, 6. Geschichte des Urchristentums, 7. Geschichte der ntl Forschung (über das Buch von W. Nig, Franz Overbeck, Versuch einer Würdigung. München 1931).

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., Couchoud, P. L., Stahl, R., *Premiers écrits du Christianisme* (12^0. 215. P. 1930, Rieder. *Fr* 25,—).

Puech, A., *Histoire de la littérature grecque chrétienne.* 3 Bde. (500; 668; 693. P. 1928/30, Les Belles-Lettres): Bd. 1 über das NT, Bd. 2 über die vornizäischen Schriftsteller, Bd. 3 über das 4. Jahrh. (nach BLe 1932, 36 f.).

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

(*Jülicher, A.*), *Biblische Textkritik. Gespräch mit Jülicher über 1 Tim 2, 1 f.* (Die christliche Welt 46, 153—156).

Nachmanson, E., *Nya Testamentet* (164. Stockholm 1931, H. Gebers. *Kr* 5,25): Das Buch stammt von einem Philologen und dient zur ersten Einführung in die ntl Textkritik für interessierte Laien. Es enthält Abschnitte über das Verhältnis von Original und Kopie, über antikes Schreib- und Bücherwesen (mit Abbildungen), über die alten Textrezensionen und

gewidmet. B. unterscheidet vier Gruppen innerhalb des Corpus Paulinum: die ältesten Handschriften. H. Lietzmann rühmt in ZntlW 31, 90 dem Buche nach, daß es mit guter Methode und Kenntnis des Materials und mit lebendiger Darstellung geschrieben ist.

Michaelis, W., Zur Kritik der Schallanalyse (Der Kirchenfreund 66, 145—151).

2. Sprache und Form.

Warns, J., *Kurzgefaßtes Lehrbuch des neutestamentlichen Griechisch für den Schul- und Selbstunterricht.* 2. Aufl. (215. Gotha 1931, Ott. *M* 6,—): Die 1. Auflage erschien 1924. Die neue Auflage hat reichliche Ergänzungen in der Formenlehre und Vermehrung der Übungsstücke erfahren.

Robertson, A. T., New ideas and methods of study in the Greek New Testament (Biblical Review 1931, 49—60): Handelt über die Beziehung des ntl Griechisch zu demjenigen der Papyri, über die neue sprachliche Beurteilung, die das NT von der Sprache der Papyri her seit Deissmann erfuhr, und führt über diesen Gegenstand reiche Literatur an (nach L. Salvatorelli in Bilychnis 20, 289 f.).

Kanda, T., Papyrus und neutestamentliches Studium (KirisutokyoK, April 1932). [japanisch].

3. Übersetzungen

(morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Burkitt, F. C., Dr. J. Hall's ‚Philoxenian' Codex (JthSt 33, 255—262): Bespricht eine im Union Theological Seminary in New York befindliche Hs des 12. Jh., die den Evv-Text der Harclensis enthält, und vergleicht den Text mit dem einer in Cambridge befindlichen Hs. Der Text der beiden Hss ist keineswegs älter als der von White 1778 edierte, sondern „a liturgical adaptation of Thomas of Harkel's ‚Revised Version', made without any fresh reference to Greek MSS." Sch.

Thompson, H., *The coptic version of the Acts of the Apostles and the Pauline epistles in the sahidic dialect* (XXXII u. 256 mit 11 Tafeln. Cambridge 1932, University Press. *s* 21,—): Th. kann hier zum erstenmal den Text der sahidischen Übersetzung der Apg aus einer um 600 in einem Kloster zu Memphis angefertigten, jetzt in der Chester Beatty Library aufbewahrten Handschrift in vollständigem Umfang herausgeben. Der ebenfalls vollständige Text der paulinischen Briefe ist mit der Ausgabe von Pierpon Morgan verglichen. Die ganze Ausgabe ist vorzüglich und für Textgeschichte und koptische Wissenschaft gleich bedeutend (nach The Times Literary Supplement 14. 4. 32, 275).

Hoogterp, P. W., *Étude sur le latin du Codex Bobbiensis (k) des Évangiles* (Wageningen 1931, Veenman).

The four gospels *of the Lord Jesus Christ. According to the Authorized Version of King James I. With decorations by E. Gill* (269. Ld. 1932, Golden Cockered Press. £ 8 *s d*): Der Text der Authorized Version ist in prächtigen Lettern gedruckt, die bildnerische Ausstattung durch E. Gill von hervorragend künstlerischem Wert (nach The Times Literary Supplement 18. 2. 32, 110).

Van Tichelen, Th., *Het Nieuw Testament uit het Grieksch vertaald.* 2. Aufl. (Antwerpen 1932, Ploegstraat. *Fr* 20).

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Dibelius, M. und *Fiebig, P., Rabbinische und evangelische Erzählungen* (ThBl 11, 1—11): D. und F. setzen sich über die Anwendung der

formgeschichtlichen Betrachtung auf die rabbinischen Erzählungen in Talmud und Midrasch und über den daraus sich ergebenden Vergleich mit den evangelischen Geschichten auseinander. Die hier gedruckte Diskussion sollte der ursprünglichen Bestimmung nach auf dem Trierer Philologentag ausgetragen werden. D. versucht, ohne die Bedeutung des Studiums der rabbinischen Literatur für das Verständnis des NT einschränken zu wollen, zu zeigen, daß die rabbinischen Geschichten „nur mit Einschränkung als unmittelbare formale Parallele zu den ältesten synoptischen Erzählungen" gelten können. Es ist in ihnen häufig das ursprüngliche Interesse des Erzählens verdunkelt, halachisch abgebogen, eine Fehlerquelle, die in den Evv nicht nachzuweisen ist. F. betont demgegenüber, daß die von D. als „Verdünnung" aufgefaßte Pointelosigkeit mancher rabbinischen Erzählungen gerade echt hebräisch ist. Die talmudische und die evangelische Überlieferungsliteratur sind inhaltlich sehr verschieden, jedoch „gleichartig in ihrer Struktur, ihrer Form, ihrem Stil, ihren Gattungen." D. verteidigt demgegenüber nochmals das Recht zur Rekonstruktion pointierter originaler Erzählungen aus den Talmuderzählungen.

Zenos, A. C., *The plastic age of the gospel. A manual of New Testament theology* (254. N. Y. 1931, Macmillan): Behandelt nacheinander die Gedankenwelt Jesu, die Verkündigung des Urchristentums, das Evangelium des Paulus, die johanneische Theologie des Paulus, die johanneische Theologie vom Standpunkt des gläubigen Protestantismus aus. Zwischen der Lehre Jesu und der apostolischen Verkündigung ist wesentliche Identität vorhanden; Lk-Ev, Apg, Jak, 1 Petr gelten als echt, dagegen ist das Jo-Ev nicht vom Apostel, sondern vom Presbyter Johannes geschrieben. Das Buch zeichnet sich durch klare und übersichtliche Darstellung aus (nach *J. Levie* S. J. in Nouvelle revue thèologique 59, 178 f.).

Kittel. G., *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament.* 1.—3. Lieferung (VII u. 1—64 65—128 129—192): K. beginnt das Werk von Cremer und Kögel in neuer Form fortzusetzen. Wie das „Biblisch-theologische Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität", so soll auch dieses Wörterbuch alle Vokabeln des NT behandeln, die irgendwie eine religiöse und theologische Bedeutung haben. Bei der großen Fülle ganz neuen Materials, das der Begriffsgeschichte durch die umfangreichen modernen Forschungen seit den Arbeiten Cremers und Kögels zugewachsen ist, bei den „ganz anders gewordenen Gesichtspunkten und Methoden der begriffsgeschichtlichen Methode" ist es begrüßenswert, daß K. nicht einfach eine Neuausgabe des älteren Werkes besorgt, sondern zusammen mit einem reichen Stab fachmännischer Gelehrten der atl, ntl und der einschlägigen linguistischen Wissenschaft ein völlig neues Werk zu schaffen beginnt. Der vorliegende Gesamtplan berechnet das Werk auf etwa 30 Lieferungen im Umfang von je vier Bogen, die in Abständen von acht Wochen erscheinen sollen. Gegenüber Cremer-Kögel ist das Vokabular sehr bedeutend erweitert (durch die Aufnahme theologisch wichtiger alttestamentlicher Namen wie Ἀδάμ, Ἀαρών, theologisch wichtiger Präpositionen und Zahlwörter und vieler anderer neuer Stichwörter, deren Bedeutungsgeschichte sich aus bloß philologischem zu theologischem Interesse erhebt. Es wird die begriffsgeschichtliche Entwicklung der Termini im AT, in der griechischen Philosophie, im Hellenismus, vielfach auch im apokalyptischen Schrifttum des Spätjudentums und der rabbinischen Literatur, vor allem innerhalb des NT in übersichtlicher, klarer Disposition und mit vielen Belegstellen dargestellt. Bei Wörtern, denen eine besonders große theologische Bedeutung eignet, erreichen die Darlegungen einen großen, fast monographischen Umfang. Ich verweise innerhalb der drei vorliegenden Lieferungen auf die ausgedehnten Untersuchungen zur Begriffsgeschichte von ἀγαθός (S. 10—18, Grundmann), ἀγαπάω

(S. 20—55, Quell und Stauffer), ἄγγελος (S. 72—87, Grundmann, v. Rad und Kittel), ἅγιος und verwandte Stämme (87—116, Procksch und Kuhn), ἄδικος (150—163, Schrenk) u. a. Dazwischen finden sich sehr wertvolle und sorgfältige Untersuchungen von kleinerem Umfang. Die Gründlichkeit, mit welcher hier viele Gelehrte ihren Forscherfleiß zur Schöpfung eines großen Werkes zu Diensten stellen und alles in den verschiedenen Disziplinen für die Begriffsgeschichte bereitstehende Material auffangen und ordnen, sichert dem Buch einen angesehenen Platz in der Forschung. Es wird nicht bloß dem Neutestamentler, sondern auch dem Alttestamentler in Zukunft zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

Staerk, W., Das Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament. Ein Geleitwort (ThBl 11, 173—176): Begrüßt das vorgenannte Werk und unterrichtet über dessen Anlage und Methode namentlich im Vergleich zu dem älteren gleichgearteten Lexikon von Cremer (-Kögel). Ein völlig neues Werk war notwendig, weil der geistesgeschichtliche Zusammenhang des entstehenden Christentums mit dem Judentum, mit der hellenistischen Umwelt und orientalisch-gnostischen Gedankenwelt und die Sprache des NT durch die Papyrologie und Semasiologie seit Cremer viel tiefer erkannt wurden.

Burkitt, F. C., *Church and Gnosis. A study of Christian thought and speculation in the second century* (147. Cambridge 1932, University Press. *s* 6 —): Der Gnostizismus ist geschichtlich als eine Sekte innerhalb des Christentums anzusehen. „The contest between Catholics and Gnostics was a struggle between persons who felt themselves to be Christians, not between Christians and heathens". Der vierte Abschnitt des Buches handelt über das Jo-Ev und den Mandäismus. Die Mandäer sind eine christliche Sekte. Der „Ešu mšiha" (Jesus Christus), gegen welchen das Ginzabuch eine feindliche Stellung einnimmt, ist nicht der Christus der Evv, sondern ‚the Christ of the fully developed ecclesiastical organization and policy'. Der wirkliche Jesus der Evv findet sich in der mandäischen Literatur in der Gestalt des Anuš-uthra, (des „Heiligen Menschen"), der hohe Verehrung genießt. Die Christologie des Jo-Ev ist adoptianistisch. Der Logosbegriff in Jo 1, 1 knüpft an Gn 1, 3 an (nach The Times Lit. Suppl. 21. 7. 32, 524).

Barnikol, E., *Mensch und Messias. Der nichtpaulinische Ursprung der Präexistenz-Christologie. Prolegomena zur neutestamentlichen Dogmengeschichte I.* Erste bis dritte Aufl. (Forschungen zur Entstehung des Urchristentums, des NT und der Kirche VI: XII u. 224. Kiel 1932, W. G. Mühlau. *M* 7,—): Das Buch ist Baur, Harnack und Loofs zum Gedächtnis a) Paulusbriefe (echte Briefe des Apostels: 1 u. 2 Thess, Gal, Phm); b) paulinische Briefe (Briefkompositionen, die durch Zusammensetzung und Zusammenschiebung echtpaulinischer Briefteile entstanden sind: 1 u. 2 Kor, Röm, Phil); c) deuteropaulinische Briefe (in der heutigen Form nicht von Paulus stammend, nicht vor 75 entstanden: Kol und Eph); d) tritopaulinische Briefe (nicht vor 100 entstanden: die Past). Während die letztere Gruppe in 1 Tim 1, 11; 2 Tim 1, 9—11; Tit. 3, 4—6 usw. eine klare Präxistenz- oder Epiphaniechristologie enthält und auch die beiden „Deuteropaulinen" schon eine „rhetorische und spekulative kosmische Präexistenzchristologie" aufweisen, läßt sich dagegen zeigen, daß in der Predigt Jesu, in der „Parusie-Messialogie" der Urgemeinde, in der paulinischen Christologie der Apg und der Wir-Quelle die Vorstellung von der Präexistenz Christi vollständig fehlt. Der ursprüngliche Paulus bewegte sich ganz nur in der Linie der judenchristlichen Parusie-Messialogie, d. h. derjenigen Christologie, die Jesu Wirken und Bedeutung zwischen Messiasaussendung und Kommen zum Gericht einspannt. B. versucht dann nacheinander zu zeigen, daß auch die echte von Paulus überkommene Literatur keine Lehre der Präexistenz enthält. Es stehen acht angeblichen Präexi-

stenzstellen sechsundzwanzig Stellen gegenüber, welche die Präexistenz ausschließen („antipräexistentielle" Stellen). Die Untersuchung endet mit einer ausführlichen Geschichte der Forschung über die Frage der paulinischen Präexistenz-Christologie seit 1824 (S. 138—212).

Botte, B., La sagesse et les origines de la christologie (RSphth 21, 54—67): Behandelt die Probleme „Weisheit und Messianismus", „Weisheit und Logos" und im Zusammenhang damit die Christologie des Paulus, des Hebr und des Johannes (nach Ephemerides Theologicae Lovanienses 9, 536).

Brilioth, Y., *Eucharistic faith and practice evangelical and catholic*, authorized translation by A. C. Herbert (XVI u. 295. Ld. 1930, Society for promoting christian knowledge): Ist in der Hauptsache liturgiegeschichtlich, enthält aber auch eine Untersuchung über die ntl Berichte, in der sich der Verfasser mit den Thesen H. Lietzmanns auseinandersetzt (nach H. Lietzmann in ZntlW 31, 90—91).

Goossens, W., *Les origines de l'Eucharistie, sacrement et sacrifice* (XXIII und 390. Gembloux und Paris, 1931. Duculot u. Beauchesne. *Fr* 50,—): Eine wertvolle und ausführliche Studie über den durch neuere Erörterungen sehr aktuell gewordenen Gegenstand. G. behandelt das Thema in drei Teilen. Im ersten Teil werden die neueren Hypothesen über den Ursprung der Eucharistie dargestellt: das letzte Abendmahl als Weihe des wichtigsten Aktes des körperlichen Lebens (Harnack), die symbolische Erklärung des Abendmahls (Jülicher), das Abendmahl als Antizipation des messianischen Mahles (Spitta) usw., die sakramentale oder realistische Erklärung der paulinischen Eucharistielehre (nach Heitmüller, Clemen und den meisten), deren symbolische Deutung als Gedächtnis des Todes Jesu (Weizsäcker), die Erklärung der ntl Eucharistie in Verknüpfung mit den Mysterienriten nach Wetter und Casel, die Theorien über den Ursprung des eucharistischen Opfers nach Wieland, Wetter, Lietzmann. Nachdem G. im zweiten Teil die für die ntl Eucharistielehre in Betracht kommenden Stellen nach allen Seiten (textkritisch, Verhältnis von Paschamahl und Abendmahl, Eucharistie und Agape, eucharistischer Ritus, Eucharistie im Hebr und bei Jo usw.) untersucht hat, handelt er zuletzt ausführlich über den christlichen Ursprung der Eucharistie: die Eucharistie erscheint in den ntl Schriften als ein „rite de sacrifice et de mystère", heidnische Mysterien bilden keine reelle Analogie; die Eucharistie ist von Jesus selbst in allen ihren Wesenselementen eingesetzt. Nicht bloß der große Bibliographische Index und die sehr zahlreichen gelehrten Anmerkungen, sondern auch die Art und der Reichtum der Fragestellungen in diesem Buche zeigen, mit welcher eindringenden Sorgfalt der Verfasser der Literatur und den von ihr gestellten Problemen nachgegangen ist.

Easton, B. S., New Testament ethical lists (JbL 51, 1—12): Untersucht die ntl Laster- und Tugendkataloge, um die hellenistisch-jüdischen oder rein griechischen Einflüsse festzustellen, aus denen sie entstanden sind. Es zeigt sich, daß die meisten der Lasterkataloge konventionelle Formeln sind und daß die aufgezählten Sünden mit dem Kontext wenig zu tun haben. Direkte nicht-griechische Einflüsse stellt E. nur in dem Lasterkatalog Röm 1, 29—31, vielleicht auch 2 Tim 3, 2—4 fest; in allen anderen Fällen ist der unmittelbare Hintergrund jüdisch-griechisch. Dagegen haben die Tugendkataloge eine unmittelbare Beziehung zur zeitgenössischen Stoa.

Ammon, Dienst und Dienen im Neuen Testament (Evangel. Schulbl. 65, 94—99): Eine Einführung in das gleichnamige Buch von W. Brandt.

Dunphy, W., *The second coming of our Lord* (Theology 23, 330—335): Verwirkliche sich dadurch, daß der Herr durch den Heiligen Geist in seiner Kirche wohne (nch RHphth 21, 160).

Edwards, D., The eschatology of Christ (Theology 24, 70—87).

Greeven, H., *Gebet und Eschatologie im NT.* (Ntl Forschungen, Reihe 3,

H. 1: 220. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* 7,—): Eine Greifswalder Dissertation, die das Thema unter folgenden hauptsächlichsten Gesichtspunkten behandelt: Jesus und die Urgemeinde; Paulus; das johanneische Schrifttum; das Christentum der werdenden Kirche (nach Literarisches Zentralbl. für Deutschland 83, 389).

Michel, O., Grundzüge urchristlicher Eschatologie (Zeitschr. f. systematische Theologie 9, 645—662).

2. *Urchristentum.*

Bultmann, R., Urchristentum und Religionsgeschichte (Th Rdsch 4, 1—21): Übt Kritik an der das gleiche Thema behandelnden Untersuchung K. Holls (1925). Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums ist letztlich von der Eschatologie her allein verständlich. Diesen Gesichtspunkt habe aber Holl vollständig außer Betracht gelassen. Das Neue, was die urchristliche Religion zu einer originalen Erscheinung inmitten der andern Religionen macht, ist nicht, wie Holl meint, der Gottesbegriff Jesu. Dieser ist vielleicht der gleiche wie der des AT und des Judentums, besonders was das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit betrifft. Das Neue der christlichen Religion liegt in der eschatologischen Predigt, d. h. in der Verkündigung Jesu, daß sein Kommen die letzte Stunde für die Welt, den Ruf zur Entscheidung bedeutet, und in dem eschatologischen Glauben der Gemeinde, daß in Jesus der Messias schon erschienen ist. Die Urgemeinde ist zunächst eine eschatologische Sekte innerhalb des Judentums. Das hellenistische Christentum als Kultusreligion (κύριος-Kult) ist eine neue Religion gegenüber dem palästinensischen Christentum. Pauli Theologie hat ihre Voraussetzungen ebenso in atl Tradition und rabinischer Schriftgelehrsamkeit, wie in hellenistischer Gnosis. Die johanneische Theologie entspringt aus dem häretisch-gnostischen Judentum Syriens, einem rätselhaften synkretistischen System. Mit A. Schweitzer (die Mystik des Apostels Paulus) bestimmt B. die paulinische Theologie als die authentische Fortsetzung des Evangeliums Jesu, jedoch durfte Schweitzer in der Einzelinterpretation der paulinischen theologischen Begriffe und Gedanken die hellenischen Einflüsse, die Bousset, Heitmüller, Reitzenstein aufzeigten, nicht gewaltsam hinweginterpretieren. Paulus ist nicht nur in eine Abhängigkeit von hellenistisch-christlichen Gemeinden und deren Kult und Vorstellungen geraten, sondern „ist selbst positiv an der Hellenisierung des Christentums beteiligt".

Barton, G. A., Who founded the church at Rome? (ExpT 43, 359—361): Knüpft an B. W. Bacons Aufsatz über Andronicus an (vgl. BZ 19, 381). Im Gegensatz zu Bacon hält B. daran fest, daß Röm 16 „an integral part of the Epistle to the Romans" ist. Er schlägt folgende Rekonstruktion der Gründung der römischen Christengemeinde vor: Zugleich mit Paulus wurden Andronicus, Junias, Aquila und Priscilla in Ephesus gefangen genommen. Freigelassen waren Andronicus und Junias die ersten, die den Weg nach Rom nahmen. Sie wurden dort um 56/57 die Gründer der ersten römischen Christengemeinde.

Allevi, L., L'apostolato cristiano nella storia primitiva (Sc März 1932, 177—192).

3. *Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.*

Kittel, G., *Die Religionsgeschichte und das Urchristentum* (160 mit 46 Abbildungen. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 6,—): Der Verfasser gibt in diesen Vorlesungen, die er vom 26.—29. Okt. in der Universität Upsala

hielt, einen interessanten Querschnitt durch den Fragenkomplex, der das Verhältnis von Christentum und hellenistischem Synkretismus betrifft. Der Stoff ist in vier Kapitel eingeteilt: 1. Der hellenistische Synkretismus, 2. Die Religion des Urchristentums in der urchristlichen Zeit, 3. die religiösen Begriffe und Ausdrucksformen in der urchristlichen Religion, 4. Das Urchristentum im Lichte der Religionsgeschichte. Der Hellenismus ist der Sieg der hellenischen Form, Gestaltung orientalischen Inhalts durch die griechische Form (ein besonders deutliches Beispiel ist der Mithraskult, dessen Mythos durch und durch orientalisch ist). Es ergibt sich eine „Ineinanderschiebung der Religionen". Die Volks- und Stadtreligion wird zur ganz individualen Religion. K. zeigt, wie in manchen Punkten schon das Judentum eine Beeinflussung durch den Synkretismus erfahren hat; es ging aber nicht im Synkretismus auf, es blieb eine „unsynkretistische Religion", „etwas im Grundsatz anderes". Sprachentwicklungen, wie diejenigen der Begriffe δόξα, ἀλήθεια, κόσμος, 'abba, die Entwicklung religiöser Denk- und Ausdrucksformen (wie z. B. das Verhältnis von „Sehen" und „Hören" der Gottheit) erweisen, wie ein neutestamentliches Wort bald „den stärkeren Akzent vom Alten Testament, bald ein anderes vom Griechentum, bald ein drittes vom orientalischen Denken her" hat, bald sich „aus dem Sprachgebrauch des palästinischen Judentums erklärt", Dem Heidentum wie dem Judentum gegenüber steht das Christentum als etwas ganz Neues da, obwohl es in den Strom des Hellenismus und damit auch seiner geistigen und religiösen Bewegungen eingetaucht ist. K. zeigt in dem darüber handelnden Schlußkapitel alle Elemente auf, die das Christentum als eine „andere" Religion erscheinen lassen.

Dibelius, M., Le Nouveau Testament et l'histoire des religions. La piété chrétienne; le culte du Christ (Études théologiques et religieuses 6, 330—350): Die religionsgeschichtliche Erforschung des NT ergab die doppelte Erkenntnis einer Angleichung des Christentums an die Welt (adaptation du christianisme au monde) und einer Bewahrung seines Eigengebietes gegen die Welt (préservation de son domaine propre en opposition au monde). Das Christentum hat eine Reihe von Einflüssen aus der hellenistischen Welt erfahren; daher ist die geschichtliche Erforschung des NT weithin auf eine analytische und religionsvergleichende Methode gestellt. Aber es ist zugleich der Abstand aufzuzeigen, in welchem sich die christliche Religion von den anderen befindet. D. verweist auf einige charakteristische Differenzpunkte: Das Fehlen des Motivs der wunderbaren Selbsthilfe in den Wundern Jesu, das Fehlen des der hellenistischen Mystik eigentümlichen Begriffs der Apotheose des Einzelmenschen, das Zurücktreten der Bilderwelt der jüdischen Apokalyptik, der völlige Mangel jenes letzten Individualismus der hellenistischen Mystik, nach welchem der Einzelmensch Träger und Vermittler göttlicher Offenbarung wird. In dieser zugleich entgegenkommenden und zugleich sich selbst bewahrenden Stellung des Ev findet der Sieg des Christentums über die alte Welt seine geschichtliche Begründung: Das Christentum gab der Welt wieder ein Ideal des Menschen, das ihm zugleich verwandt und zugleich neue Offenbarung war. „Ce mélange d'aptitude à s'associer au monde et d'aptitude à se détacher du monde . . . est la raison historique la plus profonde de la victoire chrétienne sur le monde de l'Hellenisme". Die Religionsgeschichte kann nicht zu einer Krise der Theologie führen. D. betont zwei theologische Erkenntnisse: die „autonomie de la conscience de la Rédemption" und die „insuffisance de toute affirmation scientifique en face des prétentions de la foi".

Moore, G. J., *Judaism in the first centuries of the Christian era. The age of the Tannaim.* Vol. 3 (XI u. 206. Cambridge 1930, Harvard Univ. Press): Der das große Werk abschließende Band enthält ergänzende, z. T. korrigierende Bemerkungen zum Text der beiden vorhergehenden Bände. Eine beträchtliche Anzahl hat L. Hinzberg beigesteuert. Sch.

Jeremias, Joach., Zöllner und Sünder (ZntW 30, 293—300): Der Ausdruck ἁμαρτωλοί bedeutet „Sünder" nicht im Urteil der Pharisäer (also nicht = ammê hâ-'âräs), sondern im Urteil des Volkes. Es sind Menschen, die entweder wegen ihres moralischen Lebenswandels (Ehebrecher, Dirnen, Räuber, Mörder) oder als Träger eines unehrenhaften Berufes in der öffentlichen Meinung geächtet waren. J. führt drei Listen solcher Berufe aus der rabbinischen Literatur an: Qid. IV 14 (Berufe, die leicht zur Unehrlichkeit verleiten); Qid. 82 a (Berufe, die mit dem Verdacht der Unsittlichkeit behaftet sind); Sanh 25 b (Gewerbe, die vom Betrug leben).

Bornhäuser, K., Die Samariter des Neuen Testaments (Zeitschr. für systematische Theologie 9, 552—566): Es gab Samariter, die Israeliten waren. B. möchte den Nachweis liefern, daß sowohl die „Samariter" der Apg, als diejenigen des Lk-Ev und des Jo-Ev israelitische, d. i. beschnittene Samariter sind. Apg 1, 8 ist nicht ein universeller Missionsbefehl, sondern bezieht sich nur auf die Weltdiaspora Israels. In Apg 8, 5 ff. ist von der Missionierung der israelitischen Bevölkerung Sichems die Rede. Der barmherzige Samaritan ist seiner religiösen Zugehörigkeit nach ein Israelit, ebenso der dankbare Aussätzige (Lk 17, 11 ff.) und auch die Samariterin am Jakobsbrunnen (Jo 4) samt den übrigen Sychariten. Auch Mt 10, 5. 6 ist in diesem Sinne zu erklären. Da das Samariterproblem ein innerpalästinensisches Problem war, schweigen die übrigen ntl Schriften über dieses Volk.

Stauffer, Paulus und Akiba, der erlösende und der tragische Ausgang des Judentums (AelKz 65, 554—562): Ein Vortrag, den St. am 17. Mai 1932 bei der Jahresfeier des Ev-luth. Zentralvereins für Mission in Leipzig hielt. Er handelt in Anknüpfung an Frz. Werfels „Paulus unter den Juden" und Moritz Heimanns „Das Weib des Akiba" über die Schicksalsfrage nach der Zukunft des jüdischen Volkes. Paulus hat an den erlösenden Tag Israels geglaubt und für diesen Tag gearbeitet. Er fordert von seinem Volk den Bruch mit der Vergangenheit. Israel sollte seine nationale Zukunftshoffnung der Zukunftsaufgabe am Gottesreich opfern.

Dobschütz, E. v., Die Vorbereitung der apostolischen Mission im Hellenismus (Neue allgemeine Missionszeitschrift 9, 145—158).

Seston, W., L'empereur Claude et les chrétiens (RHPhr 11, 275—304): Die im Briefe des Claudius erwähnte „der ganzen Welt gemeinsame Krankheit" ist nicht das Christentum, sondern der Bürgerkrieg, sodaß der Brief über das Christentum uns nichts sagt.

Lévi, J., Jésus, Caligula, et Claude dans une interpolation du Yosiphon (Réj 91, 135—154): Die Stelle in Josippon ist die Interpolation eines im südlichen Europa, vielleicht in Italien beheimateten, nach dem 10. Jahrh. lebenden Juden. Ob er den Inhalt der Einfügung rein seiner Phantasie entnahm oder ob er eine uns unbekannte Tradition benützte, können wir nicht mehr feststellen. R. Eislers Hypothese über die Stelle lehnt L. ab.

Holzmeister, U., S. J., *Wann war Pilatus Prokurator von Judäa?* (Bb 13, 228—232): Gibt auf Grund einer Untersuchung der Berichte des Josephus die Antwort: Nicht 27—37, sondern 26—36. Die zwei von Josephus erwähnten Jerusalemreisen des Legaten Vitelius finden statt: Die erste am Laubhütten- (nach Josephus irrtümlich Pascha-) fest 36, die zweite am Paschafest 37. Wenn man bei Annahme einer dreijährigen Wirksamkeit Jesu das Todespascha Jesu in das Jahr 30 festsetzt, macht die angegebene zeitliche Bestimmung der Wirksamkeit des Pilatus gegen die ntl Chronologie keinerlei Schwierigkeit.

Monod, W., *Çakya Mouni et Jésus* (16⁰. 1932. *Fr* 12).

4. Archäologie und Geographie.

Dalman, G., Der Wein des letzten Mahles Jesu (AelKz 64, 797—798).

Deissmann, A., The excavations of Ephesus (Biblical Review 15, 322—346).

Sepulcrum S. Joannis Apostoli nuper Ephesi inventum (VD 12, 63—64): Kurze Notiz über die Ergebnisse der Ausgrabung nach H. Hörmann.

Pieper, K., *Atlas orbis christiani antiqui. Atlas zur alten Missions- und Kirchengeschichte* (4°. 62 und 17 Karten. Düsseldorf 1931, Schwann. *M* 36,—): P. hat uns in diesem Atlas ein auf entsagungsvollen, sorgfältigen gelehrten Studien beruhendes Werk geschenkt, das jedem Historiker und Theologen, insonderheit auch dem ntl Forscher ein willkommenes und bald unentbehrliches Hilfsmittel sein wird. Die Einleitung enthält allgemeine Bemerkungen zum Verständnis der Karten und Erläuterungen zu den einzelnen Karten. Gerade hier offenbart sich die mühereiche Akribie und die Fülle ausgedehnter Vorstudien, mit den P. die Edition vorbereitete. Es ist möglich an den verschiedenen Farben, in denen ein Ort auf den Karten unterstrichen wird (roter, schwarzer, blauer Strich usw.), sofort das Jahrhundert der Christianisierung des Ortes zu erkennen. In den Erläuterungen zu den einzelnen Karten gibt der Verfasser eingehende und wertvolle Quellen- und Literaturangaben. Es kommt der sehr wünschenswerten weitesten Verbreitung des Atlas entgegen, daß die Einleitung polyglottisch in sechs Sprachen (Deutsch, Italienisch, Französisch, Englisch, Spanisch, Niederländisch) abgefaßt ist. Von den Karten weise ich besonders auf folgende hin, die für den Neutestamentler von unmittelbarem Interesse sind: eine Karte (Nr. 1) von „Palästina zur Zeit Jesu Christi und der Apostel" mit kleinen Karten von Jerusalem und dem Tempel (1a und 1b); eine Karte des paulinischen Missionsgebietes und der paulinischen Reisen (Nr. 2) mit kleinen Skizzen des antiken Ephesus und Athen; Orbis christianus anno centesimo (Nr. 3); die Karten von Syrien (Nr. 6), Ägypten (Nr. 8), vom neronischen Rom (Nr. 10b) usw. Einer jeden der geographischen Tafeln ist ein großes Blatt für „Notanda" beigegeben, das es dem Benützer ermöglicht, eigene Forschungen und Erkenntnisse einzutragen. A. Ehrhard hat zu dem Buch ein sehr anerkennendes Vorwort geschrieben.

Fic, A., *Z podrozy do siedmiu kościołow Azji* (145. Wloclawek 1931, Ateneum Kapłanskie): Berichtet über eine Reise zu den sieben, in der Apk des Johannes genannten kleinasiatischen Städten. Der Verfasser berührt dabei noch einige andere Orte, in denen Paulus missionierte, und Tarsus. Die Beschreibungen sind durch Bildmaterial veranschaulicht und durch profangeschichtliche und kirchengeschichtliche Darlegungen vertieft (nach VD 12, 160).

d) Geschichte des NT (Geschichte der Kritik und Exegese).

Braun, F. M., O. Pr., *Une nouvelle école d'exégèse* (Vie intellectuelle 12, 180—199): Handelt über die Methode der formgeschichtlichen Schule und enthält eine Kritik dieser Schule. Am Schluß ist eine Übersicht über die Literatur gegeben (nach Grausem in Scholastik 7, 285).

Moffat, J., Professor B. W. Bacon (ExpT 43, 437—442): Eine Würdigung der unfangreichen schriftstellerischen Lebensarbeit des am 1. 2. 32 verstorbenen Gelehrten. Als Bücher, die unter den wissenschaftlichen Werken unserer Generation voraussichtlich einen bleibenden Platz behaupten werden, bezeichnet M. vor allem sein Gospel of Mark und seine Studies in Matthew.

Taylor, V., Rudolf Bultmann (ExpT 43, 485—490): Bestandteil einer

Aufsatzreihe über die Schule K. Barths. So wenig die sehr radikalen Ansichten über den geschichtlichen Wert der evangelischen Berichte, die Bultmann in seinen Arbeiten über synoptische Tradition vorträgt, einen Anhänger der Reformationstheologie vermuten lassen, so finden sich doch in seinem „Jesus" (1925) viele Ideen Barths. T. entwickelt diese Ideen aus dem Buche, das er „a unique example of Barthian teaching" nennt.

Baumgarten, O., Heinrich Julius Holtzmann (Die christliche Welt 46, 435—437).

Beer, G., Zur Erinnerung an Heinrich Julius Holtzmann, geb. 1832, gest. 1910 (Süddeutsche Blätter für Kirche und freies Christentum 73, 6).

Kuck, Einem großen Manne zum Gedächtnis. Prof. Heinrich Julius Holtzmann, geb. 17. Mai 1832 (Protestantenblatt 65, 307—311): Schildert das literarische Lebenswerk dieses Vertreters der „dreimal in die Wolfsschlucht versenkten Tübinger Schule und liberalen Theologie" in durchaus anerkennender und warmer Würdigung. Holtzmann eignete „noch der universale Zug, wie er heute, im Zeitalter des Spezialistentums, sich kaum mehr findet."

Meltzer, H., Zum 100. Geburtstag Heinrich Holtzmanns (Neues Sächsisches Kirchenblatt 39, 289—294).

Michaelis, O., Heinrich Julius Holtzmann. Zu seinem 100. Geburtstag am 17. Mai 1932 (Die Wartburg 31, 176—178): Den Theologen H. J. Holtzmann glauben viele „heute nur noch als Ausdruck eines vergangenen Abschnittes der Geistesgeschichte des Protestantismus ansehen zu müssen"; M. schildert seine verehrungswürdige Persönlichkeit von starkem religiösem Eindruck und zeigt das Bild des Mannes, der als „Vollblutgelehrter" doch ein tiefstes aktives Interesse für die Kämpfe seiner Tage hatte.

Fulton, W., The life and work of Dr. Albert Schweitzer (ExpT 43, 354 bis 358): Enthält im Rahmen einer Würdigung des gesamten Lebenswerkes Schweitzers auch eine kurze Darstellung seiner Arbeiten über die Leben-Jesu-Forschung, über das letzte Abendmahl, über Jesu Messianität und Leiden, und ausführlicher eine Analyse seines Buches über die Mystik des heiligen Paulus.

Sartiaux, F., *Joseph Turmel, prêtre, historien des dogmes* (295. P. 1931. Rieder. *Fr* 20,—).

Melzer, F., Christus in der Predigt Schleiermachers (StKr 104, 54—83): Das Christusbild und die Christologie stimmen mit dem Christusbild und der Christologie der „Glaubenslehre" überein. Christus war Gott und Mensch in Einem, der Sündelose, der Erlöser. Mit dem Opfer, mit dem Kreuz, mit der Auferstehung, mit den Gerichtsworten weiß Sch. „nichts anzufangen".

Klein-Wintermann, E., Islamische Christus-Legenden im vorderasiatischen Kulturkreise (Moslemische Revue 7, 70—80).

Fuchs, L., Neutestamentliche Wunder im Religionsunterricht (Protestantenblatt 65, 498—502): Behandelt die Frage, wie auf dem Boden eines Glaubens, der die Wunder ablehnt, die Wundererzählungen des NT behandelt werden sollen. Es sind zugleich absolute Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht vor dem Walten des allmächtigen Gottes geboten. An Stelle des Mirakels tritt ein geistig gefaßter Begriff: das große Wunder ist die Persönlichkeit Christi.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen.

Bengel, J. A., *Gnomon. Auslegung des Neuen Testaments in fortlaufenden Anmerkungen.* Deutsch von C. F. Werner. 2 Bde. 4. Aufl. (748 und 958. Leipzig 1932, Heinsius. *M* 25,—). Der erste Band enthält die Erklärung der Evv und der Apg, der zweite die übrigen ntl Schriften.

Escoffier, H., *Évangile. Édition méthodique complétée par les premiers*

chapitres des Actes des Apotres avec introduction, notes, glossaire, cartes et tables (16°. P. 1931, Rieder. *Fr* 11).

Pujol, A., C. M. F., *De salutatione Apostolica „Gratia vobis et pax"* (VD 12, 38—40 76—82): Ist eine Untersuchung über den Sinn und Ursprung dieser Grußformel und über ihr Fortleben in der späteren christlichen Tradition. P. behandelt die Grußformeln bei den Israeliten und Hellenen. Die Notwendigkeit der Verwandlung des griechischen χαίρειν in χάρις war durch die Verbindung mit εἰρήνη notwendig. Der apostolische Gruß ist nicht lediglich eine allgemeine, menschliche Begrüßung, sondern ein Segen. Er meint die Fülle innerer und äußerer Güter, in denen der Mensch sich freut und ruht. Der Friedensgruß tritt in altchristlichen Briefen, in Grabinschriften, in der Liturgie noch oft auf.

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Goguel, M., *La vie de Jésus* (586. Paris 1932, Pagot. *Fr* 60,—): Ein neuer, großangelegter Versuch einer Darstellung des Lebens und der Lehre Jesu und zugleich der erste Band einer Gesamt-Darstellung des Urchristentums (vgl. G. Selbstanzeige in RHPhr 12, 67—73). Das Buch ist in 21 Kapitel eingeteilt, von denen die ersten acht der Kritik der bisherigen „Leben Jesu" und der Quellen gewidmet sind, während die 12 folgenden die eigentliche Darstellung des Lebens Jesu und das letzte die des Evangeliums bieten. Goguels kritischer Standpunkt ist aus seinen zahlreichen früheren Werken bekannt. Seine Skepsis ist etwas weniger radikal als z. B. die Bultmanns. Als Synthese der heute geltenden kritischen Anschauungen über die Evv und das Leben Jesu ist das Werk von großem Wert. Die französische und deutsche, weniger die englische und amerikanische Literatur ist in großem Ausmaß kritisch verwertet. Wie die meisten französischen Bücher ist auch dieses auf schlechtem Papier gedruckt. Sch.

Classen, W., Ein jüdischer Gelehrter über Jesus von Nazareth (Die christliche Welt 46, 290—296): Handelt über das Jesusbuch von Joseph Klausner.

Case, S. J., *Jesus through the centuries* (382. Chicago 1932, University of Chicago. Press. $ 3,—).

Osborne, H., *Whom do men say that I am? A collection of the views of the most notable Christian and Non-Christian modern authors about Jesus of Nazareth* (XV u. 410. Ld. 1932, Faber and Faber. *s* 10 *d* 6): Gibt eine interessante Zusammenstellung der Antworten, die die führenden Schulen der christlichen Theologie (Katholiken und Protestanten), ferner Juden, Mohammedaner, Wissenschaft, Philosophie und Literatur auf die Frage nach der Persönlichkeit und der Bedeutung Jesu geben (nach The Times Lit. Suppl. 30. 6. 32, 472).

M'Intyre, D. M., *Christ the Lord* (VIII u. 215. Ld. 1932, Marshall, Morgan and Scott. *s* 3 *d* 6): Es ist eine Geschichte der Evangelienkritik in den letzten fünf Jahrzehnten. Der Verfasser selbst steht auf dem Standpunkt des orthodoxen Protestantismus (nach The Times Lit. Suppl. 21. 7. 32, 535).

Dinter, A., Wie sah der Heiland aus? Kritische Studie. Mit 3 Abb. (Geistchristentum 5, 19—34).

Leeming, B., The human appearence of Christ (Clergy Review 1931, 234—241).

Huby, J., S. J., *Une nouvelle histoire de Jésus Christ et de son enseignement* (Études 210, 54—62).

Grensted, L. W., The sinlessness of Christ (Theology 24, 207—221).

de Grandmaison, L., *Jesus-Christ. His person, his message, his credentials.* Vol. II (X und 384. Ld 1932, Sheed and Ward. *s* 12 *d* 6): Vgl. BZ 19, 315, wo die Übersetzung des ersten der beiden Bände des französischen Werkes angezeigt wurde.

Craig, C. T., *Jesus in our teaching* (Ld. 1931, Abingdon Press. $ 1,50): Will den jetzigen Stand der Forschung über Jesus kurz feststellen, wobei ein liberales Jesusbild gewonnen wird. Die letzten Kapitel handeln über die Verwertung der evangelischen Geschichte in der religiösen Erziehung (nach ExpT 43, 258).

Busch, Goethe und Jesus (Protestantenblatt 65, 111—118 127—132 144—149): Goethes Entwicklung ging von der „Kreuzkirche" unter dem Einfluß Herders zur „Geistkirche". Bei aller bleibenden Ehrfurcht vor der objektiven Größe des Evangeliums Christi bricht er seit 1775 mit dem gesamten Christusdogma. In Goethes Religion der reinen Humanität gestellt, erhält seine Christusgestalt einen sittlich-sozialen Grundzug. In der religiösen Weltauffassung Goethes sind Leben, Welt, Seele und Gott näher aneinandergerückt als in der eschatologisch-dualistischen Lehre Jesu.

Holstein, Chr., Edda und Evangelium. Baldur und Jesus (Die Deutschkirche 10, 194—195).

Ludendorff, Mathilde, *Erlösung von Jesu Christo* 16.—27. Tausend (376. München 1932, Volkswarteverlag): Jesu Lehre ist „indisch verzerrt". Die „Erlösung von Jesu Christo" geschieht durch die Belehrung der Menschen, daß sie betrogen worden sind. Diese Belehrung soll ausgerechnet dieses oberflächliche und niedrige Buch leisten, das zu lesen verlorene Zeit und Mühe ist.

Ketter, P., „Erlösung von Jesu Christo"? (Pb 1932, 283—291): Eine berechtigte scharfe Ablehnung des marktschreierischen Buches des Ehepaares Ludendorff. Es werden die beiden Fragen beantwortet: Was will Mathilde Ludendorff mit der neuen Schrift? Wie soll die Erlösung von Jesu Christo vor sich gehen? K. weist den Widerspruch nach, der zwischen der ungewöhnlichen Selbsteinschätzung und der beschämenden Oberflächlichkeit ihrer Arbeitsweise besteht. „Mit einem Gefühl tiefer Beschämung, daß so etwas in deutscher Sprache gedruckt worden ist, legt man das Machwerk beiseite."

Hasselblatt, Dora, Mathilde Ludendorffs Kampf gegen Christus (Frauenhilfe 31, 181—185).

Scharbau, C. A., *Mathilde Ludendorffs Verleumdung vom Diebstahl der Evangelien aus Indien und die Wahrheit.* Erweiterter Sonderdruck (82. Gotha 1932. L. Klotz): Sehr scharf ablehnend.

Zurhellen-Pfleiderer, E., Frau Ludendorffs Anklage gegen Jesus Christus (Protestantenblatt 65, 431—435 450—453 463—466 483—485 495—498): Eine sehr scharfe Ablehnung, die auf die einzelnen Angriffe eingeht. Es ist Frau L. „bei all ihrem Wühlen im Neuen Testament kein Strahl vom Wesen Jesu aufgegangen" und sie hat „nie ein theologisches Buch von innen gesehen".

Barth, R., Didaktische Gruppenbildung im Leben-Jesu-Unterricht (Lehrproben und Lehrgänge für die Praxis der höheren Schulen 48, 2, 1—7).

2. Einzelnes aus dem Leben Jesu (vgl. auch g, die Evangelien).

Johnston, T. A., The census of Quirinius (Irish Ecclesiastical Record 1931, 225—243).

Klein, F., *L'enfance du Christ et sa vie cachée* (Bibliothèque catholique illustrée: 56. P. 1931, Bloud et Gay. *Fr* 5): Die Hauptereignisse des verborgenen Lebens Jesu werden in chronologischer Reihenfolge kurz dargelegt. Der Text ist von vielen künstlerischen Abbildungen (Repro-

duktionen von Kunstwerken) begleitet (nach Ephemerides Theologicae Lovanienses 9, 341).

Kirkland, W., *Portrait of a carpenter* (249. N. Y. 1931, Scribner. $ 2,—): Ein Versuch, die Jahre der Verborgenheit Jesu in Nazareth nach psychologischer Methode darzustellen d. h. die Charaktereigenschaften, die Jesus in seinem öffentlichen Wirken zeigt, werden hier nach den Gesetzen der allgemeinen Entwicklung der Kindes- und Jünglingsseele in die jugendliche Entfaltung zurückverlegt und so das Jugendleben Jesu rekonstruiert. Es geschieht das in einem poetischen, anmutigen Stil (nach E. C. Colwell in JR 12, 275—276).

De Castellvi, M., O. M. Cap., *Pla topogràfic del preministeri public de Jesus* (Estudis Franciscans 44, 5—17): Stellt den geographischen Rahmen der frühesten Zeit des öffentlichen Wirkens Jesu (vom Jordan bis zu Samaria in Jo 4) fest und beschäftigt sich mit den einschlägigen topographischen Fragen. Die geographische Anordnung der Ereignisse in den Evv ist zugleich eine chronologische. Der Studie ist eine topographische Skizze von Palästina beigegeben.

Overney, M., La virginité de Marie et les frères de Jésus (Nova et Vetera 1930, 392—403).

Goma, J., *El evangelio explicado*. IV. Bd. (582. Barcelona 1930, Biblioteca Balmes): Über die Anlage des Werkes vgl. BZ 19, 333 f. Der vierte Band enthält die Abschnitte über Leiden und Tod, Auferstehung und verherrlichtes Leben Jesu. Im Gegensatz zu Band II, 233, wo die Identität der Maria Magdalena, der Maria von Bethanien und der Sünderin angenommen wird, neigt hier G. mehr zu der Ansicht, daß sie nicht die gleiche Person sein können (nach R. de P in Estudis Franciscans 44, 107 f.).

Cooper, Th., The entry into Jerusalem (ExpT 43, 236—237): Eine kurze Bemerkung, welche die Frage aufwirft, ob nicht die von T. L. Davies vertretene Deutung von Lk 19, 35 (vgl. BZ 20, 207) daran scheitern muß, daß Jesus von sich aus Anordnung für die Beschaffung des Reittiers getroffen hatte.

Meikle, J., Was Jesus compelled? (ExpT 43, 288): Wendet sich ebenfalls gegen Davies (s. BZ 20, 207). Im feierlichen Aufzug Jesu liegt nicht eine Selbstaufgabe seines Ideals des leidenden Messias, vielmehr war er „a deliberately acted symbolic parable, like many such in the Old Testament".

Frayn, R. S., Was Jesus compelled? (ExpT 43, 381—382): Das Wort „Zwang" ist ein zu scharfer Ausdruck; es war wohl „a mere coincidence", daß Jesus reitend in Jerusalem einzog. Das ἐπιβιβάζειν bei Lk bezeichnet „the innocent compulsion of friends who observed the physical need of Christ at that stage of the journey".

Jack, J. W., Was Jesus compelled? (ExpT 43, 382—383): Daß das römische Militär gegen diese Demonstration nicht einschritt, zeigt, daß „it could only have been a formal and spectacular demonstration with parabolic meaning". Jesus tritt nicht als ein König, sondern als ein Prophet auf.

Erbt, W., Noch einmal das Gerichtsverfahren der Juden gegen Jesus (das Geistchristentum 4, 378—381).

Dibelius, M., Das historische Problem der Leidensgeschichte (ZntW 30, 193—201): Setzt sich mit den Thesen auseinander, die Lietzmann (vgl. BZ 19, 326; 20, 193) vortrug. Mk war nicht der erste, der im Zusammenhang von der Passion Jesu erzählt hat; denn einzelne Angaben (14, 1. 2; 14, 28) weisen auf andere geschichtliche Verknüpfungen hin, als sie Mk berichtet. Dem Verfasser des Mk lag ein alter, bereits legendär gefärbter, besonders durch „atl Retusche", Ausmalung mit atl Motiven bereicherter Bericht vor, der an ein paar Stellen Angaben von Augenzeugen verwertet. Solche Spuren von Augenzeugenschaft findet aber D. nur in 14, 51 f. und 15, 21. Andere anschauliche Einzelheiten, die Lietzmann für die Herkunft

des Berichtes von Petrus geltend machte, können novellistischen Charakters sein. Petrus muß „als Tradent aus dem Spiel bleiben". Die Verhandlung vor dem Synedrium ist auch nach D. „mit großer Wahrscheinlichkeit" ungeschichtlich. Ein wirklich jüdischer Prozeß hat nicht stattgefunden.

Büchsel, F., Die Blutgerichtsbarkeit des Synedriums (30, 202—210): Ebenfalls eine Auseinandersetzung mit Lietzmann (siehe die vorhergehende Anzeige). Nach B. läßt sich das Recht des Synedriums und des Hohenpriesters zur Kapitaljustiz nicht nachweisen; es läßt sich zeigen, daß sie es nicht innehatten. Josephus kennt keine Blutgerichtsbarkeit der Synedristen; Antt. 20. (Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus) charakterisiert er vielmehr ausdrücklich das Todesurteil als eine Kompetenzüberschreitung. Die Analogie des römischen Provinzialrechts in Ägypten, Sizilien, Kilikien, Kyrene legt die Annahme nahe, daß auch die Juden die freie Blutsgerichtsbarkeit nicht besaßen, so sehr der heimliche Kampf um dieses Recht unter ihnen stets weiterging.

Lietzmann, H., Bemerkungen zum Prozeß Jesu (ZntW 30, 211—215; 31, 78—84): Stellungnahme zu den genannten Aufsätzen von Dibelius und Büchsel. Nach einer nochmaligen kritischen Analyse der Texte des Mk zur Gethsemaneszene und Petrusverleugnung hält L. gegen D. daran fest, daß in beiden Fällen Petrus der „Urerzähler" ist. Es sei vor allem unbegreiflich, daß der dürftige Psalmvers 69, 9 für die Urgemeinde die Quelle für das ganze „Nachtgemälde von ihres Führers Schande" gewesen sein soll. Die Nachricht über den Todesgang stammt von den Söhnen des Kyrenäers Simon. Für die Annahme der Inkompetenz des Synedriums in Religionsprozessen kann (gegen Büchsel) nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit sprechen. L. tritt daher nochmals für die Ungeschichtlichkeit des Abschnittes Mk 14, 55—65 (Prozeß vor dem Synedrium) ein.

Hauff, W. v., Der Prozeß Jesu im Lichte der neuesten Forschung (Der Morgen 7, 276—288): Von einer Schuld des jüdischen Volkes sprechen, hieße die Tatsachen auf den Kopf stellen.

Hewitt, J. W., The use of nails in the crucifixion (HthR 25, 29—45): Gibt einen historischen Überblick über die Darstellung der Kreuzigung in der Kunst mit Verwertung reichen Materials und prüft dann die Nachrichten der Alten. Die Zeugnisse für Annagelung sind erstaunlich wenige. „The strength of the tradition to that effect is due chiefly to the attempt to fulfil in detail a supposed messianic prophecy, assisted by the need of blood which theology felt in order that the sacrificial aspect of the Saviour's death might not be obscured or eliminated entirely." Sch.

Bretzler, H., Das Kreuz Christi. Der Gestaltenwandel der bildlichen Darstellung des Erlösertodes Jesu (Der Fels 26, 133—146).

Holtzmann, O., Das Begräbnis Jesu (ZntW 30, 311—313): Jesus ist noch am Tage seines Todes begraben worden, weil jeder Gekreuzigte noch am Kreuzigungstage begraben werden mußte (vgl. Bell. Jud. IV, 317).

Kürzinger, J., Die Dauer der Grabesruhe Jesu (Klerusblatt 13, 169 bis 171): Behandelt zusammenfassend die verschiedenen Stellen in den vier Evv, aus denen sich die Dauer der Grabesruhe bestimmen läßt. Jesus lag von Freitag Abend bis Sonntag Morgen im Grabe, im ganzen etwa 40 Stunden. Mt 12, 40 („drei Tage und drei Nächte") bietet keine Schwierigkeit; es handelt sich hier um eine „volkstümliche Redeweise, die den Tag nicht von der Nacht trennt, sondern beides als Einheit auffaßt und ausspricht, ohne mathematische Überlegungen anzustellen."

Sisto, J., C. Ss. R., *De vita gloriosa Domini* (VD 12, 103—110 148 bis 155).

Hayes, A., *The resurrection fact* (Nashville 1932,' Cokesbury Press. $ 2,—): Eine in rhetorischer Sprache geschriebene Schilderung der Auferstehungstatsachen und der Erscheinungen des Auferstandenen, die der

Phantasie gestattet, die Berichte der Evv da und dort auszumalen. Die kritischen Fragen, die sich an die Auferstehungsberichte knüpfen, behandelt der Verfasser in einem zusammenfassenden Kapitel „Difficulties to faith in the resurrection", wobei er zu durchaus positiven Ergebnissen gelangt. Jesus erschien den Jüngern in verschiedener Weise, bald mit den Spuren der Kreuzesnägel, bald als der Verherrlichte wie auf dem Verklärungsberg (nach ExpT 43, 456).

Jeremias, A., Der Himmelfahrt-Donnerstag (Münchener Neueste Nachrichten 85, Nr. 121 vom 4./5. Mai 1932, 1—2): Der Aufstieg des Heilands ist nicht von der räumlichen Richtung, sondern symbolsprachlich von der Erhebung des Heilandes in die jenseitige Welt zu verstehen. In gleicher Weise sind die Wolken „Sinnbild des Äthers, das das Dies-seits vom Jenseits scheidet." Die Berechnung des Himmelfahrtstages (40 Tage nach Ostern) ist, so vermutet J., „im Sinne einer kalendarischen, abrundenden Zählung geschehen, durch die die geschichtlich feststehenden Tage zwischen Ostern und Pfingsten sinnvoll geteilt wurden in 40 und 10 Tage."

Snaith, N. H., Pentecost, the day of power (ExpT 43, 379—380): In Lk 24, 49 wird den Jüngern die „Kraft aus der Höhe" verheißen, in Apg 2, 1 ff. erfahren sie das Wunder dieser Kraft in der Herabkunft des Heiligen Geistes am Pfingsttag. S. zeigt, daß die synagogalen Lesungen für diesen Tag — es waren die Texte Dt 16, 9; Hab 3; Ez 1; Ps 29 und 68 — den gemeinsamen Gedanken einer machtvollen Theophanie in Gewittersturm haben und daß die äußeren Phänomene der Herabkunft des Heiligen Geistes (mächtiges Windesbrausen, Feuerzungen usw.) von diesen Pfingstlesungen der Synagoge, wenn auch nicht in der Phraseologie, abhängig sind.

3. Lehre Jesu.

Castoldi, G., *La dottrina di Gesù Cristo: traduzione e note* (166. Turin 1931, Soc. Editr. Internazionale. *L* 4,—): Erscheint in der Sammlung „Letture Bibliche". Das Bändchen übersetzt die Worte Jesu vom ersten Pascha bis zu den Abschiedsreden, nicht bloß die längeren Reden, sondern auch seine kurzen, in Episoden eingeschlossenen Aussprüche und begleitet sie mit kurzen, erläuternden Anmerkungen (nach VD 12, 96*).

Hall, A. F., *The words of Jesus* (XXXIX u. 276. Ld. 1932, C. W. Daniel. *s* 5,—).

Mee, A., *Jesus said. Every word He spoke found instantly* (210. Ld. 1931, Hodder and Stoughton. *s* 2 *d* 6): Eine Sammlung der von Jesus gesprochenen Worte nach den Evv. Ein Index erleichtert das rasche Auffinden. In der kurzen Einleitung werden die in den Oxyrrhynchos Papyri enthaltenen Jesusworte aufgeführt (nach ExpT 43, 260).

Sinfield, H., *Jesus and our questions* (Ld. 1932, Epworth Press. *s* 3 *d* 6): Es sind Ansprachen, deren Stil nach ExpT 43, 456 „free and easy, humorous and colloquial" ist.

Rüter, Fr., *Jesus und die soziale Frage.* 3. und 4. Tausend (Der Kampfbund 3: 14. Gütersloh 1931, Bertelsmann. *M* —,20).

Soiron, Th., O. F. M., *Die soziale Ethik des Evangeliums* (Akademische Bonifatius-Korrespondenz 46, 225—240): Jesus hat nicht eine äußere soziale Reform versucht, sondern, von Gott her in das Getriebe des Menschenlebens sehend, eine innere Umgestaltung der irdischen Verhältnisse durch die Gründung seiner sozialen Religion und sozialen Ethik herbeigeführt. Als die Hauptelemente der Gemeinschaftsethik Jesu zeigt S. auf: Die Menschengemeinschaft ist nach Jesu sozialem Ideal zunächst eine Denkgemeinschaft (d. h. miteinander verbunden in rückhaltloser Denkaufrichtigkeit, vgl. Mt 5, 33—37), darauf baut sich die Liebesgemeinschaft, in der Freund und Feind aufgenommen ist, die besonders

die Armen und Bedrückten in selbstloser Liebe umfangen soll; als Spitze des Gemeinschaftslebens erscheint in Jesu Gedankenwelt das Ideal der Opfer- und Gebetsgemeinschaft, deren schönste Formulierung das in der Mehrzahl sprechende Vaterunser darstellt. Die Begründung der Gemeinschaftsethik liegt nach Jesus im gemeinsamen Daseinsgrund aller Menschenindividuen im einen monotheistischen Schöpfergott, ferner (vgl. Jo 17, 21. 26) im Vorbild der organischen Einheit der Trinität, endlich im Zusammengeschlossensein aller Menschen in Christus.

Muro, M., *Il pensiero economico di Gesù* (78. Rom 1931, Fratelli Pallotta): Die ethischen Normen des Evangeliums stellen sich nicht in Gegensatz zu den Forderungen, welche die ökonomische Wissenschaft aufstellt. Ein ehrenhafter Wohlstand ist mit der Nachfolge Jesu vereinbar. In die Darlegungen finden sich häufig philosophische und wirtschaftstheoretische Erörterungen eingestreut (nach Civilià Cattolica, Anno 82, vol. 4, 69).

Oepke, A., Jesus und das Kind. Neutestamentliche Fingerzeige für die heutige Seelenleitung (AelKz 65, 33—36 55—59 74—78): Jesu große Hochschätzung für das Kind wird in dieser Aufsatzfolge zunächst in den zeitgeschichtlichen Rahmen gestellt, indem die Stellung dargelegt wird, die das damalige hellenistische Heidentum und das Judentum zum Kinde einnahmen. Der Grund für Jesu Liebe zum Kinde ist nicht ein rationaler d. h. Jesus schätzt das Kind nicht auf Grund der Überlegung, daß auf ihm die Zukunft der Gesellschaft und des Volkes ruht. Ebensowenig ist seine Kinderliebe mit der ästhetisch-sentimentalen Kinderliebe seines Zeitalters zusammenzubringen. Jesus, der Unberührte, hat einen besonderen Blick für die Unberührtheit der Kindesseele, aber auch darin liegt noch nicht der letzte Grund für seine Neigung zum Kinde. Dieser ist vielmehr in seiner Vorliebe für das Schwache, Hilfsbedürftige überhaupt zu suchen. Jesus liebt am Kinde „nicht eine positive Eigenschaft, sondern das Nullseinkönnen, nicht irgendeine Konvexstellung, sondern die Konkavstellung, wie sie natürlicherweise die Stellung des hilfsbedürftigen Kindes ist." Er sieht das Kind „von seinem himmlischen Vater aus".

Reinhold, G., Für wann verkündete Christus das Weltende? Zur neuesten Lieferung von Meyenbergs Leben-Jesu-Werk (Schönere Zukunft 7, 669—671): Faßt die bei Meyenberg (III. Bd. 3. Lieferung) 330 Seiten umfassenden Darlegungen gegen die eschatologische Auffassung des Jesus-Bildes kurz zusammen. Der Heiland hat nicht gelehrt, daß das Weltende und das letzte Gericht schon in nächster Zeit eintreten werde. Seine Eschatologie knüpft nicht an die Spätapokalyptik, sondern an den Messianismus der Propheten an. R. behandelt besonders die Stellen Mt 16, 28; 10, 23; 24, 34, auf welche Heiler seine eschatologische Auffassung des Wirkens Jesu gründet. Mt 24, 34 bedeute, „daß das Volk der Juden nicht aussterben wird, weder beim Untergang des jüdischen Staates noch später bis zum Ende der Zeiten".

Vondran, H., Der Leidensgedanke im Spiegel des Selbstbewußtseins Jesu (NkZ 1932, 257—275).

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Judas, Nikodemus).

Heiler, Fr., La madre di Dio nella fede e nella preghiera dei primi secoli (Rr 7, 390—409): Enthält als ersten Abschnitt eine Darlegung über den neutestamentlichen Ursprung des Marienkultes. „Questo ritratto di Maria tracciato magistralmente da Luca, contiene gia tutti i motivi essenziali del culto della Madonna, che si sono poi sviluppati nel corso di una evoluzione durata per secoli." Das erste Kapitel des dritten Evan-

geliums ist „il compendio della mariologia contemplativa e della devozione a Maria, dell'arte poetica e plastica che esalterà la Madonna".

Heller, B., Über Judas Ischariotes in der jüdischen Legende (MGWJ 76, 33—42): H. vertritt, wie überhaupt hinsichtlich der gesamten Tholdoth-Überlieferung, so auch hinsichtlich der Judaslegende den Standpunkt „unbedingter Verneinung". Die Judasgestalt der jüdischen Legende ist aus zwei Quellen entstanden: aus dem Widerspruch gegen die christliche Anschauung („die Kirche verherrlicht Jesus und die Apostel, verdammt Judas als habgierigen Verräter. . . . in der jüdischen Trutzdichtung wurden nun Jesus und die Apostel verunglimpft, Judas gerechtfertigt") und aus dem Folklore, d. i. aus Sagenhaftem, das der Gestalt des Judas „angeflogen kam". Die Toldoth sind (gegen Krauß) erst in der Zeit der Kreuzzüge entstanden.

Harris, R., *Nicodemus* (Evergreen Essays IV: 22. Cambridge 1932, Heffer. *s* 1,—).

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Camerlynk, A., *Evangeliarum secundum Matthaeum, Marcum et Lucam necnon quarumdam partium Joannis synopsis cum introductione de quaestione synoptica*. 4. Aufl. (LXXXIV u. 230. Brügge 1932, Beyaert. *Fr* 40,—): Die erste Auflage erschien 1908. In der vorliegenden Ausgabe sind die Erzählungen von der Kindheit Jesu bei Mt und Lk zu einer chronologischen Kindheitsgeschichte zusammengereiht. Der Text wurde noch weitgehender in Unterabteilungen zerlegt und in vermehrtem Maße ist das Jo-Ev in die Synopse der Texte aufgenommen. Viele Verweise auf neuere Literatur wurden nachgetragen (nach L. Cerfaux in Ephemerides Theologicae Lovanienses 9, 469—470).

Dodd, C. H., Present tendencies in the criticism of the gospels (ExpT 43, 246—251): Macht einen Querschnitt durch die Forschung über die Probleme der Synoptiker und des Jo im 19. und 20. Jahrhundert. Während das 19. Jahrhundert in der literarkritischen Untersuchung der drei ersten Evv die Zweiquellentheorie als gesichertes Ergebnis herausgestellt hat, will die neueste Forschung die Frage beantworten, welches Schicksal die evangelische Tradition zwischen 30 und 60, also vor der synoptischen schriftlichen Fixierung hatte (Formgeschichte, „Form-criticism"). Die Resultate dieser Methode bleiben aber bisher noch weit zurück hinter dem „*éclat*, with which it has] been announced." In den johanneischen Forschungen sieht D. neue Problemstellungen und neue Einsichten in fünffacher Richtung: in dem Aufgeben der Einheit des 4. Ev (Quellenscheidung), in der Aufnahme der johanneischen Literarprobleme in den Kreis der synoptischen Probleme (bei Streeter und in der Formgeschichte), in der Zusammenschau des Jo-Ev mit anderer urchristlicher Literatur (Oden Salomons, Ignatiusbriefe), in der Aufdeckung des jüdischen Hintergrundes des Ev (selbst die johanneische Mystik erweist sich als jüdischen Schriften eigen), in der Erforschung der hellenistischen (auch mandäischen) Gnosis und des Zusammenhanges des Jo mit ihr.

Jeremias, Joh., Der apostolische Ursprung der vier Evangelien (AelKz 65, 244—246).

Mc Cown, C. C., The geography of Jesus' last journey to Jerusalem (JbL 51, 107—129): Untersucht die einschlägigen Texte bei Jo, Mk, Mt, Lk („Reisebericht") und analysiert die vorsynoptischen schriftlichen und mündlichen Quellen. Die Ausscheidung der topographischen Angaben des Mk auf formgeschichtlichem Wege ist ungerechtfertigt, (die Formgeschichte ist noch „an embryonic science, which is largely subjective in its

judgments, S. 117). Es ist kein Grund zu zweifeln, daß Mk einen zusammenhängenden und historisch wahrscheinlichen Bericht über Jesu letzte Reise gibt. Die Linie seines letzten Jerusalemweges läßt Mc C. nach dem Text und gemäß topographischen Erwägungen vom See Genesareth aus durch das Jordantal (am östlichen Ufer wegen Mk 10, 1 oder hier παρὰ τὸν Ἰορδάνην statt πέραν τοῦ Ἰορδάνου zu lesen?) nach Jericho verlaufen.

Christie, W. M., Did Christ eat the passover with his disciples? or, The synoptics versus John's gospel (ExpT 43, 515—519): Tritt der Ansicht bei, daß sich die Differenzen durch die Annahme einer eigenen boethusianischen Praxis erklären lassen: „The Passover, according to the natural reckoning, ought to have been celebrated on the Thursday night, but the Sadducean Party, in virtue of their own interpretation, forced it forward to the Friday evening". Dadurch erkläre es sich auch, daß auf dem Abendmahlstisch des Herrn das Lamm fehlte.

2. Zu drei Evangelien.

Dausch, P., *Die drei älteren Evangelien.* 4. neubearb. Auflage (Die Heilige Schrift des NT herausgegeben von Fr. Tillmann 2: 588. Bonn 1932. Hanstein. *M* 19,): In der rüstig voranschreitenden vierten Neuausgabe des „Bonner Neuen Testamentes" erscheint hier auch der umfangreiche Kommentar von Dausch in dem schöneren Kleid der neuen Bände und in inhaltlicher Neubearbeitung auf Grund der besonders auf synoptischem Gebiete zahlreich, unterdessen aufgetretenen neuen Ergebnisse und Kontroversen. In der Einleitung hat D. vor allem den Abschnitt über das Verhältnis der drei Synoptiker zueinander mit Bezugnahme auf die Forschungen von Lagrange, Vosté, J. Schmid, Bussmann in neuer Form dargestellt, blieb aber in allem Wesentlichen bei seiner früheren Auffassung. Die Zweiquellentheorie, auch in ihrer katholischen „Veredlung", wird abgelehnt, weil „eine der sichersten Daten der altchristlichen Tradition die Priorität des Mt-Ev" und weil die Q-Quelle „sagenhaft" ist. Mt ist „nicht der Sammler, ... der seine dürftigen, zusammenhangslosen Inventurstücke durch Mk ergänzen muß", sondern „schöpft aus dem Vollen und führt wie ein König mit reichen Mitteln in geschlossenem Stil seinen Bau auf". Mk ist von Mt unabhängig, ebenso Lk von Mt. Die Annahme einer Abhängigkeit des Lk von einer Teilausgabe des Mt (Lagrange) ist „ganz harmlos". Im Kommentar trug D. an vielen Stellen die letzte Literatur nach und ließ sie auch in einigen Punkten Einfluß auf seine Erklärung gewinnen. Es ist freilich unbegreiflich, wie (so nach D. S. 290) die von J. Sickenberger vorgeschlagene Hypothese einer Fusion der Parabel Mt 22, 1—14 aus zwei (oder drei) echten Parabeln Jesu mit der Echtheitsfrage in Zusammenhang stehen soll; in ähnlicher Weise müßte dann folgerichtig auch die von vielen Katholiken angenommene matthäische Komposition der Bergpredigt als eine Gefährdung ihres Echtheitscharakters empfunden werden (vgl. jetzt auch die Forschungen und prinzipiellen Ausführungen von D. Buzy in Rb 41, 31—49 und dazu oben Seite 401).

Smith, J., *Synoptic tables* (Birmingham 1932, Berean Press. *s* 2,—): Eine auf den „Synoptischen Tafeln" von Joh. Weiß fußende, aber sie zugleich in selbständigen Forschungen weiterbauende graphische Darstellung des Aufbaues der drei ersten Evangelien, die einen leichten Überblick über die synoptischen Verhältnisse ermöglicht. Der Verfasser starb 1931 (nach ExpT 43, 455).

Dodd, C. H., The framework of the gospel narrative (ExpT 43, 396—400): Setzt sich in der Hauptsache mit K. L. Schmidts formgeschichtlichen Thesen über das Mk-Ev auseinander und zeigt, daß die Aneinanderreihung nach rein topischen Gesichtspunkten keine genügende Erklärung für die

Anordnung des Ev zu bieten vermag. Durch eine Analyse der einzelnen Stoffgruppen ergeben sich drei verschiedene Formen, in denen Mk das Material vorlag: Vereinzelte unabhängige, isolierte Perikopen; ferner: umfangreichere Komplexe von Perikopen, die entweder ursprünglich zusammengehören, durch den Rahmen eines Reiseberichts zusammengehalten werden oder durch die Einheit des Themas verbunden sind; endlich ein Grundriß der ganzen öffentlichen Wirksamkeit Jesu, vielleicht ursprünglich als Einleitung zur Leidensgeschichte. Mk hatte die schwere Aufgabe, Stoffgruppen, die chronologisch, und Stoffgruppen, die topisch zusammengestellt waren, zu einem Gesamtplan zu vereinen, sodaß das Ev „a compromise between a chronological and a topical order" darstellt.

Pieper, K., Gibt es ungesprochene Jesusworte? (ThG 23, 709—719): Ein Vergleich der synoptischen Überlieferung zeigt, daß an manchen Herrenworten Veränderungen nicht bloß formeller, sondern auch inhaltlicher Art vor sich gegangen sind. Daß in Lk 6, 24—26 (Weherufe) ein ungesprochenes Jesuswort vorliege, ist möglich, aber nicht unbedingt erweisbar; es bleibt auch möglich, daß die Weherufe in Jesusworten, die bei anderer Gelegenheit gesprochen wurden, ihre Wurzel haben und von Lk nur der Form und Zahl seiner Makarismen kunstvoll angepaßt wurden. Ebenso kann Mk 10, 12 eine sinngemäße Erweiterung des Jesuswortes darstellen, aber auch ein echtes Jesuswort aus der Erziehung der Jünger für die Weltmission sein.

Dąbrowski, E., *Die Verklärung Christi nach den synoptischen Evangelien* (XVI u. 140. Warschau 1931, Universität) . [polnisch].

Cadman, S. P., *The parables of Jesus* (163. Philadelphia 1931, McKay).

Buzy, D., C. S. J., *Y a-t-il fusion de paraboles évangéliques?* (Rb 41, 31 bis 49): Untersucht die Parabeln Lk 12, 35—40; 42—48; Mt 21, 33—44; 22, 2—14; Lk 14, 16—24; Mt 25, 14—30 = Lk 19, 12—27 und bejaht die Frage. Es läßt sich in allen diesen Fällen zeigen, daß Parabeln, die ursprünglich getrennt vorgetragen wurden, wegen der Analogie ihres Inhaltes oder der in ihnen vorgetragenen Lehre zu einem Stück zusammengearbeitet wurden. Diese Fusion geschah durch die Evangelisten oder durch die urchristliche Katechese und ist rein literarisch, ohne jede theologische Tendenz. Von der Echtheit und vom inspirierten Charakter der Parabeln wird durch die Annahme einer solchen Ineinandermischung nichts preisgegeben.

3. Zu zwei Evangelien.

Bussmann, W., Hat es nie eine Logienquelle gegeben? (ZntW 31, 23 bis 32): Wiederholt gegen Th. Soiron (die Logia Jesu) und Joach. Jeremias (s. BZ 19, 340) das Wort von B. Weiss, daß die Traditionshypothese ein „Sichflüchten in den Nebel der mündlichen Überlieferung" ist. Die Behauptung, daß der Mt und Lk gemeinsame Logienstoff nicht einer gemeinsamen schriftlichen Quelle entnommen sein könne, läßt sich nicht begründen. Stichwortzusammenhänge sind allerdings ein typisches Merkmal rabbinischer mündlicher Überlieferung, konnten sich aber ebenso in der schriftlichen Quelle finden. Die Gründe, die zur Annahme einer gemeinsamen schriftlichen Quelle führten, wurden von Soiron und Jeremias nicht widerlegt. Die Logienquelle ist von Papias bezeugt.

Czerny, G., Die Bergpredigt Jesu (Neue evangelische Kz [Bielsko] 47, 65—68).

Ragaz, L., Die Bergpredigt und die Politik (Neue Wege 26, 6—16).

Simons, J., Een boek over de bergrede (Het Schild 13, 258—263).

Machioro, V., The meaning of the first beatitude (JR 12, 40—49): M. unternimmt es auf rein philologischem Wege das Problem zu lösen, indem er die ursprüngliche Bedeutung des Wortes πτωχός untersucht. Im

klassischen Griechisch ist πτωχός derjenige, dem aller Besitz fehlt, der Elende, der Bettler (miser), im Gegensatz zu πένης, der den mäßig Besitzenden, aber als solchen Glücklichen bezeichnet. Die ntl Sprache zeigt ein Empfinden für diesen Unterschied der Begriffe, der sonst im hellenistischen Griechisch verloren gegangen war, indem sie (mit Ausnahme von 2 Kor 9, 9) nur πτωχός verwendet. πτωχός schließt den Begriff des „need for salvation" ein; es bedeutet in Mt 5, 3 und Lk 6, 20 die „spiritual annihilation".

Rittelmeyer, F., *The Lord's prayer*, translated from the German by S. M. K. Gandell (Ld. 1932, Macmillan. *s* 9): Übersetzung des während des Krieges entstandenen deutschen Buches.

Stuart, D. M. D., *The revelation of God in the Lord's prayer* (Ld. 1932, Stockwell. *s* 7 *d* 6): Eine Erklärung des Vaterunsers mit hauptsächlich erbaulicher Absicht (nach ExpT 43, 211).

Simpson, B. F., *The prayer of sonship* (IX u. 111. Ld. 1932, Longmans. *s* 2 *d* 6): Handelt vom Vaterunser mit besonderer Anwendung auf die geistigen und seelischen Probleme von heute (mach The Times Literary Supplement 3. 3. 32, 159).

Matthews, F., *Adresses on the Lord's prayer*. With a preface by A. C. Headlam (79. Ld. 1931, Allenson. *s* 2 *d* 6).

Boehmer, J., *Die vierte Bitte nicht nur Mittelpunkt, sondern Höhepunkt des Vaterunsers* (Treuga dei 100, 12—14).

Boehmer, J., *Die vierte Bitte als Höhepunkt des Vaterunsers* (Reformierte Kz 82, 89—92).

Gröhl, R., *Die Gesandtschaft Johannes des Täufers an Christus*. Mt 11, 2—6; Lk 7, 18—23 (62. Breslau 1932, Verlag der Schlesischen Volkszeitung): Teildruck einer Breslauer Doktordissertation. Der Verfasser handelt in dieser Dissertation in einem ersten grundlegenden Teil über die Taufpredigt und messianische Verkündigung des Johannes, über die Umgestaltung seines Messiasbildes bei der Taufe Jesu, über das Verhältnis des Täufers zu Jesus. Das vorliegende Bändchen, dem hoffentlich recht bald der Druck der ganzen Untersuchung folgen kann, enthält nur kleinere Abschnitte aus dem zweiten Teil, der sich mit der Gesandtschaftsperikope beschäftigt. Die Täuferfrage wird von psychologischem und theologischem Standpunkte aus einer Beurteilung unterzogen. Nach der Aufzählung und Kritik der verschiedenen Auffassungen, die die Frage des Täufers fand, entscheidet sich G. selbst für die Ansicht, daß Johannes „nicht eigentlich irre geworden ist"; aber aus der starken Spannung zwischen dem ihm vorschwebenden Bild des eschatologischen Gerichtsmessias und der tatsächlichen Wirksamkeit Jesu erwachsen ihm heftige Zweifel, in denen er durch die Frage Beruhigung sucht. Die einschlägige Literatur ist reich benutzt.

Constantinus ab Eisenharz [*Constantin Rösch*] O. M. Cap., *Num Christus in Golgatha felle et aceto potatus sit* (Collectanea Franciscana 2, 101—104): Der nach Mt und Mk vor der Kreuzigung dargereichte Trank ist „vinum myrrha conditum", das dem Heiland geboten wurde, nicht um ihn zu quälen, sondern seine Qual zu lindern. Ebenso ist der Trank, der nach allen vier Evv Jesus nach der Kreuzigung gereicht wurde, nicht bestimmt, seinen Schmerz zu vermehren; die Soldaten wollen seinen Durst lindern, nach Rösch nicht aus Mitleid, sondern um sein Leben hinauszuziehen und die nach Mt 27, 49 erwartete Offenbarung des Elias noch zu ermöglichen. Dieser zweite Trank war eine herbe, billige Weinsorte, die im Orient bei besonders großem Durst, besonders von den Soldaten, getrunken wurde.

4. Matthäusevangelium.

Souter, A., Traces of an unknown system of Capitula for St. Matthew's Gospel (JthSt 33, 188—189): Veröffentlicht aus einer ehemals in Reichenau (jetzt in Karlsruhe) befindlichen Hs des Hieronymus-Kommentars zu Mt eine bisher unbekannte Capitularienliste. Sch.

Thibaut, R., S. J., *Notes d'exégèse évangélique. I. Et non cognoscebat eam.* Mt 1, 25. (Nouvelle revue théologique 59, 255—256): Schlägt vor, die Worte καὶ οὐκ ἐγίνωσκεν αὐτήν als Parenthese zu verstehen, sodaß das dann Folgende ἕως ἔτεκεν υἱόν von παρέλαβεν abhängig ist. Der Evangelist will betonen, daß Joseph den Auftrag des Engels vollständig ausführte. „Telle est notre interprétation, pour laquelle nous demandons seulement droit de cité, sans vouloir pour autant bannir l'interprétation reçue."

Hindringer, R. †, *Das Dreikönigsevangelium im Widerstreit der Meinungen* (Literarische Beilage zum Klerusblatt 8 [1932], 1—3): Wendet sich gegen einige Versuche der negativen Kritik, die Erzählung Mt 2, 1—12 als ungeschichtlich zu begreifen, so gegen die Ableitung der Perikope aus der Mithrassage (Réville, Dieterich), oder von der Tiridateshuldigung des Jahres 66 n. Chr., ebenso gegen die neuestens von G. Frenken (Wunder und Taten der Heiligen, München 1929, 186—193) vertretene Erklärung des Magierbesuches als erzählerischen Niederschlages eines vorderasiatischen Kultus, nämlich des in der Epiphanienacht mit einer Lichterprozession gefeierten Chammu- und Dusareskultes. Mt 12, 1 ff. ist Geschichte, nicht Dichtung.

Lohmeyer, E., Von Baum und Frucht. Eine exegetische Studie zu Matth 3, 10 (Zeitschrift f. systematische Theologie 9, 377—397): L. stellt das vom Täufer gebrauchte Bild in die Entwicklungslinie des atl-prophetischen und spätjüdisch-apokalyptischen Weinberggleichnisses. In dem Wandel des Gleichnisses prägt sich die Geschichte des israelitischen Erwählungsgedankens ab. Israel wurde zuletzt ein metaphysischer Begriff, als Volk Gottes ist es so tief von den Völkern geschieden wie der Weinstock (Bild für Israel) von der Zeder (Bild für die Heidenvölker). In Mt 3, 10 handelt es sich um eine außerhalb der pharisäischen Ethik liegende „neue eschatologische Grundlegung, die sich bewußt an die Stelle überkommener jüdischer Bindungen und Hoffnungen setzt". Indem der Täufer statt „Werk" das Bild „Frucht" gebraucht, weist er auf die im menschlichen Handeln tätige transzendente göttliche Macht, auf die Doppelheit hin, in der alles menschliche Tun zugleich göttliches Geschehen und Geschenk und menschliche sittliche Aufgabe ist. Das Bild drückt also aus, daß der Mensch nicht Subjekt seines Tuns, sondern das Objekt einer Macht ist, die in ihm und durch ihn Früchte reift.

Burkitt, F. C., 'As we have forgiven' (Mt 6, 12) (JthSt 33, 255—265): Statt der gewöhnlichen Vulgata-Lesart dimittimus lesen B*P*JZ* dimisimus, D dimissimus im Einklang mit ἀφήκαμεν in ℵ*B. Da kein Altlateiner dimisimus bietet, dürfte dies die von Hieronymus geschaffene Lesart sein. In Tischendorfs Apparat zur Stelle sind zwei Fehler zu verbessern: „fu" ist zu streichen und syr^{sch} ist unter die Zeugen für ἀφήκαμεν zu stellen. Sch.

Hauck, E., Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Pädagogische Warte 39, 397—399).

5. Markusevangelium.

Thibaut, R., S. J., *L'enthymème de Mc., II, 27 suiv.* (Nouvelle revue théologique 59, 257): Das καὶ vor τοῦ σαββάτου ist nicht mit „sogar", sondern mit „auch" zu übersetzen. Die „conclusio" ist, daß der Men-

schensohn als Herr des Menschen „auch" Herr über den für den Menschen geschaffenen Sabbat ist.

Liese, H., S. J., *In ascensione Domini. Mc 16, 14—20* (VD 12, 129 bis 134): Erklärung des Textes mit homiletischen Anmerkungen.

Blake, B., *„Good Master". Mk X. 17* (ExpT 43, 334): ἀγαθόν wurde häufig ἀγαθ' geschrieben; dieses ἀγαθ' wurde hier irrtümlich als ἀγαθέ (διδάσκαλε ἀγαθέ) gelesen. Auch bei Mk (wie bei Mt 19, 16) lautet also die Frage: „Meister, was ist das Gute, das ich tun muß . . .". Die Antwort Jesu bei Mk ist zu übersetzen: „Was sprichst du mit mir über das Gute?"

6. Lukasevangelium.

Lavergne, P. C., O. Pr., *Évangile de Saint Luc* (Études bibliques: 12°. 279. P. 1932, Gabalda. *Fr* 18,—): L. faßt die Ergebnisse des großen Lukaskommentars seines Lehrers Lagrange in einer kurzen Erklärung zusammen und berücksichtigt dabei auch die aus dessen Feder unterdessen erschienenen Abhandlungen und Bücher. Die in diesem Büchlein vorgetragenen Ansichten stimmen also stets mit den Kommentaren Lagranges überein. „Plutôt que d'écrire un nouveau commentaire, qui aurait été bien faible, j'ai préféré résumer un livre que de bons juges estiment excellent" (S. 12).

Morgan, C., *The gospel according to St. Luke* (Edinburgh 1932, Oliphants. *s* 8 *d* 7): Vgl. BZ 19, 344. Eine besonders für Prediger anregende Erklärung des Ev. ExpT 43, 358 urteilt: „He does not fill his pages with critical questions, but strikes straight for the living heart of the gospel."

Packard, E. W. S., *A running commentary on the gospel according to St. Luke* (217. Ld. 1932, Student Christian Movement. *s* 5,—): Die Anlage des Buches ist so, daß je auf der einen Seite in moderner Sprachform die Übersetzung des Textes, auf der anderen die Erklärung geboten wird. Diese Erklärung sucht den religiösen Gehalt des Ev zu erheben, verfährt aber dabei stark rationalisierend (nach The Times Lit. Suppl. 7. 7. 32, 503).

Stoll, R., *The Gospel according to St. Luke* (422. New York u. Cincinnati 1931. Pustet): Ein für weitere Kreise gedachter Kommentar mit Übersetzung und einer paraphrasierenden Erklärung. Sch.

Fonck, L., S. J., *De antro nativitatis Bethlehemitico* (VD 12, 11—15 48—53): Enthält zuerst eine allgemeine Verteidigung der Geschichtlichkeit der Kindheitserzählungen, besonders derjenigen des Lk. Die Schätzung des Quirinius erweist sich durch die archäologischen Funde der letzten Jahrzehnte als historisch zu jener Zeit und in der Form, die der lukanische Bericht voraussetzt, durchaus möglich. F. verteidigt dann die Echtheit der bethlehemitischen Geburtshöhle. Lk nennt zwar nicht ausdrücklich eine Höhle als Geburtsstätte, ist aber der Annahme, daß das Kind in einer solchen geboren wurde, günstig. Die Tradition hierfür ist uralt (Protoevangelium Jacobi, Justinus Martyr, Origenes).

Bunn, L. H., *Herod Antipas and „that fox"* (ExpT 43, 380—381): Mit der Bezeichnung „Fuchs" in Lk 13, 32 will Jesus nicht Herodes, sondern Kaiphas oder Annas treffen. „Jesus perceive that the real menace is not from Herod, as the emissaries say, but from the priestly party which has commissioned them."

Smith, A. G., *„The kingdom of God is within you"* (ExpT 43, 478—479): Da das Wort an die Pharisäer gerichtet ist, in deren Herzen das Gottesreich nicht war, muß die geistliche Deutung („in eurer Brust") ausgeschlossen bleiben; das Gottesreich ist „around them, so long as the Lord Himself was near."

Köhler, L., *Gebratener Fisch und Syrupseim.* (Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 54, 289—294): Zu Lk 24, 42.

7. *Johannesevangelium.*

Allen, G. und **Mc Kay, R.**, *Tell John. The message of Jesus and present day religion* (221. Ld. 1932, Alexander Mac Lehose. *s* 5,—).

The gospel *according to St. John.* Vol. II. (The Speakers Bible, edited by E. Hastings, founded by J. Hastings 260. Aberdeen 1932. ‚The Speaker's Bible' Office. *s* 9 *d* 6).

Hofer, H., Zur Echtheit des Johannesevangeliums (AelKz 65, 367—368 386—395 410—415 434—441): Knüpft an die neueren Arbeiten Schlatters, Büchsels, Bornhäusers über Jo an, um „von ihren Materialien und ihrem Urteil aus" zu „versuchen, einiges Weitere zu dem wichtigen Problem zu sagen".

Colwell, E. C., *The greek of the fourth gospel* (Cambridge 1932, University Press. *s* 11.—): Prüft die von Burney, Montgomery, Torrey angeführten „aramäischen" Satzkonstruktionen bei Jo an der Sprache der unliterarischen Papyri und Epiktets. Das Resultat der Untersuchung ist, daß in Wirklichkeit für jede dieser Konstruktionen im klassischen oder hellenistischen Griechisch eine Parallele sich finden läßt. Die Annahme eines semitischen Originals des Jo entbehrt daher der Begründung: Jo ist weder aramäisch gedacht noch aramäisch geschrieben (nach ExpT 43, 258).

Muilenberg, J., Literary form in the fourth gospel (JbL 51, 40—53): Untersucht die Täuferzeugnisse bei Jo (die Perikopen 1, 29—28; 29—34; 35—42; 43—51) nach ihrer formellen literarischen Struktur und findet, daß sie alle eine ganz bestimmte literarische Eigenart mit einer charakteristischen Methode von literarischer Komposition zeigen. Der Verfasser des Ev, der starken Sinn für Dramatik hat, liebt es, sowohl die einzelne Erzählung dramatisch aufzubauen, als auch die Anordnung der Perikopen selbst wieder nach Gesetzen dramatischer Steigerung vorzunehmen. Dabei finden sich häufig Wiederholungen und Paraphrasen. Daß diesen Gebilden mit stark literarischer Form geschichtliche Überlieferungen zugrunde liegen, wäre möglich; M. aber neigt zu der Annahme, daß „the narratives must be viewed not primarly as historical accounts but as literary moulds embodying a theological theory".

Lofthouse, W. F., Fatherhood and sonship in the fourth gospel (ExpT 43, 442—448): Weist durch eine Untersuchung der Begriffe „Vater" und „Sohn" bei Jo, bei den Synoptikern, bei Paulus und Hebr nach, daß der johanneische Begriff der Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohne schon in der ursprünglichen Lehre Jesu zentral enthalten war. Das vierte Ev ist für diese Lehre Jesu „a source of the highest value". Das gilt selbst bei der Annahme, daß die bei Jo Jesus zugeschriebenen Worte und Handlungen nicht in strengem Sinn historisch sind. Der Unterschied, der in der Auffassung der Sohnschaft zwischen Jo und den übrigen ntl Schriften besteht, ist der, daß in den letzteren die logische Verbindung zwischen der Sohnschaft Jesu und seiner erlösenden Tätigkeit und Macht fehlt, während bei Jo Christus primär und in hervorragendem Sinne der Sohn des Vaters ist und aus dieser Beziehung die Gesamtheit seiner Funktionen als aus der einzigen Quelle entspringt. Die johanneische Auffassung überliefert die Lehre Jesu selbst, dagegen „the circles from which sprang the Synoptic tradition did not fully understand it."

Dillersberger, J., Johannesevangelium und Dostojewsky (Kathol. Kz 71, 324—326).

De Castellvi, M., Εἰς τὰ ἴδια . . . *Jo 1, 11* (Estudis Franciscans 25, 190—191): Da vom Vorhergehenden aus ein Fortschreiten des Gedankens ein „crescendo en l'especialització", stattfinden muß, ist das ἴδια auf Palästina und das jüdische Volk zu beziehen.

Joüon, P., Jean 1, 16: καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος (RchSer 22, 206):

ἀντί entspricht dem semitischen *kenègèd* = répondant à („une grâce répondant à sa grâce").

Joüon, P., Joan. 1, 16 (Rscr 1932, 206).

Schildenberger, J., Ecce Agnus Dei. Eine Erklärung zu Joh 1, 29 (Benediktinische Monatsschrift 1932, 120—130).

Federkiewiez, P., Ecce Agnus Dei (VD 12, 41—47 83—88 117—120 156—160 168—171): Untersucht die Frage nach dem Ursprung, der Bedeutung und der geschichtlichen Echtheit der Lamm-Gottes-Vorstellung im Munde des Täufers (Jo 1, 29. 36). Es läßt sich nicht nachweisen, daß die Bezeichnung Lamm je im Judentum populärer Ausdruck für eine charakteristische menschliche Eigenschaft (Milde, Unschuld) gewesen wäre. Da die täglichen tamîd und das Osterlamm nur sekundär eine Beziehung zu Sünde und Sühne haben, ergibt sich als wahrscheinlichster Ursprung der Vorstellung Is 53. Hier finden sich alle Elemente schon wie beim Täufer (Bild des Lammes, Beziehung auf die universelle Wegnahme der Sünde). Als Sinn von αἴρει τὴν ἁμαρτίαν ergibt sich darnach: „qui peccata [quidquid est in mundo peccati] in se suscepta per dolores et mortem portat in ordine ad ea amovenda". Die Idee einer allgemeinen stellvertretenden Sühne durch den Messias ist dem zeitgenössischen Judentum nicht fremd, daher im Munde des Täufers nicht etwas Unerhörtes. Die Gesandtschaft des Täufers an Jesus hatte den Zweck: „ut eum fere cogeret ad solemnem et publicam manifestationem dignitatis suae messianae."

Windisch, H., Angelophanien um den Menschensohn auf Erden. Ein Kommentar zu Joh 1, 51 (ZntW 30, 215—233): Setzt sich kritisch mit H. Odeberg (The fourth Gospel, Uppsala 1929) auseinander, der den Vers im Anschluß an eine rabbinische Auslegung zu Gn 28 von der mystischen Verbindung des irdischen Menschen mit seinem himmlischen Gegenstück oder „Urbild" erklärte. Diese mystische Exegese der Rabbinen stammt aus später, nachjohanneischer Zeit, und weder in Jo 1, 51 noch überhaupt im Johannesevangelium findet sich eine Andeutung für die Idee einer Doppe existenz (einer irdischen und zu gleicher Zeit himmlischen) des Menschensohnes. Nach W. liegt hier ein „eigenartiges Stück Menschensohn-Mythologie vor, die Epiphanie des apokalyptischen Menschensohnes inmitten einer Schar von Engeln zum Ausdruck seiner Macht und Herrlichkeit". Im Jo-Ev selbst findet allerdings diese Mythologie keine Realisierung, sodaß 1, 51 isoliert steht. Die symbolische Erklärung, welche die Exegese gewöhnlich vertritt, ist theologische Ein- oder Umdeutung. „Menschensohn" ist nicht inklusive „Repräsentationsvorstellung" (Jesus mit der Gemeinde), sondern bedeutet Jesus allein.

Constantinus ab Eisenharz [*Constantin Rösch*], O. M. Cap., *Expositio Joan. II, 4 apud interpretes ordinis nostri* (Collectanea Franciscana 2, 99—101): Bespricht die Auslegungen, welche die Stelle bei Bonaventura, Bernardinus a Piconio, Gregorius Mogonus fand, und fügt daran seine eigene Erklärung. Das Wort Jesu an die Mutter kann nicht als zurückweisend verstanden werden; es hat wie im Syrischen und Arabischen den Sinn: „Quid a me vis?" Jesus antizipiert die Stunde seines ersten Wunders: „Ista enim praedeterminatio [sc. horae] non fuit absoluta, sed condicionata, ut e causa gravi, matris interventu, tempus anticipari potuerit."

Eichler, A., Zu Evangelium Johannis II, 25, 26 (Neues sächsisches Kirchenblatt 39, 309—314).

Liese, H., S. J., *Filius reguli sanatur. Joh 4, 46—53* (VD 11, 289—293): Erklärt die Perikope und legt die Unterschiede dar, die dieses Wunder gegenüber der Heilung des Sohnes des Hauptmanns (Mt 8, 5 ff.; Lk 7, 22 ff.) als selbständiges Ereignis erweisen.

Michael, J. H., The actual saying behind St. John VI. 62 (ExpT 43, 427—428): Hinter dem Worte, für das noch keine „natural and convincing

explanation" gegeben worden sei, stehe ein echtes Jesuswort etwa des Inhalts: „What if you were to see me turning back to my old life?" Dieses Wort, das vom Abfall von seinem Werk handelte, wurde durch die Lehre von der Präexistenz Jesu in einen Ausspruch über seine Rückkehr in seinen „pre-incarnate state" umgewandelt.

Rebstock, B., Die heilige Eucharistie im Lichte der Abschiedsreden des Herrn. Joh 14—17 (Benediktinische Monatsschrift 14, 257—267): Die Abschiedsreden, die als Homilie der ersten eucharistischen Opferfeier bezeichnet werden können, sind eine „Theologie der heiligen Eucharistie, aus dem Herzen und Munde Christi selbst stammend." Diese Auffassung wird in der Abhandlung, von der hier der erste Teil vorliegt, im einzelnen ausgeführt.

Bacon, B. W., The sacrement of footwashing (ExpT 43, 218—221): Auf die Darstellung des letzten Abendmahles bei Jo hat die in Ephesus befolgte quartodezimanische Praxis entscheidenden Einfluß geübt. Im Bestreben, das wesentliche Geschehen auf den 14. Nisan, den Tag des Erlösungstodes Jesu, zu konzentrieren, schildert er das Abendmahl als eine Vorbereitungsfeier. Er unterläßt den Bericht des eucharistischen Mahles und setzt einen Ritus der ephesinischen Kirche ein, nämlich die Fußwaschung, welche die Reinigung der Gemeinde als der mystischen Braut Christi von der Sünde symbolisieren soll.

Bacon, B. W., „In my Father's house are many mansions". Jo XIV. 2 (ExpT 43, 477—478): Eine kurze Notiz zu einer Irenäusstelle (Adv. haer. V, 34, 3), in welcher dieses Herrenwort nicht als ein von Johannes oder dem „Presbyter", sondern „den Presbytern" berichtetes Wort zitiert wird.

Holzmeister, U., S. J., *Paraclitus autem Spiritus Sanctus. Joh. 14, 26* (VD 12, 135—139): Auslegung der Stellen, die von der Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche und von seiner Wirksamkeit handeln, im Anschluß an den Paraclitus (-adiutor) -Titel.

Hoonapfel, B., C. SS. R., *„Videbunt in quem transfixerunt"* (Ned. Kath. Stemm. 31, 343—348): Erklärt den Text als Bestandteil des liturgischen Herz-Jesu-Offiziums.

Liese, H., Dominus apparet apostolis bis. Joh 20, 19—31. Cf. Mc. 16, 14; Lc 24, 36—43 (VD 12, 97—102): Sprachliche und inhaltliche Erklärung der Perikope Jo 20, 19—31 und Bemerkungen zu ihrer homiletischen Verwertung.

Liese, H., S. J., *De S. Johanne Evangelista. Joh 21, 19—24* (VD 11, 357—361): Erklärt den Zweck des Kap. 21, den Kontext und Text der bezeichneten Verse und gibt Anwendungen für den Homileten.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Roche, J., Essai sur la psychologie des apôtres (Nouvelle revue théologique 1932, 385—402).

Hedrick, C. B., A reading course on the Johannine literature (AthR 12, 538—545).

Baird, A. C., *St. Paul's life and letters* (Edinburgh. 1932, Clark. *s* 1,—): Erscheint im Rahmen der Sammlung „Primers for teachers". ExpT 43, 455 wendet auf das kleine Buch, das auf gründlicher Kenntnis des Gegenstandes beruht, das Wort „multum in parvo" an. Die Pastoralbriefe sind echt (nach ExpT a. a. O.).

Willley, H. P., *St. Paul the herald of christianity* (267. Nashville o. J., Cokesbury Press. *$* 2,—): Es sind 40 Bibelstunden, welche das Leben und die Lehre des Apostels auf traditionellem Standpunkt behandeln (nach JR 12, 309).

Marmorstein, A., Paulus und die Rabbinen (ZntW 30, 271—285): Findet, daß Paulus in Röm 5, 13—21 (Erbsünde) und in 1 Kor 15, 29 (Taufe der Lebenden für die Toten) durch Vorstellungen seiner rabbinischen Schule beeinflußt ist. Es liege in Röm 5, 13—21 ein Prinzip zugrunde, das „unzähligemal in den Schulen der Rabbinen erörtert worden ist", nämlich das Prinzip, daß im göttlichen Ausmaß von Strafe und Gnade das Maß der Gnade größer sei. Paulus variiert und wiederholt diesen Gedanken mehrmals wegen des besonderen Inhalts seiner Lehre und des verschiedenen Bildungsgrades und Bildungsganges seiner Leser. In 1 Kor 15, 29 schließt sich Paulus an die seit 2 Makk im Judentum öfter vertretene Lehre an, daß man durch Gebete und Sühnopfer Tote von der Höllenpein befreien kann. „Opfer und Gebet können sehr leicht durch Paulus mit der Taufe verdrängt worden sein."

Vosté, J., S. Pauli conversio (Angelicum 8, 469—514).

Die Stellung des heiligen Paulus als Apostel (29. Eltville 1930): Nicht Matthias, sondern Paulus ist der zwölfte Apostel.

Lagrange, M.-J., O. Pr. *Saint Paul ou Marcion* (Rb 41, 5—30): Wendet sich gegen Couchouds radikale Kritik, besonders gegen die von ihm vertretene These, daß das Apostolicum Marcions nicht etwa eine Kürzung, ein Auszug aus dem längeren, kanonischen Corpus der Briefe, sondern umgekehrt die kanonische Briefsammlung eine spätere, katholische, judaisierende Überarbeitung und Bereicherung des von Marcion in ursprünglicher Form erhaltenen Apostolicums sei. L. behandelt im einzelnen die Stellen, aus denen Couchoud seine Hauptargumente ableiten will (Röm 1, 17; Röm 3, 21; Gal 3, 6—26; Gal 4, 24—26). Die ganze urchristliche Tradition ist einig, daß Marcion als Neuerer auftrat; in einer Kirche, die allgemein den Zusammenhang des NT mit dem AT hervorhebt, hätte Paulus keine Anerkennung finden können, wenn er den scharfen Gegensatz zwischen Altem und Neuem Bund in der Form Marcions verkündet hätte; die längere Ausgabe der paulinischen Briefe erweist sich als vormarcionitisch, weil sie Clem. Rom., Ign., Polykarp schon bekannt ist. Marcion hat, ebenso wie das Lk-Ev, auch die Paulusbriefe verstümmelt.

Bartmann, B., Die Mystik des Apostels Paulus nach A. Schweitzer (ThG 23, 654—656): Stellt kurz die Hauptergebnisse des Buches dar und würdigt sie teils zustimmend, teils ablehnend. Schw. hat recht, wenn er die Ableitung der Sakramentsmystik aus der hellenistischen Mystik zurückweist. Dagegen ist seine eschatologische Auffassung falsch und sein System leidet am Mangel einer festen Christologie.

Vallisoleto, H. M. a, O. M. Cap., *In Christo Jesu* (VD 12, 16—24): Entwickelt im Anschluß an Gal 3, 28 und Eph 1, 23 die Lehre vom Corpus Christi mysticum bei Paulus. Die Kirche ist nach Eph 1, 23 das πλήρωμα Christi „i. e. eius complementum". In der Formel „in Christus Jesus" hat das ἐν lokalen Sinn. Es ist in ihr nicht von Christus als dem Haupte die Rede, sondern „de Christo illo mystico, qui ex capite ac membris integratur ac perficitur".

Zänker, O., Δικαιοσύνη θεοῦ *bei Paulus* (Zeitschr. f. systematische Theologie 9, 398—420): Untersucht die Stellen Röm 1, 17; 3, 5; 3, 21—26; 10, 3; 2 Kor 5, 21. Das Ergebnis der Untersuchung ist: Der Begriff δικαιοσύνη θεοῦ bezeichnet „zunächst und hauptsächlich eine Eigenschaft Gottes, nicht eine ruhende, im altdogmatischen Sinne, sondern eine sich betätigende Eigenschaft, ein Verhalten Gottes"; verwandte Ausdrücke sind εἰρήνη τοῦ θεοῦ (Phil 4, 7) und δικαιοσύνη ἐκ θεοῦ (Phil 3, 9). Die Menschen sind an sich und im eigentlichen Sinne niemals gerecht, aber an einigen Stellen erfährt der Begriff der „Gerechtigkeit Gottes" (das ist die am meisten entsprechende deutsche Übersetzung) eine Erweiterung, indem durch Christus die Glaubenden in die Gerechtigkeit Gottes hineingenommen werden. Stets ist in ihm das Element des Richterlich-Vergeltenden

wahrzunehmen, auch an solchen Stellen, wo er zunächst nach seiner heilschaffenden Funktion auftritt. Für Z. steht es fest, daß δικαιοσύνη θεοῦ an allen Stellen die gleiche Bedeutung haben muß. Die Ansicht, daß in dem Ausdruck der Genitiv θεοῦ bald Objekts-, bald Subjektsgenitiv sei, lehnt er ab. Die Untersuchung baut auf den Thesen Th. Härings weiter.

Wobbe, J., *Der Charis-Gedanke bei Paulus. Ein Beitrag zur ntl Theologie* (Ntl Abhandlungen 13, 3: XX u. 102. Münster 1932, Aschendorff. *M* 5,50): Der Verfasser beginnt damit, den Begriff der Charis im Heidentum, im Judentum und in den außerpaulinischen Schriften des NT zu untersuchen. Ursprünglich rein profan gebraucht, erhält das Wort später im Heidentum auch religiösen Sinn; in dieser religiösen Bedeutung findet es sich, wenn auch selten, in den Mysterienkulten. Auch im Judentum (LXX) hat χάρις profanen (= Liebreiz, Anmut) und religiösen Sinn (= Huld, Güte); ein ausgeprägt religiöser Sinn verbindet sich mit dem Wort bei Philo. Im NT läßt sich χάρις „nur in den Schriften nachweisen, die in irgendeinem Abhängigkeitsverhältnis von der Person oder den Briefen Pauli stehen", bei Mt und Mk ist es nicht zu finden. Da das Wort demnach nicht aus dem Munde Jesu stammt, hat es Paulus offenbar mit seinem Gedankeninhalt der Umgangssprache seiner Zeit entnommen. Ausführlich behandelt dann W. die Theologie der χάρις in den paulinischen Schriften. Der Apostel verwendet den Begriff 180mal. Es unterscheiden sich zwei Hauptgruppen des paulinischen χάρις-Begriffes: Die aus freier Güte gespendete Gnade (= Charis als Güte und Gnadengeschenk Gottes) und die „zurückgegebene Charis" (= Charis als Dank). Besonders stark tritt bei Paulus die Unverdientheit und Unverdienbarkeit der Gnade hervor. Als Quelle der Gnade erscheinen der Vater, Jesus Christus („durch Jesus Christus" und die Formel „in Jesus Christus"), das πνεῦμα. Zuweilen findet sich χάρις im Sinne besonderer Gnadengabe" (= χάρισμα). Bei Paulus ist χάρις ein spezifisch christlicher Begriff geworden.

Allo, E.-B., Saint Paul et „la double résurrection" corporelle (Rb 41, 187—209): Untersucht die eschatologischen Stellen bei Paulus 1 Kor 15, 22—26; 50—55; 1 Thess 4, 13—18. Es ist falsch anzunehmen, daß Paulus in 1 Kor 15, 24 eine dreifache körperliche Auferstehung behaupte (a) Christi: ἀπαρχὴ Χριστός, b) der Gläubigen: ἔπειτα οἱ τοῦ Χριστοῦ c) der anderen: εἶτα τὸ τέλος = „dann der Rest") und daß etwa zwischen der Auferstehung der Gläubigen und des „Restes" das „Zwischenreich" (Millienarium) einzuschieben sei. A. zeigt, daß diese Erklärung zum Wortlaut des Textes und zu den eschatologischen Anschauungen Pauli in Widerspruch steht. Das εἶτα schließt sich nicht an das ἔπειτα an, sondern beginnt einen neuen Satz, τέλος ist hier nicht = „der Rest", sondern „das Ende". Die Eschatologie des Apostels enthält also an dieser Stelle ebensowenig einen Gedanken an ein Zwischenreich und eine doppelte Auferstehung, wie dieser Gedanke sicher und aufs deutlichste in 1 Kor 15, 50—55 und in 1 Thess 4, 13—18 ausgeschlossen ist. Paulus steht dem Millenarismus durchaus fern: „il en faisait si peu de cas qu'il ne l'a même pas réfuté directement".

Gogarten, F., Der Apostel Paulus und der christliche Glaube (Münchener Neueste Nachrichten 85, Nr. 215 vom 9. Aug. 1932, S. 1): Wendet sich gegen A. Schweitzers naturhafte Auffassung von der paulinischen Christusmystik. Paulus versteht die Gemeinschaft des erlösten Menschen mit Christus weder in naturhafter noch in gedanklicher Weise (d. i. nicht als gedankliche Aneignung dessen, was Christus für uns ist, im Glauben). Die Gemeinschaft mit Christus wird vielmehr im Glaubensgehorsam wirksam, der im göttlichen Herrsein des Christus, nicht in der subjektiven Zustimmung des Menschen begründet und daher allerdings „kollektives, kosmisches Geschehen" ist.

Enslin, M. S., A study of Paul that is different (JR 11, 619—622).

Czerwinski, C., Die Zielsetzung der Prophetie in der Verkündigung des Apostels Paulus (Das prophetische Wort 25, 257—266).

Cerfaux, L., Comment Saint Paul jugeait son temps (Collationes Tornacenses 27, 1—11).

Dobschütz, E. v., Das Paulus-Bild in der Kunst (Forschungen und Fortschritte 7, 456).

Huby, J., S. J., *Saint Paul dans l'art chrétien* (Études 1930, 42—56)

i) Apostelgeschichte.

Bicknell, E. J., *The Acts of the Apostles* (XXIX. Ld. 1932, S. P. C. K. *s* 1 *d* 6).

Takahashi, M., Die aramäischen Quellen der Apostelgeschichte (KirisutokyoK April 1932). [japanisch].

Neighbour, R. E., *The baptism in Holy Ghost, or, Before and after Pentecost; an exegesis of Acts 1 and 2* (291. Cleveland 1930, Union Gospel Press. $ 1,25).

Tominomori, K., Studien zu Apg 2 (KirisutokyoK April 1932). [japanisch].

Fridrichsen, A., Zur Stephanusrede AG 7 (Le monde oriental 25, 44—52).

Windisch, H., Die Christusepiphanie vor Damaskus (Akt 9, 22 und 26) und ihre religionsgeschichtlichen Parallelen (ZntW 31, 1—23): Versucht nachzuweisen, daß die Erzählung der Apg über die Christuserscheinung vor Damaskus „durch und durch von Motiven eines antiken Mythos getragen ist". Saul wird als ein θεομάχος geschildert, es finden sich die formell nach mythologischen Vorbildern dargestellten Züge vom „Kampf eines Menschen mit einem Gott, wobei der Gott natürlich der Stärkere ist". Im Gegensatz zu A. Drews hält jedoch W. am historischen Kern dieser Epiphanieerzählung fest, aber für die Einzelheiten der Geschichte besaß der Autor keine ausreichende feste Tradition; er füllte das geschichtlich Geschehene mit überlieferungsmäßigen Legendenmotiven auf. Zum Teil im Anschluß an religionsgeschichtliche Ableitungen, die schon bisher behauptet wurden, stellt W. Beziehungen unseres Berichtes zur „Heliodorlegende" (2 Makk 3), zu den Bakchen des Euripides, zum Philoktet des Sophokles, zur David-Saul-Szene in 1 Sam 24 u. 26, zu Homer und Vergil fest. Es kann sich um bewußte Herübernahme oder unbewußte Reminiszenz handeln.

Beel, A., Concio S. Petri in domo centurionis Cornelii. Act. Ap., X, 34 bis 43 (Collationes Brugenses 31, 425—430).

Beel, A., Sermo s. Petri ad fratres post conversionem Cornelii Act. Ap., XI, 4—18 (Collationes Brugenses 32, 4—10): Gibt eine kurze Erklärung der Perikope und verteidigt ihre Geschichtlichkeit. Die Erzählung von der Bekehrung des Kornelius steht mit den historischen Vorgängen auf dem späteren Apostelkonzil nicht im Widerspruch.

Vitti, A. M., Presunta morte di S. Giovanni il Zebedeita in Atti 12, 2 (Sc 2, 176—185).

Lagercrantz, O., Act 14, 17 (ZntW 31, 86—87): Nimmt in diesem Vers zwei Hendiadyoin an (ὑετοὺς καὶ καιρούς, τροφῆς καὶ εὐφροσύνης) und übersetzt: „Da er euch fruchtbares Wetter durch Regen vom Himmel gegeben und eure Herzen mit Freude über Nahrung erfüllt hat."

Beel, A., Concio Petri in concilio Hierosolymitano (Collationes Brugenses 32, 30—34).

Preisker, H., Apollos und die Johannesjünger in Act 18, 24—19, 6 (ZntW 30, 301—304): Apg 18, 24—28 und 19, 1—6 gehören zusammen;

sie sind durch die gleiche πνεῦμα-Vorstellung aufeinander hingeordnet. Bei Apollos, der ζέων τῷ πνεύματι ist, macht der Geistbesitz die Jesusjüngerschaft unzweifelhaft, obwohl er nur die Johannestaufe empfangen hat; die Johannesjünger dagegen, die „nicht einmal gehört haben, ob es einen Heiligen Geist gibt", werden getauft. Es liegt der Standpunkt des ältesten Christentums in diesem Überlieferungsstück vor, nach welchem nicht der äußere Kultakt entscheidet, sondern das „Handeln Gottes, dokumentiert in der Geistbegabung."

Lösch, St., Die Dankesrede des Tertullus: Apg 24, 1—4 (ThQ 112, 295 bis 319): Zeigt durch einen ins Einzelne gehenden Vergleich mit zeitgenössischen Dokumenten in Literatur und auf Papyri, daß der genannte Abschnitt der Apg „nur von einem Mittelpunkt hellenistischer Rhetorik, zumal der claudisch-neronischen Zeit, ausgegangen sein kann". Es sind Regeln der Lobrede auf eine bessere Zeit zum Ruhme eines Provinzbeamten des Kaisers „bis ins kleinste ausgefeilt und an Zeit und Umstände aufs feinste angepaßt". Lk hat die Worte des Tertullus in ursprünglichster Ausfertigung als Quelle zur Verfügung gehabt und unmittelbar und unverändert übernommen.

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Boatti, A., *Le lettere di S. Paolo di Tarso tradotte dal testo greco ed annotate.* Vol. II (180. Ermite 1932, Sale Tortonense. *L* 4,—): Vgl. zum 1. Bd. BZ 20, 219. Dieser vorliegende Band enthält in gleicher Anlage (mit erläuternden Parenthesen und Fußnoten) die übrigen Paulusbriefe mit Einschluß des Hebr. B. kündigt für einen weiteren Band die Bearbeitung der katholischen Briefe und der Apk an (nach A. Vitti, S. J., in DV 12, 160*).

Callen, C. J., O. Pr., *The epistles of St. Paul.* With introductions and commentary for priests and students. Vol. II: *Ephesians, Philippians, Colossians, Philemon, First and Second Thessalonians, Pastorals and Hebrews* (IX u. 488. N. Y. 1931, Wagner [Ld., Herder]. $ 5,—).

Dodd, C. H., *The epistle to the Romans* (Moffat New Testament: Ld. 1932, Hodder and Stoughton. *s* 8 *d* 6): Eine aus zwölfjähriger Beschäftigung mit dem Briefe erwachsene vorzügliche Auslegung. Der Kommentar stellt sich zum Zweck, den Wortsinn der paulinischen Darlegungen möglichst genau festzustellen, dann aber auch die Bedeutung des Briefes für unser religiöses Leben, „upon our own experience, our own questions, our own thought" aufzuzeigen. Das c. 7 ist nach D.'s Auffassung „an authentic transcript of Paul's own experience during the period which culminated in his vision on the road to Damascus". Der Erklärung des Briefes ist eine kurze Behandlung der Einleitungsfragen vorausgeschickt. In der Frage der „zwei Rezensionen" tritt D. dafür ein, daß Paulus Verfasser der längeren Rezension ist und daß später Marcion oder ein orthodoxer Kopist oder Herausgeber den ursprünglichen Text verkürzte. Kap. 16 ist „an integral part of the epistle" (nach ExpT 43, 449).

B., Die Hauptgedanken des Römerbriefs (Der Lehrbote 61, 217—218).

Tulga, C. E., *Studies in Romans* (241. Cleveland 1930, Union Gospel Press. $ 1,25).

Fernandez, A., S. J., *Duplex Israel: carnalis et spiritualis* (VD 11, 230—232): Erklärt die einschlägigen paulinischen Stellen: 1 Kor 10, 18; Röm 9, 6 f.; 4, 11—12; die Allegorie in Gal 4, 22—30 usw. Der entscheidende Unterschied der „geistigen" von den „fleischlichen" Kindern Abrahams liegt im Glauben an Christus, in der Teilnahme am neuen Wesen, das die Rechtfertigung durch Christus verleiht.

De los Rios, E., Animadversiones in doctrinam Paulinam de peccatis. Notulae in Rom 1, 18—3, 20 (VD 12, 89—93): Legt den Inhalt und die Bedeutung der paulinischen Darlegungen über die allgemeine Sündhaftigkeit dar und wendet die Ergebnisse erbaulich an.

Kuhn, K. G., Rm 6, 7. ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας (ZntW 30, 305—310): Führt eine Reihe rabbinischer Texte an, um zu beweisen, daß Paulus hier ein „festgeprägtes rabbinisches Theologumenon zitiert als Beleg für die Richtigkeit seiner These, daß, wer mit Christus gestorben ist, infolge dieses Todes mit Sünde nichts mehr zu tun hat." Der Tod hat nach den Rabbinen sühnende Kraft; Paulus verwendet diesen theologischen Satz seiner Schule und deutet ihn zugleich auf das „Mit-Christus-Gestorben-sein" um.

Lietzmann, H., *An die Korinther I. II* (Handbuch z. NT, hrsg. von H. Lietzmann, 9. Dritte Aufl. 164. Tübingen 1931, Mohr. *M* 6,—; geb. *M* 7,50): Die neue Auflage ist gegenüber der vorigen (vgl. BZ 16, 301) an äußerem Umfang um nur 4 Seiten gewachsen, aber gründlich überarbeitet worden. Die seit der letzten Auflage erschienene Literatur ist kritisch verwertet; die Auslegung schwieriger Stellen neu erwogen und vielfach umgearbeitet; neues Parallelenmaterial ist eingefügt. Bei 2 Kor werden nach wie vor alle Teilungshypothesen abgelehnt. Die Krankheit des Paulus betrachtet L. jetzt mit seinem medizinischen Kollegen K. Bonhoeffer als „endogene Depressionszustände". Zur vorigen Aufl. vgl. BZ 16, 301. Sch.

Rösch, K., „Um der Engel willen." 1 Kor 11, 10 (ThG 24, 363—365).

Burr, J., *The lordship of love. Studies in First Corinthians, chapter XIII* (271. Ld. 271, Clarke. *s* 6,—).

Liese, H., S. J., *De spiritu et littera* (VD 11, 225—229): Erklärt 2 Kor 3, 4—9. Der Vers 5 (cogitari aliquid) kann von den christlichen Predigern, aber auch allgemeiner von jeglichem Heilsakt verstanden werden. Die Notwendigkeit der aktuellen Gnade ist in dem Verse in ersterem Falle mittelbar, in letzterem unmittelbar ausgesprochen.

Lietzmann, H., *An die Galater* (Handbuch z. NT, hrsg. v. H. Lietzmann 10, 3. Aufl. 46. Tübingen 1932 Mohr. *M* 1,80; geb. *M* 3,15): Auch dieser Band des Lietzmannschen Kommentars ist von neuem gründlich überarbeitet worden. Gleich am Anfang wird die Möglichkeit, unter Galatien die römische Provinz zu verstehen, jetzt entschieden abgelehnt. Größere Verbesserungen und Änderungen finden sich bei der Auslegung von 2, 15; 2, 17 f.; 3, 19; 4, 3; 4, 18 u. ä.. Bei 4, 25 gesteht L. jetzt, daß er eine befriedigende Erklärung nicht kenne. Sch.

Bicknell, E. J., *The first and second epistles to the Thessalonians* (XLVI u. 100. Ld. 1932, Methuen. *s* 8 *d* 6).

Vosté, J. M., O. Pr., *Commentarius in epistolam ad Ephesios.* 2. Aufl. (352. Rom 1932, Collegio Angelico. L 30,—): Die erste Auflage dieser trefflichen Erklärung des Eph war 1921 erschienen.

Liese, H., S. J., *Filii lucis, non iam tenebrarum. Eph 5, 1—9* (VD 12, 33—38): Enthält die sprachliche und sachliche Texterklärung und adnotationes morales.

Barnikol, E., *Philipper 2. Der marcionitische Ursprung des Mythos-Satzes Phil 2, 6—7. Prolegomena zur neutestamentlichen Dogmengeschichte II* (Forschungen zur Entstehung des Urchristentums, des NT und der Kirche VII: 136. Kiel 1932, W. G. Mühlan. *M* 4,—): In der Erklärung der Stelle sind hauptsächlich zwei Deutungen aufgetreten: die messianische oder „evangelische" (= urchristliche), welche als Subjekt des ἐκένωσεν den geschichtlichen Christus versteht, und die „mythologische" oder „präexistentielle" (= altkirchliche), nach welcher der Logos dieses Subjekt ist. Nach B. entspricht dieser doppelten Auffassung eine doppelte Textüberlieferung. Im ursprünglichen (A -)Text, der von Paulus stammt,

fehlten die Verse 6—7, die allein präexistentielle Aussagen enthalten (Der „Mythos-Satz"). Der erweiterte Text (B-Text), d. i. der Text mit den mythologischen Versen 6 und 7 taucht erst bei Hippolyt und Clemens von Alexandrien auf. Irenäus erwähnt die Verse nie, „obschon er die Präexistenzchristologie dieser Stelle für sein System so gut brauchen könnte", er kennt nur den A-Text. Die Präexistenzstelle ist von Marcion in den Text eingetragen, der „mit seiner ultrapaulinischen Theologie" an den A-Text herantrat und „auch hier, wie sonst hundertfach bei paulinischen Briefstellen, Paulus heraus und Marcion hineinliest". Vermutlich war es Melito v. Sardes, der den marcionitischen Einschub in den altkatholischen Bibeltext übernahm.

Gewieß, J., *Christus und das Heil nach dem Kolosserbrief* (49. Görlitz 1932, Selbstverlag): Teildruck einer Doktordissertation der Universität Breslau. Die hier abgedruckten Abschnitte sind dem zweiten Teil der Dissertation entnommen und handeln über Christus als den tatsächlichen und einzigen Vermittler aller Heilsgüter, über Christi nahes Verhältnis zu Gott, als „Bild des unsichtbaren Gottes" und Träger der gesamten Fülle, über Christi überragende Stelle den Elementarmächten gegenüber. Der Verfasser behandelt diese Gegenstände mit umfassender Kenntnis der Literatur und mit eingehender Erörterung der einschlägigen Probleme der paulinischen Theologie und der Religionsgeschichte. Durch εἰκών wird Christus nicht in einer bestimmten Seinsweise, sondern die Person Christi überhaupt (in ihrer Präexistenz, Inkarnation und Postexistenz) als sichtbare Erscheinung des unsichtbaren Gottes bezeichnet und so „in eine Gottesnähe versetzt, die nicht mehr zu überbieten ist." Der Ausdruck vom Einwohnen des πλήρωμα in Christus besagt, daß in Christus das göttliche Wesen in seiner gesamten Fülle wohnt, und σωματικῶς (2, 9) ist nicht ein Hinweis auf das σῶμα Christi und die Inkarnation, sondern enthält den Gegensatz σῶμα — σκιά, Realität — Schattenhaftigkeit. In Christus wohnt die Gottheit nicht wie in der Schöpfung schattenhaft, sondern „körperlich d. h. tatsächlich, wirklich", nicht „weil Christus leiblich existierend gedacht ist, sondern weil die Gottheit selbst, gleichsam körperlich vorgestellt, mit ihrem σῶμα in ihm Besitz ergriffen hat".

Narborough, F. D. V., *The epistle to the Hebrews* (156. Ld. 1931, Milford).

Speaker's Bible. *Hebrews.* Edited by J. Hastings (XXXII u. 356. Aberdeen 1931. Speaker's Bible office. *s* 9 *d* 6). Homiletisch. Sch.

Bornhäuser, D., *Empfänger und Verfasser des Briefes an die Hebräer* (BFchrTh 35, 3: 97. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* 2,80): In der Lösung des Rätsels muß von der Frage nach dem Empfänger, nicht von derjenigen nach dem Verfasser ausgegangen werden. B. untersucht hier alle Stellen, die Rückschlüsse auf die Situation, den Aufenthaltsort, die konkreten Verhältnisse der Adressaten gestatten, und kommt zu dem Ergebnis, daß Hebr ein wirklicher Brief ist. Er ist an eine größere Gemeinde, die mehrere Versammlungsorte benötigt, und nicht an die ganze Gemeinde, sondern an eine Gruppe in ihr adressiert. Verschiedene Aussagen des Briefes machen es fast sicher, daß er sich an jerusalemische Priester wendet, die sich in den ersten Zeiten der christlichen Gemeinde angeschlossen haben (vgl. Apg. 6, 7). Der Verfasser des Briefes, der kein Apostel war, aber doch mit den Aposteln in enger Fühlung stand, ist Barnabas. Der Brief ist „irgendwo in Italien, wo Christen sind", in der Zeit zwischen dem Tode des Paulus und der Zerstörung Jerusalems verfaßt.

Ellwein, E., Zu Luthers Hebräerbriefvorlesung (Zwischen den Zeiten 9, 547—549).

Feather, J., Note on Hebr. 11, 24—26 (ExpT 43, 424—425): Erklärt die Stelle im Lichte der geschichtlichen Vorgänge am ägyptischen Königshofe. Unter dem ἠρνήσατο λέγεσθαι υἱὸς θυγατρὸς Φαραώ ist wahrscheinlich „a legal renunciation" zu verstehen. Moses tritt in die Reihe der Be-

drückten zurück und findet seinen Lohn „in the joy of redeeming his people from bondage, consolidating them into a nation, and making them the heirs of the promises".

Vitti, A. M., S. J., *Ultimi giudizi sulle Pastorali* (Bb 13, 202—208): Behandelt die seit der dritten Auflage von F. Maiers Arbeit über die Hauptprobleme der Pastoralbriefe erschienene Literatur, besonders unter dem Gesichtspunkt ihrer Stellungnahme zur Echtheitsfrage. Das philosophische Argument Harrisons und die Fragmentenhypothese erfahren dabei u. a. eine kurze Kritik.

Thörnell, G., *Pastoralbrevens äkshet* (Svenk Arkiv för humanistica avhandlingar 3: VIII u. 237. Göteborg 1931, Eranos förlag. *Kr* 8,—): Verteidigt die Echtheit der Pastoralbriefe in Auseinandersetzung mit den von Jülicher und Dibelius erhobenen Schwierigkeiten. Den Hauptton verlegt Th. auf die sprachliche Betrachtung der Briefe. Nach fünf Kapiteln über charakteristische Merkmale des paulinischen Stils folgt S. 67 bis 233 ein trefflicher Kommentar, der die Briefe unter dem sprachlichen und stilistischen Gesichtspunkt behandelt. H. Lietzmann nennt in ZntW 31, 90, das Buch, das ich nicht selbst einsehen konnte, „eine ganz ausgezeichnete Leistung mit vielen feinen Beobachtungen".

Bornhäuser, Flühe die Lüste der Jugend! 2 Tim 2, 22 (NKZ 1932, 193—207).

2. Katholische Briefe.

De Keulenaer, J., De interpretatione prologi I Joannis 1, 1—4 (Collationes Mechlinenses 6, 167—173).

De Keulenaer, J., De I Joannis II, 15—17 (Collationes Mechlinenses 6, 189—190).

De Keulenaer, J., Ex epistola S. Jacobi, III, 1—12 (Collationes Mechlinenses 6, 305—308).

l) Apokalypse.

Couchoud, P. L., *The book of Revelation. A key to Christian origins.* Translated from the French by C. Bradlaugh Bonner (179. Ld. 1932, Watts. *s* 4 *d* 6).

Hill, H. E., *Mystical studies in the Apocalypse* (X u. 261. Ld. 1932, E. Stock. *s* 7 *d* 6): Vertritt eine eigenartige mystische Auffassung der Apk und ebenso (in dem Kapitel „The apocalyptic elements in the gospels) der apokalyptischen Reden des Herrn. Es liegt hier wie dort nicht eine dunkle und verborgene Erzählung konkreter irdischer Ereignisse vor, die in der eschatologischen Endzeit eintreten sollen, sondern in der Sprache der Parabel eine Schau der Welt und des Erdengeschehens vom Standpunkt Gottes aus. Die Methode, die apokalyptischen Volksvorstellungen und die apokalyptische Sprache jener Zeit als Schlüssel für das Verständnis der apokalyptischen Visionen des NT zu gebrauchen, ist nach H. verkehrt. Bei Anwendung der mystischen Methode verschwinden die historischen Schwierigkeiten, welche die apokalyptischen Vorhersagungen Jesu bereiten: Jesus hat von einem kommenden geschichtlichen Weltende gar nicht gesprochen (nach ExpT 43, 244—245 u. 261).

Erdmann, W. J., Notes on the Revelation; ed. by C. R. Erdmann (102. N. Y. 1930, Revell. $ 1,25).

Van Lennep, C. C. O., *The measured times of the book of Revelation* (92. Ld. 1931, Marshall. *s* 8 *d* 6).

Rongy, H., L'application de l'Apocalypse à l'histoire universelle de l'Église (Revue Eccl. Liège 23, 92—96).

Rongy, H., L'explication eschatologique de l'Apocalypse (Revue Eccl. Liège 23, 158—165).

Rongy, H., L'application de l'Apocalypse à l'Église primitive (Revue Eccl. Liège 23, 220—224).

Oke, C. C., The misplacement in Revelation I. 13, 14 (ExpT 43, 237): J. H. Michaels Ansicht, daß die Worte λευκόν ὡς χιών in v. 14 ursprünglich hinter ποδήρη in v. 13 standen, (vgl. BZ 19, 394), erhält durch Apk 3, 4 eine Bekräftigung.

Rongy, H., Le premier septénaire de l'apocalypse ou le livre aux sept sceaux (Revue Eccl. Liège 23, 3—13).

Oke, C. C., Revelation VIII. 9 (ExpT 43, 428—429): Will statt πλοίων ein κητῶν (Seeungeheuer) lesen, entstanden dadurch, daß in dem anzunehmenden hebräischen Original ein ursprüngliches תַּנִּינִים zu אֳנִיּוֹת verlesen wurde.

Jeremias, Joach., Har Magedon. Apc. 16, 16 (ZntW 31, 73—77): Die Deutung des Ausdruckes als „Berg von Megiddo" wird abgelehnt. Megiddo ist der gesamten spätjüdischen und rabbinischen Apokalyptik völlig unbekannt. Die von Hommel vorgeschlagene Ableitung (הַר מוֹעֵד = Versammlungsberg, Is 14, 13) paßt ausgezeichnet in den Zusammenhang und ist vorzuziehen. Als einzige Schwierigkeit gegen sie bleibt nur die philologisch unerklärte Wiedergabe des ע mit γ. Es ist vom mythischen Weltenberg die Rede.

Wikenhauser, A., Das Problem des tausendjährigen Reiches in der Johannes-Apokalypse (Römische Quartalschrift 1932, 13—25): W. gibt hier eine eingehende Begründung seiner in der Antrittsvorlesung über den Sinn der Apk (vgl. BZ 19, 395) vorgetragenen Auffassung vom Apk 20. Der Ausgangspunkt seiner Erklärung ist die Überzeugung, daß dem Abschnitt Apk 20, 1—22, 5 die Schlußkapitel 37—48 von Ez als Vorbild dienen. W. weist dies aus der Tatsache nach, daß die geschauten Ereignisse und deren Reihenfolge (Belebung der Toten, zeitlich begrenztes Friedensreich, Ansturm von Gog und Magog, Vision des neuen Jerusalem) sich decken. Ez 37 wurde in der altjüdischen und frühchristlichen Exegese von einer wirklichen körperlichen Totenerweckung verstanden. Auch Johannes schaut in der Linie dieser Exegese in Apk 20, 4 f. eine physische Erweckung der getöteten Märtyrer zu einem tausendjährigen Herrschen mit Christus. Eine chiliastische Wendung dieser Deutung der Vision wird durch die zu machende Unterscheidung zwischen Schauen und Wirklichkeit ausgeschaltet. Die Vision ist nur Symbol: die in das Symbol eingekleidete und vorausgesagte Wirklichkeit ist, „daß den Märtyrern ihr besonderer Lohn wird, nicht aber, daß ihre Seligkeit früher beginnt". Neben Ez haben auch Dan und Is die Vision beeinflußt.

Rongy, H., Le millenium de l'Apocalypse XX (Revue Eccl. Liège 23, 300—307).

Olsson, B., Der Epilog der Offenbarung Johannis (ZntW 31, 84—86): Der Verfasser der Apk ist in den formelhaften Wendungen seines Epilogs von antiken Grabinschriften wie Corp. inscr. gr. No. 2664 und W. M. Ramsay, Cities and bishoprics No. 564 (Bd. 1, 2, S. 653) beeinflußt.

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen etc.).

Goodspeed, E. J., *Strange new gospels* (XI u. 111. Chicago 1931, University of Chicago Press. $ 2,—): Handelt kritisch über den Ursprung folgender Schriften, die in neuerer Zeit mit dem Anspruch, echte Dokumente des Lebens Jesu zu sein, auftreten: The unknown life of Jesus

Christ (tibetanisches Leben eines St. Issa); the Aquarian Gospel; the crucifixion of Jesus, by an eye-witness; Archko volume; the confessions of Pontius Pilate; the letter of Benan; the twenty-ninth chapter of Acts; the letter of Jesus-Christ. Es handelt sich fast durchweg um gewissenlose Fälschungen (nach E. W. Parsons in JR 12, 122—123).

Uxkull-Gyllenbrand, W. Graf, *Ein neues Bruchstück aus den sogenannten heidnischen Märtyrerakten.* (Sitzungsberichte der Preuß. Ak. d. W. 1930, 664—679): Publiziert ein Fragment aus der Berliner Papyrussammlung (P. 88 77), ein neues Stück aus den Isidorosakten, und weist gegen von Premerstein nach, daß dieser Prozeß, wie schon C. Hopkins (Yale Classical Studies 1 [1928] 171 ff.) gezeigt hatte, nicht im Jahre 53, sondern schon 41 stattgefunden hat. Anschließend wird von neuem die judenfeindliche Bewegung in Alexandrien in den Jahren 38—41 beleuchtet. Sch.

Passau, Dezember 1932.[1]

J. Freundorfer.

Mitteilungen und Nachrichten.

Personalien. Emeritiert ab August 1932 der o. Universitätsprofessor für ntl Exegese Dr. Ignaz Rohr an der Universität Tübingen. — Der o. Universisätsprofessor für ntl Exegese Dr. Theodor Innitzer an der Universität Wien wurde im September 1932 zum Erzbischof in Wien ernannt. — Ernannt ab 15. 10. 1932 Privatdozent Dr. Karl Theodor Schäfer in Bonn zum a. o. Hochschulprofessor für ntl Exegese und Patrologie an der phil.-theol. Hochschule zu Regensburg.

---

[1] Für die Beihilfe bei der Korrektur danke ich wieder Herrn G. R. Prof. J. Sickenberger, München, für seine Beiträge (= Sch.) Herrn Kollegen J. Schmid, Dillingen.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf der gleichen Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliographischen Notizen.

A.

Aalders G. Ch. 81 281
Aall A. 179
Ab Alpe A. . . 120
Ab Ausejo S. . 336
Abb G. 71
Abel F.-M. 56 60* 94 278 313
Ab Orbiso T. . 102
Acken B. v. . 190
Ackermann F. 83*
Adler H. M. 120 283
Ahrens K.. . . 54
Aimé-Giron N . 317
Aistleitner J. 112
Akinian N. . . 168
Albanese F. . . 46
Albeck Ch. 120(!) 285
Albera G. . . 45
Albertz . . . 213
Albrecht O. 169 287
Albright W. F. 90 93* (!) 95 302 306 311 332
Al-Bustani . . 294*
Alföldi A. . . . 275
Alfrink B. . . 327
Alievi L. . . . 215
Allan J. B. . 115
Allen T. G. 293 405
Allevi L . . . 388
Allgeier A. 76* 77 201 280 295* 296*
Allison 288
Allo E.-B. . . 409
Almagia B. . . 56
Al-Maḥluf I. . 314
Alonso M. . . 193
Alt A. 56 84 294 306
Altaner B. .40 290
Althaus P. . . 54
Ameisenowna Zofja 69
Amin al Gamil 279
Ammon . . . 387
Amram D. W. . 61
Anderson W. . 61
Andrae W. 91 315*
Andriessen . . 176
Annett E. A. . 84
Antoine P. . . 113
Antoni M. . . 100
Antoniades B. 110
Ἀντωνιάδης B. 327
Apfelbaum S. . 108
Aptowitzer V. 39 89 284
Archutowski J. 59 78 113
Arconada R. 76 328
Arendzen J. P. 310
Arens E . . . 44
Argus 65
Arnim B. v. . 77
Arnold R. T. . 111
Artom E. S. 62 73
Arundel D. . . 288
Ascoli L. . . . 66
Assemanus . . 37
Assouad N. . . 42
Atkins G. G. . 272
Audin. 101
Auerbach E. 88 107
Aurenche H. . 57
A Vallisoleto X. M. 336

B.

b. c. . . 332 334
B. J. E. . . . 48
b. p. 270
Bachofen J. J. 104
Bacon B. W. 188 203 213* 214 388 391 407*
Badè W. F. . 93
Baeteman J. 55 74
Baikie J. 42 59 277
Baird A. C. . . 407
Baker A. E. . 197
Balaiew N. T. 92
Baldensperger Miss L. . . . 58
Baldinger A. H. 298
Baldwin O. . . 267
Ballard F. H. 214
Baltzer H. . . 104
Bamberger B. 39
Baneth E.. . . 108
Banetti E. . . 91
Bäntsch . . . 106
Barbee 288
Barbier A. . . 45
Bardenhewer O. 197 220
Baring G. . . 42
Barker E. . . 61
Barnes W. E. 295 307 327
Barnikol E. 165 217 220 222 386 412
Barrie L. K. . 276
Barrois A. 92 296 309
Barth K 225* 392
Barth R. . 188 394
Bartmann B. 408
Bartoli G. . . 101
Barton G. A. 51 63 82 388
Bartylla F. M.. 87
Baruch I. L. . 284
Bassi D. . . . 202
Batiffol 185
Batzill H. . . 210
Baudiment L. 47
Baudissin 80 81
Bauer H. . . . 98
Bauer T. . . . 85
Bauer W. . . . 64
Baumann E. 108 292
Baumgarten O. 392
Baumgartner W. 100
Baumstark A. 55 77
Baur P. V. C. 314
Baurain P. . 277
Bayet A. . . . 196
Bea A. 63 262 264 319
Beatty W. W. 85
Beaufays I. . . 61
Bebermeyer G. 271
Bedeus von Scharberg . . . 194*
Beeking J. . . 53
Beel A. 113 218* 330* 410
Beer G. 64 285 392
Beerens J. F. 42 98
Beermann M. . 70
Begrich J. 116 289
Behm H. W. 104
Behm J. . . 175
Behnk Frida 74 82
Berjon A. . . 103
Belaieff D. N. 306
Bell A. E. . . 42
Bell H. I. . . 39
Bellas B. M. 305 323
Bengel J. A. . 392
Ben Meïr E. . . 110
Benson Miss Stella 68
Bentwich K. . 63
Bentzen A. . 81 84
Benz E.. . . . 204
Ben Zevie . . 98
Berecibar V. 91 308
Berger A. . . . 288
Bergmann H. . 188
Bergmann P. 104 105
Berjón A. 103 262
Berl H. . . . 92
Berman L. . 65
Bernardi A. . . 60
Berfeld I. . . 91
Bernfeld S. . . 63
Bernoulli C. A. 200
Bernt A. . . . 51
Berry G. R. . 73
Bertholet A. 58 67
Bertram G. . 295
Besson M. . . 42
Betts R. R. . 262
Bevan E. . . 54
Bévenot H. . 304
Beyer G. . . . 86*
Beyer H. . . . 98
Beyer H. W. . 278
Bezobrazow . 225
Biberfeld E. . .64
Bickersteth M. C. 289
Bicknell E. J. 410 412
Bielenin A. . . 117
Bihel E. . . . 44
Bihlmeyer P. . 278
Bilabel F. . . 49*
Billot L. . . . 47
Bin Gorion E. 98 281*
Bin Gorion M. J. 281
Bin Gorion Rahel 281
Binns L. E. 106 334
Bird T. E. . . 111
Birnbaum N. 84
Birnbaum U.. . 282
Birt T. . . . 84
Bissing F. W. v. 85 90 91 97

Bittel K. . . . 314
Blake B. . . . 404
Blake W. . . . 327
Blanca P. . . 62
Blanckenhorn M. 55 86 93
Blank L. H. H. 281
Blank S. H. . 39
Blatchford R. 199
Bloch C. . . . 80
Blondheim D. S. 285 298
Blount C. F. . 209
Blüher H. . . 289
Blum Ernst A. 52
Blumenthal A. v. 97
Boatti A. 219 411
Boddeke H. 167 328
Bodenheimer E. S. 58
Bogler Fr. Th. 212
Boegner M. . . 191
Böhl F. M. Th. 79* 84 101 277(!) 281 302 310 319*
Boehmer J. . .402*
Boisseau de . 198
Boll F. . . . 275
Bolte J. . . . 282
Bömer A. . . . 50
Bonnetain P. 193
Bonsirven . . . 80
Boom K. . . . 327
Borchardt B. 91
Borée W. . . 56
Bork F. 67 101 309 325
Bornate C. . . 82
Bornemann W. 42
Bornhäuser D. 413
Bornhäuser K. 217 390 405 414
Bornhausen K. 78
Bornstein D. J. 72
Börtzler F. . . 101
Bosch Cl. . . 178
Boschma H. 281 301
Bose B. C. . 192
Bosio E . . . 219
Bosman B. . . 101
Bossert H. T. 97
Bostrup P. O. 87
Botte B. . 387
Bourgeois H. . 63
Bouron C. N. . 55
Bousset 388
Boustany F.-E. 95
Boutflower C. 334
Bouyges M. . 74
Bover J. M. 50 166 168 215 219 271 336
Box G. H. 179 261 304
Boyer G. . . . 309
Boylan P. 64 178 186
Brandenburg E. 92*
Brandenburg H. 101
Brandin L. . . 285
Brandt A. . . 199
Brandt Th. 108 119*
Brandt W. 175 224
Bratton F. G. 70
Braun F. M. 173 178 391
Breckveldt H. . 57
Bretzler H. . . 396
Breuer S. . . . 106
Briemle Th. . . 211
Brilioth Y. . 387
Brinktrine J. 173 264
Brockelmann C. 71 73
Brockhaus R. . 219
Brody H. . . . 89
Bronner J. . 307
Bronson J. . . 188
Brook V. J. K. 50
Brooke-Mc Lean 295
Bros 337
Brotzen F. . . 94
Brouwer A. M. 56 201
Brown G. W. 75 182
Brun L. . . . 43
Brunner E. 45 47 103
Bruns 289
Bruppacher H. 109
Bruston Ch. . 201
Bryk F.. . . . 89
Buber E. . . . 98
Buber M. 80 98 117*
Buchanan A. C. 199
Bucher J. . . 104
Büchner G. M. 38
Büchsel F. 396* 405
Buckland A. R. 106
Budde K. 87* 115* 117 119
Budge E. W. 104
Buhl F. . . . 73
Bultmann R. 165 178 388 391 393
Bunn L. H. . . 404
Buonaiuti E. 180* 274
Burch V. . . . 84
Burch E. W. 204
Burckhardt . . 118
Burkitt F. C. 50 68 84(!) 168 180 384 386 403
Burkitt W. . . 215
Burn A. R. . . 55
Burney . . . 405
Burr J. . . . 412
Burridge J. H. 83 85
Burrows E. 103 104
Burton E. D. . 188
Busch. 394
Busse . . 102 321
Bußmann W. 163 400 401
Butin R. 96 97 318
Butler C. . . . 41
Butler H. C. . 55
Buttenwieser H. 39
Buzy D. 183 200 207 400 401

C.

C. L. 310*
C. N. J. . . .280*
Cachemaille E. P. 118
Caecilia M. . . 206
Cadbury H. J. 62
Cadbury H. T. 187
Cadman S. P. 401
Caldirola P. 104 272
Calès J. 295 327
Calice F. . . . 71
Calkins R. . . 116
Callan C. J. . 327
Callen C. J. 411
Calverley E. E. 275
Camerlynk A. 399
Canaan T. 58 87 279 308*
Cannon W. W. 84 87
Cantineau J. 60* 294 314 317*
Capelle B. . . 198
Caplan M. H. 43
Carcopino J. 54 181* 275
Cardauns H.. . 264
Carlebach J. 113 300
Carpenter H. J. 108
Carpenter S. C. 90
Carrié A. . . . 263
Cartault A. . . 275
Carter F. . . . 268
Casanelles J. . 320
Case R. Th. . 288
Case S. J. . . 393
Casel 387
Caspar A. . . 58
Caspari W. 111 116 118 289 332
Cassuto U. 62 77*
Castells F. . . 104
Castoldi G. 60 397
Castrillo Aguado T. 207
Cavaignac E. 82 304
Cavallera F. . 66
Cedillo Cte de 288*
Celi G . 98 116
Cerfaux B. 81 116 220 298 410
Cerny J. . . 92
Ceuppens F. C. 43 103 104 110 111 116 118
Chabot J. B. 97 259
Chakkaral V. . 192
Challenger C. G. 47
Chambers O. . 42
Chapman J. . 50
Chapot V. . .309*
Chapouthier F. 94 97 260
Charue A. . . 115
Chéhab M. 87 303
Cheminant P. 41 282*
Chiera E. 63 91 96 315
Chiesa F. . . 261
Childe V. G. . 301
Christian V. . 315
Christie W. M. 105 400
Ciuti P. . . . 98
Clarke A. H. T. 268 289
Classen W. . 393
Clavier H.. . . 197
Clemen C. 52* 226 273
Clerq van Weel 58
Close C. F. . . 277
Clow W. M. . 327
Cobb E. S. . . 81
Cohausz O. 117 330
Cohen B. . 72 327
Cohen H. . . 300
Cohen I. . . . 308
Cohen K. . . 72
Cohen M. . 71 74
Cohenel D. . 100
Cohn A. . . . 79
Cohn J. 64 117 330
Cohn L.. . . . 64
Coleman E. D. 265
Coles J. J. B. 118
Collins E. . . .282*
Collomb M. . . 186
Collomb P. . . 272
Colomb D. . . 284
Colombo S. . . 167
Colon J. B. . . 201
Colson F. H. . 63
Colunga A. 43 44 47 48 201 267 298
Colwell E. C. 168 405
Comeau Marie . 209
Compernaß J. . 67
Condamin A. 81 117
Conde P. J. . 322
Constantinus ab Eisenharz 402 406
Contenau G. 59 81 82 305 309
Conti Rossini K. 74
Cook A.. . . . 281
Cook S. A. 80 311
Cooke H. P.. . 273
Cooper Th . . 395
Coppens J. 173 326 328
Cordonnier C. . 115
Cornelius H. . 267
Cornely R. 41 282
Corradi . . . 182
Cotter W. E. . 212
Couchoud P. L. 383* 414
Coulbeaux J. B. 55
Couroyer B. 48 95 267
Craig C. T. . . 394
Cramer 114
Crane F. . . . 288
Crannell P. W. 48
Creed J. M. 176 205
Cremer . . 385 386
Creten J. . . . 302
Creutzberg H. W. 224
Cristofari M.. . 45
Cristofoletti E.. 60
Crook Margaret B. 83
Crowfoot G. M. 58
Crowfoot J. W. 60 311 312
Cruveilhier P. 110 327
Cumont F. 181 275 307
Cunnington S. 261
Cuq 182
Czermak W. 73 293
Czerny G. . . 401
Czerwinski C. . 410

D.

D. C. B. . .280*
D. E. P. M. . 322
Dabrowski E. . 401
Dachse J. . . 111
Da Fonseca L. G. 45
Daiches S. . . 282
Dakin A. . . . 172
Dalby E. C. . 301
D'Alés A. . . . 204

Dalman G. 59 313* 391
Dalton J. N. 111
Danek S. . . 117
Danzel Th. W. 53
Darby Nock A. 179
Darbyshire J. R. 298
Darlington H. S. 89
Darlow T. H. 42
Darmesteter A. 285
Darmesteter J. 114
d'Asbeck M. . 210
Da Silva Rosa S. J. 62
Däubler T. . 277
Dausch P.. 200 400
Davey N. . . 170
David A. A. . . 50*
David M. . . 309
Davids A. B. . 328
Davidson A. B. 110
Davidson I. 88 300
Davies D. C. . . 106
Davies D. E. Hart- 334
Davies F. L. . 218
Davies T. L. . 207
Davies 395
Dawson W. B. 92
Day A. E. 85 276
De Ambroggi P. 40
De Block C. . . 272
Debrunner A. . 202
De Bruyne D. 37 44 50* 66* 76* 184 263 270 296
De Buck A. . 319*
De Castellvi M. 395 405
Dee S. P. 48 267
De Genouillac H. 85 315*
Degering H. . .51
de Grandmaison L. 394
De Groot J. 97 316 319 324
De Heer J.. . . 226
Deimel A. 74* 85 90 91 261 281 308 310
Deissmann A. 391
Deißner K. . . 174
De Jonghe J. . 116
De Jonghe M. 84 88 104 105
De Keulenaer J. 321 331 414*
De Las-Munecas L. 306
De la Taille M. 193
De los Rios E. 412
Dembitz A. A. 323
Demeuldre P. . 82
De Micco . . 83
De Modène L. 307
De Moor L. . . 263
De Nadal J. M. 57
Denham N. S. 92
Dennert E. . . 322
Dennert W. . . 102
De Puniet P. . 328
Deschamps P. 277*
De Sanctis . . 182
De Sola Pool . 282
De Vathaire J. 44
Devimeux D. .101*
De Vuippens I. 103
De Wald E. T. 67
De Zwaan J. 261 270
Dhorme E. . . 326
Dhorme P. 39 84 85 97 98 302 316
Dibelius M. 169 225* 384 389 395 396
Diederich M. D. 263 403
Diego S. . . . 319
Dietze K. . . . 116
Dignant O. . . 109
Dijkema F. . 81 319
Dijkstra R. . . 327
Dillersberger J. 111 405
Dillmann . . 77
Dinsmore C. A. 50
Dinter A. . . . 393
Dittrich E. . . 194
Dobschütz E. v. 61 165 167 171 390 410
Dodd C. H. 268 269 399 400 411
Dold A. 49* 50 67 76
Dölger Fr. J. 222 287 308
Döller J. . . . 318
Dombart Th. .322*
Donath B. . . 324
Dondeyne A. 53 274
Donovan J. . . 214
Dood C. H. . . 261
Dörfler A. . . 308
Doergens . . . 307
Dorsch E . . 47
Dostojewski . 185
Dougherty R. P. 87 281
Douglas C. C. 167
Dovydaitis P. 39
Dressaire A. A. 277
Drew A. . . . 410
Dreyer K. . . 285
Drioton . . . 337
Driver G. R. 73 292* 309
Drumond A. L. 288
Dubnow S. . . 80
Dufourcq L. M. . 39
Duhm B. . . 67
Dujardin C. . . 170
Dujardin E. . . 264
Dunand M. . . 278
Duncan G. S. 215 222
Duncan J. G. 93* 311 312
Dunkel F. 55 58 279 310
Dunlop J. . . . 272
Dünner J. H. 285
Dunphy W. . . 387
Dupont-Sommer A. 302 311
Durell J. C. V. 82
Dürr L. 68 79* 87 112 114 289
Dussaud R. 93 95 98 108 277* 302 307 314 315 316*
Duvignau P. . 94

E.

Easton B. S. 199 205 383 387
Ebeling E. . . .81
Eberhard R. 89 307
Eberharter A. 309 324
Eberlein H. . 176
Ebers G. . . . 57
Echternach H. 47
Eckardt A. . . 169
Ecker C. . . 101
Edde J.. . . . 277
Edelkoort 281 319 324
Edelsheim . 163
Edgerton W. F. 68
Edwards Ch. . 264
Edwards D. . . 387
Eerdmans B. D. 281
Efros I. . 260 292
Egrova D. N. 37
Ehrenberg V. . 67
Ehrenpreis M. 98
Ehrenreich Ch. 88
Ehrhard A. . . 391
Ejarque R. . . 278
Eichler A. 406
Eichorn . . . 261
Eichrodt W. . 62
Ejges S. . . . 310
Eiler W. . . . 308
Eisenstein J. D. 286
Eisler R. 64 88 177* 178*(!) 194 207 317
Eisser G. . . . 90
Eißfeldt O. 43 79 108 281 294 295 298 307
Elbogen I. 62 64 87
Elias A.. . . . 293
Elliger K. 107 116 332
Elliott S. M. . 57
Ellis W. G. . 57
Ellwein E. . . 413
Ember A. . . 82
Emmanuel . 281
Emmrich Hanna 45
Enelow H. G. 176 191
Enfrey L. M. . 183
Engelhardt V. 82*
Engert T. . . 204
Englander H. 39*
Enslin M. S. 203 410
Erbt W. . . . 395
Erdmann C. R. 414
Erdmann W. J. 414
Erman A. . . 293
Escoffier H. . 392
Eser S. 328
Evans E. . . 220
Evans W. . . 266
Evenhuis R. B. 264
Ewen D. . . . 92
Eymann F. . . 178

F.

Faider P. 54 284
Fairbairn P. . 114
Falkenstein A. 74
Fallot T. . . . 266
Farré A. . . . 261
Fascher E. . . 164
Faulhaber M. v. 327
Fauser W. . . 287
Faux A. . . . 215
Feather J. . . 413
Federkiewiez P. 406
Feichtner M. K. 290
Feigin S. . . . 89
Feilchenfeld J. 113
Feine P. . . . 188
Feist S. . . . 301
Feller F. M. . 70
Fendt L. . . . 288
Ferdmann . 79 87
Ferdmans . D. 79
Fergnani G. . 323
Fernández A. 41 105 107* 108 322 323 324 325 332 411
Fernández y Fernández J. . . . 300
Ferrar W. J. 226
Feuerstein E. . 105
Fic O. A. 311 391
Ficarra A. . . 49
Fichtner B. . . 112
Ficker J. . . 224
Fiebig P. . 56 384
Figini G. . . . 197
Fillion L. C. . 82
Filson F. V. . 216
Finkel J. . . . 260
Finkelstein L. 87 307
Fischer C. S. 59
Fischer J. 217 296
Fischer L. 64 65
Fish T. . . 74 91
Fitzgerald G. M. 94 279 311 312
Fleet W. F. . 112
Fleg E. . . . 109
Fleischer J. L. 65 285*
Fliedner P. D. 263
Florent P.. . . 56
Flowers H. J. 106
Foakes-Jackson F. J. . . . 217
Foerster W. . . 221
Fonck L. . . . 404
Fontana M. . 67
Ford L. . . . 197
Fornari V. . . 188
Forrer E. 281 305
Foschiani E. 60 108
Foster F. H 275
Fougères G. . 82
Fournier E. . 199
Fowler H. T. 282
Fox A. . . . 209
Franke 43
Frankfort H. 93 281
Frayn R. S. . 395
Frazer J. G, . 54
Frei H. H. 319 322
Freiberger M. . 308
Freimann A. . 62
French C. O. 266
Frenken G. . . 403
Freud. 58
Freundorfer J. 163
Frey J. B. 80 183 317
Frick 68
Fridrichsen A. 193 202 218 410
Friedemann A. 57
Friedlaender M. 80

Friedrich J. 75 96 280
Frieling R. 112* 274 324*
Froment . . . 56
Fromm E. . . 171
Frövig A. . . . 203
Fruhstorfer K. 104
Fruin R. . . 98*
Fuchs B. 225 392
Fugel G. . 45 265
Fuglsang-Damgaard H. 44
Fullerton K.. . 110
Fulton W. . . 392
Funaioli G. . . 54
Furlani G. . . 88
Fyfe N. N. . . 50*

G.

G. D. 117
Gabrieli G. . . 62
Gächter P. . 210
Gadala M. T . 101
Gadd C. J. . . 104
Galdos R. . . 67*
Gall A. v. . . . 81
Galling K. 55 119 279
Gallucci D. 99 113*
Galtier P. . . 66
Gandz S. . 39 261
Garrod Dorothy 94 307
Garstang J. 94 (l. 1400 st. 1900) 95 302 303 312*
Garvie A. E. 43
Gaster M. 39 77 87 118 282
Gattlen J. 187 203 207* 211
Gavin F. . . . 173
Gaw A. 288
Gebhardt C. .113*
Geerlings J. . . 205
Geffcken J. . 112
Gehman H. S. 77*(!)
Gelb J. . . . 281
Gelbtuch L. . 57
Gemoll W. . . 221
Gemser B. 319 329
Gerecke K. . . 70
Gerhardt O. .194*
Gerkan A. v. . 279
Gerster Th. . . 308
Gerstinger H. 76 295
Gesenius W.. . 73
Geslin C. . . . 112
Gewieß J. . . 413
Gewurz E. . . 300
Ghafancjan G. 315
Ghedini G. . . 269
Ghellink J. . . 185
Gibbert T. W. 209
Gjerstad E. . 315
Giesecke G. . . 105
Gigot F. . . 186
Gill E. 288
Gillie R. C. . 84
Gilroy J. . . . 63
Ginsberg H. L. 292
Ginsburger M. 39 65 203
Ginzberg . . . 285
Ginzburg S. . 65
Girard L. . . . 117
Girdlestone R. B. 63
Giulio di S. Andrea P. 56
Glage M. . . . 48
Glahn L(!) . .332*
Glaser O. 57 319
Gloege G. . . 165
Glogger P. . . 68
Gloucester A. C. 261
Glubokowsky N. N. 272
Gluck C. . . . 269
Gnocchi L. M 43
Goard W. P. 118
Godard A. 54 102 275
Godbey 84
Goedbloed W. 220
Gogarten F. . 409
Goguel M. 195 201 213 393
Golde M. . . . 51
Goldschmidt Eddy 68
Goldschmidt E. P. 271
Goldschmidt L. 65 285
Golega J. . . . 210
Golomb E. H. 284*
Golubovich P. G. 74 278
Goma J. . . . 395
Gondlach Catharina 326
Goñi B. . . . 269
Gonzalez . . . 48
Good N. J. Fuller 302
Goodier A. 189 212
Goodspeed E. J. 272 415
Goossens W. 173 387
Gordis R. 65 107 325
Gordon C. H. 76
Gordon S. L. . 111
Gorski E. . . . 111
Goslar H. . . 70
Gottheil R. . 62 67
Goettsberger J. 118 282 319 321
Gottschalk W. 287
Götz B.. . . . 98
Goetz F. . . . 89
Goetze A. 106 294
Goudge H. L. 188
Gould F. G.. . 41
Grabmann M. 44
Gradenwitz O. 49
Graf A. . . . 112
Graf E. . . . 45
Graf F. . . . 100
Graham W. C. 79 119 287* 335
Grande H. . . 202
Granqvist H. . 93
Grant E. . . . 311
Grant W. M. . 68
Grapow H. 287 293*
Gray G. B. . 261
Gray H. D. . . 77
Greenberg L. S. 286
Greene W. B. . 81
Greeven H. . 387
Grégoire L. . . 272
Gregory J. W. 277 306
Grégroire F. . 273
Greiner D. . . 51
Greitemann W. 336
Grensted L. W. 393
Gressmann H. 103 116 331
Griffith 383
Grill S. 41 49 68 83 84 101* 111 318
Grimme H. 281 294 315 318
Grinberg S. . 108
Gröhl R. . . . 402
Groß K. . 45 115
Grosheide F. . 174
Grothe A. . . 106
Grousset B. . . 82
Grundmann 385 386
Grünberg S. 39 98 119
Grunwald M. 48 281
Gsell A.. . . . 277
Guarducci M. . 101
Guerrini P. . . 78
Guignebert Ch. 221
Guiton W. H. 41 170
Gulin E. G. . 260
Gulkowitsch L. 284
Gunkel H. . . 287
Guenther K. . 57
Guerrini P. . . 78
Gustavs A. . . 99
Gutberlet K. . 45
Gutmann B.. . 68
Guttmann M. 64 80 105 300
Guy P. L. O. . 312

H.

Habel E. . . 270
Hablitzel J. B. 62
Hadzega J. 205 272
Häfer H. . . . 96
Haghebaert P. 110 118
Hahn T. . . . 45*
Haida R. . . 278
Haldeman I. M. 40
Halifeh Amin 55
Hall A. F. . . 397
Hall H. R. . . 95
Haller M. . . . 327
Hallo R.. . . . 111
Hamacher P. 51
Handel I. . . 290
Hänel J. . . . 299
Hänsler H. 107* 302 324 325
Harford J. B. 333
Häring Th. . . 409
Harling O. v. . 84
Harmand R. . 284
Harnack A. v. 165 187 194 206* 218* 221 223 224* 227 262 387
Harnisch W. . 216
Harper G. M. 85
Harris E. J.. . 63
Harris R. 203 399
Harrison . 223 414
Hartmann J. 45
Haslehurst R. S. T. 112
Hasselblatt Dora 394
Hastings E. 209 334
Hastings J. 328 405 413
Hatch W. H. P. 265(!) 280
Hattendorf . . 115
Hauck F. . . . 204
Hauff W. v.. . 396
Haugg 163
Hauss F. . . . 38
Haeussermann F. 330
Hayek M. . . 201
Hayen A. . . . 264
Hayes E. M. . 265
Hayes J. A. 288 396
Hazuka V. . . 45
Headlam A. C. 187
Hecht R. R. . 310
Heckel T. 207 264
Hedrick C. B. . 407
Heffening . . 179
Hegenbarth J. 51*
Hehn J. . . . 323
Hejcl J. . . . 306
Heiler F. 274 398*
Heilmann A. . 45
Heim K. . . . 61
Heiming O. . 287
Heinemann I. . 91
Heinermann Th. 326
Heinisch P. 89 90 101 303 321 333
Heinrich E. . 315
Heinsius W. . 287
Heitmüller F. 191 388
Heizmann M. . 390
Held E. . . . 266
Heller B. . . . 399
Heller H. . . 77
Helssig H. . . 259
Heman F. . . 84
Hempel J. 70 78 81 83 106 109 289 299 306 311 332
Hemsi A. . . 92
Hennecke E. . 210
Hennequin L. 278 314
Hennig R. . . 194
Heraeus W. . . 56
Herbert A. C. . 387
Herbst F. . . 320
Hermann A.. . 99
Hernandez Garcia E. 217
Herranz A. . 61 199
Herrmann A. . 306
Herrmann G. . 51
Herrmann J. . 105
Herrmann L. 54
Herrera Oria E. 214
Hertenstein-Rapoport M. E. 65
Hertz Amelia 82 91 95
Hertz J. H. 63 75 81 282 300
Herwegen I. . 46*
Herzog D.. . . 65
Herzog R.. . . 179
Hessen J. . . 189
Hetzenauer M. 58
Heubner H. L. 38
Hewitt J. W. 396

Heywang E. . 265
Heywood B. . 266
Higger M. 64 91 284*
Hildebrand C. . 266
Hildesheimer E. E. 64 285
Hilker O. . . 68
Hill H. E. 226 414
Hilpisch St. . . 221
Hindringer R. . 403
Hinzberg L. . 389
Hirsch E. . . . 224
Hirschberg J. W. 286
Hodge C. . . 184
Hodgson G. . . 297
Hoedemaka Ph. J. 269
Hofbauer J. . 278
Hofer H. . . . 405
Höfer J. . . . 337
Hoffmann G. . 110
Hogarth H. . 318
Hohmann F. . 67
Holl K. . . . 388
Hollis Gertrude 318
Holmes E. S. . 47
Hölscher . 81 331
Holstein Chr. . 394
Holtzmann O. 64* 285 335 396
Holzhey K. . 321
Holzmeister U. 47 70 194 224 266 390 407
Hommel H. 112 415
Honig A. G. . 47
Hoogterp P. W. 384
Hook N. . . . 47
Hooke S. A. . 79
Hoonapfel B. 407
Hopf F. W. . 287
Höpfl H. 163 210 283
Hopfner Th. . 52
Hopkins C. 307 416
Hoppe E. M. . 214
Hoppe H. . . 68
Horlacher R. . 70
Hörmann H. 182 391
Horn Fr. . 225 262
Horn G. . . . 272
Horn H. J. . 269
Horodezky-Magasanik Maria 300
Horodezky S. A. 300
Horovitz J. 116 284
Hoernle E. S. . 208
Hoskyns E. 170 174
Hovey G. R. . 261
Howard W. F. 208
Hoxter J. . . 63
Hrozny B. . . 97
Huber E. . . 310
Huber L. . . 299
Huby J. 213 393 410
Huchthausen J. 288
Hügel F. v. . . 45
Hugueny E. . 328
Humbert P. 102 113 335
Humburg P.. . 318
Hümpfner W. 264*
Humphrey-Davy A. 304
Hünermann W. 119
Hunting H. B. 188
Hurnard S. F. 226
Hurry J. B. . 329
Hüsing G.. . . 67
Hyamson A. M. 55
Hyamson M. . 300
Hylander I. 112 331
Hylmö G. . . 330

J.

Jabotinsky W. J. 108
Jack J. W. 93 278 395
Jäckh E. . . . 119
Jackson B. C. 203
Jacob B. . 299 323
Jacob Friesen K. H. 101
Jacobson B. S. 294
Jäger V. 102 279
Jaeger W.. 67 68
Jakob B. . . 323
Jakob E. . . 165
Jakovljevic M. 105
Jalabert J. . . 314
James A. G. . 274
James M. R. 226
Jannaway F. G. 57
Janot J. . . 211
Jansen F. . . 189
Jbáñez D.. . . 298
Idelson T. D. 65
Jean Ch.-F. 88 301 305 326 337
Jean de Pauly 80
Jehuda ha-Levi 89
Jeiteles B. . . 39
Jelke R. . 260 262
Jelito J. . . . 103
Jenkinson E. J. 120
Jensen K. . . 103
Jensen P. 39 61 97* 99 281
Jéquier G. . . 307
Jeremias A. 85 275 281 300 397
Jeremias Joach. 307 390 415
Jeremias Joh. 61 198 207 399
Jernstedt P. . 66
Jerusalmi E. . 110
Ihm M. . . . 49
Jiménez Lemaur C. 213
Jirku A. 68 73 83 85 86 116 302 306 328
Il'in V. N. . . 321
Imaizunü M. . 194
Imobersteg E. . 175
Inge 201
Innes K. E. 166 261
Jochum 61
Johansen K. F. 309
John S. B. . . 172
Johnston J. B. 113 320
Johnston T. A. 206 394
Jones A. H. M. 280 317
Jones E. St. . 201
Jordan J. 95 96* 307 315*
Jordan W. G. 327
Jostes F. . . . 82
Jouguet P. . . 82
Joüon P. 71 78 226 298 405 406
Irwin C. H. . . 60
Irwin W. A. 115 332
Isaac M. . . . 282
Isaacs N. . . 282
Jülicher A. 164 383 387
Jung B. . . . 45
Jung L. 120 282*
Jung M. . . . 64
Junker . . 318 321
Junker Herm. 313
Junker Hub. 101 118 320 321 333
Jürgens W. 45 263
Jüssen K. . . 44
Just F. . . 46 265

K.

Kaatz S. . 74 102
Kagawa T. . . 196
Kahlberg A. . 323
Kahle . . 73 77
Kahn M. Z. . 98
Kahrstedt U. . 68
Kall R. F. . . 196
Kalt E. 38 68 115 332 333
Kaminka A. 109 287
Kammerer A. 183(!) 277
Kamnitzer E. . 275
Kanda T . . . 384
Kaplan C. 81 120*
Kaplan Z. . . 65
Käppeli T. M. 263
Kappler W. . . .76
Kappstein Th 57
Karge P. . . . 312
Kassowski Ch. J. 64
Kastein J. . . 276
Kästner A. . . 191
Kastner . . . 223
Kattenbusch F. 171
Katz A.. . . . 70
Katz S. . . . 285
Kauchtschichwill S. 202
Kauffmann J. . 80
Kaulen F. 72 291*
Kaupel H. . . 289
Kauvar C. E. H. 284
Keating J. . . 186
Kees H. . 101 305
Keil J. . . .182*
Keith A. . . . 321
Keith-Roach E. 55*
Keller B. . . . 119
Keller F. . . . 102
Kelly W. . . . 327
Kemp E. G. . 197
Kent W. H. . 186
Kerényi K. . . 167
Ketter P. 46 105 278 394
Keulers J. 40 109 324 326
Kevin R. O. . 113
Kjaer H. . . . 94*
Killermann S. 301
Kindersley H. R. 48
Kinzel 272
Kirchner J. . 50
Kirk E. S. . 48
Kirkland W. . 395
Kirkpatrick A. F. 297
Kitchener F. E. 111
Kittel G. 45 193 225 269 284 294 385 386 388
Kittel R. . . . 81
Klaeber F. . . 78
Klatzkin J. 73 292
Klausner J. 64 84 281
Klein F. . . . 394
Klein S. . . . 86*
Kleinhans A. 38 47 74 293
Klein-Wintermann E. 392
Kletzl O. . . . 51*
Klippel E. . . 57
Kloker G. . . . 50
Klostermann E. 204
Knap J. J. . 324
Knecht F. J. . 60*
Knudtzon . . . 291
Kober M. . . . 75
Koch H. . . 197
Kofler J. A.. . 70
Kögel . . 385 386
Kohler K. 80 282
Kohler M. J. . 282
Köhler L. . 103 404
Köhler W. . 50 270
Kok 304
Kolfhaus W. 43 47
König E. 80* 106 116 292 298 320 323 324
König F. W. . 86
Könn J. . . . 46
Kook S. H. . . 88
Koori A. R. . 57
Kopp 56
Köppel R. 94* 312 313*
Koppers W. .299*
Korosec V. . . 91
Korte . . . 304
Kortleitner Fr. X. 298
Koschaker . . 96
Kosmala H. . 191
Kr. M. 325
Krackovskij I. 287
Krafft A. . . 299
Kraeling C. H. 168 227
Kraeling E. G. 331
Kraemer G. . . 321
Krappe A. H. . 111
Krause H. H. . 100
Krauß S. 59 64 77 78 86 285 303
Krawielitzki M. 48
Kreglinger R. . 273
Kreiten J. J. . 103
Kremer J. 119 330
Krencker D.. . 314
Krenkow F. . . 294
Kretzmann P. E. 47
Krieger P. . . 110
Kristianpoller A. 37
Kroeker J. 83 84
Król E. . . . 261
Kroll W. . 38 85
Kroon J. 46 112* 268 277 329*

Kruger E. . . 274
Krummacher F. W. 46
Krummacher Maria 46
Krupnik B. . 291
Kruszynski J. 78
Kuck 392
Kugler F. X. 120 281(!)
Kuhl C. . . . 111
Kuhlmann G. 165
Kuhn G. 114* 120 329 330 386 412
Kühn J. . . . 92
Kühnle . . . 268
Kuiper 283
Kümmel W. G. 165 219
Kundsin K. . . 176
Kuenen A. . . 79
Kunkel W. . . 91
Kunst P. . 62 175
Künstlinger D. 73 274 286
Kunze G. . . . 179
Kunzelmann A. 44
Kupfer K. . . 109
Kurfess A. . . 275
Kürzinger J. . 396
Kyle M. G. 94 104 302

L.

L. A. M. . 277 279
L. 275
Laba B. . . . 43
Lach M. . . . 105
Lagercrantz O. 410
Lagrange M.-J. 44 55 60 84 169 180 196 219 275 276 400 408
Laistner M. L. W. 82
Lambert G. . . 113
Lambert Mayer 72 286
Lambot O. . 214
Lamer H. 59 (vgl. 279) 60
Lammens H. . 275
Lanchester H. C. O. 110
Landersdorfer S. 87
Landgraf A. 184 262
Landsberger B. 96 287 293
Langdon S. 81 85* 92 281 309
Lange H. . . 263
Lange W. . . 330
Langer G. . . 58
Langlois E. . . 277
Larock V. J. 89
Las H. 261
Lassally O. . . 324
Lattey C. 82 186 270
Lauchert F. . . 263
Lauterbach J. Z. 261
Lavergne P. C. 404
Lazarus J. . . 276
Leblanc S. . . 264
Lebreton J. 66 189 195 215
Lee R. W. . . 67
Lees 277
Leeming B. . 393
Legarra F. . . 212
Legouis Henriette 302
Legrain L. . . 309
Lehmann E. . 82
Lehmann R. . 269
Lehmann-Nitsche R. 325
Leimbach K. A. 45
Leipoldt J. . . 179
Leisegang J.. . 64
Lemonnyer A. 273
Lenwood F. . . 188
Lepage G.. . . 52
Le Riche P. J. 104
Leser P. . . . 92
Lesquier J. . . 82
Leube H. . . 51
Lévi J. 390
Levias C. . . 294
Levi della Vida G. 97
Levie J. . . . 282
Levinson M. W. 64
Levy A. J. . . 285
Lévy E. H. . . 72
Lewenstein T. 324
Lewin B. M. . 285
Lewin L. . . . 286
Lewis F. W. . 192
Lewy H. 40 81 282 284
Lewy J. . 90 316
Ley H. G. . . 111
Lgf. . . . 270 279
Lhermet J. . . 45
Liber M. . . 62
Licht E. . . . 211
Lichtenstein H. 86
Lidbarzki . . 180
Lie A. G. . . 316
Lieben S. . . . 282
Liese H. 404 406 407* 412*
Lietzmann H. 180 193 220 278 279* 387* 395 396* 412* 414
Liljeblad S. . . 109
Limbach S. . 118
Limbacher G. 58
Lindblom J. 96 114* 260 318
Lindsey . . 288
Lineberger L. O. 114
Lingle W. L. 46
Link S. . . . 220
Lippert P. . . .45
Littmann E. 71 72 110 291
Llamas J. . . 335
Llobera J. . . 78
Lobignac M.. . 44
Lodder W. . 171
Lods A. 83 101 114* 120 300 302* 307 335
Löfgren O. 50 77
Lofthouse W.F. 405
Loginaw A. . 48
Lohmeyer E 164 223 383 403
Löhr M. . . . 91
Loisy A. 173 264* 273* 336
Lorber J. . . . 321
Lortzing J. 59 263
Lösch St. . . . 411
Lotz J. B. . . 174
Löw J. . . . 59
Loew W. . . . 224
Loewe H. . . . 120
Lowe J. H. . . 74
Lowry S. C. . 203
Lublinski Ida . 78
Lucas A. . . . 310
Luckenbill D. . 96
Ludendorff Mathilde v. 181 269 394*
Ludt A.. . . . 277
Ludwig E. . . 278
Lugan A. . . 196
Luke H. C. . 55
Lueken W. . . 272
Lumb A. L. . 319
Lumini L. . . 112
Lunn H. . . 191
Lund N. W. . . 221
Lusseau H. 47 186 267
Luther M. 51* 287
Luttge W. . . 261
Lutze W. . . 267
Luzzi G. 60 169
Lynam A. E. 50* 209
Lyndon E. J. 118
Lyon D. G. 96 316

M.

Maarsen J. . . 65
Maas, P. 51 204
Macartney C. E. 62
Macdonald D. M. 287
Mac Giffert . 185
Machioro V. . 401
Machen 383
Macholz W. . . 43
Macht D. . . 282
Mackay E. . . 315
Mackay J. R. 48 332
Mackenzie D. . 44
Mackinnon A. 184
Mac Naughton G. F. A. 43
Macphil A. . 265
Mader J. . . . 41
Magoun H. W. 102 321
Maichle A. . . 50
Maier F. . . . 414
Maimonides M. 65
Mainz E. . . . 74
Maisler B. 86 317
Malden A. R. 261
Malha A. . . . 75
Mallett F. J. 265
Mallon A. 94* 279 290 303 311 312* 313*
Mallovan M. E. L. 104
Malter H. 64 284
Mancini A. . 48
Mann J. . . . 282
Manson T. W. 195
Manzini V. . 307
Marburg F. . . 71
Marc de Castellvi 173 210
Marconi E. . . 58
Marcus A. . . 80
Marcus J. . 75 294
Mardrus J.-C. 318
Marechal H. . 197
Margoliouth J. P. 75
Margolis M. L. 75 304
Maria van Bergamo C. 193
Markus J. A. . 75
Marmardgi A. S. 72 312
Marmargi . . 297
Marmion C. . 190
Marmorstein A. 65* 76 77 94 283 408
Marsh E. F. 42 118
Martin J. . . . 75
Marty J. . 52 274
Marx A. . . . 304
Marx F. . . . 275
Maß R. . . . 259
Massé D. 192*
Massebieau . . 283
Masterman E. W. G. 280 311
Mathews Sh. 188
Matthews F.. . 402
Matthews J. G. 325 336
Matzinger S. . 288
Maurer F. 169 271
Maurer Th. . . 208
Maxfield . . . 288
Max von Berchem 56
May H. G. . . 334
May W. J. . . 265
Mayence . . . 95
Mayer L. A. 56* 279* 317
Mayer M. . . . 278
McCasland S. V. 194
McClellan W. H. 93
McClorey J. A. 43
McConnell F. J. 114
McCown C. C. 59* 399
McCrossan T. J. 268
McFadyen J. E. 110 302
McGregor H. . 171
McHugh J. A. 327
McKay R. . 405
McKenna P. P. 86 87 276
McKenna Friend Mielziner Ella 282
McLachlan H. 269
McNabb V. . . 197
McNaugher J. 62
McNeill J. 112 328
Mead G. R. S. 120
Mee A. 50 199 397
Meek 95
Meersseman G. 286
Meffert F. 41 48
Mehl O. J. . . 264
Meier Jos.. . . 299
Meikle J. . . 395
Meilinger . . . 68
Meinersmann B. 270
Meinertz M. 163 223 225
Meinhold J. . 68 87
Meißner B. . . 74
Mellone S. H. 120
Meltzer H. . . 392
Melzer F. . . 392

Menes A. . . . 38
Menges H. . . 45
Menghin O. . 93
Menhardt H. . 272
Menschick Rosmarie 68
Mensching G. . 181
Mercatore G. . 56
Mercer S. A. B. 77 297
Merk A. . 41* 282
Merlier O. . . 212
Merrin J. . . 191
Meschler M. . . 190
Mesnil du Buisson 95
Messel N. . . . 120
Messina G. 43 53 274
Metzger E. . 43
Meyenberg A. 203 265* 398
Meyer A. 164 170 225*
Meyer E. 67* 68* 97 225 304 314 325
Meyer W. . .207*
Meyerhof M. . 44
Mezzacasa G. . 325
Mibbaschan M. 75
Michael J. H. . 406
Michaelian G. 294
Michaelides E. 181
Michaelis O. 392
Michaelis W. 173 217 223 384
Michalski W. . 78
Michel O. 197 216 220 388
Michelitsch A. . 52
Mielziner M. . 282
Mieses J. . 73 281
Mieses M. 225 274
Migeon G.. . . 56
Miklik J. 321 322 324 328
Miller A. 68 287* 289 . . . .
Miller B. V. . 322
Miller K. 56
Milne H. J. M. 259
Mingana A. 37 40 44 227 259
M'Intyre D. M. 393
Miramar A. . 305
Mischner P. . . 46
Mittelhaus K. 38
Mittwoch E. .317*
Moberg A. . . 259
Moffatt J. 174 189 215 391
Mohr Luise M. . 85
Möller W. . . 119
Mondain G. . . 68
Mondreganes P. A.67
Monod V. . . 273
Monod W. . . 390
Montefiore C. G. 64 80 120 . . . .
Montet P. . . 95*
Montgomery J. A. 61 83 108 405
Montgomery W. 215
Moore G. F. 68 177 389
Moortgat A. . 309
Moran W. . . 322
Morax R. . . . 288
Morbeck E. . 115
Mordtmann J. H. 317
Moreau É. de . 176
Moret A. 90 304 315
Morey C. R.. . 168
Morey J. J. . 201
Morgan C. H. 266 404
Morgan G. C. 117
Morgan J. C. . 61
Morgan Jones J. 169
Morgan J. O. 322
Morgenstern J. 39 89
Morice A.. . . 322
Morin 66
Mortari G. 45 48 117
Moss C. S. . . 212
Motomiya Y. . 89
Mouterde . . . 278
Moutier-Rousset 189
Mowinckel S. 106 111 115 116 119*
Mozley C. . . 174
Mozley J. H. 69 336
Mozley J. K. 173
Mugler Ch. . 326
Mugler E. . . 53
Muilenberg J. 405
Mulders A. . 322
Müller E. 282 290 300
Müller H. . . . 105
Müller K. . . . 222
Müller W. E. . 104
Müller-Claudius M. 289
Mummsen P. . .48
Mummssen R. . 102
Mundhenk E. 46 191
Munding E. . . 67
Munk M. . . . 39
Münster F. . . 46
Murauer F. . . 298
Murillo L. 116 319
Murmelstein B. 80
Muro M. 197 398
Murray A. . . 62
Murray D. A. 101
Murray M. A. . 108
Murri R. . . . 273
Musil A. . . . 278
Müsken W. . . 71
Mustapha Abd el Razik 81

N.

Nachmanson E. 383
Nagel G. F. . 321
Nagele J. . . . 311
Nairne A. . . 164
Naor M. . . . 73
Narborough F. D. V. 413
Nascimbene R. 84
Nau F. 42 259
Naville E. 306 307
Neighbour R. E. 410
Nelson . . . 260
Nemoy L. . . 39
Nestle Erwin . 295
Neu H. 69
Neuberg H. . 322
Neufeld A. 187 203
Neugebauer P. V. 276 305
Neuhausen H. S. 77
Neumann W. . 196
Neuville R. 93 307 311*
New Silva . 167 270
New S. 205
Newberry T. . 87
Nicolsky N. M. 38 91
Niederhuber J. Ev. 185
Niedermeyer F. D. 288
Nielen J. M. . 198
Nielsen D. 273 313
Nießen J. . . 182
Nig W. 383
Nigg W. . . . 185
Nikel J. . . . 70
Nixon A. J. . 43
Nöldeke Th. 67 287*
Noordijk G. D. 269
Noordtzij . . . 304
Norden E. 179 275
Noris Fr. A.. . 55*
North C. R. . 303
Norwood F. W. 166 261
Noth M. . 266 303
Nötscher F. . . 96
Nowell Rostron S. 220
Noyes C. . 83 302
Nunn H. P. V. 213
Nyberg H. S. 101 334

O.

Obendiek H. . 262
Obermaier H. 301
Obermann J. 326
Obiols S. . 167 221
Ochs S. . . . 285
Odeberg H. 383 406
Oderberg . . . 180
Ohrt F. . . . 86*
Oke C. C. . .415*
Olmstead A. T. 96 303*
Olsson B. . . . 415
Omodeo A. 169 223 383 .
Opitz D.. . 91 104
Oepke A. 262 398
Oppeln-Bronikowsky F. v. 96
Oppenheim M. v. 314*
Oppenheim P. . 93
Oppenheim . 221
Osborn A. R. . 332
Osborne H. 105 393
Oscherowitz H. 300
Oesterley W. O. E. 113 118 226
Osti Pierina . . 308
Östreicher . . . 320
Ottmann V. . 57
Otto R. 173 175 207
Otto W. . . . 68
Otzen P. . . . 225
Ouvret J. . . 267
Overney M. . 395
Owen E. O. E. 49 270

P.

P. A. . . 62* 111
Packard E. W. S. 404
Paffrath Th.. . 332
Pahl Th. . . . 67
Pain 383
Paisley A. G. . 191
Palache J. L. 78
Palacios L. . . 294
Pankhurst G. . 330
Pannier J. 45 272
Páramo S. . . 169
Paraskeuaides T. 332
Parkes J. . . . 290
Pascher J. . . 283
Paschera L. . . 60
Pascual B. . . 331
Passarge S. . .299*
Pathier-Bonnelle F. 293
Paulus W. . . 52
Pauly . . 38 260
Paust A. . . . 259
Payne-Smith R. 75
Peake A. S. 116 164 260 264
Peake H. . 105
Peake Leslie S. 264
Peckel G. . . . 299
Pedersen J. 63 72 113 120
Peet T. E. . . 99
Pelaia B. M. . 336
Pellizzari A. . 82
Pelster F. . . 263
Pelster P. . . 337
Penniman J. H. 50
Perdrizet P. . 301
Pérez Llamarez 51
Pérez y Rodriguez M. 69
Perler O. . . . 286
Perles F. . . . 46
Perlow T. . . 309
Perrella G. M. 48
Peters H. . 222 226
Peters N. 46 110 282 318 327*
Peters P. . 48 106
Petersen P. . . 82
Petersen W. . 75
Peterson . . . 180
Petre M. D. . 45
Petrie F. 93 304* 311 313
Petrie F. T. . 312
Petrie W. F. 311*
Pettazzoni R. . 274
Petzold G. . . 91
Pezold v. . . 111
Pfaff P. . . . 222
Pfeiffer R. H. 95 106
Pfennigsdorf E. 300
Pfister B. . . . 42
Pfister F. 178 273
Pflüger P. . . 196
Philipp 69
Philippides S. J. 76
Philips G. . . 274
Philpotts J. S. 111
Phythian-Adams W. J. 303
Picard Ch. . . 301
Picard L. . . .306*
Pick H. . . . 62
Pieper K. 183 391 401
Pieters A. . . 114
Pilcher C. V. 118 330

Pinard de la Boullaye H. 192*
Pines S. Z. . . 115
Piotrowicz L. . 84
Plange . . . 180
Plath M. . . . 279
Plaut J. . . . 48
Pleßner M. . . 72
Pletnew R. . . 185
Ploix de Rotrou 314*
Plummer . . . 205
Poebel A. . 293 305
Pohl A. . . 96 333
Pohlenz M. . . 45
Poidebard R. P. A. 278
Poizat A. . . 190
Pöld H. . . . 332
Polivka G. . . 282
Pollak Franziska 294
Poot L. D. . . 269
Pope H. . . . 63
Popper W. . . 331
Porporato F. H. 328
Porusch E. N. 64
Porus-Gliqman E. N. 64 65
Posen Ida . . 105
Posner A. . . 62
Post G. E. . . 86
Post J. 48*
Potter C. F. . 52
Potts A. . . . 111
Potts C. A. . 260
Poulet D. . . . 279
Power E. 94 97 183
Prado G. . . . 113
Prado J. . 42 261
Prato D. . . . 92
Prausnitz G. . 271
Preisigke F. . . 49*
Preisker H. . . 410
Preiss L. . . . 277
Preißing A. . . 283
Preß J. 55 56 86
Pretzl O. 39 76 291
Preuß H. . . 46
Price I. M. 81 91
Prippe R. . . 194
Prill J. . . . 291
Printz W. . . 99
Prinz J. . . . 84
Procksch O. 54 63 260 281 290 300 386
Procter W. C. 42 54
Prümm K. . . 275
Prüßner J. . 179
Przeworski S. 86 88
Przybyllock E. 59
Puech A. . . . 383
Pujol A. . . . 393
Purdy A. C. . 184
Purzen H. . . 84
Puukko A. F. . 106

Q.

Quail J. A. . . 261
Quell G. 294 386
Quentin . 272 297
Quick O. C. . 201
Quilici B. . . 91
Quinard C. . . 197
Quiroga F. . . 216

R.

R. W. H. . . 280
Rabbinowitz J. 284
Rabin J. . . . 83
Rad G. v. 109 307 386
Radermacher L. 227
Radford L. B. 223 328
Radin M. . . 284
Rado P. . 46 265
Ragaz L. . . . 401
Rahlfs A. 76* 295
Ramsay R. G.. 101
Rand E. K. 168 270 271
Ranft J. . . 267
Rankin O. S. 80 87 307
Ranston H. . 329
Raphael P. . . 310
Rapp E. L. . . 285
Rappold F. W. 266
Rappoport A. S. 55 285
Raschke H. . 205
Ratcliffe E. . 198
Rattenburg J. E. 216
Rattey B. K. 276
Rauch J. . . 57
Rauschen G. . 40
Raven C. E. . 172
Ravn O. E. . . 95
Rebstock B. . 407
Reckwith . . . 185
Reetz W. . . 45
Refer K. 63 113 114
Reichert O. . 297
Reid J. . . . 192
Reider J. . . 39
Reik Th. . . . 58
Reinach S. 52 193
Reinach Th. . 284
Reinhold G. 214 398
Reisner G. A. 317
Reitzenstein F. v. 89 388
Reitzenstein R. 45
Renard L.. . . 264
Renié J. 42 282 330
Revilla M. 50 51
Réville 403
Rexroth G. . . 42
Rey A. . 91 309
Rezk S. H. . 294
Rhodokanakis N. 317
Rhote R. . . 264
Ricci C. . . . 51
Ricciotti G. 100 110 330
Richards G. W. 185
Richardson A. T. 83
Richter G. . 109*
Richter J.. . . 197
Ridderbos J. 105 116 118
Riddle D. W. . 219
Riddle T. W. . 268
Riemer M. . . 46
Rife J. M. . . 206
Rihlmeyer P. . 278
Rippl E. . . 298
Risch 51
Rittelmeyer F. 202 402
Rizk Halil . . 294
Roberts L. G. A. 331
Robertson A. T. 61 167 384
Robertson J. A. 169
Robillot J. . . 304
Robinson A. W. 202
Robinson C. E. 204
Robinson G. L. 61 85
Robinson H. W. 119 261
Robinson J. A. 184
Robinson Th. H. 114 116 273
Robinson . . . 185
Rocafull J. M. G. 171
Roche J. . . . 407
Röck F. . . . 92
Rodén N. . . . 301
Rodenwaldt G. 279*
Roeder G.. . . 313
Rodhen v. . . 67
Roger H. . . 52
Rogers C. F. . 103
Rohnert . . . 54
Rohrbach P. 277 315
Rojas J. . . . 60
Rojo T. . . . 51
Roelants A. 332 333*
Roles H. . . . 43
Rolle R. . . . 297
Romanoff P. . 322
Romeis K. . . 298
Romeo A. . . 40
Römer A. . . 259
Rongy H. 50 219 220* 222 268 330 414 415
Ronhaar J. H. 40
Ronse F. . . . 198
Roper E. S. . 111
Rosa E.. . . . 71
Rösch C. 211 402 406
Rösch K. 169 412
Röschl M. . . 275
Rose J. 52
Rosenau W. . 118
Rosenbaum . . 65
Rosenberg . . 100
Rosenblatt S. . 328
Rosenthal L. 65 93 225 300
Rosenzweig F. 117 289
Rossier H. . . 325
Rostovtzeff M. 178 278 309 314
Roth C. . 275 282
Roth G. . . . 273
Rothstein . . 109
Rowe A. 82 94 279 312
Roy Kristina. . 105
Royen G. . . . 71
Roylan P. . . 64
Rubinstein R. . 324
Rückert H. . . 224
Rudolph W. 117 119 294
Rudwin M. . 274
Ruggieri R. . 84
Runze G. . . . 185
Ruoff H. . . . 108
Rüsch Th . . 215
Rüsche F. . . 283
Rust H. . 48 100
Rutcliff E. C. 334*
Rüter F. . 197 397
Rutten M. . . 307
Rutter E. . . . 306
Ryan C. J. . . 187
Ryburn W. M. 196
Ryckmanns G. 50 96 97 101 104(!) 110 113 315 317

S.

Saarisalo A. . 306
Sachau E.. 67 287
Sachsse E. . . 103
Sadler G. T. . 192
Saintyves P. 203 288
Salem N. . . 105
Sales M. . 280 319
Salhani A. . . 203
Salomon H. J. 191
Salomon K. . . 320
Saltet L. . . . 185
Salvatorelli L. 383*
Saltykov A. , 274
Salzberger G. . 106
Sampson H. E. 102
Sanders H. A. 226
Sanmarti P. . 199
San Nicolò M. 90 308
Santos Olivera B. 54 67 88 98 106 109
Sartiaux M. F. 185 336 392
Sasse H. . . 174
Sassoon D. S. . 285
Saul D. . . . 57
Sauvaget J. . 317
Saxe Miss Grace 101
Sayce A. H. 75 82
Sayer J. . . . 261
Schacherl F.. . 49
Schachermeyr F. 305
Schaedel . . . 383
Schaeder E. . 102
Schaeder H. H. 109
Schäfer H. 91 96 300
Schäfer R. . . 46
Schäfer K. (!) 163 166
Schaff Ph. . . 184
Schaeffer F.-A. 314 315
Scharbau C. A. 394
Scharff A. 92 304
Schatzky J. . 38
Schaumberger J. 281 334
Schechter A. J. 88 300 307
Scheel O. . . 224
Scheftelowitz J. 96 97 180
Schell 290
Schenkel G. . 170
Scherer B. . . 45
Scherer G. H. 276
Scherrer G. . . 42
Scheys H. . . 112
Schildenberger J. 66 288 406
Schilder K. 193 270
Schilling O. . 91
Schinmeister . 263
Schläger G. . 219
Schlatter A. 206 405
Schlegel E. . . 197

Schlesinger S. . 64*
Schlögl N. 291 292
Schmid F. . . 99
Schmid J.. . . 400
Schmidt H. 81 102 106 115 211 281 287 321 328
Schmidt H. O. 201
Schmidt H. W. 57 188
Schmidt K. L. 45 197 400
Schmidt N. . 120
Schmidt W. 52* 58 273 299*
Schmiedel P. W. 49
Schmitz O. 175 222 224
Schmökel H. 90 281
Schneider A. M. 86 101 277 280
Schneider C.. . 163
Schneller L. . 183
Schnorr v. Carolsfeld J. 46 265
Schoch K. 82 305
Schokking H. . 269
Scholem G. 80 114
Schoeller F. . . 45
Schollmeyer F. 88
Scholten F. 56 277*
Schomerus H. W. 180* 269 . . .
Schoenfeld A. H. 328
Schöpfer A. . 269
Schoeps H. J. 300
Schott A. . . . 96
Schöttler H. . 196
Schötz D. . . 88*
Schrader . . . 291
Schreiber G.. . 279
Schrenk . . . 386
Schroth R. . . 335
Schubart W. . 287
Schubert L. . . 77
Schulte F. . .266*
Schulten A. . . 306
Schulz A. 69 103 105 112 288 319
Schulz C. . 269 274
Schulz W.. . . 308
Schumacher J. 72 291
Schürer 296
Schüßler C. . 62
Schuster H. S. 280
Schütz 59*
Schuyten M. C. 202
Schwartz E. . 42
Schwarz A. Z. 281 285
Schwarz K. . 301
Schweitzer A. 165 176 215* 388 392
Schwyzer E.. . 92
Scott E. F. 172 222
Scott R. B. Y. . 118
Scotti P. . . . 274
Scroggie W. G. 112 217
Scullard H. H. 106
Segal M. Z. . 72
Segré A. . . . 92
Seidl J. . . . 264
Seitz A. 290 322 323
Selbie J. N. . 68
Selbie W. B. . 69
Seligmann C. 80
Sell E. 48 62 64 80 262
Sellin E. 110 114 304 335*
Selwyn E. G. 175 194
Semkowski L. 94 312 317
Semper M. . . 78
Senderens J. B. 321
Senstius P. . . 301
Sereno E. . . 63
Seston W.. 176 390
Sethe K. . 82 293
Seyrig H. . . . 277
Shafto G. R. H. 274
Shaw J. . . . 274
Sheppard H. W. 75
Shiner A. E. . 269
Short A. R. 115 269
Sickenberger J. 189 194 400
Sidersky D. 72 81 199
Siebert H. E. . 69
Sievers E. . . 198
Sigrist F. A. . 213
Sihab M. . . . 303
Silbermann . . .65
Silberstein S. . 75
Silverius Van Vechel 193
Silverstone A. E. 295
Simcox H. A. . 209
Simon F. . . 72
Simon H. . 42 72
Simon J. M. 42 99
Simons J. 57 100 105 312 320 328 401
Simonson D. . 62
Simpson B. F. 402
Sims A. . . . 334
Sinfield H. . 397
Sisto J. . . 396
Skibniewski M. 48*
Skinner J. . . 101
Skinner T. C. 104
Skrinjar A. 115 201 330 335
Slaby J. . . . 45
Sloan H. P. . . 49
Slotki I. W. 109* 329
Sluster L. . . 312
Smalley B. . . 43
Smith 272
Smith C. E. . 332
Smith G. A. 261 404
Smith G. D. . 190
Smith H. . . 63
Smith J. A. P. 272
Smith J. F. 83 117 400
Smith J. M. P. 308
Smith R. N. . 283
Smith S. . . . 307
Smith W. M. . 259
Snaith N. H. . 397
Snoj A. . . . 176
Soden W. v. . 326
Söderblom N. 52
Soiron Th. 46 216 397 401
Solalinde A. G. 298
Sole F. . . . 332
Sommer E. . . 331
Sonne J. . 63* 286
Sosis J. . . . 38
Souter A. 184 261 403
Southerland W. 193
Spanier A. 64
Spanier M. . 328
Spannaus G. . 291
Spargel J.. . . 278
Speelers L. . 91
Speiser E. A. 62 85 91 95* 111 281 305 307 .
Spencer F. . . 175
Spicq C. . . . 217
Spiegel Benedicta v. 190
Spiegel S. 291 333
Spiegelberg W. 68 113 287 325
Spieß K. . . . 108
Spiro-Bey (!) . 294
Spitta 387
Splendori M. . 303
Spörri G. . . 176
Sprengling M. 71 287
Springer E. . 104
Stach P. . . 78
Stahl R. . 180 383
Staehle K. . . 284
Stählin D. W. 173
Stählin G. . . 270
Stallmann H. Z. 327
Stammler W. . 272
Stange C. 175 225 275
Stange E. . . 266
Stanim 51
Stanley A. P. 276
Staples W. E. 312
Staritz Katharina 66 227
Staerk W. 114 288 307 386
Starkey J. L. 93
Staub W. . . . 197
Stauffer E. 54 386 390
Staulfauth G. 44
Steiger Cl. v. . 69
Steiger R. . . 215
Stein E. . . . 64
Steinberg A.. . 80
Steindorff G. 287
Stekelis M. . . 93
Stephan F. . . 111
Stephan H. . 276
Stephan S. S. . 279
Stephany M. . 334
Stephens F. J. 58
Stephenson J. . 70
Stern W, . . . 274
Steuernagel . . 106
Stevens 185
Stevenson W. B. 63 321
Stewart A. . 268
Stewart B. . 84
Stewart C. H. 111
Stewart F. A. . 63
Stier H. E. . . 304
Stingeder F. . 69
Stiven D. . . . 63
Stockmann A. 67 264
Stoderl W. . 104*
Stoll R. . . . 404
Stolz W. Fr. . 214
Storr R. 81 112 117
Storr V. F. . 54
Stoever E. R. . 55
Strachan R. H. 188
Strathmann H. 383
Strauß A. . . 78
Strauß B. . . 300
Strauß L. . . 70
Strazzulli P. . 296
Streeter . 205 399
Struve W. . . 92
Stuart D. M. 202 402
Stuart M. . . 184
Stuhl K. . . . 310
Stummer F. 49 56 279 282 290 296 297
Sturtevant E. H. 75
Sühling F. . . 263
Sukenik E. L. 56 58 59 279* 311 318*
Sundwall J. . 260
Surmont A. . . 111
Süß W. . . . 270
Sutcliffe E. F. 210 268* 286* 306 335
Suys Ac. . . . 308
Suys E. . . . 100
Swaby S. A. . 114
Sybel L. v. . 201
Sybel R. . . . 181
Synave P.. . . 267
Szczygiel P. 110 327
Szydelski S. . 52

T.

Tabouis G.-R. 84
Taglicht J. . . 37
Taj ad-din . . 277
Tait J. G. . . 167
Takahashi M. . 410
Talija U. . . . 105
Taeschner F. . 275
Taubes Z. . . 308
Taylor C. L. . 59
Taylor L. R. . 178
Taylor V. . . . 391
Taylor W. R. 97
Θέμελης T. H. 277*
Teminomori K. 216
Ten Have P. 266*
Tenner E. . . 280
Terrer F. C. . 300
Thackeray H. St. 68 284* 295
Theodor J. . . 285
Thevet A. . . 74
Thibaut M. . . 69
Thibaut R. . .403*
Thieben L. . 71
Thilo M. 63 70 290
Thomas D. E. 119
Thomas J. . . 290
Thomas W. R. 99
Thomas a Villanova 89
Thomas von Aquin 210
Thompson R. C. 281
Thompson S. H. 271 384
Thoms C. S. . 283
Thomsen E. . 39
Thomsen P. 37* 57 279

Thomson A. . 325
Thon H. H. . 37
Thörnell G. . 414
Thureau-Dangin F. 74 85 92 293 316
Thurneysen E. 267(!) 268
Tiele 52
Till W. 74
Tillmann F. 163 199 200 223 225 400
Tjörn A. 290
Tittle E. F. . . 192
Togami K. . . 305
Tögel H. 290(!) 302
Tom 223
Tomberg V. . . 217
Tominomori K. 410
Tondelli L. 117 177 180 300
Tonneau R. . . 181
Topping H. F. 196
Torczyner H. . 99
Torm F. . . . 208
Torrey C. C. 117* 212 325 333 405
Torrey R. A. . 61
Tostivint . . . 85
Tóth T. . 69 288
Toussaint C. 80 216
Towers J. R. . 301
Townsend E. G. 266
Tramontano R. 295
Trattner E. R. 191
Traub G. . . 112
Traue G. . . . 193
Trethewy A. W. 198
Tritton A. S. . 63
Troelstra A. 319 333
Trucco F. . . 265
Trumper V. L. 319 322
Trzeciak S. 290
Tseretheli M. v. 281
Tulga C. E. . . 411
Türck H. . . 103
Turmel J. 53 185 264 336
Turner C. H, . 168
Tykocinski H. 285
Tyng D. . . . 286

U.

Ubbink J. G. 190 268
Ulich M. . . . 55
Unger E. 59 (vgl. 279) 84 85 87* 103 301 309 310
Urquhart J. . 48
Uxkull-Gyllenbrand W. 416

V.

Vaccari A. 50 54 67 76 110 115 116 167 221 262 264 294 295 337
Vajda G. . . . 76
Valente F. 60* 62
Valentine C. H. 197
Vallisoleto H. M. 408
Valvekens J. B. 263
Van Buren E. D. 92 309
Van Corde W. 278
Van Crombrugghe C. 299
Van den Bergh van Eysinga G. A. 383
Van den Bossche L. 276
Van der Leeuw G. 58 272 273 299 . .
Van den Oudenrijn M. A. 330
Van der Valk M. H. A. 100 319 320
Vandervelde E. 278
Van der Ven J. M. 193 194
Van der Zee G. 304
Van de Vyver M. 263
Van de Walle B. 277
Van Egmond S. 322
Van Gelderen C. 108
Van Hove A. . 322
Van Imschoot P. 106 331 335
Van Lennep C. C. O. 414
Van Ravesteyn L. W. 281
Van Selms A. 322
Van Tichelen Th. 199 384
Vanutelli P. 108 200 295
Van Veldhuizen A. 40 265 266 319
Van Veldhuizen G. 266
Van Wijk N. 49
Van Wijngaarden 319 329
Van Winghene E. 290
Vaschalde A. . 297
Vassall-Philipps O. R. 268
Velders W. J. 300
Velte 207*
Venzmer G. 57* 59 (vergl. 279)
Verdunoy . . 282
Verwal A. 266* 302
Vickers W. J. . 77
Vigné d'Octon P. 322
Vilencik J. . 71
Villanova Gerster Th. 308
Vincent A. 85
Vincent L. H. 55 (l. 19, 80) 94 303
Virchow H. . 301
Virolleand Ch. 95 96 98 100 103 316*
Vischer W. 104 105 116 117
Viteau J. . . 203
Vitti A. 118 120 198 215* 218 410 414
Vlasic P. . . . 44
Vogel H. C. 104
Vogels H. J. 163 226
Vold K. 80
Volk P. . . . 67*
Völker W. . . . 283
Vollmer H. 51 184 265 271
Vollmer P. . . 287
Vollrath W. . . 44
Volz H. . . . 67
Volz P. 40 117 300
Von der Osten H. H. 315
Vondran H. . . 398
Vortisch H. . 288
Vorwahl H. 88 103
Vosen C. . 72 291
Vosté J.-M. 48 50 200 296 400 408 412
Vrede W. . . . 225
Vries S. P. . . 88
Vulliaud P. . . 80

W.

Wach J. . . . 43
Wächler M. . . 282
Wachstein B. . 37
Wachtsmuth F. 309
Waddell L. A. 85
Waddington R. G. F. 83
Wagner F. . . 274
Wagner P. . . 296
Wainwright G. A. 305
Waitz S. . . . 214
Walde B. . . 321
Wales F. H. 112 298
Walker J. . . 275
Wallis L. 69 303
Walter G. . . 267
Walter H. . . 286
Walter K. . . 292
Walther W. . . 169
Walton W. H. M. 196
Wandrey S. C. 266
Ward A. . . 106
Ward J. W. G. 114
Warfield B. B. 267*(!) 274
Warns J. . . 384
Wartburg W. . 71
Wartena J. R. 56
Wassmann E. 315
Wastburne C. . 85
Watelin L. Ch. 307
Watson E. L. G. 302
Wavell A. P. . 59
Waxman Meyer 38 286
Weber H. E. 176 223
Wedderspoon A. M. 280
Wehrung G. . 196
Weidner E. F. 38 59
Weigall A. . . 305
Weihrich . . 50
Weill E. . . . 285
Weill J. . . 80 285 286
Weinberg M. . 284
Weinhandl M. . 266
Weinreich A. 78
Weinreich O. 38 52
Weinrich F. . . 331
Weinryb B. . 38
Weiser A. 83 114
Weiser L. . . 77
Weiss A. . . . 284
Weiß K. . . . 203
Weissbach F. H. 281
Weizsäcker . . 387
Welch A. C. 99 106* 117 120
Wellhausen J. 38 83 100 106 331
Wellmann M. 263
Welter G. . . 312
Wendel A. 300 308 318
Wendland H. D. 197
Wendland P. 64 295
Wendorf H. . . 287
Wenger F. . . 321
Wenger L. . . 181
Werner C. F. . 392
Wesendonk O. H. V. 90
Wesseley C. . . 270
Wetter 387*
Weygand . . . 55
Weymouth . . 169
Whitaker G H. 63
White H. J. . . 184
Whitehill W. M. 77
Whitham A. R. 108 297
Whittingham G. N. 57
Wichmann W. 53
Wickert L. . 178
Wiegand Th. . 183
Wieland . . . 387
Wieleitner H. . 92
Wielenga B. . 217
Wieneke J. . 283
Wiener A. . . 57
Wiener H. M. 108* 118 328
Wiener Max. . 62
Wiese 267
Wiese L. . . . 326
Wiesenhütter A. 265
Wiesmann H. 107* 261 332 333*
Wikenhauser A. 415
Wilamowitz-Moellendorff U. v. 178
Wilcken U. . . 68*
Wilder A. N. . 54
Wilensky M. 72 73
Wilfley H. P. 407
Wilhelm K. 65
Wilhelmi C. . . 310
Wilke F. . . . 106
Will J. . 261 267
Williams N. P. 103
Williams W. R. 49
Williamson H. A. 108
Willmering H. 57
Wilmart A. 50 70 286
Wilms H. . . . 55
Wilson J. P. . 63
Wilson R. D. . 63
Wilson W. E. 116 216
Winder O. 112 328
Windisch H. 174 178 196 224 406 410
Winghene E. v. 71
Winninger S. . . 260
Winkler H. 176 316
Winnikow J. N. 90
Winthuis J. 52 299*
Wischnitzer-Bernstein Rahel 63 66* 75 279
Wissowa G. . . 38
Witt R. E. . . 179

Wittekindt W. . 88
Wittig J. . . 40
Witzel Fr.. . . 191
Witzel M. 104 110 327
Wobbe J. . . 409
Wobbermin G. 49 268
Wohlgemuth J. 70
Wolff J. . . . 65
Wolfgang O.. . 335
Wolfinsohn I. . 71
Woolley C. L. 93 95* 105 279 281
Worell W. H. 62 297
Wreszinski W. 304 307
Wühr W. . . 264
Wujek J. . . 78
Wünschmann Fr. 194
Wurm P. . . 52
Wurst Ph. . . 58
Würtenberg G. 70
Wuthnow H. . 49
Wutz F. 41 73 76 292 294 296 329 333

Y.

Yahuda . 100 320
Yellin A. . . . 317
Young R. . . 61

Z.

Zahn Th. . . 163
Zander V. . . 323
Zänker O. . . 408
Zarb S. M. 42 44* 58 262
Zedler G. . . 51
Zehil A.. . . . 277
Zeiller J. . . . 181
Zeitlin S. 177* 261
Zenigraf R. . . 266
Zenos A. C. . . 385
Ziegler J. . . . 80
Ziegler Jos. 56* 114
Ziegner . 287 289
Zillessen A. . . 119
Zimmer O. . . 202
Zimmermann F. 292
Zimmern H. 114 280 287
Zion R. . . . 108
Zlotnic J. S. 118
Zobel M. . . . 73
Zofja Ameisenowa 69
Zoller I. 58* 59 62 81* 98 105 120 300 334
Zorell F. 49 110
Zori I. S. . . . 284
Zurhellen-Pfleiderer E. 394
Zyhlarz E . . 291

In vierter, völlig neubearbeiteter Auflage erscheint

Dr. Max Meinertz
ord. Prof. der Neutestamentlichen Exegese
an der Universität Münster i. W.

Einleitung in das Neue Testament

1. Aufl. von Bischof Dr. Aloys Schäfer
388 Seiten mit vier Handschriftentafeln. Mk. 8,50. Lwd. Mk. 10,50.
Theologen-Ausgabe. Lwd. Mk. 8,50.

Das zuerst 1898 von Aloys Schäfer herausgegebene, seit 1912 von Prof. Dr. Meinertz wiederholt umgearbeitete Einleitungswerk, das nunmehr zum vierten Male, **vollständig neubearbeitet** mit reichen Ergänzungen und Verbesserungen an die Öffentlichkeit tritt, stellt zweifellos den wertvollsten Beitrag dar, den die katholische Theologie in Deutschland für unsere Wissenschaft geliefert hat.

Lehrbuch der Dogmatik. Von Pohle. Neubearbeitet von M. Gierens S. J., Prof. a. d. Phil.-Theol. Universität St. Georgen:

Band I. 524 S. Mk. 8,—, Lwd. Mk. 10,—. Theologenausg. Lwd. Mk. 8,—.
Band II. 599 S. Mk. 9,—. Lwd. Mk. 11,—. Theologenausg. Lwd. Mk. 9,—.
Band III erscheint Ostern 1933.

... Alles in allem! Die Neuauflage ist wirklich eine Neubearbeitung, welche allen Anforderungen des wissenschaftlichen Fortschrittes entspricht. Der Bearbeiter darf das Buch mit voller Zuversicht in die Welt hinaussenden, es ist ein sicherer Führer, welcher den rechten Weg weist in profundum divinitatis.
Schweiz. Kirchenztg. 10.8.31.

Katholische Moraltheologie. Unter besonderer Berücksichtigung des Codex juris canonici sowie des deutschen, österreichischen und schweizerischen Rechtes kurz zusammengestellt von P. Heribert Jone O.M.I. 4. Auflage. 687 S. Mk. 7,65, biegsam Lwd. Mk. 9,—.

Bibel und Liturgie 1931. Heft 24: Ein ganz hervorragendes Werk. Seine viermalige Auflage in ganz kurzer Zeit beweist seinen Wert. Eine deutsche Moral, die sinngemäß die lateinischen Termini ins Deutsche überträgt, die alles Unwesentliche abseits läßt und das Wesentliche handgreiflich hinlegt, es übersichtlich anordnet, wer würde nicht gierig darnach greifen! ... ein sicherer Wegweiser und Freund.

78 92 3

VERLAG FERDINAND SCHÖNINGH, PADERBORN